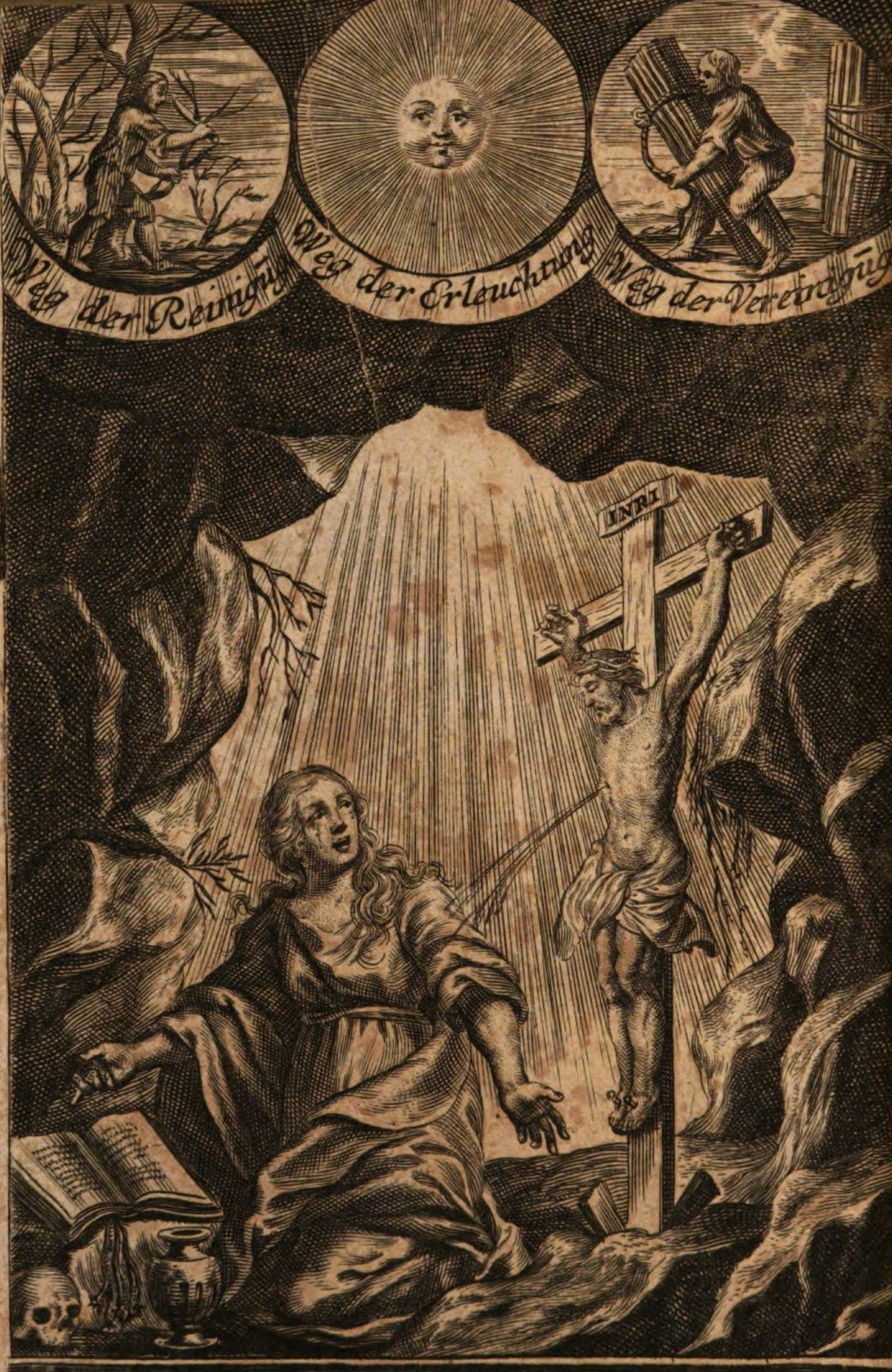
145 Pu
bonv.

1771.

~~Maria Anna Gertrudis Priorin.~~

8 Asc. 3779 m



Geiſtliche Übungen deß H. Ignatij S.I.
beſchrieben durch den Ehrw: P. Iohañem Petrum Pinamōti
der Societet Iesu Prieſterern

Heilige Einöde
ODER
Heylſame
Unterrichtung /

Wie eine GOTT liebende Seel/
Abſonderlich
Die Gottgeheiligte Perſonen
So wohl in- als auſſerhalb denen
Jungfrauen-Clöſteren
Mit nützlichem Auffnehmen ſich zu gebrauchen
haben der Geiſtlichen Ubungen
Des H. IGNATII.
Beſchrieben in Italiäniſcher Sprach
Durch

R. P. JOANNEM PETRUM
PINNAMONTI,
Soc. JESU.

Anjetzo aber in die Teutſche Sprach
überſetzet / und überſehen/ zum drit-
ten mahl außgeben
Von einem andern gemelter Soc. Prieſtern.

Cölln und Franckfurt
In den NOETHENIſchen Buch-Laden
zu finden. Im Jahr 1730.
Superiorum Permiſſu.

Hb 63/1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Regiſter

Deren in dieſem Buch vorgeſchriebenen Betrachtungen / und anderen Univerſal-Titulen.

In der Vorbereitung zu den Exercitien ſeynd vorher zu finden folgende Stück:

Erſtlich.

Die Unterweiſung dieſe geiſtliche Ubungen wohl zu verrichten.

Zum andern.

Worinnen die Exercitien des H. Ignatii beſtehen / und was für Ubungen ſie in ſich begreiffen.

Drittens.

Ein kurtze Unterweiſung für das innerliche Gebett.

Viertens.

Unterweiſung über die Leſung des geiſtlichen Buchs / und von beyden Erforſchungen des Gewiſſens.

Fünfftens.

Mit was für einer Zubereitung man ſolle in die geiſtliche übungen hinein tretten.

Sechſtens.

Die Außtheilung der Zeit in währenden Exercitien.

Leztens.

Folgen etliche Lehr-Stück / ſo da gehen auff den Weg der Reinigung zur Zeit der Exercitien.

Betrachtung.

Für den vorhergehenden Tag der Exercitien.

Vom armſeeligen Stand einer lauer und träger Seelen.

An-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Regiſter.

Anfang der Exercitien.

Die Erſte Betrachtung/

Für den Erſten Tag.

Über das Zihl des Menſchens. Pag. 1
Die Leſung des geiſtlichen Buchs für ſelbigen Tag / von der Tugend des Glaubens. 8
Was für ein Tugend ſeye der Chriſtliche Glaub. 9
Etliche Mittel dieſe Tugend zu erlangen. 19
Was für Wircklichkeiten dieſer Tugend man üben könne. 28

Die Zweyte Betrachtung.

Von den Mittelen das letzte Zihl und End zu erreichen. 35
Die Erforſchung des Gewiſſens / von Verwahrung der äuſſerlichen Sinnen. 43

Die Dritte Betrachtung.

Über die Schwärheit und Gröſſe einer Tod-Sünd. 46

Die Vierte Betrachtung.

Von den Straffen der Sünd. 54

Die Erſte Betrachtung/

Für den Zweyten Tag.

Uber ſeine eigene Sünden. 62
Geiſtliche Lection für ſelbigen Tag/ von der Tugend der Hoffnung. 68
Mittel die Tugend der Hoffnung zu erlangen. 71
Wircklichkeiten der Hoffnung. 83

Die Zweyte Betrachtung.

Von dem Ubel/ welches die Sünd in ſich begreifft/ und auch verurſacht. 90
Erforſchung von Bezwingung der böſen Neigungen. 95

Die Dritte Betrachtung.

Von dem Tod. 98

Die Vierte Betrachtung.

Von dem Unterſcheid/ welcher ſich befindet zwiſchen einer nachläßigen und eiffrigen Cloſter-Jungfrau. 105

Die Erſte Betrachtung/

Für den Dritten Tag.

Von dem geheimen oder beſonderem Gericht. 112
Leſung des geiſtlichen Buchs für ſelbigen Tag/ von der Tugend der Buß. 119
Mittel zu bekommen den Geiſt der Buß und Abtoͤdtung. 123
Wircklichkeiten der Buß. 133

Die Zweyte Betrachtung.

Von dem allgemeinen Gericht. 138
Erforſchung von der Regierung der dreyen Kraͤfften der Seelen. 146

Die Dritte Betrachtung.

Von den Peinen der Hoͤllen. 149

Die Vierte Betrachtung.

Von den Anmuͤthungen einer verdamten Seel. 156

Die Erſte Betrachtung/

Für den Vierten Tag.

Von dem Ubel der läßlichen Sünden. 164
Geiſtliche Lection für ſelbigen Tag / von der Tugend der Demuth. 170
Mittel die Demuth zu erlangen. 173
Wircklichkeiten der Demuth. 189

Die Zweyte Betrachtung.

Von der Parabel des verlohrnen Sohns. 197
Erforſchung von dem Zuſtand eigener Mängelen und Tugenden. 204
Unterweiſung für den Weg der Erleuchtigung zur Zeit der Exercitien. 208

Die Dritte Betrachtung.

Von dem Reich Chriſti. 209

Die Vierte Betrachtung.

Von der Wohlthat der Menſchwerdung Chriſti. 216

Die

Die Erſte Betrachtung/

Für den Fünfften Tag.

Von der Geburt Jeſu Chriſti. 221
Leſung des geiſtlichen Buchs für ſelbigen Tag/ von der Tugend der Armuth. 228
Mittel / durch welche man erreichen könne die Tugend der Armuth. 235
Wircklichkeiten / mit welchen die Tugend der geiſtlichen Armuth geübet wird. 242

Die Zweyte Betrachtung.

Von der Beſchneidung Chriſti. 250
Erforſchung von der Weiß und Manier / mit welcher man ſich gegen Gott verhaltet. 255

Die Dritte Betrachtung.

Von der Ankunfft der dreyen Königen um Jeſum anzubetten. 258

Die Vierte Betrachtung.

Von der Verliehrung und Widerfindung des Kindleins JEſus im Tempel. 264

Die Erſte Betrachtung/

Für den Sechſten Tag.

Von der Verſuchung Chriſti in der Wüſte. 269
Leſung des geiſtlichen Buchs für ſelbigen Tag/ von der Tugend des Gehorſams. 276
Mittel/ durch welche die Tugend des Gehorſams zu erlangen ſeye. 280
Wircklichkeiten/ mit welchen man den Gehorſam zu üben hat. 292

Die Zweyte Betrachtung.

Von den zweyen Fahnen/ 300
Erforſchung des Gewiſſens über die Weiß und Manier/ mit welcher ihr euch verhalten ſollet gegen eueren Neben-Menſchen. 308

Die Dritte Betrachtung.

Von dem geiſtlichen Beruff. 312

Die Vierte Betrachtung.

Von der Evangeliſchen Lehr / welche Chriſtus in den 8. Seeligkeiten vorgeſtellet hat. 319

Die Erſte Betrachtung/

Für den Siebenden Tag.

Von der Einſetzung des Hochwürdigen Sacrament des Altars. 326

Leſung des geiſtlichen Buchs für ſelbigen Tag / von der Tugend der Religion/ oder der Verehrung Gottes. 333

Mittel / durch welche man erobern möge die Tugend der Religion. 336

Mit was für Wircklichkeiten dieſe Tugend geübt werde. 340

Die Zweyte Betrachtung.

Von den Urſachen/ warumb Chriſtus im Garten Blut geſchwitzet. 348

Erforſchung des Gewiſſens über die Weiſe/mit welcher ſich die Geiſtliche verhalten gegen ſich ſelbſten. 354

Die Dritte Betrachtung.

Von denen Unbilden/ſo Chriſtus vor den Richteren empfangen. 357

Die Vierte Betrachtung.

Von der Verläugnung Petri. 363

Die

Die Erſte Betrachtung/

Für den Achten Tag.

Von der Geißlung Chriſti. 370
Leſung des geiſtlichen Buchs für ſelbigen Tag/ von der Lieb des Nächſten. 375
Mittel/ durch welche die Lieb des Nächſten kan erlanget werden. 382
Mit was für Wircklichkeiten die Lieb des Nechſten geübet werde. 392

Die Zweyte Betrachtung.

Von der dörnen Crönung. 400
Erforſchung des Gewiſſens über die Weiß/ mit welcher die Geiſtliche ſich gegen ihren Ordens-Stand/ und in Beobachtung ihrer Gelübden verhalten. 404

Die Dritte Betrachtung:

Von der Creutztragung Chriſti. 409

Die Vierte Betrachtung.

Von JEſu am Creutz. 414
Erinnerung/ ſo gegeben wird für die Zeit des Wegs der Vereinigung. 421

Die Erſte Betrachtung/

Für den Neunten Tag.

Von der Aufferſtehung Chriſti. 224
Leſung des geiſtlichen Buchs für ſelbigen Tag/ von der Liebe Gottes. 429
Mittel ſolche Lieb zu eroberen. 433
Etliche Wircklichkeiten / durch welche die Liebe Gottes kan geübet werden. 448

Die Zweyte Betrachtung/

Von der Himmelfahrt Chriſti. 457
Erforſchung des Gewiſſens / von der Vollkommenheit deren gewöhnlichen täglichen Wercken. 463

Die Dritte Betrachtung/

Von der Ankunfft des H. Geiſtes. 477

Die Vierte Betrachtung/

Von der Glory und Freud des Paradeyß. 483

Die Erſte Betrachtung/

Für den Zehnten Tag.

Von denen Urſachen / ſo wir haben Jeſum zu lieben. 419
Leſung des Geiſtlichen Buchs für den letzten Tag / von der auffrichtigen Meynung in unſeren Wercken. 498

Durch

Durch was Weg und Mittel man eine ſo reine Meynung erwerben könne. 511
Durch welche Wircklichkeiten man könne dieſe gute Meynung werckſtellig machen. 515

Die Zweyte Betrachtung.

Von dem Zihl / ſo Christus gehabt in der Einſetzung des H. Sacraments des Altars. 523
Erforſchung des Gewiſſens / von dem Verlangen der Vollkommenheit/und von denen Zeichen des Zunehmens. 530

Die Dritte Betrachtung.

Von den Wohlthaten / ſo wir von GOtt empfangen / uns hierdurch zu der Lieb Gottes anzutreiben. 534

Die Vierte Betrachtung.

Von der Liebe Gottes. 540
Mittel / die geſchöpffte Frucht auß den Exercitien zu bewahren. 547
Ein ſchönes nach empfangener H. Communion danckſagendes Gebett. 554
Folgen etliche Wircklichkeiten allerhand Tugenten/ deren man ſich in Beſuchung des Hochwürdigen kan gebrauchen. 558
Wie auch / wie man ſich öffters zum glückſeligen Tod ſoll vorbereiten. ibid.

ENDE des Regiſters.

Unter=

Unterweiſung
Dieſe Geiſtliche Ubungen wohl zu verrichten.

DJe Fürſichtigkeit GOttes / mit welcher der himmliſche Bräutigam nit weniger lieblich als kräfftiglich der Kirchen ſeiner Braut beyſtehet / thut ſich kaum heller und klärer hervor/als da Selbige zu einer Glory und Triumph ihr läſt gedeyen jene Verfolgungen/mit welchen ihre Feind ungeſtümer Weiß ſie angreiffen. Jmmaſſen die Kirch jenes ewige Reich iſt/ von welchem der Prophet Daniel alſo geweiſſaget hat: **Ein Reich/welches in Ewigkeit nit wird zertrennet werden**/*C.2.ỽ.24.* Dan Sie iſt allzeit befeſtiget worden durch die Sturm-Wind der ihr angethanen Unbilden; die feindſeelige Thaten/mit welchē ſie iſt geplaget worden/ haben ſie mehr geſtärcket; mitten unter ihren Niderlagen und Verwüſtungen iſt ſie glorwürdiger auffgeſtanden. Wie dan in dieſen zwey letzten hundert-jährigen Zeiten zu ſehen geweſen. Es hat zwar der auß der Höllen herauß gebrochener Teufels-Schwarm ſich verkühnet/ durch Hülff deren von ihm erweckten Ertz-Ketzern auffs neu wieder zu

ſchärffen die geſtumpffte und beroſtete Waffen aller alten Ketzeriſchen Irzthumben/ und hiermit das unüberwindliche Reich der Kirchen anzufallen; aber was hat das Toben des Höllen-Heer außgerichtet? Es hat die mit ſothanem Sturmwind angeblaſene Wahrheit angefangen klärer herfür zu ſcheinen; die Lehr iſt feſter gegründet und geſtärcket worden; die in Norden erweckte Verfolgungen haben zwar ein ungeſtümmes Wetter herfür gebracht / dieſes aber hat nit außgelöſchet die Göttliche Flammen des Catholiſchen Glaubens und der Chriſtlicher Lieb/ ſondern es hat ſelbige viel hefftiger angefeuret. Imgleichen ſeynd zu ſelbigen Zeiten etliche gefunden worden / welche ſich haben unterſtanden den löblichen Gebrauch des Betrachtens abzurathen/ unter dem Vorwand / daß dieſe übung nur allein eigen und zuſtändig wäre den anfangenden; und daß einige/ welche ſich länger als etliche wenig Monaten hierinnen auffhielten/ vielmehr auff dem Weg der Vollkommenheit immer thäten wancken/ als daß ſie dieſe Reiß mit Nutzen fortſetzten: was haben aber dieſe ungerathene Wegweiſer hiermit gewunnẽ? Anders nichts/ als daß ſie ein gröſſeres Anſehen und Hochſchätzung dem löblichen Gebrauch des Betrachtens haben zugeſetzet; ſie habẽ vielmehr gemehrt und außgebreitet die heylſame übungen/ und die gewohnheit durch die geiſtliche Exercitien des H. Ignatii ſich von der Welt abzuſöndern ; mehr dan ſelbige jemahlẽ zuvor im ſchwang geweſen: welches doch jene zu grund zu richten im ſchild geführet haben. Dieſen löblichen Gebrauch dan der geiſtlichen Ubungen könte ich nun mit vielen Lobſprüchen zieren/ wil aber

der Kürtze halber hierin mich nicht auffhalten; und drum nichts meldē von jener Büll Pabſts *Pauli III.* in welcher er höchſt rühmlich von denſelbigen redet; wie dan auch vom Pabſt *Innocentio XI.* durch ein Apoſtoliſches ſchreiben iſt anbefohlen worden allen denen/ ſo die Prieſterliche Weyhungen zu empfangen geſinnet wären/ dieſe Exercitien-Abſönderung einige Tag lang vorher gehen zu laſſen. Von dieſen hat der H. Franciſcus von Sales dieſe merckwürdige Wort hinterlaſſen/ in dem 6. Buch von der Liebe Gottes/ im 2. Theil/ im 8. Cap. Die jenige/ welche dem Willen Gottes unveränderlich zu folgen ſich veſtiglich entſchloſſen haben/ gebrauchen ſich einige Tag lang der Abſönderung/ um ihre Seel außzurüſten und zu bereitē durch unterſchiedliche geiſtliche Ubungen zu der Erneuerung des innerlichen Menſchens und geiſtlichen Lebens. Dieſes iſt eine heilige Ubung/ und bey den alten Chriſten iſt ſelbige ſehr gemein geweſen; welche aber hernacher veraltet/ und unterlaſſen iſt/ biß daß der groſſe Diener GOttes *Ignatius de Loyola* ſolche wiederum ans Licht gebracht. Die Göttliche Fürſichtigkeit zwar hat dieſes fürtreffliche Mittel verſchafft zu jener Zeit/ da ſich hat herfürgethan die falſche Lehr derer oben gemelten neuen böſen Wegweiſeren/ ſo zum andermahl iſt verdammet worden/ alſo daß an vielen Orten unterſchiedliche zum Gebrauch dieſer geiſtlichen Ubungen bequäme Häuſer ſeynd auffgerichtet worden/ zu welchen gleich anfangs ein ſo groſſer Zulauff geweſen/ daß auch in dem einigen Hauß *de Vannes* zu *Betagna* genant/ im Jahr 1666. deren ſich auch mehr

als achthundert haben einfinden laſſen/ūd ware der geiſtliche Nutzen nicht geringer als die Zahl; unter dieſen waren nit allein zu rechnen viele Gelehrte/ ūd viele Edelleuth / ſondern auch viele Vorſteher und regierende Herꝛen; gleichwie ſelbiges dan durch öffentliche ans Licht gegebene Bücher iſt bekräfftigt/ und glaubwürdig fürgeſtellet worden. Eben deßgleichen Fortgang habē gemelte *Exercitia* verſchaffet in Spanien/ Teutſchland/Italien/in der neuen Welt/fürnemlich in denClöſtern der Jungfrauen/ welche durch dieſes lobwürdige Mittel den alten Kirchen-Eiffer theils unerloſchen erhalten/theils auffs neu erweckt haben. Am meiſtē aber iſt bey Gebrauch derſelbigen zu beſorgen / damit ſelbige nit vō einem ūerfahrenen Lehrmeiſter dargereicht werden/ welcher [illegible] ihm ſelbſt kein Erfahrnüs hat / und alſo zu beförchten / daß ſolche wiewohl ſonſt kräfftige Waffen / indem ſie von einer ſchwachen Hand geführet / ſchlechte Wirckungen thun werden. Wie dan öffters ſich zugetragen hat / daß ein Beichts-Vatter/ da er erſucht geweſen / um die geiſtliche Ubungen außzulegen/ er dem Exercitant ein Buch in die Hand geſtoſſen / mit dieſem Zuſatz / es ſolte der Exercitant das Buch auffſchlagen/und ſich der Betrachtung gebrauchen/ ſo ihm am erſten würde fürkommen. Nun aber obſchon zwar dem alſo ſeye/daß das Erdreich/ wan es nur in ſich gut und fruchtbar iſt/ freygebig erſtatte und bezahle alle Mühe/wie gering ſie auch iſt/ ſo zu dem Acker-Bau iſt angewendet worden/ſo kan man doch nit in Abred ſtehē/daß ein ſolcher Acker eine weit häuffigere Ernd würde verſchaffen/wan er mit ſonderlichem Fleiß/und die-

ſes

ſes nach der Kunſt des Ackerbaus ſolte außgebauet werden. Da ich dieſes bey mir erwogen/hat ſolcher Gedanck mich angetrieben/ ein Büchlein zu verfertigen/ durch deſſen Anweiſung ein geiſtlicher Lehrer könne eine Gottliebende Seel/abſonderlich eine Cloſter-Jungfrau in denen Exercitien unterweiſen. Solte es auch vielleicht an einem Unterweiſer mangeln/ſo vermeyne hiermit dieſen Mangel zu erſetzen/ indem ich ſelbiges alſo geſucht hab einzurichten/ daß vermög ſothaner Beyhülff dieſes Büchleins die geiſtliche Jungfrau ihrem Verlangen durch ſich ſelbſt wird gnug thun/und die gebührende geiſtliche Früchten durch eigenen Fleiß verſammelen können. Im Eingang aber dieſes Büchleins hab ich auß beſonderen Urſachen geſetzt den Titul an die (Gott-geheiligte Jungfrauen) ſo wohl in- als auſſerhalb den Clöſteren/ weilen theils bey ſelbigen öffters befunden einen geiſtlichen Hunger dieſes himmliſchen Brods/ theils auch die Bedürfftigkeit eines/ welcher ihnen ſothanes Brod brechen/ und fürtheilen mögte. Ja/ auch weilen ſie vor anderen vohl verdieneten/ daß ihrer Begierd ein Gnügen geſchähe/ indem ſie ein fürtrefflicher Theil ſeynd der Heerde Chriſti; wie ſie dan der H. Cyprianus alſo benahmſet: *Illuſtrior portio gregis.* Unterdeſſen aber richte ich nit alſo zu ihnen dieſe meine Arbeit allein/daß ſie nicht auch möge anderen Stands-Perſonen nützlicher weiß zu gebrauchen anerbotten werden/ſonderlich den jenigen/denen der Weg des Herꝛn nit gantz unbetretten/ noch die Weiß zu betten/ und der Gebrauch des Betrachtens/ nicht allermaſſen unbekant iſt.

II.

Worinnen die Exercitien des H. Ignatii beſtehen / und was für Ubungen ſie in ſich begreiffen?

ES wil nit gnug ſeyn zur Außfertigūg eines Uhrwercks/daß man viele Räder zuſammen häuffe/ und viele Werckzeug auffeinander lege; ſondern es iſt auch vonnöthen / daß man das Kunſtwerck alſo zuſammen füge/ daß die Räder eines in das andere einſchlieſſe/ein Werckzeug dem andern alſo behülfflich ſeye/daß das gantze Uhrwerck und Krafft ſeiner Mittheil den gewünſchten Lauff fortſetzen könne: die geiſtliche Ubungen des H. Ignatii ſeynd ein himmliſches und in der Seelen wunderwirckendes Uhrwerck/wie die tägliche Erfahrnus lehret; derowegen ſich dan auch geziemet / daß ſelbige nicht beſtehen in einer unordentlichen Zuſammentragung allerhand Betrachtungen; ſondern in einer vollkommener Außerleſung und Vereinigung deroſelben/ alſo daß eine der anderen einen kräfftigen Zuſatz gebe; auff daß man durch ſelbige das vorgeſetzte Zihl und End erreiche. Damit die Seel nemlich von allen unordentlichen Neigungen gereinigt / und letztlich ſelbige zur vollkommenen Vereinigung mit Gott angeführet werde; ſintemahlen nichts anders/ dan dieſes/ heiſcht machen die *Exercitia*, nach Zeugnus des H. Ignatii/ *Præparare & diſponere animam ad tollendas omnes affectiones malè ordinatas, & iis ſublatis, ad*

quæ-

quærendam & inveniendam voluntatem Dei, circa vitæ ſuæ inſtitutionem, & ſalutem animæ, exercitia vocantur ſpiritualia, Annot. 1. Seine Seel zu bereiten und bequämen/ auffdaß die böſe Anmütungen auß derſelben außgereutet werdē/ und nach übermeiſterung derſelben ſich befleißigen zu ſuchen und zu finden den Willen GOttes/ betreffend die Anordnung ſeines Lebens/ und ſeiner eigener Seelen Heyl/ das heiſcht begehen die geiſtliche Ubungen. Die Kunſt ſolche zu einem ſo fürtrefflichen Zihl erſprießliche Mittel zuſammen zu bringen hat dieſer heilige Mann erlehrnet/ theils durch das häuffige vom Himmel ihm eingegoſſenes Licht/ theils durch die Erfahrnüs/welche er an ihm ſelbſt bekommen hat in der Höle zu Manreſa;dieſe beyde Stück haben ihn abgefertigt und angeführet zur Verfertigung dieſes ſo wunderbarlichen und hochnützlichen Büchleins der Exercitien, gleichwie dan die Catholiſche Kirch es rühmet: *Admirabilem illum compoſuit, exercitiorum librum, Sedis Apoſtolicæ authoritate, & omnium utilitate comprobatum, Brev. Rom.* Das wunderbarliche Buch der Exercitien/ welches durch das hohe Anſehen der Kirchen und des Römiſchen Stuhls gut geheiſchen/ und durch ſo viele Früchten der Menſchen beſtättiget iſt/ hat er zuſammen getragen. Derowegen wil ich mit Fleiß halten bey den Unterweiſungen dieſes ſelben Heiligen/ damit ich im geringſten nicht von der rechter und wahrer Richtſchnur abweiche: und weilen die geiſtliche

Unterweiſung dieſe geiſtliche Ubungen nicht weniger befürderlich ſeynd zur Erneuerung/ als zur Erwöhlung eines Stands/ indẽ ich mir fürgenohmen eine Cloſter-Jungfrau/ und Gott-geheiligte Perſon/ welche denſelben nunmehr außerwöhlet hat/zu unterrichten/derohalben wil ich alles gehen laſſen auff die Erneuerung: Welche dan vollkommentlich zu erhalten/wil ich erſtlich ſuchen auß dem Weg zu raumen alle Hindernüſſen/ hernacher aber auch anzeigen die gebührende Zubereitungen / welche nothwendig ſeynd um zu erlangẽ die Vollkommenheit/ welche einem ſolchen Stand zukommet. Zu ſolchem End haben wir in der erſten Betrachtung zu handlen von dem letzten Zihl und End des Menſchens und von dem Gebrauch der Mittelen/ welche dienlich ſeynd ſelbige zu eroberen: Hernechſt ſoll erkläret werden/was ein groſſes Ubel es ſeye / wan man von dieſem Zihl durch die Sünd abweichen thut/und was für Straffen der jenige zu beförchten habe/welcher davon ſich abwendet. Letztlich wird die Seel wiederum zu gutem Sinn und Gedancken/und zur Bereuung der begangenẽ Miſſethaten angeleitet durch die Vergleichnus deroſelben mit dem verlohrenen Sohn/welcher nach Verſchwendung ſeiner Güter wieder zur Erkantnus kommen/ und nach ſeines Vaters Hauß zurück gekehret iſt. Dieſe Betrachtungen gehen alle darauff/ damit die Hindernüſſen im geiſtlichen Weg abgeſchaffet werden; worauff dan folget die Zubereitung und Anführung der Seel/damit ſelbige mit Sicherheit auff dem einmahl angetrettenen Weg fortzuwandlen lehrne. Dieſes Zihl nun auch zu erreichen/ werden fürgeſtellet die Betrachtungẽ von dem Leyden/

den Chriſti/welches ſonderlich zu behertzigen/ indem es mit den ſchönſten Exempelen deren Tugenden vorleuchtet/ welche am beſchwärlichſten ſeynd ins Werck zu ſtellen; unter welchen Tugenden jene die furnehmſte ſeynd/ ſo nicht beſtehen in dem wircken/ ſondern in dem Leyden. Hierauff folgen die Betrachtungen von dem durch die Glory der Aufferſtehung und Himmelfahrt erklärtem Leben Chriſti/ und die jenige ſonderlich/ welche am meiſten vermögen in uns zu erwecken die Liebe Chriſti/ in welcher die höchſte Glückſeeligkeit dieſes und des zukünfftigen Lebens beſtehen thut.

Dieſes geiſtliches Werck iſt zwar auff zehn Tag gerichtet/ ſolte man aber dieſer geiſtlichen Abſönderung nicht länger dan acht Tag ſich gebrauchen wollen/ ſo kan der Unterweiſer auß ſo weitläuffiger Matery die jenige Betrachtungen außſuchen/ welche zu des Exercitanten Nothwendigkeit am bequämlichſten ſeyn werdẽ. Jmgleichen theile ich auß für einen jeglichen Tag vier Betrachtungen/ nicht daß man alle vier nothwendig zu gebrauchen habe/ ſondern damit man die kräfftigſte auß denen außſuchen könne: Gleichwie dan auff einer Harffen ſich viele Seiten geſpannet finden/ nicht daß man in einer jeglichen Melodey aller deren zugleich bedürfftig ſeye/ſondern damit alle Tonen oder Stim̃en darauff ein jegliche zu ſeiner Zeit herfür ſchallen. Der H. Ignatius widerholet auch wohl öffters etliche Betrachtungen/ damit die gründliche Wahrheit deſto tieffer möge ins Hertz eingepreſt werden; gleichwie dan das Sigel oder Pitſchafft deſto außgemachter ſich in dem Wachs herfür thuet/ je öffter und ſtär-

cker es wird eingedrungen: Derowegen ſoll jener/ welcher ſich für einen Unterweiſer außgibt / an der Hand haben etliche ſonderlich bequäme Betrachtungen / welche ſich wohl ſchicken wiederhohlet zu werden/ damit eine ſich in dieſen Betrachtungen übende Perſon in dem Verſtand einer Wahrheit überzeuget/ und ſie ins Werck zu ſtellen gäntzlich überredet werde. Alſo leſet man von dem H. *Ignatio*, daß er kein gewiſſe Zeit beſtimmet habe für die Betrachtung des Fundaments/ ſondern er hielte einen jeglichen auff in Erwegung deſſelbigen/ alſo viel ihm nothwendig zu ſeyn ſcheinte/ damit er ſich gründete in dieſer Wahrheit/ auff welcher als einem Grundfeſt die andere ruhen thäten; weiters aber um zu helffen der Gedächtnuß der jenigen / welche zur Zeit der Betrachtung ſich nicht gebrauchen des Buchs in der Hand/ ſo hab ich zu dieſem End mich unterſtanden zu verſchaffen eine Gleichförmigkeit in der Matery/ und ſolche anzudeuten mich gebraucht unterſchiedenen Trucks oder Buchſtaben in dem Anfang eines jeglichen Puncts der Betrachtung / damit dieſelbe in einem oder anderen Wort als in einem kleinen Begriff verfaſſet/ leichter zur Gedächtnus geführet werden könten.

Neben den Betrachtungen gehören annoch andere geiſtliche Ubungen zu den Exercitien / welche zu dem vorgeſetzten Zihl dienlich ſeynd / und die Kräfften der Seelen zu vermehren auch wohl mögē zu dieſer Zeit ſonderſt befürderlich ſeyn: Dergleichen dan ſeynd die äuſſerliche Buß-Werck/ die allgemeine oder ſonſten die gewöhnliche Beicht / die H. Communion/ die Anhörung der H. Meß/ das

münd-

mündliche Gebett / ein kindliche Leitſamkeit gegen den geiſtlichen Vatter / Beſuchung des Hochwürdigen / und die tägliche Schußgebettlein: Fürnemlich aber werden vier Theil erfordert zu den Exercitien: Nemlich das innerliche Gebett / die Erforſchung des Gewiſſens / das Leſen des geiſtlichen Buchs / und die Offenbahrung des Gewiſſens bey dem geiſtlichen Vatter. Dieſe vier Stück belangend / wil ich hier beyfügen jene Materien / ſo hierzu am tauglichſten ſeynd; wil auch hierüber eine kleine Unterweiſung fürgehen laſſen.

III.

Eine kurtze Unterweiſung für das innerliche Gebett.

WIewohl ich voraußſätze / daß jene Perſon / ſo in dieſe geiſtliche Einödde tretten wil / nicht gantz unerfahren ſeyn müſſe in der Weiß zu betrachten; jedoch / weilen dieſe Ubung das fürnehmſte zu unſerm fürhabenden Kunſtwerck nothwendigſte Mittel iſt / wie auch zu allen anderen Ubungen das dienſtlichſte Werckzeug / drum muß alhier ein weniges davon handlen / und in kurtzem begriff verfaſſen die Lehrſtück der geiſtlichen Vätter über dieſe Matery / in Hoffnung daß ſie deſto kräfftiger ſeyn werden / und hierinnen es nachthun einẽ Waſſerfluß / deſſen Strohm wan er in die Enge wird eingeſchloſſen / deſto ſtärcker fortlauffet.

Ich ſetze aber auch voran / daß das Betrachten nicht ſeye eine alſo ſchwäre Sach / gleichwie es den

Uner-

 dieſe geiſtliche
Unerfahrenen im Anfang vorkomt; immaſſen es gantz und gar anderſt nit iſt als eine Wirckung der innerlichen Kräfften der Seelen in denen Glaubens-Sachen/ſo uns von Gott offenbahret ſeynd. Wan wir nun dieſe Kräfften alſo leicht den gantzen Tag vom Morgen biß zum Abend auff die ſichtbarliche Ding außlauffen laſſen / warum ſolten wir dan nit mit der Hülff Gottes die ewige Ding zu betrachten/ dieſelbe etwas über ſich erheben mögen? Das Haubt-weſen des betrachtens kan in fünff Theil abgetheilt werden. Das erſte ſoll ſeyn die weitere Vorbereitung: Das zweyte die nechſt vorgehende Zubereitung: Das dritte die Würckung des Verſtands: Das vierte die Ubung des Willens: Das fünffte die Nachforſchung/ wie man die Weiß zu betrachten gehalten habe.

Zu der weiteren Vorbereitung iſt gehörig / daß man 1. vorſehe und anordne die Puncten der Betrachtungen / daß einer ihm vorſetze das Zihl und End / worauff die Betrachtung ſoll gerichtet werden/die Frucht und Nutzen außſuche/ welchen man gedenckt auß der Betrachtung zu ſchöpffen; als da iſt die Beſſerung einer gewiſſen Unvollkommenheit/eine gewiſſe Tugend / welche man erobern wil; dan welcher recht betrachten wil/der muß nachthun was jener/welcher in einem Brunnen ſich beſchauet; aber in demſelben nicht allein anſehet die macklen des Angeſichts/ ſondern ſich auch gebraucht des Waſſers ſelbige Flecken abzuwaſchen. 2. Begreifft in ſich dieſe weitere Vorbereitung / daß indem man ſich zur Ruhe begibt / der wohlgeordneter betrachtung wiederum etwas nachſinne / mit ſolchen Gedan-

cken

cken einſchlaffe / auch wohl des Nachts/ ſo man erwachet/ derſelbigen ſich erinnere / und ſolche widerhohle/ ſo bald man des Morgens auffwachet / fürnemlich aber zu der Zeit / da die Betrachtung nun bald ſolle angefangen werden.

Die nechſte Zubereitung/ welche man auch nennet das Gebett der Vorbereitung/beſtehet in dreyen Stücken. 1. In der Wircklichkeit eines lebendigen Glaubens an die Gegenwart Gottes / welcher in und auſſen / wie ein Meer den Fiſch rings um/ uns umgibt. 2. In Erweckung der tieffeſten Demuth/und Unterwerffung für der unendlichen Majeſtät Gottes / wobey man dieſelbe anbetten / und um Verzeyhung aller voriger Sünden zugleich bitten ſoll. 3. Wird hierzu erfordert/daß man Gott um Hülff und Gnad erſuche / damit man mit gebührender Ehrerbietſamkeit in ſeiner Gegenwart ſich verhalten/ und die gewünſchte Früchten auß der Betrachtung ſchöpffen möge

Hierauff folgt die übung des Verſtands/welcher erſtlich vorſtellen ſoll den fürgeſetzten Punct der Betrachtung/welcher in Erwegũg deſſelbigẽ gleich einer Immen herum lauffen muß das jenig zuſammen zu ſuchen / welches dienlich iſt um die verborgene Wahrheit zu durchgründen/ zu verſtehen/ und den Verſtand zu überreden; hier muß der Verſtand thun/was *Joan.* am 5. ℣. 39. uns anbefohlen wird: *Scrutamini Scripturas.* **Durchſuchet die Schrifft;** dan dieſe Perlen finden ſich nit auff bloſſer Erden/ ſondern ligen unter derſelben in dem Grund verborgen. 2. Nachdem nun ſothane Wahrheit fleiſſig

auß-

außgeecket / muß man auß deroſelben eine andere/ ſo man die werckſtellige Wahrheit benahmſet/ heraußziehen / welche alſo genennet wird / weilen ſie zu unſerem Nutzen muß gerichtet / und ins Werck geſtellet werden. 3. Muß man hernach zuruck dencken / wie man ſich in deroſelben bißhero dieſe Wahrheit betreffend verhalten habe. Zum Exempel kan folgendes dienen: Ihr habt zu betrachten von der Gedächtnüs und Schröcken-voller Eygenſchafft des Tods / daß man nur einmahl zu ſterben habe. *Statutum eſt hominibus ſemel mori*, **Den Menſchen iſt verordnet einmahl zu ſterben/** *Heb. 9. v. 7.* So mußt ihr dan erſtlich euch befleiſſen dieſe Warheit wohl zu durchforſchen; Hier bedencket ihr die eygentliche und unumbgängliche Wahrheit deſſelben/ theils weil es der unfehlbahre Glaub uns alſo lehret; theils weil ſolches die tägliche Erfahrnus klärlich uns leget für die Augen. Nach Erkantnus dieſer allgemeinen Wahrheit mußt ihr hierauß einen beſonderen Nutzen für euch abzunehmen ſuchen/ und alſo hierauß folglich beſchlieſſen/ nemlich/ daß wan der Tod ein ſo hochwichtiges Geſchäfft iſt / an welchem die glückſelige oder unglückſelige Ewigkeit hanget / und in welchem wan man einmahl geirret/ man nicht wieder zurück kehren/ noch ſeinen Fehler beſſeren könne/ ſo ſeye es dan die gröſte und äuſſerſte Thorheit/ in dieſem Werck ſchläfferig ſich verhalten/ noch ſich bewerben wollen um allermaſſen die beſſere Sicherheit zu erlangen / damit ein ſo wichtiges Geſchäfft wohl außſchlagen möge. Letztlich dencket zurück/ wie ihr in dieſem Stück biß

auff dieſe Stund euch verhalten habet / ob ihr euch um ſothane Sicherheit befliſſen / oder aber ſelbige durch groſſen Unverſtand veracht und verabſaumet habet.

Nachdem nun der Verſtand ſein Ambt wohl verrichtet hat / müſſen hierauff folgen die Wircklichkeiten des Willens / welcher 1. unterſchiedene Affecten auß der gehaltener Betrachtung / als eine Frucht auß der Wurtzel herfür bringet. 2. Macht er gute Fürſätz / und entſchlieſſet ſich ernſtlich zu beſſern. 3. Begehret er von GOtt dem HErrn Gnad die gute Fürſätz ins Werck zu ſtellen; ſolche aber deſto eiffriger zu erbitten / ſtellet man Gott für die groſſe unendliche Verdienſten Chriſti / durch welche man verhoffet ſolche Gnad zu erlangen. Dieſes dan beſſer zu verſtehen / wird vonnöthen ſeyn / daß ich etliche Wircklichkeiten des Willens anführe und außlege / als folgende: Ein innerliche Verſchämung ſeiner ſelbſt / wegen des übel zugebrachten Lebens: Die Reu und Leyd wegen der Beleidigung Gottes: Die Danckſagung von wegen der Gütigkeit / daß Er uns und unſere Fehler ſo lang gedüldet hat: Die Forcht der zukünfftigen Straff in Ermangelung der Beſſerung: Dieſe allezeit gebräuchliche Wircklichkeiten füglicher zu behalten / ſchlieſſe ich ſelbige ein in folgende kurtze Reimen:

Es g'hört zum Weg der Reinigung /
Das Schämen / und die Beſſerung /
Danckſaget GOTTES Gütigkeit /
Und förcht die Straff in Ewigkeit.

Wan keine gute Fürſätz und *Propoſita* gemacht werden / iſt das betrachten mehr gleich dem ſtudieren als betrachten / und heiſcht ſo viel / als das Eiſen im feurigen Ofen zwar erweichen / und mit Hämmeren hernach plagen und ſchlagen / ohne einige Form in ſelbiges einzubringen ; es iſt auch nit gnug gute Fürſätz ingemein machen / und ſagen / ich wil meine Sünden beſſeren / ſondern man ſoll ſich fürnehmen dieſe oder jene Sünd in beſonder außzureuten ; hiermit ſoll man noch nicht begnüget ſeyn / ſondern neben dem ein Mittel außerdencken / dieſe alſo nunmehr vorgenohmene Beſſerung ins Werck zu ſtellen; als da ſeyn kan *v. g.* ein mehrere Zeit beſtimmen zur Leſung des geiſtlichen Buchs / mehrere Buß-Werck wollen gebrauchen / und dergleichen andere mehre.

Da es nun kommen iſt biß zu der Anruffung der Gnaden Gottes / welches der vornehmſte Theil iſt des Gebetts / ſoll man ſich befleißigen einer beſonderen Ehrerbietſamkeit / weilen man zu dieſer Zeit näher zu Gott trettet: Zu dieſem Gebett müſſen ſolche Urſachen hinzu geſetzt / und ſolche Bewegnüſſen Gott fürgeſtellt werden / welche kräfftig ſeyen um ſelbigen dahin zu bewegen / das jenige uns mitzutheilen / welches wir von ſeiner Göttlicher Majeſtät verlangen : Oder beſſer zu reden / damit wir durch ſolche Mittelen angetrieben werden / eiffriger / und mit gröſſerer Hoffnung zu bitten. Dieſe Bewegungs-Urſachen beſtehen in dreyen Dingen :

Das erſte iſt unſere Armuth und Nothdürfftigkeit / unſere Sünden und Schwachheiten / die böſe Gewohnheitē / die Verſuchungen und Nachſtellungen

gen

gen des Teuffels / welcher uns als das Ebenbild GOttes immerzu verfolget. Dieſe unſere Armſeeligkeiten haben wir GOtt fürgetragen / wegen welcher wir uns gegen Jhn verhalten müſſen / wie ein Betteler ſich anſtellet bey einem Reichen / indem er ihm ſeine Nöthen und Drangſahlen demüthig klaget / um ihn zur Erbarmnüß zu bewegen: Oder man muß ſich ſtellen als einen Publicaner / als einen Außſätzigen / oder Blinden / oder auff andere Weiſen / die uns das Evangelium gnugſam an die Hand gibt.

2. Wodurch man bitten ſoll iſt Jeſus Chriſtus / gleichwie durch ſeine Menſchwerdung / durch ſeine Geburt / ꝛc. die Kirch bettet in denen Litaneyen. Man ſtellet Gott für ſein Faſten / Kälte / Armuth / Schmertzen / das Leyden / und alle Verdienſten ſeines Lebens und Tods. Uber dieſes alles weilen ſich Chriſtus uns am Creutz gantz geſchencket hat / und dieſe Gab täglich im Ambt der heiligen Meß erneuert / indem Er ſich dem himmliſchen Vatter als ein unblütiges Opffer für unſer Heyl und Seeligkeit auffopffert / ſo ſoll man ſich dieſes unendlichen Schatzes gebrauchen / der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ihn auffopfferen / und bald den himmliſchen Vatter bitten durch die Lieb ſeines eintzigen Sohns / bald dem Sohn ſelbſten dieſen ſo köſtlichen Preiß fürſtellen / welchen Er um uns wieder zu erkauffen / hat außgezahlet. Weiters auch Jhn erinnern des Ambts eines Erlöſers / und Artzen / eines Hirten und Mittlers / welches Er freywillig auff ſich genohmen hat: bald ſoll man den H. Geiſt bitten durch die Lieb / ſo er zu Jeſu

träget/ durch alle ſeine Tugenden / durch die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts/ ꝛc.

Das dritte Stück/ wodurch man bitten ſoll/ iſt Gott ſelbſten/ in ſo weit als er Gott iſt; und durch ſeine Göttliche Vollkommenheiten : Man bittet Ihn nemlich 1. Durch ſeine Göttliche Lieb und Gütigkeit. 2. Durch die Glory ſeines Göttlichen Nahmens. 3. Durch die unfehlbahre Treu in ſeinen gethanen Verſprechungen. 4. Durch das Verlangen/ ſo Er tragt zu unſerem Heyl 5. Durch ſeinen Göttlichen Will / daß wir unſere Zuflucht zu Ihm nehmen. 6. Müſſen wir Gott bitten mit einem Verlangen/ Ihn zu loben jetz/ und in Ewigkeit : Neben dem ſoll man GOtt Danck ſagen für die bißher empfangene Wohlthaten / damit wir alſo in der Hoffnung werden geſtärckt / und uns hierdurch fähig machen neue Gnaden und Gaben zu empfangen.

Nach vollendter Betrachtung ſoll man drey ſtück bedencken/ 1. Wie man die Vorbereitung zur Betrachtung / und was vor eine Weiß in derſelben man gehalten habe/ 2. Was für Erleuchtungen man gehabt/ was für gute Fürſätz gemacht/ 3. Ob man Verſtreuungen / außſchweiffende Gedancken / oder auch Dürre und Verlaſſenheit des Hertzens gehabt habe; Ob man hierzu auch Urſach gegeben durch ſeine nachläßige Vorbereitung und Trägheit im Gebett / oder durch zu vieles freyes converſiren und Geſpräch von eitelen Dingen / oder durch unordentliche Neigungen / und zeitliche Sorg wegen weltlicher Geſchäfften / dan hierdurch werden nicht weniger auß dem Hertzen die

an=

andächtige Gedancken / als durch den Rauch die Immen auß dem Beyenkorb getrieben. Damit aber die in dem betrachten begangene Fehler gebeſſert werden / ſo müſſen wir die Gelegenheit und Urſachen deroſelben auß dem Weg raumen: alsdan ſoll man ſich wegen ſelbiger für Gott verdemütigen/ und ſich für unwürdig halten des Himmelbrods/ wan wir uns erlüſtigen wollen mit den groben Egyptiſchen Speiſen. Solte man aber nicht können ſpühren / daß die Schuld an uns wäre / ſondern als wan GOtt dieſes uns alſo hätte zugeſchickt / uns zu probieren / und in der Tugend zu ſtärcken / ſo iſt nichts mehr übrig / als daß man ſich verdemüthige / und ſeinen Willen in den Göttlichen auffgebe ; am meiſten aber hierdurch ſich im wenigſten nicht verleiten laſſen / daß man hinführo die Zeit auß Verdruß wolle abkürtzen/ ſondern man ſoll dieſelbe vielmehr verlängeren / um hierdurch mit grösserer Dapfferkeit ſich zu überwinden. Für das letzte iſt zu beobachten / daß ſehr nützlich ſeye/ die Gewohnheit/deren etliche ſich gebrauchen / indem ſie kürtzlich den auß der Betrachtung geſchöpfften Nutzen auffſchreiben / als da iſt ein beſondere Erleuchtung / ein mercklicher Fürſatz etwas zu beſſern / oder ein gutes Werck zu verrichten / damit wan wir ſelbige zu anderer Zeit einsmahl überleſen / ſolche ins Werck zu ſtellen hierdurch angetrieben werden ; alſo thut gar weißlich ein Gärtner / welcher zur Zeit eines häuffigen Regens Waſſer verſamlet / deſſen er ſich zur Zeit der Druckenheit gebrauchen könne.

IV.

Unterweiſung über die Leſung des geiſtlichen Buchs/und von beyden Erforſchungen des Gewiſſens.

DJe Leſung des geiſtlichen Buchs iſt ein Schweſter des Gebetts/ und als eine ſolche ſoll ſie zur Zeit der geiſtlichen Ubungen ſonderlich von uns geübet werden. Drum wil ich in dieſem Buch einige Materien von etlichen Tugenden für alle Tag vorlegen / und von den jenigen ſonderlich/ welche dem geiſtlichen Stand am meiſten zuſtehen. Dan ich feſtiglich darfür halte / daß ſolches am dienlichſten ſeye den Geiſt zu erneueren. Neben dem aber daß zu der Weiß das geiſtliche Buch recht und wohl zu leſen erfordert werde die Anruffung des H. Geiſtes / wie ich anderſt mahl weiters erklären werde / welche man verrichten kan mit dem gewöhnlichen Gebett: Komm heiliger Geiſt; ſo ſoll man neben dem ſich befleiſſen nicht auß Fürwitz / ſondern mit einer andächtigen Meynung ſolches zu leſen. Letztlich ſoll man Gott um Gnad bitten / das jenig / ſo man auß demſelben erlernet hat/ zu ſeiner Zeit ins Werck zu ſtellen. Die Materi aber hab ich alſo außgebreitet / daß ſie für den Morgen ſo wohl als Nachmittag zugleich dienen könne.

Was da angehet die Erforſchung des Gewiſſens/ ſo halte ich erſt fürauß / daß eine Gottgeheiligte Jungfrau verſtehe zu machen ſo wohl das gemeine / als das beſondere Examen; ſolte dieß aber

ver-

verfehlen / ſo weiſe ich ſie Kürtze halber zu dem Buch des *P. Rodriquez* im 7. Tr. im 1. Theil.

Die *Examina*, welche ich für das vierte Stuck der Exercitien geſetzt hab / ſeynd eine Durchſuchung des inneren Stands der Seelen / ſo dahin müſſen gerichtet werden / damit die böſe Gewohnheiten außgereutet / und gute Sitten in die Seel eingepflantzt werden; gleich wie der Prophet Jeremias ſpricht im 1. Cap. v. 10. *Ut evellas & deſtruas, & ædifices & plantes*, **Jch hab dich beſtellt und geſetzt / auff daß du außreiſſeſt und verderbeſt / und wieder auffbaueſt und pflantzeſt.** Damit wir aber die gewünſchte Früchten auß dem *Examen* für einen jeglichen Tag ſchöpffen mögen / müſſen wir uns in demſelben verhalten / gleich wie der H. Jgnatius fürſchreibt für die erſte Weiß zu betten. Nemlich daß man ſelbiges anfange mit einem lebendigen Glauben der Gegenwart Gottes / hierauff ſoll folgen die Anbettung GOttes / und die Anruffung der Gnad ſeine Mängel zu erkennen und zu beſſern / wie oben gemeldt worden von dem Vorbereitungs-Gebett. Hierauff folgt die Erforſchung des Gewiſſens / und die begangene Fehler zeichnet man auff oder in der Gedächtnüs / oder aber auff dem Papier; hernach ſoll man bitten um Verzeyhung wegen ſeiner Miſſethaten; und letztlich ſich bedencken auff die kräfftigſte Mittel dieſelbe zu beſſern.

Die erſte hierzu bewegende Urſach kan ſeyn / wan wir gedencken / wie nützlich es unſerer Seel ſeyn werde / wan wir uns werden beſſern. 2. Wie tröſt-

 lich

lich uns dieſes werde ſeyn im Leben und Tod. 3. Wie höchlich wir Krafft unſeres geiſtlichen Stands/ zu der Beſſerung verbunden ſeyen. 4. Wie ſehr du ſolches würdeſt verlangen/wan du zur ſtund von dieſem zum andern Leben ſolteſt beruffen werden. 5. Was ein groſſe Schand dirs ſeyn werde für dem Richterſtuhl Gottes / wan du auff dieſem Weg ſolteſt fortfahren zu gehen. 6. Wie groſſe Belohnung im Himmel auff dich warte / wan du dich ſelbſt alſo überwinden würdeſt. 7. Wie angenehm es werde GOtt ſeyn/ wan du dir ſelbſt wirſt Gewalt anthun. 8. Was ein groſſe Undanckbarkeit es ſeye das Gegentheil thun / nach ſo vielen von GOtt empfangenen Wohlthaten und Liebs-Bezeugungen gegen dich. Durch ſolche dan und dergleichen Mittel angetrieben ſolſt du machen gute Affecten und Fürſätz / auch Gnad begehren dieſelbe zu vollbringen / wie oben gemeldt iſt worden von den Ubungen des Willens.

Auff ſelbige Weiß kan man ſich auch bereiten zu der General-Beicht/ welche man pflegt zu machen zur Zeit der Exercitien / eben alſo zu der Rechenſchafft des Gewiſſens / die man bey dem geiſtlichen Vatter ſoll abſtatten ; man ſoll aber hierbey beobachten/daß man nicht alles auff das genauſt mit den geringſten und unnöhtigen Umſtänden erzähle; ſondern nur ſo viel / als dienlich iſt den Stand ſeiner Seelen durch ſolches Mittel beſſer und beſſer lernen zu erkennen / worzu dan der geiſtliche Vatter wird behülfflich ſeyn.

V. Mit

V.

Mit was für einer Zubereitung man ſolle in die geiſtliche übungen hin-eintretten.

GLeich wie wir wiſſen/ ſo hängt aller Wohlſtand unſerer Seelen an zweyen Stücken/ nemlich an der Gnade GOttes/ und an unſerer Mitwürckung mit deroſelben/ und derowegen iſt auch eins ſo wohl als das ander nothwendig zu einer guten Vorbereitung für die Exercitien. Damit wir aber nun die Gnad erlangen/ müſſen wir ein demüthiges/ verträuliches/ beſtändiges Gebett laſſen vorhergehen/ immaſſen das Gebett/ ſo es mit dieſen dreyen Eigenſchafften begabet iſt/ ſo iſt es das kräfftigſte Mittel die Gütigkeit Gottes zu bewegen/ damit ſie uns mit Göttlichen Gnaden bereiche. *Nullum credimus niſi orantem auxilium promereri, S. Auguſt. lib. de Eccl. Dogm.* **Wir halten darfür/** ſpricht der H. Auguſtinus/ **daß keiner die Gnad Gottes verdiene/ als durchs Gebett.** Der Brunn iſt zwar allzeit bereit ſich außzugieſſen/ aber den Canal muß doch machen der Gärtner/ ohne welches die Pflänƫlein für Druckenheit vergehen. Dieſen Canal dan zu machen hängt an dir ſelbſten/ und drum muſt du durch die Anruffung der Gnaden GOttes/ und durch eine fleißige Zubereitung einige Tag vorher ſolchen ſuchen auffzugraben. Du ſolſt dir auß den Heiligen erwöhlen einen Patron und Fürſprecher/ als da iſt dein Schütz-Engel/ der H.

Joſeph/S. Ignatius der erſter Urheber dieſer Exercitien/ und fürnemlich die allerſeeligſte Jungfrau/durch deren Händ Gott pflegt ſeine Gnaden außzutheilen. Dieſes Mittel des Gebetts kan nicht gnug uns anbefohlen und eingeprediget werden/ weilen gemäß dem Gebett pflegt dem gemeinen Lauff nach auch die Gnad und Beyſtand Gottes ſich zu ſchicken. *Aſcendit oratio, & deſcendit commiſeratio.* **Das Gebett ſteigt auff/ und die Erbarmnüß Gottes ſteigt hinunter/** ſpricht gemelter Heil. *Auguſtinus*. Es iſt ja nicht gnug/ daß der Wind die Segel anblaſe/ da unterdeſſen ſelbe eingewickelt und angebunden bleiben; neben der Gnad GOttes iſt auch unſere Mitwürckung vonnöthen/ zu welcher zwey Stück ſehr befürderlich ſeynd/ nemlich die Außbreitung des Hertzens/ und der Fleiß die vorgeſchriebene Ding wohl zu verrichten. Nicht unbillig erfordert dieſe beyde Vorbereitungen der H. Ignatius; dan ſo wir die Exercitien mit einem groſſen und bereitwilligem Gemüth alle Beſchwärnüſſen zu überwinden anfangen/ ſo geben wir GOTT alles/ was Er von uns verlangen kan; dieſes iſt auch nicht weniger nothwendig/ damit wir keine Hindernüß dem Göttlichen Beyſtand in den Weg legen/ und der hölliſche Sathan keine Platz finden möge uns durch ſeine Eingebungen zu verwirren; und auffdaß wir gleich werden denen Landen/ in welchen kein Ungewitter entſtehet/ auch kein Donner gehört wird/ weilen die Hitze nicht zulaſſet/ daß die Dämpff ſich verſammelen/ und ſelbige alſo einen Stoß und Gethöß in

der

der Lufft geben können. Nothwendig iſts auch / daß man anwende ſeinen Fleiß in Vollbringung der vorgeſchriebener Wercken / nemlich daß man das jenige thue/ was man von dem ſeinigen darzu bringen kan. Wie wenig iſt das / welches von dem ſeinigen der Gärtner thuet/ indem er das Pflántz- lein ſetzet? *Neque qui plantat, eſt aliquid, neque qui rigat,* 1. *Cor.* 3. ℣. 7. **So iſt nun weder der da pflantzt / noch der begeuſt/ etwas.** Unterdeſſen wan der Gärtner ſein weniges mit Setzung der Pflantz nicht thun ſolte / ſo wird auch das ſeinige nicht thun der Himmel / welches hierzu erfordert wird / damit die Pflantz auffwachſe. So muß dan dieſer Fleiß darzu kommen. Sonderlich aber ſoll man befliſſen ſeyn zu halten die Einſamkeit/ und das Stillſchweigen; ſonſten je ſubtiler da wird ſeyn die Diſtillirung / deſto leichter wird ſie in ſich verzehren und außdämpffen / wan nicht der Deckel des Gefäß / worin ſelbige auffbehalten wird / verſchloſſen bleibt. Es iſt zwar wahr / daß die Weißheit Gottes auch mitten auffm Marck reden / und uns einſprechen könne; ſo iſt aber doch diß nicht ihr gewöhnlicher Gebrauch / ſondern ſie wil uns von dem Volck abgeſöndert haben / und alsdan redet ſie uns zu Hertzen. *Ducam eam in ſolitudinem, & loquar ad cor ejus,* *Oſ.* 2. ℣. 14. **Ich wil ſie in eine Wüſte führen / und zu Hertzen mit ihr reden.** So söndert euch dan ab von allen anderen Geſchäfften und Gedancken / bevor ihr die Exercitien anfanget / damit ihr euch in denſelbigen auff ein eintziges nothwendiges Geſchäfft ernſtlich begeben könnet/ das iſt / auff die

Unterweiſung dieſe geiſtliche Wirckung eueres Heyls. *Date operam, ut quieti ſitis, & veſtrum negotium agatis,* 1. *Theſſ.* 4. Fleiſſet euch / daß ihr ſtill ſeyd / und das eurige ſchaffet. Eben dergleichen Fleiß iſt vonnöthen in Haltung der Regeln / welche der H. Ignatius uns vorſchreibt unter dem Nehmen der Additionen / oder Anmerckungen / welche obwohl meiſtentheils ſchon angezogen ſeynd / jedoch damit ihr auch deſto leichter möget das beſondere Examen über dieſelbige machen können / ſo wil ich über ein wenig alles / was hierhin gehörig / auch das jenig / welches bißher außgelaſſen worden / zuſammen ſetzen.

VI.

Die Außtheilung der Zeit in währenden Exercitien.

DAs letzte Stück / worauff man fürnemlich ſeinen Fleiß anwenden ſoll / iſt die Außtheilung der Zeit / und genaue Beobachtung deroſelben / gemäß dem / wie ſie vorgeſchrieben iſt von dem geiſtlichen Vorſteher. Dieſe Außtheilung aber muß gemacht werden nach der Art und Weiß zu leben / dero ſich die Gott-geheiligte Jungfrau in ihrer Abſönderung könne gebrauchen; immaſſen / ſo ſelbige ſolte ſamt den anderen in den Chor gehen müſſen / ſo muß auch die Zeit nach dieſem ihrem Ambt gerichtet werden; ſolte ſie die Gezeiten auff der Cellen abſönderlich können betten / ſo würde die Tags-Ordnung ſich füglicher können ſchicken auff die übungen der Exercitien.

Dero-

Derowegen um gröſſerer Klarheit halben wil ich hier ſetzen ein Exempel einer Tag-Ordnung; Ich ſtelle aber erſtens / daß ihr Morgens um 4. Uhren auffſtehet / und um 9. Uhren ſchlaffen gehet.

Um 4. Uhren dan ſtehet ihr auff / bereitet euch zur Betrachtung / beſuchet das Hochwürdige biß halber 5.

Von halber 5. haltet ihr die erſte Betrachtung biß halber 6.

Von halber 6. widerhohlet ihr und erforſchet / wie die Betrachtung ſeye abgangen / und zeichnet auff den geſchöpfften Nutzen / euere Erleuchtungen und gute Fürſätz.

Von 6. biß halber 7. höret ihr Meß.

Von 7. biß halber 8. können ihr euere Hand-Arbeit verrichten / oder was anders.

Von halber 8. biß 8. leſet ihr fürab die Betrachtung / und bereitet euch zur ſelbigen.

Von 8. biß 9. haltet ihr die zweyte Betrachtung.

Von 9. biß halber 10. die Recollection.

Von halber 10. biß 10. kan folgen die Leſung des geiſtlichen Buchs.

Von 10. biß ein Vierthel / Beſuchung des Hochwürdigen.

Ein Vierthel nach 10. biß halber 11. die Erforſchung des Gewiſſens.

Von halber 11. biß 11. eſſet ihr zu Mittag.

Von 11. biß 12. können ihr dem Geiſt und Leib was Ruhe vergönnen / in dem Kämmerlein auff und abgehen / die gnädige Fürſehung GOttes durch euer gantzes Leben bedencken / oder euere Kammer reinigen.

Von

Von 12. biß halber 1. Beſuchung des Hochwürdigen/ Gebett des Roſenkrantzes.

Von halber 1. biß 1. Uhr überleſet die Betrachtung/ und bereitet euch zu derſelben.

Von 1. biß 2. könt ihr halten die dritte Betrachtung/ oder ſo dieſes zu ſchwär fallet/ eine Conſideration/ das iſt/ ein unmühſeeliges leichtes Bedencken über das Examen/ welches/ wie oben gemeldt/ für einen jeglichen Tag wird beſtimmet werden. Solte dieſes zu lang ſcheinen/ ſo könt ihr ein halbe Stund anwenden zur Wiederhohlung des jenigen/ welches in denen morgigen Betrachtungen am beſten euch hat gefallen.

Von 2. biß halber 3. könnet ihr wieder einige Hand-Arbeit pflegen.

Von halber 3. biß 3. Leſung des geiſtlichen Buchs.

Von 3. biß halber 4. Beſuchung des Hochwürdigen/ in welcher ihr könnet betten die Veſper und Complet.

Von 1. Viertel biß 4. ſollet ihr euch bedencken über euere Sünden/ ſo ihr beichten wollet/ von deren Urſprung/ von Weiß und Manier ſolche zu beſſern.

Von 4. biß halber 5. Leſung der Metten und *Laudes*.

Von halber 5. biß 5. Bereitung zu der vierten und letzten Betrachtung.

Von 5. biß 6. die Betrachtung.

Von 6. biß zu dem Abendmahl die Recollection über die Betrachtung/ Beſuchung des Hochwürdigen/ in welcher man Gott dancken ſoll

für

für alle Gnaden / erwecken Reu und Leyd wegen ſeiner Nachläſſigkeit / und Trägheit in der Lieb Gottes/und anderen Fehler halben / ſo in den Exercitien den Tag durch fürüber gangen. Nach dem Tiſch könnet ihr euch verhalten / wie oben nach dem Mittagmahl geſagt worden. Bettet die Litaney von dem ſüſſen Nahmen JESU/und von der Mutter GOttes; Haltet euch auff in andächtiger Beſchauung eines Crucifix oder andern Bilds.

Umb 8. ſolt ihr euch bereiten zu der Betrachtung des zukünfftigen Tags/ und ſelbige müſt ihr fleiſſig in die Gedächtnüß eintrucken.

Um halber 9. Die Erforſchung des Gewiſſens/ und nachmahlen ſolt ihr euch andächtiglich zur Ruhe begeben.

Obſchon man in dieſer oder anderer dergleichen Tag-Ordnung/ welche der geiſtliche Vatter wird fürſchreiben / man nicht zu ängſtig und ſcrupulöß ſeyn ſolle dieſelbe auffs genauſt zu halten / ſo ſoll man ſich doch deren am vollkommenſten befleiſſen/ damit wir nichts an dem unſrigen laſſen ermangelen/ und uns alſo bequämen das jenig zu überkommen / welches von dem HErꝛn allein kommen muß.

VII.

Folgen etliche Lehrſtück / ſo da gehen auff den Weg der Reinigung zur Zeit der Exercitien.

DIe Betrachtungen / ſo vorgelegt werden für den Weg der Reinigung/ zihlen dahin/ damit

das Hertz und die Seel durch einen lebendigen Glauben und deſſelben bedachtſame Erwegung gereiniget werde. *Fide purificans corda eorum.* **Durch den Glauben reiniget er ihre Hertzen.** *Act.* 15. Obwohl nun aber alle Betrachtungen die Seel zu reinigen bequäm ſeynd / ſo ſeynd doch keine hierzu kräfftiger als jene / ſo da von den Sünden und von denen letzten Dingen handlen / weilen dieſe zu ſolchen Affecten den Willen antreiben / welche unmittelbahr die Reinigkeit der Seelen zuwegen bringen: Dergleichen Affecten ſeynd Verachtung ſeiner ſelbſten / Forcht der Göttlichen Gerechtigkeit / Hoffnung auff die Göttliche Barmhertzigkeit / vollkommene Reu und Leyd über ſeine Sünden / Gnugthuung für ſelbige durch angenommene Bußwerck / Abtödtung der eigenen Liebe / welche ein Wurtzel und Urſprung iſt alles Ubels. Nun aber iſt niemand welcher nicht bedürfftig ſeye dieſer Betrachtungen / und derohalben ſoll man allen Fleiß anwenden um auß denſelbigen einen groſſen Nutzen zu ſchaffen / alldieweilen ſie ein Grundfeſt ſeynd / auff welchem alle andere beruhen: Dieſe aber wohl zu verrichten / ſollen nachfolgende Anmerckungen dienen / über deren Beobachtung ſoll man wie oben geſagt / das beſondere Examen machen.

I. Ehe und bevor ihr euch zur Ruhe begebt / und einſchlaffet / ſolt ihr ein kleine Zeitlang die Puncten der zukünfftigen Betrachtung durch die Gedächtnus widerhohlen / und euch feſtiglich fürnehmen zu beſtimmter Stund auffzuſtehen.

II. So bald ihr aber erwachet / unterſtehet

euch

euch gleich zu erinneren der vorgeſetzten Betrach-tung/ und damit ihr euch ſelbſten mehr verſchämet und vor GOtt beſtändig verdemüthiget/ ſo bil-det euch ein und nehmet an die Perſon eines mit Ketten gebundenen Mißthätigers / oder eines Sünders/ welcher vor Gericht geſtellet wird/ oder eines mit Wunden um und um angefüllten Auß-ſätzigen / und in dieſen oder dergleichen zur vorſte-hender Betrachtung dienlichen Gedancken könnet ihr euch ankleiden.

III. Ehe nun die Betrachtung anfanget / ſtehet eine kleine Zeit-lang / erinnert euch der Gegen-wart GOttes / und führet zu Gemüth / daß Er auff euch acht habe/ all euere Werck und Gedan-cken anſchaue/ und darum neiget euch vor Jhm in tieffeſter Demuth/ und bettet Jhn an.

IV. Währender Betrachtungs-Zeit kniet/ oder ſtehet/ oder ſitzet / oder legt euch auff die Erd/ ſo ihr allein ſeyet / und niemand acht auff euch hat/ und gebrauchet euch ſolcher Leibs-Gelegenheit nach Lehr des H. Jgnatii / welche am tauglichſten euch vorkommet/ die Andacht in euch zu erwecken/ doch daß euch hierin eure Eigen-Lieb nicht betrie-ge / und ihr das Knien wegen Gemächlichkeit nicht ſcheuen oder fliehen ſollet.

V. Nach vollendter Betrachtung machet eure *Reflexion* oder Beobachtung auff die gehaltene Betrachtung ſitzend oder ſpatzierend / wie oben im dritten Abſatz gemeldt worden.

VI. Fliehet alle Gedancken / ſo eine Freud in euch erwecken mögten/ und ſuchet nur ſolche / wel-che Schmertzen/ Reu und Leid verurſachen.

VII. Auß

VII. Auß ſelbiger Urſachen könt ihr das hellere Tags-Licht etwa euch benehmen / und die Fenſteren verdunckelen / zum wenigſten wan ihr nicht zu leſen oder zu arbeiten habt.

VIII. Hütet euch fürnemlich für lachen / anhören oder reden dergleichen Wort / ſo zum lachen euch bewegen könten.

IX. Bewahret mit groſſem Fleiß die Augen / ſchlaget ſie nieder / ſo viel als geſchehen kan / damit der Geiſt durch ſo vieles Umſchweiffen nicht zerſtreuet werde.

X. Gebrauchet euch neben anderen guten Wercken einiger Buß-Werck / nicht allein der innerlichen / als da seynd Reu und Leyd über die begangene Sünden / ſondern auch der äuſſerlichen / welche seynd ein Wirckung der innerlichen / alles doch mit Gutheiſchen und Vorwiſſen des geiſtlichen Vatters.

XI. Unterdeſſen / da ihr in einer Weiß des Betrachtens ſeyet beſchäfftigt / ſolt ihr nicht ſorgfältig noch fürwitzig ſeyn zu wiſſen die jenige / welche hernach folgen / und am heutigen Tag ſeyet nicht ſorgfältig für den morgigen.

XII. Seyet darauff auß / daß ihr gewiß könnet ſeyn / daß ihr vielmehr die Zeit der Betrachtung etwas verlängert / als abgekürtzet habet / und dieſes ſonderlich zur Zeit der Drucken- und Verlaſſenheit ; zu welcher je mehr der hölliſche Feind euch wird anmuthen das Gebett zu unterlaſſen / deſto dapfferer werdet ihr über ihn obſiegen mit Verlängerung deſſelben.

Letztlich gleichwie ihr mit groſſem und erweitetem Hertzen die Exercitien ſollet anfangen / und mit

einem Willen alles das jenig Gott zu ſchencken und auffzuopffern / was Er von euch verlangen wird; alſo müſſet ihr auch nicht in den Betrachtungen unrühig ſuchen die Erlüſtigungen und Tröſtungen des Geiſtes / die Thränen der zarten Liebe; ſondern ſolt vielmehr trachten zu bekommen eine rechte und gründliche Erkäntnüs des groſſen Ubels / ſo ihr begangen / indem ihr geſündiget und deren Straffen / die ihr durch die Sünd verdienet habt / und weiters verdienen würdet / wan ihr wieder in neue Sünden einfallen ſoltet / damit ihr alſo das obig angezogene Zihl und End erreichet.

Hier muß ich euch wiederum deſſen erinneren / ſo ich im 12. Abſatz geſagt hab / nemlich / wie daß nicht nöthig ſeye / daß man alle vier Betrachtungen täglich halte; gleichwie auch nicht nothwendig iſt / daß alle Puncten der Betrachtung vollendet werden; ſondern ihr ſollet euch hierin ſchicken nach der Meinung und Rath des geiſtlichen Vatters / welcher euch die vorige kan laſſen wiederholen / wie es ihm zu gröſſerer Ehren Gottes / und eurer Seelen Heyl am erſprießlichſten zu ſeyn wird gedüncken.

Betrachtung
Für den vorhergehenden Tag der Exercitien.

Vom armſeeligen Stand einer lauer und träger Seelen.

I. Punct. BEtrachtet den betrübten Zuſtand einer lauer Seel/welche von Chriſto dem Herꝛn iſt entworffen worden in der Gleichnus eines unfruchtbahren Feygen-Baums/ *Luc.* 13. Und betrachtet erſtlich deſſen gröſte **Unfruchtbarkeit** / welche nit zu gedülden/ dieweil er gepflantzet iſt in Mitten eines Wein-Gartens/ umgeben mit einem Zaun / und mit dem himmliſchen Regen offt benetzet / ja mit groſſem Schwitz der Arbeiteren iſt beobachtet worden;und obſchon er mit vielen fruchtbaren Bäumen iſt umgeben / ſo bringt er jedoch immitten derſelbigen nichts anders herfür / als böſe Blätter; und dieſes zwar nicht allein in einem Jahr/ſondern viele Jahr nacheinander. Nun bedencket/ wie daß ihr auch als ein außerwöhlte Pflantz in der Mitten des Felds dieſer Welt geſtellt ſeyet/geſetzt in den Wein-Garten des geiſtlichen Ordens- oder anderen GOtt wohl gefälligen Stands/gepflantzt in der mit häuf-

figem

ſigem Blut Chriſti befeuchtigter Erden / welche durch fleiſſigen Gebrauch der Sacramenten wird fruchtbar gemacht/ und mit dem himmliſchen Tau der Gnaden beſtändig benätzet / mitten zwiſchen ſo vielen anderen / mit himmliſchen Früchten beladenen Bäumen / zwiſchen ſo vielen frommen und heiligen Seelen/welche mit ſelbiger Beobachtung/ welche auff euch geſchicht/ und welche vielleicht darnebē nicht ſo fleiſſig gebauet ſeynd/ſo groſſe Tugenten erlanget haben; und dannoch bringt ihr auff einem ſo fruchtbaren Grund nichts anders herfür/als ſcheinbare Blätter / oder bißweilen bloße Blumen eines guten Fürſatzes/ ohn einige Frucht der Vollziehung. Wo bleiben aber die Früchten von ſo vielem Gebett / von ſo vielem Beichten / von ſo vielen Communionen / von ſo offt gehörtem Wort Gottes / von ſo vielen geiſtlichen Ubungen ? Man ſehet/ leyder Gottes / anderſt an euch nichts als ein im̄erwährende Trägheit in der Handlung mit Gott/ nichts als pur lautere Lieb euer ſelbſt / indem ihr trachtet von anderen hoch geſchätzt zu werden/ und die Hochſchätzung euer ſelbſten überall befürdert / euer Gemächlichkeit überall ſuchet ; und indem ihr mit eurem Nechſten umgehet mit hartem Hertzen/ſaurem Angeſicht/und ſcharffen Worten/wolt ihr jedoch / daß alle ſich ſchicken ſollen nach euer Humòr / und nach eueren Pfeiffen dantzen. Diß ſeynd die Früchten/ die ihr bringt euerem HErrn/ welcher euch beſtändiglich ſo viele geiſtliche und leibliche Hülff mittheilet / auffdaß ihr euch für die lange Ewigkeit mit ſchönen Früchten fürſehen möget.

get. Und ihr thut nicht allein wider diß ſein Verlangen/ indem ihr das Gute unterlaſſet / ſondern auch viel Böſes thuet. Worüber wan ihr ohne eigene Lieb recht urtheilen wolt/ſo muſt ihr bekennen/ daß ihr nicht allein ſeyet ein unfruchtbare / ſondern auch ein boßhafftige und ſchädliche Pflantz / indem ihr thut wider die Glory Gottes/und wider der anderen Heyl und Seeligkeit durch euer böſes Exempel; derohalben ſeyd ihr gantz unwürdig in dieſem außerwöhlten Wein-Garten zu ſtehen/ in dem ihr/ wiewohl unwürdig/ gepflantzet worden/ weilen ihr im Land der Heiligen gottloß ſeyd. *In terra Sanctorum iniqua geſſit; non videbit gloriam Domini.* **Im Land der Heiligen hat er böſes gethan; derowegen ſoll er nicht ſehen die Glory Gottes.** *Iſai.* 26. Bekennet nun und geſtehet dieſe Wahrheit vor dem Angeſicht Gottes; dancket Ihm von wegen der Gedult / ſo Er mit euch gebraucht hat; verdammet in euch ſelbſten eure Undanckbarkeit; nehmet euch für dieſelbige zu erſetzen mit einem noch einmahl gröſſerem Fleiß; Bittet den HErrn/ daß Er dem Erdreich eueres Hertzens einen reichen Segen verleyhe / damit dieſelbige würdige Früchten der Buß und Pönitentz herfürbringen möge.

II. Betrachtet **das Außhauen des Baums**/ zu welchem billig dieſe unfruchtbare Pflantz verdammet wird. Der HErr des Gartens/ nachdem Er drey Jahr umſonſt auff ſeine Früchten gewartet / befilcht dem Gärtner/ daß er den Baum außhaue/ weilen er nicht würdig wäre dieſen Platz länger zu beſitzen. Dieſes iſt die Sententz / die ihr

ver-

verdienet/ daß über euch gefället werde; und durch dieſes Außhauen kan ein leibliche und zeitliche Straff verſtanden werden/ indem Er euch eine groſſe Plage zuſchicket/ ein ſchwäre Kranckheit auff den Halß leget/ aber auch dem Tod über euch Befelch gibt/ damit Platz gemacht werde für andere Pflantzen/ für andere Seelen/ welche ſeinen Gnaden beſſer nachkommen werden. Durch dieſes Außhauen kan auch wohl verſtanden werden geiſtliche Straff/ welche erſchröcklich iſt/ indem euch Gott nicht mehr wie zuvor/ mit freundlichē Augen wird anſchauen/ ſeine beſondere Gnaden-Hülff einhalten/ und euch des kräfftigen Beyſtands berauben/ wie auch ſeine heilſame Einſprechungen entziehen wird; Mit einem Wort/ indem Er euch mit gleicher Maß wird einmeſſen/ und nicht ſo freygebig mehr gegen euch wird ſeyn/ weil ihr ſo geitzig mit ihm ſeyd umgangen. Und in der Wahrheit/ was für Nutzen hat der HErr/ was für Früchten hat er von euch empfangen/ nachdem er ſo lang gewartet hat? Unterdeſſen kan er wohl ſprechen: *Quid debui facere, & non feci? Iſa. 5.* **Was ſoll ich doch gethan haben/ das ich nicht gethan hab?** Er hat alles gethan; und deßwegen/ wan er die verhoffte Früchten an dem Baum nicht findet/ weſſen könnet ihr mit mehrerem Fug gewärtig ſeyn/ als des Außhauens/ wie dan mehrmahlen ſolches eures gleichen Seelen iſt wiederfahren/ welche von Gott verworffen ſeynd/ weilen ſie ſeine Gunſt und Gnad verachtet haben. So erkennet dan eure Armſeeligkeit/ und bringet ſelbige auffrichtiglich für bey

Gott eurem Herꝛn und Richtern / damit Er ſich über euch erbarme; Bezeuget euer hertzliches Verlangen euch zu beſſeren / damit ihr der Liebe Chriſti eures Bräutigams würdig werdet / und Jhn nicht mehr zum Zorn und Widerwillen gegen euere Lauigkeit anreitzet; Bittet Jhn / daß Er ſeine Hand euch reiche / und von der Erden auffheben wolle / und mit kräfftigem Beyſtand ſeiner Gnaden euch nach ſich ziehe / damit ihr in ſeine Fußſtapffen eintretten / und ſeinem Exempel nachfolgen möget.

III. Bedencket die Auffſcheibung dieſes obſchon ſo wohl verdienten außhauens. Der Gärtner komt dazwiſchen / und biet ſich an einen neuen und gröſſeren Fleiß an dieſe unfruchtbare Pflantz anzuwenden / mit Bewilligung und Gutheiſchen des HErꝛn / daß / woferu nach ſo vieler neuer Mühe und Sorg des Arbeiters keine Früchten ſie ſolt herfürbringen / alsdan ſie ohne Barmhertzigkeit und einiges verweilen ſolte außgehauen werdē. Du meine Seel haſt auch noch einen Gärtner angetroffen / welcher dieſe Barmhertzigkeit an dir üben wil. Dein Schütz-Engel / deine heilige Patronen / die allerſeeligſte Jungfrau hat für dich angeſtanden / erhalten / und erworben dieſe neue Umpflantzung und Seelen-Bau der geiſtlichen Ubungen. Nach welchem / wan ihr die erwartete Früchten nit ſoltet herfürbringen / alsdan die Sententz euer Beſtraffung ſoll werckſtellig gemacht werden. Bildet euch derowegen ein / daß dieſe Zeit der Abſönderung euch von der Göttlichen Gerechtigkeit für den letzten Außſtand beſtimt ſeye; alſo zwar / daß / wofern ihr

ihr jetzt nicht euerer Pflicht werdet anfangen nach-zukommen / man mit der Straff gegen euch fort-fahren werde. Derowegen dan ſoll euch dieſe Gnad und Barmhertzigkeit / mit welcher der HErr auff euch wartet/nicht zur Trägheit veranlaſſen/ſondern vielmehr euch anſpohren das Werck und Geſchäfft der Vollkommenheit deſto ernſtlicher anzufangen/ und dieſes ſoll ſeyn das Zihl euerer Verlangen und Wirckungen / ſonſten kan dieſe Wohlthat/ ſo ihr jetz empfanget / euch ein Urſach ſeyn vielmehr zu förchten als zu hoffen ; Wan iſt der oben vergliche-ner Baum in gröſſerer Gefahr geweſen verbrant zu werden/ als da ihm am meiſten die gröſte Sorg und Fleiß von dem Bau-Meiſter iſt angewendet worden ? Hütet euch derohalben / daß ihr nach ſo vielen empfangenen Gaben der Barmhertzigkeit nicht fortfahret eueren böſen Neigungen das *Pla-cebo* zu ſpielen / im Platz deſſen/ daß ihr euch gantz ſoltet darauff geben euerem HErrn zu gefallen ; weilen dieſe gröſſere Mänge der Gnaden wird ſeyn ein kläreres Zeichen der vorſtehender Straff. Verdemüthiget euch dan / und bekennet eueren Fehler / nehmet euch für die Exercitien mit allem Fleiß in acht zu nehmen / und die Zeit hinfüh-ro nützlicher anzuwenden : weilen die gantze E-wigkeit vielleicht an einem eintzigen Augenblick de-roſelben hanget / und alsdan verliehret ihr mehr als eine Ewigkeit/ durch Verliehrung ſo weniger Zeit. Nehmet letztlich euere Zuflucht zu der aller-ſeeligſten Jungfrau / damit ſelbige / welche euch ein Mittlerin iſt geweſen in Auffſchiebung der

Straff/

Straff / euch ein mehreres annoch erwerbe / damit ihr durch Wirckungen wahrer und beſtändiger Tugenden der groſſen Gnad nachkommen möget / und nicht nur bloſſe ſcheinende Blätter ohne Früchten herfürbringet.

Erſte Betrachtung/ Für den Erſten Tag Der Exercitien/

Uber das Zihl des Menſchens.

DEr Menſch iſt erſchaffen GOtt allein zu dienen und zu loben in dieſem zeitlichen/ und ſeiner zu genieſſen in dem andern Leben. **Der H. Ignatius in der Betrachtung von dem Fundament.**

I. Betrachtet/ daß Gott ſeye euer **erſter Anfang.** Welchem ihr in der gantzer vorgehender Ewigkeit vor Augen geſtanden ſeyet/ und verſchloſſen geweſen in dem tieffen Abgrund deß Göttlichen Verſtands/ da ihr annoch dem Leib/ der Seelen/ und allen Wirckungen nach gäntzlich nichts ſeyet geweſen. Wan ihr nun von Ewigkeit etwas geweſen wäret auch nur ein Sandkörnlein/ wie hoch wäret ihr nit ihm drumb verbunden/ daß er euch in eine vernünfftige Creatur verändert hätte/ welche ſo groſſer Güter fähig iſt? Wie viel ſolt ihr dan jetz ihm nit verbunden ſeyn/ daß er euch auß der Nichtigkeit herauß gezogē/ und das nichts in ein ſo vollkommenes Weſen verändert habe/ und gleichfals eine unendliche Allmacht angewendet hat/ welche da erfordert wurde/ zu überſteigen die unendliche Entlegenheit/ welche ſich befindet zwiſchen dem ſeyn und nit ſeyn? Deſto mehreres aber ſeyd ihr ihm

ſchüldig / weilen er mit ſeiner Allmacht eine unendliche Liebe vereiniget hat / da er euch auß unzahlbaren Creaturen hat erwöhlet / welche er an euerer ſtatt hätte erſchaffen können / aber in ihrer Nichtigkeit hat hinterlaſſen / welche ihm doch würden beſſer gedienet / und von gantzem Hertzen geliebet haben; Dieſes aber ungeachtet hat er ſeine Augen auff euch geſchlagen / und umb euch guts zu thun / euren Nutzen gleichfals ſeiner Ehren fürgezogen / ſo ſeyt ihr dan mit freundlichen Liebs-Augen von Gott angeſchauet worden / ihr habt platz gefunden / und ſeyet durch die gantze Ewigkeit in dem Göttlichen Hertz zugegen geweſen / und vielen anderen fürgezogen worden / und deſſentwegen geweſen ein Gegenwurff und vorgeſetztes Zihl des Göttlichen wohlgeneigten Willens / auß deſſen Antrieb Er euch zu ſeiner Zeit mit ſolchem Nachdruck hat erſchaffen / als wan er niemahlen einige andere Creatur zu erſchaffen gedacht hätte / *Qui finxit ſingillatim corda eorum, Pſ. 32.* **Der ihre Hertzen ein jegliches inſonderheit ſchaffete.** Wer wird dan gnugſamb außſprechen können / wie groß die Verbindnüß ſeye / welche ihr habt gegen die Göttliche Allmacht und Gütigkeit / weilen ſie euch auß nichts gezogen haben? Welche euere Verbindnuß annoch augenblicklich verdoppelt und vergröſſert wird / weilen ſelbige euch zu allen Zeiten verwahren / und eurenthalben alle Creaturen / welche euch dienen / erhalten; Dieſes iſt aber ſo hoch zu ſchätzen / als wan alle augenblick auffs neu GOtt euch und alle Creaturen eurenthalben erſchaffen hätte. Wie ſeyt ihr aber zeithero dieſer eurer unermeſſener Schüldigkeit

Gott zu dienen nachkommen? Was habt ihr euerem allmächtigen und allerliebſten Erſchaffer und Erhalter zu lieb gethan? An platz daß ihr Ihm hättet ſollen dienen/ habt ihr gewolt/ daß er ſolte dienen euerem böſen Willen/ indeme ihr alſo euerem Kopff nachgelebet habt/ als wan ihr von euch ſelbſten gemacht wäret. *Deum, qui te genuit, dereliquiſti, & oblitus es Domini Creatoris tui, Deut. 32.* **GOtt/ der dich gezeuget hat/ haſt du verlaſſen/ und haſt vergeſſen Gottes deines Schöpffers.** So verdemüthiget euch dan biß in den Abgrund wegen euerer Undanckbarkeit/ verwundert euch über die Gedult Gottes/ welche euch ſo lang gedüldet hat; Bittet ihn umb Verzeyhung euerer groſſen Ungerechtigkeit halben/ nehmet euch für/euch wieder gantz ihm zu ſchencken/und ſein eigen hinführo zu ſeyn/ bittet ihn auch umb Gnad dieſes gäntzlich und auffrichtig ins Werck zu ſtellen/ gleich wie er euch jetz Gnad gibt dieſes zu begehren.

II. Betrachtet/ daß Gott nit allein euer Anfang/ ſondern auch euer **letztes End iſt**/ weilen er euch zu dieſem Zihl allein erſchaffen/und verwahret hat/ daß ihr zu ſeiner Göttlichen Ehr ihm dienen ſollet. Wan ihr von jemand anders dan von Gott erſchaffen wäret/ doch aber GOtt zu dienen/ ſo müſtet ihr gantz Gottes eygen ſeyn; weilen alle Dinge nach ihrem Zihl und End ſtreben müſſen/ und dieſes iſt die Richtſchnur aller Dingen; nun aber wie viel mehr ſollet ihr gantz Gottes ſeyn/ und euch ihm gantz ergeben/weilen ihr gäntzlich von ihm ſelbſt herkommet/ und annoch gäntzlich durch ihn beſtehet. Die Thier ſeynd zwar vom menſchen nit

erſchaffen / jedoch weilen ſie ſeynd erſchaffen dem Menſchen zu dienen / deßwegen laſſen ſie ſich nach ſeinem Belieben handelen / abmatten und tödten / wie ihm gefällt: Und jedoch wollet ihr euch anmaſſen zu leben nach euerem Willen / da in eurer Subſtantz und Weſen dieſe zwey unaußlöſchliche Schüldigkeiten eingeſchrieben und einverbunden ſeynd / von wegen daß ihr alles von GOtt habt bekommen / und alle Güter zu dem Ziel empfangen / damit ihr ihn für euren Gutthäter hinwieder erkennen / und ihm von gantzem Hertzen dienen thätet. O was iſt nit geweſen hingegen für eine abentheuriſche Unordnung eures bißher zugebrachten Lebens / welches dahin ſolte gerichtet ſeyn / daß ein unendliches Gut / die Ehr Gottes nemblich durch ſelbiges würde befürdert / von euch aber zu menſchlichem Abſehen / zu ſo ſchlechten Sachen / als da ihr ſelbſten ſeyet / iſt gerichtet worden: Warlich ihr trettet mit ein in die Zahl deren / welche untäuglich und unnütz ſeynd auff der Erden. *Inutiles facti ſunt*, *Pſal. 13.* **Sie waren alle miteinander untäuglich.** Und dieſes kan auch von euch geſagt werden / daß ihr umbſonſt ſeyet zu etwas worden. *In vanum accepit animam ſuam*, *Pſ. 23.* **Seine Seel hat er vergeblich empfangen.** In kurtzer Zeit werdet ihr ſehen / wie alle euere Werck zu nichts worden ſeynd; gleichwie ein wegfliegender Schall / welcher hergangen auß ſolcher Materi / die ſonſt niemahl als da ſie gebrennet wird / einen Schall erwecket; *Labores populorum ad nihilum, & gentium ad ignem erunt*, *Jerem. 51.* **Der Heyden und der Völcker Mühe und Arbeit**

wird

wird verlohren ſeyn / und wird dem Feur zu theil / und verzehret werden. Aber gebet wohl acht / daß ihr / welche jetz nit freywillig dem Herꝛn die Ehr wollet thun in dieſem Leben / ihm hernach gezwungen eine Glory werdet bringen müſſen in dem anderen / in der Geſellſchafft der Verdambten / welche mit ihrer ewigen Verdamnüs die Göttliche Gerechtigkeit auch wider ihren Willen berühmt machen. Derowegen entſchlieſſet euch hinführo ein Leben zu führen gemäß eurem Zihl und End: Bekennet / daß ihr nicht würdig ſeyet deß Dienſts der Creaturen / weilen ihr Gott eurem Herꝛn und Schöpffer nit eurer Schüldigkeit nach gedienet habt. Dancket ihm / daß er euch ſo lang mit Gedult gelitten / obſchon ihr euch ſeiner Göttlichen Glory alſo widerſetzet habt: Opffert euch derohalben für das zukünfftige ſeiner Göttlichen Glory gantz auff; Und indem ihr euch erinnert eurer begangenen Schwachheiten / bittet ihn von Hertzen / daß er euch überflüſſige Stärcke euer Fürhaben ins Werck zu ſtellen verleyhen wolle / und ſprechet: *Deus cordis mei ſit pars mea Deus in æternum. Pſ. 72.* **Gott iſt meines Hertzens Stärcke / und mein Theil ewiglich.**

III. Betrachtet / daß Gott nit allein euer erſter Anfang und letztes End iſt / ſonderen auch euere **endliche Seeligkeit.** Gott hätte zwar alſo anordnen können / daß der Menſch ſich gäntzlich für die Glory Gottes hätte verzehren / und entäuſſern müſſen / gleichwie der Weyrauch ſich in einem Opffer verzehret / alſo / daß / nachdem wir viele Jahr Gott gedienet hätten / letztlich wären vernichtiget

worden. Und dieſes wäre dannoch uns für eine groſſe Ehr zu rechnen geweſen / ſich entäuſſert zu haben im Dienſt des jenigen / welcher uns gemacht hätte / und wäre ein groſſe Belohnung unſerer Dienſten geweſen / die Ehr ihm gedient zu haben; Gott aber wil jetz nicht allein unſere Müheſeligkeiten und Arbeit belohnen / ſondern Er ſelbſten auch wil ſeyn unſere Belohnung. *Ego ero merces tua magna nimis. Gen. 15.* **Ich bin dein Beſchirmer und dein groſſer Lohn**; Und dieſes zwar mit einer ſo groſſen Freygebigkeit / daß auch kein Dienſt / wie klein immer er ſeyn mag / von ſeinen Freunden ihm kan bewieſen werden / welchen er nit mit einem ewigen und unendlichen Reich erſetzen werde. So wir dan annoch mit gantzem Hertzen ihm zu dienen verbunden wären / obſchon unſer eigen-Nutzen mit dem Dienſt eines ſo groſſen Herrn nit verknüpfft wäre / wie höchlich ſollen wir dan nit verpflicht ſeyn ihm zu dienen / da er unſeren eigenen nutzen und höchſtes glück mit dem von uns ihm erzeigten dienſt zuſammen hat verſtricket und vereiniget? Indem ihr nun ſeyet verordnet mit ihm in Ewigkeit zu herrſchen / und zu einer ſo unermeßlicher Seeligkeit erhebt / ſolt ihr derohalben nit billig als Koth und Wuſt all das jenig verachten / ſo euch die Welt und der Teuffel vorhalten; inſonders da ihr ſtehet zwiſchen zweyen Ewigkeiten / unter denen kein Mittel ſich findet / oder ewig im Himmel der unendlichen Freuden zu genieſſen / oder ewig in der Höllen zwiſchen ewigen Peinen zu leyden; und ihr laſſet euch noch düncken / als wans ein leicht-wiegendes Geſchäfft wäre dieſe euere Pflicht / in welcher

cher ihr euch befindet? Wer weiß/ wie offt ihr euch ſchon in Gefahr geſtelt habt / dieſe glückſeelige Ewigkeit/ welche auff euch wartet/ zu verliehren/ und geſtoſſen zu werden in die unglückſeelige Ewigkeit/ welche euch angedrohet wird? Da euch nun GOtt annoch Zeit verleyhet / iſt es nicht die gröſte Thorheit / dieſelbige nicht wollen dahin richten / damit man ſein Heyl in Sicherheit ſtelle / und dieſes ſo hoch fürnehme Zihl erreiche? Ohne welches was werden euch doch jemahlen nutzen alle andere Güter dieſer Welt? Was wird euch helffen in dieſem kleinen Winckel der Erden / als da euer Cloſter oder Hauß iſt/ etwas geehrt und geſchätzet zu werden? Was hilfft euch / daß ihr mit groſſer Mühe geſucht habt den Menſchen zu gefallen / und die vielleicht auch durch die Gelübden Gott auffgeopfferte Freyheit wider zu euch gezogen habt/ *Quid dabit homo commutationis pro anima ſua?* **Was kan der Menſch geben/ damit er ſeine Seel löſet/** *Marci 8. v. 37.* Sein Zihl und End verſpielt zu haben / iſt alles in Ewigkeit verlohren haben. Verfluchet derohalben alle bißhero begangene Unordnungen/ ſonderlich beweinet die ſo übel und unnützlich angewendte Zeit; ſaget dem Herꝛn Danck/ daß Er euch Weiß und Mittel an die Hand gibt / eueren groſſen Schaden / mit neuem und groſſem Nutzen zu erſtatten: Befleiſſet euch / euer Zihl und End in allweg zu erreichen / es mag gehen wie es wolle. Seyet hier gleich einem groſſen Stein/ welcher all das jenig zertrümmert und durchfallet / ſo ihm im weg ſtehet / und von ſeinem Center oder Mittelpunct abhaltet. Letztlich bittet Gott/ damit

Er euch durch ſeine Gnad darzu vermöge und bekräfftige/ daß ihr hinführo nit mehr dieſelbige ſeyet/ welche ihr zuvor geweſen ſeyd/ damit alſo auß euerer Beſſerung und gäntzlicher Veränderung die Krafft ſeiner Allmacht und Göttlicher rechter Hand klärlich erhelle. *Hæc mutatio dexteræ Excelſi. Pſ. 76.* **Diß iſt die Veränderung der rechten Hand des Höchſten.**

Die Leſung deß geiſtlichen Buchs für den erſten Tag kan ſeyn von der Tugend des Glaubens.

DJe Tugend iſt auff dieſem ſterblichen Leben die wahre Reichthumb der Seelen/ der wahre Adel/ und die wahre Glückſeligkeit. Dieſes zu beweiſen iſt gnug/ daß Gott in derſelben ein ſolches Gefallen trage/ daß er alles andere nit anders ſchätze als ein pur lauter Schattenwerck. Sintemahlen was ſeynd anders die Tugenden der alten Römiſchen Götzendienern geweſen/ als nur ein Schatten der wahren Tugend/ maſſen ſelbige nichts anders hiedurch geſucht haben als das zeitliche Gut des menſchlichen Lebens; ihre Werck waren wohl ein Laſter mit dem Kleyd der Tugend außſtaffiert/ indem ſie nichts anders zu ihrem Thun und Laſſen antriebe/ als die Begierd der zergänglicher eitelen Ehr/ und dannoch iſt nach Zeugnus des heiligen Auguſtini dieſe verfälſchte und auß ſo ſchlechtem Metall gemachte Tugend von Gott mit ſo herzlichen Obſiegungen/ und mit der gleichfals allgemeinen Beherrſchung der weiten Welt belohnet worden.

worden. Derowegen mit was fürtrefflichen Art der Belohnung ſollen wir nit glauben / daß Gott einsmahls bezahlen werde die wahre Tugenden der Chriſten/ welche da ſeynd außgehauen worden auß den ſchönen Ertz-Gruben der Gnad/ und in ihnen herumb tragen die ſchöne eingedruckte Bildnüs Chriſti. Wan dem dan alſo iſt/ſo wird nichts nützlichers ſeyn/ als leſen die jenige Materi / in welcher von den Tugenden gehandelt wird/und welche uns den Weg weiſet ſelbige zu erlernen / und uns deren ein rechte model und grund-riß verſchaffet/dieſelbige in uns ſelbſten außzudrucken. Welcher Urſachen halben zu unſerem vorgeſetzten Ziel den Geiſt durch die Exercitien zu erneueren uns am beſten wird gedeyen / wan wir uns werden fürnehmen täglich etwas von einer fürnehmen Tugend zu leſen / von denen ſonderlich / welche dem geiſtlichen Stand und allen Gott gefliſſenen Seelen am meiſten geziemen/und hiebey drey Lehrſtück beſonders in obacht nehmen. Das erſte: Was für Art und Natur jene Tugend in ſich begreiffe / wovon man handelet. Das zweyte: Durch was Mittel ſie zu erwerben ſeye. Das dritte: Was für Ubungen und Wircklichkeiten zu gebrauchen ſeyen / ſelbige zu eroberen. Wollen derohalben heut den Anfang machen vom Glauben.

Was für ein Tugend ſeye der Chriſtliche Glaub.

DEr Glaub / wovon wir reden / iſt eine Theologiſche und göttliche Tugend/welche unſern Verſtand erhebt / für wahr und am feſtlichſten zu

halten/ und zu glauben alle von Gott geoffenbahrte Ding: und zwar pur allein durch dieſen eintzig und alleinigen Antrieb und Beweg-Urſach/ weilen ſie von ihm offenbahret ſeynd. Dieſes was nun geſagt/ iſt nöthig/ eins nach dem andern zu erklären/ damit ihr dieſe Materi gründlich verſtehet. Erſtlich dan iſt der Glaub eine göttliche Tugend/ dieweilen ſie auff Gott gehet als ihren fürnehmſten vorgeſetzten Gegenwurff: deſſen fürnehmſte Vortrefflichkeit beſtehet in der Unterwerffung/ und in der Dienſtbarkeit/ ſo der Verſtand gegen die erſte Warheit beweiſen thut. Darbeneben habe geſagt/ daß ſelbige Tugend erhebe die menſchliche Seel und Verſtand/ alldieweilen ſie ein groſſe Gab Gottes iſt/ worzu die Natur durch alle ihre kräfften nit vermögend iſt auffzuſteigen/ ſondern zu deren Anfang ſo wohl/ als Vollkommenheit erfordert wird die Hülff der göttlichen Gnad/ welche den Verſtand erleuchte/ und den Willen anführe/ der erkanten Wahrheit beyzufallen: welcher Urſachen halben der Chriſtliche Glaub die gröſte Tapfferkeit iſt einer menſchlichen Seel/ eine Mittheilung der göttlichen Geheimnüſſen/ und ein Theil deren Erkantnüs/ welche Gott von ſich ſelbſten hat. Zu dem iſt geſagt/ daß dieſe Erkantnüs/ welche der Glaub mit ſich bringt/ ſeye am allerſicherſten/ ſintemahlen/ wiewohl ſie dunckel iſt/ ſo iſt ſie doch viel gewiſſer/ als die Erkantnüs deren Sachen/ die wir oder mit Augen ſehen/ oder mit Händen greiffen/ oder ſo durch das Licht der Natur uns bewieſen werden. Und deßwegen werden dem Glauben zugeeignet die Wort des Hohen Lieds Salomonis: *Nigra ſum,*

ſed

ſed formoſa. **Ich bin ſchwartz/ aber gar ſchön/** weilen in ihrer Dunckelheit gröſſere Gewißheit iſt verborgen/ als in den augenſcheinlichen Wahrheiten der Wiſſenſchafften. Die Urſach deſſen iſt klar am Tag/ weilen alles was wir glauben den menſchlichen Wiſſenſchafften / ſelbiges glauben wir entweder bewegt durch die von unſeren Sinnen gemachte Fürſtellungen/ welche dan öffters betrogen werden; oder wir glaubens / weilen es die Vernunfft uns alſo vorhaltet/ welche in ihren Urtheilen offt ſich auch verfehlet/ und irr gehet, aber die Warheit des Glaubens wird von uns geglaubet wegen der Authorität und Anſehen des göttlichen Worts/ welches nit irren kan noch betrogen werden / wie auch unmöglich iſt / daß Gott andere hinter das Licht führe/ und verfehlen mache. Derowegen weder iſt/ weder ſeyn kan einige Sach in der Welt/ von welcher wir mehr ungezweiffelt können verſichert ſeyn/ als von jener/ von welcher der Glaub die Sicherheit uns mitbringet/ weilen ſelbiger auff einem unumbſtößlichen Grund feſt beruhet / welches da iſt die göttliche Authorität: Und alſo ebenmäßig glauben die von der Catholiſchen Kirch fürgeſtellte Glaubens-Artickelen / heiſchet nicht glauben deßwegen / weilen wir in dem Schoſſe der gemelten Kirch gebohren ſeynd/ weder weilen daßſelbige von anderen Chriſtglaubigen geglaubet werden / weder weilen ſie von den Predigeren zu glauben ſeynd vorgeſtellt worden / ſondern darumb einig und allein / weilen Gott ſelbige hat offenbahret. Damit Ihr aber hierüber noch beſſer unterwieſen werdet / ſo müſſet ihr wiſſen/ daß in Ubung deſſelbigen

annoch

annoch zwey Würcklichkeiten darzwiſchen kommen. Die eine iſt des Willens ; die andere des Verſtands. Deß Willens / daß man wolle den Verſtand dahin biegen und neigen / damit er beyfalle und glaube die von Gott offenbahrte Ding : Deß Verſtands iſt der wirckliche Beyfall / da er ſagt: Ja ich glaubs ; nun aber der Antrieb deß Verſtands oder beweg-urſach / warumb er beyfällt und glaubt / iſt / wie geſagt / die Offenbahrung Gottes / welcher weilē die Warheit ſelbſten iſt / und weſentliche Gütigkeit / weder betrogen werden / weder uns betriegen kan. Die Beweg-Urſachen aber zu dem Willen / daß er den Verſtand dahin lencke / auff daß er beyfalle und glaube / ſeynd alle die jenige Glaubwürdigkeiten / das iſt / handgreiffliche Beweißthumben / augenſcheinliche Wahrzeichen / und unwiderlegliche Grund-Urſachen / welche uns Gott hat hinterlaſſen / ſo wohl unſeren Verſtand dadurch zu bereden und zu überzeugen / daß er könne und müſſe glauben / als auch unſeren Willen zu bewegen / daß er wolle und ſchüldig ſeye den Verſtand dahin zu vermögen / daß er ſich unterwerffe / ſich ergebe und ja ſage / ich glaubs / daß Gott ſolche ding geſagt und offenbahret habe / und daß die jenige Geheimnüſſen / welche wir glauben / von Jhm der Kirch offenbahret ſeyen: nun ſeynd dieſer Glaubwürdigkeiten / oder Beweiſtumben und Wahrzeichen fürnehmlich ſieben / und ſeynd durch jene ſieben Sigillen entworffen worden / von denen Meldung geſchicht im 5. Cap. der Offenbahrung Johannis. Das erſte Sigill iſt die Erfüllung der Prophezeyungen. Eines theils fürſehen die zukünff-

tige Ding / welche in der Freyheit des Menſchens ſtehen / oder am göttlichen Willen hangen / und ſie vorauß ſagen / ehe dan und bevoren ſie ins Werck geſtelt werden / dieſes kan nicht anders / als von Gott ſelbſten herkommen. Anderen theils ſeynd beſonderlich ſo viele Ding von dem Leben und Leyden Chriſti vorgeſagt worden / auch mit den geringſten Umbſtänden / daß man nicht anders könne gedencken / Gott hat ſelbſten durch die Zungen der Propheten geredet / und daß derohalben derſelbige Glaub wahr ſeye / welchē zu pflantzen und einzuführeer alles geredet hat. Das zweyte Sigill iſt die Heiligkeit des Chriſtlichen Geſätz / und deren Gebotten / welche Gott uns vorleget / theils in den Mittelen / ſo Er uns an die Hand gibt ſie außzuwircken; theils in den Effecten / ſo Er in denen durch ſelbige herfür bringt / welche ſie vollkommentlich halten. Dieſes alles iſt ohne Zweiffel / und deßwegen auch ungezweiffelt / daß der Chriſtliche Glaub von Gott herrühre / welcher iſt ein Brunn aller Heiligkeit / und wan er iſt heilig in allen ſeinen Wercken / wie der H. Prophet bezeuget / wie vielmehr muß er heilig ſeyn in Beſtättigung des Glaubens / und einer Religion / welche ſeyn ſoll ein Richtſchnur aller Heiligkeit. Ein eintziger Heilige iſt ein unüberwindliche Bezeugnüs eines wahren Glaubens / derowegen nun / indeme ſich deren unzahlbare in dem Chriſtlichen Glauben befinden / könnet ihr nun leichtlich urtheilen / wie ſehr dieſer Glaub bekräfftiget ſeye. Das dritte Sigill iſt die außbündige und ſehr hochſteigende Weißheit der Chriſtlichen Lehrern / welche in ſo hohem Stapffel ſich befindet;

findet; welche je mehr ſie haben außgeecket die Warheit unſers Glaubens / deſto mehr haben ſie ſich in demſelben geſtärcket befunden; und deſto gewiſſer haben ſie auff dero Fundamenten geruhet / welches ſich keines wegs in andern Secten befindet / weilen in denen meiſtentheils zu geſchehen pflegt / daß jene auß ſelbigen / welche mehr wiſſen / weniger glauben. Das vierte Sigill iſt die wunderbahrliche Außbreitung unſers heiligen Geſetzes / indeme doch umb daſſelbige in die Welt hinein zu führen / ſo unterſchiedliche von vielen Jahren her überall eingewürtzelte Abgötterey erſtlich außzureuten nothwendig war / wie auch die Laſter zu vertilgen / und auß dem Hertzen der Menſchen außzureiſſen / an welche jedoch dieſelbige ſo ſtarck angefäßlet und gebunden waren. Neben dem wurden vorgeſtellt zu glauben die verborgene ſo beſchwerliche Geheimnüſſen; es wurde der Glaub gelehret / welcher den Sinnlichkeiten ſtracks zuwider ſtrebte in ſeinen Gebotten / welche er vorſchreiben thäte / und dannoch iſt in kurtzer Zeit die Natterſchlang der Abgötterey zertrennet worden / der Chriſtliche Glaub aber auff dero platz gepflantzet / und vermittels deſſelben iſt die Welt auß einem Kothlachen und Schweinſtall der Unfläterey und Gottloſigkeit / in einen wohlgeordneten Garten der Tugend verändert worden: In welcher ſo verwunderlichen Veränderung die Allmacht Gottes deſto mehr zu verwunderen iſt / daß ſelbige durch ſo wenige / arme / unwiſſende / verächtliche / unbekante / und von allen verhaſte Jünger geſchehen iſt / ungeachtet / daß die Weltweiſen ihnen widerſprachen / die Gelehrten ſich widerſetzten /

die Fürſten der Welt ihre Macht und Waffen gegen ſie wendeten. Das fünffte Sigill ſeynd die geſchehene Wunderwerck/ welche ein eigentliches Sigill ſeynd des Allermächtigſten; ſintemahlen gleich wie der Menſch durch den Mund und Stimm redend / ſich zu erkennen gibt / alſo ſeynd gleichfals das Inſtrument/ mit welchem Gott zu reden pflegt/ die Wunderzeichen. Dieſe befinden ſich / und zwar ohne Zahl / unter den Chriſten / deren Vielheit bey allen Völckeren und Nationen / die Andacht der Catholiſchen Arbeiter / das gute / was ſie außgewircket unter allen Menſchen / und die beſtändige auffeinander Folgung aller dieſer Wunder in allen Seculis geben zu Zeugnus der Wahrheit ſo helle Strahlen von ſich / daß / welcher ſelbige nicht ſehet / dem müſten wohl die Augen nicht nur zugeſchloſſen / ſondern wohl gar außgegraben ſeyn. Das ſechſte Sigill iſt das Zeugnus/ welches die an der Zahl unendliche / an der Würdigkeit fürtreffliche / in den Tormenten beſtändige Blutzeugen Chriſti/ die H. Martyrer geben/ mit ihrer Tapfferkeit für den Glauben zu ſterben / mit wunderbahrlicher weiß alle peinen gedültig zu übertragen / und mit nachgefolgten Früchten und Würckungen / ſo auß deren Blut ſeynd herfür geſproſſen. Ihre Zahl iſt ſo überhäuffet und übermäßig / daß man ſchier ſagen könte / Gott begreifft allein deren Zahl: Der Würdigkeit nach ſeynd ſie ebenfals fürtrefflich / weilen viele unter ihnen an Geſchlecht fürtrefflich/ viele berühmt an Gelehrtheit/ viele helleuchtend an Heiligkeit; Zudeme unterſchiedliche unter ihnen greißgraue Alten/ Knaben/ Jungfrauen / Frauen/ Kin-

Kinder / das iſt zu ſagen / ein ſolches Volck / welches weilen es oder ſchwach an Jahren / oder ſchwach von wegen des Geſchlechts / ſo da pflegt leichtlich das jenig / was ehrlich iſt / nachzuſetzen dem / was nützlich iſt / dannoch haben die grauſambſte Tormenten außgeſtanden / welche die Tyranney und der Zorn hat können erfinden / und ſelbiges mit ſolcher Beſtändigkeit / und ſolcher Freud / mit ſolcher Lieb und Andacht gegen Gott / mit ſolcher Liebe des Nächſten / daß es unmöglich ſeye / ſoche Kräfften und unüberwindliche Großmüthigkeit anders woher bekommen zu haben als von Gott allein; Abſonderlich dieweilen bey ihrer Marter öffters unterſchiedliche Wunderzeichen ſich zugetragen / ſie in ihren Peinen zu erfreuen / auch ſo vielfältige Bekehrungen der abgöttiſchen Menſchen / welche hierdurch den Catholiſchen Glauben haben angenommen / und in ſelbigen Tormenten denſelbigen bekennet / welchen die Verfolger durch dieſe Tyranney ſuchten außzulöſchen. Das letzte Sigill iſt die Beſtändigkeit dieſes Glaubens zwiſchen ſo vielen Auffwicklungen und Verfolgungen / ſo vielen Beſtürmungen und Anläuffen / von auſſen der Feinden / von innen der Rebellen und widerſpännigen abtrinnigen Chriſten. Die Eigenſchafft der zeitlichen und menſchlichen Dingen iſt / daß ſie nach langem dauren endlich zu grund gehen. Wan die Catholiſche Kirch nur ein zeitlang hätte ihre Wunderding an Tag gegeben / mögte ſie vielleicht den Unglaubigen können Urſach geben zu zweiffelen: Dieſes aber hat ſich nit mit der Kirchen Chriſti zugetragen /

welche

welche obwohlen außgebreit durch die gantze Welt/ und bekennt worden bey allen Völckeren/ obwohl auff allē Academien wie das Gold im Feur iſt verſuchet worden/ jedoch iſt ſie jetzt durch 17. hundert jährige Zeit in allwegen auff ſelbigem Fuß/im ſelbigen Stand ſtehen blieben; dieſelbige Lehr allezeit geglaubt/ dieſelbige Gebräuch gelehret/ weder durch ſo viele Anfechtungen der unterſchiedlichen Ketzereyen ſich ein haar breit bewegen und verkehren laſſen; Und hat alſo durch ihre immerwährende Beſtändigkeit an Tag gelegt/ daß ſie ein Werck wäre des ewigen immerwährenden Gottes.

Dieſe ſeynd die Sigillen/ Urkund/ und Beweißthumbs-Brieff der Evangeliſchen Lehr/ die Sigill des jenigen Buchs/ welches allen verſchloſſen iſt/ außgenommen dem göttlichen Lamb/ welchem allein zukame ſelbiges vom Himmel auff die Welt zu bringen/deren wan ein jegliches nur reifflich erwogen wird/ gnugſam beſtand iſt den Menſchen zu überweiſen/ daß der Catholiſche Glaub keines anderen als Gottes Werck ſeye; was werden nun aber dieſe alle zuſammen gefügt nit vermögen können? Gewißlich dererſelbigen Erkäntnüs bringt auch die Teuffel ſo weit/ daß ſie glauben und erzitteren. Wie der H. Jacobus ſagt: *Dæmones credunt, & contremiſcunt*, **Die Teuffel glauben und erzitteren**/ *C. 2. v. 19.* Diß iſt nicht zu ſagen/ als wan ihr Verſtand durch übernatürliches Licht erleucht ſeye/ gleichwie unſere Seel iſt/ ſondern daß die ſcheinbare Zeichen der Wahrglaubigkeit/ welche da hat die Catholiſche Kirch/den Verſtand dieſer boßhafftigen Geiſter überzwingen die-

ſen Glauben für wahr zu erkennen / indem ſie auch augenſcheinlich erkennen / daß dieſe Geheimnüſſen durchauß nit ſeyn können ein Erfindung des menſchlichen Verſtands / viel weniger ein Wirckung des Teuffels / ſondern pur lauter allein ein Werck des heiligen Geiſtes. Drumb kan niemand mit Vernunfft ſich weigeren dieſen Glauben für wahr zu halten / er ſeye dan eines unſinnigen Urtheils / und verdiene wohl dieſen Verweiß: *O ſtulti & tardi corde ad credendum*, *Luc. 24. v. 25.* **O ihr Thoren und eines langſamen Hertzens zu glauben.** Das gäntzliche Widerſpiel aber befindet ſich in andern Secten der gantzen Welt / alldieweilen / in dem ſie kein eintziges ihnen behülffliches Zeugnüs vom Himmel können beweiſen / die jenige närriſch glauben / welche deren Urhebern gefolgt ſeynd / und ihre Beſtändigkeit in dem Glauben iſt kein Tugend / ſondern ein Laſter der Hartnäckigkeit und Verſtockung.

Diß iſt dan die Natur unſeres heiligen Glaubens / und dieſen hat euch zur Gaben geſchenckt der freygebigſter HErr / indeme denſelbigen in der heiligen Tauff euch hat eingegoſſen / und ihn auff vielerley weiß vollkommener gemacht / indem ihr jetz in ſelbigem ſeyet auffgewachſen / da ihr doch vielleicht euch nit würdiget ihm drumb danck zu ſagen: Ohne den wahren Glauben aber was würde jemahlen auß euch ſeyn worden? Wäret ihr ſchon / ja wäret ein Herrſcherin geweſen über tauſend Welten / was würden euch dieſe alle jemahl genutzt haben ohne den Glauben / weilen derſelbige der erſte Staffel iſt / durch welchen der Menſch zu Gott kom-

men

men muß / und ein Anfang die Freundſchafft mit Gott zu befeſtigen / *Accedentem ad Deum oportet credere.* **Wer zu Gott kommen wilt / der muß glauben.** Und weiters: *Sinè fide impoſſibile eſt placere Deo,* **Dan ohn den Glauben iſts unmöglich Gott gefallen** / *Heb.* 11.

Groß aber iſt auch der Verdienſt dieſer Tugend / weilen ſie erſtlich die gröſte Ehr Gott beweiſet / indem ſie ihn darfür haltet / was er iſt / nemblich für die höchſte Wahrheit / und ihm die fürnehmſte Krafft der Seelen / das iſt / den Verſtand / für ein Opffer ſchlachtet bereitwillig / als ein ander Abraham ſeinen liebſten Erſtgebohrnen / das iſt / ihr eigē Urtheil auffzuopfferen; Zu dem verdemüthigt ſich durch ſelbige Tugend gar ſehr der Menſch mit einer tieffſten Unterwerffung und Gehorſam / indem ſie dem Menſchen gebietet zum Dienſt der höchſten Majeſtät ihr eigen Urtheil zu unterwerffen / auff ſich ſelbſt und auff die gewöhnliche weiß von denen ſachen zu urtheilen / zu verzeihen; welcher Urſachen wegen dieſes Schlacht-Opffer alſo hoch von Gott geſchätzet wird / daß er auff den Glauben auff dieſer Erden zum Lohn laſſet folgen die Anſchauung im Himmel / ſo da iſt die ewige Seeligkeit.

Etliche Mittel dieſe Tugend zu erlangen.

WAn der Glaub dan iſt die erſte / wahre / und vollkommene Tugend / und die Wurtzel oder Urſprung aller anderen / ſo wil höchſt vonnöthen ſeyn die Kunſt zu erlernen / wie dieſe Wurtzel der Unſterblichkeit inacht zu nehmen ſeye.

Drey Mittel aber werden hierzu ſehr dienſtlich ſeyn dieſes End zu erreichen. Das erſte iſt / eiffrigſt offt Gott den Herꝛn bitten / daß Er allezeit mehr und mehr dieſes Licht in euer Seel ſich würdige anzuzünden / bittend nach dem Exempel der Apoſtolen: *Adauge nobis fidem, Luc.* 17. *v.* 5. **Herꝛ mehre uns den Glauben.** Und nach dem Exempel jenes betrübten Vatters: *Credo Domine, adjuva incredulitatem meam, Marc.* 9. *v.* 24. **Ich glaube lieber Herꝛ / hilff meinem Unglauben:** Und das um deſto inſtändiger / weilen / wie oben geſagt / der Glaub eingegoſſen / und durch vier Gaben deß heiligen Geiſtes geſtärcket wird / als nemblich durch die Gab deß Verſtands / der Weißheit / der Wiſſenſchafft / und des Raths. Immaſſen die Gab des Verſtands lehret uns die göttliche Geheimnüſſen mit groſſer Klarheit durchdringen. Die Gab der Weißheit aber lehret die gebührende Hochſchätzung von denſelbigen zu faſſen. Die Gab der Wiſſenſchafft lehret uns rechtmäßig urtheilen von den irꝛdiſchen Sachen / und verordnet uns ſelbige zu Mittelen das letzte Zihl und End zu erreichen. Und letztlich die Gab des Raths führet uns an zur Wercksſtellung deſſen / was verſtändig geurtheilet und geſchloſſen iſt. Wie der H. Thomas dan lehret: *Per intellectum intuendo, per ſapientiam guſtando, per ſcientiam ordinando, & per conſilium operando.* **Durch den Verſtand ſehen wir / durch die Weißheit koſten wir / durch die Wiſſenſchafft verordnen wir / durch den Rath wircken wir.** Dieſem nach dan wo werden wir ein beſſere Weiß im Glauben zu wachſen

finden /

finden/ als daß wir zu dem Heiligen Geiſt uns wenden/ und dieſe Gaben von ihm erbitten/ durch deſſen Krafft wir auß der Morgenröthe eines gemeinen ſchwachen Glaubens mögen verſchaffen einen vollen Tag eines außerwehlten und vollkommenen Glaubens.

Und weilen der Glaub ſeinen Sitz hat theils in dem Verſtand/ welcher feſtiglich thut glauben / theils in dem Willen / welcher dem Verſtand ein ſolche Feſte des Glaubens zu gebrauchen anbefilcht/ ſo iſt ein augenſcheinliche Wahrheit / daß umb den Glauben zu bekräfftigen nothwendig ſeye ſo wohl eine als die andere Krafft der Seelen zu ſtärcken / den Verſtand nemblich ſo wohl als den Willen ; Was den Verſtand betrifft / iſt das zweyte Mittel ſelbigen zu ſtärcken ein gemachter Fürſatz zu bedencken die obig angezogene Zeugnüſſen des Glaubens / welche von Gott gegeben ſeynd uns thun zu erkennen / daß unſere Glaubens-Geheimnüſſen von ihm ſeyen offenbahret; Dieſe Zeugnüſſen/ſagt der Prophet / ſeyen unüberſchwänglich: *Teſtimonia tua credibilia facta ſunt nimis* , **Deine Zeugnůs ſeynd ſehr glåublich worden**/*Pſ.92.* Weilen ſie viel klärer ſeynd/ als wir vernünfftiglich ſolche begehren können/ umb uns anzuführen zum Glaub der jenigen Ding / welche uns offenbahret ſeynd. Auß welcher Urſachen dan / obſchon die von uns geglaubte Ding dunckel ſeynd / ſo ſeynd doch die uns zu glauben vermögende Urſachen hellſcheinend klar. Dieſe Urſachen aber auffſuchen und betrachten verringert nicht das Verdienſt / ſondern ſelbiges wird dadurch vermehret/ weilen wir denen

Dingen nachdencken / umb deſto vollkommener zu glauben / und dieſer Fleiß kommet her von einem zu dem heiligen Glauben wohl geneigten Willen / von groſſer Andacht / und Liebe gegen die heilige Geheimnüs. *Repleti omni pace, & gaudio in credendo* „ Wir ſollen ſeyn voll des Friedens / und Freud im Glauben. Dieſen Frieden auch und Freud bekommen wir / indem wir in unſerem Gemüth erwecken und vermehren die groſſe Hochſchätzung der Allmacht und Gütigkeit deß HErrn; maſſen dan alle Zweiffelhafftigkeiten / mit welchen wir gegen den Glauben angefochten werden / von nirgend mehr herrühren als von der Schwachheit unſeres Verſtands / welcher nicht verſtehet / wie groß da ſeye der unermeſſener Abgrund der göttlicher Allmacht / und der unbegreifflichen Neigung in Gott ſich den Creaturen mitzutheilen / deren gnug zu thun er ſo wunderbahrliche Fünde hat außgedacht. Zum andern / je tieffer der Abgrund iſt der Geheimnüſſen / und je mehr er überſteiget den engen Begriff unſerer Kräfften / deſto würdiger ſeynd ſie geglaubt zu werden / weilen ſie Gott mehr zuſtändig ſeynd / und bekräfftigē das Beweißthumb der Wahrheit / welches da iſt / wircken gemäß dem Weſen. Alſo pflegte die H. Thereſia zu ſagen / daß ihr Geiſt mehr Ruhe und Andacht fünde im Glauben deren jenigen Sachen / in welchen ihre natürliche Vernunfft geringeres Licht fünde umb deren Verborgenheit zu ergründen. Gewißlich was wunder iſts / daß das gantze Meer in einer Nuß-ſchalen nicht könne begriffen werden ? diß iſt die Natur des groſſen Meers; Was iſt dan wunder / daß die göttliche Geheim-

Geheimnüſſen den Verſtand übertreffen? Weilen diß ebenmäßig iſt die Natur der göttlichen Dingen.

Nachdem man nun auff Mittel iſt außgeweſen den Verſtand zu ſtärcken / muß man auch bedacht ſeyn den Willen zu bekräfftigen / welcher durch gute Werck am meiſten in dem Glauben wird vollkommen gemacht; gleichwie aber das Licht eurer Latern nicht erwachſet auß dem Oel / ſondern durch ſelbiges wird ernähret und vermehret / alſo auch kan der Glauben am erſten nicht herkommen auß den Wercken / ſondern durch die Werck wachſet er allein und nimt zu. Derohalben hilfft viel die Reinigkeit des Gewiſſens dieſe Tugend zu bewahren und bekräfftigen; dan obwohln dieſelbige in dem Hertzen könne beſtehen mit einer Todſünd / jedoch verhaltet ſie ſich alsdan als in einem gewalthätigen Stand / und deſſentwegē iſt er nicht alſo daurhafft / dannenhero wird ſich nit befinden / daß einer den Glauben habe weggeworffen / er habe dan auch zuvorn dieſe Reinigkeit auß ſeinem Hertzen verſtoſſen. *Repellentes bonam conſcientiam circa fidem naufragaverunt*, 1. *Tim.* 1. **Da ſie das gute Gewiſſen von ihnen geſtoſſen / haben ſie am Glauben Schiffbruch erlitten** / ſpricht der H. Apoſtel. Kaum wird der Schwindel des Haubts anderſtwo her ſeinen Urſprung nehmen als auß einem verderbten Magen. Derowegen werdet ihr eueren Glauben ſtarck befeſtigen / ſo ihr mit groſſem Fleiß die Sünd werdet meyden / und euch begeben auff die gute Wercken / dieſes wird euch gleich machen einem Adler / welcher mit dem hinauff fliegen und Anſchauen ſich allezeit wird mehr und mehr

zu der Sonnen der ewigen Wahrheit zunäheren.

Neben dieſen Mittelen / deren wir uns gebrauchen können unſeren Glauben zu bekräfftigen / gebraucht ſich Gott offt eines anderen Mittels / welches ſcheinet ſtracks entgegen geſetzt zu ſeyn / und doch zum höchſten dienlich iſt daſſelbige Zihl zu erreichen. Dieſes Mittel iſt die Zulaſſung Gottes / daß die frommſte Seelen / ſo dieſer Tugend am meiſten befliſſen ſeynd/am meiſten von ſtarcken Anfechtungen wider den Glauben beſtritten werden; Gleichwie aber widerfahret / daß eine Veſtung an der jenigen Seiten/ an welcher ſie am meiſten wird angefallen/ auch am meiſten geſtärcket / und wohl unüberwindlich gemacht wird; Alſo geſchichts auch daß eine am meiſten mit zweiffelhafftigen Glaubens-Gedancken vom Teuffel angefochtene Seel/ am ſtärckſten gegen ſelbige bekräfftiget werde durch beſtändige Ubungen deren Wircklichkeiten des Glaubens / ſo denen betrieglichen Anfechtungen/ womit der Verſtand beunrühiget wird/ ſchnur gerad zu wider lauffen. Und dieſes iſt die Urſach/warum Gott mit dieſer Plag die Seel läßt gequälet werden; Derohalben auch deſto geringer Gefahr iſt bey dieſen Anfechtungen / je überläſtiger ſelbige anfallen; dan indem ſie ein Qual ſeynd/ iſts ein Zeichen/ daß ſie Widerſtand finden/ mit welchem die Seel dargegen ſtreitet. Damit ihr aber umb beſſer obzuſiegen unterwieſen werdet / wan ihr auch einmahl mit dieſer Probierung ſoltet heimgeſucht werden/ſo wiſſet/ daß die Zweifelhafftigkeit auff zweyerley Weiß in unſerem Hertzen ſich befinden könne; Die erſte iſt mit Bewilligung unſeres Willens/

lens/ indem ſelbiger ſie freywillig annimbt / und durch ſolche Zweifflungen bewegt die Wahrheiten unſerer Glaubens-Puncten für fälſchlich oder übel gegründt zu ſeyn haltet/und derowegen an platz daß ſelbiger ſich ſolte in denſelbigen bekräfftigen / fangt er an zu wancken / und alſo dem Zweiffel des Verſtands/ an Platz daß er denſelbigen ſolte außſchlagen / beyfallen thut. Die andere Art der Zweiffelhafftigkeit iſt dieſe / indeme ſie den Verſtand überfallen/ ohne Einwilligung des Willens / und mit Widerſetzung deſſelbigen/entzwiſchen leydet er unwillig/daß der Verſtand alſo mit dem Sturmwind der Verſuchung umbgetrieben werde; und weilen der Verſtand dem Gebott und Gehorſam des Willens nit gäntzlich unterwürfflich iſt/erfolgt/daß ein groſſe Aengſtigkeit in ihm entſtehet / ſo da herkomt auß Bedencken/daß man ſolte am allerfeſtigſten beyfallen denen den Verſtand übertreffenden Glaubens-Puncten/ob man ſchon die augenſcheinliche Wahrheit und Klarheit in ſelbigen nicht ſehet. Die erſte Art des freywilligen Zweiffels iſt ein groſſe Todtſünd / weilen er iſt die gröſte Unbild gegen Gott/ indem man ihm nicht trauet; Wan nun eine groſſe Unbild einem gelehrten glaubwürdigen Mann geſchicht / ſo man ſeinen Worten nit glaubet; Was ſolts dan nit für ein gröſſere Unbild ſeyn der höchſten Weißheit / und unendlichen Gütigkeit Gottes/ ſeine Reden nicht wollen für wahrhafft auffnehmen? Eines theils kan nit rechtmäßig eine Seel zweiffelen an dem / daß Gott ſolches geredt habe/indeme ſie deſſen ſo viele und klare Zeichen hat; anderen theils aber / wan Gott es geredt hat/

ſo thäte man ja Gott der die erſte und ewige Warheit iſt / für einen Lügner oder unwiſſenden Idioten halten / der entweder anderſter rede als er meyne/ oder nit wiſſe was er ſage/wan man in Zweiffel ziehē wolte das jenige/was Gott gefallē hat uns zu offenbahren. Die andere Sort des unwilligen Zweiffels/ ſo wider unſeren Willen in dem Verſtand ſich erreget/ kan beſtehen nit allein ohne einige Schuld und Sünd/ ſondern auch mit groſſem Verdienſt / und der Glaub wird ſo gar durch ſolchen nit allein nit verlohren / ſondern auch geſtärcket; alldieweilen zu dem Glauben / nachdem durch den Tauff derſelbe uns iſt eingegoſſen worden / iſt mehr nicht vonnöthen/ als dieſe zwey Stück: Das erſte iſt die Hülff der Gnaden Gottes / welche den Verſtand erleuchte / und das Hertz zu deſſen übung bewege. Das zweyte iſt / daß nachdem unſer Hertz von der Gnaden Gottes iſt berühret / dieſelbige freywillig annehme / und ſich entſchlieſſe oder wölle glauben; Derowegen wan dieſe zwey Stück in euch ſich befinden/ könnet ihr dannoch ungeachtet aller widerſtrebenden Zweiffelhafftigkeiten / die Würcklichkeit des Glaubens üben. Und iſt ſchon ein würcklicher Glaub der Will zu glauben. Damit wir nun werckſtellig machen dieſe gegebene Lehr / wan ihr in euch ſpüren ſoltet / daß ihr mit dieſer Art der Verſuchung beunrühiget würdet / ſo gebrauchet euch hingegen eines von dieſen dreyen Mittelen: Das erſte iſt / daß man alles verachtet / was widriges der Teuffel einbläſet / und ſich gegen ihn verhalte / wie mit einem Narren man pflegt zu thun/

dem

dem man den Rücken kehret / und nicht würdiget anzuhören. Wie nun dieſe Verachtung ſo beſchwärlich und bitter in den Kropff komme der teuffliſchen Hoffart des Verſuchers / iſt nit außzuſprechen. Das zweyte Mittel iſt die Anruffung der Hülff Gottes und deren Heiligen / welche wegen dieſer Tugend am meiſten berühmt ſeynd geweſen / als da ſeynd die HH. Martyrer / welche denſelbigen mit Vergieſſung ſo vielen Bluts verthätigt / und mitten in den Peinen bewahret haben. Das dritte iſt / daß man dargegen proteſtire und außhalte / daß man wolle glauben / und lieber tauſendmahl das Leben verliehren / als den Glauben. *Thomas à Kempis* erzehlet / daß ein Geiſtlicher und frommer Prieſter lang und ſcharff mit dieſer Anfechtung vom Teuffel ſeye angefochten worden / der dan auch zu ſolchem Stand hierdurch endlich iſt gebracht worden / daß ihm das Leben ein Torment ware. Eines Tags laſe er die heilige Meß an dem Altar der heiligen Agnes / da wuchſen über die maſſen in ihm die Anfechtungen / derowegen der arme Mann ſich hefftig betrübte / und mit Zähren den HErꝛn umb Hülff bate. In dieſem Gebett hörte er eine Stimm in ſeinem Hertzen / alſo ſprechend: Wilſt du nicht auff die Weiß glauben / auff welche die heilige Agnes und alle andere heilige Martyrinnen und Martyrer geglaubt haben / welche ihr Leben zur Bekräfftigung des Glaubens haben dargegeben? Er aber antwortete gleich auff die Stimm: Ja HErꝛ;

Und

Und ich wil glauben / gleich wie dieſe fromme Seelen geglaubt haben; Und in dem Augenblick iſt gleich alle Verſuchung des Teuffels wie ein Rauch verſchwunden / der Diener Gottes aber befunde ſich mehr als jemahlen im Glauben geſtärckt; ja/ damit der Glaub mehr und mehr in ihm beſtättiget würde/ gieng er offtermahlen in ſich / wiederholend dieſe Wort: Ich glaube / und wil glauben/ gleich wie die HH. Martyrer geglaubt haben/und wie da glaubt die gantze Catholiſche Kirch; Eben alſo verhaltet euch in dergleichen Streit / in welchem dan letztlich euer Glaub wie das im Ofen probiertes Gold wird reiner und köſtlicher hervor ſcheinen.

Was für Wircklichkeiten dieſer Tugend man üben könne.

DEr Gerechte / ſagt der Apoſtel / **lebt auß dem Glauben**/ *Juſtus autem meus ex fide vivit*, *Heb.* 10. Die Sünder leben oder ein viehiſches Leben / weilen ſie nicht gedencken als an das Zeitliche / und ſchätzen nichts hoch/ als alleinig was ſinnlich iſt; oder zum höchſten leben ſie ein Leben eines Menſchen/indem ſie ſich allein nach der natürlichen Vernunfft wollen richten. Aber der warlich gerecht iſt/ *Juſtus autem meus*, aber mein Gerechter gründet ſich allein auff den Grundfeſt des Glaubens / und durch den wircklichen und allzeit lebendigen Glauben bewahret er das Leben der Seelen / welches beſteht in der Gnaden / und erwachſet in allerhand Tugenden / damit er erlangen möge das Leben der Glory / welches niemahlen des Tods wird anſichtig werden. Ihr ſollet euch auch befleißigen alle

alle eure Werck durch den Glauben lebendig zu machen/damit ſelbige gerecht ſeyen; ſonderlich aber ſolt ihr hierüber Vorſorg tragen in dieſen fünff Gelegenheiten. 1. In eurem **Gebett.** 2. Im Gebrauch der heiligen **Sacramenten.** 3. In **Zweifelhafftigkeiten** / die euch vorkommen. 4. In **Verſuchungen**; Und 5. In **Widerwärtigkeiten**/ ſo euch underweilen anſtoſſen. So iſt dan 1. höchſt nothwendig ſo wohl zu dem mündlichen als innerlichen Gebett / der Glaub der Gegenwart Gottes. *Medius veſtrûm ſtetit, quem vos neſcitis. Joan.* 1. *v.* 26. **Er iſt mitten unter euch geſtanden / den ihr nit kennet** / ſprache Johannes der Täuffer zu den Juden. Wie öffter könte Er dieſes wohl zu uns ſagen / als welche / obwohl als Chriſtglaubigen glauben / daß Gott überall / und ſonderlich in uns ſeye / nichts deſto weniger ſo wohl zur Zeit des Gebetts / als auſſerhalb deſſelbigen uns alſo gegen ihm verhalten/ als wan Er weit von uns abweſend wäre. So nehmet dan tieff zu Hertzen dieſe Warheit/und gebrauchet euch des Glaubens/ und dencket zurück / daß Gott euch zu hören gantz bereitwillig ſtehe / auff euch genaue Achtung habe/ und alle Weeg euer Gedancken beobachte mit einem unendlich klareren Aug/ als da iſt das Aug der Sonnen; und eben imgleichen am bereitwilligſten ſeye / euer Begehren anzuhören / euerem eiffrigen Gebett ein Gnügen zu thun / und euerem Willen zur Vollziehung guter Wercken Hülff zu leiſten. 2. In dem Zugang zu den heiligen Sacramenten gedencket / daß ihr gehet euere Seelen mit und in dem Blut JEſu Chriſti zu waſchen / und in dieſes

heilige

heilige Bad zu verſencken. Derowegen entſchlieſſet euch vorauß / daß ihr in der Perſohn des Prieſters / welchen ihr mit Augen anſchauet / wollet erkennen die Perſohn Chriſti / und ſolche anſchauen mit den Augen des Glaubens / und indem ihr die Abſolution empfanget / ſo bildet euch ein / wie daß Chriſtus ſelbſt euch loßſpreche / leget euere Hand in ſeine Seite / und gieſſet dieſen göttlichen Safft über euere Seel / dieſelbige von ihren Miſſethaten zu reinigen. Dieſes ſeye auch geſagt von der H. Communion / zu deren Empfahung / und imgleichen nach deren Empfahung die beſte Bereitung allezeit iſt der lebendige Glaub von der Wahrheit dieſes groſſen Geheimnüs. Seelig ſeyd ihr / wan ihr einen alſo lebendigen Glauben hierüber erwecken werdet / daß von euch könne geſagt werden / welches der Apoſtel von Moyſe geſagt hat / nemblich / daß er mit Gott dem Unſichtbahren alſo gehandlet und gewandlet habe / als wan Er ſichtbahr wäre / *Inviſibilem tanquam videns ſuſtinuit*, *Heb.* 11. *v.* 27. **Er hielt auff den Unſichtbahren / als ſehe er Ihn.** Alſo groß ware die äuſſerliche und innerliche Ehrerbietſamkeit / alſo groß waren die Affecten ſeines angezündten Hertzens. Wenig finden ſich dergleichen Pflantzen / welche da Früchten herfürbringen als vermittels der Blumen ; alſo wird auch mit euch ſelten geſchehen / daß ihr ſolche gegen-Früchten der Andacht / als allein durch Hülff der wircklichkeitē deß Glaubens herfürbringen werdet.

3. Die Zweiffelen / welche in den Finsternüſſen dieſes Lebens fürfallen / können nit meiſterlicher überwunden werden / als eben durch den Glauben /

ben / durch welchen man in dem geiſtlichen Vatter und in dem Obern ſich unterſtehen ſoll die Perſon Chriſti/ und imgleichen die göttliche Fürſichtigkeit zu erkennen/ welche den Menſchen wil leiten durch Hülff der Menſchen. *Qui vos audit, me audit.* **Welcher euch höret / höret mich.** Wann ihr aber nicht alſo gleich euch könnet überreden / und übermeiſteren / ſo gebraucht euch des Glaubens auff einen andern Weg / und gedencket an die letzte Ding / *In omnibus operibus tuis memorare noviſſima, & in æternum non peccabis. Eccl. 7. v. 10.* **In allen deinen Wercken gedenck an das End und Außgang/ſo wirſt du nimmermehr ſündigen.** Höret hier an die weiß umb nicht ewiglich zu verfehlen in ſeinen Vorſätzen / welche uns der H. Geiſt an die Hand gibt / und beſtehet darin / daß man ſelbige faſſe mit Gedächtnus der ewigen Dingen / welche auff uns warten. Derohalben/ wan ihr zweiffelhafftig ſeyet / wird gnug ſeyn/ daß ihr alſo mit euch ſelbſten redet : Welchen Weg würdeſt du gern wollen eingangen / oder in welchem Stand würdeſt du gern ſeyn / wan du jetzt müſteſt ſterben? Was meyneſt du würde dir tröſtlicher ſeyn/ wan du jetz ſolteſt zu dem Richterſtuhl GOttes tretten geurtheilt zu werden? Iſt es nit ein Narrheit jetz das jenig nit erwöhlen wollen / welches du alsdan würdeſt verlangen erwöhlt zu haben? Wie wirſt du alsdann können das jenig einſammlen / welches jetz nicht haſt geſäet : *Quæ ſeminaverit homo, hæc & metet, Gal. 6. v. 8.* **Was der Menſch ſäet / das wird er ernden.**

4. Den

4. **Den Verſuchungen** / ſie mögen gleich mit Liebkoſen oder mit ſchrecken ſich anmelden / ſtehet im Anfang gleich wider / mit Stärcke des Glaubens/ nach Rath des heiligen Apoſtels Petri / *Reſiſtite fortes in fide*, 1. *Petri* 5. **Widerſtehet feſt im Glauben.** Durch den Glauben erinnert euch gleich ſo wohl der ewigen Freuden/als ewigen Peinen. Sprechet zu dem Verſucher: Was ſolt ich thun mit deinen Wollüſten? O Paradeiß! O himmliſche Wolluſt! ſol ich ſo närriſch ſeyn / daß mit der ſtinckenden Erd ein unerſchöpffliches Meer der himmliſchen Freuden vertauſchen ſolte? *Omnia arbitror ùt ſtercora, ut Chriſtum lucrifaciam, Phil.* 3. *v.* 7. Was ſchreckſt du mich/ O unglückſeeliger Geiſt/ mit Forcht des Leydens? Das iſt ein wahres Leyden / welches mit dir leyden werden ſo viele verzweiffelte Seelen/ welche weilen ſie in deine Verſuchungen eingewilligt haben/drumb jetz die Straff leyden müſſen/und ewig eingeſchloſſen ſeynd in dem feurigen Kercker. Diß iſt gewiß / daß dieſer Platz für dich iſt beſtimbt / und könte auch der meinige werden / wan in deinen Willen einwilligte; Und derowegen wil in Ewigkeit nit mit dir einſtimmen. In dieſer Schmied des heiligen Glaubens werden jene Pfeil/ mit welchen der Teuffel erſchoſſen wird/ zubereitet / wan man der Verſuchung nit allein nit weichet / ſondern auch mit Widrigwircklichkeiten/ und mit groſſer Tapfferkeit des Hertzens derſelben begegnet. Alſo hat ein Diener Gottes die Teuffelen in Geſtalt der Mohren ihre Pfeil geſehen abſchieſſen auff die Glaubigen / deren etliche zwar gerad auff ſie loß giengen/und dieſe getroffene waren

jene/

jene/ welche in die Verſuchung verwilliget hatten; für den andern aber fielen die Pfeil für die Füß nieder/ und dieſe waren jene/ welche in die böſe Eingebung nicht verwilliget hatten; Anderen giengen die Pfeil auff die Bruſt loß / aber flohen widerumb zurück auff die Mohren ſelbſt / von denen ſie abgeſchoſſen waren / und dieſes geſchahe / weilen dieſe ſtarckmüthige Seelen nicht allein der Verſuchung die Vereinwilligung hatten abgeſchlagen / ſondern auch durch gegengeſetzte Würcklichkeiten die Verſuchung dē Teuffel wider zurück geſchlagen hatten.

5. Letztlich / in allen **Widerwärtigkeiten** iſt kein beſſere Stärckung zu finden als der Glaub. Das Cryſtall wird niemahl in ein Edelgeſtein erhärtet / es ſeye dan mitten im Tag auff offener Platzen vorgeſtellt der hitzigen Sonnen. Haltet auch für gewiß / daß alle menſchliche Reden / von welchen ihr köntet die Beſtändigkeit herholen/ nur ein beſtand eines Glaß/ und demſelbigen gleich ſeyen ; und derowegen/ ſo ihr wöllet/ daß euer Hertz gleich dem Cryſtall ſolle erhärtet werden/ ſo haltet es lang für den Strahlen des heiligen Glaubens auff folgende Weiß: Bedencket allezeit zwo Wahrheiten/ die erſte ſoll betreffen den Anfang der Widerwärtigkeit / die andere das End deroſelben. Die euch betrübende Ding kommen allezeit her von der Hand der Fürſichtigkeit Gottes / welche ſie zu euerem beſten von Ewigkeit angeordnet hat / und jetz zwar mit Lieb eines Vatters präſentirt er euch den von natur bittern/ aber durch ſeinen willen beſänfftigten und verſüſten Kelch des Leydens / und derowegen ſprechet auch mit euerem Erlöſer : *Calicem,*

quem dedit mihi Pater, non bibam illum? **Soll ich den Kelch nit trincken/ den mir mein Vatter geben hat?** *Joan.* 18. *v.* 11. Jmgleichen das End/ zu welchem uns leiten die Widerwärtigkeiten/ iſt Gott ſelbſten/ indem ſelbige uns dienen feſter mit ihm zu vereinigen durch die Lieb in dieſem Leben/ und in dem andern durch das Verdienſt der ewigen Glory. *Mala, quæ nos hic premunt, ad Deum ire compellunt.* **Die Ubelen/** ſpricht der H. Gregorius/ **welche uns hier plagen/ treiben uns zu Gott.** Weilen das Leiden nicht allein zu Jhm uns leitet/ ſondern auch antreibet/ und gleichfals uns zwingt mit Jhm zu vereinigen.

Jene Thier/ ſo der Prophet Ezechiel in ſeiner Offenbahrung hat geſehen/ hatten oben ihrem Haubt ſtehen die Gleichnus des Firmaments *Similitudo ſuper capita animalium firmamenti.* Und hernach: *In ſimilitudinem fulguris coruſcantis.* **Sie giengen oder flohen vielmehr dahin wie ein hellſtrahlender Blitz.** So ihr nun in euerem Leiden euch werd vorbilden den oben euerem Haubt die Bildnus des Himmels in der Hand tragenden Glauben/ ſo wird euch auch leicht fallen einen ſolchen Eyffer in eueren Wercken/ und euerem beſtändigen Fortgang zu beweiſen. Jn all euerer Arbeit Leibs und der Seelen wiederholet bey euch jenes/ welches jenem heiligen Marter ſeine Mutter Symphoroſa offt vorſprache: *O nate, nate, cælum ſuſpice.* **Mein Sohn/ mein Sohn ſchaue an den Himmel/** und bedencke/ was für ein groſſe Cron nach ſo kleinem Streit in dem Himmel auff dich warte. Nach dem Himmel dan laſſet euere

Gedan-

Gedancken gehen/ ohne Achtung zu haben auff das gute oder böſes dieſer Welt. Nach dem Himmel/ nach dem Himmel allein! So ihr dan auff ſolche Weiß die Wircklichkeiten des Glaubens erwecken werdet/ ſo wird euer Glaub allemahl ſtärcker und kräfftiger auffwachſen. Mit was für Nutzen aber für euere Seel/ wer wird dieſes mit der Feder der Gebühr nach beſchreiben können? Mit wenigem ſeye dieſes gnug geſagt/ die Obſiegung der Welt/ und aller unſerer Feynden iſt unſer Glaub. *Hæc eſt victoria noſtra, quæ vincit mundum fides noſtra, Joan. 1. c. 5.* **Das iſt der Sieg/ der die Welt überwindet/nemblich unſer Glaub.** Und derowegē/ wie ſtarck die Welt uns ſuchet nach ſich zu ziehen/ vermittels der Sinnen/ ſo ſtarck/ und noch kräfftiger ſuchet uns die Gnad zu Gott zu führen vermittels der denen Sinnen zuwider gehender Gnad.

Zweyte Betrachtung/

Für den Erſten Tag.

Von den Mittelen das letzte Zihl und End zu erreichen.

ALle andere Ding/ ſo da auff der Welt seynd/ ſeynd erſchaffen dem Menſchen zu lieb/ damit ſie ihm behülfflich ſeyen das Zihl ſeiner Erſchaffung zu erlangen. Worauß erfolgt/ daß zu ſelbigem End man ſich deren ſo viel gebrauchen/ oder ſo viel enthalten muß/ als wie viel ſie oder behülfflich oder verhinderlich ſeynd eben ſelbiges Zihl zu erreichen. *S. Ignatius* **in oben gemelter Betrachtung.**

I. Betrachtet die Vielheit deren Mittelen/ mit welchen euch Gott das letzte Zihl und End zu erreichen hat verſehen/ worinnen er gezeigt hat/ wie hoch Er ihm habe laſſen angelegen ſeyn / damit ihr ewig ſelig würdet. Deren Mittelen ſeynd 1. die Güter des Glücks / und alle äuſſerliche Güter / als Reichthumben/ Ehr/ und zeitliche Wohlfahrt. 2. Die Güter der Natur / als Verſtand/ Weißheit/ Vollkommenheit euer Sinn und euer Glieder. 3. Die übernatürliche Güter/ die Erleuchtungen des Verſtands / die gute Anmüthungen des Hertzens / die heiligmachende Gnad / die Gaben des heiligen Geiſtes/ alle Tugenden/ die heilige Sacramenten/ die Predigen / die geiſtliche Bücher / die Exempelen der Heiligen / die Unterweiſungen der Beicht-Vätter/ der Fried des Hertzens / der nagende Wurm des Gewiſſens / die Beſchirmung der heiligen Engeln/ und letzlich Gott ſelbſten/ welcher es nicht dabey ruhen laſſet / daß Er euch verhelffe zu dieſem euerem Zihl und End durch Hülff ſeiner Creaturen/ ſondern iſt ſelbſt in Perſon kommen / und Menſch worden/ euer Heyl und Seligkeit euch zu verſchaffen. Hat auch nit allein zu dem Zihl und End ſich wollen als ein Mittel darſtellen durch die Wort / und ſeine Exempel / ſondern letzlich mit Vergieſſung des Bluts / und Dargebung ſeines Lebens / hat in keinem Stück ſeiner verſchonen wollen / damit Er euch ein freyen Weg zum Himmel eröffnete. O wie ſehr ſolt ihr dan billig den Dienſt Gottes auff dieſer Welt/ und die ewige Freuden des anderen Lebens euch laſſen angelegen ſeyn/ indeme Gott zu dieſem Zihl und End nit allein

alle ſeine Creaturen / ſondern auch die Fürſten des Himmels/ja was noch mehr iſt/ auch ſeine ſelbſt-eigene göttliche Perſon anwendet/und euch zu pfand hat hinterlaſſen all ſein gehen und ſtehen / ſeinen Schwitz und Verſchmähung / ſeine Armuth und Tod / und einen unendlichen Schatz der Verdienſten. *Omnia veſtra ſunt*, **Alles iſt euer** / ſpricht St. Paulus. **Damit ihr Chriſti eygen ſeyet.** *Vos autem Chriſti.* Wolt ihr aber unterdeſſen zu eurem höchſten Schaden euch ſelbſt verderben / wem wird die Schuld alsdan auffzutragen ſeyn? Ihr werdet kein Entſchüldigung haben/ und Gott wird euch zeygen/ daß Er alles für euch / was er nur gekont/ gethan habe. *Quid eſt, quod ultra debui facere vineæ meæ, & non feci? Iſai. 5.* **Was ſol ich doch mehr gethan haben an meinem Weingarten/ das ich nit gethan hab an ihm?** Verwundert euch derohalben über die groſſe Gütigkeit des Herrn gegen euch; Dancket ihm auß innerſtem Hertzen / verſchämet euch ſelbſten / daß ihr GOtt als euer letztes vorgeſetztes Zihl und End zu erreichen weniger Fleiß angewendet / als umb etwa die zeitliche Güter und ein nichtswerthe Sach zu erobern euch befliſſen habet; und erſuchet den Herrn umb Gnad/ auff daß ihr dieſe unwiderſprechliche Wahrheiten niemahlen mehr auß dem Sinn ſchlaget / ſondern ſelbige euch als treue Geleitsmänner in allen euren Wercken ſeyn mögen.

II. Betrachtet den **Mißbrauch** / welchen ihr mit dieſen Mittelen bißhero getrieben habt. Auff welche Weiß ihr euch bißhero der Gaben der Gnaden Gottes gebraucht habet. Gott weiß / ob ihr

nicht auß dem Licht / welches euch durch den Glauben iſt entdecket / umb die Gütigkeit und Gedult Gottes in euer übertragung zu erkennen / Gelegenheit genommen habt Gott freyer und kecker zu erzürnen / ob nit die Hoffnung der von Gott leichtlich erlangender Verzeihung euch angeleitet habe die Unbilden gegen ihn zu verhäuffen / und unterdeſſen ſelbiges wenig in der Beicht offenbahret habet / welche doch ein ſo leichtes Mittel iſt dieſe ſo gefährliche Wunden zu heilen. Zum wenigſten iſt dieſes gewiß / daß euch viele innerliche göttliche Hülff umbſonſt iſt verliehen worden / wie auch vieler äuſſerliche Beyſtand der Gnaden Gottes / welche wan nur ſo vielen unglaubigen Ketzern und Sündern wäre verliehen worden / ſolchem mit höchſtem Fleiß weit beſſer und eyffriger würden nachkommen ſeyn. *Si in Tyro & Sidone factæ fuiſſent virtutes, quæ factæ ſunt in vobis, olim in cinere & cilicio pœnitentiam egiſſent.* **Dan wan ſolche Thaten zu Tyro und Sidon geſchähen / als bey euch geſchehen ſeynd / ſie hatten vorzeiten im Sack und in der Aſchen Buß gethan.** *Matth. 11. v. 21.* Weiters nun habt ihr euch vielmehr des übrigen / der Güter der Natur und des Glücks mißbrauchet / indeme die jenige Creaturen / ſo euch zu einer Laiter euch zu Gott zu erheben hätten dienen ſollen / bey euch ſeynd verändert worden in eine Maur der Zertheilung zwiſchen euch und ihm / ja auch in gegen-Waffen wider ihn zu kriegen / indem ihr allein geſucht habt durch ſelbige zur Verachtung eueres gröſten Wohlthäters euren Sinnen ein Gnügen zu leiſten. Heiſt dieſes Gott dem Herrn dienen? oder

nit vielmehr wollen und verlangen/ daß Er euch diene/ und zwar gegen ſich ſelbſten/ indem Er euch ſolle Kräfften und Mittel an die Hand ſchaffen/ deren ihr euch doch ſolt mißbrauchen zu euerem Falle. Das heiſſet: *Servire me feciſti in peccatis tuis, Iſai. 43.* **Du haſt mir wohl Mühe gemacht in deinen Sünden.** Und wie lang ſol dieſer Streit zwiſchen euch und Gott währen? Indem Er euch zu eurem Heyl alle Mittel verſchaffet/ und ſo viel gutes erweiſet/ und ihr ſelbige umbkehret zu ſeiner Verachtung/ und eurem Verderben/ und ihm böſes für gutes widergeltet. O du elende Seel/ wan hierüber einsmahl wirſt Rechenſchafft geben müſſen/ und Gott gegeneinander halten wird dieſes/ was Er gegen euch/ und ihr wider ihn gethan habt! Schlieſſet jetzt euere Sachen/ macht euere Rechnung klar/ vergleichet euch mit eurem Heyland/ ehe dan Er ſich darſtelle zu eurem Richter. Schämet euch wegen eurer groſſen Unerkäntlichkeit gegen ihn; Verwundert euch und erſtarret von wegen der groſſen Verſchwendung ſo groſſer Schätz/ welche ihr hinweg geworffen/ machet euch doch derſelben mit vollen Händen theilhafftig/ bereichert euch darmit in Ewigkeit/ beweinet das unglückſelige biß hieher von euch geführte Leben/ welches ihr alſo blind habt angeſtellt/ als wan kein Gott wäre/ den ihr zu ehren/ zu förchten/ oder zu dienen hättet/ ſondern als wäret ihr ſelbſten eine Herrſcherin und Göttin der Welt. Nehmet euch für hinführo nichts anders zu ſuchen/ als allein daß ihr Gott gefallen/ und euer Heyl in Sicherheit ſtellen möget. Letzlich bittet umb Gnad mit ſolchem Ernſt

und Nachdruck dieſes groſſe Geſchäfft von Erreichung des letzten Zihl und Ends anzugreiffen / wie deſſen Fürtrefflichkeit ſelbiges erfordern thut.

III. Betrachtet von der Beſſerung dieſes Mißbrauchs/welche ihr mit allem Ernſt annehmen ſolt. Dieſe Beſſerung beſtehet in dem/daß man der Mittelen ſich gebrauche nur als Mittelen/und nicht als des Zihl und Ends. Diß iſt zu ſagen/ daß man auff dieſelbige ſein Hertz nicht anders ſetze als in ſo weit ſie dienſtlich ſeynd das gewünſchte letzte Zihl und End zu erreichen. Dieſe Mittelen werden abgetheilet in dreyerley Art und Sorten / etliche ſeynd zu dem letzten Zihl und End allezeit auß ihrer Natur bedienlich; als da ſeynd die Gaben der Gnad / die HH. Sacramenten / und andere Werck der Andacht; dieſe müßt ihr am höchſten ſchätzen/ und deren euch mit höchſtem Fleiß gebrauchen / weilen ſie alſo köſtlich ſeynd / daß eine verdambte Seel deren auch eine eintzige/ welche von euch alſo vernachläßiget werden / mit Außſtehung aller Tormenten der Höllen / welche alle Verdambten zugleich leyden/ und das zu hundert Million Jahren / gern kauffen würden. Der ander Art der Mittelen iſt / welche zu dem letzten Zihl und End allezeit ſchädlich ſeynd/ und mit der Sünd vergeſellſchafft / indem ſie von dem Geſätz Gottes ſeynd verbotten/und dieſe müſſet ihr gäntzlich von euch abſchneiden / von denen auß gantzem Hertzen als Feynden der göttlichen Glory/ und euer ewigen Seeligkeit ein Abſcheuen tragen. Die letzte Sort ſeynd die jenige / welche bißweilen zu dem letzten Zihl und End dienlich/ bißweilen aber auch ſchädlich ſeynd. Die Beſſerung

umb

umb dieſe beſteht in dem / daß man ſein Hertz halte in einer vollkommenen Bilantz / und Gleichgewogenheit/alſo daß man weder auff eine/weder auff die andere Seite zu viel lencke/in ſo weit nehmlich mehr oder weniger ſie dienlich ſeynd den Menſchen zu Gott zu führen. Alſo / daß wan ihr nit wollet am höchſten unverſtändig ſeyn/ müſſet ihr nicht höher ſchätzen die Geſundheit / als die Kranckheit / die Reichthumbē als die Armuth/die Ehr als die Verſchmähung/ das Leben als den Tod/ ſondern allein in ſo weit/ als ſie euch zur Erreichung einer glückſeligen Ewigkeit verhelffen können. Dan welche Folg oder Schluß iſt gewiſſer? Ein Reyſender verlanget ja nit den annehmlichſten Weg / ſondern jenen / welcher am richtigſten nach dem Vatterland hinzuführt; ein Schiffman verlanget nit den ſüſten Wind / ſondern ſelbigen / welcher am beſten behülfflich iſt ſeinen ihm vorgenommenen Hafen zu erreichen; Ein Krancker ſtehet nit nach der angenehmſten Artzeney / ſondern nach jener/ welche am kräfftigſten iſt ſein übel und Kranckheit zu vertreiben. Solte man dan allein ſein ewiges Heyl belangend das Widerſpiel thun? Und als gut lieben die Geſundheit/ die Gemächlichkeit/die Ehr/das Geld/ welche doch Feind ſeynd der Seelen? Wolt ihr dan auch hinführo ſo blind ſeyn / daß ihr gebrauchen wollet eine ſo lügenhafftige und betriegliche Waag/ welche euch ſchädlich und verhinderlich iſt zu erobern das höchſte Gut? Diß heiſt die Waaren für Wörter vertauſchen zu eurem höchſten Schaden/ und das Gute böß / das böſe aber gut heiſſen. *Væ qui dicitis malum bonum, & bonum malum, Iſ. 5.*

Wehe euch / die Böſes gut / und gutes böß heiſſet. Erwachet dan endlich einmahl auff dieſe bedrohende Stimm des Tods / und entſchlieſſet euch mit allem Vermögen eurer Seelen nach dem letzten End zu ſtreben / räumet auß dem Weg alle Hindernüſſen / ſtehet nit ſtill / noch ruhet / biß daß ihr es überkommen habet. Lauffet gleich einem Waſſerfluß / welcher von den annehmlichen Waſſerbächen und lieblichen Brunnen ſich nit läſt einhalten ſtill zuſtehen / weder von den grünen Wieſen und ſchönen Thälern zurück treiben / ſondern niemahlen ruhet noch ſtillſtehet / biß daß er ſich mit dem Meer vereinigt habe. Was haben doch bey euch zu thun die unordentliche Neigungen zu den Creaturen? Reutet ſie gäntzlich auß eurem Hertzen / wan ſie ſchon bißhero vielleicht ſo lieb euch als euer Aug-apffel geweſen wären. *Si oculus tuus ſcandalizat te, erue eum, & projice abs te.* **Aergert dich dein rechtes Aug / ſo reiß es auß / und wirffs von dir /** *Matth. 5. v. 29.* Wozu nutzet doch die unnöthige Arbeit / mit welcher ihr die ſo köſtliche Zeit vergebens verderbet / ſo an geiſtliche Sachen ihr beſſer anwenden ſoltet? ſchneidet ab allen überfluß / ſolte er euch ſchon ſo lieb ſeyn als eure Hand ſelbſten iſt. *Si dextera manus ſcandalizat te, erue eam, & projice abs te.* **So dich ärgert deine rechte Hand / ſo hau ſie ab / und wirff ſie von dir.** Wozu dienet doch / daß du dich einmiſcheſt / und anderer Werck und Thaten / ſo dich doch nit angehen / allzeit tadleſt? *Si autem pes tuus ſcandalizat te, abſcinde eum, & projice.* **So aber dein Fuß dich ärgert / ſo haue ihn ab / und wirff ihn**

von

von dir / *18. v. 9.* Ihr werdet vielleicht vermeynen / als wäre hieran nit viel gelegen / da doch hieran der Verluſt oder Gewin einer unermeſſenen Glückſeligkeit / die Beſitzung des unendlichen Gottes hangen thut. Verfluchet derohalben die unrechte Weg / durch welche ihr bißhero gewandlet ſeyd / und bittet Gott / daß weilen Er euch allein ſeinethalben hat erſchaffen / Er euch auch die Gnad gebe / damit ihr ihm allein zugehören / und Er pur allein ſeyn möge all euer Thun und Laſſen / euer Gedancken / und Geſchäfften / welcher iſt das höchſte Gut.

Die Erforſchung des Gewiſſens Für den Erſten Tag.

Von Verwahrung der äuſſerlichen Sinnen.

I. ERforſchet / wie ihr euch verhalten habet / betreffend das **Geſicht** / 1. Ob nicht in dem anſchauen geſuchet euer Wolluſt und Vorwitz bißweilen gnug zu thun? 2. Ob nicht den Augen den Zaum öffters laſſet ſchieſſen auch auff gefährliche Vorwürff / und vorkommende Ding? 3. Ob nicht zum wenigſten dieſelbige ſchlaget auff eitele Sachen / welche zur Zeit des Gebetts eueren Sinn anfüllen mit denen zur ſelbigen Zeit ſich nit wohl ſchickenden Pfantaſeyen? 4. Ob ihr allzeit euch bemühet abzutödten dieſes fürwitzige auß- und anſehen / und hierdurch ein ſchlacht-opffer der gnugthuung dem Herzn auffzuopfferen? St. Johannes der Evangeliſt iſt der H. Gertrud einsmahls erſchienen / mit ſchönen der Sonnen gleich hellſchei-

nenden Augen / ihr hierdurch zu verkündigen die Belohnung / welche er darumb empfangen hätte / weilen niemahlen in all der Zeit / zu welcher er nach der Auffahrt des Herzns mit der allerſeeligſten Jungfrauen gewohnet / auff ſelbige ſeine Augen geſchlagen hätte.

II. Erforſchet / betreffend das **Gehör** / 1. Ob ihr euch niemahlen erlüſtiget in Anhörung neuer Sachen von der Welt / und dieſes ohne Urſach / und einigem Nutzen? 2. Ob ihr gern höret euch loben / und ſchmeichelen / oder daß man euer Mängel entſchüldige? 3. Ob gern Kurtzweilen anhöret / die Zeit zu vertreiben? 4. Ob gern höret reden von anderer Thaten oder Mängel? 5. Ob ungern anhöret / daß euere Mitgeſellen gelobet werden; und noch ungerner höret / daß man euch euer Mängel halber ſtraffe? 6. Ob ein Verdruß habt an geiſtlichen Geſprächen? 7. Ob Unluſt habt in Anhörung des Worts Gottes / wan es nit nach euerem Sinn und gefallen wird vorgebracht?

III. Erforſchet belangend den Sinn des **Geſchmacks** / 1. Ob ihr euch wiſſet zu enthalten von allen denen Schleckerbißlein / ſo im Gebrauch der ſpeiſen nit nothwendig ſeynd? 2. Ob im Gebrauch der Speiſen ſuchet allein die Lieblichkeit des Geſchmacks / oder nur den Hunger zu ſtillen / und nicht die Erhaltung der Kräfften zum Dienſt Gottes / oder zu gehorchen der Obrigkeit und Cloſter-ſatzung / welche euch zu dem Tiſch / umb euch zu ſtärcken / beruffen thut? 3. Ob auch auſſerhalb der Zeit eſſet / ob mit zu groſſer Begierlichkeit ohne achtgebūg auff die geiſtliche Lection / welche man im Cloſter zu

die-

dieſer Zeit pflegt vorzuleſen? 4. Ob ihr euch beklaget/ ſo euch bißweilen über Tiſch etwas manglet/ oder knurret/ ſo es nicht nach euerem Geſchmack iſt zubereitet/ hieran viel vor/ oder nach dem Tiſch gedencket? 5. Ob ihr vom Tiſch pflegt zu gehen/ohne daß ihr in einiger Sach euch mortificirt/ und deme etwas zu lieb auffgeopffert hättet/welcher euch alles geſchenckt/ und ſo freygebig geſpeiſt hat?

IV. Erforſchet über den Sinn **des Geruchs**. Dieſer Sinn kan wohl der unſchüldigſte ſeyn unter denen anderen/ und welcher am wenigſten ſündiget: doch iſt auch als nöthig dieſen bißweilen abzutödten/wan man geſchickt wird den Krancken auffzuwarten/und von ſolchem Dienſt ein Eckel traget/ oder ſonſten anderwärtlich bey Bettleren und anderen übel-ſchmeckenden Dingen auß Liebe Gottes den Geruch mortificiret.

V. Erforſchet/wie ihr euch verhaltet/ antreffend den Sinn **des Gefühls**/ 1. Ob ihr auch zu ſehr ſuchet die Zärte und Sanfftigkeit der Kleider? 2. Ob ihr auch ſuchet die Weichlichkeit des Beths und Geliegers? 3. Ob zuviel Zeit dem Schlaff anwendet? 4. Ob ihr euch zuviel begebet auff den Müſſiggang/und unterlaſſet alſo eure gewöhnliche Arbeit? 5. Ob ihr euch einiger Inſtrumenten der Bußwerck gebrauchet/ wie alle Heiligen in der Gewohnheit gehabt haben? 6. Ob ihr in deroſelben Gebrauch auch folget euerem Kopff und Willen/ ohne Rath des Gehorſambs? 7. Ob ihr jene Bußwerck unterlaſſet/ ſo eure Regel oder Stand euch vorſchreibet/ mit wenig gegründtem Fürwand der Geſundheit oder Schwachheit? 8. Oder ob ihr

mehr liebet jene Bußwerck/ſo ihr von euch ſelbſten annehmet / als jene / welche der Gehorſamb euch aufferleget? 9. Letztlich/ ob euere Sinn euch mehr Gelegenheit geben euch zu überwinden/ oder ob ſie vielmehr nur allein eurem Feynd dienen für Außſpäher und Kundſchäffter / oder Verräther / auff daß derſelbige in das Schloß eueres Hertzens auff- und angenommen werde? Dieſe ſeynd die Pforten der Sünden/ aber weh der Thorheit/welche ſelbige ohne Schildwacht ſtehen läßt; welcher Feynd/ wie ſchwach er auch immer ſeye / kan ſie alsdann nicht einnehmen? Erkennet die Fehler / ſo ihr bißhero vielleicht ohne Zahl begangen habt: verdemüthiget euch tieff für dem HErrn; bedencket die Urſachen/ welche euch hierin zu überwinden / antreiben ſollen/ und bittet den HErrn umb Gnad/daß ihr hinführo eueren Sinnen nit mehr auffwartet/als nur gemäß deſſen Willen/welcher ſie euch hat gegeben / damit ihr alſo weder mit dem Sinn/ weder mit der That ſündigen möget.

Dritte Betrachtung/

Für den Erſten Tag.

Uber die Schwärheit und Gröſſe einer Todſünd.

I. BEtrachtet/ wie daß die Schwärheit der Miſſethat abgenommen und gemeſſen werde von dieſen dreyen Stücken/nemblich 1. von dem/ welcher erzürnt wird / und 2. von dem

dem/ welcher die Miſſethat begehet. 3. Und letzt-lich von der Miſſethat ſelbſten. Und deßwegen be-trachtet/ daß 1. die erzürnte / und durch die Sünd beleydigte Perſon GOtt ſeye/ das iſt/ ein unend-lich gegen euch ſelbſten gütiger HErr. Was habt ihr jemahlen guts bekommen / ohne die Hand des HErrn? Dan ohne ihn wäret ihr niemahl auß dem Abgrund eurer Nichtigkeit herauß gezogen wor-den; ſo habt ihr dan durch die Sünd beleydiget eu-ren Erſchöpffer / ohne den ihr niemahlen in die Welt hättet hinein geſehen; ihr habt erzürnt eu-ren Erhalter / ohne deſſen Hülff ihr auff der Welt nit hättet dauren / auch nicht ein Augenblick lang beſtehen können; ihr habt verachtet euren Erlöſer/ ohne deſſen Gnad ihr in Ewigkeit wäret zu grund gangen/ welcher euch durch einen vieler Verſpot-tung und Schmertzen vollen Tod die ewige See-ligkeit des Paradeyß hat zuwegen gebracht. Zu-dem habt ihr verſpottet einen Herrn/ welcher in ſich iſt die Gütigkeit ſelbſten; welchen/ wie ſehr ihn auch jetzt die hölliſche Geiſter haſſen/ wan ſie ihn nur eins von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen mögten/ ein jeder von ihnen würde genöthigt ihn unvergleichlich mehr zu lieben/ als ihn alle zuſamen bißhero gehaßt haben. Und ſolte ihnen auch das lieben annoch ein neue Höll koſten / würde ein jeder mit Freuden dieſe neue Höll erwöhlen / umb ihn noch mehr zu lieben / und ihm im geringſten nicht mehr zu mißfallen; ſie würden hell auffſchallen und bekennen / daß alle dieſe Liebs-Bezeugungen nichts zu rechnen ſeyen gegen dem / wie dieſes unendliche

Gut verdient geliebt zu werden. Diß iſt dan der HErr / den ihr erzürnet habt / oder beſſer zu ſagen/ es iſt ein unendlich vollkommenes Weſen / welches euren und aller himmliſchen Geiſtern Verſtand unendlich weit überſteiget. Wie iſt es nun aber möglich / daß ihr dieſes glaubet mit einem göttlichen Glauben / und daß nicht zugleich für lauter Schmertzen dahin ſterbet/ indem ihr bedencket/ daß an ſtatt ihr dieſe unermeſſene Gütigkeit ſoltet geliebt haben/ mit ſelbiger als einer Feindin umbgangen ſeyet/indem ihr geſündigt/und zwiſchen ihr und euch ein ewige Abſönderung gemacht habt / weilen in euch keine weiß überbliebe durch euch die Freundſchafft mit Gott zu ergäntzen / und euere Miſſethat zu erſetzen. Jetz zum wenigſten / indem Gott euch fürkomt mit ſeiner Gnad/ beweinet eure Sünden/ als ein Begriff alles Ubels / indem es ein Ubel iſt/ welches ſich biß zu Gott ſelbſten erſtrecket; dancket ihm wegen ſeiner ſo groſſen Gedult / ſo Er mit euch geübt hat; bekennet und beichtet für dem gantzen Paradeyß dieſe erſchröckliche Verrätherey / welche ihr gegen den Herrn geſponnen; ſtellet euch / als wan ihr ein anderer böſer Teuffel wäret / dem ihr zwar gleich ſeyet in der Schuld / wiewohl ungleich an der Natur; wiederholet und bekräfftiget eure vorige Fürſätz lieber tauſendmahl wollen zu ſterben/ als auffs neu euch auffwerffen gegen dieſen ſo groſſen HErrn/und bittet ihn/daß Er doch an euch ſein Gütigkeit zeigen / euer Hertz gäntzlich veränderen / und euch gantz nach ſeinem Sinn und Dienſt erneueren wolle.

II. Betrachtet die Eigenſchafft der Beleidigung/

gung / welche ſich gegen Gott zuträgt in einer Todſünd. Allermaſſen ſie die erſchröcklichſte Unbill iſt / welche in ſich die gröſte Verachtung Gottes begreiffet / weilen in dern zuſammen ſtoſſen auff einer ſeiten der göttliche Will / und das Wohlgefallen der höchſten Majeſtät / und auff der ander ſeiten euer Will / und Wohlgefallen einer viehiſchen Neigung. Da ihr geſündiget / habt ihr euren Willen fürgeſetzt dem göttlichen Willen / und habt alſo in euerem Hertzen dieſe ungerechte Schlußred gemacht / daß es recht wäre / daß ihr Gott nicht gehorſamen / ſondern eueren Willen erfüllen thätet. Und obwohlen euch Gott mit all ſeiner groß-Vermögenheit hatte anbefohlen / euch gedröhet mit all ſeiner Allmacht / durch alle ſeine Gütigkeit hatte angelocket / jedoch golte in der That mehr bey euch eure Eigenſinnigkeit / als euer Gott und HErr. *Me projeciſti poſt corpus tuum. 3. Reg. 14.* **Du haſt mich hinder deinen Rücken geworffen.** Jmgleichen begreifft eure Sünd in ſich die gröſte grauſamkeit gegen Gott / weilen ſie darauff ſtracks außgehet / ihme nemlich zu mißfallen / ja ihn zu vernichtigen / wan es nur möglich wäre / und zu verderben; ſeine höchſte Glückſeeligkeit / ohn welche Gott nicht beſtehen kan / in grund zu richten. Dannenhero gleich wie die Lieb eine ſolche Beſchaffenheit hat / daß / wan der HErr nur ein eintziges Gut nit beſäſſe / welches er doch beſitzet / ſie ihm alsdan ſolches gern ſchencken wolte. Die Sünd hinwider der Lieb in allem entgegen geſetzt / iſt einer ſolchen Boßhafftigkeit / daß wan der Herr eines eintzigen Guts könte beraubt werden / ſie ſelbiges gleich ihm

abnehmen würde. So ſehet dan / was ihr gethan/ indem ihr alſo geſündiget : GOtt eurem HErrn habt ihr all das jenige böſes bewieſen / ſo jemahlen eine Creatur hätte thun können / nemblich wider-ſpännig ſeyn/und ihn verachten/und was übrig iſt/ ihn gar vernichten. Diß alles habt ihr nicht unter-laßen/ſo viel als an euch iſt/durch eure Boßhafftig-keit ins Werck zu richten; aber die göttliche Voll-kommenheit lieſſe dieſes nicht zu/ welche nicht fähig ware eines innerlichen und eigenen Ubels. Dieſes dan habt ihr durch eine erſchröckliche That geſucht zuwegen zu bringen / und hierdurch euch in einen ſolchen Stand geſetzt / daß ihr ewiglich werdet von Gott verworffen ſeyn / daß Gott nit wird können unterlaßen dieſes ewiglich zu empfinden / zu ver-fluchen/ und ſich mit allen ſeinen unendlichen Voll-kommenheiten zu widerſetzen. Was ſoll nun aber der jenige für Straff verdienen / welcher dieſes ge-than hat? Und was könnet ihr doch jemahlē haſſen/ ſo ihr eure Sünd nit haſſet? Gott traget darab al-ſo nothwendig ein Abſcheuen / daß Er auch auff-hörete ein Gott zu ſeyn/wan er auffhörete die Sünd zu verfluchen; Und ihr machet ſo wenig wercks dar-auß/ daß ihr euch nicht entſetzet ſelbige begangen zu haben/ auch erſchröcket euch nit die Gefahr wider-umb in dieſen Abgrund hinein zu fallen? *Nunquid parva eſt fornicatio tua, Ezech. 16. v. 2.* O! iſt dan ein kleines deine unzimliche Lieb der Creaturen? Verdemüthiget euch derohalben in der Tieffe euer Gottloſigkeit/ und verlanget ein Meer der Zähren/ umb der Gebühr nach euere Verrätherey gegen Gott zu beweinen und abzuwaſchen. Bettet ihn zu

tauſendmahl umb Verzeyhung / und Gnad euch mitzutheilen/damit ihr doch wieder guts thun möget / die ihr ſo viel böſes wider ihn gethan habt/ bittet/ daß Er euch das Leben lieber benehme/ als hinführo zulaße/ daß ihr ihn wiederumb erzurnẽ ſoltet.

III. Betrachtet die Eigenſchafft **des Beleidigers**/ welcher die Unbilligkeit anfüllt und vollbringet. Der erzürnende ſeyd ihr / und derowegen euere Geringſchätzigkeit wohl zu verſtehen/bedencket euch 1. dem Leib nach/ welcher iſt ein Gefäß der Unreinigkeit/ und hättet alſo weniger ſeyn können als ein Ahmeiß/weilẽ er nichts zuvorn geweſen iſt. Bedencket euch auch der Seelẽ nach / wie dieſe voll ſeye der Unwiſſenheit/Schwachheit/ Bößheit/ Unverſtands und Gottloſigkeit; Außwendig mit unzahlbaren theils ſichtbahren/theils unſichtbahren Feinden umbgeben / angetrieben zum Fall von ſo vielen unterſchiedlichen Anfechtungen/ hinunter gezogen von ſo vielen böſen Neigungen/ſtehend oben einem Abgrund aller Sünden und Straffen / in welchen ihr augenblicklich einfallen würdet / wofern euch Gott/ welchen ihr dannoch ſo offt beleidiget hat/mit ſeiner Gnad nicht erhalten hätte. Was ſolt ihr dan billig von euch haltẽ/ indem durch euere Kräfften zu anders nichts tauglich ſeyet/als zu ſündigen/und euch ſelbſten zu verdammen. *Perditio tua ex te, in me tantummodo auxilium tuum. Oſe.* 13.*v.*9. **Du haſt dich ſelbſt verderbet/ dan dein hülff ſtehet allein bey mir.** Alles das eurige / was auſſerhalb der Nichtigkeit der Sünd/ und der Höllen iſt/ iſt nit euer/ ſondern komt von Gott her. Können ihr hierauß annoch nit einẽ rechten entwurff euerer

Geringſchätzigkeit abnehmen/ſo ſtellet euch einmahl in Vergleichung: Was ſeyet ihr doch gegen allen Menſchen zu vergleichen / welche oder jetz auff der Welt ſeynd / oder ſo jemahlen geweſen ſeynd / und ſeyn werden/biß zum End der Welt? Was ſeyet ihr verglichen mit allen Engelen / und Heiligen des Himmels? Wer würd euch finden zwiſchen dieſem Hauffen? Wer würde nach euch fragen / und was würde mangelen an dieſer ſo unermeſſenen Zahl / ſo ihr ſoltet darvon abgehen? Es würde nur mangelen ein Stäublein einer Weſenheit/ welches doch gantz und gar nit euer iſt/ſondern des HErrn; Urtheilet noch weiters von der Sach / was würde abgehen an der Zahl aller möglichen Creaturen / ſo noch von göttlicher Allmacht erſchaffen werden können/ und jedoch der groſſe Hauffen aller möglichen Creaturen / geſchweige die ſchon würcklich erſchaffen ſeynd/mit Gott verglichē/iſt unendlich kleiner/als da iſt ein ſandkörnlein gegē die gantze Welt zu rechnen. *Quaſi pulvis exiguus. Iſai.* 40. **Gleich wie ein kleiner Staub.** So dan! Was ſeyd ihr mehr zu ſchätzen/als ein Pünctlein einer Subſtantz/ und annoch durch pur lautere Gnad Gottes beſitzet ihr das weniges/ was ihr beſitzet; So dan! in dieſem Stäublein der gantzen erſchaffenen Welt beſitzet ihr ſo groſſen Platz / als euch da gebührt / wan man euch rechnet gegen alle Creaturen. Und ihr habt euch verkühnen dörffen/ dem göttlichen Willen zu widerſtreben/damit ihr nach dem euren möget leben! Ihr nemblich / welche kurtz zuvor ein nichts ſeyet geweſen/habt den ewigen Gott/welcher allzeit geweſen/ zum Zorn angereitzet! Ihr / welche

keinen Stroh-halm durch euere eigene Kräfften könnet auffheben / habt euch auffgeworffen gegen den Allmächtigen! Ihr / welche aller Sachen / auch biß auff den Athem zu / bedürfftig ſeyt / habt euch dem allgemeinen Herrn der Welt widerſetzet! Ihr / welche gäntzlich / wie ihr da geht und ſteht / nur ein pur lauteres auß der Barmhertzigkeit Gottes beſtehendes Werck ſeyd / habt alſo freywillig der Freundſchafft des Allerhöchſten auffgeſagt! Handlet dan alſo ein armſeeliges / mit ſo vielen Wolthaten überhäufftes Geſchöpff mit einem unendlichen und groſſen Gott! Wie iſt es möglich / daß ſo viel übels habt thun können / *Feciſti mala, & potuiſti, Jer. 3.* **Du haſt böſes gethan / und haſts vermögt.** Und wie ſeyd ihr hierzu gebracht worden? Hat euch hierzu vielleicht eine groſſe Noth angetrieben? Hat euch vielleicht ein groſſer Nutzen hierzu bewegt? Ja wohl / ihr habt vielmehr ein unerhörte Verrähterey erdacht und vollbracht / nur ſolcher Dinge halber / ſo jetz verſchwunden / und nicht mehr vorhanden ſeynd; und wäre beſſer für euch / daß niemahlen geweſen wären / und nichts deſtoweniger habt ihr den unflätigen Koth euerer Sünden dieſem unerſchöpfflichen Meer der Vollkommenheit / Gott dem Herrn fürgezogen! Was werden doch die Engelen geſagt haben von dieſem eurem abentheuriſchen Tauſch und Verwechslung / ſo von euch iſt eingangen? Wie werden ſich die Teuffel nit erfreuet haben / indem ſie geſehen / daß ihr ihnen worden zu einer Mitgeſellin ihres Irrthumbs! Welcher Abgrund wäre nun tieff gnug euere Nichtswertigkeit darinnen zu verſencken? Beſehet / umbſehet / durch-

ſehet euch und bedencket/ welche ihr jetzt ſeyet durch euere Schuld; bereuet und verfluchet ſelbige von gantzem Hertzen/ nehmet euch für tauſendmahl lieber zu ſterben/ als zu dem vorigen Sünden-Wuſt wieder zurück zu kehren/ und mit brinnend eiffrigem Hertzen bittet den HErrn/ daß/ weilen Er den Tod hat wollen außſtehen für die Sünd/ doch nicht zulaßen wolle/ daß ihr derſelben mehr Herberg in eurem Hertzen geſtattet.

Vierte Betrachtung/

Für den Erſten Tag.

Von den Straffen der Sünd.

I. BEtrachtet/ wie daß/ gleichwie der Schatten kan ein Maß ſeyn/ durch welchen man die Gröſſe der Cörper oder Leiber abmeſſet/ alſo man auch durch die für die Sünd verordnete Straff einiger maßen die Boßheit derſelbigen abmeſſen könne. Derowegen betrachtet 1. die **Straff der rebelliſchen Engeln**/ und bedencket zugleich/ auff welche Manier mit ihnen Gott erſt verfahren ſey/ ehe dan ſie geſündiget haben/ und wie hingegen ſie von Gott gehalten/ nachdem ſie ſich in die Sünd muthwillig geſtürtzet. Sie ſeynd von Gott erſchaffen in dem Himmel der Seeligen/ als Erſtlingen ſeiner Werck/ voll der Weißheit/ bereicher an allen Gütern der Natur und der Gnaden/ pure Geiſter/ begabet mit fürtrefflichem Verſtand/ verſehen mit den gröſten Kräfften/ geziert mit der höchſter Schönheit/ heilig durch die Lieb und alle

Tugen-

Tugenden/ und zur ewiger Glückſeligkeit für allen anderen zum erſten außerwehlt. Wie haben ſie aber ſich hingegen wider ihrē Erſchöpffer verhalten? Da nemblich eine groſſe Zahl deroſelben ſich geweigert Gott zu gehorſamen / und ſich mißbraucht hatten der Freyheit ihres Willens gegen ſeinen Willen/ welche ihnen gegeben ware umb Gott zu dienen / und ſich ihm zu unterwerffen zu ihrē groſſen Verdienſt; bedencket hier/ was ein groſſes übel ſeye/ von ſeinem letzten Zihl alſo gäntzlich abweichen; Indem wegen dieſer Undanckbahrkeit und Ungehorſam Gott ſie ſämbtlich hat verſtoſſen in den Abgrund der Höllen. Bey dieſer ſtraff nun befinden ſich drey Umbſtänd/ worüber man ſich billig ſehr zu erſchröcken habe/ weilen es 1. eine gählinge/ 2. ein allgemeine/ und 3. die gröſte Straff geweſen; 1. gähling iſt ſie geweſen/ weilen ſelbige erſchlagen worden/ da ſie kaum die Waffen mit der Hand ergriffen/ die Hoffart hat ſie/ ohne ihnen Weil oder Hülff zu verleyhen ihre Miſſethat zu bereuen / vom Himmel thun fallen zur Höllen hinein/ geſchwinder/ als der Blitz fallet vom Himmel ; 2. ſie iſt auch allgemein geweſen/ weilen unter ſo vielen/ deren mehr waren als Blätter auff den bäumen/ nicht einem eintzigen hat verſchönet. Hätte Gott den Lucifer allein geſtraffet/ oder hätte ſich zum wenigſten mit dem zehnden befriedigen laſſen/ gleichwie man pflegt zu verfahren mit den widerſpännigen oder auffrühriſchen Soldaten/ ſo wäre dieſes groſſe Kriegsheer der fürtrefflichen Geiſtern gnugſam geweſen kund zu machen die göttliche Gerechtigkeit/ und denē menſchen auch gnugſam alſo einen ſchröcken einzujagen/ ſo an der

Natur ſo viel ringfügiger waren; nun aber/ indem Er alle zugleich hat verdammet / ohne Achtung ihrer Fürtrefflichkeit/ Weißheit/ groſſer Zahle / und des Gutens / welches ſie hätten thun können nach der Buß/ und übels/ ſo ſie thun würden nach ihrer Hartnäckigkeit ; was ſol nun deren Fall jetz uns nit für ein Zeichen ſeyn der göttlichen Gerechtigkeit? 3. Letztlich dieſe Straff iſt die höchſte geweſen/weilen ſie verlohren haben alle Güter der Gnad / und hingegen eine unendliche Armſeligkeit wegen ihrer Verdamnüs überkommen/von welcher keine Hoffnung haben jemahlen befreyet zu werden. O dan ein groſſer Haß und Abſcheuen / welchen Gott hat ab der Sünden ! Wer ſolt nit förchten dieſen groſſen HErꝛn? Wer ſolt ihn wollen haben zum Feynd? Wer ſolt ihn dörffen wieder erzürnen? *Quis non timebit te O Rex gentium? Jer. 10.* **Wer iſt der dich nit förchten ſolt O du König der Heyden?** Setzet derohalben jetz entgegen euere Sünd der Sünd dieſer Unglückſeligen / und verwundert euch über den groſſen Unterſcheid / mit welchem Gott nach der Sünd mit euch iſt verfahren! Die Teuffel haben nur ein eintzigmahl geſündigt/und ihr ſo vielmahl und ſo offt; ſie haben allein geſündiget durch die Gedancken/ ihr aber habt annoch zugleich euer Anſchläg gegen Gott ins Werck geſtellt ; ſie haben ſich nicht durch die Sünd unterworffen denen ſchlechteren Creaturen als ihr ſeyet ; ihr aber habt euch durch die Sünd verworffen unter die Beſtien ; ſie haben niemahlen die Gnad gehabt wieder auffzuſtehen / und ihr nachdem derſelben ſo viele gehabt / habt euch dannoch deren ſo

offt

offt mißbraucht; ſie haben keine Unbill gezeigt dem vergoſſenen Blut JEſu Chriſti/ welches für ſie nit iſt vergoſſen worden; ihr habt daſſelbige ſo offt mit Füſſen getretten. Ihnen iſt kein Augenblick Buß zu thun geſtattet worden / euch aber seynd ſo viele Jahr verliehen worden; ja der Herꝛ/ welcher ihnen iſt unerbittlich geweſen / iſt nicht allein für euch geſtorben / ſondern iſt auch der erſt / welcher mit euch begehrt den Frieden zu treffen / und ſo euch antreibet umb Verzeyhung zu betten. O eine unbegreiffliche gegen euch ſo groſſe Gütigkeit Gottes! Und ihr woltet noch fortfahren die Waffen gegen ihn zu ergreiffen? Verfluchet doch tauſendmahl die Sünd; entſchlieſſet euch/ die jetzt begangene Sünden mit allerhand Buß an euch ſelbſt zu rächen; bedencket doch die Gefahren/ in welchen ihr jetzt ſtehet wiederumb zu fallen / und bittet den HErꝛn / daß indem Er ſich gegen euch bißhero bewieſen hat einen Gott der Barmhertzigkeit/ und nit des Rachs/ Er in eurem Hertzen jetz bewahren wolle einen unumbſtoßlichen Fürſatz ihn niemahlen mehr hinführo zu erzürnen.

II. Betrachtet in der Straff des Adams die unendliche Boßheit der Sünd; bedencket hier die Wohlthaten / welche Adam von Gott empfangen hat/ das übel/ mit welchem ihm wiedergolten / und die Straff / mit welcher er iſt gezüchtiget worden. Er iſt der erſte Menſch geweſen / ſo im Paradeyß iſt erſchaffen zu dem Ebenbild Gottes / gezieret mit der Gnad / und erblicher Gerechtigkeit / durch welche er hatte überkommen die Beherrſchung ſeiner Paſſionen/ das Regiment der Creaturen/ Ent-

laſſung von dem Tod/ Befreyung von allen Armſeligkeiten/ und geſtellt worden in mitten der Wolluͤſten / auß welchen er hernacher zu dem Himmel dorten vollkommentlich und ewig ſelig zu ſeyn tretten ſolte. Aber dieſer Menſch lieſſe ſich verfuͤhren durch ſeine Mitgeſellin/ iſt Gott ungehorſam worden/ und wegen einer nichtigen Sachen verlohren die Freundſchafft Gottes: Und ſiehe hier/ was fuͤr einen groſſen Schwarm der Ubelen dieſe Suͤnd/ nachdeme ſie in die Welt kommen/ nach ſich gezogen hat! indem alles Ubel / Krieg/ Hunger/ Peſtilentz/ Kranckheit/ Ungewitter/ der Tod/ und welches das aͤrgſte/ der Verluſt der erblichen Gerechtigkeit/ die Verderbnuͤs der Natur/ ein Verdruß und Haß der Tugend/ ein Neigung zu allen Laſtern/ alle Ungerechtigkeit/ Gottloſigkeit/ das Verderben ſo vieler unſchuͤldigen Kinder/ die Verdammung ſo vieler ſuͤndhafften Seelen / alle dieſe uͤbel ein ungluͤckſelige Erbſchafft und Straff-geiſſel ſeynd des erſten Ungehorſams des Adams. Und obſchon er hierfuͤr eine neun-hundert-jaͤhrige Buß gethan / obſchon JEſus Chriſtus fuͤr dieſes Ubel ſein Blut zu einer Artzeney hat dargegeben ; jedoch hat ſich dieſes Gifft / ſo ſich in die Wurtzel / welche Adam geweſen/ eingegoſſen/ alſo außgebreitet/ und iſt geblieben anhaͤngig an allen Naͤſten/ welche da geweſen ſeynd ſeine Nachkoͤmmlinge / und ſelbiges wuͤrde auch fortgehen in Ewigkeit durch alle Menſchen / wan die Welt ewig waͤhren wuͤrde. Solt ihr nun nit mit Haͤnden greiffen/ was ein groſſes uͤbel ſeye Gott ungehorſam ſeyn? Wie iſts moͤglich dieſes durch dē Glauben feſt zu halten/ und ſich nit hoͤchſt foͤrchten

gеſuͤn-

geſündigt zu haben/ ja auch noch zur Sünd wiederkehren. Erkennet nun euere Boßhafftigkeit / ſo ſelbige ſolte mit der Sünd und Beſtraffung des erſtē Vatters verglichen werden. Sein Ungehorſam iſt der Sach und Matery nach viel geringer geweſen; ſeine Sünd iſt nur eine eintzige geweſen / und zu der Zeit geſchehen / da er noch keine Erfahrnüs gehabt hat der göttlichen Gerechtigkeit / und ehe er einen Gott ſterben geſehen hat / damit die Sünd vermitten würde; Und derohalben wie rechtmäßig wäre es, daß ihr geſtraffet würdet / welche ſo weit überſteiget den erſt ſündenden Adam an der Zahl der Miſſethaten/ in der Art/ Weiß und Zeit/ und welche/ nachdem ihr Verzeyhung bekommen/ wiederumb zu tauſendmahl euch nicht geſcheuet habt Gott zu beleydigen/ ohne daß ihr jemahlen gedacht hätt Buß zu thun / als wan eure eygene Sünden euch nicht angiengen. Wan werdet ihr dan die Augen einmahl auffthun zu eurem beſten? Zu dieſem Augenblick laßet die Stund auffgehen / zu welcher ihr alle euere Sünd über alles übel verfluchet / und präſentiret euch gutwillig ſelbige abzurechnen / ſie mit noch einmahl ſo groſſer Liebe/ und eben ſo groſſem Fleiß in dem Dienſt Gottes zu erſetzen. Saget Danck der unendlichen Gütigkeit Gottes/ welche euch ſo gedültig übertragen/ und bittet ihn/ daß ein ſolche Freundſchafft zwiſchen ihm und euch möge getroffen werden / ſo in Ewigkeit ſich nicht zerſcheiden laſſe.

III. Betrachtet die Straff / ſo über JEſum Chriſtum kommen iſt / von der göttlichen Gerechtigkeit / welche ſich nirgend klarer hat bewieſen /

und in deren Vergleichung alle Schärffe / welche oder im Himmel/ oder auff der Erden / oder in der Höllen von ihr wider die Sünd iſt geübt worden / ſo viel als nichts zu achten iſt; derowegen betrachtet die Perſon / welche da leydet / die Tormenten / welche ſie leydet/ und die Sünd/ wegen welcher ſie leydet. Die Schuld iſt nit Chriſti eigen zu / umb welcher Er leydet / weilen Er iſt die Unſchuld ſelbſten; Er iſt nicht mehr als Bürg und Fürſprecher worden. Die Tormenten beſtehen in einem gantzen Meer nicht allein der äuſſerlichen/ ſondern auch der innerlichen Schmertzen / es ſeynd ſolche unerhörte Tormenten/ Verfolgung und Verſchmähungen/ derogleichen nie von Anfang der Welt geſehen worden. Die Perſon / welche leydet / iſt einer unendlichen Würdigkeit/ Menſch und Gott zugleich; Derowegen ſol die geringſte Wund des allerheiligſten Leibs für ein gröſſer übel geſchätzt werden als alle Peinen der Verdambten/ und alle Schmertzen aller Menſchen. Nichts deſtoweniger obwohl dieſer HErr ſich wegen der Menſchen ſo tieff verdemüthiget / und den Vatter bittend den Kelch hinweg zu nehmen ihm vorhaltet den Streit / welcher in dem Leib ſich befindet einen ſo ſchmählichen und grauſamen Tod außzuſtehen / machet Er den Schluß/ daß der Leib ſterben ſolle; Obſchon auch ein eintziger Blutstropffen ein überflüſſige Bezahlung wäre für unſere Sünden / begehret Er doch / daß Er der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun ſelbiges biß auff den letzten Tropffen vergieſſen/ und was Er könte mit einem einigem Thränen verrichten/ mit einem überfluß der Schmertzen vollführen möge.

möge. Wan nun dieſer Haß / welchen Gott alſo gegen die Sünd zeiget / und dieſe Schärffigkeit / mit welcher Er ſelbige an der Menſchheit ſeines einigen Sohns ſtraffet / uns noch nit gnug iſt zu erkennen die unermeſſene Boßheit der Sünde / ſo muß ich nothwendig ſagen / daß es uns oder an Vernunfft / oder am Glauben mangle. Und kan es noch möglich ſeyn / daß wir dieſes Ubel für gut ſollen anſehen / und als ein ſolches mit unſerem Willen umbfangen / welches die Weißheit Gottes für ein grölſſeres Ubel hat geachtet / als ein göttliches Leben verlieren / und ſelbiges in einen Abgrund der Schmertzen und Verachtung hinein verſencken. Entſetzet euch ab der groſſen Blindheit / daß ihr dieſe euere Wunden ſo gering bißhero geſchätzet habt / welche zu heylen nothwendig geweſen iſt all das Blut unſeres HErrn zu vergieſſen. Lernet hierauß / mit was für groſſem Eyffer der Buß und Pönitentz ihr dieſe durch euere Sünd Gott angethane Plagen an euch ſelbſt rächen ſollet ; ſchämet euch / daß ihr eurem Leib / einem Verräther einer ſolchen Majeſtät ſo viel geliebkoſet habet ; Opffert euer Hertz Chriſto JEſu / und ſeiner allerheiligſten Mutter auff / damit ſie nit zulaſſen / daß in euch mehr hineingehe dieſes Abentheur der Sünd / und bittet ſie beyde umb dieſe Gnad / welche gröſſer iſt als alle andere Gnaden ſeyn können.

Erſte Betrachtung/

Für den Zweyten Tag.

Uber ſeine eygene Sünden.

I. BEtrachtet die groſſe und erſchröckliche Zahl euerer Sünden / deren vielleicht jene die wenigſte ſeynd/ deren ihr euch zu entſinnē wiſſet: Doch damit ſelbige einiger maßen duncke-ler weiß in die Gedächtnus wiederruffen möget/ ſo durchgehet mit den Gedancken alle Oerter/ in welchen ihr geweſen / alle Aembter/ ſo ihr verrichtet / alle Jahren/ ſo ihr gelebet habt. O wie groß iſt dieſe Kett der Schulden / welche ihr bißhero habt zuſammen gebracht/ indem kein Theil eures Lebens iſt vorbey gangen / ſo nicht beſudlet ſeye / und durch die Sünd verunehrt und beflecket worden. Eure Sinn ſeynd bißhero anders nit geweſen / als eben ſo viel Pforten/durch welche der Tod in das Hertz könte hinein gehen! Euere Kräfften der Seelen wo haben anders zu gedienet / als zum Werckzeug aller Laſteren/ deren euer Stand allein fähig ware? Indem ihr dieſe Sünd allein unterlaßen habt/ zu welcher ihr nit ſeyd verſuchet worden/ oder welche zu begehen/ euch an Gelegenheit gemangelt hat. Für allem aber hat ſich euer Gott allein zu lieben erſchaffener Will / der Verfluchung Gottes würdig gemacht/ indem derſelbe ſich an die nichtige Sachen angehängt/und Gott die ſchultern gewendet hat: Und dieſes zwar mit einer ſo unglaub-

lichen Leichtſinnigkeit / als wan dieſer Will weder ein Geſatz / weder einen Herꝛn über ſich hätte: Derowegen ſo ihr nit gantz und zumahlen blind ſeyn wollet / ſo müßet ihr bekennen / daß euere Seel gleich ſeye dem außſätzigen Job an ſeinem Leib / voll der Wunden / angefüllt mit Schwören / und gleich einem Eyter-vollem Geſchwülſt / außgebreitet für den Augen Gottes. Wan nun ein eintzige läßliche Sünd den Tod verſchüldet hat / eine Todſünd aber der Höllen würdig iſt / wie offt habt ihr dan nit verdienet / von der Welt hinweg geriſſen / und in die Höll geſtoſſen zu werden? Derowegen könnet ihr dan nit verneinen / daß gegen euch überſchwenglich groß geweſen ſeye die Barmhertzigkeit Gottes / indem Er euch nit allein ſo gedültig übertragen / ſondern euch darneben ſo viele Wohlthaten bewieſen hat / wiewohl ihr mit ſo vielen Sünden überhäuffet und beſchwäret waret. Wie lang wollet ihr noch auff dem Irrweg fortfahren? Gebet euch endlich gefangen der Gütigkeit Gottes / bekennet für Ihm euere Boßheit / verfluchet ſelbige / ſo viel ihr immer vermöget / nehmet euch für Gott deſto hefftiger und eyffriger zu lieben / je unverſchämbter ihr ihn zuvorn erzürnet habt; Bittet umb eine eueren Sünden gleichmäßige Reu und Leid / damit ihr in Ewigkeit nit mehr ſündigen möget.

II. Neben der Zahl betrachtet auch die Schwärheit und Boßheit euerer Sünden. Was die läßliche Sünden betrifft / ſo iſt ein jegliche deroſelben ein gröſſer Ubel / als alle andere Übel der gantzer Welt / die Todſünd allein außgenomen. So man aber võ der Todſünd ſoll redẽ / ſo überſteigt auch ein

eintzi-

eintzige Todſünd unendlich alle Ubeln / welche die Creaturen allein betreffen / weilen ſie ein Ubel iſt / ſo Gott ſelbſten antreffen thut. Jmgleichen wan ſchon einer ſolte können und auch ſich unterſtehen alle mögliche Creaturen zu trutzen / zu beſchimpfen / und zu erzörnen / ſo wäre doch dieſe Beleidigung / weilen allein wäre gegen endlicher und erſchaffener Dingen Vollkommenheiten / nit zu vergleichen mit einer eintzigen Todſünd / welche beſchimpffet und beleidiget alle göttliche Vollkommenheiten; Dannenhero die Schuld / welche eine ſündhaffte Seel ihr auff den Halß leget / ſo groß iſt / daß auch alle gute Werck aller Heiligen / ja / der allerſeeligſten Jungfrauen darzu / und dieſe zu tauſendmahl verdoppelt / nicht für ſelbige können gnug thun. Nichts iſt / welches dem auff die Waag der göttlichen Gerechtigkeit gelegten Sünden-laſt könne das Gegengewicht bringen / und ſelbigen hinunter ziehen / als allein das Creutz unſers Heylands Chriſti JEſu. Derowegen dan die Sünd das höchſte Ubel iſt unter allen anderen Ubelen / das eintzige und wahre Ubel / indem alle andere Ding ſo wir Ubel nennen / allein ein Schatten ſeynd in Vergleichung des jenigen / welches allein iſt ein wahres Ubel. Derohalben wan da könten alle Peinen / auch der Höllen Tormenten zuſammen gehäuffet / beyein kommen / umb der Sünd entgegen geſetzt zu werden / ſo wäre doch dieſer noch beſſer drahn / welcher ſolche alle auſſerhalb der Sünd müſte leiden / als jener / welcher die ſchwäre Schuld der Todſünd ihm auffgelegt hätte. *Eſt utilis potiùs infernus quàm illa. Eccleſ.* 28. Die Höll

iſt beſſer als ſelbige. Alſo unerträglich iſt der Laſt einer eintzigen Ubertrettung des göttlichen Willens; Und darumb der jenige Menſch/ welcher ſich nit erſchröcket ſelbige begangen zu haben/ und zwar dieſes ſo freywillig/ als wan man nur erzürnet hätte einen abgemahlten Gott/ ſelbiger/ ſage ich/ muß wohl ein marmor-ſteineres Hertz im Leib tragen. Was iſt nun aber weiters für euch übrig/ als daß ihr dieſen euren Frevel und Härtigkeit bekennet/ eine Reu verlanget/ ſo da gröſſer ſeye/ als alle ſchmertzen seyn können/ damit ihr der unendlichen Majeſtät die Ehr wiedergebet/ welche ihr alſo verachtet und erzürnet habt? Seufftzet derowegen zu ihm von Hertzen/ weilen alſo armſeelig ſeyet/ daß ihr zwar könnet ſündigen/ aber nit würdiglich die Sünd bereuen ohne Beyſtand ſeiner Gnad/ welche ihr ſo oft übel angewendt und mißbraucht habt.

III. Betrachtet neben der Zahl und Schwärheit euerer Schulden/ auch die **Maß.** Dieſe Maß aber iſt jene böſe Vergeltung/ mit welcher ihr hinwieder habt eingemeſſen die ſo volle Maß der göttlichen Wohlthaten gegen euch. Dencket doch umb Gottes willen ein wenig zurück mit bedachtem Sinn die Vielheit und Vortrefflichkeit deren Gütern/ welche euch Gott verliehen hat; ſo wohl dieſelbige/ welche allen ins gemein/ als die euch ſeynd eigen gegeben worden/ deren euch Gott für ſo vielen Creaturen hat gewürdiget theilhafftig zu machen. Hier beynebens betrachtet eines theils euere höchſte Unwürdigkeit ſolche Gunſt zu empfangen/ und andern theils die unendliche Gröſſe eures Wohlthäters/ welcher Gott ſelbſten iſt/ wegen

welcher eine jegliche auch kleinſte Gab am höch-ſten komt zu ſchätzen; und imgleichen ſeine unend-liche Lieb gegen euch. Wan Er eurenthalben allein auff die Erd kommen wäre / wan ſich verdemüthi-get und gelitten hätte/ wäre geſtorben / was wür-den alsdan die Engeln/ was würden die Menſchen ſagen/ indem ſie eure ſo groſſe Undanckbarkeit ge-gen den HErrn ſehen. Unterdeſſen ſeyd ihr ihm jetz nit weniger verbunden/ indem Er ſich eurenthal-ben auß lauter Lieb ſo viel bemühet / und geſtorben iſt/ nicht anders als wan ihr den Nutzen allein von ſeinem Tod darvon zu tragen hättet. Weil dieſem nun alſo iſt/indem ihr euch ſehet mit ſo vielen wohl-thaten hin und her umbgeben/ ſolte billig hinführo euch ſcheinen unmöglich zu ſeyn nit allein der Will Gott zu erzürnen/ſondern auch das können ſelbſten. Ihr ſoltet billig ſprechen: *Quomodo poſſum hoc ma-lum facere? Gen.* 39. **Wie kan ich ein ſolch groß übel thun?** Wie iſts möglich/ daß ich ſo meinen höchſten Wohlthäter ſo hoch beleydigen ſolte? Nichts deſto weniger habt ihr ihn nit allein gekönt/ſondern auch wollen erzürnen/ nachdem ihr ſo viel guts von ihm empfangen; Zur ſelbigen Zeit/ da Er mit voller Hand die Wohlthaten über euch außgoſſe/ habt ihr ihn erzürnet; ja dieſer Wohltha-ten habt ihr euch als Waffen gebraucht ihn zu durchſtechen/ und gleichſam zu tödten. O eine er-ſchröckliche Sach / daß Gott euch auß nichts er-ſchaffen/ und daß ihr umb nichts ihn habt verach-tet! Daß/ indem Gott euch mit Gutthaten über-ſchüttet/ ſo vielen anderen hat fürgezogen / und ihr Ihn eurem faulen Leib/ den Maden / den Wür-

men/

men/ dem Kothſack habt nachgeſtellt! Daß Gott geſtorben iſt euch das Leben zu geben / und daß ihr hingegen an platz für Ihn euer Leben darzuſtellen ihm erneuert und vermehret habt ſeine Wunden/ und an platz/ daß Ihn mehr hättet lieben ſollen als euch ſelbſten/ gleichwie Er wohl verdienet/ ihn weniger geliebt habet als einen Schatten eines Guts/ welches ſchon iſt verſchwunden. Stellet nun ein wenig gegeneinander dieſe zwey Menſuren/ jene der Wohlthaten/ mit welchen euch Gott eingeſchenckt/ und jene der Schuld/ mit welcher ihr ihm begegnet ſeyet; und ſchämet euch für dem Angeſicht Gottes/ für den Chör der Engelen / und ſeiner heiligen himmliſchen Hoffhaltung / welche ihm ſo treu allzeit gedienet hat. Erneuert für ihnen einen guten und feſten Fürſatz euch zu beſſeren. Verwundert euch/ daß ſo wohl ſie/ als andere Creaturen euch ſo gedültig übertragen/ und ſich nit haben gegen euch auffgerichtet/ die ihrem Erſchöpffer angethane Unbilden zu rächen; Bekennet / daß ihr verdienet habet/ daß die Erd ſich unter euren Füßen auffthäte/ daß die Lufft euch erſtickte / das Waſſer verſenckte/ das Feur verbrennte/ die Sonn mit ihren Strahlen euch verblitzte / ja daß eine neue Höll für euch gemacht würde; Weilen aber euch jetzt Zeit verliehen worden wegen eurer begangenen Untreu Buß und Pœnitentz zu thun / ſo verſprechet ein neues Leben ins künfftig zu führen / begehret überflüßigen Beyſtand der Gnad / umb euere heilige Fürſätz werckſtellig zu machen.

Geiſtliche Lection

Für den Zweyten Tag.

Von der Tugend der Hoffnung.

DIe Hoffnung iſt in dieſem ſterblichen Leben unſer höchſtes Gut/ indem wir mit ſo vielen übelen umbgeben ſeynd; ſelbige trucknet ab von unſerem Angeſicht alle Zähren/ ermuntert uns in allen Drangſahlen/ ſtärcket die Schwachheiten/ heilet die Wunden; Dannenhero findt ſich kein ſo armſeeliger Menſch/ welcher nicht umb einen Preyß wie groß er auch immer ſeyn mögte/ gern ſolte erkauffen das jenig/ welches ihm eine Hoffnung der zukünfftigen Glückſeeligkeit machen könte. Aber je köſtlicher dieſer Balſam der Hoffnung iſt/ deſto groſſere Sorg man tragen muß/ damit er auffrichtig und nit verfälſchet ſeye/ weilen die Hoffnung des Sünders nicht allein in der H. Schrifft als eytel und ungültig außgelacht/ ſondern ſelbige auch als verdammlich verflucht wird/ indem ſie ein Anreitzung und Geleit iſt zu der Sünden. *Spes illorum abominatio*, *Job.* 2. **Ihre Hoffnung iſt ein Greuel.**

Die Chriſtliche Hoffnung aber/ von welcher wir handlen/ iſt ein göttliche Tugend/ welche in unſerem Willen erweckt eine feſte Erwartung der ewigen Seeligkeit/ und deren darzu dienlichen und nothwendigen Mitteln. Was da ſey ein göttliche Tugend/ hab ich außgelegt in der vorigen Lection; Anjetzo lernet erkennen/ daß/ gleichwie die Sonn mit

mit dem Licht die Hitze zugleich herfürbringt / alſo Gott der HErr/nachdem er unſeren Verſtand hat erleuchtet/umb ein unendliches Gut vermittels des Glaubens zu erkennen / ein Gut / welches Er ſelbſten iſt / und zwar beſchwärlich / aber durch ſeine göttliche Hülff möglich zu erreichen / alſo entzündet er folglich den Willen / und erhebt ihn über ſeine natürliche Kräfften umb dieſes höchſte Gut zu verlangen/ und ſich feſt zu verlaßen theils auff die Verheiſſung/ welche Gott gethan/ theils auff den Fürſatz/ welchen der Menſch im Hertzen gemacht das jenige zu thun/ welches Gott erfordert/ und nothwendig geſchätzt umb dieſes höchſte Gut zu erreichen / indem der Menſch mit der Gnad treulich mit zu wircken ihm feſtiglich fürgenommen hat. Zu dieſem edelen Verlangen dan Gott in Ewigkeit zu beſitzen/ und feſtes Vertrauen des Hertzens dieſes Gut zu erreichen/ dienet die Chriſtliche Hoffnung. Aber gleichwie der Glaub nicht allein den Verſtand erhebt an Gott zu glauben/ als an ſeinen fürnehmſten ihm vorgeſetzten Vorwurff/ ſondern denſelben auch anführet andere Wahrheiten / ſo Gott nicht ſeynd/ zu glauben/ allein darumb / weil ſelbige von Ihm offenbahret ſeynd/ als zufällige Sachen; alſo auch führet die Hoffnung nit allein an zu verlangen und zu erwarten die Beſitzung des höchſten Guts/ ſondern auch zu begehren andere Güter auſſer Gott / welche pur lauter von ihm herkommen/ und dienen für Mittel dem Menſchen dieſes ſo hohe Zihl zu erreichen. Derowegen ſehet / wie weit ſich außſtrecke die Hoffnung / wie weit ſie außbreite unſer Hertz/ weilen ſie daſſelbe ſtärcket und auffmuntert

zu erwarten alle das Gut/welches in Gott zu finden iſt / und alles darbeneben / welches auſſerhalb Gott iſt / in ſo weit es bedienlich oder nothwendig iſt zu Gott zu gelangen. Dieſes aber heiſt nicht fliegen ohne Flügeln / alldieweilen die Hoffnung ſich auff Gott ſelbſten ſteiffet/ *Innititur ſuper Dilectum ſuum,* **Sie ruhet auff ihrem Geliebten;** Und derowegen gantz verändert nimbt ſie an eine göttliche Stärcke / *Qui ſperant in Domino, mutabunt fortitudinem,* **Die / ſo auff den Herrn hoffen/ werden ihre Stärcke veränderen/** *Iſa.* 40. Es iſt zwar wahr / daß ſie ſich nicht gantz allein lehne auff den HErrn / ſondern auch einiger maßen auff ihre eigene Verdienſten / in ſo weit / als ſie herkommen von der Gnad des HErrn ; ſelbige aber erfordert Gott von uns zu ſeiner gröſſeren Ehr ; derowegen/ welcher recht hoffet / iſt gleich dem Engel in der Offenbahrung / welcher einen Fuß hielte ſtehend auff dem Meer/den andern auff der Erden; weilen ſie ſich einer ſeiten verlaßet auff die Einſprechungen der göttlichen Gütigkeit / und zwar faſt unbeweglich / aber anderer ſeiten ſich auch ſteiffet und gründet auff die Mitwirckung mit ſelbiger Gnaden / dahero kan ſie wohl wancken / und zaghafftig ſeyn/aber doch ohne Verſtöhrung deß Hertzens; indem ſich der Menſch beförchten kan / daß er nit das ſeinige gethan/ und ein Hindernüs dem Heyl in den Weg geſtellt habe / obſchon ſich nicht zuförchten hat/was da die Hülff Gottes thut anbetreffen. Hier mögtet ihr euch aber einbilden/ daß das Vertrauen auff euere Verdienſten ſehr nachtheilig ſeye an der Demuth / und derowegen euch

euer Verdienſten berauben könte. Ja diß iſt wahr/ wan ihr auff euere Verdienſten alſo vertrauen ſoltet/ daß ihr euch dieſelbige zumeſſen würdet/ wie jener hoffärtige Phariſäer gethan hat. Wan ihr ſelbige aber werd bedencken als Wirckungen der göttlichen Gnad/ von welcher ſie ſeynd entſproſſen/ ſo bewahret und vermehret ihr ſolche/ obwohl an euerem freyen Willen eine ſo göttliche Geburt auch gehangen hat; Auff ſo genennte weiß nun ſich auff ſeine Verdienſten auch etwas gründen/ heiſt auff Gott ſelbſten beruhen/ welcher pfleget ſeine Gaben als unſeren Gewinn zu belohnen. Hiermit iſt die Natur dieſer Tugend nun gnug außgeleget/ welche/obwohl uns mit dem Glauben in dem Tauff wird eingegoſſen/ doch iſt nit gnug ſelbige Tugend alſo eingegoſſen bekommen zu haben/ ſondern man muß ſelbige öffters im Werck üben/ und ſich nicht befriedigen laßen/ ſelbige auff eine gemeine Weiß erlangt zu haben/ ſondern man muß ſich bemühen ſolche auff eine heroiſche Art und manier zu beſitzen/ daß man nicht allein auff das Verſprechen Gottes hoffe/ ſondern überhoffe/ gleichwie der Prophet ſagt: *In verbo tuo ſuperſperavi*, **Auff dein Wort hab ich übergehoffet.** So weit aber in der Hoffnung auffzuſteigen/ werden euch dieſe drey folgende Mittel behülfflich ſeyn.

Mittel die Tugend der Hoffnung zu erlangen.

DAs erſte Mittel ein ſo groſſes Gut zu erlangen/ welches uns dieſe Tugend verſpricht/ ſo

da alles verſpricht/iſt/ daß man ſelbige mit groſſem Eyffer von dem HErꝛn begehre; wie zuvor von dem Glauben iſt gemeldet worden. *Credo Domine, adjuva incredulitatem meam, Marci 9.* **Ich glaub lieber Herr / hilff meinem Unglauben.** Alſo ſprache der betrübte Vatter im Evangelio zu Chriſto/wodurch er nit allein wolte verſtehen den Glauben auff die Macht Chriſti/welchen er ſchon vorhin gehabt hatte / ſondern auch ein ſolches Vertrauen/ welches da herkomt von dem Willen durch Mitwirckung dieſes Glaubens. Auff die Weiß dieſes Vatters dan ſoll man den HErꝛn offt bitten/ daß Er unſer Hertz auffmuntere / und daß Er uns dieſes Vertrauen gebe / welches pflegt eine Maß zu ſeyn aller anderen Gaben / dan auff gleichen Fuß folget die Barmhertzigkeit / mit welchem die Hoffnung vorgehet. *Fiat miſericordia tua Domine ſuper nos, quemadmodum ſperavimus in te, Pſ. 32.* **Deine Barmhertzigkeit O HErr ſey über uns/ wie wir auff dich gehofft und vertraut.**

Das zweyte Mittel iſt die fürgeſetzte Sach wohl verſtehen / und allen Fleiß anwenden umb die Beweg-Urſachen wohl zu begreiffen/welche wir haben und uns antreiben auff den HErꝛn zu hoffen. In dem alten Geſatz wolte Gott / daß den Miſſethäteren fünff Städt der Zuflucht geſtattet würden/ aber uns überlaßet Er nur eine eintzige / nemblich die Hoffnung/welche ſo viel vermag als alle andere; dieſe Stadt iſt viereckig / *Civitas in quadro poſita,* weilen von vier Ecken ſelbige uns zu ihr zu fliehen beruffet / und uns ſo wohl die Allmacht Gottes/

und

und Barmhertzigkeit/ als auch die Treu und Gerechtigkeit deroſelben verſichert.

O ihr Zaghaffte und ſchwache Hertzer/ was Urſachen ſeyd ihr dan ſo kleinmüthig? Warumb ſo mißtràuig? Vielleicht darumb/ weilen euere Feynd ſo ſtarck ſeynd und ohne Zahl? Weilen auff allen Schritten ſie euch überall nachſtellen? Weilen ſie auff eurer Seelen Abſchied von dieſer Welt auffpaſſen und lauren/ umb euch mit höchſtem Wüten anzufallen? Iſt dan nit alle Gewalt der Höllen / wie groß ſie auch immer ſey / für der Gewalt Gottes nichts zu achten? Wan Gott uns guts wilt thun / wer kan uns dan übel zufügen? *Si Deus pro nobis, quis contra nos?* **Iſt Gott für uns/ wer mag dan wider uns ſeyn.** *Rom.* 8. Auff dieſer ſeiten iſt die Stadt der Hoffnung unüberwindlich/ weilen/ wan ihr euch feſt haltet auff die Allmacht Gottes/ gleichwie es nit möglich iſt / daß dieſer etwas abgehen kan/ alſo wirds auch nit möglich ſeyn/ daß auff ſelbige eure Hoffnung übel könne gegründet ſeyn.

Ja werdet ihr vielleicht mir vorwerffen/ dem iſt zwar alſo/ wan ich nur gewiß wàre/ daß Gott ſeinen allmàchtigen Arm außſtrecken wolle mich zu verthàtigen/ wer wilt mich aber verſichern / daß Er dieſes thun werde? Deſſen verſichert euch auff der andern ſeiten ſeine göttliche Barmhertzigkeit. Dieſe unaußſprechliche Neigung des höchſten Guts ſich ſeinen Creaturen mitzutheilen / wie auch das unendlich mitleidige/ und uns in unſeren Armſeeligkeiten beyzuſtehen bereites Hertz könnet weder ihr/ weder einiger erſchaffener verſtand/ wie ſcharff-

ſinniger auch immer ſeyn mag / begreiffen. Es kan geſchehen / ſpricht der HErr durch den Mund Iſaiä/ daß eine Mutter vielleicht ihrē zarten Kindlein die Milch zu ſchencken/ und über ſolches ſich zu erbarmen vergeſſe; Solte nun aber eine Mutter ſchon alſo beſchaffen ſeyn/ſo werd ichs doch nit ſeyn/ *Ego tamen non obliviſcar tuî*, *Iſa.* 49. **So wil ich doch deiner nit vergeſſen.** Betrachtet wiederumb/ was Gott für euch biß hierhin gethan habe; für euch iſt er Menſch worden durch die Geburt/ und für euch einem Miſſethäter gleich in ſeinem Leyden; euch iſt Er worden zur Speiß in dem H. Abendmahl; Und welches die fürnehmſte Beweg-Urſach/ſo ihr hoffet/daß noch werde erfüllt werden/ und euch annoch mangelt / iſt dieſe / daß Er unſere ewige Belohnung im Paradeyß ſeyn werde. Hierauff redet füglich der H. Auguſtinus: *Per ea, quæ cognoſcis præſtita, diſce ſperare promiſſa, Serm.* 179. *de Temp.* **Auß denen Dingen/ die du erkenneſt dir ſchon bewieſen zu ſeyn / lehrne hoffen zu überkommen die ins künfftig verſprochene Ding.** O was ein groſſer Vortheil iſt euch dieſer / daß ihr zu thun habt mit einem HErrn / welcher nicht geitzig ſeyn kan / weilen er niemahlen kan arm werden. Alle die Beſchwärnüs / welche die Menſchen befinden einen andern zu bereichern/ komt darauß / weilen ſie alſo ihnen ſelbſten jenes benehmen müſſen / welches ſie anderen überlaßen/ und derowegen ſich beförchten in Armuth zu gerathen. Bildet euch nun aber ein einen Menſchen/ welcher gantz geneigt ſeye Allmoſen unter die Armen außzutheilen / wie daß ſolcher dieſe beſondere

Gnad habe/ daß er alle Morgens das Geld in ſeiner Kiſten widerfinde / welches er den vorigen Tag hat außſpendirt/ könte dieſer wohl mit Fug einem Armen ein Allmoſen abſchlagen? Solches würde gewißlich demſelben gleichfals unmöglich ſeyn / es wäre dan/ daß er fürſehen thäte/ der Arme würde ſich der Allmoſen durch einige böſe That mißbrauchen. Nun aber habt ihr ja öffters gehört /daß Gott reich ſeye an Barmhertzigkeit; Wie daß er nichts verliere / wie viel er auch immer gebe / weilen Er HErr über ſeine gegebene Gab bleibt / gleichwie Er auch zuvor ware; und wan ſeine Reichthumben ſich vermehren könten/ würden ſolche mit außgeben mehr und mehr immerzu anwachſen/weilen/ indem Er in uns ein neues Gut und Wohlthat herfürbringt/ verliehrt Er nit allein nichts/ſondern Er vergröſſert und vermehret auch ſein Beſitzthumb/ indem Er auff ein neue Weiß beſitzet jenes/ welches in ihm ſonſt allein war/ jetzt aber in ihm und in euch zugleich ſich befinden thut.

Sehet derowegen/wie groſſe Urſach ihr von dieſer ſeyten bekommet eure Hoffnung zu ſtärcken; Und in der Wahrheit/weilen Gott unglaublich gefallet / wan Er ſeht/ daß wir unbeweglich uns an Ihm halten / ſo läßt ers nicht bey ſeiner Barmhertzigkeit/ſondern zu mehrer unſerer Verſicherung ſtellet er uns vor auch ſeine Treue. Gott verliehret nichts/indem Er freygebig ſeine Gaben außtheilet/ ja/ wie wir gleich geſagt / gewinnet er noch dabey einiger maßen; aber geſetzt/welches doch unmöglich iſt/ daß Er Verluſt litte/ ſo müſte er dieſes doch

für lieb

für lieb nehmen/ damit Er ſein Verſprechen hielte/ darumb wiederhohlet die heilige Schrifft ſo offtermahlen/ daß uns Gott beyſtehe in unſern Nöthen/ daß er anhöre unſer Gebett. So ſage ich / müſte Gott einen kleinen Verluſt lieber leyden / damit Er nit einen unendlich gröſſeren Schaden litte an ſeiner Göttlichen Glory/ welches geſchehen würde/ ſo ſelbiger nit treu und unfehlbahr in ſeinem Verſprechen wäre. Wie könte es auch geſchehen / daß Gott gedülden ſolte / daß die arme Menſchen ſagten / ſie hätten ein gröſſere Meynung gehabt von ſeiner Barmhertzigkeit und Treu/ als ſie in der that erfahren hätten? Solten wir wohl gedencken können/ daß Gott alſo im Werck ſich verhalte / welches allein zu gedencken ein Gottsläſterung iſt; ja wan es auch dem argſten Dieb ſchimpfflich iſt an ſeinem Wort verfehlen / wie ſolte dan ein allmächtiger Gott für billig halten an ſeinem Verſprechen zu ermangelen/ da er auff keine Weiß hierin könte entſchüldiget werden? Zu welcher Schand ſolte ſein Wort kommen/ welches die Erd unbeweglich erhält / und die gantze Welt auff nichts beſtehend bewahren thut? Man könte ja ihm billig zum Gegentheil vorwerffen/ daß Er ein betrübtes Hertz / welches auff ſein Verſprechen ſich verlaßen hat/ nit unterſtützet hätte.

So erkennet dan / daß von dieſer ſo wenig/ als von jener ſeiten her unſere Hoffnung in ſo weit nicht könne wancken / ſondern hierauff grund-feſt ſtehen müßte. Und jedoch iſt es dem Herzn hiermit noch nicht gnug / ſondern weilen Er ſahe/ wie beſchwärlich es fallen würde den kleinmüthigen Hertzen

tzen vollkommentlich auff ihn zu vertrauen/ hat Er ſelbſten mit in das Spiel kommen wollen/ und der göttlichen Gerechtigkeit alle unſere Schulden durch ſeine unendliche Verdienſten biß auff den letzten Heller bezahlet. Warumb förchtet ihr dan? daß euere Miſſethaten ſich vielleicht wiederſetzen würden der göttlichen Barmhertzigkeit/ und die göttliche Treue hinderen in Vollführung ihrer Verſprechen? Seyd derohalben gutes Muths/ dan Chriſtus JEſus euerer Hoffnung zu Hülff komt. *Factus eſt mihi Dominus in adjutorium ſpei meæ, Pſ. 93.* **Der HErr iſt mein Zuflucht worden/ mein Gott iſt ein Helffer meiner Zuverſicht.** Er nimt an die Perſohn eines Advocaten in euerem Proceß/ mit Recht und Gerechtigkeit/ indeme Er für unſere Schulden gnug gethan/ und ſtellet uns an ſeine Platz; Verdienen wir dan nicht von Gott erhöret zu werden? Freylich verdienen wir dieſes am beſten/ weilen wir alle Verdienſten haben unſeres Erlöſers/ welche unſer ſeynd/ weilen Er ſelbige uns im Teſtament am Creutz hat überlaßen/ und ſelbiges annoch täglich im Opffer der H. Meß gutheiſchet; Derowegen/ indem wir ſolche GOtt dem Vatter auffopffern/ können wir ohne Schröcken ſagen/ daß Er uns von allem Ubel durch eben dieſe Gerechtigkeit befreyen wolle. *In juſtitia tua libera me, Pſ. 30.* **Hilff mir mit deiner Gerechtigkeit.** Dan/ indem Er uns Barmhertzigkeit beweiſet/ bezahlet Er zugleich die Schulden an Jeſum Chriſtum/ welche niemahlen gäntzlich/ weilen unendlich ſeynd/ können abgeſtattet werden. Obſchon ihr nun derowegen/ wie jener Evangeliſcher

Knecht / ein euer Vermögen weit überſteigende Summ Gott ſchüldig wäret / ſo müſſet ihr doch darumb nit banckerott machen; ſondern laſſet euch hören für dem Richterſtuhl Gottes / und ſprechet demüthiglich / daß ihr alles bezahlen wollet / *Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi*, *Matth.* 18. **HErr hab Gedult mit mir / ich wil dir alles bezahlen.** Der Preiß des Bluts unſeres Erlöſers / die Gnugthuungen und Verdienſten ſeines Leydens ſelbige ſeynd eine an Einkünfften ſo reiche Erbſchafft / daß / wan ihr euch derſelbigen theilhafftig gemacht habt durch ein eintzige Wircklichkeit der wahren Hoffnung / ſo habt ihr euch für allem Blitz der Gerechtigkeit nichts zu förchten; Chriſtus JEſus übertraget alles mit ſeinen göttlichen Schulteren / *Scapulis ſuis obumbrabit tibi*, *Pſ.* 90. **Er wird dich mit ſeinen Achſelen überſchatten.** O nun du **Gott der Hoffnung** / *Deus ſpei, Rom.* 15. Wie ſchön iſt dir nit anſtändig dieſer Titul / indem alle Hoffnung unbewegt bleibt / welche auff dich geſetzet wird. Du haſt billige Urſach ernſtlich abzuſtraffen den jenigen / welcher auff dich nit hoffen wil / weilen er dich nit für den jenigen haltet / welcher du biſt / weilen er von deinem Haubt die ſchönſte Cron der Glory / ſo dir auffſetzen deine göttliche Vollkommenheiten / nemblich deine Allmacht / Barmhertzigkeit / Treu und Gerechtigkeit / trachtet abzunehmen.

Das dritte Mittel dieſe Tugend der Chriſtlichen Hoffnung zu erreichen iſt / daß man die Gedancken / welche ein Mißtrauen verurſachen / für eine gefährliche Verſuchung halte / und für ſolche erkenne

kenne. Es ſagte einsmahl ein fromme Seel: Gott bewahre mich für ſolchen Verſuchungen / welche ich für keine Verſuchungen erkenne / weilen es alsdan leicht geſchicht / daß / an platz ich denen die Porten meines Hertzens ſolte verſchlieſſen / ſelbige hingegen deſto weiter auffſperre. In den weit entlegenen Nordländiſchen Provintzen / in welchen wegen der mit Schnee allzeit bedeckten Erd die Bähren auch weiß gebohren werden / thun ſelbige mehr Schaden als irgend / weilen / indem ſie nicht leicht beobachtet werden / gähling die Leuth anfallen und tödten. Alſo geſchicht ihm auch in denen Gattungen der Verſuchungen / welche ſich mit der Geſtalt der Tugend verdecken; dergleichen dan auch eine iſt das Mißtrauen / durch welches viele Seelen betrogen werden / indem ſie leichtlich Platz geben / und williglich in ſelbigem ſich auffhaltē / als wan es eine Demuth wäre. Dieſen Betrug aber beſſer zu durchgründen / iſt vorher zu wiſſen / daß die Hoffnung nit außſchlieſſe die Forcht / ſondern dieſelbige in der Seelen darzu gebähre. Wan ſie dieſe würde außſchlieſſen / würde ſie wenig Gewißheit haben / weilen ſie gleich ſeyn würde einem groſſen Segel-Schiff / ſo aber keinen Ballaſt hätte / dahero deſto gewiſſer der Schiffbruch folgen / je glücklichere wind die Segel anblaſen und anfüllen würden. Neben dem würde Gott dem HErrn nit die Ehr bewieſen / welche ihm gebühret / von wegen daß Er erſchröcklich iſt in ſeinem Rath / Wercken und Straffungen / wie dan ſelbiges uns offtermahlen die H. Schrifft fürhaltet. So habe auch geſagt / daß die Hoffnung gebähre die Forcht / weilen zweyerley

Art der Forcht unſerem Fürhaben gemäß kan unterſchieden werden / deren eine wird genennt ein knechtliche / die ander ein kindliche Forcht. Die knechtliche Forcht thut uns förchten die hölliſche / oder auch zeitliche Straff und Peyn / als welche dem Wohlſtand der Creatur entgegen gehet; Die kindliche Forcht aber thut uns förchten die Schuld / als welche entgegen geſetzt iſt dem Wohlſtand des Erſchöpffers; Und darumb / gleichwie die Lieb iſt ein Mutter der kindlichen Forcht / alſo iſt die Hoffnung ein Mutter der knechtlichen Forcht; weilen / gleichwie die Hoffnung ſich zunahet zu dem guten / alſo söndert ſie ſich ab von dem böſen. Wahr iſt auch / daß / gleichwie der obig gemelte Laſt des Schiffs nicht muß zu ſchwär / ſondern mäßig fallen / weilen er alsdan zu dem Fortgang behülfflich iſt / alſo iſt auch die Sach mit der Forcht in unſerem Hertzen beſchaffen; der überfluß aber deroſelben iſt leicht zu erkennen auß ihren Würcklichkeiten. Wan ſie euch alzeit mehr und mehr ſorgfältig machet euer Heyl feſter zu ſtellen; ſo ſie euch antreibet eiffrig und eiffriger zu Gott zu fliehen / alle Hindernüſſen tapfferer auff dem weg der Vollkommenheit abzuſchaffen / ſo verwahret ſie fleiſſig / nehmet ſie auff als einen Freund; ſo ſie aber euch allein der Ruh und Frieden des Hertzens beraubt / euer Gewiſſen beunrühiget / euch den Muth benimbt die einmahl angefangene gute werck fortzuſetzen; alsdan werfft ſolche von euch / weilen ſie ein Laſt iſt / welcher euch zu unterdrucken ſucht / und ihre Kälte iſt nicht eine natürliche / ſondern eine Fiebers Kälte. Derowegen in dem groſſen Geſchäfft der Seeligkeit muß

man zwar förchten/ aber doch vielmehr hoffen/ und nach der Lehr des Apoſtels ſoll man überflieſſen an der Hoffnung. *Ut abundetis in ſpe & virtute Spiritus ſancti, Rom.* 15. **Auff daß ihr die Fülle habt in Hoffnung und Krafft des H. Geiſtes.** Weilen die Forcht letztlich wenig antreibet zu wircken; dan wer ſolte jemahlen über ſeinen Feynd obſiegen, wan er nur ſich beflieſſe / ſeine Wunden zu ergäntzen / und des Degens ſich nur gebrauchen wolte/ ſich allein darmit zu bedecken / aber niemahlen darmit zu hauen / oder zu ſtechen? Hingegen treibt uns ſtarck an zu wircken die Hoffnung / und gibt uns darzu groſſe Kräfften; Dan wie da der H. Thomas gar wohl gemercket/ iſt ſie ein Anfang der Starckmüthigkeit; Weiters haben auch die fromme Seelen kein groſſe Urſach zu förchten / daß ſie durch die hoffnung ſolten in hoffarth gerathen/weilen ſie ſich gäntzlich auff die Barmhertzigkeit und Hülff Gottes allein ſteuren, und noch weniger haben ſie ſich zu beförchten wegen der Nachläßigkeit/ weilen ſie wohl wiſſen/ daß die Gnad Gottes unſere Mitwirckung auch erfordere / und wilt haben/ daß wir unſerer ſeithen gebrauchen die verordnete Mittelen / umb ſein Zihl zu erreichen: derowegen deren Seelen Hoffnung macht ſelbige immer heiliger / wie der H. Apoſtel Johannes ſagt: *Qui habet hanc ſpem, ſanctificat ſe*, 1. *Joan.* 3. **Ein jeglicher/ der ſolche Hoffnung hat zu ihm / der heiliget ſich** / zum Unterſchied des Vertrauens der Sünder/ welches allezeit nichts werth / unnütz und eytel iſt. Dan ſelbiges ſucht entweder das Heyl zu erwerben ohne Verdienſten / oder gründet ſich

auff jenes / welches Gott niemahlen verſprochen / nemblich auff die zukünfftige Buß am End ihres Lebens / wan ſie gantz untauglich ſeynd / mehr übels zu thuen / oder nicht mehr ſündigen können. Worauß nach wie vorn zu ſchlieſſen iſt / daß / wan ein jeglicher Chriſt mehr ſolle hoffen / als förchten / ſollen vielmehr auff die ſeith der Hoffnung lencken jene Seelen / welche von Naturen mehr forchtſamb ſeynd / wie dan das Frauen-zimmer gemeiniglich iſt / und ſollen drumb ſelbige für ein gefährliche Verſuchung dieſes Mißtrauen halten / welches an platz daß es ſie ſolte näher zu Gott fügen / vielmehr ſie von ſelbigē entweitert / und kalt macht in der Liebe / faul und träg in Ubung der guten Wercken. Mit ſolchem Geiſt der Hoffnung antwortete *S. Franciſcus Xaverius* den jenigen / welche ihn unter dem Schein und Titel der Freundſchafft von Unterfahung ſchwärer Thaten / als entweder mit vorgehaltener Forcht eines Schiffbruchs / oder der Meer-Räuberen / oder zu Land durch Ungelegenheit der Länder / Wüſten der Barbarern / Grauſamkeit der Inwöhner ſuchten abzuhalten; dieſer Heilige dan / nachdem er ihnen vorher Danck geſagt von wegen ihrer guten Neignng / ſagte alsdan gleich drauff denſelben / daß er unter allen dieſen Gefähren / ſo ſie ihm häuffig vorgehalten / mehrers nit förchtete als das Mißtrauen auff die Hülff Gottes; drumb er von allen anderen Gefahren ſicher ſeyn würde / wan nur von dieſer allein befreyet wäre. St. Petrus / da er zu grund gienge / klagte er den Wind an / *Videns ventum validum timuit*, **Da er ſahe einen ſtarcken Wind / er-**

ſchrack er; aber Jeſus ſtraffete gleich das kleine Vertrauen Petri: *Modicæ fidei, quare dubitâſti? Matth.* 14. **Du Kleinglaubiger/ warumb haſt du gezweiffelt?** Der Laſt der Widerwärtigkeit verſencket uns nicht/ ſondern die Kleinmüthigkeit zu hoffen/ und zu Gott zu fliehen.

Wircklichkeiten der Hoffnung.

DJe Breite der Hoffnung iſt ſo groß/ daß ſie begreiffe eine Befreyung von allen übelen/und Zubringung aller Güter. Drumb ermahnet uns mit wenigen Worten dreymahl der Prophet im 21. Pſal. daß die Heiligen haben auff Gott gehoffet/ *In te ſperaverunt Patres noſtri, ſperaverunt, & liberâſti eos, ſperaverunt, & non ſunt confuſi.* **Unſere Vätter hoffeten auff dich/ und da ſie hoffeten/ halffeſt du ihnen auß/ ſie hoffeten auff dich/ und ſeynd nit zuſchanden worden**; und zeiget uns/ wie daß wir nach deren Nachfolgung ſollen von Gott hoffen **Befreyung von allem übel der Schuld/ Befreyung von allem übel der ſtraff/ und die Eroberung aller Güter im Paradeyß**/ ſambt aller Hülff/ welche oder nothwẽdig/ oder bedienlich darzu zu gelangẽ ſeyn möge.

Nach dieſer Art und Manier ſollet ihr in euch erſtlich gründen einige groſſe Wircklichkeiten der Hoffnung/ anbelangend die Verzeyhung aller begangenen Sünden von Gott zu erlangen/ mit Fürgeben/ daß/ wan ihr auch wie ein ander Judas den Herrn verrathen/ und ihn erzürnt hätt/ ihr dannoch nicht wollet jetzt ein Verräther ſeyn mit eurer Mißtrauung/ und daß euch ein Pfand-Schilling der

geſchehenen Verſöhnung ſcheine zu ſeyn die Gedult/ welche Er eure Boßheit ſo lang zu dúlden gebraucht hat / da Er euch gleich hätte ſtraffen können / und die Dapfferkeit ſelbige öffters zu verfluchen / und dem Prieſter in der Beicht ſie zu entdecken; Dannenhero euere Miſſethaten mögen ſo groß ſeyn/ wie ſie auch immer wollen/ ſo könnet ihr doch den Muth und Meynung haben, daß ſie ſchon verziehen ſeyen / *Tu propitiaberis peccato, multum eſt enim, Pſ.* 24. **HErr ſey gnädig meiner Miſſethat / dan ihrer iſt viel.** Jmgleichen anbetreffend die jetzige Mängel / die böſe Gewohnheiten/ ſündhaffte Neigungen/ ſollen euch auch ſchon ſolche Gelegenheit geben die Hoffnung gegen Gott zu üben/ und nicht den Muth fallen zu laſſen wegen euerer Schwachheiten / ſondern je gröſſer ſelbige ſeynd / mit deſto gröſſerer Sicherheit ſollet ihr zu euerem Artzen euch verfügen; weilen deſto gröſſer euer Erfahrnus iſt / daß ihr euch ſelbſten nit könnet geneſen. *Fili, in tua infirmitate ne deſpicias te ipſum, ſed ora Dominum, & ipſe curabit te, Eccl,* 38. **Mein Kind / in deiner Kranckheit veracht dich ſelbſt nit/ ſondern bitte den Herrn/ der wird dich geſund machen.** So ſprechet dan zum HErrn: Biſt du nicht allmächtig O HErr? Du / welcher mich vom Tod zum Leben erwecket haſt / ſolteſt nicht können alle meine Wunden auff einmahl heylen? Ja HErr / ich hoffe/ und wil auch mein Theil thun / was mir oblieget / und auff alle Möglichkeit mitwircken/ damit ich die Geſündheit der Seelen überkommen möge / dan ich gar nicht förchte von dir verlaſſen zu werden. Was da nun

auch anbelangen thut die Befreyung von der Straff / ſolle gar weit von euch ſeyn / daß ihr euch für dem groſſen Schwarm der Verſuchungen des Teuffels / oder angethane Widerwärtigkeit von andern Creaturen / oder wegen ängſtigkeiten eueres eigenen Hertzen im geringſten förchten/ſondern daß ihr auch hierdurch noch ein viel gröſſeren Muth ſchöpffen ſollet. *Si conſiſtunt adversùm me caſtra, in hoc ego ſperabo, Pſ. 26.* **Ob ſich wider mich ein Heer legt / wil ich mich darauff verlaſſen/ und auff ihn hoffen;** weiln je gröſſer und gefährlicher wird ſeyn der Krieg / deſto gröſſer wird auch letztlich ſeyn der Lob eueres Beſchirmers. Derowegen geſtehet recht auß für ihm/ daß ihr nit vertrauet auff die Creaturen/ als in ſo weit ſie allein von ihm ſeynd erſchaffen worden als dienliche Mitteln euch zu befreyen / ſondern daß ihr auff Jhn allein ſo feſtiglich vertrauet/ daß wan Er ſchon das Schwerd ſeiner Gerechtigkeit an die Gürgel ſolte geſetzt haben jetzt durch und durch zu ſtechen/ jedoch ihr auff ihn hoffen woltet. *Etiamſi occiderit me, in ipſo ſperabo, & ipſe erit Salvator meus, Job. 13.* **Wan Er mich auch würde tödten / ſo wil ich dannoch Hoffnung auff ihn haben/und Er wird mein Seeligmacher ſeyn.** O ein edeles Hertz/ welches die Chriſtliche Hoffnung haltet / wan die überhäuffte Gefahren die Seel anlauffen / und die Abſagung der Hülff ſelbſt annoch die Hoffnung unumbgeſtoſſen findet. Bedencket das Cananäiſche Weiblein / was für ein heroiſches Exempel dieſer Tugend euch ſelbiges nit überlaſſe. Erſtlich erhebt ſie die Stimm für unſerem Heyland umb Barm-

hertzigkeit zu erlangen; Dieſer aber wendet ihr den Rucken / und laſſet ſich angehen / als wan Er ſolches nicht gehört hätte. Hernechſt halten für ſie an die Jünger / und dannoch nach ſo vielem Anhalten ſchlaget der HErr ihr die Gnad ab. Sie aber fallet letztlich Ihm zu Füſſen / und widerhohlet ihr Gebett; Christus aber wilt nit allein ſelbige nit anhören / ſondern redet ſie auch mit harten und ſcharffen Worten an / deren ſich ſonſt gegen niemand das ſanfftmüthige Hertz vorhero gebraucht hatte / vergleicht ſie ſo gar mit einem Hund / *Non eſt bonum ſumere panem filiorum, & mittere canibus, Matth.* 15. **Es iſt nicht gut / ſprach Er / daß man den Kindern ihr Brod nehme / und werff es für die Hund.** Aber durch dieſe ſcharffe abſchlägige Antwort wurde noch mehr erfriſchet und auffgemuntert dieſes heldenmüthige Weib / und wiederhohlete neue Urſachen feſter zu hoffen / dannenhero ſie letztlich auch ohne Fehl erhalten hat / daß ihrem tapfferen Begehren ein Gnügen geſchehen / *Fiat tibi, ſicut vis,* **Dir geſchehe / wie du wilt.** Auff eben ſolche weiß müſſet ihr in euerem Gebett mit dem Herrn handeln; alſo daß / wan ihr etwas nothwendiges begehret / oder ſolches / welches zu euer Seelen Heyl und Vollkommenheit erſprießlich iſt / obſchon der HErr ſich läſſet angehen / als wan er taub wäre / obſchon Er anderen die Gnaden beweiſet / und euch nicht / obſchon viel ſchärffer nach dem Gebett mit euch verfahret / als zuvor / an platz dan daß ihr das Gebett ſoltet unterlaſſen / müſſet ihr ſelbiges verdoppeln / und alſo zu Ihm ſprechen: HErr / du mögeſt mir ſchon jetzt abſchlagen /

gen / was ich begehre / ich weiß doch / daß ich dich endlich werde überreden / umb mir ſolches zu geſtatten; halte nur die Gnad faſt in der Hand / ich weiß doch / daß du mir einmahl ſelbige auffthuen wirſt / und mit grösserem Segen und Völle über mich außgieſſen, ich will mich dir O HErr alſo ſtarck anbefehlen / daß du letztlich / wan nit anderer Urſachen halben / doch wegen meiner Ungeſtümme mir werdeſt zu Hülff kommen. Dieſer iſt dan der höchſte Staffel / zu welchem dieſe ſo tapffere Tugend auffſteiget / welche wie das Feur und Flamme auff Anblaſen des Winds ſich vergröſſert. Die H. Monica hatte sechszehn Jahr für ihren Sohn den Auguſtinum gebetten / und hat letztlich auß ihm nit allein einen Chriſten / ſondern auch einen Heiligen erhalten. Abraham hatte die Verſprechung eines Sohns ſchon viertzig Jahr / und nach ſechtzig Jahren iſt er ihm endlich vom Himmel verliehen; Unterdeſſen hat er doch niemahlen ſeine Hoffnung fahren laſſen / *Contra ſpem in ſpem credite, Rom.* 4. **Ihr ſolt glauben auff Hoffnung / da auch nichts zu hoffen iſt.** Die heilige Gertrud ware auch alſo ſtarck in der Hoffnung bey allen Verweilungen des HErrns / daß ſie ihn drumb ſie zu erhören allezeit hierdurch bewegte; pflegte auch drumb zu ſagen / daß deſſentwegen der Herr ihr nichts abſchlagen könte / daß ihre Hoffnung ihr allemahl geweſen ſeye ein Schlüſſel die göttliche Schatz-Cammer darmit zu eröffnen. *Lib. 1. Vit. Cap. 18.*

Letztlich breitet die Hoffnung am meiſten ihren Schooß auß durch das Verlangen und Erwarten einer vollkommenen Beſitzung des höchſten Guts

im Himmel. Obſchon Gott umb unſeren Fleiß anzuſpohren / und in der Demuth uns zu halten hat wollen hier auff Erden laſſen verborgen bleiben das Geheimnüs unſerer Außerwöhlung ; jedoch befilcht Er uns / daß wir in dieſem Geſchäfft gutes Muths ſeyn / und nur uns befleiſſen ſollen ihm treulich zu dienen / und alsdan die Hoffnung uns machen ihn ewig mit allen Heiligen zu beſitzen. Die Hoffnung macht uns ſtarckmüthig in allen widerwärtigkeiten ſo wohl als Wohlſtand dieſes Lebens / alſo daß wir verachten die Güter deſſelbigen / und im geringſten nicht förchten böſe Dinge. Gewißlich eine Seel / welche ſich ſelbſten mit einiger Sicherheit kan anreden: Innerhalb wenig Jahren werd ich in dem Paradeyß ſeyn mit den Heiligen / umb mich alldorten in Ewigkeit eines ſo groſſen Guts zu erfreuen / deſſen auch ein eintziger Augenblick allein zu genieſſen / alle Teuffelen und verdambte Menſchen gern tauſend und tauſend Jahr die hölliſche Tormenten und ſelbige verdoppelt williglich leyden würden / ſolche Glory wartet auff mich / wan ich meinem Gott werde treu ſeyn / und deſſen habe ich ſo viele Verſicherungs-Pfand / all wie viele Wohlthaten ich von Ihm empfangen hab / weilen Er mir zu dem Zihl und End ſie alle hat bewieſen / damit ich ſeiner in Ewigkeit genieſſen thäte : eine ſolche Seel dan / ſage ich / welche mit ſothaniger hoher hoffnung ſich kan behertzigen und auffmunterē / wie iſts möglich / daß ſolche ſich über alle Forcht und Verlangen zeitlicher Dingen nit erſchwingen ſolte? Der erſte Sohn des Japoniſchen Käyſers / als welch er in dem Regiment dem Vatter nachfolget /

wird

wird durch ſolche Verſicherung alſo műthig / daß er die Erde niemahlen berűhre mit ſeinen Fußſohlen; nun aber ein Chriſtliche Seel/welche mit Gott ewig ſoll herꝛſchen/ berűhret nicht allein die erde mit ihren Affecten/ ſondern verſenckt ſich auch ſo gar in dieſelbige tieff hinein mit Gefahr zu verliehren das unzergängliche ewige Reich des Himmels. Wo komt aber dieſes her / als weilen ſie wenig an das Paradeyß gedencket/ ja ſiehet weniger dahin als jene Iſraeliten / ſo nicht verlangten nach dem verſprochenen Land / weilen zuvorn eingenommen waren von der ſcheinender Annehmlichkeit der benachbahrten Felder. Nach der Seeligkeit hűngere ich alſo/ſprach St. Franciſcus/ daß alle Peyn mir ein Wolluſt iſt. Die H. Thereſia aber: Alſo dűrſtet mir nach dem himmliſchen Leben/ daß ich zu ſterben vermeine/weilen ich nit ſterbe; Und der H. *Philippus Nerius*, wan ein zergängliches Gut ihm fűrkame/ ſchrye auff: O Paradeyß! O Paradeyß! Alſo ſprechet ihr dan auch / und bewaffnet euch durch dieſe Gedancken wider alle Verſuchungen / dieſe ſollen euch ein Hertz machen in allen Widerwärtigkeiten/ ja auch über euch ſelbſt / und alle erſchaffene Ding erheben / indem ihr alſo mit Gott ſprechen ſolt: Weilen ich einsmahls verlange dich zu ſehen/ und in dir mich ewig zu erfreuen / ſchalte und walte mit mir nach deinem Wohlgefallen : *Hîc ure, hic ſeca*, **Hier ſenge/ hier brenne**/ *Ut in æternum parcas*, **Verſchőne nur meiner in Ewigkeit.** Dieſe Gnad allein verlange ich von dir mein HERR/ wegen deines Verſprechens / und dieweilen dieſes allein an deiner Gűtigkeit mehr hanget als an mei-

ner Mitwirckung / deßwegen verſichere ich mich deſſen viel gewiſſer/ und beruhe in deinem Schooß viel frölicher mich verlaſſend auff dein Verſprechen / und die Verdienſten meines Erlöſers.

Wan ihr auff ſolche Weiß euch üben würdet in den Wircklichkeiten der Hoffnung / ſo würdet ihr klärlich in der That erfahren / wie kräfftig ſelbige euch würde ſtärcken / umb den Weg der Gebotten Gottes zu lauffen/wie groſſe Behutſam- und ſorgfaltigkeit dieſe euch würde zubringen Gott niemahlen zu erzürnen / welcher euch ſo groſſes Gut verſpricht; indem Er euch an eurem Tods-Beth eine Tröſtung wird geben / ja ein glaubwürdige Vorerkantnüs eurer Seeligkeit; Gleich da wiederfahret den Schiffenden/ welche auß dem friſcherem und anmüthigerem Wind erkennen / daß ſie dem Ufer allgemach zunahen: *Beatus homo, qui ſperat in te, Pſal.* 83. **Seelig iſt der Menſch / der auff dich hoffet.**

Zweyte Betrachtung/

Für den Zweyten Tag.

Von dem Ubel / welches die Sünd in ſich begreifft / und auch verurſachet.

I. BEtrachtet **das Ubel / welches die Sünd in ſich begreiffet.** Einig iſt das Gut / deſſenthalben alle andere Güter / dieſes aber umb ſeinetwegen ſelbſten muß geliebt werden / und dieſes iſt Gott; Einig iſt auch das

höchſte Ubel/ von welchem alle müſſen ein Abſcheu tragen / und ſolches muß umb ſeinethalben gehaſſet werden / und dieſes iſt die Sünd. Kein gröſſerer Entgegenſetzung iſt zu finden/als welche iſt zwiſchen Gott und der Sünden / und deſſentwegen muß es nothwendig ſeyn das höchſte Ubel / weilen ſelbiges auff ſolche Weiß widerſtrebet dem höchſten Gut. Alſo dan / wan Gott iſt ein unaußſchöpfflicher Grund der Vollkommenheit / ſo iſt ein ſolcher Abgrund der Boßheit die Sünd; wan Gott ein Gut iſt / unendlich übertreffend alles Gut / ſo iſt die Sünd ein Ubel / unendlich übertreffend alles Ubel; Wan Gott iſt ein ſolches Weſen/ in deſſen Vergleichung alle andere Sachen nichts ſeynd/ſo iſt die Sünd ein ſolcher Greuel / in deren Vergleichung andere übel nicht können übel genennt werden. So iſt die Sünd das gröſte Abentheur dieſes und des zukünfftigen Lebens/indem Gott ſelbſten kein gröſſeres Ubel kan erdencken / und welches ſeiner Göttlichen Majeſtät mehr widerſtreben thut. Dannenhero / wan die Sünd von der Höll könte abgeſöndert werden / würde die Höll kein Höll mehr ſeyn; und wan die Sünd in das Paradeyß könte eingeführet werden / würde das Paradeyß kein Paradeyß mehr ſeyn. Sehet derohalben / was für eine That ihr begangen habet / indem ihr geſündigt; ihr habt ein ſo verfluchtes Abentheur herfür gebracht/ welches ſich widerſetzet allem dem/ was in Gott gut iſt/ und iſt ein geſchworener Feynd aller ſeiner Göttlichen Vollkommenheiten; derohalben/ da ihr ſolches Abentheur geliebet / und in euer Hertz habt auffgenommen /

ſeyd ihr einiger maſſen alſo böß und in euch ungut worden / als Gott in ſich iſt. Erkennet den Stand euer Armſeeligkeit / und verdemüthiget euch biß auff den tieffſten Grund euer Nichtigkeit / saget Gott Danck ſeiner Gütigkeit wegen / ſo euch die Hand hat gereichet davon euch zu befreyen, und weilen kein ander Mittel iſt von dem Ubel / welches ihr begangen habt / befreyet zu werden / als durch deſſen Verfluchung / ſo bettet den HErrn / daß Er auß euren Augen Zähren-flüß / alſo würdiglich hiemit eure Sünden zu bereuen / wolle laſſen hervorſpringen. *Exitus aquarum deduxerunt oculi mei, quia non cuſtodivi legem tuam, Pſ.* 118. **Waſſer-flüß ſeynd außgangen von meinen Augen / weilen ich dein Geſätz nicht hab gehalten.**

II. **Betrachtet das Ubel / welches die Sünd verurſachet in dem jetzigen Leben:** Erſtlich vertilget ſie auß dem Hertzen die übernatürliche Tugenten / die Gaben des H. Geiſtes / und laſſet nur hinden der Seelen einen todten Leichnamb eines todten Glaubens / und einer todten Hoffnung. Zweytens nimt ſie ſelbiger alle unermeſſene Gaben / welche in ſich begreifft die Gnad / deren ein eintziger Stapffel mehr werth iſt / als die gantze Welt. Drittens beraubt ſie die Seel aller Verdienſten der guten Wercken / des Titels eines Kinds Gottes / der göttlichen Freundſchafft / und des durch Christi Tod erlangten Rechts zu der Erbſchafft des himmliſchen Vatters im Paradeyß. Nachdem ſie aber dir Seel aller Güter und Gaben hat beraubet / erfüllet ſie ſelbige mit allerhand Armſeeligkeiten: Füllet an den Verſtand mit Finſter-

nüſſen

nüſſen und Irrthumben / den Willen mit Hartnäckigkeit / und Haß des höchſten Guts: die begierliche Kräfften mit ungezämbten Lüſten; den erzürnenden Affect mit Verdruß an allem Guten; den Leib mit Unſauberkeit / die Sinn mit Unordnung / und machet die Seel zu einer Wohnung oder Höhlen der Teuffelen / welche zuvor ein Tempel ware des lebendigen Gottes. Wie iſt es dan möglich / daß eine vernünfftige Creatur ſo viel Ubles ihr ſelbſten kan zufügen / ſo ſie ihr doch mit ſündigen zufügt / und nachdem ſie nun geſündiget / wie iſts möglich / daß ſie in dieſem Stand rühig und lüſtig ſeyn könne / wan ſie nur der Sünden Boßheit mit Auffmerckſamkeit bedencken würde! Aber der Gottloſe friſſet ſelbige gleichfals ein. *Os impiorum devorat iniquitatem, Prov. 19. v. 28.* **Der Gottloſen Mund verſchlinget das Unrecht.** Schämet euch euer ſelbſten / und nehmet euch für / mit euerem Leib dem Verführer hinführo alſo zu handlen / wie er verdienet. Und bittet den HErrn / daß Er euch den Geiſt der Buß verleyhe / durch welchen ihr an euch ſelbſten würdiger Weiß die ſeiner Majeſtät angethane Unbilden rächen möget.

III. Betrachtet das **Ubel / welches die Sünd bedröwet ins künfftige** / welches da iſt die ewige Verdammung. Bedencket / und nehmet es wohl zu Hertzen / was da ſeye / in einem ſo erſchröcklichen feurigen Ofen mit Leib und Seel wohnen / und dieſes ewig und ewiglich / da man auch kein Augenblick lang erdülden kan ein Füncklein des unſerigen Feurs / welches doch in Vergleichung deſſelbigen nur ein gemahltes Feur iſt. Bedencket / was ein

Schaden ſeye / einen ſolchen Gott der Barmher-tzigkeit ewig zu verliehren / welcher ſich mit allen ſeinen göttlichen Vollkommenheiten anwendet / die fromme Seelen ewiglich ſeelig zu machen; Hingegen erfahren einen Gott der Gerechtigkeit / ſo ſich gantz anwende eine rebelliſche Seel ewig zu plagen / ſie mit harten ſtreichen zu züchtigen / in welchem ſie aber zu ſpäth erkenne / daß der Allmächtige ſie ſchlagen thue. Nachdem ihr nun einiger maſſen werdet begriffen haben / was das ſeye / verdambt werden / ſo bedencket darneben / daß in einer ſo ſcharffen Weiß mit ſolcher Seel zu verfahren / der HErr ſich erfreue / weilen es ein Werck der göttlichen Gerechtigkeit / das iſt einer unendlichen Billig- und Recht-mäßigkeit / welche ſich nicht verfehlen kan / weder die Maß überſteigen / welche / indem auff einer Schalen der Waag die Sünd / auff der andern den Abgrund aller Ubelen hat geleget / urtheilet / daß die Sünd ein ſo groſſe Unordnung ſeye / daß nothwendig erfolgen müſſe auff ſelbige eine unermeſſene Straff / theils an der Peyn / theils unendlich in der Daurhafftigkeit / damit ſie mit gleicher Müntz bezahlet / und die durch ſo gottloſe That der Göttlichen Majeſtät benommene Ehr erſetzt werde. Dieſes iſt das Urtheil / ſo Gott fället über eine Sünd; und ihr ſoltet dem jenigen annoch euch weigeren zu gehorſamen / und euch einbilden dörffen / daß die göttliche Weißheit könne betrogen werden? So aber dieſelbige weder in einem / weder im andern kan verfehlen / ſolt ihr euch nit erſchröcken wegen einer eintzigen begangenen Sünd? Wie könnet ihr annoch von dieſem Verräther der Sünd

euch

euch ſchmeichelen laſſen / daß ihr noch mehr bewegende Urſachen haben wollet zur Sünd nicht wiederzukehren? Iſt nit wegen einer eintzigen Sünden dieſe Sententz über viele gefället worden? Wan eine eintzige Sünd gnug iſt geweſen ein ewiges Feur für dieſe armſelige Menſchen anzuzünden/ſolte euch annoch lüſten zu dieſem Feur durch neue Schuld neues Holtz beyzutragen / welches Feur ihr mit gröſſerer Urſach billig förchten könnet ? So nehmet euch dan für mit höchſter Dapfferkeit allen Anfechtungen zu widerſtreben/ wan ihr ſchon tauſendmahl das Leben verliehren ſoltet ; bittet den HErrn umb Verzeyhung/ dieweilen ihr ihn ſo höchlich beleydiget/ welchen ihr gezwungen habt ein ſo erſchröckliche Sententz über euch zu ſprechen/ indem ihr ſo grob geſündiget habt / bittet ihn umb Gnad durch ſeine Barmhertzigkeit/ welche ihr nit verdienet/ ſondern weilen ſie ihm eigentlich zukomt / daß ihr lieber ſterben/ und das Blut vergieſſen/ als wiederumb in die Sünd einfallen möget.

Erforſchung

Für den Zweyten Tag.

Von Bezwingung der böſen Neigungen.

ERforſchet allhier / wie ihr euch verhaltet in der Abtöotung der böſen Neigungen/ durch welche zu verſtehen ſeynd die unordentliche Bewegungen der begierlichen Kräfften. So ſehet dan 1. welche auß denen in euch ſich befinden / wie mächtig ſie ſeyen den Fried eueres Hertzens zu verſtöhren/

ren/ und euer Heyl zu verhindern. 2. Welche auſ denſelben am gewaltigſten euch nach ſich ziehen/ welche am meiſten in euch herꝛſche / und auff welcherley Weiß. 3. Ob vielleicht ſie euch nur an- locke / oder aber auch nach ſich ziehe. 4. Ob ſie zu- weilen/oder aber gewöhnlicher weiß euch ungeſtüm überfalle. 5. Ob dieſe in euch alſo hērꝛſchende Paſ- ſion ſich allein innerlich verdeckt halte / oder aber auch äuſſerlich herfürbreche. 6. Zu was für Sün- den ſie euch verführe / und dieſes allein mit euerem Schaden/ oder aber auch mit Aergernüs und bö- ſem Exempel der andern.

II. Erforſchet/ auff welche Weiß ihr dieſen un- ordentlichen Bewegungen Widerſtand thuet. 1. Ob ihr allezeit von ihnen ſeyet überwunden wor- den / oder aber bißweilen ſie übermeiſtert habt und unterdrucket. 2. Ob ihr Verlangen habet ſie mit der Hülff Gottes unter das Joch der Tugend zu bringen. 3. Ob ihr auch förchtet die übelen/wel- che ſelbige euch zufügen können / wie daß eine un- mortificirte Paſſion nit allein leichtlich allen eueren Fortgang verſtöhren/ſondern auch Gefahr bringen könne das ewige Heyl gar zu verlieren. 4. Sehet zu/ ob ihr pfleget zu wachen und acht zu geben auff dieſe unordentliche Neigungen; gleichwie jene thuen/ ſo in den Schildwacht-Häuſeren acht geben auff den aukommenden Feynd/ und bedenckt zugleich / was für Mittel ihr anwendet ſelbige zu übermeiſtern. 5. Ob ihr eiffrig zu Gott fliehet;ob ihr euch unterwei- len auch bewaffnet durch die Betrachtungen de- ren durch den Glauben uns offenbahrten Wahr- heiten / durch Leſung geiſtlicher Bücher / durch

öffte-

öfftere Beſuchung des Hochwürdigen/ und durch andere dergleichen. 6. Ob ihr euch der Waffen gebrauchet nur allein zur Zeit der ſüſſeren Andacht/ oder aber auch zur Zeit der Verlaſſenheit?

III. Erforſchet auch euere Neigungen ins beſonder. Und erſtlich anlangend die Paſſionen der erzürnenden Begierd; ſehet zu/ ob ihr in euch ſpühret/ daß euch einiger maſſen zu Hertzen gehen die Gott geſchehene Unbilden. 2. Ob ihr unter dem Vorwand eines rechtmäſſigen Eyffers/ auch euren Zorn außgieſſet/ indem nit nur haſſet den Mangel einiges Menſchen / ſondern gegen den Menſchen ſelbſten einen Widerwillen traget. 3. Ob geſchwind ſeyet euch zu zürnen. 4. Und dieſes geringer Urſachen halber. 5. Ob ihr euch innerlich dardurch verſtöhret/ und wie ſehr. 6. Ob deſſen äuſſerliche Zeichen herfür gebet. 7. Ob euch freventlich in Gefahr ſetzet durch den Zorn zu ſündigen. 8. Ob ihr leichtlich den Muth wegen geringer Widerwärtigkeiten verliehret. 9. Ob zu viel förchtet wegen menſchlichen Reſpects / und übel nachredenden Zungen?

Imgleichen antreffend die begierliche Kräfften bedencket 1. Ob ihr unordentlicher Weiß einige Creatur lieben thut. 2. Ob einigen innerlichen Widerwillen habt von einigen eueren Neben-Menſchen. 3. Wie da beſchaffen ſeyen euere Begierden/ ob ſelbige auch ſtarck ſeyen und vielfältig. 4. Worauff euere Lüſten hingehen/ worin ihr euch am meiſten erfreuet oder betrübet / ob auch etliche euerer Begierden dem Heyl euerer Seelen zuwider ſeyen. 5. Ob ſelbige nur auff eitele und über-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

flüßige / oder auffrichtig nur auff nothwendig Ding gehen / oder ob ihr nur allein nach denen trachtet / weilen ſie eueren Begierden gemäß ſeynd.

Dieſe und dergleichen andere Begierden müſſen von den Gottliebenden Perſonen abgetödtet werden / oder mit Enthaltung von denen Sachen welche erlüſtigen; und dieſes heiſchet ſich ſelbſt verläugnen; oder mit Empfahung ſelbiger Dingen / welche der eigenen Neigung zuwider ſeynd; und dieſes heiſcht ſich ſelbſt haſſen: oder letztlich im Gebrauch deren ergötzenden Dingen / wirckend auß einer Tugend / und es nit ruhen laſſen in Gnugthuung der eigenen Lieb. Das Gegentheil thun / iſt wircken nach der Weißheit des Fleiſches / ſo der Weißheit des Creutzes Jeſu Chriſti gäntzlich iſt entgegen geſetzt. Beobachtet allhier die Zahl eurer Mängel / und die bewegende Urſachen / welche euch antreiben ſollen ſelbige zu meyden / wie oben geſagt iſt: Und beſchlieſſet dieſe Ubung / wie oben in der vorigen Erforſchung iſt vorgewieſen worden.

Dritte Betrachtung /

Für den Zweyten Tag.

Von dem Tod.

I. BEtrachtet / wie daß der Prophet / da er den Tod beſchreibt / ihn dreymahl nennet das End. *Finis venit, venit finis, nunc finis ſuper te, Ezech. 7. v. 2.* **Das End kombt /**

das

das End komt / jetzt komt das End über dich. Und dieſes ohne Zweiffel derowegen / weilen ſelbiger iſt ein End dreyer Sachen / ein End der ſichtbahrlichen Dingen / ein End des Betrugs / ein End der Zeit. So iſt dan der Tod **ein End aller ſichtbahrlichen Sachen.** Ihr habt ja mehrmahlen gekennt einige auß eueren Neben-Menſchen / ſo mit euch gelebt / jetz aber geſtorben? Sehet nun / wie mit ihnen ein End haben bekommen alle Gemächlichkeiten / alle Freundſchafft mit den Weltlichen / alle lüſtige Geſellſchafften / die Sorg tragung der ſchöner Kleyder / und alles das / welches ſie unrühig geſucht haben auch mit Ubertrettung der Gebotten Gottes / ihre böſe Begierden darmit zu erſättigen. Alſo wird auch bald alles mit euch gethan ſeyn. Euer Leib wird in kurtzem ſo ſtinckend werden / daß / obwohl man lang mögte bey einem Miſthauffen wohnen / doch keiner ſo lang bey euerem Leib auff der Erden wird wohnen können. Worzu iſt dan die groſſe Sorg der irrdiſchen Dingen? Worzu dienet dan die groſſe Sorg für den ſtinckenden Madenſack eueres Leibs? Wan die gantze Welt innerhalb wenig Jahren ſolte eingeäſchert werden / ſo würdet ihr dieſelbige beobachten / als wan ſie ſchon jetz Aſch und Staub wäre: ſo ſoltet ihr dan auch jetz ſelbige betrachten / immaſſen ihr nach dem Tod ſolche nicht mehr werdet zu ſehen bekommen / als am letzten Gerichts-Tag / aber gantz in Aſchen verändert: Unterdeſſen ſeyd ihr doch alſo auff die zergängliche Sachen verſeſſen / als wan ihr ſelbige niemahlen durch den Tod verlaſſen

 müſtet;

müſtet; ihr ſuchet ein Schiff ſchwär zu beladen/ und dieſes mit groſſer Gefahr / mit groſſer Mühe und Arbeit / welches anfanget zu löchern/ und in den Grund zu verſincken; ihr bauet ein Hauß auff leicht bewegliche Sand/ welches ſich ſchon erſchüttelt/ und jetzt gleich euch wird überfallen und unterdrücken; ihr machet euch täglich beſchwärlicher euere vorſtehende Abſönderung von allen ſichtbarliche Sachen / indem ihr mehr und mehr euer Hertz an ſelbige ankleben laſſet. Wie lang aber wollet ihr euer eigen Verderben ſuchen wegen des Schattens eines Guts / ſo bald verſchwindet ? *Uſquequò gravi corde*; *Pſ.* 4. **Wie lang wollet ihr umbgehen mit einem erhärteten Hertzen ?** Verwundert euch ab euer Unbedachtſamkeit / nehmet euch jetzt für mit groſſem Verdienſt diß alles / was in der Welt iſt/ zu verlaſſen / indem ihr innerhalb wenig Tagen dieſelbige zu verlaſſen werdet gezwungen werden / ſchneidet ab von derſelbigen alle euere Neigungen / und ſetzet ſie auff das / welches euch niemahlen dieſer Mörder der Tod wird nehmen/ oder deſſen berauben können ; welches mit euch in das andere Leben wird hinein gehen / und immer bey euch verbleiben ; Saget Gott Danck / von wegen daß Er euch Zeit gibt euere Mängel zu beſſern/ und bittet Ihn demüthiglich / daß / wan ihr bißhero gelebet habt / als wan niemahlen würdet ſterben / von nun an möget leben / als wan ihr ſchon todt und geſtorben wäret.

II. Betrachtet/ wie daß der Tod ein **End** ſeye **des Betrugs.** Der gemeinſte Betrug in dieſem armſe-

armſeligen Leben iſt dieſer/ daß die Sachen der Erden/weilen ſie gar nahe bey unſeren Sinnen ſeynd/ uns groß vorkommen; Hingegen die Sachen des Himmels / als weit von uns entlegen / kommen uns klein für. *Dicitis bonum malum, & malum bonum, Iſa. 5. v. 70.* **Das Gute heiſcht ihr böß/ und das Böſe gut.** Wir ſeynd als ſtehende in einem Rauch-vollen orth / in welchē man nit leicht ſehen kan weder was innerlich / weder was äuſſerlich iſt / aber zur Zeit des Tods werden alle dieſe Finſternüſſen verſchwinden/ und die Seel / welche gleich einem Maulwurff die Augen allemahl hat verſchloſſen gehalten / wird alsdan anfangen ſelbige zu eröffnen; alsdan ſcheinet alles Zeitliche wie nichtig/ gleichwie es dan auch iſt in der Natur; und was ewig iſt/ fanget nur allein an groß zu ſcheinen: *Quod æternum non eſt, nihil eſt,* **Was nit ewig iſt/ iſt nichts**; Und weilen die Gefahren uns bringen in Gefahr unſerer Seeligkeit / fangen ſie an uns über die maſſen groß vorzukommen / gleichwie ein ans Bord angelandte Schiff/welches da im Waſſer tieff gienge / ſeinen Laſt nicht gabe zu erkennen. Was ſoll dan eine Seel thun/welche gedenckt umb dieſe Stund / an welcher alles gelegen / nit betrogen zu werden? Was ſolt dan ſelbige halten von dem menſchlichen Reſpect / Bedencken und Anſehen / derenthalben ſie unterlaſſen hat ſich mit guten Wercken zu bereichern / indem der Menſchen Afterreden höher geſchätzt hat als den Göttlichen Willen? Wie ſchwär werden ihr alsdan jene ärgernüſſen fürkommen / durch welche ſie die Regel in Verachtung gebracht / und durch ihr böſes Ex-

empel die jüngere verleitet hat ihr nachzufolgen! Nehmet bey Zeiten Rath mit dem Tod / und folget ſeinem Urtheil / welches allezeit recht fallet. *O mors, bonum eſt judicium tuum! Eccl. 41. v. 3.* **O Tod/wie angenehm und gut iſt dein Urtheil!** Thut jetz / was ihr verlangen werdet im Tod gethan zu haben; fliehet jetz / was ihr alsdan werdet wünſchen geflohen zu haben / aber welches alsdan umbſonſt verlangen werdet/ wofern euch nit werdet bey Zeiten umb jenes fürſehen / welches nothwendig iſt / und gleich jener weiſen Jungfrauen das Oel verſorgen für eure Ampel / ehe dan der Bräutigamb komme. Verſchämet euch/daß nachdem ihr ſo lange Zeit in dem geiſtlichen Stand geweſen / umb wohl zu ſterben zu erlernen / jedoch ſo wenig in dieſer Schul erlernet habet / als wan ihr des Zihls und Ends vergeſſen wäret / umb welches ihr dahin kommen ſeyd. Bittet endlich den Herrn/ daß Er euch die Gnad der Beſſerung geben und mittheilen wolle.

III. Betrachtet / daß der Tod imgleichen ſeye **ein End der Zeit.** Eine groſſe Wohlthat Gottes iſt/daß Er uns eine groſſe zeit der Jahren verliehen/ da Er den Engeln nur eine geringe Zeit von wenig Augenblicken / umb ihre Cron zu verdienen/ gegeben hat. Aber wozu dienet uns dieſe Wohlthat / wan man die ſo köſtliche Zeit / an platz ſelbige wohl anzuwenden/ oder wegwerffet / oder annoch zum Schaden ſeiner Seelen verſchwendet? Gebet acht/ bald wird ſich dieſe groſſe Gnad verliehren/ *Tempus non erit amplius, Apoc. 10.* **Es wird hinführo keine Zeit mehr ſeyn;** Ja in dieſem Augenblick/ in

in welchem ihr dieſe Sachen betrachtet / wie vieler Leuthen Leben laufft nit zum End / welche / wan ſie wieder zurück gehen / und zum Leben kehren / und ihr Gewiſſens-Geſchäfft auffs neu einrichten könten / mein Gott / was ſolten ſie nit hierumb geben! Bedenckt euch ein wenig ſelbſt / ſo ihr jetzt eur Leben ſoltet endigen / was würdet ihr nit gern hergeben / umb ein klein wenig mehr Zeit zu gewinnen umb Buß zu thun / und in einen beſſern Stand euer Seelen Seeligkeit zu bringen? Wie geſchichts dan / daß ſo viele ſchöne Gelegenheiten Gut zu wircken williglich ohne Scheu und mit Freuden ihr jetzt vernachläßiget / und euch nit ſcheuet in neue Gefahren gröſſerer Sünden zu ſetzen? Werdet ihr vielleicht Zeit bekommen wieder zur Buß zu kehren / wan einmahl ſchon übel geſtorben ſeyd? *Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori*, *Hebr. 9. v. 27.* **Allen Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben** / und dieſes ein eintzigmahl. Dieſes habt ihr ſchon lang gewuſt / und dannoch ſcheibt ihr auff in das zukünfftige euch zu bereiten zu dieſem ſo groſſen Geſchäfft / woran unendlich viel gelegen iſt / deſſen Nothwendigkeit mit Engliſchen Zungen nicht gnugſam kan außgeſprochen werden. In einem Augenblick werdet ihr gute Nacht ſagen allen zeitlichen Dingen; in einem Augenblick werdet ihr dem Richter vorgeſtellt werden; in einem Augenblick werden euch alle euere Undanckbarkeiten verwieſen ſeyn; in einem Augenblick wird euch die unwiderruffliche Sentenz vorgeleſen werden / oder ewig bey den Verdambten / oder aber bey den Außerwöhlten ewig zu

wohnen. Könnet ihr annoch ein Augenblick Ruhe finden auff dieſer Welt? Hieran gedencket ihr ſo wenig / als wan dieſe Stund nit bald kommen würde. Wan ihr ſoltet in Indien reyſen / mit was für groſſer Sorg würdet ihr euch zu einer ſolchen Reiß nit vorbereiten? Und ihr / welche müſſet in einem Sprung ein unermeſſene Reyß verrichten / auß der Zeit in die Ewigkeit hinein / wollet ohne Nachdencken / ohne Auffmerckſamkeit gähling dieſen ſprung wagen / ohne einige Zubereitung? Müſt ihr nit bekennen / daß dieſe euere Thorheit unerträglich ſeye / daß / indem eine ſo großwichtige Sach umb euch gehandlet wird / ihr in einem ſo tieffen Schlaff dannoch begraben bleibet? Auff / auff derohalben / wachet auff mit eueren Gedancken / und haltet alle andere Geſchäfft für einen Schlaff in Vergleichung dieſer hochwichtigſten Sachen / welche von euch muß beſchloſſen werden / umb wohl zu ſterben. Kein Fleiß kan hierin zu groß ſeyn / kein Nachdencken zu viel / kein Arbeit zu beſchwärlich / ſo dahin zihlet / damit man auff beſten und feſten Fuß ſtelle ſeine Hoffnung der ewigen Seeligkeit. *Magis ſatagite, ut per bona opera certam veſtram electionem faciatis, 2. Petr. 1.* **Thuet deſto mehr Fleiß euren Beruff und Erwöhlung durch gute Werck gewiß zu machen.** Schämet euch euerer voriger Nachläſſigkeit wegen / beweinet ſie von Hertzen; und bittet den Herrn / den König aller Zeiten / daß Er euch wolle ſeine Gnad mittheilen / die euch verliehene Zeit wohl anzuwenden / und eueres Heyl dapffer zu wircken / ehe und bevor der Tod ankomme. *Venit nox, quando nemo poteſt*

opera-

operari, Joan. 9. *v.* 4. **Es komt die Nacht / da niemand wircken kan.**

Vierte Betrachtung /

Für den Zweyten Tag.

Von dem Unterſcheid / welcher ſich befindet zwiſchen einer nachläſſigen / und eyffrigen Cloſter-Jungfrau.

I. BEtrachtet / wie daß der Tod / obwohl er mit allen gleich verfahre / alſo mit den Reichen / gleichwie mit den Armen / mit den Adlichen / gleichwie mit den Unadlichen / mit den Gelehrten / wie mit den Unwiſſenden / ſo haltet er ſie doch nit gleich in allen Stücken; ſondern machet zwiſchen ihnen einen groſſen Unterſcheid. Derowegen betrachtet dan den Unterſcheid des Tods / ſo ſich begibt zwiſchen einer lauen und kalten Religiöß / und zwiſchen einer eyffrigen und gottsförchtigen; Und erſtlich zwar **in denen Dingen / welche den Tod vorhergehen.** Eine Cloſter-Jungfrau / welche deren durch die Gelübd Gott geſchehenen Verſprechungen vergeſſen / nach ihrem Kopff gelebt hat / da ſie letztlich zu dem End gelanget / von den Artzen verlaſſen / und von dem Beichts-Vatter wegen vorſtehender Noth zu ſterben ermahnet wird / dencket ſie zurück / ſehet ſie alle ihre Lüſten in einem Streich verſchwinden; verſchwinden die Freyheit / deren ſie ſich wider den Gehorſamb hat gebrauchet; verſchwinden die

Geſundheit / deren ſie ſich nach ihrem Willen mißbraucht; verſchwinden das Lachen / mit welchem ihre Fehler die Mitgeſellen haben auffgenommen; verſchwinden die Zärtlichkeit / mit welcher ſie ihren Leib gepfleget; verſchwinden allen den Gewinn / auff welchen ſie alle Zeit hat angewendet / ja alles verſchwinden / auch das Hertz ſelbſten. *Aperiet oculos ſuos, & nihil inveniet, Job. 27. v. 19.* **Sie wird ihre Augen auffthun / und wird nichts finden.** Alle Ergötzlichkeit laſſet nichts mehr hinder ſich als einen bitteren Nachſchmack an denen gehabten Freuden; indem die Armſeelige in ihrem Hertzen zwar wohl erkennet / daß ſie geirret habe / aber zu ſpath; Hingegen eine eiffrige Religiöß ſtöhret ſich nichts an dem Tod / ſie verliehret nichts / als was ſie mit willen hat veracht / und Gott auffgeopffert; nemblich ihren Leib / ihre Armuth / ihre Unterthänigkeit / ihre Buß / welches alles iſt verändert in einen Schatz der Verdienſten ſie zu bereichern in Ewigkeit. *Opera enim illorum ſequuntur illos, Apoc. 14. v. 13.* **Dan ihre Werck folgen ihnen nach.** Was düncket euch nun von dieſen zweyen unterſchiedenen Weiſen zu ſterben? Welche auß dieſen zweyen erwöhlet ihr nun / weilen ihr beyde in den Händen habt / nechſt der Hülff Gottes / ſo euch bereit ſtehet? Wollet ihr als eine eyffrige Geiſtliche ſterben / ſo müßt ihr dan auch ein eyffriges Leben führen / weilen am End kein Zeit ſich zu bereiten iſt / ſondern dieſes muß uns bereit finden; alsdan iſt kein Zeit Gott zu ſuchen / ſondern ihn zu finden. Erſtummet hier / und verwundert euch / daß ihr bißhero an dieſe Wahrheit ſo wenig gedacht / und

euch

euch ſo ſaumſelig darzu habt zubereitet/woran doch einig iſt gelegen / welches iſt wohl ſterben. Bittet den Herrn/ daß/weilen Er ſich nennet einen Helffer zu gelegener Zeit / *Adjutor in opportunitatibus*, *Pſ.* 30. Er euch in dieſer groſſen Nothwendigkeit alſo beyſtehen wolle/damit Er euch alsdan bereit finde/ und ihr hier von dannen glücklich ſcheiden möget.

II. Betrachtet dieſen ſelbigen Unterſcheid in **denen Sachen / ſo den Tod begleiten.** Eine Geiſtliche / welche allein ein geiſtliches Kleyd traget/ und nicht die Tugend / findet ſich in ihren letzten Zügen grauſamlich beängſtiget / dem Leib ſo wohl als der Seelen nach. Und zwar was den Leib betrifft/weilen ſie in allen Sachen ihrem Willen und Sinnlichkeiten ſich gewöhnet hat ein gnügen zu leiſten/ beſchwäret ſie ſich wegen der Artzneyen/plaget ſich wegen Mangel des Schlaffs/ wegen Schmertzen und Kranckheit/ die Lab-und Stärcknüſſen machet ſie ihr zur Materi des Leydens / die Artzen ſcheinen ihr nicht ſorgfältig gnug für ſie zu ſeyn / die Krancken-Wartere nachläßig / der Beichts-Vatter nit gnug ihr beyzuſtehen/die Mit-Schweſteren nit gnugſames Mitleyden zu tragen. Die Seel nun belangend/ ſchweben ihr alsdan für Augen ihre Sünden/ja umbgeben ſie rings umb ; der Teuffel/ ſo dan am wenigſten ſchläfft/ vermehrt dieſelbige zu gröſſerer ihrer Verſtöhrung/und ſtellet ſie in Gefahr neuer Sünden. Wohin auch immer dieſe Armſelige die Augen wendet/ iſt alles voll der Forcht; das Gewiſſen iſt ihr allzeit verſtöhrt; oben her bedencket ſie den zunahenden Richter / unter ihr ſchauet ſie an die Straff / ſo ihr bedrohet wird;

Uber

Uber alles ſchrecket ſie ſich für dem Tod / gleichwie eine Braut / eine untreue Miſſethäterin / ſo ſich förchtet zu hören die Ankunfft des rechtmäſſigen Bräutigambs. Hingegen eine mortificierte Religiöß ſtehet gleich einer treuen Braut bereit / und erwartet mit Schmertzen auff ſeine Ankunfft; und obwohlen ſie den untern Menſchen anlangend die Abſönderung der Seel von dem Leib förchtet / jedoch ſtärcket ſie ſich durch den Glauben / und die Hoffnung befreyet zu werden von einem Land voller Stricken / Gefahren / und Anfechtungen / und in ein Land zu ſteigen / allwo ſie in Ewigkeit Gott zu lieben / und in ihm ſich zu erfreuen habe / und thut gleich einer Schwalb / welche die Flügelein zuſammen ſchlaget / und ſich ſchicket zu fliegen auß dem kälteren Land unter eine miltere Himmels-Lufft; ſie ſtöhret ſich nit unmäſſig an ihrer Kranckheit / weilen ſie wohl geübt in der Schul der Gedult / ihr Leyden ihrem Herꝛn auffzuopffern wohl verſtehet / das ſaure auß ſeiner Hand für ſüß weiß anzunehmen. Selbige verſtöhret nicht die Gedächtnus ihrer Sünden / weilen ſie ſelbige öffters beweinet / und ſich längſt hat unterſtanden dieſelbige mit Wercke͂ der Tugend zu bedecken / durch die Finſternüſſen der Demuth zu verbergen / durch das Feur der Lieb außzulöſchen; Viel weniger ſcheuet ſie die Welt / und alles was ſie darin haben könte / zu verlaſſen; dan / warumb ſolten ſie die ſo ſcharff ſtechende Dörner mit zugethaner Fauſt wollen preſſen und umbfaſſen? Andere beſſere Sachen werden ihr fürgehalten / nach denen ſie die Hand eröffene. Was ſaget ihr in Betrachtung dieſer ſo ~~ſchönen~~ fruchtbahren

bahren Ernd? Alles iſt annoch für euch bereit / ſo ihr euch nur allein unterſtehen werdet ein gute Saat der Buß zu thun / mit Außwerffung des Saamens der wircklichen Reu und Leyd / der Sanfftmuth/der Demuth/des Gehorſambs/ und derer anderen Tugenten / welche eygen zuſtändig seynd eurem geiſtlichen Stand. *Quæ ſeminaverit homo, hæc & metet*, **Was der Menſch ſäet / das wird er ernden/ und ſchneiden** / *Galat. 6. v. 8.* Verliehret dan weiters keine Zeit / und laſſet euch dieſe Ungewißheit des Tods / welche den lauen Seelen ein Gelegenheit iſt der Faulheit/ein Spohr und Antrieb ſeyn zur gröſſerer Sorg und Fleiß. Was Schand ſolte es euch nit ſeyn das Zihl und End verlangen/aber die bequäme Mittel zu demſelbgen nit wollen anwenden? Verfluchet die fürgangene Nachläſſigkeit / und weilen ihr verlanget den Tod einer Heiligin zu ſterben/ bemühet euch ſelbigen zu überkommen durch ein heiliges Leben / vertilget jetz alles auß euerem Hertzen / welches euch zu der Stund des Tods nit wird gefallen; und bittet den HErꝛn / daß Er euch jetz in der Zeit Gnad mittheile/ und helffe/daß ihr euch deren alsdan möget wiſſen zu gebrauchen.

III. Betrachtet denſelbigen Unterſcheid **in denen Dingen / welche auff den Tod erfolgen.** Es iſt zwar wahr / daß der Leib einer in ihren wercken lauer Religiös ſo wohl als der Leib einer eiffrigen gleicher maſſen nach dem Tod beraubt bleibe der Sinnen/entfarbet/und verſtaltet/ erkaltet/ und widerlich anzuſehen/bekleydet mit dem ſchlechteſten Kleyd des Hauß/begraben in einem dunckelen Ort

der

der Erden / in welchem ſie vergeſſen / veracht und verworffen von der Welt ligend verbleibt ohne jemahlen zum Leben wieder zu kehren/ biß an den letzten Tag des Gerichts. Aber was groſſer Unterſcheid find ſich nit zwiſchen beyder Seelen : Die Seel einer frommen Religiös wird getragen für das Angeſicht Gottes / von den Engeln mit höchſter Glückwünſchung und Triumph wegen erhaltenen Siegs von der Welt / dem Fleiſch und dem Teuffel auffgenommen: Aber was geſtalten wird die Seel einer trägen Religiös auff und angenommen? Wir wollen uns nicht einbilden / daß ſie in der Ungnad Gottes ſterbe / weilen ihr Tod alsdan nit könte anders als der böſe Tod genennt werden / *Mors peccatoris peſſima*, *Pſ.* 33. **Der Tod des Sünders iſt der böſte**; Dieſer Tod würde ſeyn ein Anfang einer unendlichen Armſeeligkeit. So kan doch nicht verneinet werden / daß der Tod einer trägen Geiſtlichen ohne dem groſſe Schulden mit ſich bringe / umb welche ſie wird biß auff den letzten Heller zu bezahlen in einen feurigen Kercker geworffen werden / ſo gleich iſt jenem feurigen Ofen/ in welchem die verdambte Seelen geplaget werden / obſchon ſelbige alldorten auff unterſchiedene und ungleiche Weiß gequälet werden. Ihre dort außzuſtehende Peinen werden gröſſer ſeyn/ als jemahlen auff dieſem Leben jemand verſuchet hat / weilen dieſe Peinen übernatürlich ſeyn werden und ein gebührendes Inſtrument der Göttlichen Gerechtigkeit. Dieſe Pein wird annoch die geringſte ſeyn in Vergleichung des unaußſprechlichen Torments/ welches die arme Seel alldorten wird leyden/

den/ welches beſtehet in der zeitlichen Beraubung der Anſchauung ihres höchſten Guts Gottes des Herrn; und vermehret wird durch die Ungewißheit der Zeit/ zu welcher ſie dero wird beraubt bleiben zur Straff ihrer Lauigkeit und Trägheit / durch welche alle Peinen ſie doch nit einen eintzigen Grad des Verdienſts und Glory wird ihr hinzuſetzen können. Nun ſolte dieſer Unterſcheid zu ſterben nit gnug ſeyn euch zu einem eiffrigen gottſeeligen Leben anzutreiben? Oder wolt ihr einen kleinen Reiff förchten/ und euch nit ſchröcken an ſo erſchröckliche Schnee / ſo euch überfallen wird? *Qui timet pruinam, irruet ſuper eum nix*, *Job. 6. v. 16.* **Welche ſich für den Reiffen entſetzen oder förchten/ über die wird der Schnee fallen.** Ein kleines Füncklein wolt ihr förchten/ als da iſt die Buß auff dieſer Erden/ und wolt nit fliehen für dem langwierigen groſſen Feur? Und nit förchten den ſo unnatürlich gewaltſamen Stand / in welchen Gott beſchloſſen hat zu ſetzen die Seel/ umb ſie zu reinigen von dem Schaum und Unreinigkeit der begangenen Nachläßigkeiten. Erſchröcket euch ab einer ſo ungleichen Verwechslung / ſo ihr mit blind-geſchloſſenen Augen eingehet; Fanget an mit dem heiligen Job alle euere Werck zu förchten / und nehmet euch für bey Zeiten euere Schulden zu bezahlen mit Uberzwingung der Beſchwärlichkeiten / welche mit ſich bringet die Beobachtung der Clöſterlichen Satzungen/ ehe dan die Stund herzu nahe/ ſelbige mit ſo ſcharffen Peinen zu bezahlen.

Erſte Betrachtung/

Für den Dritten Tag.

Von dem geheimen oder beſonderem Gericht.

I. BEtrachtet das EXAMEN oder Rechnung/ welche über eine Religiös wird gemacht werden / alſobald ſie wird verſchieden ſeyn. Und zwar an ſelbigem Orth / an welchem die Seel von dem Leib ſich wird zertheilen / an jenem Orth / an welchem ſie vielleicht am freyeſten die Satzungen Gottes hat übertretten/ wird ſie ſehen auffgerichtet den erſchröcklichen Richterſtuhl Gottes / allwo Gott ihr ſeine göttliche Gegenwart wird zu erkennen geben / und ſeine Ankunfft / umb ſie zu richten ankündigen. In dieſem Gericht wird alles und jedes gleich ans helle Licht kommen / was ſie vom erſten Gebrauch der Vernunfft biß an das End verwircket hat; kein Fehler wird ſo heimlich ſeyn/ der nicht alsdan wird für den Tag gebracht werden; kein müſſiges Wort / kein unbedachtſamer Anblick der Augen / kein zu frey außgelaſſener Gedanck wird verhählet bleiben. Es wird herfür ſcheinen all das Gute/ſo durch Nachläſſigkeit iſt hinterlaſſen;die übel angewendte Zeit/die verachtete Einſprechungen: Es wird imgleichen entdeckt werden das Gute/ welches übel verricht iſt/ die allein durch Gewohnheit empfangene Sacramenten/ das ohne Beobachtung der göttlichen Gegenwart geſche-

hene

hene Gebett; das ohne Auffmerckſambkeit und Nutzen/ oder geleſene/ oder gehörte Wort Gottes; die heimliche/wie auch die frembde Sünden/ſo wir gleichfals als unſere eygene gemacht haben / oder durch Mitwirckung unſers böſen Exempels/ oder durch die Zunge/oder dieweilen wir ſelbige nit virhindert haben / gleich wie wir zu thun durch unſer Ambt verbunden waren. Dieſes alles wird die allein ſtehende Seel in voller Forcht und Zitteren anſchauen/ ohne daß jemand für ſie ſprechen / oder ſie entſchüldigen werde. Und was noch mehr iſt/ wird ſie alles ſehen durch ein groſſes und helles Licht / ſo ihr wird mitgetheilt werden von der Weißheit Jeſu Chriſti / wordurch ſie wird kommen zur Erkäntnus der Sünd/und lehrnen ſie alsdan/ nicht wie dieſelbige ſie jetz ſchätzet/als ein kleine und geringe Sach/ ſondern wofür Gott ſie haltet/ nemblich für eine erſchröckliche und hochwerthe Sach/ alſo/ daß der Seel das anſchauen ihrer ſelbſten / wird ein viel entſetzlicher Fürwurff ſeyn / als das Anſehen der grauſamen Teuffelen insgeſambt. Was wird aber dieſe Armſeelige alsdan ſagen? da ſie wird erkennen die Nichtigkeit ihrer guten Wercken/den gehäufften Laſt und Zahl ihrer Schulden/ welche ſie zuvor für ſo gering gehalten / und unbeſchwärt ſo leichtlich begangen hat! O! wie gern würde ſie alsdan wöllen/ daß ihr ein neuen Faden des Lebens zu ziehen geſtattet würde! O wie werden ihr dan erſt die Augen recht auffgehen / welche ſie zuvor hat alſo geſchloſſen gehalten! O! was eine andere Meinung wird ſie dan faſſen von der Buß/ von der Einſamkeit/ von der Abtödtung! So ihr

dan weyß ſeyd / ſo thut euch bey Zeiten Vorſehung / und kommet vor dieſen ſo ſcharffen und allgemeinen Examen / welches auff euch wartet. Bildet euch ein / daß es nahe für der Thür ſtehe / da es dan geſchehen / daß ihr das folgende Jahr / oder auch zur Stund zu dem ſtrengen Richterſtuhl Gottes beruffen werdet. Entſetzet euch wegen euer Geringſchätzung der Forcht / da doch die gröſte Heiligen der Kirchen allezeit am meiſten geförchtet haben. Werffet euch zu den Füſſen eueres Richters / welcher doch auch iſt euer Fürſprecher / bittet Ihn umb Verzeyhung für alle euere Schulden / und daß Er euch wolle vermögende Kräfften jetz durch die Buß alles zu bezahlen / gnädiglich geben / ehe dan die Stund ankomme von derentwegen ſcharffe Rechnung zu thun.

II. Betrachtet **das Urtheil** dieſes Gerichts / welches entſchließlich ſeyn wird und unveränderlich / gerechtigſt / und gefällt durch den Mund des Erlöſers ſelbſt / mit einer innerlichen Stimme zu dem Hertzen der Seele. Wan nun eine Jungfrau in dieſem Augenblick / als eine untreue Braut ſolte gefunden werden / würde Chriſtus der Herr mit einem grauſamen Schall zu ihr ſprechen: Gehe von mir du vermaledeyte / inmaſſen du nicht verdieneſt für meine Augen zu kommen / und zu meiner Glory Genieſſung angenommen zu werden; Trolle dich hinweg in das hölliſche Feur / in welches dich hinunter ſtürtzet der Laſt deiner Sünden. Fort / fort zu der Geſellſchafft der Teuffelen / denen du haſt erwöhlet zu gehorchen lieber als mir; dieſer iſt dein Theil / den du haſt außerkohren / dieſen behalte für

ewig-

ewiglich / und mein Blut diene dir zur Verdammung / weilen du dich deſſen zum Mittel der Seeligkeit nit haſt gebrauchen wöllen. O ein erſchröckliche Stimm! Was wird die ſündhaffte Seel auff die Anhörung dieſes Verweiß ſagen / und hervorbringen! Wie verſchämbt / wie verzweiffelt wird ſie werden / indem ſie ſehen wird / was ſie für ſtraff durch ihre Sünden verdienet habe / und daß keine Anſprach zu höherem Gericht ihr könne geſtattet werden! Wer wird nun können außſprechen / mit was für einer Verfluchung ſie werde ihre Begierlichkeiten vermaledeyen! Wie erſchröcklich werden ihr fürkommen ihre Miſſethaten / welche ſie jetz allezeit ſo gering geſchätzet hat!

Wie wird ſie ſich ſelbſt nit zu tauſend und tauſendmahl thorechtig ſchelten und außruffen / weilen daß ſie ihrem Schütz-Engel kein Gehör hat geben wöllen / und weiln ſie die innerliche Einſprechungen Gottes verachtet hat! Hingegẽ eine Religiös / welche ihrem beruff treulich nachgelebt / was für Lobſprüch wird ſolche alsdan nit geben der Buß / der Verdemütigung / dem gehorſamb und der lieb / indẽ ſie hören wird die gebenedeyte Sentenz / durch welche ſie zu ihrẽ Bräutigam in dem Him̃el wird eingeladen! Iſt es möglich / wird ſie ſprechen / daß dieſe meine geringe Arbeit mit ſo groſſen gütern vergoltẽ werden! Wird dan eine ſo kleine Plag in ſo groſſe Glory / ein ſo kleiner Schmertz verändert in ſolche unbeſchwenckliche und ewige Freud! Eins von dieſen beyden wird euch nun gewiß wiederfahren und ihr ſeyd derohalbẽ im geringſtẽ nit ſorgfältig. O ein unglaubliche blindheit! Dieſe ſachẽ wiſſet ihr durch

den Glauben/und ihr lebet dannoch ſo thum dahin als wan ihr hiervon nichts wüſtet; wiſſet aber / daß die Reu zu jener Zeit zu nichts anders dienet, als nur die Straff zu vermehren/und nicht ſelbige zu benehmen; ſaget Gott Danck/ daß Er euch annoch Zeit verleyhe; nehmet euch für ſelbige darzu anzuwenden / woran am meiſten und ein unendliches an gelegen iſt/nemblich ein gutes Urtheil in jener Stund zu erlangen / ſchämet euch/ daß ihr euch zeithero in ſo viele Gefahren geſetzt habt/ weilen ihr euch von eurem himmliſchen Bräutigam habt abgeſöndert; und bittet Ihn / daß das köſtliche Blut/ welches Er euch zu einer Heyraths-Gab hat geſchencket/Er euch jetz wolle dienen laſſen euere Schulden zu bezahlen/und daß ihr keine neue Schulden mit neuen Sünden verſamblen möget.

III. Betrachtet die **Vollziehung dieſes Urtheils.** Einer untreuen Braut benimbt der Bräutigam allen Zierath und Geſchmuck / welchen er ihr zuvor gegeben hat; Alſo wird auch der ſündhafftigen Seel alles das jenige genommen werden/ſo ihr annoch überblieben ware; der Glaub / die Hoffnung / die ſittliche Tugenten / ja alles wird ihr verhelffen zu gröſſerer ihrer Verſchämung / und gröſſerem Torment/auch ſo gar das Merck-Zeichen des heiligen Tauffs; neben dem wird ſie ewiglich von denen verdambten und böſen Geiſtern in dem hölliſchen Abgrund geplaget werden. Nachdem ſie nun alſo aller Güter wird entblöſet/verſtoſſen/ und verworffen ſeyn von den Engeln/wird ſie in die Händ des hölliſchen Satans überliebert werden/ welcher ſie im Augenblick mit ſich ſchleiffen wird in den Abgrund

grund des feurigen Kerckers/ in welchem ſie immer wird leben müſſen/ ohne Hoffnung zu ſterben/ mitten im Ungewitter aller übel/ in der feurigen Gluth/ welche die unglückſeelige Seel mit freywilliger Abſagung des Himmels erwöhlet hat. Was ein groſſes Torment wird es nicht ſeyn hierin ewiglich zu ligen! Was ein unaußſprechliche Qual ſolte es ſeyn/ nur auch ein Augenblick lang in ſelbigem Feur ſich auffhalten? Was für eine Buß würde nicht gern eine jegliche von denen verdambten Seelen jetz verrichten/ ihre Miſſethaten darmit außzuthun; was für Verdemüthigungen würden ſie nicht gern annehmen/ und wie gern allen Sinnlichkeiten abſterben? Eine ſolche Seel würde gern hundert Jahr unter der Thürſchwell eines Cloſters ligen/ und von allen Schweſteren mit Füſſen getretten werden: ſie würde von Hertzen gern alle Buß-Werck verrichten/ deren ſich alle Heiligen ſämbtlich wider ihren Leib gebraucht haben/ ja der gantze Hauffen deren Tormenten/ welche den Martyrern die Tyranney haben angethan/ würden ihr wie lauter Edelgeſtein/ Roſen und Blumen fürkommen. Indem nun für ſo groſſem übel euch zu verſichern ein kleines gnug iſt/ als da iſt eine was gröſſere Beobachtung der Reglen/ ein genauere Achtſamkeit und Haltung der Gelübden/ eine was auffrichtigere Offenbahrung des Gewiſſens bey dem geiſtlichen Vatter/ ein hertzhaffteres Fechten wider die Verſuchungen/ eine nicht ſo zärtliche Verpflegung eueres Leibs; woltet ihr dan euch weigeren ein ſo geringes zu thun/ da ihr gewiß ſeyet/ daß die Zeit bald kommen wird/ zu welcher ihr ver-

langen werdet ein unvergleichlich grösseres umb eurer Seelen Heyl willen gethan zu haben? Jetz iſt dan die Stund/ zu welcher ihr euch entſchlieſſen ſollet euch zu beſſern / es möge euch eure Sinnlichkeit darwider rathen / oder nit; wie wird ſonſten euer Leben mit dem Glauben übereinſtimmen / euere Kaltſinnigkeit in eueren Wercken mit jener Gefahr / in welche ihr euere Seel handgreifflich einſetzet? Was für eine Schmäch wird es für euch seyn zu ſehen/ daß andere Gott eiffrig liebende Seelen/ welche mit euch/ aber nit wie ihr/ gelebt haben/ weilen ſie ihrem himmliſchen Bräutigam seynd treü geweſen/ zu der Cron beruffen / von den Engelen auff den Händen in den Himmel getragen / und in das Paradeyß mit herzlichem Triumph eingeführt werden! Unterdeſſen werdet ihr Armſelige verbleiben zwiſchen den Klauen des hölliſchen Drachens/umb euch in Ewigkeit zu tormentiren. Wan dieſes nur allein in den Gedancken fürgebildet euch ſo grossen Schröcken einjaget/was wird es dan nit seyn umb das Verſuchen ſelbſten? Saget Gott Danck / daß Er euch Zeit und Weil verleyhet euch zu beſſern/ beweinet euere bißher begangene Vergeßlichkeit dieſer ſo hochwichtigen Wahrheiten; Verberget euch in die Wunden des Erlöſers / und bittet Jhn/ daß Er euch nicht wolle zu grund gehen laſſen/ die Er mit dem theuren Preiß ſeines roſenfarbigen Bluts wieder erkaufft hat. *Tantus labor non ſit caſſus*, **Dieſe groſſe Mühe ſeye nicht umbſonſt angewendet.**

Le-

Leſung des geiſtlichen Buchs Für den Dritten Tag.

Von der Tugend der Buß.

GRoß Unrecht haben dem Gelobten Land gethan jene außgeſchickte Kundſchaffter/ welche ſelbiges dem Hebräiſchen Volck für ſo grauſam und barbariſch haben beſchrieben / daß ſelbiges die Leuth an platz ſie zu ernähren/ thäte aufffreſſen ; *Terra, quam luſtravimus, devorat habitatores ſuos,* 1. *Num.* 13. **Das Land / dardurch wir gangen ſeynd zu erkünden / friſſet ſeine Inwöhner;** Da ſelbiges doch ſo fruchtbahr ware/daß man von ſelbigē hätte ſagen könnē/es hätte von lauter Milch und Hönig gefloſſen. Ein ſo groſſes Unrecht thun auch die Welt-Menſchen der Buß / indem ſie von derſelben reden als von einer ſolchen Tugend / auff welche/ ſo man ſich begäbe / man auch dem Tod in die Armen lauffe; da doch die Thränen der Büſſenden viel lieblicher und angenehmer ſeynd / als die Freuden der Schauſpiel ; Von ihr bekommen nit allein die ſtarcke Manns-Perſohnen/ ſondern auch die zarte Jungfrauen Kräfften mit groſſer Schärffe gegen ſich zu verfahren / worinnen ſie unterweilen gröſſere Freud ſpühren/ als da iſt alle Ergötzlichkeit der Welt. Damit ihr auch nicht in deren viel zu forchtſamen/ und bethöreten Menſchen Zahl kommet / ſo müſſet ihr die Natur dieſer Tugend wohl lernen erkennen / wie auch die Weiß ſelbige leicht zuwegen zu bringen / und in der That zu üben.

So iſt dan die Buß ein ſittliche Tugend/ deren Ambt iſt die Sünd zu vertilgen/ und gnug zu thun der Göttlichen Gerechtigkeit wegen der ihr angethanen Unbilden. Derowegen ſie der H. Thomas nennet eine Gattung der rächenden Gerechtigkeit/ weilen/ indem die Seel bedencket die Heiligkeit Gottes ſo groß zu ſeyn/daß ſie nit köñe einer Sünden zu verſchönen/auch nicht unterlaſſen ſelbige unendlich zu haſſen und zu verfolgen/ als einen Feynd der göttlichen Ehr / derowegen nimt die Buß gleichen Sinn ad/ verbindet ſich mit Gott / und fanget an ein äuſſerſtes Abſcheuen zu bekommen von ihren Sünden,/ und entſchlieſſet an ſich alles zu rächen / was ſie gegen ihren Schöpffer übel verwircket hat. Derowegen hat dieſe Tugend einen groſſen Theil an einer Göttlichen Vollkommen- und Heiligkeit/und verdienet einen hohen Ort zwiſchen den anderen Tugenden/ indeme ſie die beſte iſt / wie St. Thomas ſagt / wo nit an ſich ſelbſt / doch wegen der Heiligkeit/welche beſtehet in Vermeydung des Böſen. Dieſe Tugend beſtehet in zweyen Stücken / ſagt gemelter Heilig / Eines theils in der innerlichen Buß / welche iſt die Reu und Leyd. Andern theils in der äuſſerlichen / welche die Gnugthuung hinzuſetzet. Von der Gedult aber iſt ſie unterſchieden/weilen ſie widrige Sachen freywillig außerwöhlet und außſtehet/ die Gedult aber beſchwärliche Sachen leydet / ſo wider unſeren Willen von anderen uns zugefügt werden. Zudem wandlet dieſe Tugend der Buß mehr als alle ſittliche Tugenden in der mitten zwiſchen zweyen Extremitäten / zwiſchen welchen beſchwärlich das

Mittel

Mittel zu treffen iſt/das nit auff eine mehr als auff die andere ſeiten lencke. Etliche ſtellen allen Fleiß/ ſetzen auch alle Vollkommenheit in der äuſſerlichen Buß / befleiſſen ſich aber wenig ſelbige mit andern innerlichen Tugenden zu zieren / als wan zu Auffrichtung eines hohen Gebäus gnug wäre/eine hohe Maur auffzurichten / und zu ſelbiger alle Unköſten anwenden. Aber deren ſeynd endlich wenig in Vergleichung derenſelben / welche von dem Nahmen der Buß allein ein Schröcken bekommen; Mit dieſen ſcheint nöthig zu ſeyn / daß man alſo umbgehe/ wie mit den Römeren geſchehen iſt ; bey welchen/ weilen der Nahm der Königen endlich verhaſt worden/ hat man den Nahmen müſſen verändern/ und ſelbige nennen Bürgermeiſter; alſo wäre auch/ ſage ich/ vonnöthen / damit man dieſe Zärtlinge zur Abtoddtung ihres Leibs antreiben könte/ mögte man wohl neue Wörter auffſuchen/ welche nit alſo verhaſt bey ihnen wären / wie da iſt der Nahm der Buß/umb dieſe Tugend ihnen einzupredigen; weilen ſie ſich ſonſten entſchüldigen wegen geringer Kräfften/ Geſund- und Schwachheit halber: aber manchen findet man/ welcher Stärcke und Kräfften gnug hat eine freye lüſtige Faſtnacht zwiſchen tauſend Ungelegenheiten zu ſuchen / welcher doch zur Faſten-Zeit einen geringen Abbruch zu leyden ſich für unvermögen außgibt. Worinnen ſie erneuern das Wunderwerck des alten Manna/ doch in einem böſen Sinn zu verſtehen/ welches Manna bey ſcharff brennendem Feur hart bliebe/ und doch auff einem eintzigen Strahlen der Sonnen zerſchmoltze. Damit wir nicht gerathen zu dieſen

zweyen Extremitäten / und uns nit einer ſeits mit Waffen alſo ſchwär beladen / daß wir zu ſtreiten unvermögend werden / oder anderen theils gar zu wenig mit denen verſehen ſeyen / und uns nicht bloß in die Spitz ſtellen in dem Krieg / welchen gegen uns erwecken unſere Sinn / ſo iſt umb das Mittel zu treffen vonnöthen / einen geiſtlichen Vatter zu erwöhlen / und deſſen Rath folgen. So ſich da etwa auff einem Inſtrument findet ein nicht gnug auffgezogene Säite / ſo lautet ſelbige zu nieder; wan ſie aber auch zu ſtarck geſpannen wird / ſo kreiſchet ſie in den Ohren / und darumb muß der Harmoney-Meiſter ſelbige ablaſſen / damit die Maaß getroffen werde. Alſo ſtehts dem geiſtlichen Vatter zu / daß er urtheile / welche Buß-Werck euch am dienlichſten / und welche Maaß deren dem Geiſt und dem Leib am erſprießlichſten ſeye. Und weilen etliche Buß-Werck den Menſchen innerlich plagẽ / als das faſten und wachen / etliche aber allein äuſſerlich peinigen / als ein härines Kleyd / und die Diſciplin oder Geiſſel / ſo ſtehet dem geiſtlichen Vatter zu nicht allein die Maaß deren zu ſetzen / ſondern auch die allerbequämſte zu erwöhlen. Zum anderen ſich ſelbſten zum Lehr-Meiſter in dieſem ſtück wollen ſtellen / und ſeinem Kopff folgen / das heiſcht / einen Narren ihm fürſetzen zum Unterweiſer / wie es dan ſich auch zuträgt in andern geiſtlichen Wercken. Der H. Bernhard ſagt: *Qui ſe ſibi magiſtrum conſtituit, ſtulto ſe diſcipulum ſubdit, Ep. 87.* **Welcher ſich ihm ſelbſten für einen Meiſter vorſtellet / der unterwirfft ſich einem Narren zum Lehrjünger.** Wan ihr aber vielleicht

Urſach

Urſach habt euch zu enthalten von gewiſſen Buß-Wercken / ſo könnet ihr doch keine Urſach haben dieſelbige alle allezeit zu unterlaſſen / ſondern ſelbige zu verlangen/ auch wohl gröſſere zu begehren / als euch ſeynd zugeſtattet worden. Der Geiſt der Abtödtung iſt allezeit gehalten worden für ein Kenn-Zeichen einer außerwöhlten und Chriſto lieber Seele; wie uns lehret der Apoſtel: *Qui autem ſunt Chriſti, carnem ſuam crucifixerunt cum vitiis & concupiſcentiis, Gal. 5.* **Welche nun Chriſti ſeynd / die haben ihr Fleiſch gecreutzigt ſambt den Laſteren und böſen Begierden**; Dahero dieſes ein Sprüchwort geweſen iſt unter den alten Vättern in der Wüſte: Gebe mir Blut/ und ich wil dir geben einen Geiſt; Wordurch ſie zu verſtehen wolten geben/ daß/ auff welchem Schritt die Buß fortgienge/ auff ſelbigem auch der Fortgang der Tugenten nachfolgen thäte.

Mittel zu bekommen den Geiſt der Buß und Abtödtung.

DIe Tochter Caleb betrübte ſich mit ihrem Vatter/ daß ſie zur Heyraths-Steur ein zu dürres Land überkommen hätte; ihr Vatter aber umb ihr zu gefallen/ hat ihr ein anderes zweymahl ſo fruchtbahres und Ernd-reiches Land geſchencket. *Dedit ei Caleb irriguum ſuperius, & irriguũ inferius, 1. Jud.* **Da gab Caleb ihr ein wäſſeriges oben und unden.** Wan die Seel befindet ihr Gemüth und Leib übel geſtellt zu ſeyn/ umb die Buß-Werck zu verrichten/ ſo ſoll ſie von Gott dieſen dem Fleiſch alſo widrigen Geiſt begehren; Und Gott/ als ein lieber

der Vatter wird die ober-Wäſſer der innerlichen Buß verleyhen/ *Irriguum ſuperius*, Den oben gelegenen feuchten Grund; auch wird Er geben die untere-Wäſſer der äuſſerlichen Buß/ *Irriguum inferius*, wordurch die vielfältig befrüchtete Seel überflüßige und allerhand Früchten hervorbringen wird. Dieſes iſt in der Wahrheit die erſte Lection/ welche der heilige Geiſt einer Seelen vorlegt. *Surius* erzehlet/ daß in dem Pallaſt Maximiniani vorzeiten eine junge Tochter mit Nahmen Donna ſich befunden habe/ welche durch groſſes Glück in die Sendſchreiben des heiligen Pauli ungefehr zu leſen gerathen ſey/ wie auch in die Geſchichten der Apoſtolen/ in welcher Leſung ein ſo groſſes Licht ihr auffgangen ſey/ daß ſie ſich ein Chriſtin zu werden entſchloſſen habe; und obwohl ſi ſich eingeſchloſſen und unbekant hielte/ ſo habe ſie ſich doch tauffen laſſen. Kaum ware ſie aber mit dem heiligen Waſſer der Tauff gewaſchen/ ſeye ſie gleich gantz verändert worden; Verkauffte gleich ihre Edelgeſtein und Frauen-Geſchmuck/ſambt den Kleydern/den Preyß darvon den Armen zu geben/begabe ſich auff ſcharffe Faſten/ finge an auff hartem Erdbodem zu ſchlaffen/alle Geſellſchafft zu fliehen/ allen Freuden und Ergötzlichkeiten gute Nacht zu ſagen/ außgenommen den jenigen/ ſo ſie ſchöpffte auß dem viele Stunden nacheinander zugebrachtem Gebett für dem Crucifix/ welches ſie mit eygenen Händen gemacht hatte. Durch dieſe weiß zu leben ſeye ſie gleich entdeckt/ und für eine Chriſtin erkennt/und derowegen zu einẽ edlen Marter-Kräntzlein erhoben worden. So ruffet dan offt an in euerem Hertzen den

heili-

heiligen Geiſt / welcher / wan Er ſich wird würdigen in euch zu wohnen / ſo zweifflet nit daran / daß Er euch einen groſſen Eyffer zur Buß mitbringen werde.

Das andere Mittel dieſe Tugend zu erreichen iſt / daß man ſich unterſtehe wohl zu durchgründen die bewegende Urſachen / welche uns zu derſelben antreiben mögen. Der H. Thomas ſagt / der Glaub ſeye das Fundament der Buß; ſo erwecket dan in euerem Sinn und Hertzen einen lebendigen Glauben / und dieſer wird in euch gleich herfürbringen würdige Früchten der Buß / welche Gott von uns erfordert. Der Glaub der zukünfftigen Dingen wird euch gnugſam offenbahren die in der Buß verborgene Güter / und alle derſelben Gattungen / nemblich das Ehrliche / das Nützliche / und das Lüſtige.

Belangend die innerliche Buß / was kan doch Ehrlichers / und geziemenders ſeyn / als mit der göttlichen Gerechtigkeit Geſellſchafft machen / und alldieweilen Gott gäntzlich die Sünd will geſtrafft haben / oder von Jhm / als welcher iſt Beleydiget / oder von dem Sünder / welcher iſt der Beleydiger / ſelbige mit einer freywilligen Gnugthuung durch eigene Hand abſtraffen / und dieſes zwar auff eine uns ſo viel leichtere Weiß / je geringer die zeitliche Straff iſt als die ewige; welche Gott dem HErrn auch einiger Weiß ſo viel glorwürdiger iſt / je mehr ſelbiger geehret wird durch einen freyen Willen / als durch eine angethane Noth. Auß dieſem ſelbigem Bedencken erhellet auch / was für ein gerechte und ehrliche Sach es ſeye die äuſſerliche Gnugthuung.

Was

Was ſtehet doch einem ehrlichen Gemüth beſſer an/ als ſeine Schulden bezahlen? Die alte Perſianer hielten es dem jenigen für ein groſſe Schand/ welcher mit Schulden verbunden dahin ſturbe; ein Seel aber ſolte es ihr rechnen für ein viel gröſſere Schmach/ von der Welt ſcheiden / ohn bevorn gnug gethan zu haben dem göttlichen Richterſtuhl wegen ſo vieler gemachter Schulden; Gott nicht anders / als gezwungener Weiß bezahlen wollen / heiſchet gröſſere Schulden bey Gott machen/ wie der H. Cyprianus ſagt: *Ecce majora delicta, peccâſſe, nec ſatisfacere, deliquiſſe, nec delicta deflere, de Lapſ.* **Schaue an eine Gattung gröſſerer Sünden/ geſündigt zu haben/ und nit gnug thun/ Miſſethaten begangen haben/ und ſelbige nit wollen beweinen.** Es iſt allemahlen ein groſſe Verhindernüß einer vollkommenen Freundſchafft/ etwas anders ſeinem Freund ſchüldig ſeyn/ als nur ein gröſſere Lieb; *Nemini quidquam debeatis, niſi ut invicem diligatis, Rom. 13.* **Seyd niemand nichts ſchüldig/ dan daß ihr euch untereinander liebet.** Darumb ſuchen die fromme Seelen eine überflüßige Gnugthuung für alle ihre Schulden zu erſtatten / und dieſes umb deſto mehr/ weilen dieſes ſie thut in der Lieb wachſen/ indem ſie alſo ein gröſſere Gleichnüß mit ihrem Erlöſer überkommen/ welcher mit Wundmahlen/ und blütigem Streich gantz bedecket iſt. *Nolo vivere ſine vulnere, cùm te video vulneratum.* **Ich wil nicht ohne Wund ſeyn / indem ich dich alſo verwundet ſehe/** ſpricht der H. Bernhardus.

Hier

Hier wird nun vielleicht etwas beſchwärlicher fallen der Beweißthumb / daß die Buß auch lüſtig und lieblich ſeye; und die Sinn eines Fehlers zu überweiſen / welche uns ein anders lehren; Und dannoch bekennen die wahre Büſſer allzumahl; daß ſie niemahlen rühiger / niemahlen frölicher / niemahlen von der Unruhe des innerlichen Kriegs ſeyen freyer geweſen / als da ſie ſich auff das Abtödten der böſen Neigungen / und das Beweinen ihrer Ubertrettungen begeben haben. Die Artzen lehren uns / wie daß zweyerley Gattung der Zähren gefunden werden / deren einige gantz kalte ſeyen / welche auß der Kranckheit ihren Urſprung nehmen; andre aber heiſſe Zähren / welche auß der innerlichen / und zarten Liebe der Seelen / entweder gegen ſich ſelbſten / oder gegen einen anderen erwachſen / und hervor kommen. Von dieſem letzten Arth / welcher allzeit der beſte und köſtlichſte iſt / ſeynd die Zäher der Buß; dannenhero gehen ſie zu dem Hertzen mit der Stärche einer Speiß oder Trancks / *Cibabis nos pane lacrymarum, & potum dabis nobis in lacrymis, Pſ. 79.* **Du ſpeiſeſt uns mit Thränen-Brod / und tränckeſt uns mit groſſer Maaß voll Thränen** / alſo ſprache der in ſelbigen wohl erfahrner Königlicher Prophet David. Nun wil ich nit ſagen / daß in der übung der Buß-Wercken dieſes ſich wahrlich begebe / welches des Pythagorä Lehrjünger von der Muſic traumeten / als wan ſelbige mit ihrē Thon und Einſtimmung allerhand Kranckheiten könte geneſen. Ich weiß wohl / daß wan der Seelen ſüß iſt geweſen das ſündigen / ihr auch die Gnugthuung müſſe bitter fürkommē; doch

gleich-

gleichwie in dem von ihrem Mit-Paar verlaſſenen Turtel-Täubelein ein ding iſt ſeufftzen und ſingen: alſo in ein zerknirſchtes und büſſendes Hertz geht die Reu wie alle Bitterkeit der Buß-Wercken ſo lieblich hinein / daß ſelbiges dieſe Bitterkeit nicht würde vertauſchen umb alle Lüſten der Welt / ſo umb ſie her ſeynd/und in ſelbiger gefunden werden. Dan wie kan es geſchehen / daß ein Chriſtliches Hertz/ wan es annoch den wahren Glauben hat / nit am höchſten tröſte und beruhige die wohl gegründete Hoffnung der von Gott erhaltenen Verzeyhung/ die freundliche Liebs-Zeichen der wieder ergäntzten Freundſchafft mit dem Vatter/mit dem Sohn/ mit dem H. Geiſt/ mit der allerſeeligſten Jungfrauen/ mit den Engelen Gottes/ mit allen Heiligen insgeſambt?

Nun aber/ laß die Buß ſo hart auch fallen/ als immer wolle/ laß ſie rauh und herb äuſſerlich hervorſcheinen/was wollet ihr aber thun/ wan ſelbige nit allein behülfflich/ſondern auch alſo nothwendig iſt/ daß auch jene Heiligen/ welche alſo zu reden ihrer nit bedürfftig waren/ ſie doch mit der Unſchuld haben wollen vereinbahren: und obwohl ihr Leben gleich geweſen denen alten auffgeſpitzten Säulen/ *Piramiden* genant/ welche auſſerhalb keinen Schatten von ſich wurffen/ indem von den Sünden frey waren/ dannoch gefolget ſeynd dem Rath des H. Auguſtini/ daß keine Seel / wie fromm ſie auch immer gelebt hat/von dieſer Welt ſcheiden ſolle/ſie habe dan in dieſer ſchönen Tugend ſich vorher geübet / als welche eygentlich uns ins Elend verjagten Menſchen zuſtändig ſeye. Urthei-

theilet nun/ ob nit der jenig/ welcher geſündigt hat/ und zwar mehr als einmahl/ deroſelben nit vonnöthen habe? Aber dieſe Wahrheit können ihnen die Menſchen ſchwerlich einbilden/ weilen ſie ihnen vormahlen in Gott die Barmhertzigkeit ohne die zugeſellte Gerechtigkeit/ oder zum wenigſten dieſelbige alſo zu Gemüth führen/ als wan ſie der Gerechtigkeit widerſtrebte/ oder als wann ſie alſo mit den Menſchen handlete/ wie ein Vatter/ welcher indem er nit straffet ſeine übel manierte Kinder/ die Perſon allein einer Mutter annimbt. Dieſes aber iſt in der Wahrheit ſehr verfehlet/ weilen dieſe zwey Vollkommenheiten in Gott eben unendlich ſich befinden; und obſchon die Wirckungen deroſelben unter ſich unterſchieden werden/ ſo ſeynd doch beyde in Gott nur eine Sach; Worauß erfolget/ daß Gott beyde ſämbtlich wolle gebrauchen/ damit er gemäß ſeiner göttlichen Majeſtät Eygenſchafften handele/ und einer jeglichen das ſeinige gebe; und derowegen wan Gott die Schnld verzeyhet durch die Barmhertzigkeit/ wilt er doch nit die Straff verzeyhen wegen der Gerechtigkeit; oder ſchencket ſie zum wenigſten doch nit gäntzlich. *Verebar omnia opera mea, ſciens, quòd non parceres delinquenti. Job.9.* **Ich ſcheuet mich über allem meinem Thun/ weil ich wuſt/ daß du dem Sünder nit verſchöneſt/** alſo ſprach der fromme unſchüldige Job. Das heiſchet: Gott verſchonet nit alſo der Sünd des Miſſethäters/ daß er nit einige Gnugthuung von ihm erfordere. Dem nun alſo geſetzt/ ſol man ſich billig hüten für ſchulden zu machen bey dem Herꝛn; wan wir nun aber alſo mit Schulden

verſtricket ſeynd / ſo iſt es warlich grauſam gege
ſich ſelbſten ſeyn / daß man nit wolle gedencken Bu
zu wircken; indeme man doch wird müſſen mit ei
nem unaußſprechlichen Laſt der Tormenten da
jenig einsmahl bezahlen / welches man mit eine
kleinen Gnugthuung hätte abmachen können. E
geſchicht zu Zeiten / daß ein Krancker behafft mi
einer Würmen-voller und faulender Wund; de
Wund Artzt aber / damit die ſchmertzen des Preß
hafften gelindert werden / läſſet denſelbigen mit ei
gener Hand die böſe Feuchtigkeiten und Fäule auß
preſſen; geſchicht es aber / daß der Krancke ſelbig
nit gnugſam trücket / noch reiniget / ſo leget er di
Hand ſelbſten an / und läſſet den Verwundten oh
ne Barmhertzigkeit ruffen / und heulen / wie e
wolle / weilen endlich die Wund muß geheylet ſeyn
Alſo machts auch die Göttliche Gerechtigkeit mi
denen zu zärtlichen Seelen; dan wan ſie ſehet / da
ſie einen kleinen Reiff zu ſtarck fliehet / als welcher i
die freywillig angenommene Strenge oder Buß
ſo überwirffet er ſie hernacher mit einem übermäſſi
gen Hauffen des ſchnees / wil ſagen mit der ſcharffe
Straff des Göttlichen Gerichts. *Qui timet pru
nam, irruet ſuper eum nix, Job. 6.* **Welche ſic
für dem Reiffen entſetzen oder förchten / übe
die wird der Schnee fallen.**

Die Buß iſt nit allein dienlich und nothwendi
die begangene Fehler zu erſetzen / ſondern auch ſic
zu bewahren für den gegenwärtigen / und für de
zukünfftigen übelen; Wie dan der Teuffel einsmah
bekandt hat / daß ihn nichts alſo erſchrecke / als ein
mit der Diſciplin bewaffnete Hand. Was hilff
es

es ſich betrüben wegen der anfallendẽ Verſuchung/ wan man ein geringes Mittel ſelbige zu überwindẽ vernachläſſiget? Warumb klagen wir an den Leib als einen widerſpännigen Diener/ welcher ſich gegen den Herꝛn/ die Seel ſage ich/ aufſwerffe/indem wir ihn viel zu zart halten? Gewißlich/ wan man ſcharff mit ihm umbgehet/ ſo wird die Seel mehr ins künfftig geſtärcket/ indem man die bißhero eingewürtzelte böſe Gewonheiten beſchneidet/ und überflüſſigere Gnad verdienet die ungezähmbte Neigungen im Zauw zu halten; Darumb antwortete vormahlen wohl der Abt Moyſes jenen/ welche ihm die ſchärffe gegen ſeinen Leib mißrathen wolten/ ſprechend: Machet ihr/ daß meine Begierlichkeiten und Paſſionen mich nit beſtreiten/ und ich werde alsdan auch meinem Leib gleich Frieden geben. *Quieſcant paſſiones, quieſcam & ego.* **Laſſet nur ruhen meine böſe Anmüthungen/ und ich wil auch zufrieden ſeyn.**

Nun könt ihr leichtlich ſchlieſſen theils auß dieſer jetzt gegebener Lehr/ theils auß dem Exempel aller Heiligen/ welche allzeit fürtrefflich in übung der Buß geweſen ſeynd/ wie übel daran thun jene gemächliche und ſinnliche Menſchen/ welche die äuſſerliche Buß alſo verachten/ und ihnen eine beſondere Andacht in ihrem Geiſt erdichten/ ſprechend: Die Vollkommenheit beſtehet nit in den buß-wercken/ ſondern in der Liebe. Dieſes iſt ſo wahr als Amen/ immaſſen auch nit die Früchten eines Weingartens in dem umbgegebenen Zaun beſtehen/ weilen nicht die Dörner/ ſondern der Weinſtock die Frucht der Trauben herfürbringt; ſo kan

doch auch nit verneinet werden / daß der Zaun d
gemelte Frucht bewahre/daß wofern du dieſe Dör
ner hinweg nehmeſt / auch umbſonſt und vergeben
ſeye alle Bemühung und Arbeit ; *Ubi non eſt ſepes diripietur poſſeſſio*, *Eccl.* 36. **Wo nit ein Zaun iſt/ da raubet man das Gut.** Zeiget mir einen Heiligen / welcher nit allezeit am höchſten geſchätz habe die äuſſerliche Buß / und durch dieſelbige ſeinen Lauff-Weg zur Vollkommenheit angefangen und vollendet habe/alsdan wil ich euch auch geſtatten / daß ihr auß dem Geiſt der Buß kein groſſes Werck machen ſollet.

Damit wir nun zu uns wiederkommen/ſo zweiffele ich nit / daß wan der lebendige Glaub euch die Augen wird eröffnen/die obenangezogene Urſachen recht zu bedencken / daß ihr in euerem Hertz gleich werdet ſchöpffen eine Lieb zu der mäſſigen Buß und Schärffe gegen euch ſelbſten. Das Corall/ welches tieff unter dem Waſſer des Meers ligt / iſt gleich denen zarten Pfläntzlein;ſo es aber zur Anſchauung der Sonnen wird herfür gebracht / wird es hart gleich einem Edelgeſtein. Alſo nachdem Maria Magdalena durch die ſchöne Strahlen der Buß iſt erleuchtet worden / die Nutzbarkeit deroſelben zu erkennen/hat ſie gleich angefangen Buß zu wircken/ und hat ſelbige nicht allein nit unterlaſſen/nachdem ſie die Verzeyhung der Sünden erhalten / ſondern auch nit nach jener Zeit / da ſie täglich von den Engeln gegen Himmel auffgehebt wurde / als wan ſie auch wolte zu der Zeit die Bächlein ihrer Zähren biß in den Paradeyß flieſſen laſſen / und mit den

Dör-

Dörneren ihrer Abtödtungen als Roſenſtauden den himmliſchen Garten umbgeben.

Wircklichkeiten der Buß.

OBwohl die Lehrer unterſchiedlich viele Wircklichkeiten dieſer höchſt fürträglichen Tugend beſchreiben/ſo können wir doch alle ſämbtlich in vier Stücken einſchlieſſen. Zwo deroſelben gehören zu der innerlichen Buß/und werden genent die **Attrition und Contrition**/ das heiſcht die unvollkommene / und vollkommene Reu und Leyd; Zwo gehören zu der äuſſerlichen Buß / nemlich **ſelbſt ſuchen allerhand Strengheit gegen ſich / und ſolche annehmen** umb der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun/ wan ſie uns begegnet.

Was da anbetrifft die Attrition / iſt zu wiſſen/ daß ſelbige ein Reu der Seelen iſt/ durch welche die Sünden beweinet werden / als ein übel / welches der Glückſeligkeit der Seelen gerad zuwider iſt; Derowegen damit ihr dieſe übungen deſto lebendiger möget in euch erwecken / ſo leitet euer Hertz zur Anſchauung des grauſamen Feur-Ofens der Höllen / und bedencket etwas auffmerckſamer dieſen Kercker / in welchem alles feurig iſt / und die Verdambte auffeinander liegen gleichwie der Sand am Meer / wie die Häring in ihren Fäſſern/ und wie die Stein in dem Ziegel-Ofen alle mit durch und durchgehendem Feur gebrennet; Nun ſprechet zu euch ſelbſten: *Aut pœnitendum, aut ardendum*, **Es muß oder Buß gethan werden / oder es muß gebrant ſeyn**; Oder ich muß auß Grund meines Hertzens meine Sünden beweinen/

oder ich muß in Ewigkeit ohne Nachlaſſung brennen in dem Abgrund der Flammen. Auff dieſes Bedencken wird euch leichtlich fallen zu erwecken eine ſolche Reu und Leyd wegen euer begangenen Sünd gegen den Herꝛn / und imgleichen leichter fallen von dieſer Gattung der Reu/ welche gleich iſt einer Morgenröthe / außzubrechen in einen hellen Tag der Liebe/mit höchſter Verfluchung der Sünde nicht allein in ſo weit als ſie ein übel der Creatur/ ſondern als ein übel/ ſo gegen Gott ſelbſten iſt/ dieſes mehr als ein hölliſches Abentheur/ als einen geſchworenen Feynd Gottes zu erkennen/ welcher ſich am höchſten widerſetzt der göttlichen Gütigkeit / welcher verachtet ſeine Unermeſſenheit und Gerechtigkeit / ſeine Barmhertzigkeit und Liebe ; welcher ſeine Gebott übertritt / ſeine Anordnungen umbſtoſſet/ und derowegen von der unendlichen Gütigkeit ſo viel wird gehaſſet / ſo viel ſie ſich ſelbſt liebet. Wie ſol dan eine Seel / ſo ſie nur einiger maſſen in dem Glauben erleucht iſt/ gefunden werden/ welche nit mit allen Kräfften ein dem Allerhöchſten alſo widerſtrebendes übel fliehen ſolte ? Wer ſolte nit wollen/ daß er lieber niemahlen wäre auff die Welt kommen / als daß ein eintziges mahl dieſen Verräther Gottes auffgenom̃en hätte ? In dieſen Wirckligkeiten muß die Seel lang / und ſelbige offt wiederhohlend ſich auffhalten/ gleichwie da jemand/ ſo eine Schlang wilt tödten / ſelbige öffters ſchlaget / oder auß Haß/welchen er gegen ſie traget / oder auß Forcht/ daß ſie noch nit gäntzlich getödtet ſeye.

Und weilen nit allein gnug iſt allein das Urtheil fählen/ ſondern auch nöthig iſt die Gerechtigkeit in

der That zu üben / *Facere judicium & juſtitiam*, Machen das Urheil / und thun die Gerechtigkeit; Weilen nit gnug iſt den Miſſethäter allein urtheilen / ſondern auch vonnöthen iſt ſelbigen zu ſtraffen; drumb muß man durch dieſe innerliche Wircklichkeiten auch zu den äuſſerlichen ſteigen / und dieſe Ding mit den Armen umbfangen / welche den Sinnlichkeiten am meiſten widerſtreben / und den Leib plagen / doch / ſo viel als der Gehorſam ſolches zulaſſet. Zu welchẽ End dan ſolle ein jeder ihm die Chriſto angethane Unbilden für Augen ſtellen / damit einiger maſſen ſelbige mit dieſer unſer Dienſtbarkeit vergolten werden; Ihr ſollet einen heiligen Zorn gegen euer eygen Leib faſſen / als wider einen Urheber eines erſchröcklichen übels / als da iſt dieſes / welches Gottes Ehr betriffet. Gewißlich die Verſchönung unſerer ſelbſten in dieſem Theil iſt groſſe Urſach der Zurückſetzung unſeres Fortgangs im Geiſt; indem es mit der Seelen geht gleichwie da mit dem Weinſtock / welcher je weniger beſchnitten wird / deſto mehr verdürret er. Im übrigen wird dieſe Tugend nit allein geübet durch Annehmung der Bußwercken / ſondern auch durch Entziehung deren uns wohl gefälligen / und doch ſonſten zugelaſſenen Dingen. Der Büſſende ſol hiebey gedencken / daß er ihm dieſes zuvor zugelaſſen habe / welches ihm von Gott und der Natur nit ware zugelaſſen / und daß derowegen der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun / er ſich auch jetz wohl billiger weiß möge deren ihm zugelaſſenen Sachen berauben.

Weilen aber unſere Zärtlichkeit ſo groß iſt/ daß man ſchwärlich von ſich erhalten kan gegen ſich ſelbſten alſo ſcharff zu verfahren/ und das Creutz zu ſuchen; ſo ſeyet doch nit eben unwillig das jenige Creutz auffzunehmen/ welches von ſich ſelbſten euch bißweilen zukommet; immaſſen der Weg Chriſti mit einer Gattung der Widerwärtigkeit ſo wohl als mit der ander beſäet iſt. Derowegen ſpricht David: *Tribulationem & dolorem inveni.* **Noth und Leyd hab ich funden**/ *Pſ. 114.* Und anderſtwo: *Tribulatio & anguſtiæ invenerunt me*, **Die Widerwärtigkeit und die Beängſtigung hat mich gefunden.** Unterſtehet euch mit danckſagung anzunehmen von der Hand des Herꝛn alles das jenige/ was euch täglich für ungemächlich und ungelegẽ zu leyden fürkommet; es komme her von dem Ort oder von der Zeit/ ſo euerer natürlichen Complexion widerſtrebet/ oder von anderer Leuten Sitten/ ſo ſich nit nach euer Humór und Kopff ſchicken; oder von euch ſelbſten wegen Schwachheit des Leibs/ oder wegen Aengſtigkeit der Seelen; allen Laſt letzlich und Bemühung/ welche da mit ſich bringt eur euch aufferlegtes Ambt/ der Gehorſam/ die Beobachtung der Gelübden/ und der Regulen/ und das Clöſterliche Leben/ welches nach Zeugnüs des H. Thomá *2. 2. q. 189. art. 2. ad 3.* gleich waget aller Buß/ ſo man in der Welt verrichtet. Dieſe Beſchwärlichkeiten dan/ und dergleichen andere mehr muß man auffnehmen mit wahrem Geiſt der Buß/ das iſt/ mit auffrichtigem Verlangen in uns zu rühmen und zu loben die göttliche Gerechtigkeit/ und in uns zu vertilgen allen Nachſchmack der Sünd unſeres

ſeres gröſten Feinds / ja eines eintzigen Feinds der göttlichen Heiligkeit. Es iſt warlich ein groſſe Gütigkeit unſeres Richters / daß Er auch ſolche unſere Straffen auff- und annehme für eine Gnugthuung / welche wir doch nit meyden können. Dergleichen ſeynd die überlaſten dieſes Lebens / mit welchen wir allenthalben umbgeben ſeynd; anderen theils aber iſt auch nicht geringer unſere Saumſeligkeit in Bezahlung unſerer Schulden / welche wir in dem anderen Leben mit einer unaußſprechlichen Schärffe werden endlich büſſen müſſen. Alle die jenige / welche hier in dieſem Leben nit büſſen ihre Werck / werden ſich in einer höchſter Trübſal befinden / *In tribulatione maxima erunt, niſi pœnitentiam egerint, Apoc.* 2. **Sie werden ſeyn in der höchſter Trübſal.** Dieſes hat uns der Herr verkündiget durch den Mund Johannis. Wan das Leben eines jeglichen Chriſten ſol ſeyn ein immerwährende Buß / wie da ſpricht das allgemeine Concilium von Trient / wie vielmehr ſol alsdan ſolches ſeyn das Leben einer Cloſter-Jungfrauen. Ein Palmen-Baum kan in Italien wohl entſchüldiget werden / ſo er nit zeitige Früchten herfürbringt / oder wegen des untauglichen Erdreichs / oder wegen Mangel der Hitze der Sonnen; aber keine Entſchüldigung iſt für ſelbigē übrig / wan er in Paläſtina keine zeitige Früchten tragen würde / weilen da der Himmel und die Erde ihr beſtes thun / allwo auch alle andere Pflantzen reichlich mit ſelbigen begabet ſeynd. Ich vermeyne / daß für dem ſtrengen Richterſtuhl Gottes auch die Welt-Menſchen keine Entſchüldigung wegen unterlaſſener

Buß werden fürwenden können; wie viel weniger wird alsdan eine geiſtliche Perſon für demſelbigen ſich können verthätigen / welche durch ihre Tracht und Stand ſich für eine Büſſerinne außgeben thut.

Zweyte Betrachtung / Für den Dritten Tag.

Von dem allgemeinen Gericht.

1. BEtrachtet / daß der Tag des letzten Gerichts öffters in H. Schrifft der groſſe Tag genennt werde / weilen er auch gewißlich groß ſeyn wird / welches in dreyen Stücken wird beſtehen: Groß nemblich wegen deren Perſonen / welche da werden fürgeſtellt werden; groß von wegen der Sachen / welche da abgehandelet; groß wegen des Schluſſes / welcher da wird gefählet werden.

So wird er dan erſtlich groß ſeyn wegen der Perſonen/ ſo da werden fürgeſtellet werden/ weilen alldort für dem Richter werden erſcheinen müſſen alle Engel und alle Menſchen. Bildet euch nun ein in euren Gedancken ein unermeſſene Schaubühn / auff welcher der König mit ſeiner gantzer Hoffhaltung umbgeben ſitze; im mitten aber der Adel / unten ihm die wilde Thier und die Miſſethäter/welche dazu verdammet ſeyen / daß ſie von denen Thieren ſolten auffgefreſſen werden. Der Thal Joſaphat wird vorſtellen dieſe Schaubühn / oben welchem in der Lufft auff einem Thron

der

der Wolcken wird ſitzen JEſus Chriſtus mit ſolcher Majeſtät ſeiner Göttlichen Natur/ mit ſolcher Glory ſeiner göttlichen Menſchheit / daß für ihm das Licht der Sonnen / Monds und Sternen wird verſchwinden und verdunckelt werden. Die Verdambten und alle Teuffel / welche wegen ihrer Hochheit seynd auffgeblaſen geweſen / werden mit ihrem Schimpff gezwungen werden die Knie für ihm zu biegen / und ihn anzubetten. Neben ihm wird ſitzen auff einer Königin gebührendem Thron die allerſeligſte Jungfrau Maria / *Aſtitit Regina à dextris tuis*, *Pſ. 44.* **Die Königin iſt geſtanden zu deiner Rechten.** An einer ſeiten alle him̃liſche Geiſter / und alle Heiligen mit ihren glorificirten Leiberen / ein jeder wird ſein eigenes nach der Aufferſtehung alſo glantzend wieder haben/und mit ſelbigem umbgebẽ ſeyn/daß es auch mögte den gantzen Erdboden erleuchten; Die Engelen/ umb den Triumph der Außerwehlten zu vermehren / denen Verdambten aber gröſſeren Schrecken einzujagen / werden ihnen einen hellſcheinenden Leib auß der Lufft machen / und hellgläntzender als lauter Sonnen ſich ſehen laſſen. Unter denen Heiligen werden die von der Welt überbliebene Außerwöhlte/ und jetz von dem Hauffen der Sünder abgeſöndert ſtehen; tieff in dem grund werdẽ alle verdambte hölliſche Geiſter und Sünder auch mit ihren Leiberen voll des Schrecken und Zitteren ebenfals abgetheilt ſtehen von den Außerwöhlten; aber mein Gott/mit welchem Unterſcheid? Nemblich gantz abſcheulich / ungeſtaltet / und erſchröcklich wird deren Leib ſeyn / welcher ihnen nur dienen könne zu einer

andern

andern Höllē. Ihr nun/welche dieſe ſachen betrachtet/welchen platz verlangt ihr alsdan wohl zu haben unter den Heiligen? Werdet ihr treulich das halten / was ihr dem Herꝛn durch die Gelübd verſprochen habt/werdet ihr auch euere platz finden/ gleich wie Chriſtus hingegen verſprochen hat denen/ welche alles verlaſſen / und ihm nachfolgen würden / er wird euch neben anderen zum Richter ſtellen / und euch einen mercklichen hohen Ort zueygnen / *Sedebitis ſuper thronos, judicantes duodecim tribus Iſraël Luc. 22. v. 30.* **Ihr werdet ſitzen auff den Stühlen / und richten die zwölff Geſchlecht von Iſrael.** So ihr aber faul und träg werdet dem Herꝛn nachfolgen / und euch deſſen mißbrauchen / welches ihr dem Herꝛn verſprochen habt / ſo werdet ihr unten an zwiſchen dem anderen hauffen auff den Füſſen ſtehen müſſen / umb ſelbſten gerichtet zu werden. Was würde dan von euch werden/ wan dieſes euch wegen euer Untreu wiederfahren würde / daß ihr unter den Miſſethätern voll Angſt und Schreckens ſtehen müſtet? Iſt es auch möglich / daß indem das Reich der Himmelen umb einen ſo geringen Preyß kan erkaufft werden/ ſich ein Chriſt finden laſſe/ welcher gar umb nichts dieſes ſo herrliches Reich hinweg werffe? *Projecit Iſraël bonum, Oſe. 8. v. 2.* **Iſrael hats Glück von ihm geſtoſſen.** Erſchrecket euch dan ab einer ſo unerhörten Thorheit; erneuert mit neuem Eyffer euere Gelübden und Fürſätz / und bittet den Herꝛn umb Gnad ihm alſo nechſt in dieſem Leben nachzufolgen / daß ihr an dieſem groſſen Tag auch nechſt bey ihm ſtehen möget.

II. Be-

II. Betrachtet / wie groß daß dieſer Tag ſeyn werde **wegen deren Sachen / von welchen alsdan wird gehandelet werden.** Alles was jemahlen Guts oder Böſes von Anfang der Welt geſchehen iſt / muß da öffentlich geurtheilet werden. Wie viele Wort werden nit von einem eintzigen Menſchen geredet ! Wie viel Gedancken gehen nicht durch den Sinn ! Wie viel Werck verrichtet er nit in der That ! Nun urtheilet dan / was ſich nit begibt umb einen eintzigen Menſchen in aller der Zeit / welche er auff der Welt erlebt. Und dannoch werden in einem Augenblick herfürkommen nit allein alle Werck / Wort / Gedancken eines Menſchen allein / ſondern aller Menſchen und Engeln zugleich ; das Gute / für welches er wird empfangen das Urtheil der Seeligkeit / das übel / für welches über ihn wird geſprochen werden das Urtheil der Verwerffung ; was aber noch mehr iſt / das übel wird nit herfürſcheinen / gleichwie es jetz in unſerer Einbildung herfürkommet / ſondern in der Achtung / in welcher es bey Gott ſich befindet ; Die Andacht / ſo unendlich viel herzlicher und ſchöner in ſich iſt / als ſie unſerem danckelen Geſicht vorkommet ; Und die Miſſethat / ſo auch unendlich abſcheulicher iſt. Wie wird es dan ſtehen umb eine Seel / welche an einem heiligen Ort übel gelebt hat? Sie wird für ihren Augen entdecket und erkläret ſehen einen groſſen Schwarm der Sünden / und unter dieſen wird ſie unglaublich viele ſehen / welche ſie nichts geachtet hat ; Was wird dieſe armſelige Seel alsdan thun oder anfangen / da ſie muß von allem genaue Rechenſchafft geben / da ſie nit be-

ſtand

ſtand iſt auch ein eintziges zu bezahlen / *Non poterit ei reſpondere unum pro mille. Job. 9.* **Sie wird ihm auff tauſend nicht eins können antworten.** Da wird ſie aber nit allein müſſen berechnen ihre Sünden / ſondern auch beantworten die Woltha-ten / welche ihr auch für die Augen werden vorgeſtel-let werden / und wider ihre Sünden einen Streit eingehen / und werden alſo wegen dieſer Gegenein-anderſtellung ſelbige viel grauſamer ihr fürkom-men. Letztlich wird ſie müſſen Red und Antwort geben wegen der Exempelen Chriſti / wegen ſeiner Wunden / Leyden / Creutzes / und außgeſtandenen Tods. Dieſes Gericht wird nicht ohne groſſe Ur-ſach ſich begeben in dem Thal Joſaphats / welches nahe gelegen bey dem Garten Gethſemani / in wel-chem Chriſtus das Blut unſertwegen geſchwitzet / nechſt dem Bach Cedron / durch welchen er zu den Richteren iſt hingeſchleppt / nechſt der Stadt Hie-ruſalem / allwo er iſt zum Tod verurtheilet wor-den / und zwiſchen zweyen Mörderen mit ſeinem Creutz nach dem Berg Calvariá hinauß gangen / allwo er den Athem des Lebens in den äuſſerſten Schmertzen und Verſchmähungen kaum hat zie-hen mögen. Dieſes alles wird allhier zur Gerecht-ſprechung des Urtheils / und zur Erhöhung des Creutzes dienen / welches in der Höhe wird ſtehen auffgericht / wie ein obſiegende Kriegs-Fahne; ſel-biges wird durch ſeinen bloſſen Anblick für Augen ſtellen / wie viel unſer Heyland uns zu erlöſen gelit-ten / und wie wir uns geweigert ſeelig gemacht zu werden / indem wir ſelbiges alſo verachtet haben. Was düncket euch von dieſem Tag? Habt ihr den

groſſen

groſſen Laſt euerer Schulden abgelegt für dieſen ſo groſſen Rechnungs-Tag? Die Sünden/welche ihr werdet durch die Buß bedecken / werden an jenem Tag oder nit herfür kommen/ oder euch doch keine ſchand und ſchröcken verurſachen; ſondern jene allein/ welche ihr werdet ungeſtraffet laſſen / und in der Beicht dem Prieſter verborgen halten. O was für einen Schrecken werden euch an jenem Tag nit machen die unendliche Wolthaten Gottes / welche ihr mit ſo groſſen Undanckbarkeiten habt vergolten/ indem ihr nit allein deren gäntzlich vergeſſen seyd / ſonderen euch deroſelben auch wider euren Erlöſer mißbrauchet habt. Was Forcht und ſchrecken wird euch nit anthun das Leyden Chriſti/ welches ihr wäret verbunden geweſen zu verſchaffen / daß nit umbſonſt für euch geſchehen / wie auch daß ſo ſchöne Exempelen nit umbſonſt eurenthalben von ihm gegeben wären! O dan ein verfluchte Sicherheit/ welche euch macht nit förchten dieſen Tag/ welchen auch die gröſte Heiligen alſo ſehr geförchtet haben! Ihr förchtet ſo gähling das Urtheil und Beſtraffung der Menſchen/ und förchtet euch nit für dieſem Richterſtuhl/für welchem die Teuffel ſelbſten ſich erſchrecken/wan ſie nur an ſelbigen gedencken? Nehmet euch derohalben für an ſelbigen hinfüro ernſthafftiger zu gedenckē/ an welchē/ ſo ihr auch euer gantz Leben lang gedencket würdet/wird euer Leben doch kurtz fallen wegen ſo hochwichtiger Gedancken. Schämet euch für eurem Richter/und bittet ihn/ daß Er jetz ein Fürſprecher für euch ſeye/ und euch Barmhertzigkeit beweiſen wolle / ehe dan die letzte Zeit ſeiner Gerechtigkeit herzu nahe.

III. Be-

III. Betrachtet letztlich / daß dieſer Tag auch wird erſchröcklich ſeyn wegen **deren Sachen** / **die alldorten werden beſchloſſen werden.** Es wird da nit gehandlet werden von einer kleinen Bürgſprechung / oder einer Hand voll Erden / ſondern es wird gehandlet werden von einem ewigen Gut / und von einem ewigen Ubel. *Ibunt mali in ſupplicium æternum, Juſti verò in vitam æternam, Matth.* 25. **Die Sünder werden gehen in die ewige Pein/die Gerechten aber in das ewige Leben.** Das Geſchäfft/ welches wird abgehandlet werden/ wird ſeyn der Segen Gottes / welcher die höchſte Glückſeeligkeit ewiglich zubringen; und die Vermaledeyung/welche wird mit ſich bringen alle Armſeeligkeit. Alsdan werden auffhören alle Elementen ſich zu bewegen / es wird der Lauff der Himmeln eingeſtellet werden / und wird für die Verdambten nichts übrig bleiben als ein ewige Finſternüs / den Außerwöhlten aber wird auffgehen ein ewiger Tag ohne Nacht. Es werden alle Sünden/ alle Miſſethaten und Ubel als ein Schaum in die hölliſche Kothlachen zuſammen lauffen / da hingegen alle von dem Wuſt der Sünd gereinigte / und von der Dienſtbarkeit der Laſter befreyte Creaturen / unter welchem Joch ſie ſo lange Zeit gelebt haben / ſich eines neuen glückſeeligeren Lebens erfreuen werden. *Tempus omnis rei tunc erit, Eccl. 3. v.* 17. **Da wird die Zeit ſeyn aller Dingen.** Mit einem Wort / es wird dan ſeyn ein Untergang der Zeit / und ein Auffgang und Morgenröthe der Ewigkeit: Derowegen iſt niemahlen geweſen / noch wird jemahlen ſeyn ein ſolcher groſſer Tag / als der

jenige

jenige allgemeiner letzter Gerichts-Tag/ *Non fuit antea, nec erit poſtea tam longa dies, Joſ. 10. v. 14.* **Und war kein Tag dieſem gleich / weder zuvor / noch darnach/ der alſo lang ware.** Dieſes iſt geſagt worden von jenem Tag / an welchem Joſue die Sonn hat thun ſtill ſtehen / welches aber mit gröſſerem Fug von dieſem Tag wohl kan geſagt werden. Dieſe Ding betrachtet ihr als weit entlegene Sachen / wiſſet aber nicht darauß einen heylſamen Schröcken in euch zu erwecken; Wan ſie ſchon noch weit von uns wären / ſo werden ſie doch einmahl gewiß heran kommen: laßt ſie weit ſeyn / ſo ſeynd ſie doch wahrhafftig / weilen dieſes alſo gewiß iſt/ daß einmahl das letzte Gericht werde heran kommen/ wie gewiß iſt/ daß Gott ein Gott iſt. Machet euch drum zu Nutzen/ und preſſet wohl ein dieſe Wahrheiten durch den Glauben / und ſchätzet in eueren Tagen nichts hoch/ als allein das jenige/ welches ihr am Tag des Herrns hoch ſchätzen werdet / als da nemblich die Buß iſt / und die Verdemüthigung/ die Gedult / und die Arbeit. Vorſehen die zukünfftige Ding / das iſt weiß ſeyn / und recht weißlich handlen/ weilen die Sachen/ wan ſie da gegenwärtig ſeynd / auch die Narren erkennen können. Verſchämet euch/ daß ihr durch dieſe euere Unbedachtſamkeit / in deren Zahl auch ſo lang ſeyet begriffen geweſen; bittet den Herrn umb ſolche Heiligkeit/ welche den Gott der Rach und Gerechtigkeit euch verändere in einen Gott der Barmhertzigkeit; bittet / daß Er euer Hertz alſo wölle verändern / daß ihr auß ſeinem Mund das gebenedeyte Urtheil hören möget: **Kommet her ihr Gebenedeyte.**

Erforſchung

Für den Dritten Tag.

Von der Regierung der dreyen Kräff-ten der Seelen.

I. ERforſchet / wie ihr euch verhaltet/ betreffend die Gedächtnüs/ 1. Ob ihr wohl offt euch Gottes eures Herrns/und ſeiner göttlichen Wohlthaten erinnert habt. 2. Ob auch deren eingedenck ſeyet / welche euch ſo wohl im geiſtlichen / als im Zeitlichen guts erwieſen. 3. Ob ihr auch offt gedencket an die euch geſchehene Unbilden/ und ob ſelbige in euch mit Widerwillen und Haß des Nechſten offt wiederhohlet. 4. Ob ihr auch offt euere Sünden/ mit Reu und Leid / und mit Haß derſelbigen wie ſichs gebührt/ zu Gemüth führet?

II. Erforſchet/ betreffend den Verſtand. 1. Ob ihr denſelbigen ernſtlich anwendet auff die Erkäntnus der göttlichen Geheimnüſſen / und die auß ſelbigen entſtehende Hochheit und Nutzen zu betrachten. 2. Ob ihr euch ſorgſam entſchlaget von böſen Argwohnungen / und freventlichen Urheilen des Nechſtens. 3. Ob ihr auch behutſamb und bedachtſamlich in euren Entſchlieſſungen und Vornehmen verfahret/ oder aber alles gar zu viel übereylen thut. 4. Ob wegen jeglichen euch vorkommenden Bewegnüſſen den Sinn und Meinung leichtlich verändert. 5. Ob ihr auch halßſtarrig und eigenſinnig ſeyet in dem/ was ihr einmahl gefaſſet/ ohne daß ihr euch unterwerffet dem Urtheil eurer Obrig-

keit

keit und unverſtändigen Leuthen. 6. Ob ihr euch in euerem Thun und Laſſen allein richtet nach dem Urtheil der Menſchen. 7. Ob ihr fürwitzig ſeyet zu wiſſen ſolche Sachen / ſo wenig zu dem Heyl euerer Seel / oder auch wohl an ſelbigem ſchädlich/ und euerem Stand nicht geziemend ſeynd. 8. Ob ihr annoch in euerem Sinn auffhaltet etliche Welt-Lehren/ als da ſeynd folgende: Welcher nicht empfindet die Verachtung der anderen / der macht anderen Muth uns zu verachten; der ſich wie ein Schaaff anſtellet / den freſſen die Wölff; man müſſe ſuchen keinem auch Ungeiſtlichen zu mißfallen/ wan man wölle Fried haben in einer Gemeinde; Es ſeye ihm die Zehrung auff den Hals laden/ alle kleine Sachen wollen in Obacht nehmen; man müſſe der Natur und der Jugend etwas zugeben/ und dergleichen andere Vorwänd der eygenen Lieb/ welche der Lehr Chriſti gerad widerſtreben.

III. Betreffend den Willen / erforſchet 1. Wie ſtarck ihr auff eueren eygenen Willen verſeſſen ſeyet/ welchen ihr ſo offt gefolget/ wie offt ihr etwas zu wollen oder zu thun euch durch eine übernatürliche Urſach nit antreibet / oder ſo offt ihr etwas nit thut auß Tugend/ ſondern euerem Willen zu folgen/ eueren Neigungen nachzukommen / euere Lüſten darin zu erſättigen/ wodurch ihr auch zuweilen die gute Werck verunreiniget. 2. Sehet zu/ ob ihr euch vollkomentlich unterwerffet dem Geſatz der Oberen/ und den Ordnungen der geiſtlichen Vätter. 3. Ob ihr in eueren Wercken nur ſuchet eueren Nutzen/ und euere Gemächlichkeit / höher geſchätzt

oder mehr von anderen geliebt zu werden. 4. O
ihr leichtlich anderen etwas verweigert / ſo ihr ir
gend umb ſeyd erſuchet worden. 5. Ob ihr alſo ge
ſinnet ſeyet / daß ihr euch gleich überall wollet auff
gewart haben / und man hurtig und fertig auff eu
befehlen ſtehen müſſe. 6. Ob ihr wollet / daß all
thun ſolten nach euerem Willen / und dieſes nich
zur Ehren Gottes / ſonderen eurer Sinnlichkei
nur ein Gnügen zu thun 7. Ob ihr euch leicht ent
ſchüldiget / ſo man euch etwas befilcht / das eu
nicht ſchmäcket. 8. Ob ihr jene Sachen lieber ver
richtet / welche euch gemächlich ſeynd. 9. Ob ih
auch etlichen geiſtlichen Sachen zu ſtarck anklebet
auch alſo / daß ihr hierdurch die Ruhe des Hertzens
verliehret / wan Gott alſo ſchicket / daß ihr deren et
licher beraubet werdet / als da iſt die Geſellſchaff
deren tugendſameren Perſonen / des Beyſtand
der geiſtlichen Unterweiſeren / ꝛc. 10 Ob ih
wiſſet zu mäßigen die ungeſtümme Neigungen
des gemelten Willens / mit Auffſcheibung deſſen
unterweilen / ſo ihr verlanget / biß etwan der groſſe
Eyffer und unmäßiges Verlangen dieſes oder je
nes zu thun vergangen ſeye / ſo ſelbiges kein Noth
erfordert gleich ins Werck zu ſtellen; wie auch / ob
ihr bereit und fertig ſeyet etwas verdrießliches
auff euch zu nehmen.

Drit-

Dritte Betrachtung/

Für den Dritten Tag.

Von den Peinen der Höllen.

I. BEtrachtet **die Vielheit deren Peinen**/ welche eine verdambte Seel leyden muß in der Höllen ; dieſe mögen wohl unzahlbahr genennet werden / weilen aller Schmertzen Anfall auff ſie iſt geſtattet worden / *Omnis dolor irruet ſuper eum, Job.* 20. **Allerley Schmertzen wird über ihn kommen.** Alle theils äuſſerliche / theils innerliche Sinn/ gleichwie ſie der Seelen gedienet haben als Werck-Zeug zu ſündigen/alſo werden ſie auch Werck-Zeugen ſeyn dieſelbige zu plagen. Und zwar die innerliche Kräfften / gleichwie fürtreffli-cher dieſelbige ſeynd / alſo werden ſie auch fähiger ſeyn gröſſere Peinen zu empfinden : die Einbildung wird immer mit einem Meer der Betrübnüs überſchwummen werden ; die Gedächtnüs wird ſich ewig betrüben wegen der ſchönen alſo vorbey geſtrichenen Gelegenheiten Gutes zu thun ; der Verſtand wird auff nichts anders / als auff die Betrachtung ſeiner Armſeligkeiten angeheſſtet bleiben ; der Will wird gleich einem wütenden Hund allzeit mit Haß und Verachtung Gottes beſchäfftiget ſeyn / oder gegen die Creaturen / ſo ihm zum ſündigen geholffen/oder gegen ſich ſelbſten/als welcher geſündiget hat. Der hölliſche Feur-Ofen wäre allein gnug zu einer unermeſſenen Unglückſeeligkeit/

weilen/ indem die Flamme in der Höllen iſt wie ein Schwerd in der Hand Gottes / wird ſelbige eine unglaubliche Krafft haben den Leib zu peinigen / und die Seelen mit einer dergleichen Hitze zu quälen / daß/ ſo auch ein groſſer Berg in dieſes Feur ſolte hinunter fallen / ſelbiger gleich einem wachſenen Klotz für der Gröſſe dieſer Hitze zerſchmeltzen würde. **Welcher unter euch wird dan bey dem verzehrendem Feur wohnen mögen?** *Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante, Iſa. 33. v. 14.* Jedoch wäre alles dieſes Elend/ alſo zu reden/ noch zu leyden/ wan nit ein anderes unvergleichlich gröſſeres darzu käme / dieſes iſt die Straff des Schadens/ welche wohl unendlich kan genent werden / weilen ſie enterbt die Verdambten eines unendlichen groſſen Guts / wie da iſt die Beſitzung Gottes eines unendlichen Guts durch die gantze Ewigkeit; Dannenhero / gleichwie Gott von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen/ die höchſte Glückſeeligkeit iſt/ worinnen eigentlich das Paradeyß beſtehet; alſo Gott niemahlen können anſchauen/ das gröſte übel iſt / worin eigentlich die Höll beſtehen thut; alles was noch übrig iſt von den Peinen dieſes Kerckers/ als da ſeynd die Geſellen/ die Plag-Teufelen / die Finſternüſſen / das Heulen und Zahn-Klappern / iſt nur ein anhängiges/ und nicht das fürnehmſte auß dem Hauffen der Schmertzen. Was gibt euch nun euer Hertz / indem euch dieſe helle außgemachte Wahrheiten alſo für Augen geſtellet werden? Solten nit billig in demſelbigen dergleichen Affecten auffgehen / wie da vormahlen in dem Hertzen *Magdalenæ de Pazzis* , welche die

Mau-

Mauren des Cloſters umbfangend und küſſend umbgienge/ und ſprache: O glückſeelige Mauren! Umbringet mich/ aber verthätiget mich! Vielleicht beängſtiget euch zuweilen die Enge der Clöſterlichen Mauren? Vielleicht beſchwäret euch der Laſt der Clöſterlichen Satzungen? Bedencket wohl/ daß dieſe Enge euch bewahre für dem Fall in dieſen erſchröcklichen Kercker; dieſer Laſt ſoll euere Hoffnung ſeyn von dem Laſt ſo groſſer übelen befreyet zu werden; Wan euch Gott hätte tragen laſſen oben die Hölle/ oder an das Eck/ oder in ein anderes Loch der Erden/ da ihr nun hättet ſollen verſtoſſen werden in den Abgrund der Höllen/ und zu euch alſo geſprochen hätte: Ich verſchöne dir/ aber mit dieſer Verbindnüs/ daß du die Diſciplin des Clöſterlichen Stands/ und des Gehorſambs willig und gern leyden ſolleſt/ ſoltet ihr dieſen Accord nit gern ſeyn eingangen/ oder da dieſer Accord jetzt zwiſchen Gott und euch getroffen iſt/ befindet ihr euch beſchwärt/ und habt ihr vielleicht Reu-kauff? Schämet euch dan euerer Sinnlichkeit/ und Zärte halben; opffert euch Gott euerem Herrn bereitwillig auff/ damit Er mit euch ſchaffe/ wie es ihm gefällig/ damit Er euer verſchöne in Ewigkeit/ *Hic ure, hic ſeca, ut in æternum parcas.* **Hier ſenge/ hier brenne/ damit du nur verſchoneſt in Ewigkeit/** alſo ſprache vormahlen der heilig Auguſtinus.

II. Betrachtet die Grauſamkeit der hölliſchen Peinen/ welche ſo groß ſeynd/ daß auch nit das geringſte Gut mit ſelbigen vermiſchet ſeye; dan gleichwie in dem Himmel die ewige Freuden ſeynd

ohne Zugeſellung einiges Schmertzens / weilen ſelbiger allein ein Ort der Freuden iſt; alſo ſeynd in der Höllen nur eitele Schmertzen ohne einigen Troſt/weilen die Höll allein ein Ort iſt der Peinen und Tormenten. Der reiche Mann begehrte nur allein einen Tropffen Waſſers; O was ein geringes ware dieſes nit! Und doch wurde ihm dieſes wenizes ſo gar geweigert. Was für ein groſſe Sorg hat man nicht über eine Schweſter / wan ſelbige kranck wird/ wie groſſe Lieb beweiſen ihr nit die andere umb ihr hergehende Schweſteren? Alle helffen ſie tröſten/ alle ſeynd ihrentwegen beſchäfftiget; und wan ſie mehrers nit thun können/ ſo betten ſie Gott umb die Geneſung oder Erleichterung der Schmertzen: ſolte aber eine Religiös gerathen in die hölliſche Flammen/ ſo iſt kein Hülff für ſie mehr übrig / ſo wird ſie nicht einmahl ein friſche Lufft mehr ſchöpffen / noch keinen Anblick des Liechts mehr anſchauen können; kein tröſtliches wort wird ſie mehr hören / keinen tröſtlichen Gedancken haben/ keinen Augenblick lang wird ihr die Pein noch Straff Ruhe laſſen/ ſondern es wird ihr von ſtund zu ſtund durch die Ankunfft der neuen zukommenden Verdambten die Straff wachſen und zunehmen. Bedencket nun einmahl/ ob ihr auch wohl verdienet habt geſtoſſen zu werden in dieſen Abgrund aller Armſeeligkeiten / in dieſes betrübte Land/ auß welchem alles Gut verbanniſieret iſt? Wan ihr dieſes verdienet hättet / wie würdet ihr dan gnugſam können danckbar ſeyn euerem Richter/ daß Er euch nit ewig verdammet habe? Dieſe wohlthat iſt viel gröſſer/ als wan Gott euch zu dem

hölliſchen Feur verdammet / und euch nachmahlen darvon befreyet hätte ; So ihr aber derowegen ſchüldig wäret ein unendliches euerem Erlöſer zur Danckbarkeit zu beweiſen / worzu ſollet ihr dan jetz nicht verpflichtet ſeyn / indem ihr ein ſo viel gröſſere Wohlthat empfangen habt? Wan ihr aber durch eine ſchwäre Sünd ſo groſſe Straff nit habt verwircket / ſo iſt dieſe von Gott empfangene Wohlthat noch viel gröſſer ; und gleichwie die göttliche Fürſichtigkeit ſonderliche Sorg gegen euch getragen hat / alſo müſſet ihr auch ſonderlich erkäntlich ſeyn gegen ſelbige / und den jenigen zum höchſten lieben / welcher euch alſo günſtig geweſen iſt. Erſtaunet ab euerer groſſen Undanckbarkeit / ſchencket Chriſto das übrige eueres gantzen Lebens / bedencket / daß ſelbiges euch nit ſeye gegeben / umb ins hölliſche Feur geſtoſſen zu werden / ſondern damit ihr euch hierfür hüten köntet. Und bittet den HErꝛn / weilen er der erſte geweſen / welcher euch ſo viel guts gethan hat / damit Er auch den Brunnen ſeiner Barmhertzigkeit nicht wolle durch euere Undanckbarkeit ſtopffen laſſen / ſondern mit ſeiner Liebe euere Boßheit überwinden wolle.

III. Betrachtet die **Ewigkeit** dieſer Straffen. Dieſe iſt / welche die Peinen der Verdambten unendlich vermehrt. Der geringſte Schmertz wird unendlich / wan er mit dem Laſt der Ewigkeit beſchwäret wird ; was ſollen nun aber nicht für eine Straff ſeyn die durch ihre Natur unleydentliche / ohne einige Ruh und Troſt beſtehende Schmertzen / indem der Zuſatz der Ewigkeit darzu komt?

Unter allen wird keiner gefunden werden / welcher alle Freuden des Königs Salomons würde angenommen haben / wan er gewuſt hätte / daß er nach deren Genieſſung auch einen eintzigen Tag allein in einem feurigen Ofen hätte ligen ſollen / und dannoch werden ſo viele närriſche Leuth gefunden / welche auch wegen einer augenblicklichen Wolluſt erwöhlen in einem glüenden Ofen zu ligen / gegen welchen das unſerige Feur nur ein gemahltes Feur iſt. Wie iſt es doch möglich / daß uns alſo ſchmeichelen und endlich verblenden könne eine ſolche Speiß / welche mit ſich bringt einen ewigen Tod? *Poteſt aliquis guſtare, quod guſtatum affert mortem?* *Job. 6. v. 6.* **Wird jemand verſuchen / das ihm den Tod bringt?** Nicht wunder iſt es / daß die Heiligen mit ſo groſſem Fleiß die Lüſten der Welt vermitten / und mit ſolchem unaußlöſchlichem Eiffer haben angegriffen die Waffen der Buß / weilen ſie immer und immer in ihrem Sinn führten die Gedancken von der Ewigkeit. O Ewigkeit! O Ewigkeit! Wir alle ſtehen für deinen Pforten / und klopffen an / und haben dannoch Zeit zu lachen und zu kurtzweilen / als wan dieſe Reden nur lauter Mährlein und Affter-Gedicht wären! Soltet ihr nun in die Ungnad Gottes gerathen / und alſo in dieſen Abgrund des ewigen Feurs verſtoſſen werden / O wehe! O wehe euer! Was ſolte mit euch alsdan werden? Kein Tröpfflein Gutes / keine einige Wohlthat hättet ihr von Gott zu erwarten / ihr würdet ewig und ewig umb und umb in dem Meer aller Ubelen getrieben werden / wan auch da ſolten fürbey gehen ſo viel Millionen Jahren /

ren / ja ſo viel Millionen hundert und tauſend Jahren / als da Stäublein ſich auffhalten in der Lufft / als Sand-Körnlein ligē am Ufer des Meers; ſo wird man doch von eueren Tormenten mehr nit ſagen können / als daß es deren nur erſtlich ein Anfang ſeye. Nach verloffenen dieſen Jahren nun / laſſet uns ſetzen / daß tauſend und tauſendmahl dieſe Zeit ſolle widerholet werden / und es wird mit euerem Leyden als wiederumb heiſchen / es iſt nur erſt ein Anfang; Und wer weiß / ob nicht viele Seelen jetz in der Höllen ligen / welche bißweilen eyfriger als ihr Gott gedienet haben / aber weilen ſie hernacher geſündiget / als Sternen auß dem Himmel gefallen ſeynd / und zu hölliſchen Feur-Bränden worden; wie komts dan / daß ihr euch nit förchtet? Warumb erwachet ihr nit endlich / und ſtehet auff von euerer Trägheit? Daß euch Gott jetzt Zeit gibt dieſe Wahrheiten zu betrachten / das iſt ein Zeichen / daß Er euch nit wolle verdammen, ſo ihr aber hierauß keinen Nutzen in euch nach der Betrachtung ſoltet ſpühren / das kan euch gewißlich wohl ein Urſach ſeyn eines groſſen Schröckens. Verdemüthiget euch derohalben in Erkennung der wegē euer Undanckbarkeit in der Höllen euch gebührender und wohl verdienter Platz; ſaget Gott Danck / daß Er euch Weiß und Mittel an die Hand gibt ſelbigen zu entgehen; nehmet euch für / die empfangene Wohlthaten auffs beſte mit neuem Eiffer hinführo mit Anfangung eines gantz demüthigē und büſſenden Lebens zu vergelten; Opffert euch gäntzlich auff dieſem euerem höchſten Wohlthäter ohne euch

etwas für zu behalten; Und bittet Ihn durch ſeine unendliche Heiligkeit/ wegen welcher Er alſo ſcharff die Sünd ſtraffet / daß Er mit ſeiner Heiligmachung euere Seel begnädigen / und ſelbige zu einer würdigen Beherbergung ſeiner Majeſtät machen und heyligen wolle.

Vierte Betrachtung/

Für den Dritten Tag.

Von den Anmüthungen einer verdambten Seel.

I. BEtrachtet eines von den erſchröcklichſten Schau-Spielen/ ſo ein Gedanck ihr immer einbilden kan; und dieſes iſt eine verdambte Religiös; und erweget die Affecten dieſer armſeeligen Perſon/ welche am platz der Gottloſen auß ſeinem Mund geredet hat der Weiſe Mann/ die Reu wegen des vergangenen / das Mißfallen ab dem gegenwärtigen/ die Verzweiffelung an dem zukünfftigen/ *Pœnitentiam agentes, præ anguſtia ſpiritûs gementes, turbabuntur timore horribili in ſubitatione inſperatæ ſalutis, Sap. 5.* **Es wird ſie ein grauſamer Schröck ankommen / und ein Verwundernüs der ſchneller Seeligkeit halben/ deren ſie ſich unfürſehen hatten. Dan werden ſie ſeufftzen auß Angſt ihres Geiſtes/ und in ihnen ſelbſt gedencken/und ein Reuen haben.** So iſt dan die erſte Anmüthung die Reu wegen des vergangenen; Worinnen das Gut beſte-

beſtehet/ wegen welchem die Armſeelige hindangeſetzt hat ihre Lieb des himmliſchen Bräutigambs. Dieſes hat dan beſtanden oder in etlicher Sachen Außtheilung ohne der Obern Erlaubnüs; oder in etwan einer weltlichen Lieb; es hat beſtanden in einer unziemenden Neigung/ mit welcher ſie die Seel hat bemackelt/ und dem Teuffel ſelbige umb nichts verkauffet. *Venatione ceperunt me inimici mei, quaſi avem gratis, Thren. 3. v. 52.* Selbige kan wohl dieſe Wörter auß den Klag-Liedern des Propheten Jeremiä ſprechen: **Meine Feynd haben mich gejaget und gefangen wie ein Vogel.** Dieſe wenige/ ſchlechte/ und ſo bald vorbey gehende Freud was hat nit für ein bittere Gedächtnüs hinterlaſſen/ indem ſie nun mit einer ewigen Straff muß bezahlet werden! Eine eintzige Stund in dieſen Peinen verharren/ iſt gnugſam umb ein Vergeß zu machen hundert tauſend Jahren Freuden: *Malitia horæ oblivionem facit luxuriæ magnæ, Eccl. 11. v. 29.* **Ein böſe Stund macht alles Wolluſts vergeſſen.** Bedencket/ wie ihr jetzt müſſe fürkommen alles das jenige/ welches wie ein ſchatten verſchwunden iſt. Wan die Erd/ wie groß ſelbige auch immer ſey doch in Vergleichung mit dem Himmel/ nichts mehr iſt/ als ein Pünctlein; in welcher Geſtalt dan wird da fürkommen in dem Sinn einer verdambten Seel ein Augenblick der Zeit/ ein Pünctlein der Freyheit und Wollüſten/ wann ſie ſelbiges mit der Ewigkeit der Straffen vergleichet? Was nun für ein Grimmen und Zorn gegen ihr ſelbſten in der Seel derowegen entſtehe/ wer wird dieſes begreiffen können? wie wird ſie

heulen und weinen/ indem ſie bedencket/ daß ſie zu einem ſolchen Abgrund der Armſeeligkeiten/ wegen eines eintzigen vergifften tropffen Hönigs verdammet ſeye; welche zuvor eine Braut Chriſti ware geweſen/ und die Einkleydung des Paradeyß empfangen hatte: *Guſtans guſtavi paululum mellis, & ecce morior, 1. Reg. 14.* **Ich hab ein wenig Hönig verſucht/ und ſiehe/ ich muß darumb ſterben.** Sie wird verfluchen die Teuffelen/ welche ſie betrogen/ und ſich ſelbſten/ welche ſich hat alſo bethören laſſen; den Tag/ an welchem ſie gebohren ; die Mutter/ welche ſie ans Licht gebracht, den Orden/ welcher ſie hat auffgenommen; das Kleyd/ welches ſie unwürdiglich getragen. Derohalben nehmet jetz wohl zu Hertzen dieſes betrübtes/ aber unnützliches Klagen / damit ihr darauß eueren Nutzen ſchöpffen möget; beweinet euere in dem Hauß Gottes ſo übel angewendte Jahren; Nehmet euch für alles/ was zergänglich iſt/ für einen Traum zu halten/ und bittet den Herrn/ daß er euch Gnad verleyhe/ jetzt mit den Büſſenden alſo zu weinen/ damit ihr nit ewiglich hernacher mit den Verdambten weinen müſſet.

II. Bedencket die andere Anmüthung einer verdambten Seelen/ welche da iſt das Mißfallen ab dem gegenwärtigen/ *Præ anguſtia ſpiritûs gementes.* **Sie werden ſeufftzen für Angſt des Geiſtes.** Dieſes Mißfallen wird ſeyn gemäß dem unermeſſenen Ubel/ welches der Armſeeligen auff den Hals kommen/ und dem unermeſſenen Gut/ welches ſie alſo liederlich hat verlohren. Mein Gott/ was ein Armſeeligkeit iſts nit/ in einem ſolcken Ker-

der ewiglich wohnen müſſen / deſſen Mauren und Bodem auß Feur / Lufft auß Feur / die Ketten / und die auffeinander gedrungene Gefangenſchafft alle auß lauterem Feur beſtehen. Aber auß was einem Feur? Nicht auß jenem / welches Gott dem Menſchen zu dienen erſchaffen / ſondern auß einem Feur / welches von Gott erſchaffen als ein Werckzeug der göttlichen Rach / wider ſeine Rebellen / und von ſeiner Allmacht alſo zubereitet / und mit ſolchen Kräfften begabet / damit die jenige / welche die Macht und Hochheit Gottes hier auff Erden nit haben erkennen wöllen / dieſelbige anjetzo von dem Laſt der Peinen gepreſt / auß den gewaltigen Schlägen / ſo er mit eigener Hand thuet / erkennen lehrnen. *Scietis, quia ego ſum Dominus percutiens, Ezech. 7. v. 9.* **Ihr werdet erkennen lehrnen / daß ich der Herr ſeye / der da ſchlaget.** Was für einē ſchmertzen wird nit weiters in den Verdambten verurſachen der Verluſt der ewiger Glückſeeligkeit / ſo da ein unendliches Gut iſt / ſolches alſo umb nichts / und zwar verlohren zu haben / da es ſo leichtlich konte zuwegē gebracht werdē / verlohren ohn einiges Mittel / und von jenen / welche da hätten ſollen werdē Gefäß der Barmhertzigkeit / ſeynd aber worden Gefäß des ewigen Zorns / geſtürtzt in einen Abgrund aller Armſeeligkeiten / ſo da auch von keinem menſchlichen Verſtand können begriffen werden. O ein erſchröckliches Land! welches die närriſche Seel zu ihrer ruh-platz ihr hat erwöhlet / die zuvor in dē Hauß des Herrn gewohnet / jetz aber einen ſo betrübten armſeeligen Ort erwöhlet hat / damit ſie nur ihren Begierlichkeiten / und gleich einem Traum ver-

verſchwindenden Lüſten ein Gnügen thäte! O verfluchte Sünd / welche einen ſo gütigen Gott verbindet alſo ſcharff mit einer Seel zu verfahren/welche zuvor eine Braut geweſen / und jetz ewiglich ſeyn wird ein Zeugnüs der göttlichen Gerechrigkeit / in den ewig währenden hölliſchen Flammen. Unterdeſſen wan Gott eine von dieſen verdambten Seelen zum Leben wieder zurück kehren lieſſe / was für eine Buß würde ſelbige nit gern und williglich vollbringen? Solte auch wohl einige weiß mit ihr zu verfahren/ihr zu hart fürkommen? Was für eine Buß ſoltet ihr dan nit jetz thun/ damit ihr nit gerathet in den erſchröcklichen Höllen-Schlund? Nehmet euch derohalben für / euer Leben zu erneueren/ und den außgeloſchenen Eyffer wiederumb zu erwecken. Schämet euch wegen des ſo groſſen Verluſts der Zeit der Barmhertzigkeit. Klaget euch für dem Angeſicht Gottes an / wegen euerer Undanckbarkeiten: ſaget Ihm Danck wegen der Gedult / mit welcher Er auff euch ſo lang gewartet / und bittet Ihn durch ſein göttliches vergoſſenes Blut / daß Er ſich an euch nit mit euerer Beſtraffung / ſondern mit Verzeyhung der Schuld / und verdienter Straff / ſich wolle berühmbt/ und glorwürdig machen.

III. Betrachtet die dritte Anmüthung einer verdambten Seel / welche da iſt die Verzweiffelung für das zukünfftige. *Turbabuntur timore horribili in ſubitatione mutatæ ſalutis.* **Es wird ſie ein grauſamer Schröck ankommen/und ein Verwundernüs der ſchneller Seeligkeit halben/ deren ſie ſich unfürſehen hatten.** Dieſe Verzweiffe-

zweiffelung wird das ſeyn / welches ſambt mit dem unermeſſenen Gewicht der Ewigkeit denen Unglückſeeligen die Maß der Straff erfüllen wird / welche beyde ſie gäntzlich werden zerknirſchen. Zum andern / wan ein einiger Strahl der Hoffnung einmahl auch nach ſo viel tauſend Millionen Jahren erlöſet zu werden / wie viele Tropffen in dem gemeinen Sündfluß ſich befunden haben / ihnen auffgehen köute / wäre dieſes allein gnug alle ihre Zähren außzutrucknen / alles Feur und alle Peinen lieblich / und allem Klagen ein End zu machen / aber dieſer Strahl wird dieſe Finſternüſſen niemahlen durchtringen / weilen der Kercker ewig / die Plag-Teuffelen ewig / das Feur / die Seel / und die Sünd ewig iſt / dahero bleibt ihnen nur übrig den Tod zwar ewig zu ſuchen / aber niemahlen zu finden. Vielleicht aber werden ſie können ſich ſelbſten hierinnen williglich betriegen / und ihnen / wiewohl fälſchlich / einbilden / daß einmahl ein End der Straff ſeyn werde / welches niemahlen ſeyn wird; oder doch zum wenigſten ſie vielleicht auff eine kleine Zeit dieſer unbegreifflichen Ewigkeit vergeſſen können: aber dieſes wird auch nicht geſchehen können / weilen die Göttliche Gerechtigkeit ihnen allzeit für Augen wird ſtehen laſſen das **Niemahlen** / und das **Allezeit** / in welchen zweyen Theilen ihre Armſeeligkeit beſtehet; alſo daß / gleichwie die Allmacht des Erſchöpffers / die Unermeſſenheit und Heiligkeit niemahlen vergehen kan / alſo ihre ſtraff auch niemahlen vergehen wird; ſehet / diß iſt / welches die Verzweiffelung der verdambten Seelen vermehret / nemblich nicht allein das ewiglich tra-

gen den Laſt aller Ubelen / ſondern denſelbigen Laſt einer ewigen Straff alſo leyden / daß dieſer allezeit für Augen ſchwebe/ und mit einem unendlichen Laſt darneben die Seel überfalle. Was ſoll nun hierauff ſagen eine träge und laue Seel / wan ſie dieſes durch den Glauben für wahr haltet? Sie beklaget ſich der Armuth/ weilen ſie nit alle Gemächlichkeit findet / ſo ſie könte haben ; Des Gehorſambs / weilen daß ſie ſich eines andern Willen muß unterwerffen ; Der Clauſur/ weilen ihre Freyheit ihr alſo beſchnitten wird ; Sie betrübet ſich wegen ihres Stands / weilen ſie durch ſelbigen der Welt Freuden entbähren muß. Bedencket aber/ wie es umb ſie gehen ſolte/ wan ſie in die Höll verſtoſſen würde! O eine unvergleichliche Armuth / nichts haben / noch finden / als lauter Feur! O einen Gehorſamb/ wan auch einer alſo kan genennet werden/ unter den Füſſen der Teuffelen ligen/ und niemahlen das jenig finden/ ſo man mit ſo groſſem Verlangen ſuchet/ und jenes allezeit finden / ſo man mit ſo groſſem Schröcken haſſet und fliehet! Dieſes laſſet mir eine Clauſur ſeyn/ nicht einmahl von einer zur andern ſeiten ſich wenden können in Ewigkeit/ ſondern allezeit in einem feurigen Beth ligen müſſen; Dieſes laſſet mir eine Pein ſeyn/ ſo es ein unerträgliche Pein iſt / ein eintziges Jahr ligen ſollen auff einem / auch ſo gar mit Roſen beſtreuten Beth; Nun aber laſſet mir das eine Abtödtung ſeyn / ewiglich alles Ubel leyden müſſen/ ohne ein ſo geringe Erquickung zu haben vermögen / als da ein Tropffen Waſſers auff einer Zungen verurſachen könte. Dieſes iſt der Ort der Peinen / nach

wel-

welchen ſich eine Seel verfüget / welche / nachdem ſie ihre Freyheit durch die Gelübden Gott auffgeopffert hat / derſelben ſich zu deren Ubertrettung mißbrauchet; Dieſes ſoll nit ein Ort / ſondern vielmehr ein Abgrund der unendlich grauſamer Peinen billig genennet werden; indem dieſe Peinen weit übertreffen alle die jenige Tormenten / ſo von den Menſchen jemahlen seynd erlitten oder erdacht worden. Förchtet ihr euch dan nit hierfür? Freylich werdet ihr euch hierfür zwar förchten / aber es ſoll euch nit gnug ſeyn / daß ihr dieſelbige ſchlecht ohne Nutzen förchtet / ſondern ihr ſollet ſie alſo förchten / damit dieſe Forcht euch thue Guts wircken / und euch mache erwachen von dem Schlaff der Sünd / für welche allein die Höll gebauet iſt. So verfluchet dan dieſes Abentheur / welches erſchröcklicher iſt als die Höll ſelbſten; Schämet euch / daß ihr deroſelben jemahlen Platz in euer Seelen geſtattet habet / daß ihr für ſo gering dieſes Ubel geachtet / welches Gott mit ſo erſchröcklichen Straffen verfolget; Und bittet den Herrn / damit Er / welcher euere Sünden nicht allein mit Zähren / ſondern auch mit Vergieſſung ſeines Bluts beweinet hat / euch jetz Gnad verleyhen wolle dieſelbige würdiglich in dieſem Leben alſo zu beweinen / damit ihr dieſelbige nicht in Ewigkeit mit ewiger Verzweiffelung zu beweinen genöthigt werdet.

Erſte Betrachtung/

Für den Vierten Tag.

Von dem Ubel der läßlichen Sünden.

I. BEtrachtet / wie groß da ſeyen jene Mängel / welche ihr läßliche und kleine Sünden nennet; ſonderlich aber / wie ſchwär ſie ſeyen / wan ihr in ſelbige nit durch menſchliche Schwachheit allein gerathet / ſonderen freywilliglich / und wohl bedacht begehet; und erſtlich zwar betrachtet **die Schwäre deren in ſich ſelbſten.** Dan / obſchon man zwar die läßliche Sünd nennet ein kleine Sünd / darauß folget doch nicht / daß ſie klein ſeye / wan man dieſelbige für ſich recht bedencken wolle. Klein wird ſie allein genennet in Vergleichung der Tod-Sünd / welche gleichfals ein unendliches Ubel iſt. Ein Fluß / und ein See / wie groß ſie auch immer ſeynd / ſo werden ſie doch in Vergleichung ihrer mit dem unermeſſenen Meer / klein gehalten: Alſo iſt es auch umb die läßliche Sünd / welche in Anſehen der Tod-ſünd gleichfals verſchwindet / indem ſie doch gröſſer iſt / als alle andere übel / ſo man allein die Tod-ſünd darvon außnimbt: So ſehet ihr dan / in welchem Sinn und Verſtand ihr euere Miſſethaten klein nennen könnet. Wan ihr aber von der andern Seiten deren Bößheit recht durchgründen würdet / ſo würdet ihr ſchier für Schröcken vergehen / dan ſie mißfallen Gott; ſie widerſetzen ſich einiger maſſen ſeinem göttlichen

lichen Willen/ ſie verkleineren die Glory Gottes / welche iſt das einige Zihl der gantzen erſchaffenen Welt/ und iſt das hohe Gut/ welches einig und allein Gott von ſeinen Creaturen erfordert. Und wegen dieſer Urſachen überſteiget dieſes Ubel alle andere Ubelen in ihrer Natur; ein Ubel/ welches einiger weiß Gott antrifft: ein Ubel / welches niemahlen der Menſch mit gutem Recht und Fug kan erwöhlen/ ſoltet ihr auch ſchon durch Begehung einer eintzigen läßlichen Sünd können hinweg nehmen alle Krieg/ Hunger und Peſtilentz / welche biß an das End der Welt ſonſt dauren würden / ſo müſtet ihr doch ſelbige niemahlen begehen; ja wan ihr auch ſchon alle Verdambten auß dem Schlund der Höllen durch ſelbige herauß reiſſen/oder den Fall der Außerwöhlten in die Höll hinein verhinderen köntet/ ſo müſtet ihr dieſen Schaden und Verdammung geſchehen laſſen / ehe dan ihr etwas thätet/ ſo Gott mißfällig iſt/ inmaſſen auch das höchſte Ubel der Creaturen unendlich kleiner iſt / als jenes Ubel / welches den Erſchöpffer derſelben angehen thut. Nun erſtaunet hier in Erkantnüs dieſer Wahrheiten ab euerer unglaublichen Kühnheit/ in ſo offterer Wiederhohlung dieſer Sach / welche den Augen Gottes alſo mißfällig iſt; ſchämet euch/ daß ihr jenes alſo hoch geſchätzet/ welches bey Gott alſo verachtet iſt / da ihr doch eure höchſte Glückſeeligkeit darinnen ſtellen ſoltet / daß ihr etwas Gott-gefälliges gethan hättet. Beweinet zu tauſendmahl alle euere Miſſethaten / und bittet den Herrn/ daß/ alldieweilen euere läßliche Sünden in ſo groſſer Zahl ſich befinden / in welche ihr einfallet

durch die Schwachheit der Natur / Er euch jetz Gnad geben wolle dieſelbige niemahlen mehr alſo wollen mit Fürſatz und Auffmerckſamkeit / und wohl bedacht zu begehen.

II. Bedencket die Schwäre euerer Miſſethaten in denen **Wirckungen / welche ſie verurſachen.** Zwey Ubel entſtehen auß den Kranckheiten; eins iſt, welches ſie mit ihrer Gegenwart zufügen; als die Unluſt / die Verdrießlichkeit / den Eckel von allen Sachen / die bleiche Farb am gantzen Leib; das andere iſt / welches ſie für die zukünfftige Zeit ſchon jetz vorauß verkündigen / als nemblich den Tod / die ewige Abſönderung der Seelen von dem Leib; alſo auch die läßliche Sünd / welche iſt eine geiſtliche Kranckheit der Seelen / benimbt der Seelen für das Gegenwärtige / obſchon nit die weſentliche Schönheit der Gnad / jedoch ein groſſe Annehmlichkeit / in welche der Herr ſich würde verlieben / wan ſie ſauber und gantz rein wäre; weiters beraubet ſie die Seel eines groſſen Theils der Früchten der HH. Sacramenten / fürnemblich des Sacraments des Altars / indem ſie der innerlichen Vereinigung mit Gott ein groſſe Verhindernüs in den Weg leget / welche doch Gott ſonderlich in ihr verlanget; letztlich macht ſie der Seelen einen Verdruß in den Wercken der Andacht / indem ſie verringert den Inbrunſt der Liebe / und deren Kräfften / welche in ſie von Chriſto als ihrem Haubt ſonſten einflieſſen würden. Das gröſte Ubel aber der läßlichen Sünden iſt jenes / welches ſie mit ſich bringt für das Zukünfftige / und dieſes iſt der Tod einer ſchwären Sünd / zu welcher ſie langſam den

Men-

Menſchen bringen thut/ theils weilen ſie den Menſchen verführt ſeinem eigenen Kopff in allem zu folgen; theils weilen ſie die gute Gewohnheiten / und andere Hülff-Mittelen gäntzlich ſchwächet / welche ein Vor-Maur waren / damit die Verſuchung nit vollführet würde; theils auch / weilen ſie der Göttlichen Gerechtigkeit Urſach gibt / ſeine Hand von der Seelen abzuziehen / woher dan der Fall in der Seel entſtehet / weilen ſie nit mehr von ſo ſtarcker Hülff unterſtützet iſt. Wie komt es dan / daß ihr ſo leichtſinnig und auffmercklich ſo offt dieſe Sünden begehet/ welche euch in den Abgrund aller Ubelen bringen können/ſo da iſt die Tod-Sünd/und die ewige Verdammung? Meynet ihr nit/ daß viel frommere Seelen als ihr durch ſelbige läßliche Sünden alſo weit gebracht ſeyen? weilen ſie in dem kleinen und wenigen beguntē untreu zu ſeyn/ ſeynd ſie auch hernacher im gröſſern untreu worden, und ſeynd alſo langſam für und nach zu dem Fall kommen. *Qui ſpernit modica, paulatim decidet, Eccl. 19. v. 1.* **Der das klein und wenig verachtet/ der fällt für und für.** So verfluchet dan auß allen Kräfften eure Miſſethaten; bekennet für Gott/ daß ihr ſehr blind geweſen ſeyet in eurem Lebens-Lauff / welchen ihr zeithero ſo unachtſam und nachläßig geführet habt; nehmet euch für die Schwäre der läßlichen Sünden hinführo beſſer zu erwegen / indem ihr ſie jetzo erkennet alſo mißfällig zu ſeyn GOtt dem HErrn / und alſo gefährlich auch für eurer Seelen Heyl und Seeligkeit; entſchlieſſet euch drumb lieber wollen ſterben /

als eine läßliche Sünd mit voller Auffmerckſamkeit begehen/ wozu ruffet an den Herrn Jeſum umb Beyſtand/ und erinnert ihn des Opffers/ welches Er durch ſein Leyden und Tod gethan hat/ umb alle Sünd zu vertilgen.

III. Betrachtet die Schwäre euerer Miſſethaten wegen der Straff/ welche ſie dem Menſchen zufügen. Wan ihr ſehen würdet einen Miſſethäter von der Gerechtigkeit verdambt auff öffentlichem Marck verbrennen/ ſo würdet ihr gleich bey euch ſelbſten ſchlieſſen/ das müſſe wohl kein kleine That ſeyn/wegen welcher ſelbiger ſo hart geſtraffet werde; wie könnet ihr dan nun verſtändiglich urtheilen/ daß ein läßliche Sünd ein kleines übel ſeye/ indem ſie von der Göttlichen Gerechtigkeit ſo viel länger/ und ſo viel ſchärffer in dem Feg-Feur abgeſtraffet wird? Die Seel/ſo in dieſen Flammen auffbehalten wird/ iſt eine geliebte Braut des Herrn/ ſie iſt verordnet ewiglich bey Gott zu wohnen im Paradeyß/ ſie brennet mit innerſtem Verlangen/ ſich mit dem höchſten Gut zu vereinigen; und dannoch haltet ſie mit Gewalt zurück auch ein eintzige läßliche Sünd in dem ſo feurigen Ofen; ſie ſtellet ſich entzwiſchen/ daß die Seel ihren Gott nit anſchauen/ weder ihrer Seeligkeit genieſſen könne. Ja die Schuld/ welche die läßliche Sünd nach ſich laſſet/ traget ſo ſchwär auff der Waage der göttlichen Gerechtigkeit/ daß ſie den obſchon auch die Seel unendlich liebenden Gott zwinge dieſelbige annoch in dem Feur auffzuhalten/ biß daß ſie ihre Schulden auff den letzten Heller bezahlet habe. Nun fahret fort zu ſagen mit

Verach-

Verachtung / es ſeyen allein kleine und geringe Sünden / welche ihr in der Welt begangen habt: ſolt ihr annoch wollen fortfahren dieſelbige zu verhäuffen/und ohne einigen Scheu zu begehen? Sie kehren euch aber nit ab von dem Himmel/ ſaget ihr; ſo wiſſet doch/daß ſie euere Peinen in dem Feg-Feur verlängeren. Dieſes werdet ihr ja nicht für gering halten/ weilen euere Pein und Schmertzen ſo unüberſchwencklich groß in dieſem Feur ſeyn werden/ wan ihr werdet ſehen / daß ihr als eine büſſende Sünderin hierhin verworffen ſeyet/ und da ihr erkennen werdet / wie daß ſelbiges euch ſeyn wird ein eyſerne Kett/ mit welcher euch annoch der Zugang zu dem höchſten Gut verſchloſſen iſt / welches ihr durch euere Trägheit verblendet/ bißhero für einen zarten Fadem gehalten habt. So fanget dan an die Schulden fürauß zu bezahlen mit vorgehender Buß/ ehe die Göttliche Gerechtigkeit euere Seel mit unaußſprechlichen Peinen zu quälen / umb ſie von allem Unflat zu ſauberen / gezwungen werde ; Verdemüthiget euch als eine Außſätzige / welche von der Scheitel an biß zu den Füſſen mit Wundmahlen erfüllet iſt; Verwundert euch über die ſo groſſe Gedult Gottes in Ertragung euerer groſſen Nachläßigkeit in ſeinem Dienſt; nehmet euch für dieſes ſo groſſes übel nit mehr in euerem Hertzen zu beherbergen/ und bittet den Herꝛn durch den Haß/ welchen Er tragt wider die Sünd / daß Er euch wolle Stärcke geben euch der läßlichen Sünden ſo viel zu enthalten / als die menſchliche Schwachheit es immer zulaſſet.

Geiſtliche Lection

Für den Vierten Tag.

Von der Tugend der Deimuth.

ES iſt nicht zu verwunderen/ daß die Hoffarth in dem Himmel ſich befunden habe / in welchem geſetzt ware die mit ſo vielen Fürtrefflichkeiten gezierte Natur der Engelen ; aber daß ſich auch die Hoffart auff Erdē befindt/ auff welcher die menſchliche allein auß Schwach- und Armſeeligkeit beſtehende Natur wohnet/ dieſes iſt/ worüber man ſich ſehr zu verwundern habe ; *Humiliatio tua in medio tui*, *Mich. Cap.* 6. **Du ſolſt mitten unter dir gedemüthigt werden.** Wir bedörffen nicht weit zu gehen / umb Urſachen zu finden unſerer Verdemüthigung/ es iſt nichts mehr nöthig / als daß wir allein ein bedachtſames Aug auff uns ſelbſten ſchlagen / und in uns hinein ſehen ; und allemahlen werden wir überflüßige Urſachen uns zu verdemüthigen finden / theils in unſerer Nichtigkeit / theils in unſerem Weſen/ theils in unſerem wircken; und dannoch iſt der Menſch alſo von Naturen geartet/ daß er in ſeiner Arbeit nicht wolle ſeyn ohne Hoffart/worin er gleich iſt einem Wind-Ballen/welcher/je mehr er ledig iſt von allen anderē Dingen / deſto mehr wird er von der Lufft auffgeblaſen. Derowegen wird dieſe Lection / durch welche ihr werdet in der Demuth unterwieſen werden/ euch am nützlichſten ſeyn;dan wan die Hoffart nach Zeugnüs des weiſen Manns ein Urſprung iſt aller

Sünd/ſo wird euch die Lehr von der Demuth ſeyn ein Anfang zu aller Tugend.

Was iſt dan die Demuth? Es iſt eine ſittliche Tugend/ welche durch die Erkantnüs der Göttlichen Hochheit/und der menſchlichen Armſeeligkeiten in uns unterdrücket die unordentliche Begierd der eitelen Ehr/ und den Menſchen thut ſich einhalten in den Schrancken ſeiner Geringfügigkeit. Obſchon dieſe Tugend fürnemblich ihren Sitz in dem Willen hat/ſo läſt ſie doch in unſerem Verſtand fürhergehen die Erkäntnüs unſerer Schwachheiten/ als ein Richtſchnur und Maß der Wircklichkeiten des Willens; Und derowegen theilet der H. Bernhard dieſelbige ab in die Demuth des Verſtands/ und des Willens. *Serm. 42. in Cant.* Weiters aber/ gleichwie die Demuth des Willens nicht kan vollkommen ſeyn ohne das Fundament der Demuth des Verſtands; alſo kan dieſe Demuth des Verſtands nicht vollkommen ſeyn ohne die Erkäntnüs Gottes; drumb fügte der H. *Auguſtinus* in ſeinem Gebett zuſammen alle beyde/ da er alſo zu Gott ſprache: *Noverim te, noverim me, ut amem te, contemnam me.* **O Gott/ laſſe mich erkennen dich/ und lehre mich erkennen mich/ damit ich liebe dich/und verachte mich.** Dieſe Tugend iſt nit eine ſchlechte/ ſondern ein hohe und fürtreffliche Tugend/ auch vor den Augen der Menſchen/wan ſie nur dieſelbige nach der rechten Vernunfft und dem Glauben bedencken wolten. Erſtlich weilen dieſelbige ein klares Zeugnüs gibt der Wahrheit/und derowegen wird ſie alſo ſehr geliebet von GOtt/ gleichwie

Er

Er der H. *Mariæ Magdalenæ de Pazzis* offenbahret hat; Zum zweyten / weilen / indem wir unſere Nichtigkeit bekennen/ und geſtehen / daß wir von uns nichts haben/ als allein die Unvollkommenheit und Sünden/ zugleich bekennen/ daß all unſer Gut von Gott herkomme/ daß Gott davon alle Ehr gebühre; darumb gleichwie die Verehrung Gottes fürnehmlich ein Zeugnüs gibt der Göttlichen Fürtrefflichkeit / und folglich unſerer Nichtigkeit / alſo zum Gegentheil thut die Demuth fürnemblich ein Zeugnüs geben der menſchlichen Nichtigkeit / und folglich der Göttlichen Hochheit. Die letzte Urſach/ warumb ſie eine hohe und fürnehme Tugend ſeye/ iſt dieſe: Weilen ſie nemblich alſo anverwandt iſt der Großmüthigkeit / daß auch viele Lehrer eine für die andere genommen haben; wie dan auch nach der Lehr des H. Thomå ſie in ihrer Materi ſehr übereinkomt mit der Großmüthigkeit / und von ihr nur in der Weiß ſie zu üben allein unterſchieden iſt. *2. 2. q. 161. a. 4. ad 3.* Wie wir dan in der That befinden/ daß die / welche in ihren Augen am kleinſten und ſchlechteſten ſeynd / gemeinlich auch die tapfferſten ſeynd ein ſtücklein zu wagen für die Ehr Gottes; weilen dieſe / obſchon ſie in ihnen ſelbſten zwar ſchwach ſeynd / doch groß und ſtarck werden durch die Hülff Gottes / und können wohl ſagen mit dem Apoſtel: *Omnia poſſum in eo, qui me confortat,* **Jch vermag alles durch den / der mich mächtig macht.** Ja was noch mehr iſt / ſie iſt eine ſo hohe Tugend / daß auch die alte Weltweiſen niemahlen ſelbige zu erlernen gewuſt haben; ſondern es wäre nöthig/ daß Chriſtus JEſus ſie auß dem

dem Himmel brächte / und ſich deroſelben ein Muſter in dem Leben / und in der Lehr fürſtellete / und alle ihm nachzufolgen einladete / ſprechend: *Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde.* **Lehrnet von mir / dan ich bin ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig;** Wie dan der H. Auguſtinus anmercket / daß es eine ſo hohe und beſchwärliche Sach ſeye ſich für klein zu halten / daß wan der Menſch nicht hätte deſſen ein Exempel geſehen an dem / welcher allein der Groſſe iſt / ſelbiges man nit würde erlehrnen können. *Ità magnum eſt eſſe parvum, ut, niſi à te, qui tam magnus es, fieret, diſci omninò non poſſet.* **Alſo groß iſt es / klein zu ſeyn / daß, wo nicht du / welcher alſo groß biſt / dich hätteſt klein gemacht / ſelbiges man mit nichten erlehrnen könte.** Der Regen-Bogen am Himmel geht nicht auff / es ſeye dan / daß die Sonn ſich zuvor neige / und gleichfals untergehe.

Mittel die Demuth zu erlangen.

ERſtlich muß man ſie eiffrig von Gott begehren / wie alle Heiligen zu aller Zeit gethan haben: weilen / wan es ein groſſe Hoffart iſt / durch ſeine Kräfften wöllen erreichen die andere nit ſo beſchwärliche Tugenden; was würde es nicht für eine Hoffarth ſeyn / dieſe ſo rare Tugend durch ſeine Kräfften zu eroberen ihme ſelbſt getrauen wöllen? Zum andern / weilen an dieſer Tugend ſo viel gelegen iſt / wie wir gleich ſehen werden / muß man zu dem Gebett andere Buß-werck hinzuſetzen / damit wir deſto leichter Gott den Herzn bewegen / damit Er uns ſelbige verleyhen wölle. Wan ein Kind die Milch

der

der Mutter begehret/ laſſet ſie wohl ſelbiges unterweilen umbſonſt begehren; wan aber das Kind anfangt zu weinen/ und kläglich ſich anzuſtellen / da laufft die Mutter gleich zu/ umb ſelbiges zu befriedigen. In ſolchem Verſtand ſprach der Engel zu dem Propheten Daniel / daß von dem Tag an/ da ſelbiger ſich hätte angefangen mit faſten zu plagen / und zu Gott auffzuſchreyen / er gleich ſeye erhöret worden. *Ex die primo, quo poſuiſti cor tuum ad intelligendum, ut te affligeres in conſpectu Dei tui, exaudita ſunt verba tua, C. 10.*

Das andere Mittel hanget an unſerem Fleiß / und Mitwirckung/auff folgende weiß. Wir haben zuvor geſagt/ daß zweyerley Gattung der Demuth ſeye/ eine Demuth des Verſtands / die andere des Willens; dieſe nun / und die andere muß man ſuchen feſtiglich in ſich zu gründen durch die Betrachtung deren Beweg-Urſachen/ welche uns bringen mögen zu Erkäntnüs unſerer ſelbſten. Damit wir nun ſolche Urſachen erlehrnen/ſo wollen wir ſtellen/ daß der Menſch gleich ſeye einer ſchöner gemahlter Schilderey / die man anſchauet auff der vorigen Seyten / welche der Mahler hat gezieret mit ſchönen und künſtlich vermiſchten Farben / ſo / daß nichts liebreichers ſchier anzuſchauen: beſicht man aber dieſe Schilderey auff der andern Seyten / ſo ſiehet man anders nichts / als ein rau gewebtes Tuch / welches der Grund iſt dieſer Schildereyen. So man nun auch den Menſchen betrachtet/ ſonderlich wan er mit der Gnaden Gottes / und mit andern übernatürlichen Tugenden / ſo ſelbige mit ſich bringet / begabet iſt / ſo thut ſich herfür ein

Luſt-Garten des Paradeyß: Bedencket man aber den Menſchen nach dem / was er von ſich ſelbſten hat / und die Gnad Gottes / ſo in ihm iſt / etwas auff ein ſeith ſetzet / ſo befindet ſich / daß der Grund nicht allein Erd und Aſchen / ſondern auch ein Abgrund der Nichtigkeit / und der Sünden ſeye. *Nemo habet de ſuo, niſi mendacium & peccatum.* **Niemand hat etwas auß ſich / als die Lügen und die Sünd.** Alſo ſprich das *Concilium* zu *Oranges.* Sehet / diß iſt nun / worin das Geheimnüs der Erkäntnüs ſeiner ſelbſten beſtehet / nemblich in dem / daß man unterſcheide an ſich / und Gott gebe / was Gottes iſt / uns aber / was von uns iſt. *Si ſeparaveris pretioſum à vili, quaſi os meum eris.* C. 15. **Wan du das köſtliche von dem nachgültigem ſcheydeſt / ſo wirſt du werden wie mein Mund.** Alſo redet Gott durch den Propheten Hieremias / weilen / wan wir mit Verſtand und Willen Gott dem Herꝛn alles das zuſchreiben / welches köſtlich iſt / das iſt zu ſagen / alles was in uns gutes iſt / und wan wir uns hingegen werden allein zuſchreiben / was ſchlecht iſt / das iſt / unſere Nichtigkeit / und unſere Sünd / alsdan werden wir ein ſo gerechtes Urtheil fällen / als wan ſelbiges auß dem Mund Gottes ſelbſten kommen wäre. Nach dieſer ſchönen Lehr / und ſelbige zu beſtättigen / ſo bedencket / was ihr vormahlen geweſen ſeyet / und was ihr jetzt ſeyet / und wozu ihr für das zukünfftige kommen könnet. *Quid fui? quid ſum? quid eſſe poſſum?* In dieſen dreyen Stücken werdet ihr befinden die gantze Weißheit der Demuth.

Quid

Quid fui? **Was bin ich geweſen?** Wan ihr zuruck wollet gedencken/ was ihr geweſen ſeyet vorhin/ ſo werdet ihr befinden/ daß ihr nichts anders geweſen/ als ein pur lauteres nichts/ die Sünden/ und die denen Sünden gebührende Straffen. Was ſeyd ihr geweſen für hundert Jahren? Nichts dem Leib nach/ nichts der Seelen nach/ nichts allen Kräfften nach. Es war auch kein Verdienſt in euch/ ob welchem euch hätte gebühren mögen/ auß dem tieffen Pfütz der Nichtigkeit herauß gezogen zu werden/ in welchem ihr die gantze vorhergehende Ewigkeit gelegen habt; ein am Ufer des Meers ligendes Sand-Körnlein iſt viel mehr geweſen als ihr. Nun leget euch auff die Waage des wahren Urtheils/ mit allem dem/ was euch allein zugehörig iſt; da ihr waret in dem tieffen Abgrund verborgen/ konte euch wohl einiger Lob/ einige Lieb/ einige Hochſchätzung gebühren? Eben ſo wenig kan euch jetz auch gebühren/ wan ihr euch nach dem eurigen allein betrachten wollet; wie könnet ihr dan annoch ſo hochmüthig ſeyn/ und Verlangen tragen der eitelen Ehr/ wan ihr auß dem eurigen annoch nicht mehr/ als nichts ſeyet/ wie ihr von Ewigkeit geweſen ſeyet. *Subſtantia mea tanquam nihilum ante te, Pſ. 38.* **Mein Beſtand iſt wie nichts vor dir.** Die gewaltige Hand Gottes hat euch zwar auß dem tieffen Abgrund der Finſternüſſen herauß gezogen/ und an das Licht der Welt gebracht; ſolte euch Gott aber auff derſelbigen euch ſelbſten allein überlaſſen/ ohne daß Er euch immer bewahrete/ ſo würdet ihr alſo geſchwind vergehen/ gleichwie da ein Strahlen der Sonnen verſchwinden thut/ ſo

bald

bald ſich ſelbige verbirget / es würden in einem Augenblick alle euere auff euerem nichts gegründte Güter verſchwinden; Und dannoch iſt dieſe wiewohl ſo groſſe Urſach ſich zu verdemüthigen noch die geringſte / ſo ihr habt. Fahret weiters fort / und bedencket euere begangene Sünden. So ihr einmahlen durch ein ſchwäre Sünd die Freundſchafft Gottes verlohren habt / ſo habt ihr euch zu ſolcher Verächtlichkeit gebracht / daß auch ein vergiffte Krott / ein böſe Natter-Schlange / und ein verfaultes Todten-Aaß nit ſo abſcheulich ſeye für den Augen Gottes / als euere Seel ſich befindet. Wan ihr nun euere Sünden vermehret habt / ſo iſt euere Verächtlichkeit und euere Schmach auch alſo vermehret worden / daß ſich Gott darüber ſelbſten verwundert / und ſelbige Verwunderung offenbahret habe bey dem Propheten Hieremias mit dieſen Worten: *Quàm vilis facta es nimis, iterans vias tuas!* **Wie biſt du doch ſo verworffen worden / daß du deine Weege wieder geheſt.** Weilen nun die Göttliche Gerechtigkeit nicht muſte zulaſſen dieſe Verordnung euerer Sünden / ohne daß ſie hielte die Ordnung der Straff / ſo iſt von derſelbigen euch gleich euere Platz in der Höllen / und zwar deſto tieffer verordnet / je mehr euere Gottloſigkeit gewachſen ware; und in dieſem feurigen Brunnen ware euch euere Wohnung beſtimmet für die gantze Ewigkeit; alſo daß ihr ſo lang in demſelbigen müſtet trauen und leyden / ſo lang Gott in dem Himmel ſich erfreuen würde. Dieſes iſt nun das jenige / was ihr von euch ſelbſten ſeyet / anbelangend die vergangene Zeit; Dieſes

befleiſſet euch wohl zu durchgründen / und ſehet z
ob auch noch ein Ritz oder Löchlein übrig ſey
durch welche bey euch könne hinein ſchleichen d
Hoffart / und Hochſchätzung euerer ſelbſten.

Ihr werdet vielleicht mir ſagen / wie daß ihr n
mehr in dem Stand der Sünden ſeyet. Das n
ich nun zulaſſen / aber erſtlich frage ich euch / ob i
deſſen dan gewiß ſeyet? Zum andern / wan eu
Gott durch ſeine grundloſe Barmhertzigkeit vo
denen befreyet hat / ſo gebühret Ihm allein die E
und die Danckſagung / euch aber allein alle Schan
und Schmach; dieweiln / gleichwie die Erd in de
Latein allemahlen doch *arida*, das iſt / die trucke
genennet wird obſchon ſie von den Flüſſen benät
und überſchwummen wird / dieweil ſie ſonſten a
ihrer Natur trucken iſt / wan das Waſſer von i
entzogen wird; alſo ſoll auch euere Seel ſich imm
für eine Sünderin halten / und ſich würdig ſchätz
verflucht zu werden / weilen ihr ein ſolche geweſ
ſeyet / und würdet ſolche immer ſeyn / ſo m
euere Kräfften nur bedencken wolle. Das gege
wärtige nun kan euch auch überflüßige Urſach a
die Hand geben euch zu verdemüthigen. *Quid ſum*
Was bin ich? jetz bedencket / ihr ſeyet jetz nit meh
von euch / als was ihr zuvor geweſen ſeyet / wie i
gehöret habt / nemblich nichts; alles was ihr meh
ſeyd / iſt ein lautere Gab Gottes. Weilen ab
euere Eigen-Lieb euch in etwa ſchmeichelen mög
von wegen der Tugend / welche ihr in euch ſpühre
umb deſſentwegen euch zu erheben / ſo wil ich auc
dieſen Betrug euch jetz benehmen. Laſſet uns eine
von eueren guten Wercken / als da iſt das Gebett

vor-

vornehmen / ſelbiges durchſuchen / und gleichfals zergliederen / damit wir das köſtliche entſcheiden von dem ſchlechten. Auffdaß ihr dieſes weniges verrichten köntet / ſo ihr thuet durch euer Gebett / iſt nothwendig geweſen / daß euch Gott erſtens auß nichts durch die Erſchaffung herauß zöge; und dieſes allein ſolte gnug ſeyn / daß ihr Gott allein hierumb alle Ehr ſchencktet / gleichwie ein gepflantzter Weingarten thut / welcher ſeinem Herrn ſchencket alle ſeine von ihm vorgebrachte Früchten. Weiters habt ihr hierzu nothwendig die Kräfften der Seelen / ſonderlich die fürtrefflichſte / dieſe aber ſeynd auch ein Geſchäff Gottes: und noch weiters iſt nothwendig / daß Gott als ein Urheber aller Dingen ihnen beyſtehe und helffe / ſo ſie etwas wircken wollen / ohne welchen Beyſtand eine Creatur ſo viel wircken mag / als wan ſie gantz nichts wäre. Und weilen das Betten und mit Gott handeln ein übernatürliches Werck iſt / ſo iſt darneben nothwendig / daß Gott als ein Urheber der Gnaden euere Kräfften durch eine übernatürliche Hülff ſtärcke / damit dieſelbige in ihren Wircklichkeiten ſich über ſich ſelbſten erheben mögen. Letztlich iſt nothwendig / daß Gott euch die heilig-machende Gnad mittheile / welche euch der verdienſtlichen Wercken / und der ewigen Glory fähig mache: Dieſes alles iſt nothwendig / daß euch Gott nicht allein gebe / ſonderen auch bewahre allemahlen / da ihr wircket; ſonſten würdet ihr nicht ein eintziges tugend- oder verdienſtliches Werck verrichten können. Was könnet ihr dan in dem Gebett auffzeigen / das euer eigen iſt? Es befin-

det ſich zwar dabey euere Mitwirckung mit d
Gnaden Gottes / auch die Anwendung u
Gebrauch euerer Kräfften der Seelen / aber dieſ
alles iſt auch eine Wohlthat Gottes/nicht daß w
nit thun das Gute/ welches wir wircken / ſonſt
würde es nicht unſeres gutes Werck genennet w
den/ ſondern es würde nicht mehr unſer ſeyn/als
ein Traub dem Weinſtock zugehörig iſt / welch
etwan von einem vorbeygehenden an ſelbigen all
angehenckt iſt; dieſes iſt wahr/ daß das gute We
unſer iſt / aber weilen wir nichts Gutes / welch
wir oder wollen/ oder doch auch in der That thu
ohne Hülff Gottes weder wollen oder thun kö
nen/ ſo müſſen wir uns nicht in demſelbigen als
dem unſrigen erheben. *Non quia non volumus, a*
non agimus, ſed quia ſine ipſius adjutorio nec vol
mus aliquid boni, nec agimus. **Nicht weilen w**
nit wollen/ oder nit wircken / ſondern weil
wir ohne Gottes Hülff weder etwas Gut
wollen / weder etwas Gutes thun können
alſo ſpricht *S. Auguſtin.* So ſeynd dan alle eu
Werck lautere Werck Gottes / und dabey au
euere Werck. Gottes Werck ſeynd ſie aber dur
ſo viele Urſachen / wie ihr ſchon gehöret habt; eu
ſeynd ſie allein wegen der Mitwirckung; Und d
rowegen/ gleichwie die Kinder / welche von eine
fürnehmen Vatter und ſchlechten Mutter herkom
men/alle ihre Ehr von dem Vatter allein alle Ve
achtung aber von der Mutter herziehen / alſo au
unſere gute Werck/welche alle von der Hülff Go
tes und dem Willen des Menſchens herſprieſſen
müſſen alle ihre Lobwürdigkeit auff Gott/alle Ver
achtung

achtung aber auff uns ſelbſten laſſen zukommen. *Tibi Domine juſtitia, nobis autem confuſio, Dan. 9.* **O HERR / die Gerechtigkeit gehört Dir zu uns aber gehört nichts zu / dan öffentliche Schand.** Wan dan ſo weniges Lob euch davon gebühret / indem ihr in eueren Werck'en vollkommentlich mit der Gnaden Gottes habt mitgewircket / und dieſelbige mit nichts von dem eurigen / das iſt / mit keinen Unvollkommenheiten beflecket habt / was ſoll man dan ſagen / ſo man bedencket / daß ihr in allen eueren Wercken ſo viel von dem eurigen / das iſt / ſo viele Unvollkommenheit und Mängel laſſet mit untergehen; wie viel Nachläßigkeiten / wie viele unrechte Meinungen / wie viele eitele Ehr und Wohlgefallen in euch ſelbſten / wie viel Mängel im Thun und Laſſen lauffen nicht mit drunter / und dieſes zwar ohne Zahl; welches alles wan ihr klärlich würdet erkennen können / würden auch ſo gar euere gute Werck ſelbſten euch einen groſſen Schröcken einjagen / und ihr würdet mit gröſſerem Fug von euch ſprechen können jenes / ſo der Prophet Job geſagt hat: *Verebar omnia opera mea.* **Ich förchtete alle meine Werck** / auch die jenige / welche für den Augen der Menſchen lobwürdig zu ſeyn ſchienen.

Die letzte und die erſchröcklichſte Lection von der Erkäntnüs euer ſelbſten iſt folgende: *Quid ero?* **Was werd ich ſeyn?** Wozu kan ich kommen? Ihr werdet zwar niemahlen zu nichts wieder werden / weilen Gott beſchloſſen euch in Ewigkeit zu erhalten; aber ihr könnet euch wohl bringen ein anderes nichts / ſo viel erſchröcklicher iſt / nemblich zu

der Sünd und der ewigen Pein. Welcher behafft iſt mit der fallenden Kranckheit/ ſelbiger fallet nicht jedermahlen auff die Erden; verhaltet ſich doch allezeit gleich einem Krancken / wegen bekanter Eigenſchafft dieſer Kranckheit / welche er in ſeinen Glideren mit ſich herum traget / und ihn kan ſo wohl auff flacher Erden / als auff einer erſchröcklichen Höhe eines Bergs darnieder ſtürtzen. Alſo auch ihr/obſchon ihr jetz vielleicht nicht in die Sünd fallet/ſo traget ihr doch innerlich bey euch ein gifftiges Ubel/ die Eigen Lieb/ und die verdorbene Natur / welche vermag euch in alle und die gröſte Miſſethaten zu ſtürtzen/ wan nur Gott euch verlaſſen / und mit nachgelaſſenen Zaum euch euer Boßheit frey überlaſſen wolte/ alſo daß ihr gleichförmig der demüthigen Erkäntnüs des H. Auguſtini Gott ſchüldig ſeyet zu dancken wegen aller deren Sünden/ ſo ihr nicht habt begangen/ und wegen deren/ ſo ihr niemahlen thun werdet/ dan wan Gott euch nit hätte beſchirmet durch ſeine Gnad/ wan euch nit hätte auſſer den Gefahren geſetzet/ und den Teuffelen die Gewalt euch mit Anfechtungen anzufallen überlaſſen hätte / ſo wäre keine Sünd / welche jemahlen oder begangen iſt / oder wird begangen werden / welche ihr nicht würdet begangen haben. Auff ſolche weiß dan könnet ihr euch betrachten nit allein mit allen Sünden angefüllet / ſondern auch mit allen Peinen / und mit dem hölliſchen Feur umbgeben zu ſeyn/welches ihr euerer Sünden halben würdet verdienet haben/ und verdienen könter für das zukünfftige/ohne daß ihr nichts von dieſem allem entgehen köntet / dan allein durch die beſtändige

dige Hülff der allmögenden Barmhertzigkeit Gottes. Was leſen wir nicht für betrübte Zufäll in den geiſtlichen Geſchicht-Schreiberen / welche ſich auch mit ſolchen Perſonen haben zugetragen / welche in der Tugend lang geübt waren / in dem Streit gegen die geiſtliche Feind lang angeführet / durch ſcharffe Buß-Werck zu ſolcher hoher Vollkommenheit gelangt waren / welche doch letztlich gar armſeeliglich gefallen ſeynd / und etliche zwar / ohne daß ſie jemahlen wieder auffgeſtanden! So thuet ihr dan gleich den Schiffenden / welche / wan ſie auff dem Meer Feur-ſpeyende Berg ſehen / ſich dieſes vielen zu ſchädlichen Lichts zu ihrem Nutzen und Behutſamkeit für den Gefahren gebrauchen; da ihr leſet / ſage ich / deren erſchröckliche Exempel / ſo ſchaffet Nutzen auß denſelbigen / und verdemüthiget euch auffs höchſt wegen aller möglicher Sünden / ſo von euch hätten können begangen werden / und hütet euch alſo für dem Fall; Bedencket / wie ſehr alle Heiligen ſich wegen ihrer Schwachheit beförchtet haben; und obſchon ſie waren tapffere ſtarckmüthige Löwen / ſo ſchlieffen ſie doch immer mit offenen Augen; und ihr / welche ſeyet ein zaghafftiger Haaß / woltet euch dannoch nit förchten / indem dieſe Löwen ſich alſo geförchtet haben? Ihr ſoltet euch billig um ſo viel mehr förchten / je mehrere Gelegenheiten ihr habt zu fallen. Erſchröcket euch doch zum wenigſten ſo viel als ſelbige / oder ſo ihr nicht ein mehreres als ſelbige thun wollet / ſo bleibet zum wenigſten ſtehen auff flacher Erden / damit ihr euch von dem Fall erretten möget.

Nachdem wir nun uns bemühet haben den Ver-

ſtand mit der Erkäntnus zu erleuchten/ müſſen wir uns nun auch begeben auff den Willen zu bekräfftigen: dieſem Willen dan wollen wir drey Beweg-Urſachen die Demuth zu umbfangen vorhalten; Dieſe drey aber ſollen ſeyn die folgende/ nemblich: **Die Hochheit dieſer Tugend/ die Nutzbarkeit deroſelben/ und die Nothwendigkeit.**

Die arme Welt iſt ſo blind in ihren Urtheilen/ daß ſie für ein Schand/ für ein Zeichen eines ängſtigen Hertzens/ und für eine Kleinmüthigkeit halte umb Gottes willen ſich verdemüthigen; wie kan ſie aber dieſes ſagen/ ohne daß ſie dem Tauff/ dem Glauben/ dem Chriſtlichen Nahmen zuvorn abſage? Kan ſie dan wohl verneinen/ daß Chriſtus ſich unter den Menſchen verdemüthiget habe/ zu einem verächtlichen Tod hinunter geſtiegen/ wie ein Wurm verachtet/ und mit Füſſen getretten worden? Wie ſehr iſt dan nun nicht die Demuth von Chriſto erhoben/ indem Er ſelbſten auff ſeinen Rücken ſie genommen hat? Die Verachtung und Ernidrigung iſt nun erhoben über den Thron Gottes/ und ſelbige iſt an das Creutz geſtellet/ damit ſie von allen angebetten würde: Derowegen bringt ſelbige jetz dem Menſchen ſo groſſe Ehr zuwegen/ als er immer in dieſem Leben bekommen kan/ indem ſie uns Chriſto gleich machet/ welcher durch die Demuth ſich gantz entäuſſert hat; dafür ihm aber zugelegt worden die höchſte Ehr über alle Ehren. Was eine Ehr aber bringt ſie darneben dem Menſchen/ da ſie ihn zu dem glorwürdigen/ an der Rechten deß Vatters erhöheten Herzn Jeſum zuführen thut? Die Verdemüthigung dieſer Welt iſt auch ſo hoch

von ihm geſchätzt/daß Er auch deren Zeugnüſſen in ſeinem heiligſten Leib in Ewigkeit hat behalten wollen; ja indem der Sohn Gottes ſich verdemütiget hat durch die Menſchwerdung und in Ewigkeit mit der menſchlichen Natur wird vereiniget bleiben/wird Er eine unendliche Verdemüthigung mit einer unendlichen Erhöhung vereinigen. Da der H. Petrus die jenige Thier/ welche in einem vom Himmel herunter gelaſſenem Gefäß in jener berühmbten Beſchauung und vorgehaltenem Geſicht wurden vorgeſtellt/ unrein nennete/ hat er gleich gehöret eine Stimm/ſprechend: *Quod Deus purificavit, tu commune ne dixeris, Act.* 10. **Was Gott gereiniget hat/das ſolſt du nicht gemein nennen.** Es müſſen öffters die fromme Chriſten mit Unwillen hören/ daß die Welt-Kinder mit freventlichen Worten die Erniedrigung der Demuth verachten/ nachdem doch der Sohn Gottes durch ſeinen Wandel in dem ſterblichen Fleiſch dieſelbige nicht allein Göttlich gemacht hat/ ſondern auch als ſolche in ihrem Glantz und Ehren wird bewahren/ ſelbige mit ſeiner göttlichen Perſon ehren und glorwürdig machen/ſo lang Er in Ewigkeit herrſchen wird.

Die andere Beweg-Urſach iſt **Die Nutzbarkeit.** Keine Tugend iſt alſo kräfftig alle Hindernus der Vollkommenheit auß dem Weg zu räumen/und die nothwendige Bereitung zu derſelbigen zu verſchaffen/ und derowegen zu derſelbigen alſo beförderlich/ als die Demuth. Was Urſach iſt doch/ daß das Meer ein Land mehr überſchwemme und fruchtbahr mache dan das andere/als allein

weilen dieſes niedrig liget unter der flache des Ufers? Gott/ welcher ein volles Meer iſt aller Güter / und hat eine unermeſſene Neigung ſich den Creaturen mitzutheilen / findet kein gröſſere Verhindernus ſelbige Güter außzugieſſen / als die hohe Berg der Hoffart; ſo Er aber findet eine Seel / welche für ihm ſich weiſt zu niedrigen und zu verdemüthigen / in dieſelbige flieſſet Er ein mit vollem Strohm der Gnaden. Derowegen wird die Demuth ein Grundfeſt aller Tugenten genennet / nicht weilen ſie allen Tugenten vorhergehet / dan ſie gehet nicht vor den Glauben; ſondern weilen ſie alle Hindernüſſen auß dem Weg raumet / und den Menſchen des göttlichen Einfluſſes und der Gnaden fähig macht / welche da nothwendig ſeynd die Tugenten zu erlangen; ſonderlich aber zu eroberen und zu mehren die Lieb / welche iſt eine Königin unter allen anderen Tugenten. Mit einem außwerts in die Ründe erhabenen Kugel-Glaß / obſchon man ſelbiges für die Sonne haltet / kan man doch kein Feur anzünden / aber mit einem inwerts hohlecht außgeſchliffenem Brand-Glaß werdet ihr gleich Feur können herfürbringen. Umbſonſt iſt es auch / daß man ſich mit einem auffgeblaſenen und von ſeiner ſelbſt Hochſchätzung erhabenen Hertzen für das Licht der göttlichen Sonnen ſtelle; verlanget ihr mit dem Feur der göttlichen Lieb entzündt zu werden / ſo wiſſet / daß Gott einen groſſen Widerwillen habe ab dem Hochmuth des Menſchens / dan Gott ein zerknirſchtes und demüthiges Hertz verlanget / ein Hertz / welches von eigener Hochſchätzung außgelärt wohl erkennet ſeine Nichtigkeit / und die Hoch-

heit

heit Gottes zu äſtimiren weiß. Die Demuth iſt auch nit allein nothwendig die Tugenten erſt zu erwerben / ſondern auch ſelbige zu erhalten. Welcher die Tugenten ohne die Demuth verſamlet / der verſamlet einen Hauffen Staub gegen den Wind / ſpricht *S. Gregorius*. Und derowegen gleichwie den Ackers-Leuthen zum Zeichen iſt / daß der Oelbaum in die Erd hinein wurtzele / wan er ſeine Näſt und Blätter läſſet hinunter hangen / alſo iſt es ein Zeichen der Beſtändigkeit in den Tugenten und guten Fürſätzen / wan ſelbige gegründet ſeynd auff das Mißtrauen ſeiner eigenen Kräfften. Und weilen wir alle in vielen Sachen anſtoſſen / *In multis offendimus omnes*, ſo müſt ihr von der Demuth den anderen Nutzen entlehnen / ſie muß erſetzen alle Fehler / und wieder erſtatten allen Verluſt. *Sola humilitas eſt læſæ charitatis reparatio.* **Die Demuth allein iſt eine Ergäntzung der zerbrochenen Lieb.** Sie benimbt alle Straff / ſie ſtechet ein das Schwerd der göttlichen Gerechtigkeit / ſie wendet ab die bedröhete Ruthen des Zorns; dan ſo Gott ſiehet / daß der Sünder ſich verdemüthiget / ſo verändert Er den Publicanen in einen Gerechten. Die Sicherheit / welche ihr anderſtwo umbſonſt ſuchet / findet ihr allein in dem Schooß der Demuth. Der Blitzſtrahlē / wie ſcharff er auch immer von dē Himmel geſchoſſen wird / ſo fallet er doch niemahlē tieffer als fünff Füß in die Erden; ſo ſich die ſündhafftige Seel weiſt gebührender maſſen zu verdemüthigen / und ſich zu ernidrigen biß in die Tieffe ihrer Armſeeligkeiten / und in den Abgrund ihrer Nichtigkeit hinein / es zürne alsdan die Göttliche Gerechtigkeit /

kei / und drohe mit ſo ſcharffem Blitzen an / als ſie immer wolle / ſo wird doch kein Strahl ſelbige jemahlen treffen oder beſchädigen.

Solten nun noch nit gnug ſeyn dieſe Nützlichkeiten der Demuth euch zu ſelbiger Tugend anzuſpohren / ſo laßt dan auch darzu kommen ihre **Nothwendigkeit.** Ihr wollet ja gewiß ſeelig werden? So ihr das wollet / ſo müſſet ihr auch wollen demüthig ſeyn. **Du wirſt dem demüthigen elenden Volck helffen**/ ſpricht der Prophet/ **und der Hoffärtigen Augen niedrigen**/ *Populum humilem ſalvum facies, & oculos ſuperborum humiliabis, Pſ.* 17. Der Weg zum Himmel iſt nicht allein eng / wie uns der Herr lehret / ſondern die Pfort iſt auch niedrig / und durch ſelbige kan man mit hohem Haubt/ohne ſelbiges zu neygen/nit hinein gehen; derowegen ſo euch Gott mittheilet die Erkäntnus eurer Armſeeligkeiten / und euch ſchencket ein Geringſchätzung eurer ſelbſten / ſo lobt den HErrn auß gantzem Hertzen / weilen ihr alsdan könt in der Wahrheit bekennen/ſpricht der H. *Auguſtinus*, daß Er euch den Weg zum Leben gezeiget hat!/ *Notas mihi feciſti vias vitæ.* Dieſes ſolt ihr alſo feſtiglich darfür halten / daß ihr auch glaubet unmöglich zu ſeyn/ daß man könne in den Himmel hinein gehen ohne die Geſellſchafft der Demuth / obſchon man in denſelbigen ohne Begleitung vieler anderen Tugenten hinein tretten könne / weilen ohne die Demuth bißhero weder jemand auß den Menſchen/ weder auß den Engeln hinein kommen. *Niſi efficiamini ſicut parvuli , non intrabitis in regnum cælorum, Matth.* 18. **Es ſey dan / daß ihr**

wer-

werdet wie die Kinder/ ſo werdet ihr nit ins Himmelreich kommen. Redet hier nicht der Herr klärlich gnug? Wie nothwendig ſeye die Demuth haben/ ſolches haben wir auch darauß zu ſehen/ wie daß der Teuffel einsmahl öffentlich bekant hat/ daß die Hoffarth ſein letztes Stich-Blatt ſeye den Menſchen zu verführen/ wie daß er niemahlen die Hoffnung verlohren gebe eine Seel zu gewinnen/ wie heilig ſie auch ſeyn mag/ indem er dieſe noch zur Hoffarth gedenckt zu bringen/ ſonderlich wan ſie dem Tod am nechſten iſt/ alsdan er ſie nemblich mit ihrem eigenen Gewicht der Verdienſten/ und mit dem Laſt der geiſtlichen Reichthumben beſtreite/ und gemeiniglich hinunter ſtürtze.

Wircklichkeiten der Demuth.

DEr demüthigſte Mann der H. *Franciſcus Borgias* kan uns mit der That zeigen die Weiß dieſe Tugend zu üben/ und den Weg zu derſelbigen bahnen nicht allein durch ſein Exempel/ſondern auch durch jenes Buch/ ſo er beſchrieben hat/ da er annoch ein Fürſt in der Welt ware. In demſelbigen lehret er/ wie alle Stands-Perſonen/ ſonderlich die Geiſtlichen ſich verdemüthigen ſollen. Von dieſem Geleits-Mann lehrnet euch verdemüthigen gegen Gott/ gegen eueren Nechſten/ gegen euch ſelbſten.

Gegen Gott erſtlich. So ſtellet euch dan offt vor Gott/ und ſchlaget eure Augen auff die unbegreiffliche Hochheit und Majeſtät Gottes/ hernacher ſchlaget ſie nieder in die Tieffe euerer Armſeeligkei-

ligkeiten/ und ſprechet zu euch ſelbſten: Wan Gott alles/ was du haſt/ dir abnehme/ alle Güter / alle Gaben der Gnad und der Natur / und alles / was Er dir geben hat / was würdeſt du übrig halten ? Anderſt nichts / als einẽ Abgrund der Sündẽ und der Nichtigkeit. So biſt du dan jetz ein ſolcher Abgrund nach dem / was du von dir ſelbſten biſt/ und als ein ſolchen muſt du dich verhalten/ weilen du ſolches in der Wahrheit biſt für den Augen Gottes / und für ein ſolche ſchätzet dich ſeine göttliche Weißheit; alsdan fanget an euch zu verwunderen über die Gütigkeit Gottes / welche ſich gewürdiget hat ihre Gaben auff einen ſo verdorbenen Grund/ in ein ſo undanckbares Hertz zu ſäen / da Er ſelbige hätte beſſer können anwenden bey anderen Gottliebenden Seelen / welche beſſere Früchten würden herfürgebracht haben. Alſo leget ab für den Augen Gottes alles/ was ihr gutes an euch habt / verdemüthiget euch von Hertzen/ und bekennet / daß dieſes alles/ ſo wohl was natürliches / als übernatürliches iſt/ nicht euer ſeye/ ſondern dem HErꝛn zugehörig/ und daß ihr niemahlen die erſte Gab und Gnad habt verdienen können / und daß auch deren keine auß euch können erhalten/ nachdem ihr ſie freygebiglich bekommen habt ; hernacher bittet umb Verzeyhung/ daß ihr euch offtermahlen der darauß entſtehenden Ehr für euch habt mißbrauchet / welche Gott allein gebührete / und bekennet derohalben / daß ihr ſeyet ein Rauberin der Ehren Gottes/ und gebet alſo Gott wieder/ was ihr ihm benohmen. Darbeneben bekennet/ daß ihr nicht allein zu etwas Gutes auß euch unnütz und untaug-

lich

lich ſeyet / unwürdig des göttlichen Beyſtands / und ſonderbahren Fürſichtigkeit / ſondern daß ihr auch verdienet habt alles Ubel / alle Schand / alle Verfolgung / und Armſeeligkeit; ja daß / wan alle andere Menſchen euere Boßheit erkennen würden / gleichwie Gott ſelbige durchſiehet / ſo würde ein jeder von euch / als von einem ſtinckenden Aaß hinweg fliehen / welches mit ſeinem Geſtanck alle anſteckt und vergifftet / ſo demſelbigen zunahen. Letztlich / weilen dieſe euer eigene Verſchämung nothwendig in euch erwecken muß ein groſſes Vertrauen auff den Herrn / welcher verlanget die Armen zu bereichen / wan ſelbige ſich gäntzlich ſeiner göttlichen Hochheit unterwerffen / derowegen ſtehet inſtändig bey Ihm an / und bittet Ihn umb Hülff in eueren Nöthen / und förchtet nit / daß euch etwas werde ermangeln. *Subditus eſto Domino, & ora eum, & ipſe faciet, Pſ. 36.* Seye dem Herrn unterthänig / und bitte Ihn / und Er wird es thun / alſo verſicheret euch der Prophet.

Zum zweyten / gegen den Nechſten. Allhier müſt ihr wiſſen / daß / gleichwie der Hoffart Art und Eigenſchafft iſt / daß ſie nur thue die Menſchen bedencken ihre eigene Gaben und Gnaden / und hingegen in dem Nechſten allein die Mängel; alſo iſt der Demuth Natur / in ſeinem Nechſten betrachten all das Gute / was er von Gott hat / und an ſich bedencken das Ubel / was der Menſch hat von ſich ſelbſten. Welcher Urſachen halben der Demüthige keinen eintzigen verachtet / wie ſchlecht er auch immer und verächtlich ſeye oder auß Mangel der Gaben der Natur / oder auch wegen Abgang der

Gnad /

Gnaden / ſondern in ſeinem Hertzen haltet er jederman beſſer und höher als ſich und beweiſet ihm derohalben die gebührende äuſſerliche Ehr gemäß eines jeden Stand. Und auff dieſe Weiß ſeine Miſſethaten zu vergleichen mit des Nechſten Gütern und Gutthaten/ welche er in ihm allein anmercket/ seynd gegründet jene Wörter / ſo wir hören mit Verwunderung auß dem Mund vieler Heiligen herauß gehen/ daß ſie ſeyen die gröſſe Sünder der gantzen Welt. Alſo haben ſich öffentlich beſchreyet der H. Paulus/ der H. Franciſcus/ die H. Catharina von Senis; und ſo wir alle Heiligen durchſuchen/ ſo befinden wir / daß je mehr ſie in der Vollkommenheit seynd fortgeſchritten / deſto tieffer ſie auch ſeyen gegründt geweſen in dieſer demüthigen Einbildung von ſich ſelbſten. Die Urſach alſo zu reden und zu urtheilen nahmen die Heiligen auß dieſer Lehr / daß wir nit ſeyen Richter geſtellet über andere / ſondern über uns ſelbſten / ſie trugen allezeit den Richter über ſich ſelbſten bey ihnen / urtheilten und verdambten ſich mit groſſer Schärffe wegen des Ubels / ſo ſie mit klaren Augen in ihnen leicht anmerckten; gegen den Nechſten aber verhielten ſie ſich / wie eine Mutter zu thun pflegt / welche die Mängel ihres Kinds entſchüldiget / und an dem nichts weiß zu bedencken / als nur alles / was gut iſt. Gleichwie jener / welcher in ſeinem Hauß viel Geſchäfften hat/ nicht fürwitzig nachfraget/ was in andern Häuſern umbgehet; alſo auch die heilige Leuth / indem ſie allzeit beſchäfftiget waren in Betrachtung ihrer Miſſethaten / ſo gaben ſie wenig oder gantz nichts acht auff die Fehler eines andern/

dern/ ja auch die jenige Miſſethaten/ſo ſie an anderen ſahen/ entſchüldigten ſie / oder machten ſie doch geringer/ oder thäten ſie zumeſſen etwa einer Unbedachtſamkeit oder groſſer Gewalt der Verſuchung/ oder der böſen Neigung. Weiters ſtellten die Heiligen nicht allein die Güter der Natur des Nechſten ihren eigenen Mängelen entgegen / ſondern auch ihren Gnaden / ſo ſie von Gott empfangen hatten. Der H. *Franciſcus* ſagte: Wan ein Straſſen-Räuber und Mörder von Gott die Erkäntnüs/Gnad und Gunſt empfangen hätte/welche Er mir reichlich hat mitgetheilet / ſo würde ſolcher ein von Lieb brennender Seraphim werden / da ich hingegen auff der Erden hangen bleibe / und gleich einem Wurm dahin krieche. Das letzte / welches in den Heiligen verurſachte ein ſo geringe Achtung ihrer ſelbſten/ ware die innerſte und durchtringende Erkäntnüs der Sünden Boßheit / und das beſtändige Andencken des Ubels / welches in ſich begreifft die geringſte That gegen den Göttlichen Willen; Und darumb / gleichwie einer / welcher mit dem Krampff behafft / vermeynet / es ſeye keiner in der Welt/welcher gröſſere Schmertzen leyde dan er; alſo der jenig/ welcher innerlich in dem Hertzen getroffen iſt von dem Mißfallen an der Beleydigung Gottes/ welchen er ſo hertzlich liebet/ der jenig / ſag ich/ vermeynet / es ſeye in der Welt kein gröſſer Miſſethäter dan er; in dieſer Weiß ſich zu verdemüthigen miſcht ſich kein Lügen ein / weilen ein jeglicher mehr verfluchen muß die geringſte läßliche Sünd an ſich/ als an ſeinem Neben-Menſchen die gröſte Todſünd; Worauß dan erfolget/

daß/ wan man ſeine Sünden alſo auff die rechte Waag leget/ man ein gute und wohl gegründte Gewohnheit erlange/ſich für einen gröſſeren Sünder zu halten / als alle andere / und ſich gleichfals unter aller Füß zu legen und zu verwerffen.

Endlich auch/ **gegen ſich ſelbſten.** Die Hoffart in den Gedancken und Begierden muß man meiden durch Unterdrückung des eigenen Wohlgefallens / welches in uns verurſachen die Gaben der Gnaden und der Natur/ ſo wir von Gott überkommen haben. Es heiſchet nicht/ daß man dieſelbige in ſich nicht ſolle erkennen / dan dieſes wäre ein Undanckbarkeit/ und keine Demuth; doch müſſen wir ſchätzen dieſelbige als Gaben / welche Gott mit ſo groſſer Lieb in unſern Schooß hat außgegoſſen. *Nos autem non ſpiritum hujus mundi accepimus, ſed ſpiritum, qui ex Deo eſt, ut ſciamus, quæ a Deo donata ſunt nobis, 1. Cor. 2. 12.* **Wir aber haben nicht empfangen den Geiſt dieſer Welt/ ſondern den Geiſt/ der auß Gott iſt/ auff daß wir wiſſen / was uns von Gott gegeben iſt.** Nicht aber ſeynd uns ſelbige Sachen von Gott gegeben daß ſie uns zur eitelen Ehr / ſondern zu der Ehr des Gebers dienen ſollen. Solten wir dan deſſentwegen hochmüthig ſeyn / welches wir augenblicklich verliehren können/ und welches/ wan es mit den unendlichen Gütern/ſo in Gott als in dem Meer aller Vollkommenheiten ſeynd/ ſolte verglichen werden / allezeit nur ein Tröpfflein / ja nichts zu achten iſt.

Wan dieſes eine demüthige Seel wohl zu Her-

tzen faſſet/ an ſtatt ſich eitel zu erheben wegen ihrer Reichthumben / förchtet ſie ſich deſto mehr / auß Beyſorg alles auff einmahl zu verliehren : Gleichwie ein Schiffmann/ ſo ein reich beladenes Schiff über Meer bringet/ mehr als andere läre Fahrzeug ſich für den Meer-Räuberen förchtet. Beynebens auch bedenckt ſie wohl / daß dieſe Reichthumben von Gott ihr als ein gelehntes Gut zu verwahren anvertraut seynd/ und derowegen iſt ſie deſto ſorgfältiger wegen der Rechnung/ſo ſie von den Gütern Gottes wird geben müſſen. Neben dem fliehet ein demüthiges Hertz allen menſchlichen Lob / und förchtet ſich für demſelbigen / als einem gifftigen Athem. Die H. Catharina von Genua / wan ſie gelobt wurde / begehrte ſie gleich/ man mögte nicht von ihr reden/ ſondern von den Gaben / welche ihr Gott mitgetheilet hätte. Das iſt wahrhafftig groß ſeyn/ alſo die Ehr und Lob haſſen / wie man ſonſt haſſet Spott und Verachtung. Ein Adler jaget ja niemahlen den Mücken nach. *Sicut Angelus Dei, ſic eſt Dominus meus Rex, ut nec benedictone, nec maledictione moveatur , 2. Reg.* 14. **Mein Herr der König iſt wie ein Engel Gottes / daß er ſich weder mit Segen noch mit Fluch bewegen läſſet.** Letztlich in den Wercken muß der Demüthige am allermeiſten ſuchen den unterſten Ort / er muß fliehen den fürnehmeren Platz / und Vorzug/ dererſelben ſoll er ſich unwürdig ſchätzen/ und darfür halten/ daß ſein Haubt nicht faſt gnug zu ſitzen/ und zu herſchen an einem hohen Ort/ welcher den Schwindel leichtlich verurſachen thut.

Fürs andere / welcher von Hertzen demüthig iſt, der fliehet nit allein die Hoffart / ſondern er ſchätzet ſich auch in allen Gelegenheiten unwürdig / ſo wohl des Guts / welches er hat / als welches er nicht hat: Er ſchätzt ſich unwürdig zu ſtehen in der Gegenwart Gottes / und Gott zu loben / alsdan nemblich / wan er bettet: Unwürdig ſchätzt er ſich im Zugang der HH. Sacramentē / und deroſelbē Genieſſung: Unwürdig des Troſtes / mit welchem Gott ihn erfreuet; Unwürdig mit den Heiligen zu leyden / wan ihm Gott ein Creutz zuſchicket; Unwürdig der Geſellſchafft der Frommen / unwürdig der Speiß / des Schlaffs / und der Geſundheit / unwürdig des Dienſts der Creaturen / ſo er von demſelbigen empfanget; Der Demüthige haltet ihm feſtiglich für / daß er alles deſſen nit würdig ſeye / was die Höll nit iſt; Er haltet ſich würdig von Gott verſtoſſen zu werden; alle Straff ſcheint ihm kleiner zu ſeyn / als er verdient habe. In den Worten / gleichwie er ſich ſehr hütet / daß er nicht etwas lobwürdiges von ſich rede / alſo redet er auch nit leicht etwas verächtliches von ſich / auff daß nit andere hierauß Gelegenheit nehmen ihn deſto mehr zu loben; ſo er aber von ſeinen Mängelen redet / ſo thuet er ſelbiges mit ſolcher Meynung / daß er auch ſuche / daß andere ſelbiges für wahr halten ſollen. In den Wercken ſuchet er alle Gelegenheit ſich zu verdemüthigen / die ſchlechſte Aembter erwöhlet er für ſich / die ſchlechſte Kleydung / den verächtlichſten Ort / die Arbeit / ſo von andern am meiſten gehaſſet wird / erwählet er ihm auß; Und dieſes alles thuet er darum / damit er gnug thue der innerlichen Erkäntnüs

nüs ſeiner ſelbſten / durch welche er ſich zu allem Gut untauglich achtet/und deſto kleiner iſt er in ſeinen Augen/ je gröſſer er iſt vor den Augen Gottes; gleichwie die Sternen / je höher ſie ſeynd von der Menſchen Augen erhoben/ deſto kleiner ſcheinen ſie zu ſeyn/ ob ſie ſonſten ſchon ein unermeſſene Gröſſe in ſich begreiffen. Dieſes iſt ein Entwurff und ein Muſter einer demüthigen Seelen / welche/ indem ſie ſich in dieſen Wircklichkeiten übet / letztlich ſo weit kommet/ daß ſie nicht allein mit Gedult übertraget die Unbilden und Verachtungen / ſondern nach denſelbigen mit gröſſerem Verlangen ſtehet/ als die Ehrgeitzige nach den Ehren ſtreben / damit ſie dem Herꝛn nachfolge/ welcher die Demuth als ſeine Hoff-Farb angenommen/ und ſie des Titels ſeiner eigenen Tugend gewürdiget hat; welchem Herꝛn dan nachzufolgen die Apoſtolen ſo hoch ſchätzten die Verſchmähungen und Verläumbdungen / daß ſie auch mit Freud giengen von dem Angeſicht der Richteren/ weilen ſie würdig waren geſchätzt Schand und Schmach zu leyden für den Nahmen JEſu.

Zweyte Betrachtung/

Für den Vierten Tag.

Von der Parabel des verlohrnen Sohns.

I. BEtrachtet die Reiß dieſes Sohns von dem Hauß des Vatters. Hierdurch hat er in der Wahrheit gezeigt / daß er ein Kind wäre ohne

Nachdencken und Verſtand / dan in dem Hauß ſeines Vatters mangelte es ihm nirgend an / er wurde bedient und auffgewartet / es geſchahe Fürſorg in allen nothwendigen Dingen/ er ware benent zum Erben/ er ware alles/ nicht viel weniger als der Hauß-Vatter. Aber der ſchöne Schein der falſchen betrieglichen Freyheit hat ihn verblendet / und in ihm ein Verdruß verurſacht ab dem Leben / ſo er allzeit unter dem Gehorſamb führen muſte; deſſentwegen hat er angefangen zu leben nach ſeinem freyen Willen. Dieſer Verdruß und Verlangen der Freyheit hat ihn überrathen von dem Vatter zu begehren / daß er mögte hinweg reiſen / ſein Kindtheil vorauß in Händen bekommen / da er ſonſten hernach die gantze Erbſchafft würde angetretten haben. Seyd ihr nun auch nit zuweilen auß dē Hauß des himmliſchen Vatters hinweg geloffen / indem ihr euere Gedächtnus von ihm habt entweitert/ das gewöhnliche Gebett unterlaſſen/ umb euch nur in dē Creaturen zu ergötzen. Habt ihr nit euer Hertz von Gott abgezogen/ und ſelbiges an die eitele Sachen angehängt? Wan ihr eine ſolche unordentliche Reiß habt angeſtellet/ ſo iſt das Verlangen zu derſelben nirgend anders her / dan auß Begierd der Freyheit entſtanden. Was hat euch aber gemanglet / da ihr wurdet als ein Kind gehalten von der göttlichen Fürſichtigkeit in dem Hauß Gottes? Dieſe hat euch nicht allein bewahret / ſondern auch mit ihren vätterlichen Händen umbfangen gehalten; Ihr aber in eine Thorheit gerathen / habt lieber leben wollen nach euerem Willen; ihr habt mit euerem Schaden mißbrauchen wollen die

Freyheit eueres Willens / welche ihr doch von Gott bekommen habt / allein zu dem End / auffdaß ihr ſelbige mit eurem höchſten Verdienſt ſeiner Vätterlichen Anordnung ſoltet unterwerffen; Ihr ſolt aber wiſſen / daß kein armſeeligere Leibeygenſchafft ſeye / als ſich ſelbſten dienen. Die wahre Freyheit des Schiffs zur Zeit eines Ungewitters iſt / mit ſtarcken Anckeren angehefft / und mit guten Schiff-Seiler verſehen ſeyn; Die wahre Freyheit der Seelen beſtehet auch darin / daß ſie gäntzlich ſich unterthänig mache dem göttlichen Willen / an ſelbigē gäntzlich hange / und den jenigen / welche ſeine platz vertretten / nemblich den Oberen / allzeit gehorſamlich folge. Verfluchet die falſche Freyheit / ſo ihr derſelbigen bißhero habt Platz gegeben / und indem ihr euch ſollet unwürdig erkennen der göttlichen Sorg und Fürſichtigkeit gegen euch / nehmet euch für ſein Hauß niemahlen mehr zu verlaſſen / ſondern alſo ſeiner göttlichen Verordnung hinführo unterwürffig zu leben / daß ihr anfanget den Willen Gottes alſo zu thun auff Erden / gleichwie er vollbracht wird im Himmel.

II. Betrachtet die **Verweilung** dieſes verlohrnen Sohns auſſer dem Hauß des Vatters / und den Schaden / welcher ihme darauß entſtanden. Dieſer Schaden hat in vier Stücken ſonderlich beſtanden: Erſtlich hat er ſein Kindtheil gäntzlich verzehret. Zweytens hat er ſich einem tyranniſchen Herrn unterworffen. Drittens hat er das verwürfflichſte Ambt angenohmen / nemblich die Schwein zu hüten. Viertens iſt er in ſo groſſe Hungers-Noth endlich gerathen / daß ihm auch

das jenige ſo gar ermanglet/ woran die Schweins-Heerde keinen Mangel hatte. Sehet derohalben/ worzu nicht eine Seel gerathe/ welche ſich von dem Hauß Gottes abſöndert / anfänglich zwar wegen einer Ergötzung; aber endlich kommet die Armſeelige von einem zum andern ſo weit / daß ſie auch die Gnad Gottes verliehre/ die Freundſchafft Chriſti/ den groſſen Schatz der Tugenten / ſo ſie beſeſſen hatte; ſie untergibt ſich zum Sclaven ihrem höchſten Feind dem Teuffel/ welcher ſie dan auch ſo weit bringet/ daß ſie ihres hohen Stammens/ und der edeler Aufferziehung in einem alſo heiligen Ort vergeſſen / zu der verwürfflichſten Dienſtbarkeit / nemblich den viehiſchen Begierden zu dienen / ihr hohes Herkommen verwirffet / in welchem allerſchlechteſten Wandel ſie doch niemahlen ein Genügen finden kan; ſondern ihr Hunger wachſet deſto mehr und mehr/ je mehr ſie ſich mit ſolcher ſchändlicher Speiß zu erſättigen ſucht/ und ſie muß deren Sachen entbähren/ woran es dem Vieh auff dem Feld nit manglet. Zu ſolchem Elend ſeynd offt gerathen viele Seelen / welche im Hauß Gottes am höchſten erhoben waren. *Qui nutriebantur in croceis, amplexati ſunt ſtercora, Thren. 4.* **Die vor in Seyden und Scharlachen erzogen waren/ decken ſich jetz mit Miſt.** So ihr euch förchtet für einem ſo jämmerlichen Fall/ ſo hütet euch / daß ihr den erſten Tritt nit verſetzet/ noch verfehlet; auch die jenige/ welche gefallen ſeynd/ haben am Anfang niemahlen vermeint/ daß ſie ſo tieff würden hinunter fallen. Wie offt ſeyd ihr aber auch nicht eingangen den Weg zu ſolchem betrübten Außgang? die gött-

göttliche Fürſichtigkeit aber hat euch miltiglich wieder zurück gezogen. Derowegen ſagt ihr von gantzem Hertzen Danck; Verwundert euch über eueren Frevel und Kühnheit / mit welcher ihr der Gefahr in den Mund geloffen / alſo daß es wenig gemanglet hätte / daß ihr nit ewiglich wäret zu grund gangen / wan nur der HErr euerem Willen den Zaum hätte ſchieſſen laſſen: *Niſi Dominus adjuvit me, paulò minùs in inferno habitâſſet anima mea*, *Pſ.93.* **Wo der Herr nicht mein Helffer wäre / ſo wäre mein Seel ſchier in der Höllen blieben.** Nehmet euch für / von dem himmliſchen Vatter in allem und durch alles euch gäntzlich regieren zu laſſen / und bittet Ihn / daß / wan ihr durch Mißbrauch eueres Willens euch jemahlen unterſtanden habt auß ſeinem Hauß zu weichen / daß Er euch wolle den Weg mit Dörneren der Armſeeligkeit alſo beſetzen und verſchlieſſen / daß ihr daran niemahlen mehr gedencket.

III. Betrachtet die **Wiederkehr** des verlohrnen Sohns zu dem Hauß ſeines Vatters. Zu ſelbiger haben ihn fürnemblich drey Sachen angetrieben. Die erſte ware die Erkäntnüs der Armſeeligkeit des gegenwärtigen Stands. Das zweyte Stück ware die Betrachtung der groſſen Ungleichheit deſſelbigen mit dē vorigen Leben in dem Hauß des Vatters. Der dritte Antrieb ware die gewiſſe Hoffnung der erlangenden Verzeyhung / wegen der ſo offt erzeigten Gütigkeit des Vatters. Dieſes alles müſſet ihr auch thun. Ihr müſſet ein wenig in euch ſelbſten gehen / und reifflich erwägen den betrübten Zuſtand euerer Seelen / wann ſie

von Gott entfrembdet iſt; Ihr müſſet ja nit gleich ſeyn jenen Sclaven / welche unter den Streichen alſo erhärten / daß ſie die Schläg nicht mehr fühlen: Harte Schläg ſeynd einer ſolchen Seelen die immerwährende Unruhe / viele Verwirrungen / Scrupulen / ängſtigkeiten / der Verluſt eines unbegreifflichen Schatzes der Gnaden Gottes; da ihr ſelbige ſo offt erfahren habt / wie iſt es möglich / daß ihr euch ſelbſten hierin noch kein Glauben zuſtellet / und euch annoch getrauet auſſer Gott ein wahres Gut zu finden? Stellet den gegenwärtigen Stand euerer Lauigkeit entgegen dem Stand eueres Eiffers in den Wercken der Andacht / in der Abtödtung / in der Liebe / welchen ihr mehrmahlen vorhin geſpühret habt; Vergleichet denſelbigen mit dem Eiffer vieler Leuthen / welche auch ſtecken mitten in der Welt und weltlichen Geſchäfften. Wie viel Knecht (alſo laſſet mich auch jetz nennen die Welt-Menſchen eines frommen Wandels / weilen ihr Leben iſt in Vergleichung mit dem geiſtlichen Stand ein Dienſtbarkeit) haben nicht deſto weniger einen vollen Frieden und Ruhe des Hertzens / und ihr vergehet für Hunger? Was kan ſchier ungezimlichers erdacht werden für eine Braut des Herrn / als da iſt auffwarten den viehiſchen Lüſten / ſeinem Willen und Sinnlichkeiten in allen Sachen anhangen? Derowegen machet dieſen feſten Schluß: *Surgam*, **Ich wil auffſtehen** / *Et ibo ad Patrem meum*, **Und ich wil zu meinem Vatter wiederkehren**; Stehet auff von dem Koth / und gebet euch auff den Weg eueren Vatter zu ſuchen / in deſſen Händen euer Heyl / euer

Fried /

Fried/ eure Ewigkeit ſtehet. Förchtet euch nicht/ ſo ihr ſchon habt verlohrē durch euere Schuld das jenige/ was einem Sohn anſtändig iſt/ ſo hat er doch nicht verlohren die Gütigkeit/ welche zuſtehet einem Vatter; und derowegen/ welche ihr dem verlohrenen Sohn ſeyet nachgefolget im ſündigen / folget ihm auch nach in der Beſſerung; Verdemüthiget euch biß auff die Erden für dem Angeſicht Gottes; bekennet für ihm/ und für dem gantzen himmliſchen Heer/ daß ihr geirret habt / daß ihr nicht verdienet in dem Hauß Gottes wie die anderen gehalten zu werden / weilen ihr durch eueren böſen Lebens-Wandel den heiligen Ort habt verunreiniget / welcher Ort ein irrdiſches Paradeyß iſt / und verdienet von denen allein bewohnet zu werden/ welche einen Engliſchen Wandel des Lebens führen. Erwecket in euch groſſe Hoffnung/ daß/ weilen ihr nun für dem himmliſchen Vatter euer groſſes Elend und groſſe Armuth auch biß auff den Mangel der ſchuh an den Füſſen bekennet habt / Er ſich über euch erbarmen/ euch entgegen lauffen / und euch umbhälſen und küſſen werde mit dem Kuß des Friedens / euch wieder auffs neu mit dem Kleyd der Tugenden werde bekleyden laſſen / und euch euere Sünden verzeyhen werde: Ihr aber wegen dieſer unendlichen Liebe / verfluchet ſie hefftiger als ihr bißhero jemahlen gethan habt/ nehmet euch für eine immerwährende Buß wegen ſelbiger zu verrichten; bittet ihn umb Gnad/ damit ihr euch hinführo ſeiner Fürſichtigkeit/ ſeiner Anordnung ſeines Willens Gehorſam niemahlen mehr entziehen möget / dem ihr auß ſo vielē Urſachen zu gehorchen verbunden ſeyet.

Erfor-

Erforſchung
Für den Vierten Tag.
Von dem
Zuſtand euerer Mängeln/ und der Tugenden.

I. BEdencket euere Achtung und Meynung/ ſo ihr habt von den läßlichen Sünden/ und wie ihr geſinnet ſeyet ſelbige zu fliehen; wehe euer/ wan ihr nur entſchloſſen ſeyet zu fliehen alle Tod-Sünden/ hingegen alle läßliche Sünden frey und kühn zu wagen; man wird alsdan nit anders als ein böſes Urtheil von dem Zuſtand euerer Seeligkeit fällen können; dan gleichwie einer/ welcher offt ohnmächtig wird/ und von ſich ſelbſten kommet/ endlich unverſehens hinweg ſtirbt/ alſo auch/ welcher offt in läßliche Sünden freywillig hinein fallet/ letztlich geräth derſelbiger auch gar in die Tod-Sünden/ und ſtirbt leichtlich in denſelbigen. So bedencket dan wohl/ob ihr recht entſchloſſen ſeyd keine eintzige Sünd bedachtſam zu begehen/ und ob auch in euerem Hertzen etwa ein gebührlicher Schröcken und abſcheuen von ſolchen freywilligen Sünden gefunden werde/ welche zwar die Freundſchafft zwiſchen Gott und der Seelen nit zertrennen/ ſelbige doch mercklich ſchwächen; welches geſchicht erſtlich deßwegen/ weilen dieſe vollkommene Freundſchafft in der Vereinigung unſerer Seelen mit Gott beſteht/ dieſe wirckliche Ver-

Vereinigung aber der Seelen mit Gott verhindert die läßliche Sünd. Zweytens iſt die Freundſchafft mit Gott gegründet auff die Heiligkeit; die läßliche Sünd aber widerſetzt ſich der beſonderer vollkommenen Heiligkeit. Drittens/ zu der Freundſchafft wird erfordert einige Gleichheit der Freunden, dieſe Gleichheit aber wird theils verhindert / theils beflecket durch die läßliche Sünd. Die Freundſchafft erfordert Viertens einige Gleichförmigkeit des Urtheils und des Willens; nun aber die läßliche freywillige Sünd widerſtrebet dem klärlich erkanten Willen Gottes. Fünfftens iſt auch die Eygenſchafft der Freundſchafft / daß ſie den Freunden untereinander bekennt ſeye; was thut aber die läßliche Sünd? Sie macht allemahlen der Seelen mehr und mehr Zweyffel/ ob ſie in der Gnad ſeye. Sechſtens gehört auch zur Freundſchafft die Offenbahrung der heimlichen Sachen untereinander; Die läßliche Sünd aber verurſachet/ daß Gott ſich der Seelen entziehe und verberge / und ſie ſich förchte für ihm zu erſcheinen. So iſt auch ſiebentens zur Freundſchafft nothwendig / daß der Freund nicht ſeine eigene Gemächlichkeiten/Nutzen und Wohlgefallen/ſondern nur ſuche zu dienē ſeinem Freund/ und deſſen Wohlſtand mehr zu befürderen/ als den ſeinigen; die läßliche Sünd aber ſuchet in allem ſich ſelbſten/und ſtellet alſo die Seel in Gefahr einmahl die Lieb und Gnad Gottes / und alſo die der Freundſchafft am meiſten zuſtändige Beſtändigkeit zu verliehren. Derowegen muß man entweder abſagen und verzeyhen auff die Vollkommenheit / oder aber man muß ſich feſtiglich entſchlieſſen keine

läßliche Sünd jemahlen williglich mit bedachtſa‑mer Auffmerckſamkeit mehr zu begehen. Nun ſe‑het zu 1. ob ihr ſolche Sünden öffters/oder aber ſel‑ten thuet. 2. Ob ihr in ſelbige nur einfallet durch die Gewalt der Verſuchung überwunden / oder auch ſonſten leichtlich in allen anderen Gelegenhei‑ten/ welche euch nur an die Hand kommen. 3. Ob ihr nur ein Verlangen traget die freywillige läß‑liche Sünden zu beſſern/ unterdeſſen doch nicht wollet die Gelegenheiten in ſelbige wiederumb ein‑zufallen meyden. 4. Welche doch ſeyen die jenige Sachen/ in welchen ihr am leichteſten ſtrauchelet; Weilen ein anders iſt/ freywilliglich müßige Wort reden/ und ein anders iſt/ freywilliglich der anderen Thaten tadlen/ und wider den Nechſten murme‑len/ oder auff ein andere weiß ſündigen in einer ſol‑chen Materi/ welche an ſich eine Tod‑Sünd iſt/ und allein wegen einer zufälligen Sach läßlich wird. 5. Was für eine Reu ihr alsdan erwecket/ wan ihr in eine dergleichen Sünden ſeyd eingefal‑len / ob euch ſelbiges nur ſchmertze eures Schadens halber/ oder aber fürnemblich/ weilen ihr hierdurch Gott mißfallet. 6. Was für einen Nutzen der Demuth ihr euch ſuchet auß ſolchem Fall zu erwer‑ben/ ob ihr durch ſelbigen lehrnet kommen zur Er‑käntnus euerer Schwachheit / und durch die Buß mit gröſſerem Eyffer / und mit neuen Abtödtun‑gen die begangene Nachläßigkeiten zu erſtatten suchet.

II. Erforſchet auch / wie es ſtehe umb euere Tugenden/ob ihr euch durch die Gnad Gottes habt unterſtanden in einer zuzunehmen / und vollkom‑

men

men zu werden. Derowegen ſehet zu / 1. ob ihr in euch befindet zu einem mercklichen Staffel einiger Tugend gekommen zu ſeyn; Dieſes aber könnet ihr auß dieſen zweyen Prob-Stücken erkennen: Das erſte iſt / ſo ihr die Tugend in gähling unvorſehenen Zufällen übet / weilen dieſes ein Beweißthumb iſt / daß ihr eine löbliche Gewohnheit deroſelben überkommen habt; Das ander Prob-Stück iſt / wan dieſe Leicht- und Geſchwindigkeit Guts zu wircken in euch entſtehet auß offt wiederhohlten Wirckungen in ſolcher Materi / indem ihr euch offtermahlen in derſelben habt überwunden / weilen ſonſten die jenige Bereitwilligkeit / welche entſprieſt auß der empfindlichen Andacht / und ſo ſich auch in den anfangenden befindet / keine Tugend iſt. 2. In welchen Stücken der Andacht ihr euch mit ſonderlichem Fürſatz übet / ob in den göttlichen Tugenden / welche uns unmittelbahr mit GOtt vereinigen / oder in denen / welche am meiſten beſtehen in dem Leyden / weilen ſelbige am beſchwärlichſten / und am bequämbſten ſeynd die Eigen-Lieb unter die Füß zu bringen. 3. Mit was für einem Eiffer ihr dieſe Tugenden übet; weilen ein eintzige tapffere Überwindung ſeiner ſelbſt / ein eintzig heldenmüthige Wircklichkeit mehr vermag die Tugend zu erlangen / als hundert andere träge und kaltſinnige. 4. Mit welcher Meinung ihr die Tugend übet; weilen die Tugend iſt die lebendigmachende Seel der tugendſamen Wercken; die vollkommenſte Weiß ſie ins Werck zu ſtellen iſt / ſelbige üben mit

der

der Lieb / nemblich alles thun Gott allein zu gefal-len / *Omnia veſtra in charitate fiant*, 1. *Cor.* 16. *v.* 14. **All euer Ding geſchehe in der Liebe.**

Unterweiſung für den Weg der Erleuch-tung zur Zeit der Exercitien.

DAs Zihl der Betrachtungen auff dem Weg der Reinigung iſt dieſes / damit / nachdem nun alle Hindernüſſen ſeynd abgeſchaffet / die noth-wendige Zubereitungen zu einer vollkommenen Lieb in die Seel werden eingeführet / und zwar wird zum Exempel aller Tugenten fürgeſtellt das Leben und Tod JEſu Chriſti / damit man durch deſſen Anſchauung und Betrachtung dieſelbige zu er-werben ſich auffmuntere. Dieſe Betrachtungen ſeynd ſo nützlich / wie nützlich iſt Chriſtum erken-nen; hierin aber beſtehet nach Zeugnüs Chriſti das ewige Leben: *Hæc eſt vita æterna, ut cognoſcant te Deum, & quem miſiſti Jeſum Chriſtum, Joan.* 17. **Das iſt das ewig Leben / daß ſie erkennen dich allein einen wahren Gott / und dē du geſand haſt Jeſum Chriſtum** / dan / wan wir voll-kommentlich erkennen die unendliche Würde ſei-ner göttlichen Perſon / und bedencken ſein wun-derbarliches Exempel / ſo Er uns hat hinterlaſſen / ſo munteren wir uns auff zu ſeinem Dienſt / und da wir imgleichen nachfolgen ſeinen Fußſtapffen / ſo haben wir die Sicherheit letztlich zu dem himmli-ſchen Paradeyß zu gelangen. Damit ihr aber auß dieſen Betrachtungen einen ſonderlichen Nutzen ſchaffen könnet / ſo ſollet ihr neben denen obig im Weg der Reinigung vorgelegten Anmerckungen

an

an Platz des Betrachtens / dieſe folgende Lehr-Stuck annoch in obacht nehmen.

Erſtlich ſolt ihr vorſätzlicher Weiß keine andere Materi / weder ein ander Geheimnüß oder leſen oder betrachten / als nur / wie eins nach dem anderen zu betrachten fürgeſtellet wird.

2. So bald ihr erwachet / ſo ſolt ihr in euch erwecken ein hefftige Begierd am beſten zu erkennen / und am fleißigſten nachzufolgen die Tugenden Chriſti / euere Weiß zu leben nach der ſeinigen einzurichten / und ein Mitleyden zu tragen mit ſeinem Leyden / wan ihr daſſelbige betrachtet; Und alle andere Gedancken / welche nicht dienen zu dem Zihl euerer Betrachtungen / ſollet ihr in dieſen Tagen außſchlagen.

3. Imgleichen verſchaffet euch auff euer Kammer ein ſolche Dunckelheit / oder auch Lichts des Tags / nachdem es euch wird mehr behülfflich ſcheinen zu ſeyn zur Andacht / und das fürgeſteckte Zihl zu dieſer Zeit zu erreichen.

Dritte Betrachtung /

Für den Vierten Tag.

Von dem Reich Chriſti.

I. Stellet euch Chriſtum eueren Erlöſer für als einen König in ſeiner Majeſtät / als den allermächtigſten / allerweiſeſten / lieblichſten gegen die ſeinige / und welcher begabt iſt mit allen erforderlichen Eigenſchafften zu einem

regierenden König / wie Er dan in ſeiner Geburth auch ſeiner Menſchheit nach überkommen hat den Titel des Königs aller Königen / und des Herꝛn der Herꝛſchenden. *Habet in femore ſuo ſcriptum, Rex Regum, & Dominus dominantium, Apoc. 19. v. 16.* **Er hat geſchrieben auff ſeinem Kleyd und auff ſeinen Hüfften / ein König aller Königen / und Herꝛ aller Herren.** Betrachtet nun weiters / daß dieſer König alle Menſchen zuſammen ruffe / und euch abſonderlich unter anderen / und ihnen öffentlich ſeinen Schluß und Meinung erkläre zu bekriegen ſeine und unſere Feinde / die Welt / den Teüffel / und das Fleiſch; Bedencket / daß Er alle auff den Kampff-Platz einlade zu fechten / mit dieſem Geſatz und Beding / daß Er / welcher der König iſt / allein in der Schlacht-Ordnung fürgehe / und ſich in die Spitz ſtelle / Zeit währenden Kriegs / mit Ubertragung alles Ungemachs ; Er der erſte ſeye im Treffen / der erſte im Anfall die Schläg abzuhalten / nach Außſtehung deroſelben der Sieg und der Preiß allen ſeinen Soldaten heimkommen ſolle. Nun betrachtet / wie vollkommentlich Er dieſes Geſatz gehalten habe / indem Er in Armuth / in Schmertzen / in Verachtung ſein gantzes Leben hat zugebracht / welches glorwürdige Beyſpiel ſo viele unzahlbahre Seelen ſeynd nachgefolgt / welche nach erhaltenem Sieg über ihre Feinde jetz mit ihm ewiglich herꝛſchen / und im Paradeyß triumphiren. Aber was ſuchet ihr nun? Wie nehmet ihr auff die Einladung ? Seyd ihr auch ſo kleinhertzig / daß ihr euch förchtet in das Feld zu gehen / unter der Regierung eines ſo hohen

Königs /

Königs/welcher euch die Gewißheit des Siegs verſpricht? Nehmet wohl zu Hertzen/ daß der Streit kurtz falle/ der Sieg aber währet in Ewigkeit: Die Feinde/ ſo Chriſtus will unter das Joch gebracht haben/ ſeynd mehr die eurige/ als die ſeinige/ dan ſie ihn auß ſeinem Reich nicht außſetzen/ aber wohl euch deſſen berauben können. Nun dan machet euch auff/ ſtellet euch bereit dahin am nechſten dem Herꝛn in allem nachzufolgen/ und dieſes mit einem tapffern groſſem Hertzen. Vielleicht aber gedünckt euch dieſes zu ſeyn ein Geſchäfft/ worzu ein groſſe Zeit ſich zu bedencken erfordert werde? Was meynet ihr/ könnet ihr wohl ein anders als die höchſte Glückſeeligkeit von ſeiner Nachfolgung erwarten? Schämet euch wegen eueres bißhero zugebrachten Lebens/ welches alſo ſehr widerſtrebet dem Leben Chriſti/ indem ihr die jenige haltet für euere Feinde/ welche Er hat gehalten für ſeine Freund/ als da iſt die Armuth/ die Buß/ die Verdemüthigung/ und euch mehr habt gleich gemacht dem Lucifer/ dem Haubt der Rebellen/ als euerem Heyland/ dem Haubt der Außerwöhlten; Bittet Ihn umb Gnad hinführo mit anderen Augen das Creutz und Leyden anzuſchauen/ als ihr bißhero gethan habt/ daſſelbig hinführo zu verehren/ als welches durch ſein Exempel gantz herꝛlich und göttlich iſt gemacht worden; damit ihr/ gleichwie hier ſeyd geweſen ſeine Geſellin im Leyden/ alſo hernechſt auch ewig werden möget ſeine Geſellin in der Freud. *Si ſuſtinebimus, & conregnabimus,* 2. *Tit.* 2. *v.* 12. **Helffen wir mit Leyden/ ſo werden wir auch mit herrſchen.**

II. Betrachtet / wie daß **dreyerley Art der Menſchen** gefunden werden / welche in dieſem Krieg Chriſtum nachzufolgen fürgeben. Die erſte halten es nur bey dem/daß es ein rechtmäßige Sach ſeye Chriſtum folgen in dieſem Krieg/aber niemahlen ſich entſchlieſſen die Waffen in die Hand zu nehmen/umb zu ſtreiten/und obzuſiegen/indem ſie nicht gebrauchen wollen jene Mittel / ſo Chriſtus vorgeſchrieben / und welche notwendig ſeynd umb Jhm nachzufolgen. Die zweyte Art der Menſchen ſeynd jene/welche zwar zu kämpffen außgehen/ auch ſich der Mittelen gebrauchen / aber allein deren / welche nach ihrem Sinn ſeynd / nicht aber ſelbige/ welche von dem Willen Gottes erfordert werden ; und wollen alſo die jenige dem Herꝛn vielmehr fürgehen als nachfolgen. Zu der dritten Gattung der Menſchen gehören die jenige/ welche wohl wiſſend/ daß alle Ehr / ſo wir Gott anthun können / beſtehe in der Nachfolgung Chriſti/ und in dem/ daß man von Jhm ſich leiten laſſe / nicht allein mit einem tapfferen Gemüth alle Mittelen anwende/ ſondern auch dieſes thue ohne einigen Vorbehalt des eigenen Willens;derowegen findt ſich in ihnen zweyerley Zubereitung / nemblich Chriſtum zu folgen / zum andern auch ihm zu folgen durch jenen Weg/ welchen Er ihnen einzugehen fürhaltet ; ſie ſeynd fertig zu ſtreiten / und auch fertig zu gehorſamen im ſtreiten ; derowegen kan von deren Hertz geſagt werden/ daß es zweyfachig zubereitet iſt : *Paratum cor meum Deus , paratum cor meum , Pſal. 50.* **Mein Hertz iſt bereit/O Gott/mein Hertz iſt bereit.** Zu welcher Zahl habt ihr bißhero gehöret?

Viel-

Vielleicht wolt ihr/ und vielleicht wolt ihr nicht/ wie da thun die Faulen/ *Vult & non vult piger, Prov.* 13. 4. **Der Faule wilt/ und wilt doch nicht.** Ihr verlanget die Tugend/ aber in deren Ubung wolt ihr euch nicht bemühen; ihr wolt demüthig ſeyn/ aber nicht verdemüthiget werden; ihr wollet keuſch und rein ſeyn/ aber ihr fliehet die Abtödtung; ihr liebt die Gedult/wolt aber kein Materi der Gedult haben; ſo ihr etwas gutes wollet verrichten/ ſo wollet ihr ſelbiges thun nach euerem Willen/ euere beſondere Andachten wollet ihr fürgezogen haben den gemeinen Satzungen/ und alſo wollet ihr den Willen der Oberen auff den eueren ziehen. Nun ſchämet euch wegen dieſes Mißbrauchs eueres Willens/ verfluchet denſelbigen auß gantzem Hertzen; gebet euch in die Händ des HErrn als ein weiches Wachs/ wollet nicht Gott euerem HErrn ein Geſatz ſetzen/ ſondern vielmehr von ſelbigem dieſes empfangen : *Sequar te, quocunque ieris*, *Luc.* 9. *v.* 57. **Ich wil dir folgen/ wo du hingeheſt.** Bittet letztlich dieſen groſſen König des Himmels und der Erden / daß Er euch wolle Gnad verleyhen/ daß ihr gemäß ſeinem Lebens-Wandel alſo den Willen Gottes möget verrichten/daß dieſer hinführo euer Speiß ſeye und eintzige Ergötzlichkeit.

III. Betrachtet die **drey Stapffelen** / durch welche ihr Chriſto in ſeiner Nachfolgung zunahet/ und vermittels deren man in dieſem Krieg ſeinen Feinden das Lorber-Kräntzlein abzwacket. Der erſte Stapffel iſt / ſich alſo dem Göttlichen Willen unterwerffen/ und alſo das Creutz Chriſti umbfan-

gen/ daß man eher das Leben verliehren wolle/ als durch die Tod-Sünd ſich von demſelbigen abſönderen laſſen. Der zweyte Stapffel beſtehet in einer ſo vollkommenen Vereinigung mit dem Willen Gottes/ in einer ſo feſten Anhefftung an das Creutz Chriſti/ daß der Menſch lieber wolle ſterben/ als Gott in einiger Sach/ wie gering ſie auch immer ſeye/ durch eine freywillige läßliche Sünd mißfallen. Der dritte Stapffel beſtehet in einer ſo vollkommenen Anklebung an den Willen Gottes/ und an der Nachfolgung Chriſti/ daß/ wan ſchon der Seel freygeſtellt würde/ zu erwöhlen die Armuth oder Reichthumb/ die Verachtung oder die Ehr/ die Gemächlichkeit oder die Abtödtung/ ſie lieber würde Armuth/ Verachtung/ und das Creutz erwöhlen/ damit ſie ihre Sinnlichkeiten alſo mehr übermeiſtere/ und ihrem HErrn gleichförmiger werde/ welcher umb unſer Lieb willen/ auch dergleichen Außerkieſung gethan hat *Propoſito ſibi gaudio ſuſtinuit crucem*, *Heb.* 12. *v.* 2. **Welcher/ da ihm fürgelegt war Freud/ hat er erlitten das Creutz.** Nun bedencket/ wie weit ihr annoch von dieſem Stapffel abſeyet; ſuchet zum wenigſten zu demſelbigen durch das Verlangen euch herzuzunahen/ und befeſtiget euch in den zweyen erſten Stapffelen/ daß ihr nicht allein euch erſchröcket ab dem Nahmen einer Tod-Sünd/ ſondern ſchlaget auch ſo tieff in das Creutz hinein die Nägel euer andächtigen Fürſätz/ daß ihr auch ein Abſcheuen zeiget von den freywilligen läßlichen Sünden/ weilen dieſe auch Gott ſehr mißfallen. Oder meynet ihr vielleicht/ daß der HErr nicht verdiene ein ſol-

ches Abſcheuen von allem dem jenigen/ welches ſei⸗
nem göttlichen Willen widerſtrebet? Iſt es dan
ein kleine Sach/ in welcher ihr den Willen Gottes
übertrettet? Gewißlich kein kleines/ und kein ge⸗
ringe Kühnheit iſts/ eueren Willen auch in einem
kleinen dem Willen eueres himmliſchen Bräuti⸗
gams fürſetzen. So gehet ihr auch nicht um mit
Gott/ wie ihr ſoltet gegen einen ſo groſſen Herꝛn
euch verhalten. Dan/ wan der geringſte Grad ſei⸗
ner Ehren billig ſoll fürgezogen werden allen Güte⸗
ren der Creaturen; Was iſt es dan nicht für eine
Unbilligkeit ſelbige nachſtellen einer nichtigen Sa⸗
chen/ als da iſt mit ſo abgeſchmackter Weiß ſeiner
Begierlichkeit wollen gnug thun? Schämet euch
wegen eurer vorigen Unwiſſen⸗ und Unbeſonnen⸗
heit/ wegen euerer Undanckbarkeit gegen dem
Herꝛn/ welcher euch ſo inniglich geliebt hat/ und
annoch ſo unendlich liebet; Verſprechet ihm hin⸗
führo die Satzungen der Lieb und des Gehorſams
alſo zu halten/ daß ihm nicht das geringſte Mißfal⸗
len erzeigen wollet; und bittet Ihn/ daß Er euch
mit ſeiner Gnad ſolchen Beyſtand leiſten wolle/
auffdaß ihr niemahlen möget zürück kehren mit der
Haltung eueres Verſprechens/ ſondern daß ihr
möget ihm beſtändig nachfolgen in dem Streit/
und letzlich mit Ihm triumphiren im himmliſchen
Paradeyß/ und das in Ewigkeit. Amen.

Vierte Betrachtung/

Für den Vierten Tag.

Von der Wohlthat der Menſchwerdung Chriſti.

I. BEtrachtet den Abgrund / in welchem die menſchliche Natur durch die Sünd/und die darauff erfolgte ewige Verdamnus verſencket gelegen hat; von welchen ſo groſſen Ubelen uns zu befreyen ſich nichts auff der Welt mächtig gnug thäte finden/ dieweilen in der Gott geſchehenē Unbild ſich befande eine unendliche Boßheit/für welche gnug zu thun alle mögliche Creaturen im wenigſten vermögend waren; wie viel weniger würden die Menſchen / welche alle mit der Sünd beſudlet / und bey Gott verſtoſſen waren / für ſelbige haben gnug thun können? Solten auch alle Engelen ſich haben wollen vernichtigen laſſen/ umb die Sünd außzulöſchen/ ſo hätte doch ſo wenig diß geholffen / daß ſie auch durch die gantze Ewigkeit keine Weiß der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun hätten erfinden können. Stellet euch nun mit der Einbildung in ſolche Verzweiffelung des Heyls / und bildet euch ein / als wan ihr annoch in dem Abgrund der Leibeigenſchafft des Teuffels verborgen wäret/ als wäret ihr eine Feindin Gottes / und verdammet zum ewigen Tod; damit ihr euch deſto tieffer verdemüthigen möget für euerem Heyland / welcher euch von dieſem Abgrund hat

befreyet / und dancket ihm von Hertzen wegen ſolcher Göttlichen Wohlthat; ſchämet euch / daß ihr einer ſo groſſen Gnad alſobald vergeſſen ſeyet; bedenckt / worauff euere Neigungen und Lieb am meiſten hingehen / und opffert ſelbiges auff euerem Erlöſer zu einem Schlacht-Opffer / zu einer danckbahren Erkäntnus des durch die göttliche Weißheit erfundenen Mittels euch auß der Tieffe aller Ubelen außzuziehen / und euere gantz in den Grund verdorbene ſach wieder zu recht zu bringen: bittet den HErrn / dieweilen Er euch mit Ihm am höchſten durch eine ſo überſchwenckliche Lieb verbindet / daß Er euch Gnad gebe ſelbige recht zu erkennen / wie auch ſolche der Gebühr nach zu ſchätzen / und euch für dieſelbige danckbahr zu erzeigen.

II. Bedencket die Hochheit des Stands / zu welchem ihr durch die Menſchwerdung erhoben ſeyd. Es könte euch Gott durch eine bloſſe äuſſerliche Verzeyhung von der ewigen Verdamnüs erretten / gleichwie ein Fürſt thuet / ſo er dem Miſſethäter das Leben ſchencket / welches er hat perwircket. Wan dieſes Gott gethan hätte / ſo wäre es für eine unbegreiffliche Wohlthat anzunehmen. Aber es ware dem gütigen Gott nit gnug / euch auß dem Abgrund aller Ubelen außzuziehen / ſonderen Er hat euch auch zu einem göttlichen Stand erhoben durch die heiligmachende Gnad / Er hat euch zu einer Tochter auffgenohmen / und gemacht zu einer Erbin der ewigen Gütern im Paradeyß. Wer ſolt nun können abmeſſen den unendlichen Unterſcheid / welcher iſt zwiſchen dieſem Abgrund und dieſer Höhe / zwiſchen dem Stand eines zum

hölliſchen Feur verdambten Sünders / und zwiſchen dem Stand eines zur Glory außerwöhlten Gerechtens ? Die Seraphin ſtehen erſtarret in Anſchauung dieſes Unterſcheids; Und dannoch wird euch kaum das Hertz gerühret durch eine ſo wunderbarliche Gunſt und Gnad. Zu dieſer Gnad ſetzet noch hinzu die andere / daß Gott / obſchon Er fürgeſehen hat / wie blind und thorechtig wir ſeyn würden in Verwerffung dieſes Schatzs / ja daß wir uns von der Höhe der Gnad in den Abgrund der Sünd ſtürtzen würden / uns dannoch hinterlaſſen habe eine Weiß dieſen Schaden durch die Buß zu erſetzen / und auß dem Stand der Verfluchung uns wieder zu erretten. Wo werd ihr dergleichen Lieb unter allen Menſchen finden ? Und dannoch um der geringſten Gutthat eines Menſchens gegen euch befindet ihr euch höchlich verbunden zu ſeyn. Euer Undanckbarkeit gleichens befindet ſich nicht unter der Sonnen / ſo ihr dieſes eueres Wohlthäters vergeſſet / ſo ihr euch weigert dem redlich zu dienen / und vielmehr ſo ihr wieder anfanget Ihn zu erzürnen ; ja ſo groß iſt nicht die Undanckbarkeit der Teuffelen / welche dergleichen Gnad niemahlen von Gott empfangen haben / ſondern nachdem ſie einmahl gefallen / ſeynd ſie auch in ihrem Verderben verworffen und verlaſſen blieben. So bekennet dan euere Undanckbarkeit / und verdemüthigt euch biß unter die Füß der Teufeln ſelbſt / welche nicht ſo undanckbar ſeynd als ihr; nehmet euch für alles für den jenigen darzugeben / welcher ſo viele weiß geſucht hat euch guts zu thun; und obſchon Er ſo ſcharff gegen die Sünd der wi-

derſpän-

derſpännigen Engelen verfahren iſt, doch ein Mitleyden hat gezeigt in euerer Armſeeligkeit; und bittet Jhn/ damit Er doch nachdem Er die Gröſſe seiner Lieb nicht hat laſſen außlöſchen durch die Menge euerer Sünden/ euch wolle die Gnad günſtiglich ſchencken/ daß Er hinführo euere Verſtändnüs mit ihm durch keine Widerwärtigkeit laſſe zertrennet werden.

III. Betrachtet das Mittel/ deſſen der HErr ſich gebraucht hat uns ſo viel gutes zu beweiſen. Dieſes Mittel iſt geweſen die Verdemüthigung/ mit welcher Er ſich gewürdiget hat die menſchliche Natur anzunehmen/ in welcher Er könte für uns leyden und ſterben. Jn dieſer angenohmenen Natur hat Er ſich nicht allein jener Glory und Glückſeeligkeit entäuſſert/ welche ſeinem allerheiligſten Leib von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnüs thäte zukommen/ ſondern hat auch an deren platz angenohmē Schmertzen/ Armuth/ Schmach/ und den Tod des Creutzes; in ſo weit/ daß Er auch mehr gelitten hat als jemahlen ein eintziger Menſch auff der Welt/ ſo wohl in ſeinen Göttlichen Gliederen von ſeinen Feinden äuſſerlich/ als innerlich in ſeinem Hertzen wegen anderen unbegreifflich gröſſeren Schmertzen/ welche von der Lieb in ihm entſprungen ſeynd.

Nun aber/ indem die geringſte Verdemüthigung ſo hoher Majeſtät/ und der geringſte ſchmertz mit einem unendlichen überſchwung all das jenig/ welches alle mögliche Creaturen theils thun/ theils leyden hätten können/ weit übertrifft/ was für ein groſſe Wohlthat ſoll es dan nicht ſeyn/ daß

Gott

Gott ſich alſo verſencket in einen Abgrund der Schmach und Tormenten? Wan Gott euch allein zum beſten annoch eine andere Welt erſchaffen hätte/ wie hoch würdet ihr nicht euch befinden Gott verbunden zu ſeyn wegen einer ſo groſſen Gunſt? Ihr würdet keine Liebs und Danckbarkeit bezeugende gnugſame Wörter erdencken können; Und da ihr doch jetz ein unendlich gröſſere Wohlthat empfanget/ verbleibet ihr kalt/und wiſſet demſelben keine Lieb zu beweiſen / welcher euch doch ſo höchlich geliebet hat! Wan euch Gott verdammet hätte/ wäre Ihm von ſeiner Glückſeeligkeit nichts abgangen; Und dannoch verhaltet Er ſich alſo gegen euch/ als wan Er nicht könte ſeelig ſeyn/ Er müſte euch dan Guts beweiſen. Was hätte Gott mehr thun können/ wan Er/ geſetzt weiß/ daß es hätt können geſchehen (welches doch unmöglich iſt) hätte Gefahr gelitten an ſeiner Gottheit und Seeligkeit / umb ſelbige in Sicherheit zu ſtellen / als er jetz gethan hat/ euch die ewige Seeligkeit zu erwerben / und derſelbigen euch zu verſichereu? Und ihr wöllet nicht hinwieder ſo viel Gott beweiſen / als ihr würdet thun an einem Sclaven/ wan ſelbiger ſein Leben für das eurige in Gefahr geſtellt hätte? Was meynet ihr dan nicht / daß die Engelen von euerer Undanckbarkeit gedencken/ was würden auch nicht die Menſchen davon ſagen/ ſo ſie ſelbige wohl erkenten? Was wird nicht Gott darvon reden müſſen? Gewißlich / wan euer Leben auß dem Leben aller Menſchen beſtünde / und ihr ſelbiges zum Dienſt eueres Erlöſers dargeben thätet/ſo würdet ihr doch nicht den geringſtē Theil

euerer Schüldigkeit bezahlen. Nun bedencket dan/ mit was groſſer Schüldigkeit ihr Gott verbunden bleibet/indem ihr nicht einmahl dieſes ſchlechte armſeelige Leben zu ſeiner Ehr anwendet / welches ihr doch umb euerem Gott danckbahr zu ſeyn bekommen habt. Schämet euch auß dem innerſten des Hertzens in Betrachtung euerer ſo groſſen Undanckbahrkeit / mit welcher ihr den Uberfluß der göttlichen Lieb habt vergolten / nicht mit Lieb/ ſondern mit Beleidigung; Saget Gott Danck für alles das / welches Er eurenthalben hat außgeſtanden; Opffert euch ſeinem göttlichen Willen auff zu allem dem/was ihm von euch anzuordnen wird gefällig ſeyn/ als von einer Sach / die ſein eigen iſt; bittet Ihn inſtändig /daß Er mit dem unendlichen Feur ſeiner Liebe all euere Undanckbahrkeit verzehren/ und euch alſo veränderen wolle/ daß ihr in euerem Hertzen hinführo kein andere Lieb / als die ſeinige herzſchen laſſet.

Erſte Betrachtung/

Für den Fünfften Tag.

Von der Geburt Jeſu Chriſti.

I. BEtrachtet / daß Gott auff die Welt kommen ſeye umb einen Lehrmeiſter für euch abzugeben ; derowegen bildet euch ein / daß der Stall die Schule ſeye / die Krippe / der Lehr-Stuhl / und das Exempel des göttlichen Kinds. die Lehr-Predig ſeye. Das erſte Lehr-Stück gibt

Er von der Armuth Betrachtet hier/ zu was groſſer Armuth eurenthalben ſich hinunter gelaſſen habe der jenige/ welcher iſt der Außſpender aller Güter dieſes und des zukünfftigen Lebens/ welcher ſeine Händ auffthuet/ und alle Creaturen mit ſeinem Segen anfüllet. Wo iſt hier der Pallaſt/ wo die Königliche Wiegen/ wo die Trabanten/ wo bleiben die andere Zurüſtungen einen ſolchen König zu empfangen? Durchſehet überall/ dieſe Höle; Hier findet ihr nicht allein nichts überflüßiges/ ſondern auch einen groſſen Mangel der nothwendigen Dingen; Es wird der Heyland gebohren gleichfals in offener Lufft/ in mitten der Nacht/ mitten in dem Winter/ ohne daß ein Feur oder einige Gemächlichkeit zugegen iſt/ weder einiger Haußrath auß dem armen Nazarethaniſchen Häuſelein.

Dieſes iſt ihm nicht gnug geweſen/ ſondern nebē dieſer Armuth/ ſo er freywillig hat erwöhlet/ hat Er darneben eine andere gleichfals ihm gezwungener weiß angethane Armuth außerkohren/ indem Er hat geſchehen laſſen/ daß Ihm die Herberg wurde abgeſchlagen/ an welcher es kaum einem kont ermangelen. *Non erat eis locus in diverſorio, Luc. 2. v. 7.* **Sie fanden keine Platz in der Herberg.** Und ihr wollet klagen/ daß euch nicht gnug auffgewart werde/ ſo ihr kranck ſeyd: Ihr wollet für eine groſſe Unbild rechnen/ daß ihr entbähren müſſet einer Erquickung/ welche ihr verlanget/ da ihr doch die Armuth Gott habt angelobet. Warum vergeſſet ihr deſſen in ſolchen Gelegenheiten? Vielmehr aber warum beſorget ihr euch mit groſſer Unruhe eueres Hertzens zu verſchaffen/ damit euch

nichts

nichts mangle? wodurch ihr zu verſtehen gebet/ daß ihr añoch den Welt-Leuthen ihre Gemächlichkeiten mißgönnet/ und euch ſchämet arm zu ſeyn / und als ein ſolche für den anderen zu erſcheinen. Chriſtus aber ſchämet ſich nit allein nit deſſen in ſeinem Krippelein / ſondern macht ſich hierauß ein Ehr und Freud / indem Er auß der Nähe die Hirten / und von weitem die Königen beruffen laſſen Jhn kennen zu lehrnen / und Jhn in einem an allen Sachen ſo übel verſehenem Stand anzubetten. O wie wenig habt ihr noch in der Schule des Erlöſers erlehrnet / wan ihr nach ſo vielen Jahren annoch nicht erlehrnet habt einigen Mangel an den zeitlichen Dingen gedültig zu übertragen / indem ihr euch ſoltet deſſenthalben erfreuen und frolocken / und die Armuth erkennen als eine Erleichterung des ſchwären Laſts der weltlichen Sorgen / für eine Berühigung des der ewigen Gütern fähigen Hertzens / für einen Adel und Fürtrefflichkeit der Seelen / welche wird eine Herzſcherin über alle Ding durch die Verachtung deroſelben. Schämet euch wegen einer ſolchen Armſeeligkeit ; nehmet euch für zu beſchneiden für das zukünfftige die Gelegenheiten ſolcher Beunrühungen und unnöthiger Sorgen für überflüßige Ding zu haben / und der Ungedult / ſo euch etwas nöthiges manglet; ſonſten gebet ihr zu erkennen / daß ihr allein wollet machen eine neue unförmliche Armuth / der nichts jemahlē ermangele. Bittet letzlich den Herzn / daß / weilen Er die Reichthumben durch ſeine Verachtung deroſelben alſo verwürfflich gemacht hat / und die Armuth alſo durch ſein Exempel geeh-

geehret/ Er euch dieſe Gnad thun wolle/ daß ihr für ein groſſe Gunſt möget auffnehmen alle Gelegenheiten euch in derſelben ihm gleich zu machen / und allen Mangel für einen Schatz anzunehmen.

II. Betrachtet die andere Lehr/ welche euch das Kindlein fürſchreibt / nemblich von der Reinigkeit. Chriſtus hat alle unſere Armſeeligkeiten auff ſich genohmen/ und da Er könte einen vollkommenen außgewachſenen Leib annehmen / als mit welchem Er den erſten Vatter Adam bekleydet/ hat Er doch gewolt nur einen kleinen Leib auß dem zarten Leichnamb eines Jungfräulein ihm zu bereiten/ in demſelbigen neun Monat lang ſich auffzuhalten/ hernacher die Milch ſaugen/ in Windelen eingewickelt werden / und unterworffen ſeyn allen Schwachheiten der Kinderen ; hat aber doch nicht wollen unterligen der Noth von einem Vatter zugleich und einer Mutter gebohren zu werden; ſondern hat gewolt gebohren werden von einer Jungfrauen / welche vor der Geburt und nach derſelbigen die allerreineſte wäre / reiner als die Seraphinen/ uns anzukündigen / wie groſſes Abſcheuen Er trüge ab allem Schein einer Unreinigkeit / und wie ſehr Er gewolt habe ſeine Braut von allen irrdiſchen Begierlichkeiten abgeſöndert zu ſeyn. Und weilen dieſe Lily der Reinigkeit ſich nicht laſſet verwahren ohne die Dörner der Abtödtung / ſo mercket hier/ wie Er euch lehre den Leib zu verhalten / indem Er ſo viele Ungemächlichkeiten zugleich ohne einigen Troſt auff= und annimbt. Was habt ihr bißhero für einen Fortgang auß dieſer Lehr geſchöpffet? Keine Tugend muß einer Braut des Herzn abgehen/

gehen/ am allerwenigſten aber muß es ihr niemahlen mangelen an der Reinigkeit / weilen dieſe mehr als eine andere Tugend ſie ihrem Bräutigam gleichförmig/ ſchön und herzlich machet, ſie erleuchtet die Seel/ macht glorwürdig den Leib ſelbſten / indem ſie denſelben über die Erd erhebt / und in einen den Engelen gleich / wo nicht fürtrefflichern Stand hinſtellet / weilen die Keuſchheit der Engelen von der Natur / und nicht von der Tugend/ gleichwie bey den Menſchen / entſpringet. So ihr dan dieſe Tugend beſitzet / ſo traget ihr einen groſſen Schatz bey euch/ aber verborgen / in einem gebrechlichen Geſchirr/ welcher ohne die Bewahrung der Sinn und Abtödtung des Leibs in groſſer Gefahr ſtehet. O wie ſehr irret ihr vom Weg / wan ihr vermeinet dieſen Schatz zu behalten bey der Zärtlichkeit des Leibs / bey den Gemächlichkeiten/ und bey dem Auffwarten des Leibs als euerem Herrn / welchen ihr für eueren Feind erkennen ſoltet? Wie werdet ihr ſchamroth werden für dem Richterſtuhl Gottes / ſo er euch wird fürwerffen/ daß ihr mehr euerem Leib / als Gott zu gefallen gethan habet? Schämet euch wegen aller euerer Fehler / ſchätzet euch unwürdig des heiligen Orts/ in welchem ihr lebet/ des Stands/ welchen ihr beſitzet/ des Kleyds / welches ihr traget; nehmet euch für euch zu enthalten von allem dem / welches einiger maſſen euerẽ Stand nicht anſtändig iſt / hütet euch für aller Lieb / ſo etwas ſinnliches ſchmäcken ſolte/ damit ihr deſto ſicherer allezeit dieſen Schatz bewahret; Und bittet den HErrn durch das Creutz/ deſſen eine ſonderliche Frucht die Reinigkeit iſt/ daß

Er euch mit der Gnad begabe alſo mit derſelben euere Seel zu zieren / damit ihr im Himmel das Lamb Gottes mit den anderen Jungfrauen begleiten möget.

III. Betrachtet die dritte Lection von dem Gehorſamb / welche Lehr dieſer kleine himmliſche Meiſter euch außleget. In der Welt zwar wird nichts höher geſchätzet / als über andere herſchwimmen / anderen gebieten / über andere herzſchen und regieren / und nach ſeinem Willen leben mögen: Chriſtus aber hat hingegen wöllen gebohren werden zur Zeit der wircklichen Unterthänigkeit / und des Gehorſambs / und hat die Welt oben und unten gekehret / damit Er Gelegenheit hätte / ſeinen Gehorſamb zu bezeigen: Alſo / daß obſchon das Befelch des Römiſchen Käyſers Auguſti unbeſcheiden ware / inſonderheit für die Armen / welche eine ſehr beſchwärliche Reiß muſten antretten / obwohlen auch der Befelchsgeber nicht ein rechtmäſſiger Oberer über Chriſtum ware; und obwohlen das Zihl und End des Befelchs nur ein eiteler Ehrgeitz ware / deme doch unerachtet / bedenckt ſelbiges nicht dieſer göttliche Lehrmeiſter / ſondern fanget für ſeiner Geburt an ſich zu unterwerffen / umb uns den Gehorſamb anzubefehlen. Ihr habt den Gehorſamb durch die Gelübde verſprochen / aber wie haltet ihr euer Verſprechen? Wie vollkommen in dem Werck? Wie geſchwind und bereit mit dem Beyfall des Verſtands und Urtheils das jenige gut zu heiſchen / ſo euch befohlen wird? Wie hurtig mit dem Willen alles zu verrichten? Wer weiß / ob ihr nit offt nicht allein innerlich den Satzungen

der

der oberen habt widerſtrebet / ſondern auch in der That das Widerſpiel gethan / und euch nach euerem Haubt geſchicket; ja / wohl verlanget / daß das gantze Cloſter euerem Willen folgen ſolte! Schämet Euch dan / daß ihr ſo offt das jenig Gott habt benommen / welches ihr Ihm ſo offt habt auffgeopffert / nemblich die Freyheit eueres Willens: Von dieſer Stund an verläugnet allen eueren Willen / und opffert ihn Gott gäntzlich auff; alſo daß ihr für das zukünfftige kein Recht weder Gewalt über euch ſelbſten haben wollet / und haltet euch gleichfals für abgeſtorben dem eigenen Willen / ſo wohl in kleinen / als in groſſen / ſo wohl in leichten / als in ſchwären Dingen. Bittet letztlich den HERRN / weilen ihm ſo theur zu ſtehen kombt die Lehr des Gehorſambs / daß Er euch die Gnad wolle laſſen zukommen / damit ihr in der Obrigkeit den göttlichen Willen erkennen möget / und blind demſelbigen umb ſeiner Lieb willen gehorſamen / und euch nicht allein klare Lehren von allen Tugenden fürlege / ſondern auch den Verſtand gebe / ſelbige wohl zu begreiffen! *Da mihi intellectum, & diſcam mandata tua. Pſ.* 118. **Gebe mir Verſtand / ſo wil ich erforſchen dein Geſätz.**

Leſung des geiſtlichen Buchs

Für den Fünfften Tag.

Von der Tugend der Armuth.

ALl das Leben der Menſchen / das geheime ſo wohl / als das gemeine / alle Häuſer und Höff / alle Völcker und Königreich / der Fried und der Krieg; mit einem Wort / aller Handel und Wandel der Welt-Menſchen beruhet auff den Reichthumben. Daß alſo der H. Apoſtel Johannes ſie billig genennt hat die **Subſtantz oder das Weſen der Welt.** *Qui habuerit ſubſtantiam hujus mundi*, 1. *Joan.* 3. Als wan ohne dieſelbige die Welt nicht beſtehen könte. Darumb iſt die Armuth allezeit bey allem Volck verhaſt und verdambt geweſen. Die Verſen-Dichter haben auch hierauß die Freyheit genohmen / die Armuth als eine Furi für die Pforten der Höllen zu ſetzen. Es ſey aber / wie ihm wölle / umb die gezwungene Armuth / ſo iſt doch für ein ſolche gewißlich nicht zu haltē die geiſtliche Armuth: Im Gegentheil iſt dieſe die Subſtantz / und das Weſen des geiſtlichen Orden-Stands / ein Grundfeſt der Vollkommenheit / ſie iſt der verborgene Schatz; ſie iſt letztlich die jenige / welche uns gibt eine Handſchrifft und Pfand-Brieff der Beſitzung des Himmels / und welche uns letztlich nach dem End des Lebens führet durch den Weg zum Paradeyß / und uns deſſelbigen eine ewige

ewige Beſitzung überlieffert: In dieſer edleſten und reichſten Tugend unter allen verlange ich/ daß ihr heut euch / ſo wohl der erkäntlichen / als wirck-lichen Lehr nach unterweiſen laſſet!

Was iſts für eine Sach die heilige Armuth? Wan wir von ihr gleichfalls in gemein reden wöllen/ ſo iſt ſie eine Tugend / welche den Menſchen anführet/ zu verachten die zeitliche und zergängliche Güter als eitele und verwürffliche Sachen/ in Anſehung der übernatürlichen und ewigen Güter. Ein ſolche Verachtung dererſelbigen iſt am höchſten verdienſtlich; dan/ indem die Welt-Menſchen die Reichthumben als ein allgemeines Gut halten/ welches alle andere Güter nach ſich ziehet / ſo folget hierauß / daß der jenig / welcher auß Antrieb der Tugend gering ſchätzet die Reichthumben / auch folglich wenig achte alles das jenig'/ ſo uns die Welt kan hergeben. Dieſe alſo beſchriebene Tugend iſt auch in ſo weit allen Chriſten nothwendig/ daß ſie alle in ihrem Hertzen alſo beſchaffen müſſen ſeyn/ daß ſie niemahlen oder wegen des Geitzes und Begierlichkeit die Reichthumben zu vermehren/ oder auß Forcht dieſelbige zu verliehren/einige Tod-Sünd begehen wöllen. Und in dieſem Verſtand iſt jenes wahr / was Chriſtus geſagt / **daß die Reichen ſchwärlich in den Himmel kommen werden** / ja / daß ſie davon außgeſchloſſen ſeyen / nemblich die jenige / welche mit ihrem Hertzen denſelbigen alſo ankleben/ daß ſie oder mit dem Willen / oder mit der That / dieſelbige vorſetzen der Haltung des Geſatz Gottes; Dan es gehet ihnen gleichwie dem Adler / ſo er Fiſch fangen wilt;

diſer dan / ſo er einen Fiſch zum Raub gefunden / welcher überſteiget ſeine Kräfften / ſelbigen fortzubringen / ſo hefftet er ſeine Klauen gleichwohl ſo feſt an ſelbigen / daß / weilen er ihn nicht will gehen laſſen / ſich laſſet von deſſelben Laſt in den Grund hinunter ziehen. Die geiſtliche Armuth aber muß weit übertreffen dieſen Staffel / welcher nothwendig iſt allen Glaubigen / weilen ſelbige nicht allein verachtet die zergängliche Güter des Glücks / ſondern auch ſelbige verwirfft / ſich ſelbiger entäuſſert / ja ſich deren nicht allein beraubet für die vergangene Zeit / ſondern auch den Willen ſelbige für das zukünfftige zu beſitzen hinweg leget / ſich alles Eigenthumbs unfähig machet / und die Gewalt über zeitliche Güter nach ihrem Willen anzuordnen mit Füſſen trettet / zu welchem allem eine Cloſter-Jungfrau durch öffentliche Gelübd ſich Gott verbindet / damit ſie / indem alle Hindernüſſen ihr jetz ſeynd benohmen / welche die Reichthumben verurſachen / ungehindert und deſto freyer möge zu Gott tretten ; gleichwie dan der Hirſch viel loſſer und freyer an ſeinem Haubt dahin lauffet / wan er den Laſt der Hörner hat abgeworffen / als er zuvor gethan. Neben dem wie groſſe himmliſche Schätz verſamlet nit eine geiſtliche Cloſter-Jungfrau? Dan das Hertz nicht anhangen an die zeitliche Güter / iſt wunder Ding thun in dieſem Leben / nach Zugnüs des heiligen Geiſtes : *Fecit enim mirabilia in vita ſua , qui poſt aurum non abiit, Eccl.* 31. **Dan wunderbahrliche groſſe Ding hat er in ſeinem Leben gethan / welcher dem Gold nicht nachgangen iſt.** Wan dem / ſag

ich /

ch/ nun alſo iſt / könnet ihr leichtlich ſchlieſſen / wie ein viel gröſſeres Wunder von einer Tugend ſeye/ dieſes ſelbige Gold mit Füſſen tretten in ſeinem Hertzen / und in der That ſelbſten/ durch gäntzliche Entäuſſerung der Reichthumben / und freywillig angenohmene Unfähigkeit ſelbige jemahlen auff Erden zu beſitzen / allein umb den HErrn zu gefallen / welcher/ da Er ware der Uberfluß aller Güter / ſich auß Lieb gegen uns deroſelben hat entäuſſert. *Cùm dives eſſet, propter nos egenus factus eſt, 2. Cor. 8.* **Da Er reich ware / iſt Er unſerentwillen arm worden.** Dieſe Tugend zu loben / iſt dieſes allein gnug/ daß die innerliche und äuſſerliche Verlaſſung der zeitlichen Güter eine ſo vollkommene Tugend ſeye / daß ſie ſchier allen für der Ankunfft Chriſti in die Welt unbekant geweſen ; dan ſo wir etliche Propheten und beſondere Freund Gottes auß dem alten Geſatz wollen außnehmen/ ſo haben ſie ihren Fleiß und Sorg darauff geſetzet/ daß ſie mögten tugendlich ihre Reichthumben beſitzen/ nicht daß ſie deren ſich beraubt hätten; ja Gott ſchickte ſich auch nach der Grobheit ſeines außerwöhlten Volcks/ und verſprach ihm außtrücktentlich zu ſeiner Belohnung den Uberfluß an zeitlichen Gütern; Er thäte/wie man pflegt umbzugehē mit einē unwiſſenden Kind/ welches man/ damit es ſchweigen mögte/mit der Verſprechung eines Apffels zu tröſten pflegt; Da aber die letzte Zeitē erfüllet wurden die Kirch auffzurichten/ theilte gleich Gott auß dē Glaubigē den Geiſt der Armuth; man haltet auch darfür / daß die Apoſtolen ein Gelübd der Armuth gethan haben/und dieſē beyſpiel auch gefolget

ſeyen jene/ welche ſich tauffen lieſſen; dan ſie brachten ihre Güter zuſammen in die Gemeinde/ ſatzten hinweg all Eigenthumb/ und legten den Preiß der Güter/ ſo ſie verkaufft hatten/ für die Füß der Apoſtolen/ damit ſie in die Gemeinde außgetheilt würden. Derowegen haben auch jederzeit alle Heiligen den höchſten Werth gemacht auß einer ſolchen Ablegung alles Eigenthumbs / und von dem Gelübd der Armuth. Der H. *Franciſcus* von Aſſiſien redete / nach Zeugnüs des H. Bonaventura/ allezeit mit höchſter Ehrerbietſamkeit von der Armuth; Bald nennete er ſie ſeine Braut/ bald ſeine Mutter / bald ſeine Frau / bald ſeine Königin; Er gabe für/ daß er mißgönnete den Betteleren / welche er merckete armer zu ſeyn als er wäre; Wan er zu einem groſſen Herꝛn zu Tiſch geladen wurde/ verſamblete er zuvorn etliche Stücker gebettelten Brods/ die er hernacher neben ſich auff den Tiſch legte; als wan ihm alle andere Speiſen ohne Zuſatz der Armuth einen Eckel verurſacheten. Dergleichen Lieb gegen die Armuth haben ebenmäßig alle alte Ordens-Stiffter der Mönchen in Orient und Occident/ in ihren Reglen und Leben erwieſen: Wie lang nun in allen heiligen Gemeinden dieſer Geiſt iſt unterhalten worden / ſo lang iſt auch der erſte Eiffer unerloſchen geblieben; Derowegen nennet ſie der H. *Ignatius* eine feſte Maur des geiſtlichen Ordens; wie dan auch der erſte Anlauff der Höllen auff dieſe Maur hinzufallet / und den Orden zu Grund zu ſchieſſen richten die hölliſche Geiſter am erſten ihr Geſchütz auff dieſe Maur; durch keinen anderen Weg ſeynd

auch

auch in die Clöſter hinein gebrochen die Unordnungen/ welche langſamer Zeit in ſelbige einſchleichen/ als durch das in dieſe Maur gemachtes Loch.

Mittel/ durch welche man erreichen könne die Tugend der Armuth.

DEr H. *Paulus* nennt die Lieb und Begierlichkeit zu verſammlen und zu beſitzen die zeitliche Güter/ eine Wurtzel aller Ubelen/ *Radix omnium malorum eſt cupiditas, 1. Tim. 6.* **Der Geitz iſt ein Wurtzel alles Ubels.** Dan ſie wurtzelet ſich in das Hertz hinein nicht weniger als die Wurtzel in die Erd hinein ſich außbreitet/ alſo/ daß nicht ein geringere Mühe erfordert werde dieſelbige gäntzlich außzureuten/ als welche da nothwendig iſt/ an deren platz die heilige Lieb der geiſtlichen Armuth einzupflantzen/ und eine Lieb einzubringen der jenigen Uberläſtigkeiten/ welche bey der Armuth zu ſeyn pflegen. Derowegen iſt vonnöthen eine ſtarcke Hülff Gottes ein ſo beſchwärliches Werck zu erfüllen; Dieſe aber ſo nothwendige Hülff zu erlangen iſt nöthig ein beſtändiges und eiffriges Gebett. Der Weiſe Mann begehrte von GOtt/ Er mögte ihm weder Armuth/ weder Reichthumb zukommen laſſen: *Paupertatem & divitias ne dederis mihi, Prov. 30.* Dieſes Begehren aber ſchickte ſich nur allein wohl auff die oben gemelte Unwiſſenheit derer Zeiten; Begehret ihr nur frey kühn/ daß der HErr euch wolle Armuth verſchaffen/ und benehmen alle Lieb gegen die zeitliche und zergängliche Ding; daß Er euer Hertz wolle erheben über alle

zeitliche Ding/ damit ihr deſto näher zu Gott kommet/und alſo euch wiederfahre/ was an dem Mond ſich zutraget/welcher/je armer er iſt an Glantz/deſto näher er iſt bey der Sonnen. Und dieſes Gebett ſoll ſeyn das erſte Mittel zu erlangen die Lieb der Armuth.

Das andere Mittel ſoll ſeyn eine öfftere Anſchauung und Betrachtung des Gecreutzigten HErrn JEſu; in demſelbigen ſoll man als in dem Buch des Lebens mit Auffmerckſamkeit leſen dieſe zwey Stück: Das Exempel der Armuth / welches Er uns gegeben/ und den Lohn / ſo Er uns drumb hat verſprochen.

Wo ſoll nun ein Seel ein mercklich- und fürtreffliches Beyſpiel umb eine Lieb zu dieſer Tugend zu gewinnen/ verlangen können/ als jenes/ ſo uns Chriſtus in ſeiner Geburt / im Leben und im Tod hat hinterlaſſen. Sehet zu / ob ihr irgend ein gröſſere Armuth/einen gröſſeren Mangel an überflüßigen und auch nothwendigen Sachen finden könnet / als in dem Stall / in welchem Er iſt gebohren; den Lauff ſeines Lebens betreffend / ſo Er geführet hat biß zu dem Leyden/hat Er ſich nicht allein mit der Hand-Arbeit erhalten/ ſondern auch in ſeinem Predig-Ambt hat Er nur gelebt von Allmoſen;und hat ſelbige Armuth ſo hoch in ſich gebracht/ daß Er mit Wahrheit ſagen mögen: Die Füchs hätten ihre Hölen / und die Vögel der Lufft ihre Neſter / der Sohn des Menſchens aber hätte nicht ſo viel Eigenthumbs ihm vorbehalten / wo Er ſein göttliches Haubt hinlegte. Auff dem Berg Calvariä hat er am letzten die endliche Bezeugungen

ſeiner Armuth an Tag gegeben/ indem Er nackend an Kleydern wollen ſterben / ohne einige Erquickung zu haben/und für ſeinen Augen ſahe / daß ſo gar das geringe Beſitzthumb ſeiner Kleyderen zu frembden Herꝛen käme. Wo ſoll nun ein gleiche Armuth der Armuth Chriſti gefunden werden? Da wir umb ſeinetwillen arm werden / berauben wir uns nur eines kleinen Theils der Erden; Er aber hat umb unſert willen die Erd und den Himmel verlaſſen; Und weilen Er nicht konte auff ſein göttliches Recht und eigenthumbliche ewige Herꝛſchafft / ſo Er hatte über alle erſchaffene Ding/ reſigniren/hat Er doch verzeihet auff das zeitliche und menſchliche Recht über alle Sachen / welches wegen der Vereinigung der menſchlichen Natur mit der göttlichen ihm zukommen thäte / und hat Ihm alſo keines vorbehalten wollen / als allein die Beſitzung unſeres Hertzens / welches Er darumb nur verlanget / damit Er ſelbiges der himmliſchen Schätz theilhafftig machen möge. Belangend die innerliche Lieb zu dieſer äuſſerlicher Entäuſſerung aller Sachen/ welcher da iſt gleichfals die Seel der Armuth / wer wird ſich hierin mit Chriſto können vergleichen? Auß der Armuth hat Er ihm die höchſte Ehr gemacht/ und hat ſelbige als einen von ſeinen fürnehmſten Titulen angenohmen / da Er von ſich bey dem Prophet alſo redet: *Ego autem mendicus ſum, & pauper.* **Ich aber bin ein Betteler/ und ein Armer.** Vor ſeine Freund hat Er auffgenohmẽ die Armẽ und in der H. Schrifft gibt Er ſich offtermahlẽ auß für die Zuflucht der Armẽ/ für ihre Hoffnung ũd Troſt/für ihre Erbſchafft und

Glory:

Glory: dan da auch auff jemand gehet ſeine göttliche Fürſichtigkeit / ſo tragt Er am meiſten Sorg der Armen; wan Er das Gebett eines eintzigen anhöret / ſo höret Er am erſten ſelbiges an von den Armen/ auch ihr Verlangen/ alſo daß Er nicht erwarte/ auff daß Er von ihnen gebetten werde. In dem Schooß der Armuth hat er wollen verbergen die gröſte Schätz ſeiner Gnaden; deroſelben wahre und höchſte Freuden hat er ſeinen Knechten wollen mittheilen; die Armuth hat Er außerwöhlt als eine Zubereitung / den Armen für allen anderen das Geheimnüs der Menſchwerdung zu offenbahren/ wie wir in den Armen Hirten zu lehrnē haben; imgleichen hat Er gewolt / daß die Armuth eine Zubereitung wäre der Außerwöhlung zu dem Predig-Ambt/ und der Verkündigung aller Geheimnüſſen; wie dan die Arme Apoſtolen hierzu ſeynd auffgenommen worden. Derowegen erwäget reifflich dieſe Wahrheiten / und ihr werdet euch über euch ſelbſten entſetzen / wan ihr annoch / obſchon ihr wahr zu ſeyn bekennet dieſe von dem Glauben offenbahrte Ding/ dannoch der Fürtrefflichkeit und denen Schätzen dieſer heiligen Tugend fürziehet eine geringe Gemächlichkeit/ und Lieb der irrdiſchen Dingen/ welche in euch entſtehet / weilen ihr annoch nit gantz arm ſeyet umb der Lieb Chriſti/ wie ihr dan zu ſeyn wollen Ihm in eueren Gelübden und Profeſſion verſprochen habt. Gebrauchet euch hier der Schluß-Red des H. Bernhardi: *Aut Chriſtus fallitur, aut mundus errat.* **Entweder wird Chriſtus betrogen/ oder die Welt irret.** Oder Chriſtus betrieget ſich/ da Er die

höchſte

höchſte Armuth / den höchſten Mangel aller zeitlichen Sachen erwählet; Oder ihr betrieget euch durch überflüßige Begierd zu verſammlen / zu haben / zu bewahren / und für das zukünfftige vorzuſorgen / wordurch ihr beweiſet / daß ihr die Armuth als ein groſſes Ubel förchtet / nicht allein wan ſie zugegen iſt / ſonderen auch / ſo ſie von weitem allein durch die Einbildung einiges Ungemachs ſich blicken laſſet. Wan annoch das Exempel Chriſti und ſeine Lieb der Armuth euch nicht gnugſam iſt ſelbige als ein köſtliches Ding vorzubilden / ſo wird zum wenigſten meines Erachtens gnug hierzu ſeyn der Lohn / welchen er den freywilligen Armen verſprochen: Dieſer Lohn iſt dreyfach / das hundertfältige in dieſem Leben / die Gewalt zu richten am letzten Gerichts-Tag / und die ewige Glückſeeligkeit des Paradeiß / und wird alſo Gott anfüllen die drey im Evangelio angedeutete Vergeltungen / *Menſuram bonam, confertam & coagitatam, & ſupereffluentem dabunt in ſinum veſtrum, Luc. 6.* **Eine volle / getrückte / gerüttelte / und überflüßige Maß wird man in euren Schooß geben.** Alſo / daß durch die gute Maß zu verſtehen komt die Maß / welche den Armen in dieſer Welt wird gegeben; durch die volle / getrückte / und gerüttelte Maß jene / welche ihnen am End der Welt wird außgetheilet werden; durch die von allen ſeiten überflieſſende Maß wird bedeutet die jenige / welche den Armen in der Ewigkeit geſchencket wird.

Betreffend das hundertfältige dieſes Lebens / beſtehet ſelbiges fürnemblich in der Vergeltung / welche ihnen wegen der verlaſſenen zeitlichen Gütern

tern umb der Lieb Gottes wiederfahret in deren Uberfluß der geiſtlichen Gütern in der Gnad/in himliſchen Tröſtungen / in der innerlichen Ruhe des Hertzens/in Eingieſſung der Tugenden/in der Lieb Gottes/ welche Güter all unendlich mehr zu ſchätzen seynd als jene / welche uns von der Natur können zukommen. In dieſem hundertfältigen werden auch begriffen jene Güter/ welche nothwendig und geziemend ſeynd zu dem Unterhalt des Lebens/ indem der HERR ihnen verpfändet hat die Vorſichtigkeit ſeines himmliſchen Vatters/ und deſſen Liebe gegen ſeine Getreue / und ſich gleichfals verbunden dieſelbige ihnen in ſo weit mitzutheilen/als ihm wird gedüncken erſprießlich zu ſeyn zu unſerm Heyl und Vollkommenheit. Die volle wohl geſchüttelte Maaß der Widergeltung wird den freywilligen Armen außgeſpendet werden am End der Welt/weilen dieſelbige an dem letzten Gerichts-Tag werden des allerhöchſten Richters Beyſitzer ſeyn/und mit helffen fällen die Sententz/ſie werden mit öffentlicher Gerichtlicher Ableſung die Belohnung / welche für die Außerwöhlten/ die Straff/ welche für die Verdambten beſtimmet iſt für ewiglich / an Tag geben. Deſſen bringt ſich drey wohl geziemende Urſachen herbey der H. Thomas / wegen deren unſer Heyland und Seeligmacher den Armen am Geiſt dieſe Gewalt mit zu richten zur Belohnung hat mitgetheilet. Die erſte iſt/ weilen die freywillige Armen in ihrem Leben ein rechtes Urtheil von der Welt und ihren Sachen gefällt haben/ und werden ſie alſo rechtmäßig für Richteren erwehlet; dan indem ſie die irrdiſche Ding ver-

acht

acht haben/ haben ſie an Tag geben/ daß ſie durch kein Anſehen der irrdiſchen Sach würden ſich abwendig laſſen machen von der Gerechtigkeit in dem Urtheil. Die zweyte/ alſo zu nennen/ Gezimlichkeit iſt ihrer Verdienſt; dan weilen ſie ſich umb Chriſti willen gedemüthiget/ und jenes mit Lieb umbfangen haben/ welches für der Welt verächtlich iſt/ nemblich die Armuth/ haben ſie verdienet von dem HErrn erhöhet zu werden/ zu richten alles/ **was annoch von den Menſchen übrig verbleiben wird.** *Tutto il rimanente de gli huomini.*

Die dritte Urſach iſt die Bequämlichkeit/ welche hierzu verſchaffet die freywillige Armuth; dan/ indem ſie das Hertz von allen irrdiſchen Neygungen außlediget/ unterweiſet ſie das Hertz wohl in den göttlichen Wahrheiten/ und folglich macht ſie ſelbiges fähig rechtmäßig denen anderen die Anordnungen und Beſchlieſſungen Gottes zu verkündigen. Was hätte für gröſſer Ehr den Armen wiederfahren können? Die Reichen werden alsdan mit Zitteren anſehen die arme Geiſtliche an dem Thron Gottes ſtehen/ welche ſie in ihrem Leben verlacht und verſpottet haben; Nero der Käyſer wird den armen barfüßigen und Bettteler Petrus/ welcher auß ſeinem mit Gold geziertem Pallaſt zu dem Richterſtuhl geſchleppet/ und letztlich als ein verächtlicher Sclav auff einem Hügel iſt gecreutziget worden/ mit Zitteren anſchauen. Hierbey wirds nicht bleiben; die Gerechten ſelbſt/ welche Barmhertzigkeit gegen die Armen vormahlen bewieſen/ und ihre Reichthumben unter ſelbige tugendſamlich außgetheilet haben/ aber doch

ſelbige nicht umb Chriſti willen verlaſſen / werden ihre Glory und Belohnung wegen ihrer Barmhertzigkeit dorten empfangen ; werden aber doch nicht dieſe beſondere Belohnung / Richter zu ſeyn überkommen / ſondern ſelbige werden auch von den Armen als Richteren geurtheilet werden/und nicht allein der Verdamnüs Urtheil über die Gottloſen/ ſondern auch mit Gewalt und völligem Anſehen das gnadenreiche Urtheil für die Außerwöhlten ſprechen. Sehet nun / wie einer groſſen Ehr ſich jene unvollkommene Geiſtliche berauben / welche in ihrem Handel und Wandel / in den Aembteren/ im Eſſen und Trincken nur ihre Gemächlichkeit ſuchen; welche/ ſo ihnen etwas ermanglet / allemahl unrühig werden / und das Hauß mit Klagen anfüllen/und wolten gern/ſo es ihnen könte gelingen/ den Gebrauch der zeitlichen Reichthumben mit der Evangeliſchen Armuth vereinigen. Wan nun eine Religiöß wilt gelangen zu der groſſen Gewalt zu richten am letzten Tag/ ſo iſt nicht gnug/ daß ſie allein gethan habe das Gelübd der Armuth / ſondern es iſt beynebens nothwendig / daß ſie dieſelbige vollkommentlich geübt habe : *Veniet ad judicium Dominus cum ſenioribus populi*, ſpricht Iſaias. **Es wird der HErr zu Gericht tretten mit den Eltiſten des Volcks.** Das heiſcht / nach der Außlegung des H. Auguſtini/ Er wird zu Gericht gehen mit den vollkommenen/ und mit denen/ welche das Chriſto gethane Gelübde umb ſeiner Lieb willen arm zu ſeyn/ haben ins Werck geſtellt / und derowegen auch verdienet haben / daß Chriſtus das geſchehene Verſprechen ſie mit zu Gericht zu nehmen/ halte.

Alles

Alles dieſes/ſo jetzt gemeldt iſt/würde annoch ein geringe Belohnung ſeyn/wan nicht darzu kåme die überflieſſende Maß der ewigen Belohnung im Himmel. Deroſelben ſeynd nun alſo vergewiſſet die Arme im Geiſt/daß Christus nicht geſagt habe/ *Ipſorum erit regnum cælorum.* **Ihnen wird das Himmelreich zugehören**/ ſondern hat außtrücklich geſagt/ **Ihnen gehöret zu das Himmelreich.** *Ipſorum eſt regnum cælorum*; Dieweilen/ ob ſie ſchon annoch nicht das Beſitzthumb deſſen eingenohmen haben / ſo haben ſie doch ſchon den Preiß darfür außgeben und bezahlet / und weilen ſie es gekaufft haben / ſo haben ſie auch das Recht zu demſelben überkommen. O wie mit gutem Fug dan hat der H. Hieronymus zu ſeinem *Pammachio* ſchreiben mögen: *Parva dimiſimus, & grandia poſſidemus.* **Kleine Sachen haben wir verlaſſen/ und groſſe Ding überkommen.** Wir kommen alle arm auff die Welt/ und ſcheiden auch alle arm von derſelben/ und dannoch/ ſo wir nur freywilliglich die Armuth im Leben außerwöhlen/werden die wenige Augenblick/ welche zwiſchen unſerem Leben und Tod gehen/ mit einem ſo groſſen Lohn erſtattet werden in der Zeit und in der Ewigkeit. Wie iſt es dan möglich / daß / da unſer Hertz der Beſitzthumben alſo begierig iſt/ ſich weigere mit einem ſo geringen Preiß/ als da iſt die Abſagung der irrdiſchen Güteren/ zu erkauffen einen ſo unermeſſenen Schatz/ als da iſt Gott ſelbſten.

Wircklichkeiten / mit welchen die Tu⸗ gend der geiſtlichen Armuth ge⸗ übet wird.

WIe wir oben gemeldt haben / ſo begreifft die Tugend der Armuth zwey Stück in ſich / die Abwendung und Entziehung des Gemüths von den irrdiſchen Dingen / und die freywillige Verlaſ⸗ ſung deroſelben in der That; Derowegen wird ſie geübet durch zweyerley Würcklichkeiten / nemblich durch äuſſerliche und innerliche. Laſſet uns hier han⸗ delen von den äuſſerlichen / als welche gleichfals die Subſtantz ſeynd dieſer edelen Tugend. Erſtlich dan wird äuſſerlich die Armuth geübet **durch die vollkommene Beobachtung des geſchehe⸗ nen Gelübds.** Hier iſt nun nöthig / daß ihr wohl verſtehet die Pflicht / ſo ihr auff euch genohmen habt durch dieſes Gelübd; Dieſe beſtehet hierin: Ihr habt GOtt öffentlich verſprochen euch zu ent⸗ äuſſern aller zeitlichen Gütern / alſo daß ihr euch für alle Zeit unfähig gemacht habt einiges Eigen⸗ thumbs / und Beſitzthumbs. Alſo / daß alles das⸗ jenig / deſſen ihr euch gebraucht / als da ſeynd die Kleyder / das Leinwand / die Kammer / die ge⸗ brauchbahre Sachen / der Lohn eurer Arbeit / al⸗ les ſo euch von eueren Verwanten und Bekanten geſchenckt wird / nicht euer ſeyn kan; ſondern alle die Herrſchung und Gewalt darüber gehöret zu dem Cloſter / und von allen denen Sachen könnet ihr anders nicht haben / als nur den Gebrauch dero⸗ ſelben / welcher allemahl hanget an dem Urlaub der

Oberen. Dieſes iſt bey allen Lehreren eine außgemachte Wahrheit; Derowegen etwas zeitliches annehmen/darüber nach ſeinem Willen anordnen/ ſchencken/ leihen/ verkauffen ohne gemeine oder beſondere/ ohne außtrückliche oder geheime Erlaubnüs der Oberen/ iſt nicht anders als einem andern eine Sach abnehmen/ ja iſt noch ärger dan ein Diebſtall iſt/ dieweilen/ ſo die Sach und Materi groß und ſchwär iſt/ ſo befindet ſich in einer ſolchen That ein Kirchen-Räuberey wider das Gelübd. Der ſeelig *Aloyſius Gonzaga* wolte nit ein Blat Papiers ohne zuvor geheiſchene Erlaubnüß des Oberen einigem von ſeinen Geſellen leihen/ und damit er die Armuth und den Gehorſam verdienſtlicher übte, verlangte er nit zu haben eine gemeine Erlaubnüs/ ſondern forderte allemahlen ſelbige abſonderlich/ ſo er derſelbigen benöthiget ware. Derohalben begehret ihr doch zum wenigſten eine gemeine Erlaubnüs zu geben/ anzunehmen/ zu lehnen kleine Sachen/ ſo nicht hoch geſchätzt werden/ noch viel gültig ſeyn/ ſo euch das Gemüth nit gibt dieſen H. Jüngling in allen beſonderen Fällen nachzufolgen. Damit ihr nun dieſer euer Pflicht beſſer nachkommen möget/ſo ſchätzet jene Sachen/ deren Gebrauch euch iſt erlaubt worden/ gleich denen/ welche dem Cloſter ingemein gehörig ſeynd; weilen wan ihr euch anders mit ſelbigen verhalten werdet/ wan ihr machen werdet ein Unterſcheid in Bewahrung derſelbigen/ ſo gebet ihr zu verſtehen/ daß ihr an dieſelbige anklebet/ daß ihr euch zumuthet ſelbiges als eigen zu beſitzẽ/ welches in der Wahrheit nit euch iſt zugehörig/ ſondern deſſen Gebrauch euch

allein von den Oberen iſt erlaubet worden. Der H. *Caſſianus* erzehlet von einem *Procurator* ſeiner heiligen Clöſtern/ daß/ da er einmahl in die Küchen kommen/ und drey Linſen auff der Erden ligend geſehen/ welche der Koch hatte fallen laſſen/ er ſelbiges bey dem Abt angegeben habe/ welcher den Koch dan deſſentwegen geſtrafft habe mit Aufferlegung einer Buß als einen nachläßigen in Verwahrung der Clöſterlichen Sachen/ das heiſcht/ in Beobachtung der Güteren des HErrn.

Im übrigen kan nicht leicht außgeſprochen werden/ mit was für Schärffe in dem erſten Eiffer der Clöſter gegen die eigenthümber ſeye verfahrē worden/ und wider jene/ welche das Gelübd der Armuth übertraten auch in kleinen Sachen. *Rinaldus* ein *Prior* des Cloſters des H. *Dominici* zu *Bolonia*, nachdem er verſtanden/ daß er ohne Erlaubnüs ein Stücklein Tuch ſein Rock zu flicken bekommen hätte/ lieſſe er ihn in das Capitel ruffen/ und vorſtellen allen Geiſtlichen/ ſtraffte ihn/ und machte ihn auß als einen Dieb/ lieſſe von ſeinem Rock dieſes Stücklein abreiſſen/ und in aller Gegenwart verbrennen. Wan nun einer ſich von einer mercklich gröſſerer Sach einen Eigenthümber ohne die Erlaubnüs gemacht hätte/ ſo wurde die Straff nach Maß der Schuld auch vergröſſert; dan es wurde nach dem Tod auch wohl außgegraben der todte Leichnamb/ und in einem Miſthauffen begraben/ gleichwie da hat geſchehen laſſen der H. *Albertus Magnus*. Und ſelbiges/ ſo bey ihm gefunden wurde/ wurde entweder mit ihm begraben/ wie geſchehen lieſſe der H. Macarius und Grego-

rius/

rius / oder wurde mit dem Feur verzehret / und wurde mit harter Stimm darbey auffgeſchryen : Dein Raub / dein Geld gehe mit dir zum Verderben/ wie wir leſen in den Jahr-Bücheren des Ordens des H. Hieronymi. Daß Gott auch ſo ſcharffe Weiß zu verfahren gut geheiſchen habe / lehrnen wir auß vielen Geſchichten. Man ſagt/ es habe ſich einer befunden in dem heiligen Orden der Capuciner/welcher vor ſich ein Tag-Gezeiten-Buch hatte hinweg genohmen / der Teuffel aber ſeye erſchienen gekleidt gleich einem Mönchen mit einem ſchwartzen Rock / und ſich beklagt bey dem Guardian über dieſen Diebſtall; der Guardian aber habe alle Mönchen zuſammen kommen laſſen / damit ſie erwieſen / ob ſie unſchüldig wären ; der Teuffel aber habe gleich ſeine Augen auff dieſen Dieb geſchlagen / und gleich nach angenohmener teuffliſcher Geſtalt denſelbigen mit ſich hinweg geriſſen / dem aber ſeye alsbald das Brevier auß dem Ermel hinauß gefallen / und alſo kundbar gemacht worden die Urſach einer ſo erſchröcklichen Straff.

Aber ein geringer Lob iſt es für euch / wan ihr nur allein nicht wöllet göttsläſterlich ſeyn durch die Ubertrettung der Gelübden ; man muß weiter auffſteigen zu dem zweyten Stapffel der Armuth im Geiſt/ welcher iſt ſich **berauben alles deſſen/ welches überflüßig iſt** / welches nicht erfordert wird zur Noth / oder zur Lieb. Die heilige Theresia pflegte offt von oben biß unten ihre Cell durchzuſuchen / ob nicht in ſelbiger ſich etwas befünde / deſſen ſie könte entbähren ; wan ſie dan

etwas funde/ truge ſie ſelbiges gleich herauß. Weilen aber in allen Orden nicht auff gleiche Weiß die Armuth kan geübet werden/ ſo ſollet ihr auff jene Perſohnen mercken/welche da einer grösseren Vollkommenheit befliſſen/ unter euch leben / und dieſen ſuchet nachzufolgen in der Einfalt der Kleider/ der Cell/ und der übrigen Sachen / alsdan könnet ihr leichtlich erkennen / was überflüßig für euch ſeye/ nemblich jenes/ welches über die Gewohnheit gehet/ und den Gebrauch der andächtigern Seelen / ſo mit euch leben / und welche ein zarteres Gewiſſen haben. Laſſet euch auch nicht betriegen durch dieſen Vorwand/ daß ihr alles / was ihr habt / ſolches mit Erlaubnüs der Oberen habet / dan die Erlaubnüs kan ungültig ſeyn / wan ſie nit billig/ noch gerecht iſt / als da iſt außgeben mehr / als einer Geiſtlichen zuſteht: ſo aber die Erlaubnüs gerecht iſt/ ſo befreyet ſie euch allein von der Schuld oder Sünd/ theilet euch aber nicht mit den Lohn / welcher verſprochen iſt den Armen im Geiſt.

Der letzte Stapffel der Armuth im Geiſt iſt nit allein ſich berauben der überflüßigen / ſondern auch **zuweilen leyden einigen Mangel der nothwendigen Sachen.** Was ſollen ſonſten/ ſpricht der H. Bernhardus/ die jenige für ein Art der Armen ſeyn/ welche keinen Mangel einiger Sach leyden wöllen/und das Hauß mit Geſchrey anfüllen/ wan ſie nit vollkommentlich in allen Sachen verſehen ſeynd? Das heiſcht die Armuth wöllen lieben/ und genieſſen des Nutzen der Reichthumben/ und nach ſolchen Reichthumben trachten / welche ſich auch in der Welt wohl bey vielen Reichen nit finden

den/ indem es öffters vielen Reichen an vielen Sachen ermanglet/ welche ihnen doch zu ihrem Stand wohl nöthig wären. Für allem aber habt ihr Gelegenheit dieſe Armuth zu üben in der Kranckheit/ in welcher euch öffters der Verdruß/ welchen die Kranckheit mit ſich bringt/ die Einbildung wird machen/ daß ihr nit wohl von dem Cloſter verſorgt werdet/ daß die Ambts-Verweſeren und Krancken-Warteren ihr Ambt nicht thun; und dieſes wird vielleicht nicht wahr ſeyn; aber wahr wird doch wohl ſeyn/ daß ihr euer ſelbſten vergeſſen ſeyet/ nemblich daß ihr eine arme Geiſtliche ſeyet/ und daß ihr von Gott zu dem geiſtlichen Stand beruffen ſeyet/ wie St. Thereſia ſagte/ zu lehrnen wohl für Chriſto zu ſterben/ und nicht/ daß ihr wohl tractirt würdet um ſeiner Lieb willen.

Dieſe ſeynd die drey Stapffelen der Armuth im Geiſt/ welche ihr äuſſerlich erzeigen ſollet: dieſe aber können nit vollkommen ſeyn/ es ſeye dan/ daß ſie beſeeliget werden durch drey andere innerliche Wirckungen. Dieſe aber ſeynd folgende/ nemblich: **Mit Freuden** annehmen die Gelegenheiten die Armuth zu üben/ **mit Dancksagung**/ und **mit Verwunderung.** Der jeniger/ welcher gezwungener weiß die Armuth übet/ zeiget gnugſam/ daß er nicht erkenne den Preiß und Werth deroſelben/ welche/ wie wir zuvor geſagt/ nicht eine verwürffliche Bettlerey/ ſondern eine hohe Tugend iſt/ und wegen des Gelübds ein Wircklichkeit. Die wahrhafftig arm ſeynd im Geiſt/ wünſchten/ daß auff der Welt nicht anders ſtehen mögte/ wan es möglich wäre/ als ein runde Kugel auff dem Flachen/ welche auff

einem Punct beruhet; Sehet zu / ob ſelbige jemah-
len ſich beklagen / ſo da ihnen etwas abgehet; ſi
halten alles zeitliches für ein Hindernuß der Zuna-
hung und Vereinigung mit ihrem Erlöſer. Ja ſi
dancken auch auß gantzem Hertzen in ſolchen Be-
gebenheiten Gott dem HErrn / welcher ſie mit ſei-
nem Sohn ein Theil zu haben an einer ſo edlen Erb-
ſchafft Chriſti gewürdiget / und ſelbigem ſie gleich
gemacht hat / welcher von dem Bethlemitiſchen
Stall an die Armuth allzeit für einen Mitgeferten
hat bey ſich gehalten / biß daß er ſeinen Geiſt auff
dem Calvarien-Berg auffgeben. Und weilen ſie ſich
zu einer hohen Würdigkeit über alle erſchaffene
Ding erhoben zu ſeyn erkennen / ſo verwunderen
ſie ſich ſelbſten ab ihrer Ehr / daß ſie ſeynd gewürdi-
get worden zu tragen die Hoff-Farb ihres HErrn /
deren ſie ſich gäntzlich unwürdig erkennen. Dieſer
Wahrheit / und deren zu der Armuth den Welt-
lichen alſo unbekanter Lieb hat die H. Eliſabeth
Königin in Hungaren uns ein herrliches Beyſpiel
hinterlaſſen. Dan / weilen ihr Mann Tods verbli-
chen / bliebe ſie noch länger dan ein und zwantzig-
jährige Wittib; kaum aber hatte ihr Eheliebſter
dieſes Zeitliche geſegnet / ſo empörten ſich gegen ſie
auff das gemeine Pöbel / und wurde gar ſchimpff-
lich auß ihrem Pallaſt vertrieben / und gäntzlich auß
ihrem vorigen Stand außgeſetzet; ſie wurde ge-
zwungen immitten der Nacht für dem Wüten des
Volcks wegzufliehen / begleitet von wenigen Hoff-
Fräulein / welche ihre Kinderlein auff den Armen
trugen / und an ihrer ſeiten als treue Mitgeſpan-
nen ihrer Armuth und des Elends verblieben. In
die-

dieſem betrübten Stand verachtet von ihren Elteren/verlaſſen von ihren Bedienten/verworffen von den Unterthanen/deren ſie einen groſſen Theil auff ihre Unköſten mit höchſter Liebe erhalten hatte/hielte ſie für ein groſſe Gnad / daß ſie in einem Stall auffgenohmen wurde / in welchem ſie annoch unvergewiſſet bliebe / ob dieſer Stall würde ein End machen der groſſen Undanckbarkeit/und ihrer Verlaſſung. In dieſem armſeeligen Zuſtand wurde ſie dannoch mit einer heiligen Freud angefüllet/ für Verwunderung / daß ſie gewürdiget würde in eine ſolche Gleichheit mit dem Leben Chriſti zu kommen / und ſchätzte ſich jetz ſehr reich vor den Augen Gottes / ſie verlangte anderer Hülff/ damit ſie einer ſo groſſen Gnad Danck ſagen könte / hierzu erkante ſie ſich allein nicht beſtand gnug zu ſeyn; derowegen begab ſie ſich zu der Kirchen des H. Franciſci/ und bettete dieſe Geiſtliche demüthiglich / ſie wolten mit vollem Chor ihr helffen ſingen das *Te Deum laudamus*, um GOtt Danck zu ſagen für ein ſo groſſes Gut und Wohlthat der Armuth. Kein anderes Lied hätten die Engelen ſingen können / welche höchlich loben muſten ſolche Lieb der Armuth / welche/ je mehr ſie den fleiſchlichen und ſinnlichen Menſchen widerſtrebet/ deſto höher muß ſie geſchätzt werden von den Geiſtlichen/welche auch ſo weit in der Lieb der Armuth auffzuſteigen ſich billig befleiſſen ſolten auß Lieb ihres Meiſters / welcher ſich zum erſten Exempel der Armuth hat dargeſtellet / da Er in einem armen Stall hat wollen gebohren werden / und ſeine erſte Predig auff

dem Berg hat angefangen von der Armuth ; ſee-
lig ſprechend die Armen im Geiſt. *Beati pauperes ſpiritu.*

Zweyte Betrachtung/

Für den Fünfften Tag.

Von der Beſchneidung Chriſti.

I. BEtrachtet/ daß/ da Chriſtus auff die Welt kommen/ um einen Artzen euer Seel abzugeben/ Er dieſes Ambt habe angefangen zu üben/ da Er kaum gebohren ware/ in der Beſchneidung mit Vergieſſung ſeines **Bluts** zu einem Mittel und Artzeney euerer Sinnlichkeiten/ ſo durch die Sünd übel geordnet waren. Dieſes vergoſſene Blut iſt ein Pfand-Schilling des überflüſſigeren/ ſo Er in ſeinem Leyden für euch vergieſſen wird. Die Lieb aber/ mit welcher er ſelbiges vergoſſen/ iſt ſo groß/ daß Er bereit wäre auch alles zu vergieſſen/ wan Er nit daſſelbige zu gröſſeren Tormenten ünd euerem gröſſeren Gut gedächte auffzuhalten. Was habt ihr nun dieſer ſo unüberſchwänglichen Lieb eueres Heyls hinwieder bißhero bewieſen ? Der HERR zeiget ſich hürtig und bereitwillig für euch zu leyden ; und nimt an ein ſo ſchmertzhafftes ſchneiden/ ein ſo hartes Geſatz/ da Er auch auff keine weiß ſelbigem ſich zu unterwerffen verpflichtet ware. Können ihr mit wahrheit ſagen/ daß ihr nach ſo langer Zeit/ in welcher ihr in dem Dienſt GOttes geweſen/ um ſeiner

Lieb willen etwas merckliches gethan oder gelitten/ oder mit einem ſonderlichen Sieg euere böſe Neigungen habt überwunden? Ihr weichet hingegen leichtlich ab von euer Schüldigkeit/ wegen einer jeglichen geringen Urſach/ und bedencket euch annoch lang/ ob ihr dieſes oder jenes thun ſollet/ wozu ihr doch höchlich verbunden ſeyet / als wan ihr forchtſam wäret etwas zu viel um der Lieb Gottes zu thun/ und zu freygebig gegen eueren Erlöſer zu ſeyn. Heiſcht dieſes Chriſtum nachfolgen? Iſt das Lieb mit Lieb vergelten? Schämet euch euerer Undanckbarkeit halber / ihr habt annoch nicht Blut für Blut geben/ kaum habt ihr ein geringe Abtöddtung zur Gnugthuung euerer Sünden Chriſto auffgeopffert. Dancket dem HErrn/ welcher mit ſo theurem Preiß hat gewolt eueren unordentlichen Neygungen zu Hülff kommen / und euch lehren euer Hertz beſchneiden. Nehmet euch für / weilen die Abtöddtung hinwiederumb GOtt gefallet/ euch hinführo zu berauben deren Gemächlichkeiten/ und Ergötzlichkeiten/ deren ihr nicht gäntzlich bedürfftig ſeyet/ gegen eueren Leib mit gröſſerer Schärffe zu verfahren/ gleichwie alle Heiligen gethan haben/ welche in die Fußſtapffen des Heylands ſeynd eingetretten. Bittet den HErrn durch das Blut / welches Er in der Beſchneidung vergoſſen/ daß Er euer Hertz gegen euch ſelbſten wolle erhärten / und zu der Lieb gegen Ihn erweichen / damit ihr zum wenigſten Ihm das übrige eueres Lebens ſchencket/ ſo ihr Ihm das erſte eueres Lebens nicht habt auffgeopffert.

II. Betrachtet/ daß Chriſtus nit allein ſein Blut dar-

dargibt / um euere Sinnlichkeit / ſo gäntzlich verunreinigt und verderbt / wiederum zu recht zu ſtellẽ / ſondern auch ſeine Ehr zum beſten gebe / um euere Seel zu curiren / welche von der Hoffart gäntzlich iſt angeſtecket. Obwohl Chriſtus ſein gantzes Leben durch eurenthalben ſich verdemüthiget hat / ſo hat Er doch ſelbiges niemahlen mit ſolchem Uberſchwung gethan / als in der Beſchneidung. Er iſt nit allein in derſelbigen als ein Menſch / und als ein ſchwacher Menſch / welcher den Armſeeligkeiten unterworffen iſt / erſchienen / als da iſt ein Kind; auch nit allein iſt Er erſchienen in der Geſtalt eines Sünders / indem Er das Merck-Zeichẽ der Sünd ihm hat laſſen einſchneiden / ſondern keine Ehr vom Himmel / noch einiges Zeugnüs hat Er ihm wollen allhier wiederfahren laſſen / wie Er doch andersmahlen hat geſchehen laſſen. Die Engelen und der am Himmel neu auffgangene Stern ehreten ſeine Demuth in der Geburth; Der himmliſche Vatter und der Heilig Geiſt erleuchteten ſeine Demuth in der Tauffung in dem Fluß Jordan. Die verdunckelte Sonn / und alle Elementen / welche in ſeinem Tod ihre Empfindlichkeit gezeigt haben / ſuchten zu linderen und zu bezeugen die damahlen erwieſene Demuth; Aber in der Beſchneidung läßt ſich kein Wunderwerck blicken / nichts anders als lautere Verdemüthigung laſſet ſich in derſelbigen ſehen / indem Chriſtus mit dem Preiß ſeiner dargegebenen Ehr eine Artzeney wolte verſchaffen für eueren Hochmuth / welcher iſt ein Urſprung aller euerer anderer Sünden. Was ſoll man nun ſagen / wan ein ſo unüberſchwängliche

Demuth nicht gnugſamb iſt zu curieren? O wie höchlich ſoltet ihr euch billig deſſentwegen ſchämen/daß ihr nicht wiſſet ſchamroth zu werdē! Chriſtus wilt erſcheinen ohne einige Entſchüldigung als ein Sünder/ da Er die Unſchuld ſelbſten iſt; und ihr / welche mit ſo ſchwären Sünden beladen ſeyd/ ſuchet allein für den Augen der Menſchen nicht zu erſcheinen/ was ihr ſeyd; Ihr findet hundertfältige Entſchüldigungen / damit ihr euch rein und unſchüldig machet / obſchon ihr wenig ſorgfältig ſeyet unſchüldig zu erſcheinen für den Augen Gottes. O wie groß iſt euer Armſeeligkeit / indem nicht allein das Exempel des Erlöſers nothwendig geweſen iſt eueren ſtoltzen Muth zu dämpffen / ſondern da Er auch jetzt nicht einmahl für eine ſolche Artzeney gnugſamb iſt. Seyd hinführo nicht mehr ſo ſorgfältig eueren guten Nahmen für den Menſchen zu verthätigen; werffet endlich einmahl zur Erden dieſes verfluchte Götzenbild / nemblich die weltliche eitele Ehr / zerſchmettert es / zerſtümmelt es/trettet es mit Füſſen; dan ihr ſeyd doch nicht mehr als was ihr ſeyd für den Augen Gottes/ und mehr nicht. Wollet ihr dan die Wahrheit um den Schatten geben? Dancket dem HErrn/ daß Er ſich gewürdiget hat mit ſeiner ſo groſſen Anlag eine ſo wichtige und fürträgliche Lehr zu euerem Heyl und Vollkommenheit zu geben. Bittet Ihn durch die Ubermaß der Liebe / mit welcher Er gewolt das Zeichen der Sünd annehmen / da Er doch ware die Heiligkeit ſelbſten/ daß Er euch wolle die Gnad euch allzeit wegen euerer Sünden zu verdemüthigē/

und deren euch zu ſchämen / nicht aber der Beſſerungs-Mittelen / und der Beſtraffung wegen derſelbigen mittheilen.

III. Betrachtet / daß Chriſtus nicht allein ſein Blut und ſeine Ehr in der Beſchneidung für ein Artzeney dargibt / ſondern auch als ein Präſervativ für euere Schwachheiten gibt Er euch darbeneben ſeinen heiligſten **Nahmen** / welcher voll iſt der Stärckung und der Seeligmachung. Dieſer Nahm iſt nicht allein ein Begriff aller Vollkommenheiten / welche euerem Heyland / in ſo weit Er GOtt iſt / zuſtändig ſeynd / und aller Tugenden / welche ihm zukommen als einem Menſchen / ſondern er iſt auch ein Inhalt alles deſſen / welches Er auß Lieb eueres Heyls gethan hat / und deſſen / welches Er euch zu lieb zu thun bereit iſt / ſo euer böſer Will nur ihm nit wird im Weg ſtehen / das Werck euer Seeligkeit zu vollführen. Wie offt aber habt ihr euch nicht widerſetzet dieſem ſeinem liebreichſten Verlangen? da Er euch wolte ſeyn ein Heyland / ſeyd ihr ihm durch die Sünd entflohen / und habt euer Heyl in den Wind geſchlagen. Was würde auß euch werden / ſo Er euch in eueren böſen Neigungen lieſſe ſtecken / und ſo Er euch nit mehr liebte / als ihr ihn liebet? In welchem Abgrund der Armſeeligkeiten würdet ihr nicht ohne ſeine Hülff ewig verbleiben? In was für einem Abgrund der Finſternüs würdet ihr immer wandelen / wan ihr von dieſer Sonnen nicht erleuchtet würdet? Verdemüthiget euch gemäß euerer ſo groſſen Undanckbarkeit / und gemäß der unendlichen Liebe Gottes gegen euch; preſſet tieff in euer Hertz hinein dieſen heili-

gen

gen Nahmen mit unaußlöſchlichen Buchſtaben / und fliehet in allen Nöthen mit groſſem Vertrauen zu dem HErꝛn; bewerbet euch unabläßlich für euer Heyl und Vollkommenheit/ ſeyd befliſſen den anderen ein gutes Exempel allezeit zu geben / und befleiſſiget euch darzu mitzuwircken / welches Chriſtus von euch verlanget mit und durch ſeinen Nahmen / welcher uns ſehr liebreich / ihm aber viele Arbeit und Schmertzen koſtet.

Die Erforſchung

Für den Fünfften Tag.

Von der Weiß und Manier / mit welcher ihr euch verhaltet gegen Gott.

I ERforſchet euch über die Unterlaſſungen. 1. Ob ihr unterlaſſet GOtt Danck zu ſagen wegen der empfangenen Wohlthaten ob ihr deren Gröſſe und deren Zahl nach der Gebühr hoch ſchätzet. 2. Ob ihr ſelten euere Sünden bereuet / ob ihr der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun der innerlichen und äuſſerlichen Buß euch gebrauchet. 3. Ob ihr unterlaſſet die göttliche Fürſichtigkeit in eueren Wercken und Zufällen zu betrachten. 4. Ob ihr der Gegenwart Gottes vergeſſet / und in euerem Handel und Wandel euch anders nicht verhaltet/ als wan ſelbiger euch nicht ſehen thäte. 5. Ob ihr in den guten Außſchlägen die Ehr wegen ſelbiger Gott zuſchreibet. 6. Ob ihr in eueren Nöthen mit dem Gebett zu ihm bereitwillig fliehet.

7. Ob

7. Ob ihr unterlaſſet euere geiſtliche Ubungen wohl zu verrichten / und die gebührende Zeit auff die Werck der Andacht anwendet. 8. Ob ihr der guten Meinung vergeſſet / und nur euere Werck gewöhnlicher oder zufälliger weiß obenhin verrichtet. 9. Ob ihr nachläßig ſeyd in Außſchlagung der Gedancken / welche wider den Glauben ſeynd / und das Mißtrauen / welches euch in dem göttlichen Dienſt thut kaltſinnig werden zu überwinden?

II. Erforſchet euch über die **Gedancken**. 1. Ob ihr einen Widerwillen habt von den guten Wercken. 2. Ob ihr Freud ſchöpffet auß Anhörung ſolche gute neue Sachen zu hören / welche betreffen die Vermehrung der Glory Gottes / oder hingegen Betrübnüs in euch ſpühret / ſo was wider dieſelbige wiederfahret. 3. Ob ihr die Räth Chriſti / ſo Er im Evangelio hinterlaſſen / gebührend hoch ſchätzet. 4. Ob ihr eueren Willen ſchwärlich in den Willen Gottes zu ſchicken wiſſet. 5. Ob ihr geringes Verlangen traget ihn zu lieben / und zu ſeiner Anſchauung im Himmel zu gelangen. 6. Ob ihr in eueren Wercken nur einig dahin ziehlet / damit ihr ſeinen Willen vollbringet. 7. Ob ihr ihn mehr liebet wegen eueres eigenen Nutzens / als wegen ſeines Verdienſts / dieweilen die vorige Lieb / wiewohl ſie nicht böß iſt / ſo iſt ſie doch unvollkommen; und weilen ſelbige auch allein nicht gnugſam iſt die ewige Seeligkeit zu erlangen?

III. Erforſchet euch über die Wort. 1. Ob ihr auff dem Chor oder in der Kirchen ohne Nothwendigkeit redet. 2. Ob ihr ungern von geiſtlichen

Sachen redet. 3. Ob ihr ohne gebührende Auffmerckung den Nahmen Gottes vergeblich führet. 4. Ob ihr die Tag-Zeiten kaltſinnig daher ſprechet/ ob ihr ſelbige ohne rechtmäßige Urſach biß auff den Abend auffſcheibet/ oder auch an einem ſolchen Ort/ welcher den Zerſtreuungen iſt unterworffen/ oder ſelbige mit nicht wohl zuſtändiger Manier und Geſtalt des Leibs verrichtet?

IV. Erforſchet euch über die Werck. 1. Ob ihr die Feſtäg heiliglich zubringet mit Verlängerung des Gebetts/ und Zuſetzung anderer Wercken der Andacht. 2. Ob ihr euch ſolcher Ubungen auch an denen die hohe Feyrtäg vorgehenden Vigilien gebrauchet. 3. Ob ihr euch befleißiget die Predigen und das Wort Gottes auffmerckſam anzuhören. 4. Ob ihr die gebührende Zeit auff die Leſung des geiſtlichen Buchs anwendet; ob ihr ſelbiges auß Fürwitz/ oder aber auß Verlangen des geiſtlichen Fortgangs verrichtet. 6. Ob ihr in den Wercken der Andacht die gebührende innerliche und äuſſerliche Ehrerbietſamkeit gegen die Gegẽwart Gottes gebrauchet. 7 Ob ihr das gewöhnliche Gebett für dem Tiſch/ oder auch die Danckſagung nach dẽ Eſſen vernachläßiget. 8. Ob ihr nachläßiglich das *Angelus Domini* bettet/ ſo ihr höret das Zeichen zu demſelbigen. 9. Ob ihr auß Liebe GOttes öffters euch ſelbſten etlicher euerer Begierden beraubet. 10. Ob ihr die innerliche Einſprechungen gebührender Weiß hoch ſchätzet/ und denſelbigen Gehör leiſtet. 11. Ob ihr euere heilige Patronen verehret/ und die angefangene Andachten gegen ſelbige vollführet. 12. Ob ihr eine

beſondere Andacht und Dienſt gegen die Mutter Gottes erweiſet/ als gegen ſolche/ welche unter allen Heiligen die Heiligſte/ und heiliger iſt als alle ingeſambt/ ob ihr ſie öffters mit Vertrauen auff ihre Barmhertzigkeit/ und ihre groſſe Gewalt anruffet/ ob ihr zu ihrer Ehr euch öffters abtödtet. Die Fehler/ welche ihr hingegen in euch befindet/ ſolt ihr beweinen/ und für das zukünfftige euch eines beſſern befleißigen.

Dritte Betrachtung/

Für den Fünfften Tag.

Von der Ankunfft der drey Königen umb Jeſum anzubetten.

I. BEtrachtet den Weg/ welchen euch dieſe drey Königen Chriſtum zu finden anzeigen/ mit ihrer **Fertig- und Bereitwilligkeit** die Reiß anzutretten/ mit ihrer **Beſtändigkeit** dieſelbige fortzuſetzen/ mit ihrer **Freygebigkeit** in der Endigung derſelbigen/ mit denen geſchehenen Geheimnüß-vollen **Opfferungen**. Und erſtens zwar betrachtet die **Bereitwilligkeit**/ welche dieſe Königen in dem geſchehenen Gehorſamb der Stimm GOttes erwieſen haben/ welche ihnen durch einen Sternen verkündiget ware. Dieſe Bereitwilligkeit ſcheinet in etwa zu übertreffen den bereiten Willen Abrahams/ zu welchem Gott durch ein klare Stimm unmittelbahr geredet hat/ als da ware dieſe/ welche nur herkam von einem nur ſchei-

ſcheinendem Leib / ſo an dem Himmel auffgangen ware; Zum wenigſten iſt gewiß / daß dieſe Hurtig- und Fertigkeit unter dem andern Heyden-Volck ſonderlich mercklich iſt / welche dieſen ſelbigen Stern geſehen hatten / wie auch unter den Juden / welche ſo viele Prophezeyungen gehabt / und im wenigſten ſich doch den Herrn zu ſuchen haben laſſen angelegen ſeyn; indem dieſe Königen Hauß und Hoff / Verwandten und Bekandten / ihre Reichthumben / und alles verlaſſen / und ſich auff eine weite lange Reiß / welche mühſeelig und voll der Gefahren / auch auff ein ungewiſſes End hingienge / begeben haben. Wie werden ſich die Teuffelen allhier / die Welt / und das Fleiſch bemühet haben dieſen Reyſenden allerley Hindernüſſen in den Weg zu werffen / und viele nur bloß ſcheinende Beſchwärnüſſen für die Augen geſtellet / wie dan dieſe unſere geſchworene Feind zu thun pflegen / wo man handelt von dem Dienſt Gottes! Und dannoch dieſe Weiſen ſchloſſen allen dieſen Einreden die Ohren zu / und eröffneten ſie nur der Beruffung GOttes. Bedencket / wie viel Sternen hat Gott euch nicht laſſen auffgehen um euch zu ſich zu ziehen, dieſe ſeynd die euch eingegebene Einſprechungen / deren Zahl ſo groß iſt / als der Sternen am Firmament; wie folget ihr aber dieſen Sternen? Ihr ſoltet euch die geringſte Gewalt nicht anthun mit Verlaſſung einiger Gemächlichkeit / einer particulär Freundſchafft / und Geſellſchafft / nach ſo vielen im geiſtlichen Orden zugebrachten Jahren habt ihr noch keinen Schritt fortgeſetzt in dem Weg der Vollkommenheit.

Jetz iſt die Zeit/ zu welcher ihr euch dem HErꝛn zu leiten übergeben ſollet / damit ihr JEſum finden lehrnet. Jetz laſſet Er euch von einem beſonderen Licht durchſtrahlet werden; und wer weiß/ ſo ihr jetz ſeine Stimm verachtet / ob ihr auff gleiche weiß noch mehr werdet beruffen werden? Unter denen Einſprechungen und Gnaden Gottes finden ſich nun deren unterſchiedliche / einige ſeynd heller und fürtrefflicher / und ſeynd gleichfals zu rechnen unter die Zahl der gröſſeren Sternen / an deren Gnaden-Mitwirckung unſer ewiges Heyl einiger maſſen hanget; und welche man nit mag außſchlagen ohne groſſe Gefahr ſeines Heyls / indem Gott vielleicht in Anſehung dieſes Ungehorſambs uns für das zukünfftige nit ſo kräfftige/ ſondern viel geringere und kleinere Gnaden mitzutheilen entſchloſſen iſt/ dannenhero dan unſere ſchwache und unvollkommene Natur von ſich ſelbſt uns zum Untergang und Verderben leiten wird. Bittet derowegen Gott umb Verzeyhung wegen übel nachgekommener und angewendter Gnad; Mercket euere Neigungen / mit welchen ihr an dieſe armſeelige Erd und der Welt am meiſten ankiebet; entſchlieſſet euch mit dapfferem Hertzen dieſelbe zu übermeiſtern / damit ihr euch ohne einiges Vorbehalten Gott möget gäntzlich auffopfferen / und bittet Ihn/ daß / weilen Er geſtorben iſt / damit Er die Gnad ſeiner innerlichen Einſprechung für euch verdiente / euch auch vermög ſeines vergoſſenen Bluts die Stärcke und Kräfften ſeinen Göttlichen Beruff zu folgen mittheilen wolle.

II. Betrachtet die Beſtändigkeit dieſer Königen

gen in der Fortſetzung ihres Wegs / indem ſie keine Gefahren haben können zurück haltē/auch nicht die jenige / ſo ihnen in Hieruſalem ſelbſt auffgeſtoſſen ſeynd. Da ihnen erſtlich abgienge das Licht des Sternens / welcher ihnen der tröſtlichſter Geleits-Mann auff ihrer Reiſe ware; Nechſt dem erweckte dieſe neue ſeltzſame Ankunfft der Königen bey der heyligen Stadt / ja bey Herode ſelbſten ein groſſe Auffruhr und Verwirrung / welcher letzterer ein geſchworener Feind Chriſti / entrüſtet / von wüten tobete / und alles umb und umb kehrte. Mercket hier / wie daß ſie wegen ermanglenden Sterns den Muth nit haben fallen laſſen / ſondern ihre Zuflucht nehmen zu den Gelehrten / bey ſelbigen ſich erkündigten / ja in dem Hoff des Blut-dürſtigen Hunds und hochmüthigen Tyrannen ſich befragten / und kühnlich nachforſchten nach dem neu-gebohrenen König. Vergleichet nun dieſe Beſtändigkeit mit euer Kleinmüthigkeit / damit ihr euch demnechſt über dieſelbige lehrnet ſchämen / und erlehrnet weiß und Mittel ſelbige zu beſſern. Wird euch das Licht des Sterns / das iſt / die innerliche geiſtliche Tröſtungen / entzogen / derowegen ſolt ihr doch nit auffhören auff dem Weg der Vollkommenheit fortzugehen. Manglet es euch ſchon an dieſem Stern / ſo manglets euch doch nicht an denen Dingen / welche deſſen platz vertretten / und zwar innen euch ſelbſten iſt ein Stern der Glaub / auſſen euch leuchten euch für als die Sternen euere Obrigkeiten / und Beichts-Vätter / dieſe werden euch den rechten Weg zeigen / ſo ihr ſie nur werd umb Rath fragen / gleichwie ſichs dan durch den Gehorſam zu thun ge-

ziemet. Alſobald zwar ihr euch werdet entſchlieſſ
zu Gott euch gantz zu bekehren / wird gegen eu
auffſteigen nicht allein ein Herodes / welchen d
Teuffel abgibt / ſondern Hieruſalem ſelbſten / we
ches da ſeynd auch die geiſtliche Perſohnen ; dieſ
möge dan entweder geſchehen durch eine ſinnlic
oder irrdiſch Lieb / oder durch erzeigten Widerwi
len gegen euch. All euer thun und laſſen werden ſ
tadlen / und euch mit dergleichen Worten in de
Ohren ligen / wollet ihr euch dan mit ſolche
Strenge des Lebens / mit ſo unmäßigem Eyffe
ſelbſt tödten / ihr werd es auff ſolche weiß nicht lan
außhalten können / es ſeye dan / daß ihr zurück keh
ret / und den zu groſſen Eyffer in euch mäßiget
Hier müſſet ihr an Tag geben euere Standhafftig
keit / mit Beweiſung / daß ihr euch an dergleiche
heuchel-oder zaghafftigen Reden nicht ſtöhret / ſon
dern daß ihr vertrauet auff die Hülff des jenigen
welcher euch zu ſich beruffen hat / und keinen ander
als ihn folgen / und keine auch zum Rathsgebe
nehmen wollet / als welche euch der HERR au
ſeine Platz geſtellet hat. Bereuet es / daß ihr biß
hero euer Heyl auff ſolche Weiß nicht gepfloge
habt: ſtellet euch bereitwillig dem HErrn dar di
jenige Mittel anzunehmen / durch welche es ihn
euch zu leiten gefallen wird / damit er euch zu finde
anführe / und bitter Ihn umb Gnad / daß / weile
viele zwar beruffen ſeynd / wenig aber außerwöhlt
ihr unter die Zahl der wenigen möget gerechne
werden / ſo zu der ewigen Seeligkeit gelangen
werden.

III. Betrachtet die von denen Königen geſche
hene

hene Opfferungen/ welche ſie dem göttlichen Kindelein geſchencket haben. Obwohlen ſie kein eintzigen Fußſtapffen oder Zeichen eines königlichen Prachts und Zurüſtung erſahen / ſondern eine lautere Armuth / und Demuth / jedoch erkanten ſie Jhn durch den Glauben erleucht für einen König Himmels und der Erden / und für den Erlöſer de Welt / fielen nider auff die Knye Jhn anzubetten / und opfferten Jhm die Gaben. Bedencket hier/ wie daß ſie erſtlich ihre Seel und Hertz dem König unterworffen haben durch den Glauben/ hernach den Leib durch die Anbettung/ und letztlich ihre äuſſerliche Güter durch das Opffer des Golds/ Myrrhen und Weyrauchs. O wie glückſeelig wäret ihr/ ſo ihr deßgleichen etwas thun köntet/ ſo ihr wüſtet dem HErꝛn alles auffrichtig darzugeben/ alles was ihr innen und auſſer euch auff der Erden beſitzet. Was hilfft es aber/daß ihr ein ſolches groſſes Opffer durch euere geſchehene Gelübden gethan habt/wan ihr ſolches wollet wieder zu euch nehmen/ indem ihr nach euerem Sinn leben wollet/und nicht haben/daß dieſer König des Friedens euer Hertz beherrſche: Ein ſolche Unordnung werdet ihr ſo offt verſchaffen/ alſo offt ihr wollet euere eigene Lieb mit an das Regiment kommen laſſen; dieſes aber muß nicht ſeyn/ weilen JEſus in dem Hertzen allein regieren / und keinen Mitgeſpann leyden wilt/ und derowegen ſchon fürauß erkläret hat/ daß keiner könne zweyen Herren dienen. Kündiget derowegen auff allen anderen Herren/ ſo auſſer ihm ſeynd; bittet ihn umb Verzeyhung von wegen euer vorigen Untreu /

und durch Erneuerung euer Gelübden bekräffti-
get die ihm verſprochene Dienſtbarkeit/ und bitt
Ihn/ daß Er dieſes euer kleine Opffer gnädig
auff= und annehme/ und euch Gnad verleyhe/ da-
mit ihr ſelbiges durch das wiederkehren zu euer al-
ten Lauigkeit nicht verkleineren oder verringeren
möget.

Vierte Betrachtung/

Für den Fünfften Tag.

Von der Verliehrung und Wiederfin-dung des Kindleins JEſus im Tempel.

I. BEtrachtet/ auff was Weiß und Manier ſich verliehre das Kindlein JEſus/ das iſt/ die Empfindung der zarten Andacht/ durch welche der HERR ſich uns mittheilet zur Zeit der Betrachtung/ und welcher Geſtalt Er zu ſuchen ſeye von den geiſtlichen Perſonen/ auch mit was für Mittel er letztlich gefunden werde. **JEſus wird verlohren im Wiederkehren** auß der Kirchen; nemblich wan die Seel in dem Dienſt Gottes zurück gehet/ und fanget an lau und kalt zu werden/ verrichtet nachläßig ihre Andachten/ unterlaſſet die Buß-Werck/ und andere gewöhnliche Werck der Tugenden; dan obwohl Er unterweilen ohne unſere Schuld verlohren wird/ gleichwie die Sach ſich zugetragen hat mit der allerſeeligſten

Jung-

Jungfrau / und dem H. Joſeph / ſo iſt doch ein ſolcher Verluſt öffters eine Straff unſerer merck⸗lichen Nachläßigkeit. Das argſte doch hierbey iſt/ wan eine Seel frevelntlich ihr vertrauet denſelbigen annoch bey ſich zu haben / nachdem ſie ſich doch von ihm hat entweitert/ und hierdurch ihm auch Urſach gegeben ſich abzuſöndern. *Exiſtimantes illum eſſe in comitatu.* **Da ſie meinten ihn zu ſeyn in ihrer Geſellſchafft** / und alſo ſich nicht beſorgen der Gefahr / in welcher ſie ſtehen / als wan in derſel⸗ben ihnen ein Stern der gewiſſen Sicherheit auff⸗gangen wäre. Dieſe iſt die Blindheit / welche ſich langſamer Zeit der Trägheit zum Mitgeſpañ zuge⸗ſellet/und letztlich unwiderrufflich an der ſeiten ver⸗harret / und alſo die Seel in einen unvergleichlich ärgeren Stand bringen thut/ indem ſie nicht allein durch die läßliche Sünden die zarte Andacht ver⸗liehret / ſondern ſo gar durch die ſchwäre Sünden der Freundſchafft GOttes beraubet wird. Gehet hin nach dem Urſprung euer Dürre und Verlaſ⸗ſenheit/ umzuſehen / ob JEſus ſich für euch verbor⸗gen hat euere Treue zu verſuchen / oder aber wegen eines rechtmäßigen Unwillens/ um billige Straff euch zu zu ſchicken ; Und verdemüthiget euch zu al⸗ler Begebenheit/ ſonderlich aber / wan ihr ſchuld⸗mäßige Urſach ſolcher Verbergung gegeben habt/ und ohne Forcht und Scheu gewandlet ſeyd auff einem ſo gähen und fallmäßigem gefährlichen Ort / von welchem GOtt billige Urſach gehabt hätte euch durch eueren böſen Willen hinunter fallen zu laſſen. Verfluchet derohalben eine ſolche Frevelmüthigkeit / und dancket dem Herꝛn / daß

Er ſich nicht hat laſſen überwinden durch euere Boßheit; Nehmet euch für hinführo mit groſſer Behutſamkeit für ſeinen Augen zu wandlen. *Sollicitum ambulare cum Deo tuo.* **Sorgfältig mit euerem Gott wandlen** / *Mich.* 6. 8. Damit ihr nicht durch euere eigene Schuld die gewöhnliche Zeugnüſſen der gröſſeren Freundſchafft verliehret/ welche der Herꝛ bereit iſt euch zu beweiſen; ſehet vielmehr zu/ daß ihr die Gnad GOttes nicht gäntzlich verliehret. Bittet zum letzten den HErꝛn/ daß Er euch auff ſolche grauſame Weiß nicht wolle von ſich hinweg werffen/ und ſeine Feindin werdet; ſondern bittet/ daß Er mit ſeiner Hülff euch beyſtehe/ damit ihr nicht mit dem Verluſt der zarten Andacht auch die weſentliche Andacht verliehren möget/ und tauſendmahl lieber das Leben / als ſeine Göttliche Freundſchafft quittiren wollet.

II. Betrachtet/ wie JEſus zu ſuchen ſeye/ nachdem Er verlohren iſt. Die Weiß lehret uns gar ſchön ſeine liebſte Mutter/ ſelbige hat Ihn gleich geſucht mit Eylfertigkeit/ mit Auffgebung ihres eigenen Willens/ und mit Beſtändigkeit. So bald ſie vermercket ihn verlohren zu haben/ kehret ſie mit dem H. Joſeph alſobald wieder nacher Hieruſalem/ ſie beklaget ſich nicht währendem ihrem ſuchen durch/ wiewohl dieſer ihr höchſt angelegener Verluſt ſich bey dem geſchehenen Dienſt Gottes begeben/ welchen anzubetten ſie ſich nach der Gewohnheit zu der Kirch verfügt hatten/ ſondern ſich unwürdig achtend der Geſellſchafft eines ſolchen Sohns/ gienge ſie zurück denſelben Tag und Nacht zuſuchen/ biß ſie endlich den dritten Tag

ihn

ihn gefunden. Sehet hier die Weiß/ mit welcher ihr die zarte Andacht gegen Gott ſuchen ſollet / wan ihr ſelbige vielleicht verlohren habt; ſcheibet nit auff ſelbe wieder zu ſuchen von einem Tag zum andern/ ſondern in ſelbigem Moment wendet die gebühꝛende Mittel an ihn wieder zu finden / greiffet wieder an die unterlaſſene Werck der gewöhnlichen Andacht / oder fahret fort in ſelbigen / ſo ihr ſelbige annoch nicht habt auff ein ſeit geſetzet; welches wan ihr nicht thun werdet / zeiget ihr / daß euch ein ſo groſſer Verluſt nit ſehr zu hertzen gehe / und daß ihr folgends wenig liebt dieſes Gut / ſo ihr wenig achtet wieder zu erwerben. Hernechſt ſollet ihr euch verdemüthigen/ und unwürdig erkennen der Gunſt eueres Bräutigams / da ihr ihn verlohren habt / ihr ſollet nicht hoffärtig ſeyn / und ihn gleichfals zwingen wollen/ daß er ſich finden laſſe; ſchiebet er aber ſeine Wiederkunfft ein zeitlang auff / ſo ſoll hiermit euer Verlangen deſto mehr in euch wachſen/ ja ihr ſollet ihm keinen Frieden laſſen, biß ihr ihn habt gefunden. Alſo muß man JEſum ſuchen/ ihr aber / welche ihn mehr als einmahl habt verlohren/ wie offt habt ihr euch unterſtanden auff ſolche Weiß ihn wieder zu ſuchen. Schämet euch wegen euer ſo groſſen Trägheit in einem ſo fürträglichem heylſamen Werck; Nehmet euch für hinführo nachzufolgen der allerſeeligſten Jungfrau/ und bittet ſie/ daß ſie euch erwerben wolle die Gnad oder niemahlen die Andacht zu verliehren/ oder aber ſelbige wieder zu ſuchen ſo lang/ biß ihr ſie wieder gefundē habt.

III. Betrachtet / wo JEſus gefunden werde. Nicht unter den Verwandten / ſondern in der

Kir-

Kirchen / und zwiſchen den Lehrern. So ihr die Gnad der zarten Andacht werdet verlohren haben / werdet ihr ſelbe nit wieder finden in den ſinnlichen / und unſeren Begierlichkeiten angelegenen Sachen / weder in denen / ſo unſeren fünff Sinnen ſchmeicheln / und lieblich vorkommen den natürlichen Begierden / als da iſt unnöthige Geſellſchafft / das umgehen mit außwendigen / leckerhaffte Speiſen / und dergleichen. *Non invenietur in terra ſuaviter viventium, Job. 28.* **Er wird nicht gefunden werden im Land deren / welche in Luſt leben /** das iſt / welche ein zärtliches Leben führen. Er wird hingegen gefunden in der Kirchen / im Gebett / in Leſung der geiſtlichen Büchern / in Betrachtung des Lebens der Heiligen; Er wird gefunden in mitten der Geſatz-Lehrer / das heiſcht / in der Offenbahrung des Gewiſſens bey dem geiſtlichen Vatter / welchen GOtt auff ſeine Platz euch vorſtellet / weilen dieſe uns unterweiſen / und auff dem Weg leiten / in welchem Er zu finden. Nun denckt zurück / und betrachtet die Weiß / mit welcher ihr euch bißhero verhalten habt in eueren geiſtlichen Mißtröſtungen und Verlaſſenheiten. Ihr habt euerer Nachläßigkeit zuzuſchreiben / daß ihr beraubet ſeyd der Lieblichkeit und Süſſe der göttlichen Gegenwart / und dieſerhalben habt ihr ſie nicht gewuſt zu finden / indem ihr ſie nicht geſucht habt / wie ſichs gebührt hätte. *Si quæritis, quærite, Iſa. 21.* **Wan ihr ſuchet / ſo ſuchet /** nemblich mit auffrichtiger Meinung / mit Eiffer und Beſtändigkeit. Verdemüthiget euch / und lehrnet fleiſſiger / eiffriger / und behutſamer zu ſeyn für das zukünfftige /

ge/alſo/ daß/ wan ihr mit einer ſolcher Mattig- und Beſchwärlichkeit des Geiſtes überfallen werdet / treu- und beſtändiglich in dem Gebett verharret / wie auch in Verachtung der ſinnlichen Wolluſtbarkeiten. *Renuit conſolari anima mea, memor fui Dei, & conſolatus ſum, Pſ. 76.* **Meine Seel wolt ſich nit tröſten laſſen/ ich hab an GOtt gedacht/ und bin erfreuet worden.** Nehmet eure Zuflucht zu Maria/ und ihrem Bräutigam dem heiligen Joſeph/ bittet ſie/ daß ſie dieſe Wahrheiten in euer Hertz tieff eindrucken / und vermög ihres Schmertzens wegen des verlohrnen JEſu/ und durch die Freud/ ſo ſie empfunden/ da ſie ihn wieder gefunden/ euch Gnad erhalten wollen/ damit ihr euch ebenmäßig ſo wohl der Zeit der Mißtröſtung/als der Zeit der Tröſtung nützlich bedienen / und in der göttlichen Liebe auffwachſen möget.

Erſte Betrachtung/

Für den Sechſten Tag.

Von der Verſuchung Chriſti in der Wüſte.

I. BEtrachtet die **Vorbereitung** / welche Chriſtus für der Verſuchung hat fürgehen laſſen. Dan gleichwie Er zu euer Unterricht hat wöllen verſucht werden / alſo hat Er auch ein Exempel der Zubereitung zur ſelbigen in Ihm vorſtellen wöllen/ und dieſe hat Er verſchaffet

durch

durch die Einſamkeit / durchs Gebett / und durch die Abtödtung. Dan erſtlich hat Er ſich abgeſöndert von der Geſellſchafft der Menſchen / indem Er ſich begeben hat in die Wüſten / hat dorten viertzig Tag im Gebett ſich auffgehalten / und durch das Faſten hat Er ſich bequäm gemacht den Verſucher außzuſtehen. Gegen dieſe Stück nun könnet ihr euch auff vielerley Weiß verfehlen / welches ihr alsdan thut / ſo ihr an platz der Einſamkeit / und an platz daß ihr ſoltet der Gefahr entfliehen / derſelben grad entgegen gehet / indem ihr vielleicht den Zaum aller Freyheit den Augen und Begierlichkeiten ſchieſſen laſſet / die Zeit mit unnothigen Geſellſchafften verſchwendet / und auff ſelbige euer Hertz und Gemüth gäntzlich anhefftet. Zudem wie wenig bettet ihr den HErrn / daß Er euch mit ſeinen Göttlichen Gnaden-Waffen umbgebe / euch für den Verſuchungen des Teuffels beſchirme / oder aber euch Stärcke mittheile dieſelbe zu überwinden / und ſelbigen zu verſchämen? Jmgleichen / wie bearbeitet ihr euch / damit ihr durch die Abtödtung dieſes Beyſtands würdig werdet / es ſeye ſolche die Abtödtung der böſen Neygungen / oder aber die Abtödtung des Leibs? Jhr wollet gern in dieſem Streit das Sieg-Kräntzlein eroberen / aber in dieſem Treffen wollet ihr euch in keine Schlacht-Ordnung ſtellen laſſen; ihr gehet durch einen Weg / welcher mit Stricken belegt iſt / wollet aber nicht die Augen eröffnen derſelben anſichtig zu werden / ehe und bevor ihr mit ſelbigen angefäſſelet anklebet; dannenhero worüber könnet ihr in euerem Verderben euch anders beklagen / als über

eueren Frevelmuth/ und über euch ſelbſten? Schämet euch hierüber für den Augen Gottes; bereuet ſelbiges von Hertzen; beſorget euch umb dienliche Mittel ſo groſſer Noth fürzukommen/ und ſolchen Mangel zu verbeſſern / an deſſen Abwendung euer ewiges Heyl vielleicht hangen thut; bettet aber den Geiſt/ welcher Chriſtum in die Wüſte geführet/ auffdaß Er euch in euerer Einſamkeit für die Augen dieſes Exempel Chriſti wohl fürbilde / euch die Gnade gebe zu lieben die Einſamkeit/ Abtödtung und Gebett/ und euch alſo mit einem unüberwindlichem Schild gegen den Verſucher vorſtehen wölle.

II. Betrachtet die **Verſuchung** des Teuffels/ mit welcher er Chriſtum angefallen; ſein Stücklein hat er auff dreyerley Weiß verſuchet/ auffdaß/ wan vielleicht eines nicht wolte gelingẽ/ das andere doch den gewünſchten Außgang nehmen mögte. Vom kleinen hat er angefangen/ da er Ihn verſuchet Wunderwerck zu thun ohne Nothwendigkeit/ indem er Ihm angebottẽ die Stein/ ſelbige ins Brod zu verwandlen/ und alſo hoffete er durch dieſes als ein kleinere Sünd das Thor zu den gröſſern zu eröffnen. Alſo macht ers auch noch heutig öffters mit euch/ da er euch ſucht zu überreden/ daß ihr jenes für ein kleines Ubel haltet / welches in ſich doch groß iſt/ und am Anfang auch ein klein Ubel iſt/ hernach aber ſehr groß pflegt auffzuwachſen; als eine Freundſchafft / ſo in ihrem Urſprung nur ſinnlich iſt/ kan langſamer Zeit gar unkeuſch werden / und ſtifften die Feindſchafft zwiſchen Gott und ſolchen Menſchen; Worauß

ihr erſehen könnet / wie übel ihr gethan / indem ihr vormahlen ein ſolches Ubel nit geförchtet habt / welches doch am höchſten zu förchten ihr groſſe Urſach gehabt habet. Beynebens verſtellet der Teuffel ſich in einen Engel des Lichts / und verkühnet ſich Chriſto ein gröſſeres übel vorzuhalten / da er ihn heiſchet von der Höhe des Bergs ſich hinunter zu ſtürtzen / und dieſes unter dem Schein und Fürwand eines guten / da er ſeine Verſuchung bedecket mit dem Mantel des Vertrauens auff den Beyſtand GOttes. Auff ſolche Weiß iſt er auch öffters mit euch verfahren / da er euch eingebildet / es wäre ein Einſtimmung oder ein Werck der Liebe / ſo ihr mit ungeiſtlichen Mit-Schweſtern in ihren Vorhaben übereinſtimmet / indem doch dieſes nur geweſen ein Verwerffung euer ſelbſten / herrührend auß Schwachheit des Geiſtes / und menſchlichen Anſehen; da er mit vorgehaltenem falſchen Licht euch verblendt gemacht / daß ihr vermeintet jenes ein Demuth zu ſeyn / welches doch zwiſchen euch und GOtt erweckte ein ſchädliches Mißtrauen. Alſo iſt ihm ſein vorgehabter Betrug mit euch öffters gelungen / derowegen lehrnet jetz / indem euch ein beſſeres Licht vom HErrn auffgehet / den Fürſt der Finſternüs vom wahren Licht des Himmels zu unterſcheiden. Da er nun letztlich erfahren / daß all ſeine Werck zu grund gerichtet wären / ſo gibt er ſich mit entdecktem Angeſicht bloß hervor / und haltet Chriſto für die Bildnüs alles deſſen / ſo das Hertz konte mit Lieb verwickelen / da er der gantzen Welt Schöne Ihm vorgeſtellet / und Ihm verſprochen in den Schooß einzugieſſen dieſen güldenen

nen

nen Regen aller Glückſeeligkeit / ſo Er nur ihn für einen Gott würde anbetten. Auff ſolche Weiß nimt ers auch mit euch in acht/dan da er vermerckt/ daß der Liſt und Glimpfflichkeit ſeiner Verſuchungen bey euch nicht wollen verfangen / ſo gibt er ſich bloß auff das Feld herauß euch zu bekriegen ; die köthige zergängliche Güter der Welt mahlet er euch für als die höchſte unvergleichliche Glückſeeligkeit/ da Er euch verleitet zurück zu ſehen auff das wenige/ was ihr habt verlaſſen / und GOtt durch die Gelübden auffgeopffert / jetz widerſpännig gegen Jhn werdet/und alſo dem Teuffel den Schlüſſel eueres Hertzens übergebet. Derowegen ſehet zu/ wie nothwendig ihr habet acht zu geben auff euer Schildwacht / indem ihr zu thun habt mit einem nicht weniger ſtarcken als liſtigem Feind ; und derowegen bedencket hier euere Unbedachtſamkeit/ dieweiln ihr ſeinen Anfall ſo wenig geförchtet habt. Alſo aber haben ſich vorzeiten nit verhalten die Heiligen / welche/ obwohlen ſie wegen ſtarckmüthiger Tugend gleichfals groſſe Löwen waren / ſchlieffen doch anders nicht als mit offenen Augen. Schämet euch wegen euer Nachläßigkeit / und groſſen Frevels / und bekennet in euerem Hertzen / daß/ ſo euch GOtt durch ſonderbahren Beyſtand nicht hätte erhalten / wäret ihr gefallen in den tieffſten Abgrund alles Ubels ; ſprechet: *Niſi quia Dominus adjuvit me, paulò minùs habitâſſet in inferno anima mea, Pſ. 93.* **Wo der HErr nicht wäre mein Helffer geweſen / ſo wäre mein Seel ſchier in der Höllen blieben.** Bittet den HErrn / daß Er nicht verweilen wolle ſeine Hülff / ſondern euch

die Gnad gnädiglich mittheile/ welche Er für euch verdienet/ da Er hat gewolt verſuchet zu werden.

III. Betrachtet **den Sieg** Chriſti/ welchen Er gegen allen Anfall des Verſuchers erobert hat/ welcher gantz verſchämbt von ihm letztlich abgewichen/ wiewohl doch mit dem Willen wiederzukommen. *Receſſit ab illo ad tempus*, *Luc. 4. v. 13.* **Er wich von Ihm biß auff ein Zeit.** Weilen ihr nun begriffen ſeyd im lehrnen/ wie ihr ihn überwinden ſollet / ſo mercket/ welcher Geſtalt Chriſtus den Sieg darvon getragen. Für das erſte/ ſo hat Chriſtus am Anfang gleich ihm Widerſtand gethan mit Einwurff der Wahrheit der heiligen Schrifft/ auff die erſte falſche Einſprechungen. Hernach hat Er mit rühigem Gemüth gegen den boßhafftigen Feind geſtritten / und vermogten alſo keine trübe Wolcken dieſe ſo hellſcheinende Sonn überziehen. Am letzten ſtieſſe er mit groſſer Gewalt die Verſuchung zurück / mit hart gebietender Stimm / den Teuffel von ſich hinweg jagend. Lehrnet nun durch dieſe Weiß obzuſiegen/ erkennet die wahrhaffte Urſachen euerer Niderlag und Verluſts in euerem Krieg. Die erſte iſt/ weilen ihr euch zu zeiten mit dem Teuffel einlaſſet in einen Accord / und Bedingungs Geſpräch/ gleichwie Eva mit der Schlang thäte da ſie ſich gleichfals auffhielte in Betrachtung und auffmerckſamer Beſchauung der böſen Verſuchung/ an platz daß ſie gleich dieſelbe von ſich wegſtoſſen ſolte. Wiſſet aber nicht / daß ein ſolches zu ſehr verträuliches handeln mit dem Teuffel ſeye ihm die Pforten auffmachen? Zum andern nun geſchicht auch öffters / daß ihr euch vom Teuffel

laſſet verſtöhren/ indem ihr auff euren Kopff gehen wolt/und indem ihr gnugſam getröſtet und geſtärcket von euerem geiſtlichen Vatter/ euch in überflüßigen ängſtigkeiten freywilliglich auffhaltet/ die Ruhe und Fried des Hertzens verliehret/ und machet alſo den Teuffel in dem trüben Waſſer eueres Hertzens einen guten Fiſch-Fang leichtlich darvon tragen. Letztlich in denen Verſuchungen/ welche hell und klärlich ziehlen auff den Untergang euer Seelen; wie offt geſchicht nicht/ daß ihr euch gantz unbehutſam/ ſorgloß/ und gleichfals ſchlaffend verhaltet/ da ihr doch gleich wie eine zur Untreu angereitzte Braut euch mit dapfferem Hertzen dem Teuffel widerſetzen ſoltet/ nicht allein ſoltet ihr euch verhalten/ als wan ihr ihn förchten thätet/ und die Schantz ihm einraumen woltet/ ſondern ſoltet ſo lang erwecken die der Anfechtung entgegen geſetzte Tugenden/ biß daß er ſchamroth müſſe darvon gehen/ ſehend/ daß ſeine außgeſchoſſene Pfeil auff ihn wieder mit ſeinem Schaden zurück kommen. Schauet derohalben/ wie groſſe Urſach ihr habet euch zu ſchämen wegen euer Kleinmüthigkeit in dem Kampff und Streit wider die Höll. Ihr ſcheint gleich zu ſeyn denen Soldaten/ welche/ wie müthig ſie ſeynd in der Muſterung/ alſo kleinhertzig zur Schlacht gehen. Wiewohl ihr auch in dem geiſtlichen Stand unter den Fahnen Chriſti viele Jahr lang gedienet habt. Bittet derohalben den HErrn um Verzeyhung wegen euerer Mängel; nehmet euch für in Anſchauung deſſen von Ihm gegebenen Exempels

alſo dapffer wider die Anfechtungen zu ſtreiten/ daß auß den Verſuchungen ihr auch einen Nutzen und Gewinn ziehet. Bittet den Herꝛn der Heerſchaaren / daß Er wolle eure Schwachheit mit ſeiner ſtarcken Hand unterſtützen/ damit Er in und durch euch obſiege/ daß Er in euerem Hertzen das Licht eines lebendigen Glaubens anzünde / deſſen nemblich/ welcher die gantze Welt und alle unſere Feind überwindet. *Hæc eſt victoria, quæ vincit mundum, fides noſtra,* 1. *Joan.* 5. 4. **Das iſt der Sieg / der die Welt überwindet / nemblich unſer Glaub.**

Leſung des geiſtlichen Buchs

Für den Sechſten Tag.

Von der Tugend des Gehorſams.

EIn groſſes Ding iſt es um dieſe Tugend/ welche durch den Ungehorſam unſeres erſten Vatters vertilget iſt; obſchon ſie aber von ihrem Untergang wieder auffgerichtet wordē durch den Gehorſam Chriſti unſers Erlöſers/ ſo finden ſich doch viele in der Welt/ welche ihre Früchten / und hingegen die Schaden des Ungehorſams nicht erkennen. Ja nicht allein bey den Weltlichen / ſondern auch bey den Geiſtlichen/ welche ſelbigen durch die Gelübden Gott verſprochen haben. Solche Unwiſſenheit aber und Irrthumb zu benehmen / wird dienlich ſeyn dieſe Lection von dem Gehorſam / ſo ihr darauß

auß die Fürtrefflichkeit dieſer Tugend / und die Weiſe ſelbige zu üben / erlehrnen werdet.

So iſt dan der Gehorſam ein ſittliche Tugend/ durch welche der Will angetrieben die anbefohlene Sachen verrichtet/ deßwegen/ weilen ſie anbefohlen seynd. Dieſe Tugend iſt gleich einer Sonnen-Wend/ welche/ obſchon alle Blumen ihren Schoß und Kelch gleichsfals bey dem anbrechenden Licht der Sonnen eröffnen / ermuntert / und gleichfals lebendig werden/ ſo hat doch ſelbige dieſes eigen/ daß ſie beſtändiglich ihr Haubt nach der Sonnen neige. Obſchon auch alle Tugenden dem Willen GOttes anhangen/ und demſelben ſuchen nachzukommen/ was GOtt gefällig iſt/ ſo bieget ſich doch ſonderlich der Gehorſam nach dieſer Sonn des Göttlichen Willens / indem ſie uns macht bereitwillig alles das jenige zu thun / was ſelbiger wilt/ und auch deſſentwegen zu thun / weil dieſer es befilcht / oder weilen die Obrigkeit / ſo Gottes ſtatt vertrettet / dieſes oder jenes auffleget. Mercket auch allhier / daß zweyerley Gehorſam ſey / einer ſo der natürliche / und nichts Göttliches in ſich begreiffende Gehorſam genennet wird / und dieſer iſt / ſo man den Obern gehorchet als einem Menſchen / auff ſolche Weiß wie ein Kind der Mutter/ ein Schüler dem Meiſter/ ein Diener dem Herꝛn/ ein Unterthan ſeinem Fürſten oder Oberhaubt Gehorſam leiſtet. Der ander Gehorſam iſt der göttliche und geiſtliche Gehorſam / und ſolcher beſtehet darin/ daß man GOtt für das letzte Ziel und End in dem Obern anſehe; von dieſem letzten Gehorſam seynd zu verſtehen jene troſt- und liebreiche

Wort : *Qui vos audit, me audit, qui vos ſpernit, me ſpernit, Luc.* 10. **Wer euch höret / der höret mich/ und wer euch verachtet/ der verachtet mich.** Mit welchen Worten Er verſprochen durch den Mund der Oberen ſeinen Willen zu verkündigen/ und jene Unbilden / ſo ſelbigen wiederführen / auffzunehmen / als wan ſie Ihm ſelbſten geſchehen wären. Der heilige *Auguſtinus* und der heilige *Gregorius* haben imgleichen dieſe Tugend eine Mutter aller Tugenden genant/ weilen gleichwie der heilige Thomas weißlich angemercket hat : Der Gehorſam iſt ein Mittel / durch welches alle Tugenden erlanget/ und bewahret werden/ gleichwie die Lieb iſt das Ziel und End aller Tugenden. 1. 2. *q.* 104. *a.* 2. *ad* 2. Welcher dieſe Tugend beſitzet/ ſchauet den Obern nit an als einen Menſchen/ ſondern ſchauet in ihm an die Perſon Jeſu Chriſti; bey welchem er viele Tugenden übet / den Glauben zwar/ als durch welchen er erkennet den Göttlichen Willen / die Hoffnung / indem er vertrauet durch denſelben als einen guten Führer mit ſonderlicher Fürſehung regieret zu werden/ theils aber auch die Liebe / indem er den Willen und Wohlgefallen Gottes allen ſeinen Neigungen und Willen fürziehet. Mit einem Wort/ gleichwie die himmliſche Cörper oder Geſtirn / je höher ſie ſeynd / deſto weniger ſich bewegen durch eigene Bewegnüs / ſondern durch die vom obern Beweger herrührende Bewegnüs deſto mehr beweget werden ; alſo auch eine Seel je gottſeeliger/ heiliger / und je mehr ſie über die böſe Neigungen / und alle irrdiſche Begierlichkeiten erhoben iſt / deſto weniger klebet ihr

was an vom eigenen Willen, und beweget ſich nicht nach ihrem Willen / ſondern nach dem Willen des allerhöchſten Bewegers / welcher da iſt der Will Gottes; komt nun das Gelübd noch darzu / ſo iſt unwiderſprechlich / daß dero Werth und Preiß am höchſten vermehret werde. Dan gleichwie etliche darfür halten / die Perlen ſeyen nichts anders / als ein erhärteter Safft oder Feuchte des Metals / und ingemein lehren ſie von dem Diamant / er ſeye nichts anders / als ein vom Gold geſloſſener Safft; alſo der Gehorſam und das Gelübd ſetzen zu dem Gold der anderen Tugenden einen harten und unbeweglichen Safft / und wird derſelbe durch die Gott geſchehene Verſprechung ein unzertrennlicher Diamant. Ja noch weiters nach der Lehr des H. Thomä *2. 2. q. 186. art.* 8. das edele Perlein der gelobten Armuth und Keuſchheit müſten an dem Preiß weichen dem Edelgeſtein des Gelübds des Gehorſams / und das obzwar vieler Urſachen wegen / doch wegen dieſer ſonderlich / weilen durch denſelbigen ein mehrers Gott auffgeopffert wird / als durch die beyde andere Gelübd / alldieweilen durch die Armuth man nur ſein Haab und Gut für die Füß Gottes leget / durch die Keuſchheit ſchencket man nur ſeinen Leib / durch den Gehorſam aber ſchlachtet man zu einem Opffer ſeinen Willen / ſein eigene Urtheil / ſeine Seel / und folglich opffert man ſich ſelbſt gäntzlich zu einem Brand-Opffer auff.

Mittel / durch welche die Tugend des Gehorſams zu erlangen ſeye.

DAs erſte Mittel / wie ihr von den anderen Tugenden auch gehöret habt / ſoll ſeyn Gott beſtändiglich um dieſe Tugend anruffen : *Doce me facere voluntatem tuam, quia Deus meus es tu*, *Pſ.* 142. Alſo ſprache vormahlen der König David. **HErr lehre mich thun nach deinem Willen / dan du biſt mein Gott**; als wan er hätte wollen ſagen / deine unendliche Krafft und Vollkommenheit iſt ſo groß / daß ſie auch ſüßiglich ohne Zwang meinen Willen könne anführen / deinem Willen und Wohlgefallen gäntzlich und in allem zu folgen; derowegen O HErr erleuchte meinen Verſtand / ziehe mein Hertz und Willen an / daß ſie in allem ſich auch nach deinem geringſten Winck ſchicken und fortlauffen. Alſo ſprechet auch zu Gott mit groſſem Vertrauen / und bittet Ihn / daß / ſo ihr von Ihm eueren Willen zu erfüllen werdet begehren / Er doch ſolches euer Begehren euch wolle abſchlagen; ſo ihr aber hingegen ſeinem Willen nachzukommen von Ihm die Gnad erſuchen werdet / alsdan Er dieſelbige euch verſtatten wolle; weilen auff ſolche weiß zu bitten euch verbindet ſein Göttliches Weſen / das iſt / weilen Er Gott iſt / und zwar euer Gott / ein Herr von ſich / durch ſich / für ſich / und euer höchſtes Gut / ihr aber Ihm zu dienen von Ihm erſchaffen ſeyd. **O Herr** / ſprechet drum / **lehre mich thun deinen Willen / weilen du biſt mein Gott**! Dieſe Gnad wird Er

euch

euch nicht abſchlagen/ deßwegen auch allein/ dieweilen Er den Gehorſam am höchſten liebet/ und nach ſelbigem ein innerlich Verlangen ſelbſten traget; dan wie die allerſeeligſte Jungfrau einer gottſeeliger ihr treu dienender Perſohn offenbahret hat/ ſo iſt Chriſtus geſtorben mit einer ſonderbahren Lieb gegen die Gehorſamen/ und hat für ſelbige mit einer ſondern Lieb ſein Leyden dem himmliſchen Vatter auffgeopffert. Dannenhero ſage ich / könnet ihr euch leichtlich verſichern der Gnad ſelbige Tugend zu erlangen / nach welcher ihm ſelbſten gleichfals dürſtet / und ein groſſes Verlangen traget.

Das zweyte Mittel iſt/ feſtiglich darfür halten/ daß kein beſſer noch ſicherer Weg zu Gott zu gelangen gefunden werde/ dan der Gehorſam. Ein Weg/ damit er gut ſeye/ muß drey Eigenſchafften haben/ daß er ſeye leicht/ ſicher/ und kurtz/ indem er ohne groſſe Umweg zu dem gewünſchten End führet; alle dieſe drey Eigenſchafften begreifft wunderſamlich der Gehorſam.

Erſtlich iſt er ein leichter Weg zü Gott zu kommen/ und eine groſſe Vollkommenheit zu erobern. *Utinam attendiſſes mandata mea, facta eſſet ſicut flumen pax tua*: alſo ſpricht Gott bey dem Iſaias/ *c.48.* **O daß du auff meine Gebott gemercket hätteſt/ ſo wär dein Fried wie ein Fluß/ und deine Gerechtigkeit wie die Meer-Wällen wordẽ.** Ein Seel/ welche zum Mitgeleit führt den Gehorſam/ hat ſich eines überflieſſenden Frieds zu erfreuen/ gleich dem überflieſſenden Fluß/ dem es niemahlen am Frieden manglet. Die Urſach aber deſſel-

ben iſt/weilen die Seel ſich ſelbſt mit einer unüber-windlichen Stärcke anfüllet/ und ohne einige Forcht beſtehend ihr feſtiglich einbildet/ daß Gott ihr werde helffen/ und alle fürſtehende Gefahren in eine Sicherheit verwandlen/ indem ſie bedencket/ daß Gott ſelbſten durch den Mund der Obrigkeit geredet habe/ ſie in dieſen und jenen Stand/ in dieſes Ambt/ in dieſe Gefahren geſtellet/ wohl wiſſend/ daß Gott nicht weniger treu mit ſeinen Dieneren verfahre/ als ein weltlicher Herr/ welcher/ ſo ſeinen Dieneren etwas zu verrichten anbefilcht/ ſelbigen auch Weiß und Mittel jenes werckſtellig zu machen an die Hand zu geben ſchüldig iſt. Hingegen aber ohne den Gehorſam iſt alles voll der Unruhe/ Forcht/ Schrecken/ und Verwirrung. *Confundetur Iſraël in voluntate ſua, Oſe.* 10. Iſrael **wird mit ſeinem Willen zuſchanden werden.** Deſſen haben wir ein Beyſpiel in dem Prophet Jonas/ welcher in einem auch wohl verſehenem Schiff kein Fried noch Ruhe funde. Da er ſich aber wieder den Gehorſam zu erfüllen bereitwillig zeigte/ funde er auch in dem Bauch des Wallfiſch ſo groſſe Ruhe/ daß er auch darin ein Lob-Geſang dem HErrn machte. Gewiß iſt es auch/ daß die Glückſeeligkeit der Seeligen gäntzlich beſtehe im Willen Gottes; dannenhero wie ſoll es geſchehen können/ daß hierinnen nicht auch ihre Glückſeeligkeit fünden die annoch auff dem Weg nach der Seeligkeit ſich befindende Menſchen. *Beati ſumus Iſraël, quia, quæ Deo placita, manifeſta ſunt nobis, Baruc.* 4. **Seelig ſeynd wir O Iſrael/ dan Gott hat uns geöffnet/ was Ihm gefällig iſt.**

Einer

Einer jeder Sach iſt es wohl in ihrem Center/ das Center nun des menſchlichen Willens iſt / unterwürffig ſeyn dem Willen Gottes / und derowegen ſo dieſe Ordnung umgekehret wird/ ſo gehets mit ſelbem als einem Gebein / ſo auſſerhalb ſeiner Platz gewichen/ dem aber alle von innen ſonſt mitgetheilte Nahrung und Erquickung nichts helffet/ findet auch keine Ruhe/ es ſeye dan / daß es wiederkehre zu ſeinem vorigen Ort und Zuſammenfügung der Glieder. Obſchon nun der Fried bey den Gehorſamen ſich allezeit erkläre / ſo thut er ſich doch niemahl klärer herfür als in ihrem Sterb-Stündlein/ zu welcher Zeit die wahre Gehorſame fangen an zu prüfen und zu ſchmäcken ein Theil der groſſen Belohnung und Freuden / ſo ſie zum Lohn zu erwarten haben; dan gleichwie die kühl und friſch blaſende Wind denen Schiffenden ein Zeichen ſeynd/ daß ſie nunmehr allgemach an das Ufer anländen; alſo die letzte Erquick- und Erfriſchung iſt denen Gehorſamen ein Pfand und Bezeugung der vorſtehenden Seeligkeit. *Gerardus* ein Münch des hochlöblichen Ciſtercienſer Ordens / da er dem Tod zunahete/ wurde drey Tag lang in dem Geiſt verzucket; da er aber wieder zu ſich kommen / ſagte er zu den Umbſtehenden : Ich bin zu dem Richter-Stuhl Gottes geführet worden/und Gott der Herr hat mir gezeiget die Seelige unſeres geiſtlichen Ordens / und unter denen auch einen Ort für mich/ und ſprach mir zu / daß/ welcher den Gehorſam / und ſeinen geiſtlichen Orden-Stand liebet/ derſelbe werde nicht zu grund gehen. *L. de Doct. D. Bernardi.*

Nun

Nun kommet zu der Leichtigkeit des Wegs auch hinzu die **Gewißheit.** Ein Geiſtlicher hat von keiner anderer Sachen halber Gott Rechnung zu thun / als nur von einer allein / nemblich hiervon nur / ob er vollkommentlich jenes / ſo ihm auffgetragen worden / verrichtet habe; und hierüber wird auch der gantze Proceß / und folglich das Urtheil formirt werden. Drum ſchreyet auff der H. Hieronymus: **O höchſte Freyheit des Gehorſams / durch welche der Menſch erlanget / daß er kaum ſündigen könne.** *O ſumma libertas, quâ obtentâ vix homo poſſit peccare.* Der H. Clemens fraget / Was meynet ihr / daß es ſeye gehorſamen in einem geiſtlichen Orden? Und beantwort die Frag alſo: Es iſt laſſen fürhergehen die Verthätigung und Entſchüldigung für den letzten Gerichts-Tag.

Derowegen ſo von euch wird außgeforſcht werden / was Urſachen halber ihr kein längeres Gebett verrichtet / warum kein ſchwärere Buß-Werck auff euch genohmen / warum nicht öffters die General-Beicht gethan habet / um hierdurch euch in grössere Sicherheit zu ſtellen / warum nicht öffters zur heiligen Communion gangen / und wan mehrere dergleichen Fragen ſolten fürgebracht werden / ſo wird man weiters an euch nichts zu geſinnen haben / wan ihr werdet mit dieſen wenig Worten alles beantworten können / daß die Obrigkeit es alſo angeordnet und befohlen habe. Und da Job ſich nicht getrauet hat eins auff tauſend zu widerlegen und zu beantworten / *Non poterit ei reſpondere unum pro mille, Job. 9.*, Da wird ein Gehorſamer tauſend

Fra-

Fragen auch gäntzlich gnug thun können mit einem eintzigen Wort / ſprechend: Ich hab gethan den Willen meiner Obrigkeit; und dieſe Antwort allein wird dem Gehorſamen den Sieg zuwegen bringen. Ein ſolche Gewißheit kan niemahlen ein eintziger Welt-Menſch ihm verſprechen / wie from̃ und gottſeelig er auch immer ſeyn mag; weilen er ſchwärlich ſich in allen ſeinen Wercken richten kan nach dem Gehorſam / und ſelbigem Führer / dem er ſich zu leiten hat anbefohlen; weilen obſchon derſelbe von ihnen erwöhlt iſt / ſo iſt er doch ihm nit unmittelbahr von Gott / gleichwie denen Geiſtlichen / vorgewieſen. Dieſen gehets dan wie denen Schiffleuthẽ vorzeiten / welche / weilen ſie annoch nit den See-Compaß / weder die Land-Karten überkommen hatten / nur bey Tag / nit aber zu Nacht ſich auff dem Meer getrauten / ſich beförchtend / daß nit zu hoch über das Meer ſegleten; Hingegen die geiſtliche Schiffleuth wagen ſich auff die Reiß bey Nacht ſo wohl als bey Tag / und geben ſich auff die Weite und Höhe des Meers mit groſſer Sicherheit / weilen ſie alleinahlen wohl wiſſen / wo ſie ſich befinden / wo ſie den Ancker außwerffen können / alle Felſen und Hafen haben ſie in ihren Land-Karten wohl auffgezeichnet; Dieſer Unterſcheid dan iſt zwiſchen den Geiſtlichen und Weltlichen / wie beyderſeits fromm und gut ſie auch ſeyen; daß die fromme Welt-Menſchen die Augen allezeit eröffnet haben den Stein-Klippen / welche zwiſchen ihrem Weg ihnen ſich auffwerffen / zu entgehen; den Geiſtlichen aber iſt gnug / ſelbiges zu beobachten / welches ihnen der Gehorſam fürſchreibet / und vermög deſſen mögen ſie inmitten

mitten der Finſternüſſen mit aller Sicherheit fort-reiſen. Der H. *Simeon Stilita*, wie ich andermahl weiters beſchreiben werde/ führte ein ſo wunderſa-mes / und die Kräfften der Natur überſtei-gendes Leben / allezeit auff einer Säulen bey Tag und Nacht / zwiſchen Hitze und Kälte/ und allem Ungewitter / auff den Füſſen / ohne jemahlen ſich nieder zu legen / allzeit ſtehend / daß dieſe geiſtliche Vätter unter den Eremiten begunten zu zweiffe-len/ ob dieſes nit etwa geſchehe durch eine Mitwir-ckung des Teuffels/ haben ſich derohalben verſam-let zu berathſchlagen / wie ſolcher / im Fall es ein Betrug des Teuffels wäre / könte entdecket wer-den; haben aber ſelbigen Rathſchluß genohmen / man ſolte im Nahmen aller geiſtlichen Vätter ih-me einen Geſandten zuſchicken/ welcher ihm befeh-len thäte/ daß er von der Säul hinunter ſteige/und wiederkehre zu der gemeinen Weiß zu leben der Eremiten; dieſem auch erklärten ſie / daß/ wofern der heilige Simeon alsbald gehorſamen würde / ſolte er Geſandter alsbald ſeine Order verändern/ und den gemelten Heiligen Nahmens aller in dem geſchöpfften Fürſatz und Lebens-Art bekräfftigen und ſtärcken ; ſolte er aber ſich widerſpännig und unwillig zu gehorſamen erweiſen / in ſolchem Fall ſolte ihn mit Gewalt von der Säul hinunter zu ſteigen zwingen/und keine Gewalt ihm mehr ge-laſſen werden auff der Säulen zu ſtehen. Dieſer Rathſchluß dan iſt ins Werck geſtellet worden / man hat den Geſandten zu dem Simeon abgefer-tiget; welcher dan das Befelch der Vätter ihm durchgethan; dieſer Heilige aber/ſo bald er den Be-

felch vernommen / begunte einen Fuß auffzuheben um hinunter zu ſteigen; der Geſandte aber hat ihn ſtill heiſchen verbleiben / hat das Befelch verändert / und ihn Nahmens aller Vätter in dieſem beſchwärlich-gottſeeligem Werck zu verharren angemahnet. Alſo bleibt wahr / daß die Heiligen kein gröſſere Sicherheit für alle Gefahren gewuſt haben zu finden / als in dem Gehorſam.

Weiters iſt der Gehorſam auch der kürtzte Weg. Ein kurtzer Weg zum Himmel iſt öffters die Marter; Nun aber haben die Heiligen auch gedörfft den Gehorſam mit einer Marter zu vergleichen; dan wan da durch die Marter das Haubt von dem Leib wird abgenohmen / ſo wird durch den Gehorſam das Haubt dem eigen Willen abgeſchlagen; und worinnen die erſte Marter überſteiget und vorgehet an dem Schrecken / darin übertrifft dieſe Marter an der Langwierigkeit. *Horrore quidem mitius, ſed diuturnitate moleſtius.* **Dieſes iſt zwar milder und erträglicher / was den Schrecken anlanget / die Langwierigkeit aber betreffend iſts viel beſchwärlicher.**

Wiewohl allzeit ſehr verdienſtlich iſt dem Befelch Gottes zu gehorſamen / ſo iſts doch verdienſtlicher denſelbigen vollziehen / wan er uns vermittels der Oberen angekündiget wird / als wan er von Gott unmittelbahr herkommet / dan dieſes auch beſchwärlicher iſt. Dan wer wolte nicht ger eine Allmuſen mittheilen / wan ſie Chriſtus in ſeiner Perſon ſelbſt begehren thäte / ſo ich aber in einem Armen die Perſon Chriſti erkenne / und die von ihm überkom̃ende Verdrießlichkeit gedültig leyde / ihm

aber mit auffrichtigem Hertzen ein behülffliche hand leiſte / ſo iſt gewiß / daß hierzu komen mehrere Wirckungen / als des Glaubens / Demuth / Gedult / welche ich aber nicht üben würde / wan entweder Chriſtus einen Engel zu mir ſendete / oder aber in eigener Perſon zu mir käme ſich meiner Barmhertzigkeit anzubefehlen; Alſo trägts ſich auch zu mit dem Gehorſam; In ſelbiger Meinung ſprache *Ægidius* der liebe Jünger des H. Franciſci / daß es ein gröſſeres Ding ſeye um den Gehorſam / welcher Gott zu lieb einem Menſchen geſchicht / ſo ein Ober iſt / als um den Gehorſam / welcher unmittelbahr geſchicht dem Schöpffer ſelbſten. Derowegen das jenig / welches in ſich auch gut iſt / wird durch den Gehorſam noch fürtrefflicher / ſelbiges iſt gleich einem ſüſſen Getränck / welches / wan in ein güldenes Gefäß wird gegoſſen / allezeit ſüſſer fürkommet. Kleine Sachen werden durch den Gehorſam auch groß; Derowegen pflegte der H. *Henricus Suſo* zu ſagen / daß er lieber mit dem Willen Gottes hätte wollen ſeyn ein Fledermauß / als mit ſeinem Willen ein Seraphin. Hierzu kommet / daß die zum Guten und Böſen ſich gleich tragende Werck / als da ſeynd / ſchlaffen / eſſen / arbeiten / ſich verlüſtigen / vermittels des Gehorſams allen Schritten und Bewegungen nach ihre Werth und Verdienſt überkommen. Man liſt / daß in dem Cloſter des H. *Odonis* ein Regul geweſen ſeye / Krafft deren alle nach vollendtem Tiſch muſten die Brodſamen verſammlen; ein andere Regul aber befahle nach geſchehenem Tiſch-leſen kein Biſſen mehr zu eſſen. Nun truge ſich zu / daß / nachdem ein Münch ſeine

Brod-

Brodſamen verſammlet hatte / da er nun dieſelbe in den Mund wolte ſtecken / hörte er endigen die Tiſch-Lection; hielte derohalben ſelbe in der Hand / gehet mit denenſelben zum Abt / um ſich wegen ſeiner Nachläßigkeit bey ihm anzuklagen / ſehe aber Wunder / da er die Hand kaum eröffnet / ſahen alle / daß die Brodſamen in lauter Perlein verkehrt waren; durch welches Wunderwerck Gott hat wollen anzeigen dieſen frommen Geiſtlichen / daß keine Sach ſo klein und geringfügig / kein Werck auch ſo ebengültig wäre / deme nicht durch den Gehorſam ein groſſe Würdigkeit und Verdienſt für Gottes Augen zukäme. Wan ihr dieſes nun wohl verſtehet / ſo werdet ihr euch nicht verwündern über jenes / welches da vormahlen gethan haben die alte Einſidler / welche / obſchon ſie viele Jahr ihr Leben in höchſter Strenge und harteſter Caſteyung des Leibs zugebracht hätten / und durch die Gnad der Beſchauung ſo hoch geſtiegen waren / daß ſie konten ſcheinen ein Engliſch Leben zu führen / ſo kehrten ſie doch zu Zeiten auß ihrer Einſamkeit wiederumb nach dem Cloſter / um ſich in dem Gehorſam zu üben / und ſchätzten den Verdienſt dieſer Tugend höher als aller anderen gottſeeligen Ubungen. Gleichwie *Caſſianus coll.* 19. *c.* 2. erzehlet von einem Münch Joannes in der Heiligkeit hoch geſtiegenem Mann / mit welcher er in ſeiner Gemeind zwanzig Jahr lang als ein hellſcheinender Stern geleuchtet hat; Dieſer iſt endlich in die Einöde getretten / und darin andere 20. Jahr zugebracht in ſo hoher Gnad des Gebetts / daß er mannigmahlen mit Leib und Seel in Gott verzucket wurde.

Nachdem er doch den Nutzen des Cloſters/ und die Früchten der Einöde gegeneinander gerechnet hat er ſich wieder nach ſeinem Cloſter begeben/ und unter den Novitzen dem Gehorſam ſich unterworf fen/ bekennend/ daß den Gewinn/ ſo er durch Unterlaſſung der Beſchauung verlühre/ er doppelt er ſetzen könte durch die demüthige Unterwerffung gegen die Oberen/ dannenhero er dan auch wohl zufrieden mit dieſer Umbwechſelung allda verblieben.

Dieſes alles meyne ich gnug zu ſeyn euch zu der Lieb dieſer Königlichen Tugend anzuflammen; ſolte es aber annoch nit gnug ſeyn/ ſo müſte man mit euch es machen wie mit einem verfallenden Hauß: nemblich man wird das Grundfeſt oder die Fundamenten wieder erneueren müſſen. Das groſſe Gebäu des Gehorſams raſtet auff zweyen Fundamenten/ das erſte iſt/ daß unſer eigener Nutz/ Gewinn und Verdienſt/ allein beſtehe in Vollziehung des Willen Gottes; dan nichts kan tugendſam ſeyn/ es rühre dan her von dem/ welcher iſt ein Gott der Tugenden/ und daß es auch dem Göttlichen Willen gefalle. Das ander Fundament iſt/ daß zur Erkäntnüs des göttlichen Willens kein gewiſſere Regul verhelffen könne/ als dem Obern in allen Sachen gehorſamen/ worin man nicht klärlich ein Sünd ſpühret. Dieſe Regul leydet keine Außnahm; und derowegen der jenig/ welcher ihm ſelbſt nicht wilt abhold ſeyn/ muß wiſſen/ daß er nichts beſſers für ſich/ nichts glorwürdigers für Gott thun könne/ als wan er ſeinen Willen deſſen/ der ihm durch den Obern erkläret wird/ gäntzlich auffgebe/ und von dem ſo lang und ſo viel/ als ihm ge-

fällig

fällig iſt / regieren laſſe / weilen er ſicher iſt / daß er alsdan allezeit das beſte thue. Wan dem nun alſo iſt / ſo ſoll euch nichts von dem Weg des Gehorſams abwendig machen / indem auch die euch geſchehene Offenbahrungen Gottes nit können ſo groſſe Sicherheit machen / als wie groſſe Sicherheit in euerem Thun und Laſſen euch zubringen die Anordnungen der Obrigkeit. Dieſes verſtunde gar wohl die heilige Thereſia / derowegen da ihr GOtt einmahl offenbahret hat Ihm angenehm zu ſeyn / daß ſie ein ſichere Sach thäte / ſo hat ſie doch / obwohlen auch keine Urſach hatte zu zweiffelen / daß dieſe Offenbahrung von GOtt käme / jene Sach nicht ehender ins Werck ſtellen wollen / ſie wäre dan von dem Gehorſam zuvor gut geheiſſen worden. Was wollet ihr mehr hiervon hören? Dieſes ſoll euch gnug ſeyn / ſo ihr Gott und euer Seelen-Heyl lieber / welches ihr ſollet anfangen zu wircken mit dieſer Schluß-Red: All unſer Glück beſtehet in dem / daß wir GOtt gehorſamen / und ſeinen Willen thun; niemahlen thun wir denſelben beſſer / und mit gröſſerer Gewißheit ſein Verlangen gethan zu haben / als wan wir dem Oberen gehorſamen / welcher uns an ſeiner Platz geſtellt / deſſen Perſon und Gewalt zu vertretten. So folget dan / daß in dem Gehorſam gegen den Oberen das höchſte Gut / die höchſte Sicherheit und Glückſeeligkeit gefunden werde.

Wircklichkeiten / mit welchen man den Gehorſam zu üben hat.

DJeſe himmliſche und Engliſche Tugend des Gehorſams wird durch drey Theil gäntz- und vollkommentlich geübet/ nemblich durch den **Willen**/ /durch die **That**/ und durch das **Urtheil**. Dieſes wil ich in der Kürtze klärlich außlegen.

Das erſte dan iſt die **That**; daß man nemblich fleißig und hurtig das jenig verrichte/ was die Obrigkeit befohlen hat. Hierzu anzutreiben iſt alleinig gnugſam/ daß die Stimm des Oberen ſeye die Stimm Gottes / welches wan ihr wohl verſtündet / oder bedächtet/ ſo würdet ihr ja alles verweilen/ alle Langſamkeit/und Nachläßigkeit leichtlich hindanſetzen: Ein langſamer Pulß oder Aderſchlag iſt Zeichens gnug in einem jungen Menſchen des vorſtehenden Tods. So ihr auch langſam ſeyet in Außwirckung des auffgetragenen Gebotts/ ſo deute ich auch ſchon færauß euerem Gehorſam ein kurtzes Leben/ wil ſagen/daß er nit lang beſtehen werde. Was meynet ihr wohl / daß Gott für einen Gefallen daran habe/wan Er ſicht/daß/ſo euch etwas befohlen iſt / ihr euch ein wenig erſtlich fanget an zu bewegen/ hernach ein zeitlang faſt ſtill ſtehet / verſchleiffet alſo euer Opffer auff ſolche Weiß/ und laſſet es hernach frey und franck lauffen. Niemahlen wird euer Gehorſam ein Gott gefälliges Opffer ſeyn / wan euere Myrrhen alſo langſam herunter flieſſet. Werdet auch niemahlen dergleichen Wohlthaten und Gnaden genieſſen/ wel-

che in ſich die eiffrig und hurtig gehorchende biß- weilen erfahren. Der H. Columbanus hatte auff ein Zeit das Siech-Hauß ſeines Cloſters wohl mit Krancken angefüllt; damit er nun eine Prob ihrer Tugend nähme / befahle er ihnen gleich auß dem Beth ſich zu erheben / und nach der Scheur ſich zu begeben / die Früchten zu dröſchen / und zwar ſo viel / daß ſie Vorſehung mächten für das gantze Jahr. Etliche / ſo was eiffriger auß denen Geiſt- lichen waren / machten ſich gleich auff / bekleideten die ſchwache Glieder in aller Eyl / und ſehet / wie Gott den Gehorſam belohnet! dieſe alle ſeynd ge- neſen biß auff den letzten zu. Hingegen aber einige auß ihnen hielten dieſes für ein unbeſcheidenes Ge- bott / ja auch unmöglich ins Werck zu ſtellen / be- ſchloſſen derowegen / demſelben kein Gehör zu ge- ben; deroſelben Kranckheit aber hat zugenohmen / haben alle ein Jahr lang mit groſſen Schmertzen geſtritten / zur Straff ihres kleinen Glaubens / und ihre Langſamkeit abzubüſſen. Derowegen laſſet die Träg- und Langſamkeit keine platz bey euch fin- den / ſondern leget alle Sachen fluchs hindan. So bald ihr höret das Zeichen des Gehorſams / ſprechet mit denen dreyen Königen: *Hoc ſignum magni Regis eſt.* **Diß iſt ein Zeichen eines großgebieten- den Königs;** Solte auch noch ein Wort oder Lit- ter mangelen / ſo ſolt ihr ſelbe unvollkommen ſtehen laſſen / und gleich / dahin ihr beruffen werdet / euch begeben. Die heilige *Franciſca Romana*, dem Be- felch ihres Manns nachzukommen / unterbrache dreymahlen dieſelbige Antiphon im Betten der Gezeiten / hat aber letztlich / da ſie wiederkommen /

alle Litteren dieſer Antiphon mit Gold beſchrieben gefunden. Gewißlich ein groſſes nimt der Teuffel für ſich ab von euerem Gehorſam/ ſo er die Erſtlingen/ und die erſte Blühe von eueren Wercken des Gehorſams abbrechen kan.

Die zweyte Wircklichkeit des Gehorſams iſt der Will. Daß man nemblich das Werck nicht allein thue/ ſondern auch gern thue. So ihr das Werck nur äuſſerlich verrichtet/ und nit mit bereitfertigem Willen/ ſondern mit Bitterkeit und Verdruß des Hertzens/ ſo opffert ihr Gott einen Leib ohne Seel/ und euer Opffer iſt wenig beſſer als das Opffer des Cain/ zum wenigſten wird es nicht gleich ſeyn dem Opffer des Abels/ deſſen guter Will höher von Gott geſchätzet wurde als das Opffer ſelbſten. Nirgend wird auch beſſer herauß ſcheinen können/ daß ihr wahre Gehorſame ſeyet/ als auß der Bereitwilligkeit eueres Hertzen. So ein zerbrochener Eymer in dem Pfütz liget/ kan man nicht erkennen/ ob er durchlöchert/ oder aber unverletzt ſeye/ alldieweilen er ſo wohl mit Waſſer angefüllt/ als der ander; ſo bald man aber denſelben auffziehet/ iſt leicht der Unterſcheid zwiſchen beyden zu finden; ſo man nun euch euerem Willen wohl ſchmäckende Ding befilcht/ und ihr gehorſamet/ kan man doch hierauß nicht gleich abnehmen/ daß ihr recht gehorſam ſeyet; ſo euch aber etwas wider eueren Sinn befohlen wird/ alsdan könnet ihr euere wahre Begierd zu gehorſamen an Tag geben/ und ob ihr eueren Wercken für ein Richtſchnur geſetzet habt eueren Willen/ oder aber den Göttlichen; ſo man euch ſtill laſſet ligen/ was iſt Wunder/ daß ihr die Ruhe anneh-

annehmet; Ziehet man aber euch/ und treibet von einer ſeit zur ander/ alsdan kan man euere Vollkommenheit oder aber Unvollkommenheit recht ſpühren. Was ſoll ich aber hiervon ſagen/ daß zu Zeiten eine Sach euch beſchwärlich zu verrichten fürkommet / deßwegen allein / weilen man ſie euch befohlen hat / welche ihr ſonſten leicht und gern von euch ſelbſten thun würdet / die euch wegen des Gehorſams für unerträglich zu ſeyn vorkomt. Wan ihr alſo beſchaffen ſeyet/ſo iſt wenig Gutes von euch zu verhoffen/ wiewohl ihr ſonſten viel ſchwäre Buß-Werck auß eigenem Willen annehmtet/ und viel Gutes thätet / weilen die Härtigkeit eueres eigenen Willens machet dieſes alles rauh und ungeartet für den Augen Gottes/ und wenig tauglich zu ſeiner Ehr. Die Ceder-Bäum wären unter allem Holtz zu bauen die beſte/ ſeynd doch gemeinlich darzu unbequäm / weilen ſie kein Nagel wollen durch ſich gehen laſſen / und alſo dem Arbeiter zu mühſeelig fallen. Unſer Hertz/ wan ſelbiges ſich nicht wilt mit dem Nagel des Gehorſams durchſtechen / und anhefften laſſen / iſt ſelbiges nicht behülfflich/ noch tauglich den Tempel Gottes auffzubauen / und euer Gehorſam wird nicht viel beſſer ſeyn / als der Gehorſam eines Sclaven/ oder recht außzureden / als der Gehorſam eines Hündleins/ welches ſeines Herrn Winck nachgehet.

Die letzte Wircklichkeit des Gehorſams iſt eine Wirckung des Urtheils/ und dieſe machet das Brand-Opffer vollkommen/wan nemblich zu den vorigen Wirckungen auch dieſe Wirckung des Verſtands hinzu kommet / daß man vor billig

und rechtmäßig haltet das jenig / welches uns befohlen iſt / rechtmäßig befohlen zu ſeyn. Hingegen dünckt mir / daß viele Alten am meiſten zu ſündigen pflegen / denen es gehet wie den Kinderen. In den Kinderen wachſet unter anderen Gliederen am erſten das Haubt: dieſes dünckt mir / trägt ſich auch öffters zu bey jenen geiſtlichen Perſohnen / welche / je länger ſie auff dem Weg der Andacht gewandelt haben / deſto mehr werden ſie ihres eigenen Haubts / welches darauß entſtehet / weilen ſie die Meinung von ſich haben / ſie wiſſen ſich ſelbſten wohl zu regieren / und darum ſtraffen ſie andere für unerfahren / oder unbeſcheiden / wan ſie nicht nach ihrem Sinn von ihnen geleitet werden. Dieſes aber solt ihr nicht thun / wan ihr nicht das jenig / ſo ihr in euer Jugend verſammlet / umſtoſſen wollet; ſondern bildet euch ein / daß ihr kein böſern Rathsgeber habt / als euch ſelbſten / und daß ihr durch euere Paſſionen und böſe Neigungen gleichfals eine bethlägerige / ſchwache und krancke Perſohn worden ſeyet / welcher der jenige Artzt am beſten offt helffen kan / welcher die bitterſte Artzneyen vorſchreiben thut. Dannenhero unterſtehet euch / daß ihr ein vollkommenes Brand-Opffer beybringen möget; und bringet nit allein zu demſelben die untere Kräfften / ſondern auch die obere Kräfften des Willens und Verſtands / mit Gutheiſchung deſſen / und Wohlzufriedenheit in demſelbigen / ſo man euch aufftraget und befilcht. Diß iſt der blinde Gehorſam / welcher von den Heiligen mit ſo groſſen Lob-Sprüchen gezieret iſt; welcher aber nicht blind deßwegen genennet wird / daß er die Augen nit auffthuet anzumercken /

cken /

cken / ob jenes / was befohlen iſt / eine Sünd ſeye oder nicht / ſondern weilen dieſer keine Achtung gibt auff den Befehlenden / ob er ein verſtändiger und kluger Menſch ſeye oder nicht / ob die Erfahrnüs in ihm groß ſeye oder klein; durch guten Eiffer / oder aber durch die Paſſion angetrieben werde; ſondern haltet allein Fuß bey dieſem Mahl / und bedencket / daß die Obrigkeit die Platz Gottes vertritt / und deſſen ein von Ihm Gewalt-habender Statthalter ſeye. Dieſer blinde Gehorſam verſtehet wohl / daß Gott uns durch die Menſchen regieren und unterrichten wolle / weiß auch den Fehler der Obrigkeit in ſeinen Nutzen zu verkehren / indem der Fehler dienet den Gehorſamen zu erleuchten / nicht weniger als der Koth / ſo mehr ſcheinet zu dienen für die Blindmachung und Verblendung / Chriſto ein Inſtrument geweſen iſt das Geſicht dem Blinden im Evangelio wiederzugeben / und ihn zu erleuchten.

Noch zwey Ermahnungen wollen wir hinzuſetzen zu dieſer Materi / welche ein weiteres ſonſten erforderte. Die erſte ſoll ſeyn / daß nicht gegen den Gehorſam ſeye / demüthiglich ſeine Urſachen und Beſchwärlichkeiten / ſo euch wider das Befelch der Obrigkeit vorkommen / fürbringen; dan wir auch nicht meynen müſſen / daß die Oberen Propheten ſeyen / welche unſer Hertz durchſehen mögen / weder ſeynd ſie Engelen / welche alle Umbſtänd biß auff den Grund erforſchen könnē; ſondern ſie ſeynd Menſchē / welche ihre Meinung verändern mögen / wan ſie anders unterwieſen werden. Doch ſoll man erſtens die Sach durch das Gebett Gott fürhalten

und anbefehlen/ ehe man zu den Oberen gehe / und ſehen/ daß man nicht etwan durch Eigen-Lieb allein und Sinnlichkeit angetrieben werde; wobey aber auch zu mercken iſt / daß / nachdem man die Sach der Obrigkeit fürgehalten hat / man allerdings wohl zufrieden ſeye mit dem jenigen/was ſie anordnen werde. Nachdem aber die Obrigkeit nach verſtandener Sach bey der vorigen Anordnung verbleibet/ alsdan nicht wollen ruhig / weder zufrieden ſeyn/ iſt nicht allein ein Zeichen eines harten Willens / und eigenſinnigen Urtheils / ſondern ſolches mißfallet darneben Gott alſo ſehr / daß er ſelbiges vergleiche mit einem Art der Abgötterey. *Quaſi ſcelus idololatriæ eſt, nolle acquieſcere*, 1. *Reg* C. 15. **Nicht wollen gehorſam ſeyn / iſt als ein Abgötterey geacht**; Und dieſes recht und billig / weilen der Ungehorſame in ſolchem Fall ſich ſelbſten für die erſte Richtſchnur ſeiner Wercken ſtellt/ welcher Titel doch Gott allein zuſtändig iſt; ſo machet dan der Ungehorſame ſeinen eigenen Willen und eigenes Urtheil zu einem Götzen-Bild/und haltet ſich ſelbſten als einen Gott.

Die andere Ermahnung iſt folgende: Daß/wan man den Obern durch Liſt/ oder einen Fund / oder anderley Weiß auff ſeine ſeiten bringt / daß er uns befilcht/ was uns wohl ſchmäcket / das heiſſet nicht Gott gehorſamen und den Oberen; ſondern vielmehr wollen/daß Gott und die Obrigkeit nach unſerer Meinung Richtſchnur ſich regieren ſolte; Ein ſolcher unter dem Deck-Mantel der Boßheit verborgener Gehorſam / und die auff ſolche Weiß herraußgebrachte Erlaubnüſſen haben offtermahlen

ein

ein unglückſeeliges End. Wie folgende Geſchicht bezeugen wird: Es wird erzehlet in dem Leben des H. *Dominici*, ſo beſchrieben *P. F. Ferdinandus de Caſtiglio 1. p. l. 2. c. 5.* wie daß ein gewiſſer Geiſtlicher dieſes heiligen Ordens / welcher mit predigen und gutem Exempel ſeines geiſtlichen Wandels viel Früchten und Guts ſchaffte in ſeinem Nechſten / einsmahl habe Urlaub begehret etliche Viſiten oder Beſuchungen abzuſtatten / die Lieb im Neben-Menſch mit geiſtlichen Troſt-Worten zu verrichten. Weilen aber der Ober dieſe Anſprach für überflüßig hielte / hat er ihm ſolche Urlaub abgeſchlagen; welches ihm dan dermaſſen in den Kopff geſchoſſen / daß er derohalben ein ſolche Erlaubnüs von dem Pabſt ſelbſten zu geſinnen bey ſich entſchloſſen / welche er dan auch erhalten hat / aber zu ſeinem Schaden; dan gleich einer Ameiſen ſeynd langſamer Zeit die Flügel ſeiner Freyheit zugewachſen zu ſeiner Seelen Untergang; dan kurtz hernach hat ſich viel übels mit ihm zugetragen / indem er nit lang alſo hinumb ſpatzieret / weilen er kurtz drauff biß auff den Tod erkräncket; und da etliche ſeiner Geiſtlichen / ſo er ruffen laſſen / zu ihm kommen / hat er den Geiſt auffgeben mit einigen Zeichen / daß er nicht allein von den Menſchen / ſondern auch von Gott verſtoſſen wäre. Worauß ihr zu lehrnen / daß ihr um nirgend mehr anzuhalten habt / als den Willen Gottes beſſer zu erkennen / und nachdem ihr denſelben erkennet habt / weilen die Oberen bey ihrem vorigem Schluß verbleiben / ſo ſtehet euch nichts anders zu zu thun / als den Willen Gottes für

euere Speiß anzunehmen / welcher euch durch den Gehorſam iſt außgelegt worden; Dieſes iſt ein Speiß / welche das geiſtliche Leben der Seelen erhalten wird / welche euere Kräfften ſtärcken / euer Gemüth erfreuen / und euere Tugend und Verdienſt wird wachſen thun. Derowegen ſprechet mit Chriſto: *Meus cibus eſt, ut faciam voluntatem ejus, qui miſit me, Joan. 4.* **Meine Speiß iſt dieſe / daß ich thue den Willen deſſen / der mich geſandt hat.**

Zweyte Betrachtung /

Für den Sechſten Tag.

Von den zwey Fahnen.

1. BEtrachtet / daß auff der Welt zween Herren ſich finden laſſen; Der eine iſt der rechtmäßige / der ander ein auffgeworffener Tyrann; Der erſte iſt Chriſtus / der ander der älliſche Lucifer; Beyde richten auff ihre Fahnen / werben Volck / und ſuchen ihr Kriegs-Heer zu verſtärcken. Bildet euch unterdeſſen ein / ihr ſehet Chriſtum auff einem demüthigen niderträchtigem Ort niderſitzend / begabt mit holdſeeligen Sitten / gezieret mit lieblichem freundlichem Angeſicht / umgeben von ſeinen Jüngeren / welchen Er ihre Order außtheilet / indem Er ſie durch die gantze Welt herum ſchickt die Menſchen zu ſeinem Dienſt zu beruffen / und unter das Fähnlein ſeines Creutzes zu verſammlen. Auff der andern ſeiten ſtellet

ſtellet euch für Augen den Fürſt der Finſternüſſen/ den Lucifer/ ſitzend auff einem feurigen dämpffigem Thron / mit erſchröcklich grauſamen Angeſicht/ wie er ſich andersmahl hat ſehen laſſen mit hochmüthigem Kopff / mit finckelenden Augen / mit blütigem und mit Dampff angefülltem Maul / wie daß er das Commando an eine unzahlbare Menge der Teuffelen / welche um und um ihn ſtehen / in groſſem Wüten außtheile/ das Befelch aber ſeye/ daß ſie ſich durch den gantzen Welt-Kreyß zertheilen/ und alle Menſchen gegen ihren Schöpffer auffwickelen ſollen. Gleichwie nun dieſe zwey Generalen und Feld-Obriſten unter ſich unterſchieden ſeynd / alſo ſeynd auch ihre Waffen und der Art zu kriegen gantz ungleich und unterſchieden. Lucifer führet die ſeinige an gegen GOtt zu kriegen mit Gewalt der Eigen-Liebe/ und dieſe iſt das drey-köpffige Abentheur / welches in ſeiner geheimen Offenbahrung der H. Evangeliſt geſehen hat: **Die Begierlichkeit des Fleiſchs/ die Begierlichkeit der Augen / und die Hoffart des Lebens.** *Concupiſcentia carnis, concupiſcentia oculorum, & ſuperbia vitæ,* 1. *Joan.* 2. 16. Er treibt die ſeinige an nachzuſtreben den Wollüſten/ Reichthumben und Ehren nachzuhangen. Chriſtus aber unſer Erlöſer wil das gantze Gegenſpiel / nemblich daß ſeine Soldaten einen Haß ihrer ſelbſten annehmen / alle unordentliche Anmüthungen abtödten/ und alſo den geiſtlichen Kampff antretten ſollen. *Si quis vult venire poſt me, abneget ſemetipſum, Matth.* 16. *v.* 24. **Wil mir jemand nachfolgen / der verläugne ſich ſelbſten.** *Qui non ac-*

cipit

cipit crucem ſuam, & ſequitur me, non eſt me dignus *Matth. 10. v. 38.* Wer nit ſein Creutz auff ſich nimt / und folget mir nach / der iſt meiner nit werth. Nun betrachtet dieſe beyde Feld-Obriſten / und nehmet wohl in acht das Abſehen des einen ſo wohl als des andern / ehe dan ihr euch auff eines oder des andern ſeite ſchlaget. Wolt ihr nun euch begeben unter die Fahnen Chriſti / wie ihr dan zu thun ſchüldig ſeyd / ſo nehmet auch wohl zu Hertzen / daß ihr für ſein Intereſſe oder Nutzen gäntzlich ſtehen / ſeine Ehr auffrichtig ſuchen / ſeine Parthey dapffer verthädigen müſſet / und dieſes nit allein in euch ſelbſten durch eine beſtändige Abtöddtung / ſondern auch in eueren Mit-Schweſteren / mit Darreichung guten Raths / und eines guten Exempels / wie es dan die Gelegenheit mit ſich bringet. Das heiſcht ſtreiten unter dem Fähnlein Chriſti / und die Parthey des Allerhöchſten halten; was ſoll ich aber von euch ſagen / wan ihr dem Lucifer ſoltet anhangen / und ſeinem Beruff folgen wollen? wan ihr nur allein ſoltet wollen ankleben eueren Lüſten / eiteles Zeit vertreiben ſuchen / höher als die andere ſoltet wollen angeſehen werden? welches alles heiſcht dem Satan anhangen / dem ihr doch durch den Tauff / und annoch vielmehr durch die Profeſſion abgeſagt habt; wan ihr an Platz zu ſuchen die Vermehrung der Ehr Chriſti / gegen dieſelbe euch auffwerffen ſoltet mit Beſtraffung deren / welche euch euer Nachläßigkeit halber ſtraffen / auff euere Andacht ein wachtſames Aug tragen / und zuſehen / wie ſehr ihr liebet die geiſtliche Einſamkeit und öfftere Genieſſung des H. Sacrament des Altars.

Dieſes

Dieſes iſt ein grauſamer Krieg gegen die Ehr Gottes. Einen ſolchen Streit verflucht auß gantzem Hertzen / und geſinnet euch eines gantz andern / damit ihr ſolche Mängel hinführo erſetzen möget.

II. Betrachtet die zeitliche Beſoldung / welche dieſe zwey Feld-Obriſten ihren Soldaten anerbieten. Chriſtus redet nur allein von Creutz / Armuth / Verdemüthigung / und Haß ſeiner ſelbſten; Dieſer Haß aber iſt eine auffrichtige Lieb / dieſe Demüthigung ein wahre Hochheit / dieſe Armuth ein unzergängliche Reichthumb / das Creutz ein wahre Freud / Fried und Ruhe. Er theilet nit allein freygebig mit die Gnad und Kräfften zu überwinden / und alle Beſchwärlichkeiten des geiſtlichen Kriegs zu übermeiſtern / ſondern verſüſſet auch ſelbige mit einer ſo wunderbarlichen weiß / daß die Betrübnüs ihnen angenehmer fürkommet / als die Freuden der Comedien. Er ſpricht: *Ego veni, ut vitam habeant, Jo. 10. 10.* **Ich bin kommen / auffdaß ſie das Leben haben**; Und obſchon Er uns einladet zum Leyden / ſo thut Er doch ſelbiges nicht anders als ein Freund / welcher / ſo den andern zu Gaſt ladet / ladet er ihn ein auff eine Mortification / da er alſo zu ihm ſpricht: Er wolle ſich einer guten Portion einmahl berauben / und mit ihm Buß und Pönitentz thun; eine eintzige Freud auch / nemblich der Troſt des guten Gewiſſen / ſo Er ihnen mittheilet / iſt gnug für das hundertfältige / welches Er für das Leyden auff dieſer Welt verſprochen; der Teuffel bezahlt gäntzlich das Gegenſpiel / er verſpricht gleich einem

Verräh-

Verräther das jenig/ ſo er nit vermögend iſt zu geben/ und welches er doch nicht geben würde/ wan er könte; er verſpricht Freuden/ bezahlt aber nicht anders/ als nur Sorgen und ängſtigkeiten; und das geringes/ welches er euch gibt/ iſt entweder eitel/ oder niderträchtig/oder aber unehrlich und ſchändlich; und dieſes iſt darneben alſo mit Verdruß und Betrübnüs vermiſcht/ daß tauſend dergleichen Freuden und Güter nicht gleiches gelten gegen eine eintzige ängſtigkeit. *Ecce univerſa vanitas & afflictio ſpiritus.* **Siehe/ alles iſt eitel/ und Jammer des Hertzen.** *Eccl.* 1. 14. Denckt ein wenig zurück auff euer voriges Leben/ und glaubet zum wenigſt eurer eigenen Erfahrnüs. Wie offt wohl habt ihrs gut mit Gott gemeint/ und wie offt iſt es euch übel dabey geweſen? Mehr habt ihr gelitten um zu entgehen bißweilen dem Creutz/ als in Ubertragung deſſelbigen. Derowegen haltet feſtiglich darfür/ daß ihr keinen Fried haben werdet/ ihr übergebet euch dan gantz dem HErrn: *Quis reſtitit ei, & pacem habuit? Job.* 9. *v.* 4. **Wem iſts je gelungen/ der ſich wider ihn gelegt hat?** Keiner hat jemahlen gefochten gegen den Willen Gottes/ welcher Fried mit ſich ſelbſten behalten habe. Soltet ihr das Gegentheil erfahren haben/ ſo würdet ihr die erſte hierin ſeyn/ und derowegen entſchlieſſet euch mit dapfferem Hertzen nach der Vollkommenheit zu ſtreben/ gleichwie euer Beruff/ und das Exempel eueres Erlöſers von euch erfordert; wie auch ſeine Räth/ und die Lieb/ ſo ihr ihm ſchüldig ſeyd. So ihr euch ſelbſt/ euer beſten/ und eigene Ruhe liebet/ ſo ſoltet ihr erwöhlen die

Nach-

Nachfolgung eueres Erlöſers/ wan ihr ſchon die andere Güter und Gewinn/ welche von der ſeiten Chriſti herkommen/nicht woltet anſehen. Schämet euch/ daß ihr euch ſo lang habt bethören laſſen von einem Verräther/ welcher euere Müh und Arbeit nur bezahlet hat mit betrieglichen Wollüſten/ und mit wahren Armſeeligkeiten; Dancket dem Herꝛn/ daß Er euch erleuchtet hat; Und ſaget gute Nacht allem dem/ welches euch die Creaturen geben können/ auſſer Gott/ und bittet den Herꝛn/ daß/ wan Er fürſehen ſolte/ daß ihr jemahlen von ſeiner Seit ſoltet abwendig werden/ Er euch wolle den Weg mit ſo vielen Armſeeligkeiten verſchlieſſen und vernägeln/ auffdaß ihr gezwungen werdet/ ihm auffrichtig und treulich zu dienen.

III. **Betrachtet die Beſoldung für das zukünfftige/** welche dieſe zwey Feld-Obriſten verſprechen. Denen Soldaten pflegt man eine Belohnung zu geben in währendem Krieg/ und die andere nach erhaltener Victori. Der Teuffel behaltet auch zwar dieſen Gebrauch/ nachdem er aber in dem jetzigen Leben ſeine Nachfolger hart gehalten hat/ ſo gibt er in dem folgenden Leben ihnen nichts mehr als Feur und Flammen. *Fur non venit, niſi ut furetur, & mactet, & perdat, Joan.* 10. v. 10. **Ein Dieb komt nicht/ dan daß er ſtehle/ würge und umbringe.** Dieſer Mörder ſuchet nichts anders als euch das Leben zu benehmen/ die Ruhe des Hertzen/ und die Güter euer Tugenden zu beſchneiden/ *ut furetur.* Hiernegſt ſuchet er auch den Tod euern Seelen anzuthun; *ut mactet.* Und letztlich ſuchet er euch in den ewigen Untergang Leibs und der

Seelen zu ſtürtzen/ *ut perdat*, damit er euch um die unermeſſene ewige Glory bringe/ welcher er durch ſeine eigene Schuld entrathen iſt. Chriſtus JEſus aber iſt kommen euch nicht allein mitzutheilen das Leben der Seelen auff dieſer Welt/ gleichwie er von ſich geſtehet: *Ego veni, ut vitam habeant, Joan.* 10. ℣. 10. **Ich bin kommen/damit ſie das Leben haben**/ ſondern auch damit die ſeinige ein ewiges Leben und ewige Güter im Himmel überkommen. *Ut vitam habeant, & abundantiùs habeant.* **Das ſie das Leben genieſſen / und dieſes mit Uberfluß.** Nachdem nun aber die weiße Fahnen werden außgeſtochen werden/ und ein End des Kriegs wider ſeine und eure Feinden wird ankommen ſeyn / verſpricht Er euch eine ewige und ſo große Glückſeeligkeit / daß ſelbe für euch zu erwerben der ewige Vatter ſeinen eingebohrnen Sohn auff die Welt geſchickt; der Sohn ſich ſelbſten dargeben; der heilige Geiſt mit einer unendlichen Lieb zu dieſem Opffer mitgewirckt habe. So ihr dan in dieſem Streit werdet treu befunden werden / ſo wird euere Belohnung ſeyn das ewige leben/ durch deſſen auch nur allein augenblickliche Genieſſung alle Peinen der Verdambten würden verſüſſet werden: Ein Leben / welches auch mit allen Peinen der Martyrern billig zu erkauffen wäre; ein Leben, welches euch wird machen mehr in Gott leben/ als in euch ſelbſten / indem es euch verſencken wird in ein unergründliches Meer aller Güter / aller Wolluſten/ aller Wohlzufriedenheit / und das ohne End ; Und wollet ihr euch noch lang entſinnen / und hierinnen bedencken / ob ihr euch zuſchlagen

ſollet

ſollet zu der Parthey Chriſti / und euch gäntzlich zu ſeinem Willen dargeben ? Ihr meynet vielleicht/ daß ihr beyden Herren/ ſo gantz gegeneinander gehen/ zugleich dienen könnet ? Nein; ihr irret aber weit: *Nemo poteſt duobus dominis ſervire, Matth. 6.* Dieſes hat Chriſtus ſchon fürauß gehalten/ **Daß keiner könne zweyen Herren dienen**. Deßgleichen etwas ſcheinet ſich zu finden auff dem Weg der Lauigkeit / deſſen Anfang wohl bekant iſt/ nicht aber weiß man deſſelben End / welches gantz grauſam und erbärmlich ſeyn kan / nemblich eine ewige Abſönderung von dem ewigen Gut. Bedencket derowegen wohl/ daß die Zeit kurtz iſt / die Ewigkeit aber kein End habe: Es wird die Zeit bald kommen / daß ihr zu dem End eylen werdet / alsdan aber / O! wie werdet ihr bereuen / daß ihr das Exempel eueres Erlöſers nicht gefolget ſeyet / und der Vollkommenheit nicht nachgeſtrebet habet! Gewißlich/ ſo ihr dieſes jetzt nicht bereuen werdet/ werdet ihr ſelbiges doch am höchſten bedauren für dem Richterſtuhl GOttes / und tauſendmahl verfluchen euere Thorheit/ daß ihr der euch angebottener Gnaden eueres Erlöſers kein Platz gegeben habet. O wie hart würde euch in den Ohren dieſer Donnerſchlag knallen/ ſo euer Bräutigam euch alsdan ins Angeſicht ſagen wird : *Neſcio vos*. **Ich kenne euch nicht.** Stellet euch derowegen jetzt in Sicherheit / indem um ein ſo wichtige Sach gehandlet wird; Nehmet euch ſonderlich für euere böſe Neigungen abzutödten / und bewerbet euch um einen ſonderlichen Grad der Liebe Gottes / welcher euch in Ewigkeit könne ſeelig machen.

Schämet euch wegen euer vergangenen Nachläſ-ſigkeit; und bittet den Herrn / daß Er euch Gnad mittheilen wolle / das Fürhaben ſeinem Göttliche[n] Willen beſtändig zu folgen / beſtändig zu erhalten gleichwie Er euch jetzt hat Gnad geben / daſſelbe z[u] ſeiner gröſſeren Ehr zu machen.

Erforſchung des Gewiſſens.

Für den Sechſten Tag.

Uber die Weiß und Manier / mit welche[n] ihr euch verhalten ſollet gegen eueren Neben-Menſchen.

I. ERforſchet die Mängel / ſo ihr gegen eueren Nechſten begehet mit Unterlaſſung. 1. Ob ihr unterlaſſet denſelben zu loben; ſo euch doch deſſen billige Urſach an die Hand gegeben wird. 2. Ob ihr unterlaſſet ihn wegen ſeiner Mängel zu ſtraffen; ſo ihr doch hierzu oder Ambts wegen / oder durch die Lieb verbunden wäret. 3. Ob ihr ſuchet ſeine Ehr zu ergäntzen / wan ſie von andern abge-ſchnitten und geſchmälert wird / indem ihr ſelbige leichtlich verthätigen köntet. 4. Ob ihr ſeine Ge-ſellſchafft fliehet / angetrieben durch einen Wider-willen oder Haß des Gemüths. 5. Ob ihr ihm weigert ſolche Dienſten / die ihr ihm vernünfftiglich wohl beweiſen mögtet. 6. Ob ihr unterlaſſet ihn in euerem Gebett Gott anzubefehlen / unter dem Fürwand / daß euer Gebett wenig gültig ſeye.

II. Erforſchet euch über die Fehler / ſo thätlich mit

mit dem Werck begangen werden. **Mit den Gedancken.** 1. Ob ihr bey euch ſelbſten nicht andere bißweilen verachtet. 2. Ob ihr jemand freventlich urtheilet/ oder zum wenigſten Argwohn gegen andere faſſet ohne Fundament. 3. Ob ihr gegen ihn habt einen innerlichen Groll/ und ob ihr alſo beſchaffen ſeyet/ daß euch nichts an ihm gefallen könne/ was er auch ſchaffe. 4. Ob ihr Mißgunſt traget gegen jemand/ ſo er gelobet wird/ oder mehr geliebt wird als ihr/oder ſeine Sachen und Geſchäfft ihm beſſer von ſtatten gehen als euch. 5. Ob ihr übel außleget die Thaten der anderen; auch wohl der anderer Meynung/ welche euch doch verborgen iſt/ in euerem Hertzen tadlet. 6. Ob ihr mit einer geheimen Lieb jemand zugethan ſeyet/ nicht von wegen ſeiner Tugenden/ ſondern weilen er nach euer Natur ſich beſſer ſchicket.

In den Worten. 1. Ob ihr auch jemand ſchmeichlet ſeine Freundſchafft zu erwerben/ oder ſeine Mängel mehr lobet und gutheiſchet/ als ſichs gebührt. 2. Ob ihr anderen jemands unbekante Unvollkommenheiten offenbahret/ oder von anderen übel redet allein auß Gewohnheit und Begird andere zu tadlen. 3. Ob ihr andere unverdient ſtraffet oder anklaget. 4. Ob ihr verächtlich von jemand redet/ oder in Beyſeyn des andern euch nicht würdiget mit ihm zu reden. 5. Ob ihr anredet die andere mit biſſigen/ harten/ hoffärtigen/ kalten/ und der Lieb widerſtrebenden Worten; oder in allem pur lauter abſchlägiges Antwort. 6. Ob ihr jemand bedrohet/ oder unbeſcheiden geſtraffet ohne Gewalt; oder/ ſo ihr Gewalt gehabt/ anderē trützig

und all zu herriſch habt befohlen / oder anderen habt fürgeworffen ihre natürliche Mängel und Unvollkommenheiten. 7. Ob ihr andere tadlet/ bezüchtiget oder ſtechet/ mit Bezüchtigung ihrer Elteren/ oder anderer/ ſo ſie angehen. 8. Ob ihr böſen Rath anderen gebet. 9. Ob ihr anderen die euch heimlich anvertraute Sachen entdecket. 10. Ob ihr Uneinigkeit ſtifftet zwiſchen anderen / und äuſſerlich zeiget / daß euch der anderen Zanck gefalle. 11. Ob ihr euer eigen Urtheil hoffärtig und hartnäckig / wider der anderen Meinung verthätiget. 12. Ob ihr die gute Werck der andern für ein Gleißnerey außdeutet/ oder auff anderley Weiß euerem Neben-Menſchen mit euerer Zung zum Verdruß und Zorn Anleitung gebet / oder auch zum ſchwören anreitzet / indem ihr ihren Worten oder Entſchüldigungen kein Glauben zuſtatten wollet.

In den Wercken. 1. Ob ihr etwas thuet auß Rachgierigkeit gegen jemand / welcher euch in etwa verletzet hat. 2. So ihr jemand beleydiget habt / ob ihr auch ſelbiges wieder gut zu machen ſuchet mit euer Verdemüthigung / oder Entſchüldigung einer Unwiſſenheit oder Unbedachtſamkeit. 3. Ob ihr anderen widerſtehet in ihrem Vorhaben / und verhindert ſie von ihrem guten Außgang. 4. Ob ihr etwas thut / ſo billiglich andere verdrieſſen könne. 5. So ihr ihnen unwillig und ungern in ihren Kranckheiten auffwartet / und ihrem Klagen begegnet mit einem harten Hertzen ; oder ihnen fürwerffet / daß

durch

durch einen begangenen Exceß oder anderen Mangel ſie ihrer Kranckheit ſelbſt ein Urſach ſeyen. 6. Ob ihr jemands ſeine Geſellſchafft fliehet / oder in Gegenwart des andern einen Unwillen und Verdruß ſpühren laſſet. 7. Ob ihr anderen böſes Exempel gebet. 8. Ob ihr anderer Thaten gehet auffangen und außſpühren / oder euch heimlich verberget / anderer Reden auffzuſchnapffen? 9. Ob ihr allezeit ſuchet das beſte für euch / und einen fürnehmeren Platz für euch allezeit erwöhlet? 10. Ob ihr auch allezeit den Meiſter ſpielen wollet mit anderen zu unterweiſen / niemahlen aber wöllet lehrnen von anderen / auch allen wöllet ihr Haubt nach dem eueren gegoſſen zu ſeyn; und verlanget von anderen hingegen euere Mängel gedültig übertragen zu werden / da ihr doch jenes nicht thut mit anderen. 11. Ob ihr euch zuweilen verſchlieſſet in euere Cell nicht auß Lieb der Einſamkeit / ſondern anzuzeigen / daß ihr von einer Mit-Schweſter erzürnet ſeyet? 12. Ob ihr ungereimbter Weiß die Armen verſtoſſet / und ſie nicht würdiget eines guten Worts / welches doch wenig koſtet.

Verdemüthiget euch hierin über euere Mängel / und erwecket jene Wircklichkeiten / welche anderwerts vorgeſchrieben ſeynd.

Dritte Betrachtung/

Für den Sechſten Tag.

Von dem Geiſtlichen Beruff.

I. BEtrachtet die unermeſſene Gnad des Geiſtlichen Beruffs / durch welche euch Gott ihm zu dienen / in den geiſtlichen Stand beruffen hat. Und obſchon dieſes nicht geſchehen iſt durch eine ſo empfindliche Stimm / als bey denen Apoſtolen / ſo iſts doch geſchehen durch eine gar liebliche Stimm. Damit ihr aber dieſe Gnad wohl möget zu Hertzen faſſen / ſo betrachtet den Ort / da von dannen ihr beruffen ſeyet / und ſelbigen Ort / da er euch geſetzet hat. Er hat euch genohmen von der Welt/mitten hin auß einer Menge Volcks / welche an einer unordentlichen Lieb kranck lagen/ angebacken an die fleiſchliche Wollüſten / mit Lieb der zergänglichen Reichthumben / und der Ehren angefäßlet: auß welcher unordentlichen Lieb als auß einem Brunnquell / ſtündlich alle Sünden entſprieſſen. Die jenige aber / welche an derſelben kranck ligen / machen jenen Hauff/ welcher von Chriſti unſeres Herrn Gebett außgeſchloſſen worden. *Non pro mundo rogo, Joan.* 17. 9. **Ich bitte nit für die Welt.** Von dieſem Hauffen ſeyd ihr durch die Liebe Gottes abgeſöndert worden. In welchem obſchon auch viele ſich befinden/ welche ein frommes Leben führen / ſo ſolt ihr doch geſtehen / daß ihr von groſſer Gefahr / verkehrt zu wer-

werden / befreyet ſeyet: alldieweilen jene / obſchon ſie auch fromm leben wollen / groſſe Verſuchungen leyden / theils wegen immerwährenden Gelegenheiten / theils wegen böſer Exempel / ſo ſie täglich ſehen / theils wegen Verlachung / und anderer Uberlaſten / welche ihnen die Welt-Leuth anthun / ſo ſie ſich nit nach ihrem Art zu leben ſchicken wollen. Dieſe ſeynd gleich den jenigen / welche unter einer böſen Lufft geſund leben / da ſie doch nichts deſtoweniger allezeit in Gefahr ſchweben: welche ſo ſie auch würden unter einem geſunden Himmel leben / wer wolte zweiffelen / daß ſie nicht viel ſtärcker und geſunder ſeyn würden? Weilen ihr dan von der ſo vergifften Welt ſeyet hinweg genohmen (dan die Welt ſtecket gantz im böſen) ſoltet ihr dan nit billig für die höchſte Gnad es rechnen / daß ihr in den ſicheren Hafen des geiſtlichen Stands ſeyet überbracht worden? Dieſer verſchaffet euch neben dem / daß ihr von vielen Hindernüſſen auff dem Weg der Vollkommenheit befreyet ſeyet / viele Mittelen / welche um die Vollkommenheit zu erhalten / gar nothwendig ſeynd: die Gelübden / die Regulen / die öfftere Genieſſung der heiligen Sacramenten / das vielfältige Gebett / das gute Exempel der Mit-Schweſtern / die Menge der geiſtlichen Bücher / die geiſtliche Geſpräch / die öfftere Anhörung des Worts GOttes / und über alles / die innerliche Einſprechung Gottes; und letztlich die Gnad und Geiſt des geiſtlichen Beruffs / welcher in euer Hertz vom Himmel iſt eingegoſſen. Könnet ihr dan laugnen / daß euch Gott auff ein ſonderbahre Weiß geliebet habe / indem Er euch unter unzahlbaren hat

außerwöhlet euch von ſo vielen Übelen zu befreyen/ und ſo vieler Wohlthaten theilhafftig zu machen. Vielleicht düncket euch/ ihr ſeyet ungefehr in den geiſtlichen Stand eingetretten; ich ſag euch aber/ daß dieſes nicht ungefehr/ ſondern durch die ewige Fürerwöhlung Gottes geſchehen ſeye; Ihr habt ſelbige Gnad weder erbettet/ weder durch gute Werck verdienet; weilen euer Leben ware zum wenigſten ein immerwährende Vergeſſenheit Gottes; Er hat aber doch eurer gedacht/ und zwiſchen dem groſſen Sünd-Fluß eines ſo groſſen Volcks hat Er euch für eurre Sicherheeit in die Arck verſchloſſen. *Salvum me fecit, quoniam voluit me, Pſ.* 17. **Er hulff mir/dan Er hat Luſt zu mir.** Saget ihm derowegen von gantzem Hertzen Danck; entſchlieſſet euch ihm gantz auffzuopffern/ welcher euch unter ſo vielen dieſer Gnad gewürdiget hat; Bittet Ihn/ daß Er euer Opffer und euer Hertz unter ſein gäntzliches Eigenthumb annehmen/ und alles/ was Er ſelbſt nicht iſt/ darauß treiben wolle.

II. Betrachtet die Widergeltung gegen eine ſo beſondere Wohlthat. Ihr könnet ſchon vielleicht viele Jahrn des getragenen geiſtlichen Habits zehlen; ſeynd aber ſelbige auch voll? Was habt ihr für Früchten geſchöpfft auß denen guten Exemplen euerer Schweſtern? Was für Nutzen auß ſo öffterer Nieſſung der heiligen Sacramenten/ auß dem öffteren Gebett/ auß den Einſprechungen Gottes/ und auß anderen behülfflichen Mittelen guts zu thun/ mit denen ihr in groſſer Menge verſehen und fürkommen ſeyd? Ihr habt/ gleichwie der Prophet ſagt/ alle dieſe Schätz in einen durch-

löcher-

löcherten Sack geſchoben / in welchen wie viel man hinein wirfft / ſo viel fallet auch wiederum darauß. So ſelbige Gnaden und Gaben / ſo euch mitgetheilt / in eine gantze Gemeinde ſolten zertheilet werden / wären ſelbige gnugſam ein ſolche auch heilig zu machen; und da ſelbe doch alle bey euch zuſammen kommen / verbleiben ſie Frucht-loß. Ihr habt die Welt verlaſſen / aber nicht in der That abgeſagt; indem ihr ſie mit euch in den geiſtlichen Stand eingebracht hat / dieweilen euer Hertz noch voll iſt der irrdiſchen Begierlichkeiten / der weltlichen Affecten / voll Fürwitz / Eitelkeit / und Verlangen der überflüßigen Gemächlichkeit; worauß letztlich entſtehet / daß ihr weder gantz geiſtlich / weder gantz weltlich ſeyet; ſondern ein auß beyden Theilen beſtehendes Abentheur / welches Gott dem Herꝛn über alles nur einen Theil wilt überlaſſen. Ihr werdet vielleicht dieſes entſchüldigen wollen / ſprechend: Es ſeye jenes ein kleines / ſo ihr dem HErꝛn auffzuopfferen euch weigert; aber hierdurch klaget ihr euch ſelbſt noch gröblicher an. Dan frage ich / ob ihr wegen einer ſo geringfügigen Sach unterlaſſen wollet Gottes Willen und Verlangen zufrieden zu ſtellen? Wollet ihr wegen einer kleinen Sachen euch von der geheimen Freundſchafft Gottes abſönderen? Durch dieſes kleine verſtöhret und verherget ihr die Anordnung der Göttlichen Weißheit / durch welche Er euch beruffen hat / daß ihr Ihm mit beſonderer Vollkommenheit in dieſem Leben dienen und Seiner euch in dem anderen Leben mit gröſſerer Glory und Herꝛlichkeit erfreuen mögtet. Ihr aber habt dieſe Ubermaß der Lieb

verachtet; und vermeinet / ihr thuet deroſelben gnug durch Tragung des geiſtlichen Kleyds / welches ihr vielmehr mit euerem Leben verſchämet/und brauchet euch deſſen nur als eines Mantels euere Fehler zu bedecken; Man könte euch wohl zueignen jenen Titel/ welcher ſich findet bey dem Iſaias 22. ℣. 19. *Ignominia domûs Domini tui.* **Du Schandflecken des Hauß deines Herrn**; Schämet euch euerer Mängel halben; bettet Gott um Verzeyhung wegen euer vorigen Lauigkeit; nehmet euch für ſelbige mit noch einmahl ſo groſſem Eiffer zu erſetzen; und bittet / daß Gott den tieffen Abgrund euer Undanckbarkeit mit dem Abgrund ſeiner Lieb erfüllen wolle.

III. Betrachtet die Gefahr / in welche ein geiſtliche Perſon ſich begibt / ſo ſie nicht dem von Gott gehabtem Zihl und End in ihrem Beruff nachkommen thut. Gott pfleget von denen viel zu fordern/ denen Er viel gegeben hat. *Cui multum datum eſt, multum quæretur ab eo, Luc.* 12. *v.* 48. Meynet nicht/ daß Gott mit euch ein ſolches Mitleyden haben werde in eueren Mängelen / welche ihr in dem Hauß Gottes begehet/ als welche Er mit euch über ſolche in der Welt würde gehabt haben; die jenige/ welche in Babylon Abgötterey haben getrieben/ ſeynd nit geſtraffet; da ſie aber in dem gelobten Land in Paläſtina ſelbige geübet/ſeynd ſie von den Löwen auffgefreſſen worden. Gewißlich es würd auch nit das erſte ſeyn / wan Gott ein laue Geiſtliche / ſo in dem Gelobten Land / in dem Hauß GOttes wohnet / von ſeinen Augen verſtieſſe / und ewiglich verdambte. Und ſo ihr euch einer ſolchen Strenge nit

ſoltet

ſoltet beförchten/ das würde ein böſes Zeichen für euch ſeyn; weilen hierauß erfolget/ daß euch Gott ſein göttliches Licht entzogen/ und euch in euerer Seel laſſet verblendt werden/ und in eine verſtockte Hartnäckigkeit hinein fallen/ welches die ſcharffſte Straff iſt der göttlichen Gerechtigkeit. *Judicia tua abyſſus multa, Pſ. 35.* **Die Urtheilen Gottes ſeynd ein tieffer Abgrund.** Nehmet dieſes wohl zu Hertzen/ und bedencket/ daß das Leben einer trägen Religiöß nichts anders ſeye als eine von lauter Sünden aneinander hangende Kett/ dieweilen ein ſolche mit Sünden und Unvollkommenheiten alle ihre Werck/ auch wan ſie Guts thut/ beſprenget und bemacklet. *Maledictus, qui facit opus Domini negligenter, Jerem.* 48. ℣. 10. **Verflucht ſey/ der des Herrn Werck fahrläßig thut.** Wan auch in dem geiſtlichen Stand von euch nicht mehr ſolt zu erwarten ſeyn/ als ein unvollkommenes Leben/ ſo wäre es gewißlich nicht nothwendig/ mit ſo groſſem Geſchrey die Welt zu verlaſſen/ auch wären nicht nothwendig ſo viele Unköſten um euere Freyheit einzukerckern. Solt dan eine ſinnliche Lieb/ eine irrdiſche Freundſchafft ſo viel bey euch vermögen/ daß ſie euch von der Vollkommenheit/ und vielleicht vom ewigen Heyl ſolte abziehen? Was verlieret ihr dabey/ ſo ihr dieſe eitele Lieb verlieret? Ihr verliert eine Armſeeligkeit; und ſo ihr derſelben die Herberg abſprechet/ was gewint ihr alsdan nit/ indem ihr GOtt gewinnet? So ſchöpffet dan nun ein Muth/ und entſchlieſſet euch gäntzlich Gottes eigen zu ſeyn; Nehmet hohe Gedancken auff/ ſo da zuſtehen den Kinderen Gottes/ und eueren Stand

ſon-

ſonderlich zieren ; Bedencket / was ihr alsdan werdet wünſchen gethan zu haben/ wan ihr nach vollbrachtem dieſem Leben werdet erſcheinen für den Augen eueres Bräutigams / und zugleich eueres Richters / eueres Gottes / welcher ſo viel euch zu lieb gethan hat / ſo ihr unter einer unzahlbaren Menge Geiſtlichen ſtehen werdet / welche ſo viel ihm zu lieb gethan / ſo langes Gebett vollführet / ſo ſchwäre Buß-Werck verrichtet / ſo viele Unbilden gedültig gelitten / ſo ſchwären Gehorſam außgeſtanden. So ihr dan euch deßwegen höchlich ſchämen werdet ; wie ſehr werdet ihr euch nicht ſchämen müſſen / hierum / daß ihr dem Göttlichen Willen kein Platz geben habt / ſondern euch gar hart an die Erd habt anbinden laſſen / wiewohl durch ein ſchwaches Fädemlein / als durch den menſchlichen Reſpect / durch weltlichen Troſt und Freuden / ſo ihr von den Creaturen erbettelet habt. Letztlich befehlet euch GOtt an / und bittet Ihn / daß / weilen Er euch Ihm geiſtlicher Weiß vermählet / und ſein Blut euch zur Braut-Gab geſchencket hat / Er euch neuen Beyſtand und Gnad mittheilen wolle / die Ihm geſchworene Treu zu halten / welche ihr jetzt auffs neu bekräfftigen wollet / ſelbige biß auff den letzten Athem zu erhalten.

Vierte

Vierte Betrachtung/

Für den Sechſten Tag.

Von der Evangeliſchen Lehr / welche Chriſtus in den acht Seeligkeiten vorgeſtellet hat.

I. Betrachtet / welcher ſeye der Meiſter von dieſer Lehr / die Eigenſchafft deroſelben / und die Schul / worinnen ſie vorgetragen wird / damit ihr deſto gröſſer Verlangen zu deroſelben bekommet. Der **Meiſter** iſt Chriſtus JEſus. *Magiſter veſter eſt unus Chriſtus*, *Matth.* 23. **Einer iſt euer Meiſter / Chriſtus.** Dieſes iſt geweſen das Zihl / warum Er in die Welt geſendet iſt; dan Er nicht allein uns zu erlöſen / ſondern auch den wahren Weg uns zu lehren geſchicket iſt. Derowegen ſpricht Er: *Ad hoc veni , ut teſtimonium perhibeam veritati*, *Joan.* 18. *v.* 37. **Derhalben bin ich auff die Welt kommen/ daß ich der Wahrheit Zeugnüs gäbe.** Damit wir auch deſto mehr gehör gäbten ſeiner Lehr/ ſo iſt uns vom himmliſchen Vatter angekündigt worden/ daß wir Ihn ſollen hören. *Ipſum audite*, *Matth.* 17. 5; **Ihn ſolt ihr hören.** Um deſto mehr / weilen Er nicht allein unſer Meiſter iſt / gleichwie viele andere mit den Worten ſeynd; ſondern auch/ damit er uns lehrete mit ſeinen Wercken; Derowegen läßt Er nit allein ſich von uns hörē/ſondern macht ſich auch ſichtbar gemäß dem uns geſchehenen Verſprechen:

Erunt

Erunt oculi tui videntes præceptorem tuum, *Iſa.* 30. **Deine Augen werden ſehen deinen Gebieter.** Betrachtet hier/ was groſſe Mühe Er auff ſich geladen/ indem Er den Laſt euch die Wahrheit zu lehren auff ſich genohmen hat. Die Erſchaffung aller Ding/ wie auch unſer ſelbſten koſtet ihm nicht mehr als ein einiges Wort; damit Er aber euch ſeiner Lehr theilhafftig machte/ hat Er ſich ſelbſten entäuſſern/ und die Geſtalt eines Knechts annehmen müſſen. *Formam ſervi accipiens.* **Er hat die Geſtalt eines Knechten an ſich genohmen.** Und zwar dem äuſſerlichen nach/ die Geſtalt eines Sünders. *In ſimilitudinem carnis peccati*, *Phil* 2. Was hat die weſentliche und unfehlbare Wahrheit mehr thun können/ als verſchaffen/ daß Er auch unſere Wahrheit würde? *Ego ſum veritas.* Ich/ ſpricht Er/ **bin die Wahrheit**; Welchen Titel eines Meiſters der Wahrheit Er am theurſten hat eingekaufft/ nemblich mit Schmach/ Unbilden/ Verdemüthigung/ und mit unzahlbaren Tormenten. Drum wird uns kein Entſchüldigung übrig bleiben/ wan wir vor ihn kommen werden/ wan wir ſeine Lehr nit angehört/ und das über uns außgegoſſene Licht nicht werden gefolgt ſeyn; Schämet euch/ daß ihr euch durch die Betrieglichkeit des Fleiſches/ der Welt/ und des Teuffels habt laſſen verführen; daß ihr der ewigen Weißheit die irrdiſche/ der geiſtlichen die ſinnliche/ der göttlichen die menſchliche habt fürgezogen; Daß ihr keine Sach ſo hefftig geſuchet habt/ als die Lieb und Hochſchätzung der Menſchen; Daß ihr euch nur befliſſen euere Sinnlichkeiten zu befriedigen; eueren

ren böſen Neigungen mit einem gemächlichen und rühigem Leben ein Gnügen zu leiſten. Bittet Gott um Verzeyhung/ und nehmet für euch zu beſſeren; Bittet Ihn/ daß Er euch nicht nach euerem Verdienſt wolle ſtraffen mit Entziehung ſeiner Göttlichen Lehr und Einſprechungen; ſondern vielmehr mit euer Unwiſſenheit ein Mitleyden tragen/ und beſtrahlen mit dem Licht ſeiner Göttlichen Weißheit; wolle zugleich erleuchten den Verſtand/ und anzünden den Willen und Begierd ſeiner Lehr nachzukommen.

II. **Betrachtet die Lehr dieſes Göttlichen Meiſters/ ſo Er auff dem Berg erkläret hat.** *Et aperiens os ſuum, docebat eos, Matth. 5. ℣. 2.* **Und er thät auff ſeinen Mund/ und lehrete ſie.** Betrachtet hier die Göttliche Eigenſchafften ſeiner Lehr/ die Hochheit/ die Gewißheit/ die Nutzbarkeit ſeiner Lehr. Die Hochheit der Lehr erſcheinet darauß klärlich/ daß ſie auch denen gelehrteſten und verſtändigſten biß auff ſeine Ankunfft iſt verborgen geblieben. *Eructabo abſcondita à conſtitutione mundi, Matth. 13.* **Ich wil außſprechen die Heimlichkeit von Anfang der Welt.** Die Welt hat biß auff ſeine Ankunfft den jenigen für glückſeelig gehalten/ welcher groſſe Reichthumben beſäſſe; biß dahin hieſſe es: *Beatus vir, qui habet multum* **Silber-Geſchirr;** Seelig nennte man die/ ſo in Wollüſten ſchwebten/ in Ehren ſtoltzierten/ im Wein täglich ſchwummen; Derowegen wie seltzſam meynt ihr wohl/ daß der Welt dieſe Lehr muß fürkommen ſeyn/ wie unbegreifflich muß ihr ſo hohe Lehr in den Ohren geſchallet haben/ da ſie gehört

hat: Seelig ſeynd die Arme; Seelig ſeynd/ die da trauren und weinen; Seelig die/ ſo verfolgt und veracht werden: Unterdeſſen bleiben doch dieſe Sprüch ein Zeugnus einer unfehlbaren Wahrheit/ weilen ſie geſprochen von der Weißheit/ ſo außgangen auß dem Mund des Allerhöchſten. *Ego ſapientia ex ore Altiſſimi prodivi*, *Eccl.* 24. Derowegen auch kein Buchſtaben dieſer Lehr in Zweiffelhafftigkeit kan gebracht werden. Nun aber neben dieſer Gewißheit iſt ſeine Lehr auch am höchſten fürtrefflich. *Ad dandam ſcientiam ſalutis*, *Luc.* 1. 77. Er iſt kommen die Wiſſenſchafft des Heyls mitzubringen: alldieweilen ſeine Lehr in ſich begreiffet alle die Fundamenten und Chriſtliche Lehren/ ſo den Menſchen vom böſen abhalten/ und zum Guten anführen/ und ihn den alten Menſchen abzulegen/ und einen neuen anzuthun anführen können. Wie ſeynd aber zu dieſer Lehr gemuthet euere Sinn? Was ſagen hierauff euere böſe Neigungen? Was gibt euch ſelbſten euer Hertz ein? Eines theils könnet ihr euerem Erlöſer die höchſte Würde eines fürtrefflichen Meiſters nicht abſprechen/ weder ſeiner Lehr die Glaubwürdigkeit abſagen/ wie euch dan wohl bekant iſt; weilen ſelbige ſo gewiß iſt / wie gewiß da ſeynd alle Geheimnüſſen unſeres Glaubens. Derowegen/ gleichwie ihr die höchſte Ketzerey würdet annehmen/ ſo ihr die heilige Dreyfaltigkeit in der Gottheit würdet läugnen/ alſo würdet ihr kein geringeren Irrthumb begehen/ wan ihr läugnen woltet/ daß ſeelig ſeynd die Arme/ und die/ ſo um Gottes willen leyden: alldieweilen eine von dieſen Wahrheitẽ ſo wohl als die

die andere beruhet auff der Allwiſſenheit GOttes/ und ſeiner unwiderſprechlichen Offenbahrung: andern theils frage ich nun auß euch/ wie ihr in der That ſelbſten dieſen Glauben erzeiget? Das Evangelium lehret euch zwar die Wahrheiten: ſo aber ſelbige in das Werck von euch ſollen geſtellet werden/und ihr nach denenſelbigen euer Leben richten/ alsdan reitzen ſich auff alle euere böſe Neigungen/ und wollen dem Geſatz nit unterwürffig ſeyn; und ihr glaubet zwar die Lehr wahr zu ſeyn / und lebet doch alſo dahin/ als wan die Lehr falſch wäre: hierdurch aber machet ihr den Proceß gegen euch ſelbſten auß / und verdambt euch ſelbſten. *Qui non accipit verba mea, ſermo, quem locutus ſum, ille judicabit eum in noviſſimo die, Joan. 2.* **Wer meine Wort nicht auffnimt / den wird die Rede/ welche ich geredet hab/richten am Jüngſten Tag.** So ihr nit glaubet den jenigen ſeelig zu ſeyn/ welcher auß Lieb Chriſti allen irrdiſchen Dingen abſaget / welcher über ſeine Sünden trauret / welcher gedüldig und frölig alle Armſeeligkeiten übertraget / werdet ihr als ein Unglaubige verdamt werden; ſo ihr aber dieſes alles für wahr glaubet / und nichts deſto weniger euch laſſet von den falſchen Satzungen der Welt verleiten / und des Fleiſches Lehr anhöret/ ſo werdet ihr verdamt werden / als eine Feindin eueres Glaubens / und zwar durch euer eigenes Leben / welches mit eueren Worten gar nicht iſt übereinkommen. Stehet dan auff von dem Schlaff / und förchtet euch für einem ſo ſcharffen Verweiß; erweckt auffs neu den Glaubẽ

in euch / und zündet auffs neu an die Lieb gegen dieſen Göttlichen Meiſter ; Schämet euch / daß ihr biß auff heutige Stund in euerem Hertzen einen ſo groſſen Widerwillen gegen alles das getragen habt / welches Gott durch ſein eigen Exempel und Lehr gelobt und gut geheiſſen : bekennet / daß ihr in den Finſternüſſen gewandlet habt / indem ihr dem Licht nicht ſeyet gefolgt ; Nehmet euch für / daß ihr kein andere Richtſchnur euerem Leben ſtellen wollet / als das Evangelium ; und bittet den HErrn / daß / weilen Er iſt ein HERR der Hertzer / damit Er das eurige mit ſeiner Lieb alſo beherrſchen und regieren wolle / daß ihr alles das jenig gern außwircket / welches Er gelehret hat / wozu dan Er euch auch ſeine Stärcke mittheilen wolle !

III. Betrachtet **die Schul** / worinnen dieſe himmliſche Lehr fürgelegt wird. Dieſe Schul iſt jener Berg : *Aſcendit Jeſus in montem*, *Matth.* 5 **JEſus ſtiege auff den Berg** ; Dieſer iſt jene Schul / und in einem ſittlichen Verſtand jene Kirch / und in dieſer iſt eingeſchloſſen der geiſtliche Ordens-Stand / in welchem ein jeder gemäß ſeinem Beruff verbunden iſt abzuſagen allen Reichthumben / Lüſten und Ehren. *Qui non renuntiat omnibus, quæ poſſidet, non poteſt meus eſſe diſcipulus* *Luc.* 14. ℣. 33. **Der nit abſaget allem / das er beſitzet / kan mein Jünger nit ſeyn.** Zum wenigſten muß ein jeder Chriſt auch alſo in dieſer Schulen beſchaffen ſeyn / daß er das Geſatz Chriſti höher ſchätze als alle zeitliche Ding / und bereit ſeye ehender alles zu verliehren als ſeine Göttliche Freundſchafft. Dieſes aber iſt die unterſte Schul in der Lehr-ſtuben

Chriſti;

Chriſti; höher muß der Bogen einer geiſtlichen Perſon zihlen/ welche ſich darfür außgibt/ daß ſie nicht allein die Gebott Gottes wolle halten/ſondern auch nachkommen den Räthen Chriſti. Derowegen was ein groſſes Abentheur muß es nicht ſeyn / wan ein Geiſtlicher / ein ſo geliebter außerwöhlter Schüler/ ſolte gegen die Lehr ſtreiten wollen / dero er doch mit dem Mund und Kleydung Zeugnüs gibt / und mit jenen unartigen bey dem Job außſchreyen dörffen: *Scientiam viarum tuarum nolumus*, *Job*.21.℣.14. **Wir wollen deiner Weeg nicht Wiſſen haben.** Alſo werden jene thun/ ſo da unterlaſſen die Leſung des geiſtlichen Buchs / Anhörung der geiſtlichen Geſpräch und Predigen / die Unterredung mit dem geiſtlichen Vatter / und förchten ſich von ihrem Schlaff auffgeweckt zu werden/ damit ihr freywillig irrendes Gewiſſen nicht beängſtigt und verſtöhret werde; ſchlieſſen ſie alſo die Fenſtern zu/ damit nit etwan das geiſtliche Licht hinein breche/ und in ihrem Schlaff beunrühige; bedencken aber nicht/ wie leichtlich ein ſolcher linder fauler Schlaff könne letztlich einen todten Schlaff verurſachen. So ihr aber unterweilen in ſolchen betrübten Schlaff eingefallen ſeyd / verfluchet denſelben jetzt/ und ſchämet euch/daß ihr ſo viele Jahrn in der Schulen Chriſti zugebracht/und dannoch ſo gar nicht den erſten Buchſtaben / nemblich die Abläugnung ſeiner ſelbſten erlernet habt / und noch im geringſten nit verſtehet die Lection von der Abtödtung und Creutzigung ſeiner ſelbſten/ alſo daß auch ſo vieles Vorleſen / und dieſes täglich / bey euch nichts verſchaffet hat/ da bey vielen eueres

gleichen auch nur ein eintziges Wort Chriſti ih
Hertzer gäntzlich zu ziehen gnugſam geweſen i
Laſſet hinführo die Schluß-Reden des Evangel
euer meiſtes ſtudieren ſeyn / auffdaß ihr dieſelb
hinführo erlehrnet klärer und klärer zu erkennen
und euere Werck nach dieſer Richtſchnur anzuord
nen verſtehet. Bittet letztlich den Herrn / daß / wei
len ihr bißhero das jenig geflohen habt / welches E
lehret zu umfangen; und weilen ihr jenes geſucht
ſo Er lehret zu verachten / Er ſich würdigen woll
euer Hertz mit ſeiner Gnad umzuſetzen / und daſ-
ſelbe alſo lautern und reinigen / daß man in ſelbigem
als in einem Spiegel alle die Lehr dieſes himmli-
ſchen Meiſters möge entworffen ſehen.

Erſte Betrachtung /

Für den Siebenden Tag.

Von der Einſetzung des Hochwürdigſten Sacraments des Altars.

1. BEtrachtet / wie daß drey Ding in einer Schanckung können zuſammen kommen / welche ſelbige am höchſten ſchätzbar machen mögen; nemlich die Gröſſe der Gab / die Lieb oder Zuneigung des Gutthäters / und letztlich der Nutz / welcher zukomt dem / ſo etwas geſchencket wird. Alle dieſe Ding nun befinden ſich auff ein wunderbarliche Weiß in dẽ Hochwürdigſten Sacrament. Erſtlich die **Gröſſe der Schanckung**. Ein groſſes hat GOtt dem Menſchen geſchenckt /

ſchenckt/indem Er ihne ihm ſelbſten durch den Gebrauch des freyen Willens gegeben hat/ und durch die Erſchaffung alle Creaturen zu ſeinem Dienſt hergeben / wie Er dan auch durch die beſtändige Erhaltung deroſelben ihn höchſtlich gegen ſich verbindet; aber letztlich ſeynd doch alle dieſe Ding endlich/ ſo ſie auch noch einmahl fürtrefflicher wären. Weiters hat Er durch die Menſchwerdung dem Menſchen ein unendliches Gut bewieſen; dieſe Gab aber doch iſt fürnemlich der Menſchheit Chriſti wiederfahren / und mittels ſeiner auch uns ; ſo bliebe allein noch übrig/ daß ſich Gott ſelbſten ſchenckete; dieſes dan hat Er gethan / nachdem Er die menſchliche Natur hat angenohmen / und das Hochw. Sacrament des Altars hernach eingeſetzet hat. Hierin hat Er außgegoſſen den gantzen Brunnen ſeiner Reichthumben / eröffenet den Schatz-Kaſten aller Güter; hierdurch hat Er geſchencket ſeinen Leib/ ſein Blut/ſeine Verdienſten und Tugenden/ ſeine Seel und Gottheit; durch einen ſo wunderbahrlichen Fund / deßgleichen die Seraphinen durch die gantze Ewigkeit nicht hätten erſinnẽ können. Mehrers könte auch jetzt von unſerem Heyland nicht verlanget/ viel weniger begehret werden; ſolten wir auch ein mehreres von Ihm begehren wollen / ſo könte Er uns zur Antwort geben/ daß/ obwohl Er ſey die Völle alles Gutens/ſo könne Er doch mehr nicht geben als ſich ſelbſtẽ/indem Er uns hat alles gegeben durch dieſes Geträid der Außerwöhlten/ und dieſen Wein/ welcher gebähret die Jungfrauen. *Frumento & vino ſtabilivi te, & poſt hoc fili mi, ultra quid faciam? Gen. 27.* Mit Korn

und Wein hab ich dich verſehen/ was ſoll ich doch nun dir mehr thun mein Sohn? Was könnet ihr hinwiederum dieſer unüberſchwenglichen Freygebigkeit erweiſen? Alles/ was ihr dargegen thuet/ iſt ein Schatten/ wofern ihr nicht das geringes/ ſo ihr habt/ nemblich euere Freyheit/ nicht gäntzlich Ihm hinwieder ſchencket. Ihr habt bißhero alle andere Gaben verachtet/ und ſelbigen widerſtanden; ſollet ihr aber auch Gott ſelbſten verachten können/ welcher euch ſich ſelbſten ſchencket? Was ſolten hierauff ſagen oder gedencken die Heiligen im Himmel/ denen wohl bekant der Zuſtand beyder Schanckungen/ ſo wohl eueres Hertzen Geitzigkeit/ als die unermeſſene Freygebigkeit gegen euch unſeres Erlöſers? Schämet euch euerer Undanckbarkeit halber/ nehmet euch für alles dem jenigen zu geben/ welcher euch alles gibt/ nichts außgenohmen; dancket dem HErrn wegen einer ſo übermäßigen/ herrlichen/ und Königlichen Freygebigkeit gegen euch; und bittet Ihn/ daß Er zu groſſer Gunſt/ Gnädigkeit dieſes noch hinzu ſetze und euch einen neuen Geiſt verleyhe/ und ein neues Hertz verſchaffe/ auffdaß ihr dieſer groſſen Wohlthat hinwieder begegnet/ wie ſichs gebühret.

II. Betrachtet die **Liebs-Neigung**// mit welcher euch Chriſtus dieſer Gab begnädiget; in welcher fürnemblich die Natur einer Wohlthat beſtehet/ alldieweilen die Lieb in der Wohlthat iſt/ was in dem Leib die Seel. Die Lieb Chriſti iſt ſo groß geweſen bey der Darreichung dieſes heiligen Sacraments/ daß der Evangeliſt auch dieſes hat hinzugeſetzt: *Cùm dilexiſſet ſuos, in finem dilexit eos.*

In-

Indem Er die Seinige geliebt hat/ hat Er ſie biß ans End geliebt; nemblich auff ein beſondere Weiß/ gleichwie der eingehitzte Ofen die Hitze ſo er in ſich begreifft/ durch den Rauch und Gedämpff/ welche er herfürbringt/ zu erkeñen gibt; alſo gibt die unermeſſene Lieb Chriſti ſich gnugſam zu verſtehen in der Zeit/ zu welcher Chriſtus dieſes hochheilige Sacrament hat eingeſetzet/ und dieſes theils durch die Weiß/ mit welcher Ers hat eingeſtellet; theils durch die Beſchwärlichkeiten/ ſo Er dieſer Einſetzung halber überwunden. Die Zeit/ zu welcher Ers angeſtellet/ ware eben dieſelbige/ um welche die boßhafftige Menſchen auff Weiß und Manier Jhn dem Tod zu überliefern bedacht waren; alsdan ware Chriſtus ſorgfältig das undanckbare menſchliche Geſchlecht mit dem Brod des Lebens zu verſehen. Er ware auß auff eine neue Weiß/ bey uns allezeit zu verbleiben/ da ſeine Feinde am meiſten ſich berathſchlugen/ wie man Jhn am beſten auß dem Weg raumen könte. *Pridie quàm pateretur, accepit panem, Joan.* 13. **Den Tag zuvor/ da Er litte.** Die Weiß/ durch welche Er ſich gibt/ beſtehet in denen Geſtalten einer Speiß/ damit Er alſo vollkom̃entlich mit uns vereiniget würde; damit/ gleichwie auff keine weiß oder Kunſt von uns kan abgeſöndert werden jene Nahrung/ welche in unſer Fleiſch verwandlet wird/ alſo auch keine weiß ihn von uns mögte abſöndern können. Die Lieb aber gibt ſich nirgend heller an den Tag/ als in denen Beſchwärlichkeiten/ welche Er uns guts zu thun hat außgeſtanden/ und weiters biß ans End der Welt ſich entſchloſſen zu gedül-

den; alldieweilen Er dieſes Heiligthumb verſchaf-
ſen/ da Er fürſahe die unzahlbare Schmachen/ Un-
ehrbietſamkeiten/ Gottsſchändungen/ mit welchen
ſo viele Unglaubige/ auch träge und kalte Chriſten/
wie auch ein unzahlbahre Menge der Sünder gegen
ſeinen heiligſten Leib ſich würden verſündigen/ un-
terdeſſen hat Er ſich entſchloſſen/ alles dieſes zu ley-
den/ damit Er ſich mit euerer Seel auff ſothane
Weiß vereinigen könte; Neben dieſem allem hat
Er darzu noch das höchſte Verlangen getragen/
Deſiderio deſideravi. **Mit Verlangen hab ich
verlangt.** Und gleichwie Er ſeine Ankunfft von
der Welt durch ſo viele tauſend Jahren hat laſſen
verlangt werden/ alſo verlangt Er jetzt ſelbſten in
euch einzugehen mit einem dem Göttlichen Hertz
allein begreifflichem Verlangen. Wer ſolte jemah-
len dieſe Ubermaß der Lieb ihm einbilden können/
wan nicht der Glaub uns ſelbiges lehrte? Wie
komts aber/ daß das gerade Gegenſpiel in euch
ſich befinde/ und indem Gott ein ſo groſſes Ver-
langen mit euch einer ſo armſeeliger ſchlechter Seel
ſich zu vereinigen traget/ dieſelbe hingegen mit ſo
geringem Verlangen brenne zu ihrem höchſten
Gut? Habt ihr vielleicht einige Urſach/ warum
ihr dieſer ſo überſchwenglichen Lieb nicht wollet hin-
wieder begegnen? Habt ihr Urſach wiederzukeh-
ren nach dem Egyptiſchen Knoblauch und Fleiſch-
Hafen/ ich ſage/ eueren Begierlichkeiten anzu-
hangen/ nachdem ihr dieſes Göttliche Manna zu
euer Speiß genoſſen habt? Was hätte JEſus
mehr thun können/ um die Härte eueres Hertzens
zu erweichen? Gebet euch bloß für GOtt/ und
beken-

bekennet dieſelbe recht auß für ſeinem Göttlichen Angeſicht/ verfluchet dieſelbige tauſend und abermahl tauſendmahl; Opffert euch Ihm gäntzlich auff/ mit hertzlichem Verlangen dem ſeinigen ein Gnügen zu leiſtẽ/ ũd mit Ihm vereiniget zu werdẽ; erwecket unterdeſſen in euch ein groſſes Abſcheuen von allen Mackelen eueres Leibs und der Seelen/ obſchon nun daſſelbige den groſſen Gott beherberget hat. Bittet Ihn letztlich/ daß Er euch Gnad verleyhe Lieb mit Lieb zu vergelten / und alſo alle Beſchwärnüſſen/ ſo ſich in mitten euch und Ihn legen/ und euch von der eyffrigẽ Lieb dieſes H. Sacraments abhalten können/ überwinden möget.

III. Betrachtet **die Nuzbarkeit** dieſer Gab des H. Sacraments/ welches man die Communion/ und auff Teutſch ein Gemeinſchafft nennet/ anzudeuten/ daß durch dieſe uns gemein und zugeeignet werden alle Güter Chriſti JEſu: Alſo daß das groſſe Capital/ oder Summa Gelds und Schätz/ ſo JEſus in ſeinem Leben und Tod verſamlet hat/ uns durch dieſes Geheimnüs alleſamt zukomme/ durch welches Chriſtus ſucht alle jene Wirckungen zu erneueren in geheim/ welche ſein Leyden in der gantzen Welt hat außgebreitet. Hierdurch zeiget Chriſtus/ daß Er nicht allein bereit wäre noch einmahl zu leyden/ und zu ſterben/ ſondern daß Er auch ihm einbildet/ Er kõñe nicht gnug thun/ und habe im geringſten nicht gnug gethan/ daß Er unſerthalben in einem Leib ſich bemühet hat/ indem Er mit dieſem Leib auff unzahlbahren Platz zu ſeyn verlanget: damit Er ſich auff unzahlbahre Weiß zu unſerem Nutzen dargeben könte.

Und

Und da Er zu eben dieſem Zihl und End ſich anderer Creaturen gebrauchen konte / wie Er in denen anderen Sacramenten gethan / ſo wolte Er doch in dieſem Sacrament alles mit ſeiner eigenen Hand überreichen; Unſern Verſtand wolte Er mit ſeiner Göttlichen Gegenwart erleuchten / das Hertz anzünden / die böſe Begierden mäßigen / unſere Sinn erneuern, letztlich in der ſchwärer und grober Erd unſeres Leibs wolte Er einen ſolchen Saamen der Unſterblichkeit hinein werffen / Krafft deſſen es zum ewigen Lebē einsmahl aufſtehē würde. O dan einen wunderbahrlichē uns in alle Weeg liebenden Gott! O eine Göttliche Bereitwilligkeit uns allezeit zu helffē! Was ſoll Gott euch hinführo abſchlagen können / nachdem Er euch ein ſo groſſes gegeben hat? Ihr aber was werdet ihr auch Ihm dörffen abſchlagen? Wan Gott auff eine dergleichen weiß ſich einmahl nur einem von dē fürtrefflichſten Geiſtern des Himmels würde mitgetheilt haben / ſelbiger würde nicht meynen / daß er dieſes im wenigſten vergelten könte / ſo er ſich auch ſchon auß Lieb einer ſolchen Gab gäntzlich entäuſſern und vernichten würde; Ihr aber / welche Ihn ſo offt genieſſet / meynet annoch / daß ihr zur Wiedergeltung ein gnugſames thuet / ſo ihr eine Uberwindung einer kleinen Beſchwärlichkeit Ihm zu lieb auffopffert / welche ihr doch nit allemahlen Ihm zu ſchencken bereit ſeyd. Schämet euch dieſer euer groſſer Armſeeligkeit wegen; ſchämet euch / daß ihr von dem Göttlichen Tiſch ſo wenig Früchten mit euch nach Hauß traget / indem ihr allezeit bleibt bey eueren alten Unvollkommenheiten / eben üppig / eben geſchwätzig /

ſchwätzig/ eben zörnig und ungedüldig/ zum Guten allezeit träg/ lau und kalt in eueren geiſtlichen Wercken. Nehmet euch für hinführo mit gröſſerem Fleiß euch zu verſehen mit der Tugend/ fleiſſiger obzuliegen der Abtödtung/ ehe ihr zu dem Tiſch des HErꝛn gehet. Und bittet den Herꝛn/ daß/ weilen Er ſo lang euere Undanckbarkeit erdüldet/ nicht wolle zulaſſen/ daß dieſe jetzt den Sieg erhalte; und weilen Er ſo viele Wunderwerck augenblicklich thut/ damit Er zu einer Speiß euch werde/ nur jetzt dieſes eintzige thun wolle/ euch nemblich durch eine brennende Lieb jetzt in ſich, ſelbſten verändern.

Geiſtliches Buch

Für den Siebenden Tag.

Von der Tugend der Religion/ oder der Verehrung Gottes.

MAn kan wohl ſagen/ daß der Menſch bey den Thieren finde einen Entwurff einer jeden ſittlichen Tugend/ außgenohmen allein dieſe höchſte Tugend die Religion. Salomon ladet den Faulen ein zu der Ahmeiß/ den Fleiß und Weißheit von deroſelben zu erlehrnen: *Vade ad formicam piger.* **Gehe du Fauler zu der Ahmeiß.** Alſo hätte er weiters die Menſchen zu denen anderen Thieren ſchicken können etwas von ihnen zu erlehrnen. Als die Starckmüthigkeit von dem Löwen/ die Gerechtigkeit von den Bienen oder Immen/ die Keuſchheit von den Turtel-Tauben/ die Danckbarkeit von denen Elephanten/ die Treue von den Hunden/

die

die Geneigtheit und Gutherzigkeit gegen die Eltern von den Storcken. Zu keiner anderen Schulen aber können die Menſchen gehen zu erlehrnen die Ehrerbietſamkeit und Verehrung Gottes / als zu der Schul der ſeeligen Geiſter / welche niemahlen auffhören Gott zu ehren. *Et requiem non habebant die & nocte, dicentes: Sanctus, Sanctus, Sanctus, Apoc. 4.* **Und ſie hatten kein Ruhe Tag und Nacht / und ſprachen: Heilig / Heilig / Heilig.** Dieſer Tugend find ſich auch kein Schatten bey denen Thieren / alſo hoch und fürtrefflich iſt ſie. Weil dieſem dan alſo / werdet ihr verlangen zu erlehrnen die Natur dieſer Tugend / und die Weiſe ſie ins Werck zu ſtellen; dieſes dan wollen wir jetzt thun und anfangen.

So iſt dan die Religion eine Tugend / ſo alle andere ſittliche Tugenden an Würde fürgehet; ihr Ambt aber iſt den Menſchen zu der Verehrung Gottes anzuleiten / welche Gott gebühret von wegen ſeiner höchſten Fürtrefflichkeit / und wegen ſeiner Gewalt und Beherrſchung über alle Ding. Sie gehet für / ſage ich / alle ſittliche Tugenden an der Würde / weilen ſie hat den fürnehmſten Gegenwurff / ſo nechſt Gott auff der Erden kan gefunden werden / und dieſes iſt die Verehrung Gottes; ſie wird aber gerechnet unter die ſittliche Tugenden / wie fürtrefflich ſie auch iſt / weilen ſie iſt ein gewiſſe Sort oder Art der Gerechtigkeit / welche durch dieſe Tugend wir gegen Gott beweiſen / indem wir eines theils erkennen ſeine Hochheit und Herrſchafft; anderen theils unſere Unterthänigkeit / und knechtliche Bottmäßigkeit. Weilen wir aber niemahlen

dieſe

dieſe groſſe Schuld gäntzlich bey Gott abſtatten können/ deßwegen kan ſie nicht gehören zu der Gerechtigkeit/ wie ſie auch immer genohmen werde; ſondern ſie hat nur eine Gleichnüs und Verwandſchafft mit deroſelben. Alſo/ daß man nicht könne dieſe gantze Billig- und Schüldigkeit jemahlen gäntzlich ablegen und außlehren/ wie dan kein gnugſames und gleiches man Ihm bezahlen kan; dieſes/ ſage ich/ vermehret die Fürtrefflichkeit dieſer Tugend/ indem ſie auff Erden dieſes groſſe Weſen thut verehren/ welches niemahlen im Himmel gnugſam kan geehret werden; ſie gebraucht ſich in dieſer Verehrung der Geſellſchafft aller anderen Tugenden/ mit Zugeſellung der Liebe; mit dieſem Unterſcheid/ daß die Lieb alle andere Tugenden zu Gott richtet als eine Sach/ ſo Gott gut und wohlgefällig iſt; die Religion aber wendet alles zu Gott als eine Gott gewidmete und gebührende Sach/ als eine Pflicht-mäßige Schatz- oder Beſoldung/ ſo eigentlich ſeiner unermeſſenen Hochheit zu empfahen/ unſerer Unterthänigkeit aber zu bezahlen zuſtehet. Letztlich iſt das Ambt dieſer Tugend/ alle unſere ſo wohl innerliche als äuſſerliche Werck zu der Göttlichen Ehr anzuordnen/ und nicht weiter als biß dahin breitet ſich auß ihre Krafft und Wirckung. So ihr aber ihre Hochheit annoch nicht gnug verſtehet/ ſo ſoll euch ihr Nahm ſelbſten einer Religioß dieſelbe hoch zu ſchätzen/ und mit aller Vollkommenheit ins Werck zu ſtellen anſpohren.

Mittel

Mittel/ durch welche man erobern möge die Tugend der Religion.

DEr erſte Meiſter dieſer fürtrefflichen Tugend iſt geweſen JEſus Chriſtus/ welcher in dem Augenblick ſeiner Empfängnüs den Jungfräulichen Leib der allerſeeligſten Jungfrau Jhm zu einem Tempel verwandlet und geſegnet hat / damit Er füglicher der Göttlichen Hochheit gebührende Ehr beweiſen könte / und überflüßig gnug thäte das jenig zu erſetzen / in welchem die Menſchen ermanglet hatten / und weiters ermanglen würden. Wendet euch derowegen zu dieſem Herrn / und ſeiner allerheiligſten Mutter/und bittet um Gnad/ Jhme in dieſer ſchönen Tugend nachzufolgen; bittet / daß ſie euere Blöde und Schwachheit ſtärcken / und euch bequäm machen wollen mit ſolcher Vollkommenheit dieſe Tugend zu üben / gleichwie es zur Göttlichen Ehr Beweiſung erfordert wird.

Weilen die Religion den gantzen Menſchen zum Dienſt Gottes erfordert / und dazu richten wilt / ſo ſetze ich noch zwey andere als nothwendige Mittel dieſe Tugend zu erreichen hinzu; das erſte/ wohl durchgründen und zu Hertzen faſſen durch die obere Kräfften/den Verſtand und Willen/jene Beweg-Urſachen / welche zu dieſer Tugend uns antreiben ſollen; welche beyde Kräfften / wan nur werden wohl geſchickt ſeyn / werden ſelbe leichtlich die untere Kräfften / ſo zu dem äuſſerlichen Werck dienlich und nothwendig ſeynd/ leichtlich anführen können.

Das erſte Werckzeug dan ſoll ſeyn die reiffe Betrachtung der Hochheit der Majeſtät Gottes; dieweil die Ehr nach eines jeden Stand gemäß muß gerichtet werden; derowegen wan Grad-weiß nach eines jeden Hochheit und Ambt dieſelbe ſteigen muß / was ſoll für eine Ehr dan einer unendlichen Hochheit Gottes erwieſen werden? Derſelbe begreifft in einer unzertheiligen einfachigſten Natur alle mögliche Vollkommenheiten; derowegen auch weilen zwiſchẽ Ihm und uns ein unendlicher Unterſcheid iſt / ſo iſt nothwendig / daß unſere Unterwerfſung gegen Ihn auch ihres gleichens nicht habe. An allen Orten iſt Er durch die Unermeſſenheit; ſo ſeine Stimm in ſeinem Pallaſt gehöret wird / ſo werffen ſich alle nieder mit tieffeſter Demuth; was für eine Ehrerbietſamkeit ſoll dan nit erfordert werden in der Gegenwart des überallweſenden Gottes? Er iſt geweſen für allen Zeiten / und wird zu allen Zeiten währen. Wan dan der Adel unter uns deſto gröſſere Hochſchätzung verdient / je längere Zeit ſeines Auffkommens man von ihm auffweiſen kan; wie wird dan nicht alle Ehr gegen eine ewige Hochheit geringfügig und niderträchtig zu rechnen ſeyn? Seine Weißheit durchgehet alle Wahrheiten / und mit einem Anblick und Anſehen begreifft Er in ſich ſelbſten alle mögliche Wiſſenſchafften: Wan nun der Lehr-Jünger gegen einen berühmt hochgelehrten Meiſter groſſes Reſpect und Reverentz traget / was wird dan unſere Unwiſſenheit der Göttlichen Weißheit für gebührende Ehr beweiſen mögen? Sein Will vermag was er wilt / kan auch nichts böſes wollen / bedarff keines Hülff-

Gezeugs / auch keines Beyſtands / weder Raths / hat nicht vonnöthen einiges Wercks oder Grunds / worauß Er die Sach außziehe ; mit einem und einigem Wort kan Er alles verſchaffen; Derowegen was wird für gnugſame Ehrerbietſamkeit einer ſo unermeſſener Gewalt können bewieſen werden / wan wir einem irrdiſchen König ſo groſſe Ehr anthun / welcher doch das wenig / was er kan / nur allein vermag durch ſeine Unterthanen / nichts aber kan von ihm ſelbſten ? Seine Heiligkeit iſt unendlich; Nun aber / wan wir einer von der Tugend ruhmhaffter Perſon ſo groſſe Reverentz zutragen / daß wir auch ihre Aſchen nach ihrem Tod als einen Schatz auffbehalten / was ſoll nicht für eine Ehr erfordern die Heiligkeit ſelbſten des allerhöchſten Guts ? Letztlich hat unſer / wie auch aller anderen Dingē Erſchöpffer / uns auch nicht allein auß nichts herauß gezogen / ſondern erhaltet uns auch augenblicklich / damit wir nicht zu unſerer voriger Nichtigkeit wieder zurück kehren; Jſt es dan nicht billig / daß wir der höchſten Hochheit des höchſten Guts mit aller möglicher Ehrerbietſamkeit begegnen / ohne dero auch nicht einmahl möglich wäre / daß wir ſeyn und leben könten.

So wir nun dieſe Beweg-Urſachen reifflich bedencken werden / wird leichtlich unſer Verſtand ſich dieſer Tugend überzeugt geben / der Wille auch wird ſich leicht zu ihrer Anweiſung lencken und regieren laſſen. Damit wir aber denſelben noch ſtärcker mögen einnehmen und gewinnen / auch zu der Ubung dieſer Tugend antreiben / ſo wollen wir fürſtellen das groſſe Gut und Glückſeeligkeit / ſo in der

Glory Gottes beſtehet / und welche der Menſch in Vermehrung deroſelben verborgen hat. So iſt dan die Glory Gottes / welche nichts anders iſt als eine für ſeinen Creaturen geſchehene Erkündigung und Offenbahrung der göttlichen Vollkommenheiten; ein ſo groſſes Gut / welches unendlich iſt/weilen ſie iſt ein Gott ſelbſten zugehöriges Gut. Weiters/ weilen ſie iſt das Gut/ ſo Gott in ſeinen Wercken für ſein Zihl und End allein fürſtellen kan / indem Er durch dieſelbe ſucht ſeine Gütigkeit zu offenbahren; Derowegen wan dieſe das Zihl und End iſt / worauff Er alle Werck der Natur/ der Gnad / und der Glory geordnet hat/ ſo iſt folglich unſere höchſte Glückſeeligkeit / wan wir dieſem ſeinem Verlangen nachkommen / und uns als ein Werck-Zeug die Glory Gottes zu vermehren und zu verkündigen außgebē; und dieſes um deſto mehr/ weilen dieſes iſt das einige Gut / ſo wir Gott beweiſen können / welcher/ indem Er die Völle und Begriff iſt aller Vollkommenheiten / iſt Er nicht bequäm ein anders als dieſes äuſſerliches Gut / die Ehr nemblich / von uns zu empfangen; dannenhero weilen Gott in unſere Händ frey geſtellet hat/ ſelbige kräfftiglich zu verſorgen / gleichwie für uns iſt eine groſſe Ehr an ſeiner Ehren ein Wohlgefallen tragen; alſo iſt es eine abentheuriſche Undanckbarkeit/ der gröſten Hochheit eine ſo liebe Sach weigern wollen / welche ſo vieler Urſachen wegen wir Jhm ſchüldig ſeynd / wie viele Vollkommenheiten in Jhm erſcheinen / an uns aber hingegen wie viele Unvollkommenheiten ſich herfürthun.

Mit was für Wircklichkeiten dieſe Tugend geübet werde.

JEtzt laſſet uns kommen zu der Werckſtellung ſelbſten dieſer fürtrefflichen Tugend. Alle ihre Wircklichkeiten können leicht in dieſe fünff einge-ſchloſſen werden. Dieſe aber ſeynd 1. Die Verehrung des Verſtands. 2. Die Verehrung des Hertzens. 3. Die Verehrung des Munds. 4. Die Verehrung des Leibs. 5. Die Verehrung der Tugenden. Welche wir jetzt kürtzlich nach der Ordnung außlegen wollen.

Die erſte Verehrung / ſo eine Seel Gott erweiſen kan / iſt **die Verehrung des Verſtands** / mit Erweckung in ſich einer hohen Meinung von der Hochheit Gottes / als nemblich eines Erſchöpffers / und Urhebers aller Dingen: wobey ſie muß zugleich die geringfügigſte Meinung erwecken von ſich ſelbſten / als nemblich muß ſie von ſich halten / daß ſie auß ſich nichts ſeye / und nichts habe / ſondern daß ſie alle Augenblick von Gott ihr Weſen empfange / als eine freywillig geſchenckte Allmuß; wie auch daß alle ihre Wirckungen / ſo von der Natur herrühren / von Ihm entſpringen. Dieſes iſt eine ſehr kräfftige Wircklichkeit / ſo man öffters / ſonderlich in dem Gebett / ſoll wiederhohlen: Und dieſe Vergleichung unſerer Nichtigkeit gegen Gott / wie auch die Erkäntnüs unſerer Nichtigkeit dienet ſehr zu dieſer Tugend / als eine Bezeugung und Erkäntnüs der Hochheit Gottes / obwohl ſie auch in derſelbigen Zeit ſonderlich dienlich und behülfflich iſt / die Demuth in uns zu erwecken.

Die zweyte Verehrung/ ſo wir Gott zu beweiſen haben/ iſt die **Verehrung des Hertzens**; dieſe erfolgt gleich auff die vorige; dan/ nachdem der Verſtand geurtheilet hat am höchſten billig zu ſeyn/daß der unendlichen über unſere Schwachheit höchſt entlegenen Majeſtät der Menſch unterwürffig ſeye/ ſo nimt der Will freywillig dieſe tieffeſte unterthänigkeit auff und an/ und erfreuet ſich in deroſelben; bekent dieſelbe auch in dreyen Stücken/ fürnemblich mit auffopffern/mit bitten/ mit dancksagen. Auff das erſte war ſonderlich befliſſen die H. Thereſia/ dan dieſe wolte/ daß eine geiſtliche Perſon ſich offtermahlen den Tag durch Gott dem Herzn auffopfferte;und in der Wahrheit dieſes zu vernachläßigen/ iſt ein Zeichen einer groſſen Trägheit/ indem unſere Bedürfftigkeit eines theils am gröſten/ andern theils die Gütigkeit Gottes am höchſten iſt. Derowegen gewöhnet euch offtermahlen euere Gelübden zu erneuern/ opffert euch täglich hierdurch GOtt auffs neu auff; proteſtiret/ daß ihr gäntzlich wollet hangen an ſeiner Fürſehung und Anordnung/ und niemahlen ſeinem Willen entgegen gehen. Was das andere Theil/ das bitten/ anlanget/ ſo iſt klärlich/daß hierdurch Gott dem Herzn groſſe Ehr bewieſen wird; weilen wir uns nit allein dem Herzn unterwerffen/ indem wir unſere Zuflucht in unſeren Nöthen zu Ihm nehmen; ſondern hierdurch bekennē wir auch unſere hohe Meinung/ ſo wir von Ihm haben/ nemblich daß Er ſeye ein unaußſchöpffliches Meer aller Güter/ daß Er unendlich reich ſeye/ indem Er ſeinen Schatz außtheilet/ und doch nit armer wird;

daß Er unendlich treu ſeye in Haltung ſeiner Verſprechungen. Eben alſo ehren wir auch Gott auff ein ſonderbahre Weiß durch das Danckſagen / weilen hierdurch ſchencken wir Jhm die Ehr und Glory wieder / welche / wie wir obenher geſehen / Gott in allen Wercken für ſein Zihl und End hat / machen uns auch bequäm neue Gnaden und Gaben zu empfangen. Dieſe drey Stück auch des Auffopfferens / Bettens / und Danckſagens müſſet ihr euch meiſtentheils in der Betrachtung gebrauchen / wan ihr verlangt auß derſelbigen einen Nutzen zu ſchöpffen.

Hierauff folgt die **Verehrung** / ſo mit der Zungen bewieſen wird / die **Verehrung des Munds**; welche meiſtentheils in ſich begreifft das mündliche Gebett / und die Tag-Zeiten; dieſe ſollen nicht verricht werden ohne das innerliche Gebett / wan ihr hierdurch Gott wollet ein Gefallen und Ehr beweiſen; dan ſolte das ander ermanglen / ſo könte Gott mit Fug ſich gegen euch beklagen / ſprechend: *Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè eſt à me, Iſai. 29.* **Diß Volck ehret mich zwar mit ſeinen Leffzen / aber ihr Hertz iſt fern von mir.** Was Nutzen meynt ihr auch zu gewinnen auß dem mit der Zung allein Gott geſchehenen Lob? Das heiſt die Hönig-Fladen ohne den Hönig / und den Wachs hiervon käuen / ohne Frucht der Ernährung. So ihr auff den Chor gehet / ſo gedencket / daß ihr gehet zu loben den König Himmels und der Erden / und dieſes im Nahmen der gantzen Kirchen; mehrers iſt nicht nothwendig euch zur Auffmerckſamkeit anzutreiben. *Quoniam Rex om-*

nis

nis terræ Deus, pſallite ſapienter, *Pſal.* 46. **Weilen Gott iſt der König über den gantzen Erd-Boden / ſo lobſinget ihm mit Verſtand.**

Das vierte Stück iſt die **Verehrung des Leibs**: Dieſe muß auch nicht allein gehen ohne Geſellſchafft der innerlichen Verehrung / weilen anders wäre dieſes nur ein todtes / und nicht ein lebendiges Schlacht-Opffer Gott auffopffern. Hierhin gehöret ſonderlich die Anbettung / das Meß-Opffer / und die Reverentz / ſo ſich geziemt zu beweiſen bey allen denen Sachen / ſo Gott angehen.

Die Anbettung und Neigung des Leibs ſeynd Wirckungen der Religion / weilen wir hierdurch unſere Nicht- und Bedürfftigkeit / Gottes aber ſeine Majeſtät bekennen / und derowegen / ſo ſelbige mit der innerlichen Ehrerbietſamkeit verknüpffet iſt / ſo beweiſet ſie Gott einen ſehr beliebigen Dienſt: Dan hier zu mercken iſt / daß niemand / welcher zu Chriſto kommen / eine Gnad zu erbetten / von ihm hart verſtoſſen ſeye / außgenohmen das Cananäiſche Weiblein / und das Königlein; mit jener aber iſt er ſcharff verfahren / ihre Beſtändigkeit und Glauben zu verſuchen / und ihr Gelegenheit zu gröſſerer Tugend zu geben; den anderen aber hat er ſcharff beantwortet wegen der bey ihm abgegangener Ehrerbietſamkeit / indem er nicht auff die Erd niedergefallen / gleichwie andere Noth-leydende zu thun pflegten / da ſie JEſum anbetteten / ehe dan ſie um Hülff Ihn erſuchten.

Die gröſte Reverentz aber ſoll man zeigen bey währendem Ambt der H. Meß. Dieſe iſt das

höchſte Werck/ ſo jemahlen Himmel und Erd anſchauen kan; dieſe iſt gleichfals das Mittel-Punct der Religion; dieſe hat allen denen Ceremonien/ Gebräuchen/ und Opffern des Alten Teſtaments ihr Zihl und End außgemacht; das beyſtehen deroſelben heiſcht nicht nur abgeben einen bloſſen Zuſchauer einer Comödi/ſondern das heiſcht eine Perſon daſelbſt mit agiren; derowegen iſt es ein groſſer Greuel / bey demſelben ſtehen mit außſchweiffigem Gemüth / mit umgaffenden Augen / indem die Engelen für Ehrbietſamkeit zittern / und der allerhöchſte Prieſter/ welcher da iſt Chriſtus / für euch auffopffert ein Opffer einer unermeſſener Würde/ nemblich ſeinen heiligſten Leib.

Letztlich / dieſe Ehrerbietſamkeit gebührt ſich zu erweiſen bey allen denen Dingen / ſo Gott angehen; als da ſeynd alle Gott geweyhete Oerter/ Kirchen/ Gotteshäuſer / Capellen: hiernechſt die heilige Zeiten / als da ſeynd die Feſtäg; denen Gott geweyheten Perſonen / fürnemblich den Prieſtern; denen Heiligthumben oder Reliquien / fürnemblich allen von Chriſto eingeſetzten Sacramenten. Welche / wie der H. Thomas ſagt/nicht allein ein Mittel ſeynd gegen die Sünden/ ſondern auch eingeſtellt die Glaubige in dem Dienſt und Verehrung Gottes des Allmächtigen vollkommen zu machen. *S.Thom. 3.p.q.65. a.1.*

Nun iſt noch übrig die letztere Wircklichkeit der Religion. **Die Verehrung der Tugenden** / welche hierin beſtehet / daß alle Wircklichkeiten der Tugenden zu Gott geordnet werden / durch ſelbe den pflichtigen Zinß einer ſchüldigen Bottmäſſigkeit

keit abzuſtatten der Hochheit ſeiner göttlichen Majeſtät: hier eröffenet ſich ein weit außgebreiter Feld-Platz für die Seelen/ſo ſonderlich die ſchüldige Ehr ihrem Gott zu beweiſen verlangen. Dan hierhin gehört die gute Meynung/ durch welche wir GOtt und ſeinen hochgebenedeyten Nahmen in allen unſeren Wercken preiſen und ehren: welche gute Meinung eines theils iſt die lebendigmachende Seel unſerer Wercken / welche auch deſto fürtrefflicher seynd / je feſter ſie mit ſelbiger verknüpffet werden: andern theils aber nit beſſer noch fürtrefflicher kan gemacht werden/als daß ſie auff die Glory Gottes gerichtet werde/ oder vermittels der Lieb / ſo in den Güteren Gottes beruhet; oder vermittels der Religion / durch welche man dieſes oder jenes Werck als ein Hüldigungs-Eyd Gott ſeinem Fürſten abzulegen geſinnet iſt. Würdet ihr alſo euere Werck mit der Religion vermiſchen / ſo würde hierdurch eine groſſe Hochſchätzung und hoher Preiß für Gottes Augen zu kommen / und ihr ſelbſt würdet auch in kurtzer Zeit in der Tugend hoch auffſteigen; ſonderlich wan ihr euch gewöhnē ſoltet theils zu der allgemeinen Meynung / ſo alle Werck in ſich begreiffet / theils zu der wircklichen beſonderen Meynung dieſes und jenes Gott zu Ehren zu thun: alsdan würdet ihr euer Leben rühmen können als ein Sieg-Zeichen der Glory Gottes / welche ihr auff einem Fuß allezeit ſtehend verthädiget habt. Dieſer Ruhm und Ehren-Titel gebühret unter anderen Heiligen fürnemblich dem H. *Simeoni Stylitæ*, welcher zu ſeiner Wohnung ihm hatte außgeſucht eine Säul / auff welcher er zu Fuß 70. Jahr lang

geſtanden hat ; all ſein Abſehen aber ware allein Gott loben und anbetten mit einer ſo tieffen Neigung / daß er den durchs Faſten hierzu abgematteten Leib alſo hat abgerichtet / daß er mit der Stirn ſeine Füß berühren konte. Von dieſem erzehlet *Theodoretus*, daß / da er einsmahls mit einem Geſellen außgangen / einen Augenſchein dieſer wunderthätigen Heiligkeit einzunehmen / innerhalb kurtzer Zeit / welche ſie auff Ihn gemercket / gezehlet habe / wie daß er tauſend / zweyhundert / vier und viertzigmahl mit tieffſter Neigung des Leibs GOtt angebetten habe. Dieſem folget nach / ſo viel euere Schwachheit zulaſſet; fanget des Morgens an mit tieffſter Demuth eueren Gott und Herꝛn anzubetten / und den Tag hindurch laſſet alle euere Werck und Bewegungen alſo beſchaffen ſeyn / daß ſie alle als ein Zinß-Schilling euerem Schöpffer mögen auffgeopffert werden. Die Himmel / ſpricht der Prophet / erzehlen die Glory Gottes. Alle Menſchen ſolten mit ſolchem Wind angeblaſene Himmel ſeyn / am meiſten aber ſolten ſolche ſeyn die Geiſtlichen. Und gleichwie derer Immen erſtes Werck / ſo ſie in den Korb verſchaffen / iſt das Häuſelein für ihren König / alſo ſolte die fürnehmbſte Sorg einer vernünfftigen Creatur ſeyn ſich mit höchſtem Fleiß in denen Sachen zu bemühen / ſo den Dienſt und Ehr Gottes betreffen. Nun gehet in euch ſelbſten / und bedencket euch wohl über dieſe fünff erzehlte Stück / wie ihr ſelbige ins Werck geſtellet habt; Bedencket / wie groſſe Hochſchätzung ihr von der Majeſtät GOttes gehabt habet ; wie danckbarlich ihr ſeinen Wohlthaten /

n / welche unermeſſen ſeynd / begegnet ſeyet ; mit
as für Vertrauen und Demuth in eueren Nö-
en ihr zu Ihm fliehet ; mit was außgebreitetem
ertzen ihr euere Gelübd zu erneueren pfleget / und
ndere Auffopfferungen verrichtet ; mit was für
ndacht und Auffmerckſamkeit ihr die Tag-Zeiten
nd andere Gebett verrichtet ; mit welcher Andacht
r feyret die Feſt Täg / fürnemblich die hohe Feyr-
Täg ; wie ehrerbietſamlich ihr euch an den heiligen
Oertern / und gegen alle Geiſtliche verhaltet ; wie
ottsförchtig ihr die H. H. Sacramenten genieſſet /
und dem Ambt der H. Meß beywohnet ; wie eyffe-
rig ihr euch den fürnehmſten annehmet / nemblich
der gäntzlichen Auffopfferung Leibs und der See-
len zu der Glory Gottes / welches Stück für allem
Gott erforderet. Gedencket / daß ihr zu dieſem Zihl
und End auff die Welt kommen ſeyet / in welcher
ihr als in einem Tempel allezeit nach der euch bekan-
ten Außlegung allezeit ſoltet betten / und Gott lo-
ben ; Zu dieſem End hat euch Gott biß auff dieſe
Stund das Leben gefriſtet / zu allen Augenblicken
verwahret / und für ſo vielen tauſend Gefährlichkei-
ten beſchirmet : Zu dieſem Zihl ſeynd alle Creaturen
erſchaffen euch zu dienen / ſo wohl die himmliſche
als irrdiſche : Derowegen ſo ihr an dieſer euer ſo
groſſen Schüldigkeit / welche alſo tieff in euer ei-
gener Natur iſt eingedruckt / ermangeln ſoltet / ſo
wäret ihr nicht würdig / daß euch das Sonnen-
Licht mehr beſcheinete / die Erd trüge / das Feur er-
warmete / verdienetet nicht von den Engeln begleitet
und beſchirmt zu werden : mit einem Wort / ihr wä-
ret würdig / daß alle Creaturen euerem Dienſt ſich
entzö-

entzögen; der jenig/ ſo die Treu da bricht/der Treu im gringſt iſt würdig nicht.

Zweyte Betrachtung/

Für den Siebenden Tag.

Von den Urſachen / warum Chriſtus im Garten Blut geſchwitzet.

I. BEtrachtet die Urſachen einer ſo seltzſamen Begebenheit/ indem ihr ſehet an allen Enden des allerheiligſten Leibs Chriſti alſo häuffig das Blut herunter rinnen. Deſſen fürnemlich drey Urſachen geweſen ſeynd: Das Mitleyden / ſo Chriſtus über ſeine fürſtehende Schmertzen trug; die Schmertzen / ſo in Ihm erweckten unſere Sünden; und drittens die Undanckbarkeit/ ſo er fürſahe / die Ihm von uns würde wiedergolten werden. Die erſte Urſach dan iſt geweſen **das Mitleyden Chriſti in ſeinen eigenen Schmertzen.** Dieſe aber wuchſe auß Erkäntnüs ſeiner höchſten Hochheit und Unſchuld; dan Er am kläreſten erkante die Würde ſeiner heiligſten Menſchheit/ wie würdig ſie wäre von allen Menſchen geehret und bedient zu werden; Ihm ware wohl bekant der unendliche Preyß ſeines Göttlichen Lebens/deſſen ein eintziges Augenblick höher zu ſchätzen / als das Leben aller möglichen Creaturen ins geſambt; An der anderer ſeiten aber wurden Ihm klärlich für Augen abgebildet alle Schmach und Verläumbdungen / alle Peinen und Tormenten/alle grauſame Werckzeug

ſeines

ines ſchmertzlichſten Leydens/die Geiſſelen/ Dör-
er/ Nägel/ Gall und Eſſig/ und letztlich das aller-
hwäreſte Creutz; mit einem Wort/ das groſſe
Meer der Schmertzen / in deſſen Tieffe Er bald
würde verſencket werden: derowegen wer wird
nugſam beſchreiben können, in was groſſen Streit
as Göttliche Hertz hier ſeye eingelaſſen worden?
Beſonders/ weilen die untere Kräfften und Be-
gierlichkeiten zur Zeit alles Troſtes beraubet wur-
den/ indem Chriſtus keine Freud denſelben geſtat-
ten wollen/ noch zulaſſen/ daß dieſe gleichfals an ei-
ne Troſt-Inſel ihre Anckern anhäncken mögten/
die Freud aber in dem obern Theil der Seelen alſo
einſchloſſe/ daß deren nit ein Tropffen in die unde-
re Kräfften konte herab flieſſen/ damit Er nur wä-
re ein Mann pur lauterer Schmertzen / voll der
Bitterkeit und Betrübnüs. Im erſten Anfall
dieſes Streits hat Er fürher gekoſtet alle hernach
gefolgte Tormenten in ſeinem Leyden / und dieſe
zwar alle zuſammen vereinigt: da Er ſie doch her-
nach nit alle ſämbtlich/ ſondern eines nach dem an-
dern außgeſtanden: Letztlich hat Er damahlens
auch jene Schmertzen verſuchet / ſo Er in ſeinem
Leyden ſelbſt nit zu leyden hatte/als die Verlaſſung
ſeiner liebſten Mutter nach dem Tod / die Eröff-
nung der Seite. Hierauß dan entſtanden iſt / daß
der Schrecken alles Blut auß den Aderen nach
dem Hertzen gejagt / welches aber in der Liebe ge-
gen den himmliſchen Vatter und das menſchliche
Geſchlecht verbliebe eine unüberwindliche Felſe/
an welche aber das Blut mit Gewalt angeſtoſſen/
und hernach gar häuffig durch alle Adern und
Schweiß-

Schweiß-Löcher durchgedrungen/ ſich außgegoſſen/ und über die Erde geſchwummen iſt. Was ſaget euch nun das Hertz bey Anſchauung eines ſo betrübten Schauſpiels? Er gehet freywillig auff den Kampff-Platz / forderet alle Peinen und Schmertzen herauß/ und derſelbe / welcher der Martyrern ihre Peinen mit Troſt vermiſchen/und durch übernatürliche Hülff verſüſſen würde/ verbittert und vergröſſert ſie in ſich auff unerhörte weiß/trincket für der Zeit den bittern Kelch des Leydens auß/ohne daß Er einigen Tropffen des Troſts ſchmäcken wolle. Wie kans geſchehen / daß eueres in der Lieb ſo kaltes Hertz in Anſehung des ſo blütigen Jeſu von Lieb nicht erröhtet und erhitzet werde/ da derſelbe euch mit ſolcher Ubermaß / und mit ſo unbegreifflichem Verlangen für euch zu leyden liebet? Wie ſoltet ihr nun hinführo groß können ſchätzen euere geringe Plag und Widerwärtigkeit/ ſo ihr in ſeinem Dienſt außſtehen müſſet? Soltet ihr den Freuden noch dörffen nachjagen / da ihr eueren ſo Schmertz-vollen Herrn anſehet? Saget JEſu tauſendmahl Danck/von wegen daß Er ſo verſchwendig iſt in Vergieſſung ſeines Bluts um eurer Liebe / und bittet Jhn / daß Er doch mit einem Tropffen deſſelben euere Seel zur Artzeney euerer vielfältigen Ubel beſprengen wolle.

II. Betrachtet die andere Urſach dieſes ſo wunderthätigen Blut-Schwitz/welche da geweſen der **Schmertz / ſo Chriſtus empfunden wegen unſerer Sünden.** Dan dieſe/ eine wie die andere/ keine außgenohmen/ haben Jhm für den göttlichen Augen geſchwebt; von denen iſt ſein Hertz

als

als eben ſo vielen Schlangen angefallen worden / worauß ein ſo grauſamer Schrecken / Angſt / und Schmertzen in demſelbigen Hertz iſt entſtanden / deßgleichen niemand jemahlen auff Erden in ſich geſpühret hat; welches ihr hierauß zu ſehen; dan wan die Boßheit auch einer eintzigen Sünden gleichfals unermeſſen iſt / was ſoll dan nit für ein Greuel der Boßheit in dem Abgrund aller derer Sünden / ſo jemahlen geſchehen ſeynd / und forthin würden begangen werden / geſtecket haben? Aller dieſer Ubelen wegen truge Chriſtus einen unleydentlichen Schmertzen nach Maß der jeniger unermeſſenen Lieb / ſo Er zu ſeinem himmliſchen Vatter / und unſerem Heyl tragen thäte. Dahero ſtache eine jedere Sünd in ſeinem Hertzen nicht anders als ein ſpitzige Lantz / derer Stich Ihm ſchröcklicher fürkame als einige Wund / ſo Er hernacher bekommen würde. Alldieweilen der Tod unſerer Seelen Ihm um ſo viel unerträglicher fürkommen iſt als der Tod ſeines Leibs / da Er ſolchen mit hefftigerem Verlangen hat außerwöhlt / um die Sünd gäntzlich zu vertilgen / und auß der Welt das groſſe Ungeheur / die Sünd / zu verjagen; ſo iſt dan der grauſame Laſt unſerer Sünden jene Preß geweſen / ſo das Göttliche Hertz ſo ſchröcklich gedrucket / und an allen Seiten das Blut auß den Gliedern hat ablauffen thun. Nun bedencket / was einen groſſen Theil ihr bey dieſem Hauff und Laſt habet; ſchämet euch für Ihm wegen jener Schmertzen / ſo euere fürgeſehene Sünden Ihm damahlen zugefügt haben; ſo viel ihr eueren Lüſten habt zugegebē / ſo viele Pein habt ihr Ihm angethan

und würdet ihr weniger geſündiget haben / würde Er auch weniger haben gelitten. Dancket Ihm für die Liebe/ mit welcher Er euch in ſeinen Schooß verſammlet / und mit euch ein Mitleyden traget/ obſchon ihr des Mitleydens unwürdig ſeyet : und bittet Ihn/ daß weilen Er euere Sünden mit blütigen Zähren beweinet hat / Er euch die Gnad geben wolle ſelbe mit den Zähren der Buß zu bereuen/ ehe und bevor heran komme der Tag des Gerichts/ allwo kein Meer der Zähren dieſelbe wird jemahlen abwaſchen können.

III. Betrachtet die dritte Urſach dieſes blütigen Regens: Welche verurſacht hat euere fürgeſehene **Undanckbarkeit.** Wan ihr und alle Menſchen ſich würden euſſerſt befliſſen haben Lieb mit Lieb zu vergelten / und dem Leyden Chriſti danckbahr zu ſeyn / ſo iſt kein Zweiffel / daß Er ein ſtarckes antreiben und kräfftige Urſach würde gehabt haben ſich in ſeinen Peinen zu tröſten ; und man mögte wohl ſagen / daß das gantze Meer des Leydens Ihm alsdan würde ein angenehmes Meer voll der ſüſſen Milch geweſen ſeyn. Hingegen wie hat ſich nit die Bitterkeit der Schmertzen vermehren müſſen/ da Er das gerade Gegenſpiel hat fürgeſehen / indem Er fürgeſehen hat eine unzahlbahre Menge deren / in welchen ſein bitteres Leyden fruchtloß verbleiben würde wegen ihrer eigenen Schuld/ und daß ſein Blut nur dienen würde eine ſcharffe Sententz gegen ſie zu ſchreiben. Ach ! Iſt es auch möglich / daß ein ſo theurer Preiß für das menſchliche Geſchlecht dargeben wird/ und doch ſo viele ſelbigen freywillig verwerffen ? Die Aderen

und Glieder des Heylands entauſſern ſich mit Vergieſſung eines unendlichen Schatz; Gott verſencket ein Leben in einen Abgrund der Schmach und Peinen/ und jedoch ſind dieſe ſo köſtliche Artzney keine Frucht bey einer unzahlbaren Menge der Menſchen/ indem dieſelbe ſich alſo freywillig in die ewige Verdamnüs wegen ihrer Trägheit hinunter ſtürtzen/ mit welcher ſie die Göttliche Gnad und Hülff verſchertzet! Hierauß iſt in Chriſto die höchſte Angſt und Pein entſtanden/ ein pur lauterer Schmertz/ indem die andere Peinen annoch mit einigem Gut/ nemblich mit der Glory Gottes vermiſchet waren/ wie auch mit jenen Güteren/ ſo ſein bitteres Leyden den Außerwöhlten würde zuwegen bringen. Sehet nun zu/ was für Schmertzen hier euere Undanckbarkeit in dieſer Angſt Chriſti nit verurſacht habe? Alle Glieder Chriſti ſeynd Zeugen ſeiner Lieb gegen euch/ und hingegen euer Undanckbarkeit gegen Ihn; Es ſtehet euere Undanckbarkeit mit ſeinem Blut verzeichnet und beſchrieben in denen Gliedern. Wohlan! die ihr nun zum wenigſten Blut für Blut ſchüldig wäret darzugeben/ wollet ihr auch annoch fortfahren der höchſten Lieb Chriſti mit euer gewöhnlichen Trägheit in dem Dienſt Gottes undanckbarlich zu begegnen? Schämet euch/ und bereuet von Hertzen wegen der vorigen Zeit/ nehmet euch für ein anderes für das zukünfftige/ und opfferet auff zur Gnugthuung für euere Lauig- und Trägheit das Göttliche Blut/ das ſo hitzige und liebreiche Blut; welches als eine außerwöhlte Myrrhen zu euerer Geneſung gar freywillig/ ohne einige Wunden-Oeffnung herunter flieſſet.

Erforſchung des Gewiſſens.

Für den Siebenden Tag.

Uber die Weiſe/ mit welcher ihr euch ver- haltet gegen euch ſelbſten.

I. ERforſchet euch **über die Unterlaſſungen.** 1. Ob ihr pfleget viele Gelegenheiten euch abzutödten zu unterlaſſen. 2. Ob ihr das Still- ſchweigen und die gebührende Verſammlung und Einſamkeit des Geiſtes gnugſam in Obacht neh- met. 3. Ob ihr die gemeine Gebräuch und An- ordnungen durch euere Eigenſinnigkeit unterwei- len umſtoſſet. 4. Ob ihr dem Zeichen / ſo Mor- gens gegeben wird auffzuſtehen/ gleich nachkom- met. 5. Ob ihr dem geiſtlichen Vatter einige von eueren Mängelen freywillig verhaltet / mit Willen ſie nicht zu beſſeren. 6. Ob ihr unterweilen auß- ſchlaget die gemeine Laſten und Beſchwärlichkeiten damit ihr eurer Gemächlichkeit beſſer möget auff- warten. 7. Ob ihr die Gelübden nicht haltet. 8. Ob ihr die Zeit mit eitelen Dingen verſchwendet.

II. Erforſchet euch **über die Gedancken.** 1. Ob ihr unbeſtändig ſeyet in eueren Fürſätzen. 2. Ob ihr euch verſtöhret/ und betrübet werdet/ ſo es nicht gehet nach euerem Sinn. 4. Ob ihr ein innerlich Gefallen traget ab euerem eigenen Lob / obwohl ihr äuſſerlich zeiget / als wan ihrs nicht gern an- nehmtet. 5. Ob ihr ein groſſe Meinung habt von euch ſelbſten / und deßwegen meinet/ ihr bedörfftet

keines

ines anderen Raths. 6. Ob ihr den Muth fallen
ſſet/ ſo man euere Sachen nit gut heiſſet. 7. Ob
r von euch ſelbſt urtheilet/ daß ihr gröſſere Tu-
nd und Geſchicklichkeit habt als ihr in der That
abet. 8. Ob ihr keinem weichen wollet in den
Schänckungen und in anderen Verrichtungen
ueres Ambts/ ſo euch auffgetragen iſt. 9. Ob
r ſtarck ſtehet auff euer eigen Urtheil/ und was
ndere gutheiſſen/ ihr allzeit als böſes verwerffet.
o. Ob ihr kleine Sachen gering ſchätzet/ und nit
cht gebet/ daß daran groſſe Sachen hangen. 11.
Ob ihr einen innerlichen Widerwillen traget ge-
en die/ſo im Dienſt Gottes eyffriger ſeynd als ihr/
nd deren Tugend auffnehmet als eine Verach-
ung von euch. 12. Ob ihr allezeit wollet was be-
onderes haben/ und euch abſönderet von der Ge-
neinde. 13. Ob ihr viele Schlöſſer in die Lufft
uffbauet/ indem ihr euch beſchäfftiget/ und ein
groſſes Wollgefallen traget an Sachen da nichts
n iſt. 14. Ob ihr auch ſuchet von allen ſonderlich
geliebt zu werden/ und euch mit groſſer Sorgfal-
tigkeit umb anderer Gunſt bewerbet. 15. Ob ihr
nicht in allem oder euch ſelbſt/ oder euern Nutzen/
oder euere Gemächlichkeit und Ehr ſuchet.

III. Erforſchet euch über die Wort. 1. Ob ihr
pfleget viel von eueren eigenen Sachen/ und von
eueren Elteren zu reden. 2. Ob ihr euch leicht ent-
ſchüldiget wegen euer Mängel. 3. Ob ihr auffrich-
tig mit den Obern/ und andern Mitſchweſteren/
und nit vielmehr mit dückiſch betriegeriſchen Wor-
ten handlet. 4. Ob ihr offentliche Lügen thut/unter
dem Fürwand/ daß ihr keinem wollet ſchädlich ſeyn.

5. Ob ihr gern redet von üppigen und eitelen Sachen/ und dieſes mit gar zu weltlicher und gleißnerischer Art und Manier. 6. Ob ihr auch gering ſchätzet die Tugend. 7. Ob ihr verachtet die öfftere Genieſſung des H. Sacraments des Altars bey etlichen/ wan ſie etwa in eine Unvollkomenheit fallen. 8. Ob ihr zuweilen böſen Rath gebet. 9. Ob ihr groß außſtreichet euere Arbeit und Beſchäfftigung / nicht anders als wan ihr dem Laſt müſtet unterligen. 10. Ob ihr auch ſonſt viel von ſolchen zu reden pfleget/ um etwan einen Troſt oder Mitleyden hierdurch zu überkommen.

IV. Erforſchet euch über euere Werck. 1. Ob ihr euch alſo verhaltet / als wan niemand mit ſeinem Dienſt euch könne gnug thun / niemahlen ihren Dienſt gutheiſſet / weder danckbarlich annehmet. 2. Ob ihr auff Sonn- und Feyrtäg auch Hand-Arbeit zuweilen pfleget. 3. Ob ihr auff den Feſttägen unmäßig ſeyet in dem eſſen / weilen ihr den vorigen Tag gefaſtet/ oder den morgigen faſten müſſet. 4. Ob ihr gähling in die vorige Mängel wieder einfallet. 5. Ob ihr unmäßig und überlaut lachet. 6. Ob ihr ohne Noth euch gern verlüſtiget / und dieſes nicht die Kräfften zu ſtärcken/ oder dem Gehorſam/ ſondern allein eueren Sinnlichkeiten nachzukommen. 7. Ob ihr ungern und wenig die Buß-Werck verrichtet / oder von denſelben verächtlich redet. 8. Ob ihr zu ſehr ſuchet die Sänffte der Kleider. 9. Ob ihr ein Wohlgefallen habt in euerem Geſang / oder daß von anderen euere Arbeit geſehen und gelobet werde. 10. Ob ihr im Capitel euere Stimme gebet nur auß einer beſonderen Lieb/

nd nicht auß Antrieb der Billig- und Gerechtig-
it. 11. Ob ihr viel zu frey dahin gehet / als wan
r euer ſelbſt Meiſter wäret / unter keinem Gehor-
m ſtündet / und keinem Rechenſchafft zu geben
ittet / wegen eueres thun und laſſen. 12. Ob ihr
allem eueren Willen und Begierden ſucht. 13.
)b ihr fürwitzig ſeyet in Leſung ungereimter und
erem Stand nicht zuſtändiger Bücher. 4. Ob
r zu viel beſuchet das Sprech-Hauß / viel zu groſ-
s Gefallen zeiget an der Eitelkeit der Welt-Leu-
en / oder in ihren Kleideren / oder in ihren Ver-
ſtigungen; Welche Sachen hernach einen Stich
euerem Gewiſſen / oder eine Unruhe und Ver-
öhrung in den geiſtlichen Wercken zu verurſachen
flegen.

Verdemüthiget euch wegen der vorgangenen
Fehler / und übet die Wircklichkeiten / ſo oben an-
gezogen worden.

Dritte Betrachtung /

Für den Siebenden Tag.

Von denen Unbilden / ſo Christus für den Richteren empfangen.

I. BEtrachtet von dreyen mercklichſten Un-
bilden / ſo Chriſto für den Richterſtüh-
len wiederfahren / für welchen Chriſtus ſeine
Ehr / für Dargebung des Lebens für uns hat
auffgeopffert / welche Ehr nicht weniger zu

ſchätzen als das Leben. Die erſte Unbild iſt ihm wi
derfahren durch einen Backenſtreich für den
Richterſtuhl Annä/welcher ihm von einem Sol
daten geben worden / ſo ſeinem Herzn hierdurc
ſchmeichelen wolte.

Bedencket hier reifflich dieſe Unbild mit allen Um
ſtänden / ſo wohl deſſen/ der verletzet wird/ als wel
cher verletzet / und der Verletzung ſelbſten: Di
Verletzung ware voll der Grauſamkeit/ weilen de
Backenſtreich geſchehen mit einer eiſernen Hand
dergleichen die Soldaten zu der Zeit zu brauchen
pflegten: Dahero das allerheiligſte Angeſicht iſ
blund und blau worden / hat auch dieſes Wund
Zeichen biß in den Tod behalten: Die Unbil
ware voller Schmach / weil ſie geſchehen in Bey
ſeyn der Aeltiſten des Volcks / welche die Syna
gog in Matery der geiſtlichen Sachen zu herrſche
hatten: Sie ware voll der Ungerechtigkeit / wei
len der Streich Chriſto gegeben wegen einer vo
der himmliſchen Weißheit eingegebener Antwort
Ungerecht ware ſie / weilen ſie ohne Befelch geſche
hen/ und dieſes nicht allein von einem nichtswärti
gen/ ſondern auch undanckbahren Menſchen / wei
len dieſer ware geweſen Malchus / deme Chriſtu
kurtz zuvor das von Petro abgehauene Ohr ange
ſetzet hatte; hier ſehet ihr auch / welcher der Verletze
geweſen ſey: Nun laſſet ſehen / welcher der gewe
ſen/ ſo da verletzet worden: Dieſer iſt geweſen da
allerheiligſte Jungfräuliche Angeſicht des Erlö
ſers / welches anzuſehen mit höchſter Begierd di
Engeln des Himmels verlangen / der Gott und
Menſch ware / ſo am End der Welt kommen wird

uns

uns alle zu richten. Hier verwundern ſich alle Heiligen/ daß die Sonn ſich nicht entfarbt/und ihr Licht entzogen / die Himmel nicht angelegt einen ſchwartzen Traur-Mantel/die Erd ihr Gebein nicht voneinander gethan habe bey Anſchauung eines ſo grauſamen Spectaculs; oder / wie daß nicht zum wenigſten verwelcht ſeye die Hand/ ſo dergleichen Greuel hat verrichten dörffen. Was ſollen wir hier ſagen? Wir müſſen bekennen/daß wohl ein groſſer Ubermuth ſich befinden müſſe in unſerer Hoffart / welche durch ſo gewaltige Mittelen hat müſſen curirt werden; ich ſolte ſagen/daß dieſes noch nit gnug ſeye/ indem ich höre euch ſo ſehr beklagen und verſtöhret werden wegen eines Wörtlein/ſo euch zuwider geſagt wird/ oder da ihr auch wohl gantz entrüſtet werdet/ wan man euch nicht aller höfflich iſt begegnet/obſchon ihr dieſes Geheimnüs ſchon öffters betrachtet habt. Schämet euch wegen euer Empfindlichkeit; nehmet euch für nachzufolgen euerem Göttlichen Bräutigam in übertragung der Unbilden; Er redet wohl / und wird geſchlagen / damit Er die Schuld bezahle für euere unbedachtſame / bißige/ und ſtichlende Reden; Bittet Ihn um Verzeyhung/und bittet ſeinen himmliſchen Vater/ daß Er doch wolle anſchauen ſeinen mit dieſem grauſamen Backenſtreich unſchüldig geſchlagenen Sohn / damit Er zum Mitleyden mit euch bewegt werde/ und euch die Stärcke in übertragung aller Unbilden mittheilen wolle.

II. Betrachtet die andere grauſamſte Unbild/ ſo Chriſto wiederfahren für dem Richterſtuhl Herodis / für welchem Er gleich einem Miſſe-

thäter gebunden/ mit geneigtem Haubt / ohne ſich zu entſchüldigen / und zu verthätigen gegen dieſe falſche Anklagungen ſeiner Feinden/einem Thoren gleich gehalten worden von einem hoffärtigen König/ ſo da ware ein Ehebrecher / ein Blutſchänder/ und Blut-dürſtiger Tyrann/von der gantzen Rott der Soldaten/vom gantzen Königlichen Hoff. Der Erlöſer hätte alle dieſe Schmach und Unbild mit Wirckung eines Wunderwercks von ſich abwenden können; hat aber ſolche lieber dülden wollen ſein Leyden für uns zu vermehren/ als ſelbigem etwas abzunehmen. Was könte nun für ein gröſſeres Wunderwerck hier gefunden werden / als das beſtändige Stillſchweigen des Unſchüldigen zwiſchen ſo vielen Anklagungen / Verläumbdungen / und falſchen Zeugnüſſen. Was für ein gröſſeres Mirackel / als das hell klares / nicht trübes fürgehendes Angeſicht/ der friſche/unzerſtöhrte/großhertzige Muth zwiſchen ſo vielen Plagen und Widerwärtigkeiten? Und ſolte noch eine Seel gefunden werden/welche dieſes alles mit einem Göttlichen Glauben feſtiglich glaubet / und ſehet / wie die ewige Weißheit für einen Narren gehalten werde / und ſelbige dannoch der Urtheilen der Welt ſich höchlich annimt / auch die Ruhe des Hertzens wohl verliert/ und ihr den Schlaff bricht/wan ſie nicht ſo hoch von der Welt angeſehen wird / als ſie verlanget? Gewißlich ſo ihr bey Anſchauung einer ſolchen Demuth Gottes der eitelen Ehr und eigenen Hochſchätzung nit abſterbet/ ſo weiß ich nit/ wan ihrs jemahlen thun werdet. O wie werdet ihr am letzten Gerichts-Tag verſchämet werden durch dieſes Exempel

mpel Chriſti / wan ihr werdet wegen euer Hoffart Rechenſchafft thun müſſen / als wan Chriſtus euch mit dieſem ſeinem Exempel nicht fürgangen wäre! Ihr müſſet jetzt entweder Chriſti Lehr / ſo Er euch gibt von der Demuth / verachten / oder ihr müſſet nothwendig euch mit in die Verachtung und Demuth hinein begeben / damit ihr Chriſto nachfolget; ſaget Chriſto Danck für alles das / ſo Er zu euer Unterweiſung gelitten; Schämet euch / daß ihr bißhero daſſelbe ſo wenig gethan habet / und bittet Ihn / daß / ſo Er euch hinführo die Gunſt und Lieb thun wird ein Theil zu haben an ſeiner Verdemüthigung / Er euch in derſelben auch Luſt und Freud mittheilen / und dieſelbe ſo hoch zu achten / als ſichs gebühret / die Gnad verleyhen wolle.

III. Betrachtet die dritte Unbild / ſo Chriſto angethan für dem Richterſtuhl Pilati / für welchem der Erlöſer von einem zaghafften Richter gleich geſetzt und geſchätzt wird einem gottloſen Mörder Barabbas / in einer ſo hochwichtigen Sach / welche da das Leben oder Tod an dem Creutz betreffen thut / und jedoch verlieret Er hier den Proceß mit einhelliger Stimme von allem Volck / von allem Adel / von allen Gelehrten des Geſatzes und allen Hohen Prieſtern. *Clamaverunt omnes, & dixerunt, non hunc, ſed Barabbam, Joan.* 18. **Da ſchryen ſie wieder alle ſämbtlich / und ſprachen / Nicht dieſen / ſondern Barabbam.** Wan JEſus wäre verglichen worden den fürnehmſten Seraphinen / ſo wäre dannoch ein groſſer Schimpff ſeiner Göttlichen Perſon wiederfahren; Was iſts dan nun nicht für eine groſſe Unbild geweſẽ / daß Er

nicht allein gleich geſchätzt worden dem gottloſeſten Menſchen / ſo in den Kerckeren des Juden-Lands ſich befande / ſondern auch dieſem argiſten Mörder nachgeſtellet iſt mit einer allgemeinen Einſtimmung und Gutheiſchung des Volcks. O eine unvernünfftige / abentheuriſche / gottloſe Erwöhlung / welche aber von euch annoch täglich ſo offt geſchicht / ſo offt ihr euer eigene Lieb dem Willen Gottes fürziehet; Damit ihr nun hinführo einiger maſſen dieſe Unbilligkeit erſtattet / ſo befriediget euch mit dem geringſten Platz / und leydet gedültig / daß euch andere fürgezogen werden / und ihr zurück ſtehen müſſet / daß man euer vergeſſe / und der anderen eingedenck ſeye; und ſeyd in allen Begebenheiten bereitwillig / das auch / ſo euch gebühret / zu verliehren / und unter den Füſſen aller Creaturen zu ligen. Laſſet euch nicht verdrieſſen einen ſo niedrigen Platz. Dieſes iſt der Ort eueres Herzns und Meiſters / welcher um eurentwillen erwöhlet hat zu ſeyn der ſchlechſte und letzte unter allen Menſchen / und mit Füſſen getretten zu werden / als wan Er nicht einem Menſchen / ſondern einem Wurm gleich wäre; wie niederträchtiger dan ihr ſeyn werdet / deſto näher werdet ihr bey Ihm ſitzen / deſto angenehmer und höher am Brett ſeyn bey ſeinem himmliſchen Vatter; Bittet drum den Herzn / daß Er dieſe Wahrheiten wolle tieff in euer Hertz einſchreiben / und euch Stärcke verleyhen ſelbige ins Werck zu ſtellen.

Vierte Betrachtung /

Für den Siebenden Tag.

Von der Verläugnung Petri.

I. BEtrachtet die Brunnquell / worauß entſtanden die jämmerliche Verläugnung des heiligen Petri / ſo zuvor geweſen ein ſo eyffriger Jünger Chriſti / und hernacher zu einem Meineydigen und Gottsläſterer gegen ſeinen Meiſter worden ; Betrachtet dieſes / damit ihr durch deſſen Fall in dem Guten beſtättiget / und durch eines anderen Schaden witzig werdet. Der erſte Stoß iſt Petro zukommen durch ſeine Hoffart / zu welcher ihn verleitet hat die Hochſchätzung ſeines vorigen Eyffers ; wegen deſſen er hernach angefangen geringer zu ſchätzen die andere Jünger / indem er hat dörffen außſagen / daß wan alle würden an JEſum geärgert werden / ſo würde er doch in Ewigkeit nit geärgert werden. *Etſi omnes fuerint ſcandalizati in te, ſed non ego, Marc.* 14. Obſchon er auch deßfals von JEſu bevor ermahnet worden / hat er doch auff die Wort des Herzn kein Achtung geben / und weiters hinzugeſetzt : *At ille ampliùs loquebatur : Et ſi oportuerit, me ſimul commori tibi, non te negabo.* **Ja wan ich auch mit dir ſterben müſte / ſo wolte ich dich nit verläugnẽ.** Von eben dieſer Hoffart verführt / hat er nicht geſcheut ſich freventlich in die Gefahr zu ſtellen / indem er ſich nicht allein hineingelaſſẽ mittẽ unter die Rott der Soldaten des Hohen Prieſters / ſondern auch

ſich verkühnet hat mit ihnen an das Feur zu ſetzen; als wan er etwas beſonders hätte/ und dörffte nicht zu förchten den Teuffel/ſondern dieſer vielmehr ihn zu förchten hätte; Was iſt drum wunder/daß er ſo gröblich gefallen iſt? Wie ware möglich nach ſolcher Vermeſſenheit auff den Füſſen ſtehen zu bleiben? *Contritionem præcedit ſuperbia, & ante ruinam exaltatur ſpiritus*, Prov. 16. v. 18. **Hoffart gehet vor dem Verderben her / und ſtoltzer Muth vor dem Fall.** Der H. Johannes iſt auch zwar mit hinein gangen in den Hoff des Caiphas; aber weilen er ſo ſtarck ſich nicht auff ſeine Kräfften verlieſſe/ iſt er wiederum hinauß gangen/ ohne daß er ſeinen Meiſter verlaugnet hätte. Hütet euch derowegen / daß ihr auch nicht zu viel vertrauet auff euere Tugend / euch nicht zu faſt ſteiffet auff euere Verdienſten/ als wan ihr von denenſelben gnugſame Sicherheit bekommen hättet/weilen ihr auff ſolche Weiß euch lehnet auff ein zerbrochenes Rohr / ſo an ſtatt euch zu unterſtützen/ Händ und Füß euch durchbohren wird. Hieran könnet ihr nicht zweiffelē/ ihr müſſet euch dan durch einen Dunſt oder eitelen Rauch euer Hoffart die Augen verblenden laſſen; Alle Völcker / ſpricht der Prophet/ ſeynd für den Augen Gottes / gleich einem Tropffen Waſſers: Nun theilet dieſen Tropffen Waſſers in ſo viele Tröpfflein/ als da jemahlen der Menſchen-Kinder geweſen / jetzt ſeynd / und annoch ſeyn werden/ und ſo viele als deren noch möglich ſeynd : Was habt ihr für ein Theil bey dieſer unzahlbaren Menge / was ſeyet ihr mit Gott verglichen? Nun machet den Schluß von eueren

Kräfften/ und eurer Stärcke. Nun ſtoltzieret auff dieſes Tröpfflein/ ſo ihr euch gedünckt hierzu Urſach zu haben; ſo ihr aber keine Urſach des Ruhms auff euch ſelbſtē habt/ ſondern euch hingegē zu verdemüthigen biß in den Abgrund euerer Nichtigkeit/ ſo förchtet euch für niemand mehr/ als für euch ſelbſten/ und auff ſolche Weiß werdet ihr euch in Sicherheit ſtellen/ ſonſten wird der Untergang euch ſchon für der Thür ſtehen. *Si non in timore Domini tenueris te, inſtanter citò ſubvertetur domus tua*, *Eccl.* 27. ℣. 4. **Halteſt du nicht feſt und fleiſſig an der Forcht Gottes/ ſo wird dein Hauß gar bald zu boden fallen/ und zerſtöhret werden.** Bedencket/ wie offt ihr einem ſo betrübten Fall nicht zugenahet ſeyet; verfluchet die vorige Hoffart; Schämet euch/ daß/ da ihr ſo viele Urſachen gehabt ein kleine Meinung von euch zu haben/ und nicht auff euch ſelbſten zu bauen/ ihr unterdeſſen doch euch gleichfals anfüllet mit euch ſelbſten; wil ſagen/ mit Hochſchätzung euer ſelbſten; Und bittet den Herrn/ daß/ gleichwie Er die Augen ſeines Jüngers eröffnet hat/ nachdem er gefallen/ alſo wircklich auch euere Blindheit/ damit ihr auch nicht zum Fall gerathet/ erleuchten wolle.

II. Betrachtet den zweyten Stoß/ ſo Petro gegeben ſeine **Trägheit**. *Petrus verò ſequebatur à longè.* **Petrus aber folgte von weitem nach.** Seine Trägheit erhellet klärlich 1. auß der Weiſe/ mit welcher er Chriſtum nachgefolgt. 2. Auß ſeinem Zihl/ und 3. auß denen Wirckungen. Die Weiſe ware/ daß er von weitem kame/ nicht wolte er ihn gäntzlich verlaſſen/ auch nicht gäntzlich nach-

kom-

kommen; damit er noch den Nahmen eines Jüngers behielte/ und doch ſich auch nit in Gefahr ſtellte; ſein Zweck ware nicht Chriſtum biß zum Tod nachzufolgen / ſondern allein ein fürwitz zu ſehen den Außgang einer ſo ſeltſamen Tragödi / *Ut videret finem, Matth. 26. v. 58.* **Damit er das End ſähe.** Die Wirckung dieſer Trägheit iſt geweſen die Vergeſſenheit der Worten und der Ermahnungen Chriſti / ſo in der Gaſtkammer ihm zuvor ertheilet waren/ und letztlich in dem Garten / da er mit den anderen gnug gewarſchauet worden auff ſich ſelbſten Achtung zu haben. Was für eine andere Frucht aber konte von dieſem Baum der Nachläſſigkeit/ ſage ich/ anders abgebrochen werden als das Verderben und ein gefährlicher Fall? *In pigritiis humiliabitur contignatio, Eccl. 10. v. 18.* **Durch Faulheit ſincken die Balcken.** Nun gehet einmahl in euch ſelbſten / und ſehet in eueren Buſem des Hertzens/ welches ihr unterweilen nicht weniger andern verdeckt haltet als euch ſelbſten; vielleicht befindet ſich auch dergleichen Nachläſſigkeit in euch/ indem ihr entweder bald in den Wind ſchlaget eine innerliche Beſtraffung des Herrn wegen euerer Lauigkeit; oder ein Fürwitz in dem Gebett / indem ihr unnöthigen Spitzfindigkeiten nachgrüblet; vielleicht ſchmeichlet ihr auch euch ſelbſten / und bildet euch ein/ ihr habt von Gott mehrere Gnaden / als andere/ ſeyet mehr geiſtlich und vollkommen / als ihr in der That ſeyet? Letztlich wollet ihr auch vielleicht das mitten in zwey ſpielen/ das iſt/ weder dem HErrn gantz folgen / weder auch ihn gäntzlich abläugnen; ihr wollet Ihm nachfolgen / aber ohne

Beſchwär-

Beſchwärlichkeit ; ihr wollet Jhm dienen / aber auch zugleich eueren Begierlichkeiten abwarten. Dieſe iſt eine unglückſeelige Nachläßigkeit / wofern ihr ſelbige nicht von Hertzen beweinet ; die Nachläßigkeit Petri iſt bedeutet worden durch die Kälte der Zeit und Platz / *Quia frigus erat, Joan.* 18. ỽ. 18. **Dan es war kalt.** Euere Nachläßigkeit aber könte abgebildet werden durch eine andere Kälte / nemlich des Tods / welche ſo groß kan ſeyn / daß ihr niemahlen in dem werdet erwarmet werden. So erkennet derowegen die Urſach eueres Falls / und ſchämet euch wegen ſelbiger für den Augen eueres Göttlichen Meiſters / und bittet Jhn / daß / weilen euere Nachläßigkeit viel gefährlicher iſt / als des Jüngers / Er euch einen Stoß ſeiner Gnad / oder auch einer heilſamen Straffung zuſetzen wolle / damit ihr euch für dem Stoß des Teuffels nicht zu beförchten habet / daß Er euch befreye von dem gewaltigen Anfall des Teuffels / und noch vielmehr euch behüte gegen euch ſelbſten / gegen eueren eigenen Willen / welcher ein viel ärger und beſönderer Teuffel iſt / als alle andere.

III. Betrachtet den letztern Stoß / welcher Petrum zum Fall niedergeriſſen; dieſer iſt geweſen **der Mangel des Gebetts.** Dieſer Mangel iſt hergeſprungen auß der Hoffart / und vorbeſagter Nachläßigkeit ; dan welcher ſich vermeint ſicher zu ſeyn / der begehrt keine Hülff ; und doch hatte Petrus Antreibens und Urſach gnug Gott ſich zu befehlen / ſo wohl weilen er etlichmahl mit denen anderen Jüngeren ingemein hierzu von Chriſto ware angetrieben / *Vigilate & orate, ut non intretis in*

tenta-

tentationem, *Marci* 14. ℣. 38 **Wachet und bettet/ damit ihr nicht in Verſuchung fallet**; als weilen er in beſonder über ſeinen Schlaff und Trägheit ermahnet worden: *Simon dormis?* **Simon ſchläffeſt du?** Theils auch hätte ihn hierzu gnugſam bewegen können das Exempel Chriſti im Garten/ in welchem Er drey gantzer Stunden kurtz zuvor im Gebett hatte zugebracht; doch waren alle dieſe Stachelen nicht gnug dieſen trägen anzuſpohren und auffzuwecken / daß er ſich einer ſo leichten Weiß ſeine Schwachheit zu ſtarcken hätte gebrauchen wollen. Sehet hier/ wie daß der Menſch ſelbſt ein Urſach ſeines Falls ſeye/ wan er ſich bey ſeinem Herrn nicht haltet / weder von ſelbigem erhalten zu werden begehret; Dieſer Jünger / ſo ſeinen Meiſter ſo hertzlich liebte/ und ſo innerlich geliebt wurde/ dem der himmliſcher Vatter durch ſo helles klares Licht die Gottheit Chriſti offenbahret / welcher in Gegenwart der anderen Jüngeren ſo dapffer Chriſtum bekennet hatte/ welcher mit ſo wunderbahren Klarheit Jhn auff dem Berg Thabor geſehen; der jenig / welcher für eine Säul und Grundſtein der Kirchen erwöhlet ware; dieſer/ obſchon nicht von den Soldaten gebunden / weder von den Richtern befraget / viel weniger zum Tod des Creutzes verdambt ware / ſondern nur bloß von einer Magd befraget/ ſagt: Er kenne den Göttlichē Meiſter nicht / auch nicht als einen Menſchen. *Non novi hominem*. **Jch kenne den Menſchen nicht**; Worauff er tieffer und tieffer in der Boßheit iſt herunter geſtiegen / hat angefangen in Gegenwart des gottloſen Hauffens der Schergen / zu ſchwören/

ren / und ſich zu verfluchen zur Bekräfftigung ſeiner Lügen; wer hat hier Petrum geſtoſſen / und in dieſen Fall gebracht? Der Stoß iſt die Unterlaſſung des Gebetts; ſo man unterlaſſet ſich GOTT anzubefehlen / komt man auch dahin ihn zu verläugnen / und durch ein geringe Sach gerathet man in ſo groſſe Sünd / welche zuvor uns ſchiene unmöglich zu ſeyn; ja ſo tieff ſtürtzet man ſich in den Wuſt der Laſteren hinein/ daß es ſcheinen könte / man hätte niemahlen von GOTT / Himmel und Höll etwas gewuſt. Lehrnet hierauß niemahlen das Gebett / was für Verhindernüſſen auch fürfallen mögten/ zu unterlaſſen/ *Non impediaris orare ſemper*, *Eccl.* 18. ℣. 22. **Laß dich nicht hindern allezeit zu betten**/ ſonſten wird ein eintziges Wort euch können thun vergeſſen aller euer guter Fürſätz/ die geringſte Gelegenheit wird gnug ſeyn können euch zu veranlaſſen den HErrn zu verlaſſen/ welcher für euch ſein Blut und Leben geben hat; vielmehr wird ſolches geſchehen können an eurem Sterb-Stündlein / allwo der Teuffel alle ſeine Kräfften und alle Gewalt der Verſuchungen gegen euch anſpannet. Derowegen ſprechet jetz fürauß / daß ihr alle euere Hoffnung für jetz und damahlen auff eueren Erlöſer wollet geſtellet haben/ und daß ihr nicht anders Jhn folgen und auff Füſſen ſtehen könnet/ als wie lang und wie weit Er euch haltet; Bittet Jhn letztlich/ daß Er euch wolle jenen Geiſt des Gebetts verleyhen/ mit welchem als einem güldenen Schlüſſel ihr möget ſeine Gnaden-Schatz-Kammer eröffenen/ und mit denen euch ſo viel verſehen/ als euch nothwendig iſt

Erſte Betrachtung/

Für den Achten Tag.

Von der Geißlung Chriſti.

I. BEtrachtet die Schmertzen / ſo Chriſtus in ſeinem grauſamen Leyden hat überſtanden; die Ubermaß deroſelben können wir auß vier Stücken einiger maſſen abnehmen / auß der Zärte des Leibs Chriſti / auß der Grauſamkeit der Henckers-Knecht / auß der Art der Geiſſeln / und auß der Zahl der Schlägen. Der Leib des Heylands / als welcher das köſtlichſte Werck-Zeug ſolte ſeyn der Seelen Chriſti / beſtunde auß dem reineſten und zarteſten Geblüt der unbefleckten Jungfrauen / derowegen Er theils wegen dieſes hohen Zihl und End nicht grob / ſondern gantz zart und ſinnlich ſeyn muſte; neben dem ware er höchſt geſchwächet durch das kurtz fürhergangene Blut-Schwitzē / und außgeſtandene Tod-Angſt im Garten Die Henckers-Buben warē grauſam nit durch die Natur zwar / ſondern / weilen ſie äuſſerlich von den Judē / innerlich von dem Teuffel zu aller Grauſamkeit angetrieben wurden; deren dan ſechs mit ſechs haben umgewechſelet biß zu dreyſſig Paar / gleichwie der H. *Mariæ Magdalenæ de Pazzis* offenbahret iſt. Die Geiſſelen waren theils die harteſte Ochſen-Nerfen / theils geknosperte Ruthen / theils mit eiſenen Spohren gewaffnete Seiler.

Die Zahl der Streich iſt von vielen tauſenden/ und zwar einiger maſſen gericht geweſen nach der Viele unſerer Sünden. Wie iſt nun möglich/ daß ihr durch die Anſchauung eines ſo armſeeligen Spectakels nicht innerlich bewegt werdet? Bildet euch ein/ ihr ſehet demſelbigen zu/ und höret die Streich grauſamlich durch die Lufft herumſchallen/ wie daß erſtlich der H. Leib blau und ſchwartz geſchlagen/ hernach die Heil. Haut abgeſchelet werde/ letztlich alſo zerriſſen und zerhacket/ daß indem Schläg auff Schläg/ Streich auff Streich rings umhergehen/ das H. Fleiſch alſo zertheilet werde/ daß hier und dort die H. Bein bloß herausſtehen/ das Blut häuffig hinunterflieſſe/ alſo daß um die Säul her ein Blut-Bad zu ſehen ſeye. Sehet hier/ wie theur Chriſto die Gnugthuung für euere Sünden zu ſtehen komme/ welche zu bezahlen ihr ſchüldig waret/ weilen ihr wider den Göttlichen Willen gehandlet habt. Und ihr wollet noch fortfahren die Schläg zu vermehren mit neuen und neuen Sünden? Ihr ſoltet noch wollen anhangen eueren Begierlichkeiten/ eueren Gemächlichkeiten und Eigenſinnigkeit/ wie ihr bißhero gethan habt/ obſchon ihr mit Augen anſehet ſo viele Wunden/ ſo häuffiges Blut/ ſo grauſame Schmertzen eueres GOttes und HErrns? Schämet euch von Hertzen in Bedencken/ was einen groſſen Theil ihr zu dieſer Geißlung mitgebracht habt; Bedencket/ was ein groſſer Laſt auff ſeinen Schultern geweſen ſeyen alle euere Sünden/ ſo Er klärlich damahlen fürgeſehen hat/ und verfluchet tauſendmahl dieſelbe/

als welche ein Urſach geweſen ſeynd eines ſo groſ-
ſen Schmertzen in euerem Erlöſer; ſein eigenes
Blut opffert Ihm auff zur Gnugthuung derſelben,
und zu Erreichung der Gnad ſelbigen in Ewigkeit
nicht mehr zu erzürnen.

II. Betrachtet die äuſſerſte Verſchämung
Chriſti in dieſer Geißlung: indem Er gäntzlich ſei-
ner Kleider entblöſſet in Gegenwart der unver-
ſchämter Rott der Soldaten / verlacht und ver-
ſpott von dem gottloſen und unehrlichen Völcklein,
von dem Haubt biß zu Füſſen nit weniger mit jung-
fräulicher Schäme als ſeinem roſenfarben Blut
entfarbet wurde: Wegen dieſer Quale hat Er ſich
bey dem Prophet als über ein ſonderbarliche Plag
und Torment beklaget: *Ipſi verò conſideraverunt &
conſpexerunt me. Pſal. 21.* **Sie aber ſchaueten
und ſahen mich an.** Eine ſolche Verſchämung
als welche ihren Urſprung auß der Sünd genom-
men / hätte billig keinen Platz finden ſollen in dem
allerheiligſten Angeſicht deſſen / welcher die Un-
ſchuld ſelber ware; jedoch hat Chriſtus auch ſelbige
annehmen wollen / damit er theils euer verſchönete
belangend die Verſchämung der Straff / theils
euch erwürbe die Verſchämung des Heyls. Die
Verſchämung der Straff ware dieſe / ſo auff euch
wartete für dem ſtrengen Richterſtuhl GOttes
wan ihr würdet für ſelbem haben müſſen erſcheinen
bloß an der Gnad / und nackend an dem Kleid der
Tugenden / wofern Chriſtus euch nicht erworben
hätte vermittels ſeiner Schmach und Verſchä-
mung / daß ihr möchtet durch ſeine Verdienſten
bekleidet erſcheinen. Die andere Verſchämung des

Heyls /

Heils / ſo da wachſet auß der auffrichtigen Erkantnüß euer Undanckbarkeit / und euer Miſſethaten: Auff dieſe hat JEſus auch geziehlet / da er ſich um euer Lieb willen in Gegenwart ſo vieler Zuſchauer alſo hat verſchämen laſſen. Und ihr wollet annoch nicht auß einer ſo köſtlichen Artzeney ſuchen Nutzen zu ſchaffen für euere Seel? Iſt es möglich/ daß euer Hoffart die rothe Farb der Verſchämung noch nicht abgehe/euere Trägheit noch keine Spohren einiges Eyffers fühle/ euere Härte noch nit erweicht werde/ in euer Seel noch nit erblicke das geringſte Füncklein des Verlangens/ euch mit allem Fleiß um die Tugend zu bewerben / damit ihr wohl bekleidt und geziert mit guten Wercken für den Augen GOttes erſcheinen möget? Schämet euch wegen der voriger Nachläſſigkeit/und bittet den HErrn / daß eine ſo überſchwengliche Lieb einmahl euer Hertz möge gewinnen/ und gäntzlich GOTT eigen machen.

III. Betrachtet **die Lieb** Chriſti bey dieſer erſchröcklichen Geißlung; Dieſe iſt ſo groß / daß wan ihr in den Ofen dieſes von Lieb flammenden Hertzen mögtet eingeworffen werden / ihr von dieſer groſſen Liebs-Brunſt würdet gäntzlich eingeäſchert werden! Gewißlich/hätten auch die Henckers-Buben nur einmahl mögen hierin ſehen / hätten ſie müſſen zerſchmeltzen / obſchon ſie auch ein von Ertz gegoſſenes Hertz gehabt hätten/ſie hätten zerflieſſen müſſen / wan ſie ſchon auß Marmel und dem harteſten Kiſelſtein beſtanden hätten / ſie würden die Geiſſelen biß an das Ethiopiſche Meer verworffen haben/für die göttliche Füß niedergefallen ſeyn/und um Verzeihung ihrer unaußſprechlichen Grau-

ſamkeit wegen begehret haben. So hat dan eue
Erlöſer mit innerſter Lieb alle dieſe Schläg auff
und angenohmen für alle ſeine Feind / und unte
denen auch für euere Schuld zu bezahlen / und in
dem Er von allen Orten ſein heiliges Blut vergoſ
ſe / erfreuete Er ſich / daß Er mit ſeinen Wunden di
euere heilen / und daß ſeine Peinen euere ewige Ver
damnüß abwenden könten. Was klaget ihr un
murmelet nun annoch wegen der geringen Wider-
wärtigkeiten / ſo ihr meinet / und vielleicht fälſchlich
daß euch von anderen zuſtoſſen? Könnet ihr annoch
meynen / daß ihr vernünfftige Urſach habt zu kla-
gen / könnet ihr rechtmäßig außſchlagen ein gerin-
ges Leiden für euern HErꝛn / welcher ſo viel un
eurer Lieb wegen leidet? Lehrnet nun und wiſſet / wi
ihr hinführo euren Leib tractiren ſollet. Schäme
euch wegen eurer Zartigkeit / und Hoffart / euer
Eigen-Lieb ſchlachtet jetz für dieſer Säulen zu ei-
nem Opffer / und auß Lieb eueres himmliſchen
Bräutigams ſaget ab allen denen Gemächlichkei-
ten / Lüſten / und eigener Hochſchätzung / zu welchen
euch fürnemlich dieſelbe anlocket. Bittet letztlich
den HErꝛn / daß Er eueren eigenen Willen woll
an die Saul unbeweglich anbinden; und ihr lieber
möget ſterben / als euere Freiheit anders zu gebrau-
chen / dan wie GOtt von euch verlanget / und Er
wohl verdienet hat.

Leſung

Leſung des geiſtlichen Buchs
Für den Achten Tag.
Von der Lieb des Nächſten.

ALle die Urſachen / ſo die Menſchen fürwenden / um ſich zu entziehen dem ſüſſeſten Geſätz der Liebe Gottes / kommen endlich darauff auß / weil ſie Jhn nicht mit Augen ſehen. Worauß ſo gar die Abgötterey entſtehet / wan wir die Sach recht bedencken wollen; Dan / nachdem durch den allgemeinen Sünd-Fluß die friſche Gedächtnuß / und klare Erkäntnüß des Erſchöpffers ware untergangen / haben die Menſchen angefangen ihnen ſelbſt einen Gott außzudencken / wie es ſich ſchickte / nach ihrem Sinn; und damit ſie den Gott begreiffen könten / haben ſie das unermeſſene Meer der Gottheit in ſo unterſchiedliche Bächlein zertheilet / wie viele Götter man hernach durch die gantze Welt hat auffgericht / und gleichfals Spielens-Weiß umtragen geſehen. Dieſe Grob- und Sinnlichkeit des menſchlichen Hertzen hat GOtt lang gedüldet / und durch die Finger geſehen / biß Er letzlich zum Mitleyden gegen ſolche Blindheit bewogē / uns hat ein Gnügen leiſten wollen / ſich ſelbſten mit dem menſchlichen Fleiſch bekleidet / und auff Erden gewandlet hat / iſt ein Menſch erſchienen / und mit den Menſchen umgangen / als wan Er einer von uns wäre / damit Er durch eine ſolche Mildig- und Gütigkeit unſer Hertz zu ſich zöge / und unſeren

Sinnen auch letzlich benähme den Scheu und Widerwillen Jhn zu lieben. *Poſt hæc in terris viſus eſt, & cum hominibus converſatus eſt, Baruch. 3.* Aber/ iſt es möglich zu glauben? Dieſer ſo gnadenreiche Liebs voller Fund iſt annoch nicht gnug geweſen alle Menſchen zu ſeiner Lieb zu ziehen/ fürnemlich/ weilen Er auch nicht allezeit auff Erden ſichtbahr verblieben iſt; derowegen hat Chriſtus/ einem ſolchen Einwurff fürzukommen/ dieſe Anordnung gemacht/ und beſchloſſen alle Menſchen zu ſtellen als ſeine Bildnüß/oder aber als ſeine Platz-vertrettende Bottſchaffter/und eine ſolche Bündnüs mit dem menſchlichen Geſchlecht eingetroffen/ daß/ welcher ſeinen Nechſten um der Lieb GOttes wegen lieben würde/ ſolte wiſſen/ daß er hiermit Gott ſelbſten liebe/ und jene Gutthaten und Liebs-Beweiſungen/ ſo geſchehen würden dem Contrafait/ ſolten gerechnet werden/ als wären ſie dem Original ſelbſten wiederfahren. Worauß erfolget/ daß niemand mehr Urſach habe ſein Hertz der Göttlichen Lieb zu entziehẽ; dan Er nicht weit jetz von uns/ ſondern ſtellet ſich als ein Gegenwurff für unſere Sinn; ſo leicht iſts Jhn jetz zu lieben/ wie leicht es iſt zu lieben einen Menſchen. *Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis.* **Was ihr dem geringſten auß den meinigen thuet/ das thuet ihr mir.** Dieſes iſt das Feur/ ſo auff die Welt zu ſenden Chriſtus vom Himmel kommen iſt/ und welches gröſſer und gröſſer zu werden Er ſo hertzliches Verlangen traget. Damit es dan auch in euerem Hertzen entzündet werde/ſo wollẽ wir nach unſerem Gebrauch drey Sachen hier abhandlen. Erſtlich

wollen wir ſehen / was für eine Natur ſeye dieſer Tugenden; hernach was für Willen zu gebrauchen zu Erwerbung dieſer Tugend; und letzlich durch welche Wircklichkeiten ſie ins Werck könne geſtellet werden.

Es können dreyerley Sorten der Lieb gegen den Nechſten zu unſerem Fürhaben unterſchieden werden. **Ein ſinnliche/ ein tugendſame / und ein Göttliche Lieb.**

Die ſinnliche Lieb iſt ein gewiſſe menſchliche/ natürliche Wohlgewogenheit gegen ſolche Perſonen/ welche mit unſerer Natur und Neigung ſonderlich eintreffen; oder aber gegen die/ von welchen wir Nutzen zu gewarten haben / oder uns anverwandt ſeyn/oder viel mit uns Gemeinſchafft zu halten pflegen. Und dieſe Lieb/obwohl auß ihrer Natur nicht boßhafftig iſt / nichts deſto weniger iſt ſie voll der Gefahren und Unruhe/ wan ſie zu hefftig wachſet/ und ſonderlich wan ſie ſich zwiſchen unterſchiedenen Geſchlechts-Perſonen befindet / weilen die Eiffer ſucht ſich ihr zugeſellen pfleget/ und wird verglichen dem Meer-Waſſer / welches je warmer es wird / deſto bitterer es auch wird; iſt auch voll der Gefahren; und triffts nicht anders hier zu als mit denen Bilderen / ſo vorzeiten die Gedächtnüs der Todten zu erhalten gemacht / langſamer Zeit aber zu gottloſem Gebrauch gedienet/ indem ſie für Abgötter angebettet worden; alſo / ſag ich / geſchichts auch öffters/ daß dieſe ſinnliche Lieb in eine gottloſe fleiſchliche Lieb einſchlage. Drum muß man wohl ſorgfältig ſeyn/ daß man dieſer die Pfort des Hertzens nicht eröffene/und ſo ſie heimlich iſt eingeſchli-

chen/ſie alsbald drauß verwieſen werde; die Merck-Zeichen aber/ worauß ein ſolche Lieb zu erkennen / ſeynd dieſe: So man öffters an die geliebte Perſon dencket / auch dan/ wan ſie abweſend iſt / ſonderlich zur Zeit des Gebetts/ und anderer geiſtlicher übungen / viel zu freundlich mit ihr reden/ ſo ſie gegenwärtig iſt / alſo/ daß man von ihrer Geſellſchafft nicht kan abgezogen werden ; unterſchiedliche Schanckungen ihr thun / und allezeit Gelegenheit ſuchen ein mehreres ihr zu ſchencken / um dieſe beyderſeits gepflogene Wohlgewogenheit zu unterhalten und zu ſtärcken; daran ſich ſtöhren und zörnen/ ſo andere zu ſtarck in dero Freundſchafft eintretten/ auß Forcht ihre Freundſchafft zu verliehren; für ungut auffnehmen/ ſo andere ſie in einigem tadlen/und alſo einen Stroh-Halm auffnehmen für einen Spieß / ſo den Geliebten wolle durchſtechen ; dieſe und andere dergleichen ſeynd Wirckungen dieſer Lieb / welche leicht zu erkennen geben / daß dieſe Flamm groſſen Rauch mit ſich bringe.

Die andere Lieb iſt ein **tugendſame** Lieb ; und iſt jene/ſo man traget zu den frommen/gottſeeligen/ tugendſamen Perſonen ; dieſe Lieb / obſchon ſich auch verfehlen könne / indem wir einen Gottloſen für fromm anſehen / ſo haltet ſie doch nicht lang ſtand bey ihnen ; dieſe Lieb nun / wan ſie von übernatürlicher Hülff und Gnad herkommet / oder zu einem übernatürlichen End gerichtet wird / iſt ſie auch gut und löblich.

Die dritte Sort der Lieb iſt die **Göttliche** / alſo genant / dieweilen ſie in dem Menſchen nichts anders liebet/ noch ſuchet als GOtt/ indem ſie den

Neben-

Neben-Menſchen liebet / weilen er an ſich etwas Göttliches und GOtt zugehörig iſt. Drum müſſet ihr euch nicht einbilden/ als wan zweyerley Art der Liebe wäre/eine gegen GOTT/und eine gegen eueren Nechſten: Nein/ſondern es iſt nur eine Lieb: Dan gleichwie die Lieb / welche ein Vatter traget zu der Säugam/weilen ſie ihm ſein Kind ernähret/ eine Lieb iſt mit der / ſo er traget gegen das Kind : Alſo / welcher wohl wilt ſeinem Nechſten wegen GOtt/ der liebt in der Wahrheit GOtt um Gottes willen. Egyptenland hat unter anderen Wunderen auch dieſes/daß in ſelbigem zwey Flüß ſich befinden/ *Inopus* und *Nilus* genant / welche zugleich auffwachſen und niederfallen : So dieſes nun ſolte wahr ſeyn/ ſo müſſen wir zum wenigſten bekennen/ daß ſie beyde einen Urſprung haben. Dieſes können wir wahrhafftig ſagen von der Lieb Gottes und des Nechſten/daß ſie beyde in der Seel auff gleichen Fuß müſſen ab-oder zunehmen/alldieweilen ſie auß demſelbigen Brunnen/demſelbigen Antreiben herfür quellen/ ſie werden geübet mit ſelbiger Leichtigkeit / werden auch durch ſelbiges Gebott anbefohlen. *Hoc mandatum habemus à Deo, ut, qui diligit Deum, diligat & proximum, Jo. 4.* **Das Gebott haben wir von GOtt/daß/wer da GOtt liebet/daß er auch ſeinen Bruder lieben ſoll.** Derowegen wilt ihr wiſſen/wie viel ihr in der Lieb Gottes habet zugenohmẽ/ ſo mercket/ wie viel in euerem Hertzen vermöge die Lieb eueres Neben-Menſchen: Wilt ihr noch eine andere Richtſchnur haben/nach welcher ihr ſelbiges könnet abmeſſen ? ſo ſehet zu/ ob

euere

euere Lieb gegen eueren Nechſten / wie auch gegen alle Menſchen in ſich dieſe drey Eigenſchafften habe: Ob ſie nemblich ſeye freywillig / ob ſie ſeye beſtändig / ob ſie ſeye gemein.

Die wahre Lieb muß dan ſeyn freywillig und umbſonſt. Nemblich ſie muß alſo beſchaffen ſeyn / daß ſie weder antreiben die von dem Menſchen empfangene Wohlthaten / weder auch einige Hoffnung ſelbige zu überkommen / ſonſten könte ſie überzeugt werden / daß ſie ſich ſelbſt ſuche / und nicht Gott / die Creaturen / und nicht den Schöpffer. Und daß ſie gleich ſeye der Ambra / welche den Rauch einer Fackel zu ſich ziehet / und nicht die Flamm ſelbſten. Die zweyte Eygenſchafft iſt die Beſtändigkeit. Welcher die wahre Lieb hat / ſpricht GOtt bey dem Weiſen Mann / der liebt allezeit / *Omni tempore diligit, qui amicus eſt, Prov.* 17. ſo wohl zur Zeit der guten Verſtändnüs mit dem Geliebten / als zur Zeit / da ſelbige wancket; dan gleich wie GOtt derſelbige bleibt / und keiner Veränderung unterworffen iſt / alſo muß auch dieſer Will unveränderlich ſeyn / weilen er auff GOtt beruhet. Derowegen wan ihr ſo lang allein gern betrettet das Kranckenhauß / ſo lang die Krancken euch loben / und wohl zufrieden ſeynd / nicht aber dieſes gern thuet / ſo die Krancke gegen euch klaget und murret / ſo gebt ihr klärlich an Tag / daß ihr nicht pur um Gottes willen auffwartet; alsdan werdet ihr gleich dem Quick-Silber / welches ſo groſſe Verſtändnüß mit dem Gold hat / daß es ihm allezeit nachlauffe / ja wohl ſcheine in die Lufft hinaußzufliegen / damit es ihm ſich zugeſellen könne; wird aber das Gold ins Feur

gelegt/da nähert es ſich nit allein nit zu ihm/ſondern weichet ſo weit von ihm/ daß es auch den erſten Dampff des Feurs nicht wilt erdülden/ wie ſehr es ſonſten das Gold geliebet hat. Alſo werdet ihr auch viele in dem geiſtlichen Orden-Stand finden/ welche mit aller Sorg und Fleiß denen auffwarten/ ſo ſich nach ihrem Haubt ſchicken; kommt aber etwas mißfälliges/ und eine Verſtörung darzwiſchen/ da verſchwind aller Fleiß wie der Rauch in der Lufft/ da liegt alle Bereitwilligkeit/ und alsdan ſihet man/ daß alles nur auff des Gemüths Neigungen iſt gebauet geweſen/ und nichts auff einem übernatürlichen Zihl geruhet habe.

Letztlich muß die Lieb **gemein** ſeyn / alſo daß ſie umfange alle Nebenmenſchen/ ſo wohl die/ ſo gegen uns undanckbar geweſen/ als auch die/ ſo uns erzürnet haben. Plutarchus/ da er ſchreibt von den Thieren/ mercket dieſe Eigenſchafft in dem Delfin/ daß dieſer den Menſchen liebe als einen Menſchen/ und nit wie andere Gethiers/ ſo ihn lieben als einen Ernährer/ und einen Gutthäter/ von welchem ſie erhalten werden. Die Lieb aber/ wovon wir reden/ wilt Gutes allen Nechſten/ als Nebenmenſchen/ auff eine fürtrefflichere weiß/weilen ſie in allen ohne Unterſcheid das Ebenbild GOttes betrachtet/ und hat in ihm anderes dergleichen hohes Bedencken/ wie wir hierunter weiters außlegen werden; alſo zwar/ daß/ wofern ihr auch einen eintzigen Menſchen von dieſer Lieb würdet außſchlieſſen/ kein Tugend der Lieb in euch ſeyn würde; eben gleich wie ungezweiffelt iſt/ daß jener keine Tugend des Glaubens beſitze/ welcher nur einen eintzigen Artickel des

Glaubens verwirffet. Ein wahrer Chriſt / ſpricht Tertullianus / iſt keinem eintzigen Menſchen abhold; weilen / wan er das Geſatz Chriſti erfüllen wil / kan er keinem ſeine Lieb verſagen / welcher ein Menſch iſt. So ihr dieſe Regel nun verſtehet / ſo werdet ihr leicht erkennen / daß gröblich jene Seelen ſich betriegen / welche meynen / daß ſie viel in der Liebe GOttes haben zugenommen / weilen ſie ein langwieriges Gebett verrichten / oder offt der HH. Sacramenten genieſſen / ob ſie ſchon ſonſten in ihrem Hertzen langwierigen Groll und Zorn gegen andere tragen / in ihrer Gegenwart mit harten Worten denſelben außgieſſen / oder in ihrer Abweſenheit ihre Ehr mit übel-nachreden verkleinern. Dieſen wird wiederfahren / was ſich mit den Machabäer hat zugetragen / welche da ſie das vorhin in dem Pfütz verborgenes geſegnete Feur in ſelbigem wiederſuchten / anders nicht darin funden / als ein dickes Waſſer / *Aquam craſſam*; Alſo auch / ſo man in derer Hertzen die Liebe GOttes ſuchen würde / wird ſich anders nit finden / als ein ſtinckendes waſſer des Zorns / und kein Feur / weil die Liebe Gottes unzertreñlich mit der Lieb des Nechſtē vereiniget iſt.

Mittel / durch welche die Lieb des Nechſten kan erlanget werden.

LAßt uns den Weg dan eingehen / durch welchen wir zu der Höhe dieſer fürtrefflichen Tugend auffſteigen können. Das erſte Mittel / wie ihr wiſſet / iſt die beſtändige Anruffung GOttes / dieſe iſt ſehr nothwendig / alldieweilen / gleichwie in der

Welt

Welt leicht gefunden wird die natürliche Lieb/ alſo iſt beſchwärlich zu finden die übernatürliche und Göttliche Lieb.

Es ſeye nun dieſe Tugend ſo beſchwärlich als ſie wolle/ bringet ihr nur allein euer Hertz zu dem Göttlichen Feur / ſo wird es ſchon angezündet werden; Ihr ſollet folgen den Perſianern ; dieſe hatten im Gebrauch alle Jahr einmahl durch das gantze Königreich das Feur außzulöſchen / ſchickten aber hernach ſorgfältiglich zu dem Königlichen Pallaſt/ in welchem allein jederzeit noch ein eintziges auffbehalten wurde / an ſelbigem das ihrige wiederum anzuzünden; ſeelig wäret ihr/ ſo ihr das Feur aller irrdiſchen Lieb außlöſchen/ und allemahlen euer Hertz mit dem himmliſchen Feur entzünden thätet / alſo/ daß ihr anders nichts liebtet als GOtt / und den Neben-Menſchen um GOttes willen. Bittet derohalben GOtt inſtändiglich/ daß Er in euerem Hertzen dieſes Feur erwecken wolle / welches alleinig iſt ein Gab / ſo vom Himmel herab komt: *Charitas Dei diffuſa eſt in cordibus noſtris per Spiritum ſanctum, Rom. 5.* **Die Liebe GOttes iſt in unſere Hertzer außgegoſſen durch den Heiligen Geiſt.**

Das zweyte Mittel iſt / daß ihr daran ſeyet/ in euerem Hertzen alle Hindernüß auß dem Weg zu raumen/ welche der Lieb widerſtehen / und GOtt verhindern/ daß Er euer Hertz mit dieſem himmliſchen Feur nicht gäntzlich anflamme. Dieſe Hindernüs beſtehet gäntzlich in unſeren böſen Neigungen/ auß welchen aller Zanck und Hader erwachſet. *Unde bella & lites in vobis, nónne ex concupiſcentia veſtra? Jac.*

Jac. 4. ℣. 1. **Der Krieg und Zweitrach zwiſchen euch wo entſtehet er anders auß / als auß euer Begierlichkeit?** Ihr wollet die Urſach zuſchreiben der böſen Natur / und unhöfflichen Sitten eueres Neben-Menſchens / und thut hierinnen gleich denen Febricitanten / welche die Hitze / ſo ſie empfinden / der Platz zumeſſen / auff welcher ſie ligen / nicht wiſſend / daß ſie in ihren Gliedern das ſchädliche Feur ernähren. Die Tugend ſolt ihr nicht bey andern ſuchen / ſondern bey euch ſelbſten; derowegen wan ſchon andere euch Gelegenheit geben zu zürnen / und den Frieden haſſen / ſo ſolt ihr deſſenthalben nicht auch wollen in eben dieſes Horn blaſen / ſondern ſollet den Frieden lieben / gleichwie der ſanfftmüthige Prophet gethan: *Cum his, qui oderunt pacem, eram pacificus, Pſ.* 119. **Mit denen / welche den Fried haſſen / ware ich friedſam.** Für allem ſollet ihr der Hoffart ein Gebiß einlegen / weilen auß deroſelben als auß einem Trojaniſchen Pferd gleich den gewaffneten Soldaten herfürtretten Zorn / Neyd / und Eifferſucht / welche wider die brüderliche Lieb allezeit ſtreiten wollen. Wo die Hoffart regieret / fallet das Reich des Friedens. *Inter ſuperbos ſemper jurgia ſunt, Prov.* 13. ℣. 10. **Unter den Hoffärtigen iſt allezeit Zänckerey;** Hingegen werden durch die Demuth leicht die gröſte / ja alle Hindernüß der vereinigten Willen hinweg genohmen; ſo dieſes Band auch durch menſchliche Schwachheit zuweilen etwas verletzet wird / ſo kan die Demuth leicht ſelbiges wieder ergäntzen / ja ſie wird es feſter zuſammen knüpffen / als es je zuvor geweſen. Dan ſo ihr eueren Neben-

Menſchen

menſchen etwas verletzet / und der erſte ſeyet / ſo ſich verdemüthigen gehet / und um Verzeyhung bittet / ſo wird die Lieb zwiſchen euch ſtarcker werden / als ſie zuvor geweſen. *Sola humilitas eſt læſæ charitatis reparatio.* **Die Demuth allein iſt ein Ergänzung der verletzten Lieb** / ſpricht der H. Bernard. Es hat mit ihro eben ſelbige Beſchaffenheit / welche es hat mit einem Bein-Bruch / deme die Natur ſo hefftig pflegt zu Hülff zu kommen / daß / ſo das Bein wieder geneſen / ſelbiges hinführo viel leichter an einem andern Ort zerbrechen wird / als an dem / allwo es zuvor zerbrochen; alſo wird auch die Gnad durch die Demuth in der verletzten Lieb eine feſtere und ſtärckere Ergäntzung wircken.

So man aber ein Feur anzünden wil / iſt nicht gnug / daß man ein naſſes Holtz allein ans Feur lege / ſondern man muß eine bequämliche Materi / ſo des Feurs fähig iſt / anlegen. Damit ihr eine das Feur zu empfahen taugliche Materi werdet / ſo betrachtet wohl die Antreibungs-Urſachen zu dieſer Tugend / ſo die jenige / welche dienen zu ihrem Lob / als die / ſo uns vermögen anzureitzen / zur übung deroſelben. Derowegen bedencket offtermahlen / und nehmet es wohl zu Hertzē / daß ein jeder Menſch ſeye etwas GOttes / daß er GOtt zugehörig ſeye / als welcher iſt ſein Erſchöpffer / ſein Erlöſer / wie auch ſein Seeligmacher; worauß ihr gnugſam erlehrnen könnet / wie nothwendig ſeye / daß ihr alle Menſchen liebet. Dan / welcher rechtſchaffen jemand liebet / der liebet ſeine Kinder / ſeine Freund / und ſeine Diener / ja er verliebet ſich in deſſen Bildnüs allein / auch in das Hauß / ſo er bewohnet / wan

er ſelbiges anſichtig wird. Alle dieſe Titelen befin-
den ſich in euerem Nechſten / dannenhero ſehet zu,
wie ſehr ihr verbunden ihn zu lieben. Ein jeglicher
Menſch iſt ein Werck der Göttlichen Händen / ein
Ebenbild des Allmächtigen / ein Kind des groſſen
himmliſchen Vatters ; die eintzige Anſchauung des
Ebenbilds GOttes muß euch billig gleich bewe-
gen / wie ſehr ihr auch von dem Zorn eingenohmen
wäret. Wobey ich euch ein Beyſpiel zur Erklärung
deſſen zuſetze / welches ich nehme auß dem H. *Cyrillo
Alexandrino*; dieſer ſchreibet von gewiſſem abgöt-
tiſchen Volck / welche / ſo ſie merckten / daß der
Feind in der Schlacht gegen ſie übermäßig erhitzet
anfiele / ſo hielten ſie ihm für die mit des Feinds
Göttern bemahlte Schilder ; worauß erfolgte / daß
der Feind weitere Pfeil loßzuſchieſſen einen Scheu
truge / und ſeine Bogen einhielte ; So ihr nun wer-
det bedencken / daß euer Neben-Menſch ſeye nicht
ein todtes / ſondern lebendiges Ebenbild eueres
GOttes / wie dörffet ihr dan die Pfeil eueres Un-
muths auff ihn loß gehen laſſen? wiſſet ihr nicht / daß
ihr GOtt ſelbſten in demſelben treffet? Der Teuffel
haſſet den Menſchen / weilen er iſt ein Ebenbild
Gottes / dan er ihn nicht haſſen kan / weilen er ſeinet-
wegen auß dem Himmel iſt geſtürtzet ; warum
dan anders verfolget er denſelben alſo ſcharff / als
weilen er in ſeiner Seelen traget deſſen Gleichnüs /
welcher ihn ſo hart beſtraffet? Iſt dem Teuffel nun
dieſes ein Antrieb zum Haß des Menſchen / ſo muß
es euch ſeyn ein Antrieb zur Lieb, wan dieſer Titel
nun allein gnugſam iſt / was ſollen nicht billig bey
euch alle die oben angezogene vermögen?

Er

Er vermag aber noch mehr / ſo ihr weiters bedencket / daß der Menſch nicht allein GOtt als ſeinem Erſchöpffer / ſondern auch als ſeinem Erlöſer gehörig iſt. Wie ſchlecht er auch ſey / ſo muß doch dieſes Bedencken viel bey euch vermögen / wie wir wollen durch eine Gleichnüs herfür thun. Was iſt ſchlechter als eine Flieg? unterdeſſen ſo dieſelbe in die Ambre verſenckt und begraben wird / ſo dienet ſie für eine Galanterie. Ihr müſſet eueren Nechſten nit als einen mangelhafften und vielen Gebrechlichkeiten unterworffenen Menſch anſehen / ſondern als ein köſtliches mit dem Blut Chriſti beſprengtes Pfand / welches durch einen unendlichen Preyß wiederkauffet iſt; ſo ihr nun den Menſchen alſo betrachten werdet / wie kan er euch nit lieb ſeyn / es ſeye dan / daß JEſus euch nicht lieb ſeye; um deſto mehr aber müſſet ihr ihn lieben / dieweiln er die Schuld der Liebe / ſo er an euch zu fordern / ihm zu theil überlaſſen hat. *Suſcipe Oneſimum ſicut me*, **Nehme Oneſimum auff als mich** / ſchriebe der Apoſtel zu dem Philämon; nehme ihn auff / obwohl er ein Sclav iſt / und ein Flüchtiger / halte ihn wohl / und alſo zwar / wie du mich auffnehmen würdeſt / ſo ich in dein Hauß käme. Alſo ſpricht Chriſtus auch zu allen ſeinen Glaubigen; nehmet auff / und haltet eueren Nechſten alſo / wie ihr Mich auffnehmen würdet; Ich überlaſſe einem jeden von ihnen meine Forderungen / ſo Ich an euch zu erſuchen hab; das jenig / ſo ihr mir ſchüldig ſeyet / bezahlet einem jeden auß den geringſten der Meinigen / und Ich gebe euch die Handſchrifft / daß ich wohl bezahlet ſeye. Als der H. *Joannes Dei* einem armen

Krancken die Füß wuſche/ und ſie jetzt küſſen wolte/ ſahe er ein wunderbahres Licht vom Himmel; und in dem Augenblick verſchwunde dieſer Bettler auß ſeinen Augen/ und lieſſe ſich hören eine Stimm: Johannes/ was einem Armen geſchicht/ das geſchicht mir. Nun frage ich euch/ ſeyd ihr Chriſto nichts ſchuldig/ theils wegen der Wohlthaten/ ſo ihr von Ihm häuffig habt empfangen/ theils wegen der Sünden/ ſo ihr gegen Ihn begangen? Gewißlich euere Schuld iſt unermeſſen. Nun nehmet wohl zu Hertzen/ daß GOtt ſeine Schuld eueren Mit-Schweſtern hat überlaſſen/ wie auch allen eueren Neben-Menſchen. derowegen gleichwie es euer groſſes Glück iſt/ daß ihr durch die Lieb euere Schuld könnet außlöſchen/ alſo wird es euer höchſtes Unglück ſeyn/ wan ihr werdet ſo leichte Weiß dieſer Schuld gnug zu thun vernachläſſigen/ und derowegen von der Göttlichen Gerechtigkeit werdet genöthiget werden am allergenaueſten und ſcharffeſten euere Undanckbarkeit und Sünden biß zum letzten Heller zu bezahlen. Das blinde Volck der Egyptier hat vorzeiten Fabel-weiß darfür gehalten/ daß die Götter vom Himmel in ſichere Art Vögel hinunter ſtiegen/ und in denen ſich auffhielten/ drum machten ſie ſich ein Gewiſſen ſolche Vögel zu ſchieſſen und zu verletzen; Nun aber iſt es keine Fabel/ ſondern eine ewige Wahrheit/ daß GOtt in einen jeden Menſchen ſich geſtellet habe; ſolte dan dieſes uns nicht abſchrecken das geringſte Ubel gegen ihn zu verſuchen/ und nicht vielmehr uns antreiben ihm alle Lieb/ Ehr und Freundlichkeit zu beweiſen/ als wan er Chriſtus ſelbſten wäre? Derowegen

rowegen wan ihr hinführo Gelegenheit bekommet/ euerem Neben-Menſchen einen Dienſt zu leiſten/ſo ſprechet alſo in euerem Hertzen: Jetzt hab ich das groſſe Glück/ meinem HERRN JESU einen Dienſt zu thun/ und betrachtet alſo eueren Nechſten/ gleich als wan ihr eueres himmliſchen Bräutigams in ihm anſichtig wäret. Alſo hats gemacht der Patriarch Jacob/ da er ſeinem Bruder Eſau ſeinen Dienſt anerbotte/ſprechend: *Sic vidi faciem tuam, quaſi viderem vultum Dei. Geneſ. 33.* **Dein Angeſicht habe ich angeſehen/ als wäre es das Angeſicht GOttes.** So ihr unterweilen mercket/ daß ihr in den Wercken der Lieb ermühdet und abgemattet werdet/ ſo gebraucht euch dieſer Gedancken/ als eines Krafft-Waſſers/ euch in euerer Arbeit zu ſtärcken: Und dieſes iſt ein Zeitlang ſich in der Purpur herumweltzen/ raſten und ruhen/ ſo ihr euer Hertz vertieffet in das für alle Menſchen vergoſſene Blut Chriſti/ und ſo ihr tieff zu Gemüth führet jenen koſtbahren Preyß/ ſo ein jede Seel Ihm iſt zu ſtehen kommen/ worauß dan erfolgen wird/ daß ihr endlich ohne Beſchwärnus/ alle Menſchen/ keinen außgeſchloſſen/ werdet von Hertzen lieben.

Nun iſt übrig auch etwas zu handlen von dem/ daß der Menſch von GOtt herrühret/ als von ſeinem Glorwürdigmacher: In welcher Erachtung wir billig ein Lieb zu unſerm Nächſten ſchöpffen müſſen/ der Urſachen dan ihr eueren Neben-Menſchen jetzt nit betrachten ſollet/als einen unvollkommenen/ und mangelhafften/ ſondern ihr müſſet ihn in ſolcher Geſtalt und Form betrachten/in wel-

cher er im Paradeiß ſeyn wird / da er gantz von der Anſchauung GOTTes wird erfüllet ſeyn. Ihr müſſet euch gegen ihn verhalten als gegen Königliche Kinder/ welche obſchon ſie klein ſeynd / und annoch kaum reden können / werden ſie dannoch von allen Höfflingen in groſſer Ehr gehalten/ und ein jeder ſchätzet ſich glückſeelig / ſo ihnen auffzuwarten die beſte Gelegenheit hat/weilen man nit bedencket/ was ſie jetzt ſeyn/ſondern was ſie ſeyn werden / oder ſeyn können/indem ſie dem Vatter auff dem Thron können nachfolgen. O wären nur euere Augen von dem Glauben recht eröffnet / wie glückſeelig würdet ihr euch alsdan ſchätzen / daß ihr köntet lieben und bedienen eine Braut Chriſti / welche ſo groſſes Verſprechen hat zu beſitzen nit ein irdiſches/ ſonderen ein himmliſches Reich / und das in alle Ewigkeit. Aber wir urtheilen leyder GOttes! nach dem euſſerlichen Schein/ und nicht nach der Wahrheit/ worauß dan entſpringt all unſer Unheil. So ihr nun dieſe oben angezogene Urſachen offt reifflich würdet bedencken/wäre es ſchier ein Unmöglichkeit/ daß ihr nit gäntzlich mit dem Feur der Liebe würdet angezündet/ ja verbrennet.

Wan aber dieſes / daß der Menſch Gottes Geſchöpff iſt/und von ihm ſo ſehr geliebt wird/noch nit ſtarck gnug iſt euer Hertz zur Lieb zu ziehen / und die Härte gegen ſelbigen zu erweichen/ ſo muß zum wenigſten hierzu kräfftig gnug ſeyn die Betrachtung des Schadens / ſo alsdan entſtehet / wan man den Nebenmenſchen nicht liebet. Oben hab ich geſagt/ daß GOtt nit könne geliebt werden/ es müſſen dan

auch

uch alle Menſchen um ſeinentwillen geliebet wer- en: Nun ſetze ich noch hinzu / daß / wan ihr einen intzigen Menſchen nicht liebet/ könnet ihr nicht ſee- g werden. *Qui non diligit, manet in morte.* 1. *Jo.* 3. **Welcher nicht liebt / verbleibt im Tod**: Alſo pricht der ewigen Wahrheiten wohlkündiger lie- er Jünger; ja es iſt der jenige ſchon todt vor den Augen Gottes: Und umſonſt ſchmeichlet ihm ein olcher/ ſprechend: Ich thue ſo viel guts / ich liebe GOtt allein: Dan einen ſolchen überzeugt der Apoſtel der offenbahren Unwahrheit/ ſprechend: *Qui non diligit fratrem ſuum, quem videt; Deum, quem non videt, quomodo poteſt diligere?* **Welcher nicht liebet ſeinen Bruder/ dē er ſehet; wie kan derſelbige Gott lieben / den er nicht ſehet?** Chriſtus hätte gewißlich die Lieb von uns nicht mit außtrücklicheren Worten und klärerer Verkün- digung ſeines Willens erforderen können / als Er hat gethan / indem Er das Gebott der Lieb hat ge- nennet ſein Gebott. *Hoc eſt præceptum meum.* **Dieſes iſt mein Gebott** / als giengen ihm/ alſo zu re- den / die andere Gebott in Vergleichung deſſen nicht ſo ſtarck zu Hertzen: In dieſem Gebott hat Er eingeſchloſſen das gantze Geſätz. *Qui diligit, legem implevit.* **Welcher liebet / der hat das Geſatz erfüllet.** Dieſe Gnad hat Er kurtz vor ſeinem Tod von ſeinem himmliſchen Vatter hertz- lich begehrt / daß alle mögten eins ſeyn. *Rogo Pater, ut omnes unum ſint, Jo.* 17. Die Maß aber / nach welcher die Lieb ſolte gemeſſen werden / hat Er von ſeiner Lieb genohmen. *Ut diligatis invicem, ſicut dilexi vos.* **Auffdaß ihr euch untereinander**

liebet/ gleichwie ich euch geliebet hab. Und indem zur Zeit des Moſaiſchen Geſätz gnug ware den Neben-Menſchen zu lieben gleichwie ſich ſelbſten/ ſo wird im Chriſtlichen Geſätz befohlen / daß man ihn alſo liebe/ wie er von unſerem Heyland und Seeligmacher iſt geliebet worden/ das iſt / auch biß auff die Vergieſſung des Bluts / ja daß man auch ſein Leben / ſo es nöthig / zwiſchen tauſend Verfolgungen und Unbilden für ihn dargebe. Damit Er nun auch ſeinem Befelch die höchſte Krafft bey uns geben thäte / ſo hat Er uns nebſt Anbefehlung der Liebe auch wollen in die Hand geben die Wage ſeiner göttlichen Gerechtigkeit; deutlich zu verſtehen gebend/ daß/ wie wir uns mit unſerem Nächſten verhalten würden/ alſo würde auch mit uns verfahren werden. *Quâ menſurâ menſi fueritis, remetietur vobis.* **Mit welcher Maß ihr werdet gemeſſet haben / mit derſelben wird euch wieder eingemeſſen werden.** Dörffet ihr dan annoch fragen/ was Urſach ihr habt dieſen oder jenen Menſchen zu lieben / welcher um euch ſo wenig verdienet hat/ nachdem ihr ſo viele Erklärungen des Endlichen Willen GOttes gehöret habt? Eben ſo groſſe Schuldigkeit habt ihr ihn zu lieben/ wie viele Schuldigkeit ihr habt euch ſelbſt / und GOtt den Allmächtigen zu lieben. Iſt dieſes euch nicht gnug?

Mit was für Wircklichkeiten die Lieb des Nächſten geübet werde.

IHr habt nun gehöret / daß die Lieb eine Tugend iſt/ ſo richtig auff GOtt gehet/ und hernechſt

echſt ſich lencket auff den Neben-Menſchen: Derowegen nennet Christus das Gebott von der Liebe des Nächſten gleich dem Gebott von der Liebe GOttes. *Secundum autem ſimile huic eſt: Diliges proximum tuum.* **Das zweyte aber iſt dieſem gleich: Du ſolt deinen Neben-Menſchen lieben**: Derowegen ſoll das Geſätz von der Liebe GOTTes euch ein Richtſchnur ſeyn der Liebe des Menſchen um GOttes willen: Alſo zwar / daß / weil GOtt von uns wilt geliebet werden auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seelen / auß gantzem Sinn / und auß allen Kräfften / wir auch müſſen auff alle dieſe Weiß üben die Lieb gegen den Neben-Menſchen / das heiſcht nach dem innerlichen mit den Gedancken und Anmüthungen / nach dem äuſſerlichen mit Worten und Wercken / nach dem Exempel / ſo uns Christus am Creutz hat hinterlaſſen / welcher unſere Sach bey dem himmliſchen Vatter verthädigte mit der Zung / mit den Händen / mit Eröffnung der Seiten. Gleichwie der H. Petrus Damianus weißlich *Ser.* 45. angemercket hat: *Os, manus, latus agebant pro inimicis.* **Der Mund / die Händ / die Seite hielten alle für ſeine Feind an.** Das heiſcht / mit Worten / mit Wercken / mit auffrichtigem Hertzen ſeinen Nächſten lieben.

So ſollen wir dan ihn erſtlich lieben mit dem Sinn und Gemüth / das iſt / von einem jeden ſollen wir uns befleiſſen ein gute Meinung zu haben / kein eintzigen bey uns verachten Ein Engel ſprache einsmahl zu einem München / welcher von ſeinem H. Abt nicht viel Wercks machte / alſo: Du kenneſt

neſt deinen Bruder Stephanum nicht. So gehets auch offtermahlen mit euch / daß ihr die jenige gering ſchätzet / ſo hoch bey GOtt ſeynd; ja geſetzt / daß euer Neben-Menſch unvollkommen / auch ein bekanter Sünder wäre / ſo ſollet ihr ihn doch lieben / und nach Lehr des heiligen Bernardi / nicht anſehen das / was er geſündiget / ſondern daß er von Gott erſchaffen worden; die Sünd ſollet ihr nicht lieben / ſondern den Menſchen / welchen Chriſtus zu der Würde eines Sohns GOttes / eines Erben des Himmels erhoben hat. Die Chriſten / ſpricht der groſſe Lehrer Auguſtinus / ſeynd nicht mehr Menſchen / ſondern Götter; dannenhero zu denen Worten des Propheten : *Videbitur Deus Deorum in Sion.* **Es wird geſehen werden GOtt der Götter in Sion** / ſetzet er alſo hinzu : *Jam non Deus hominum, ſed Deorum, hoc eſt, Chriſtianorum, Epiſt. 25.* **Jetz iſt Er nicht ein Gott der Menſchen / ſondern ein Gott der Götter / das heiſcht / der Chriſten.** Ein unwiſſender Idiot / ſo kein Verſtand hat ein Edelgeſtein in dem Wuſt zu unterſcheidẽ / und dannenhero deſſen Preiß nicht weiß zu ſchätzen; ſo er aber dieſen wird poliert ſehen / glàntzen in der Cron eines Königs / was vermeinet ihr / daß er alsdan darvon halten ſoll? Was gedüncket euch auch von euch ſelbſten / was werdet ihr ſagen / ſo ihr jenen Menſchen / welchen ihr gleichſam für nichts auff Erden gehalten / werdet im Paradeiß anſchauen hell glantzender als die Sternen am Firmament? Derowegen nehmet euch für keinen Menſchen zu verachten / dieweilen / ob er ſchon gottloß iſt / könnet ihr doch nicht wiſſen ſein End /

welches nach ſeiner Bekehrung kan gut ſeyn; Hütet euch aber vielmehr / daß ihr keinen auß dem äuſſerlichen Schein gleich böſer zu ſeyn urtheilet/ als er in ſich iſt; GOtt wilt allein unſer Richter ſeyn / und jedoch finden ſich allezeit einige unter uns / welche ſich dieſes Ambt freventlich vermeſſen anzunehmen / ſo ohne einige Gewalthabung/ ohne vorgehende Befragung / ohne gemachten Proceß ihren Nebenmenſchen urtheilen und verdammen wollen; ja dörffen wohl über das innerſte ihres Hertzen die Sentenz ſprechen / worüber nicht einmahl die Kirch ſelbſten ſich erkühnet zu urtheilen / obſchon ſelbige des Beyſtands des heiligen Geiſtes verſichert iſt. *Eccleſia non judicat de internis.* Folget ihr aber denen nit nach / ſondern bemühet euch auff alle Weiß eine gute Meinung von den anderen zu behalten / entſchüldiget/ ſo viel ihr könnet/ ihre Mängel/ entweder die That/ oder aber die gehabte Meinung darbey / wendet für zur Entſchüldigung/bald legts auff den ſtarcken Anfall der Verſuchung/bald auff die Schwachheit des Fallenden/ und verſichert euch / daß in euerem Sterbſtündlein ihr euch werdet erfreuen mit jenem München/ welcher die fröliche Bottſchafft zu der Stund vom Engel bekame / daß er der Zahl der Außerwöhlten wäre zugeſchrieben / weilen er niemahlen andere hätte geurtheilet; ihr könnet auch alsdan verhoffen/ daß GOtt euch zu der gefährlicher Zeit werde ſtärcken/ maſſen er euch geſagt: *Nolite judicare, & non judicabimini. Luc. 6.* **Urtheilet nit/ und ihr werdet nicht geurtheilet werden.** Dieſe innerliche

Lieb

Lieb des Hertzens ſoll ſich auch außtheilen in andere Wirckungen/ als zum Exempel zu dem Mitleyden und zu der Gedult/ hingegen aber außſchlieſſen allen Neyd/ Mißgunſt und Widerwillen. Ein fürtreffliches Zeichen der Außerwählung iſts mit dem Nächſten in ſeiner Arbeit und Müheſeeligkeit/ wie auch in ſeinem Fall ein Mitleyden erzeygen. Deſſen verſichert uns der H. Apoſtel/ alſo ſprechend: *Induite vos, ſicut electi Dei ſancti & dilecti viſcera miſericordiæ, ad Coloſſ. 3.* **Nehmet an wie die außerwöhlte und geliebte Kinder GOttes ein mitleydendes Hertz.** Alſo untereinander tragen den Laſt einer von dem anderen/ iſt ein ſo fürtreffliche Sach/ daß darin ſcheine ein Begriff des gantzen Geſätz Chriſti eingeſchloſſen zu ſeyn. Gleichwie wieder der Apoſtel zeuget: *Alter alterius onera portate, & ſic adimplebitis legem Chriſti, Galat. 6.* **Einer trage des andern ſeinen Laſt/ und alſo werdet ihr erfüllen das Geſatz Chriſti.** Weiters iſt die Mißgunſt ein Gifft der Lieb/ ſo in dem beſtehet/ daß ich das Gut meines Neben-Menſchen mit unwilligen Augen anſehe/ und mich drüber betrübe/ weilen ich mir einbilde/ daß hierdurch mir etwas abgehe: Wan ich aber durch die Lieb in meines Neben-Menſchē Gut mich erfreue/ ſo mache ich hierdurch mir daſſelbe eigen; wir ſollen ſprechen wie die Brüder des Joſephs ſprachen: *Frater noſter es, creſcas in mille millia, Gen. 24.* **Du biſt unſer Bruder/ wachſe/ und nehme tauſendfältig zu.**

Für allem aber um ein gute Wohnung der Lieb zu bereiten iſt nothwendig/ daß man allen Widerwillen

derwillen auß ſeinem Hertzen außtreibe / ſo etwan gegründet pflegt zu ſeyn oder auff die Ungleichheit der Naturen/ oder auff die beſtändige Gedächtnüs einer empfangenen Unbild; über welche Sach dan zu verwundern / daß ſelbige auch platz findet in den geiſtlichen Clöſtern / indem alle Chriſten das Gebott haben ſelbige zu verjagen. Aber es ſagt mir eine Geiſtliche/ ich wil keinem Menſchen Ubels / aber mit dieſer wil ich nicht reden/ mit jener wil ich nichts zu ſchaffen haben. Mein was für Reden ſeynd das? Iſt dan die Lieb / welche ein Königin iſt aller Tugenden / ein Begriff des Geſatz / ein Unterſcheids Zeichen der Chriſtlichen Warheit/ eine Liberey des Erlöſers/iſt die dan ſo weit jetzt kommen/ daß ſie beſtehe in nichts thun / beruhet ſie dan in nichts böſes thun ſeinem Nechſten; wan dem alſo / ſo ſeyd ihr niemahlen liebreicher / als ſo ihr in einem tieffen Schlaff lieget / weilen ihr alsdan im wenigſten böſes wollet/oder euerem Neben-Menſchen übels thuet; weit ſeyen von einer Geiſtlichen ſolche Reden / deren ſich ein gottloſer Welt-Menſch zu ſchämen hat; der jenigen / von welcher ihr beleydiget ſeyd/ ſollet ihr mit noch einmahl ſo groſſer Lieb begegnen als zuvor / damit ihr des Ehrentitels würdig werdet/ ſo Chriſtus ſeinen Außerwöhlten geben hat/da Er ſie Kinder des Oels genennet/ anzudeuten/ daß ſie gantz auß Lieb beſtünden / *Illi ſunt filii olei*, *Zach.* 4. *S. Ignatio de Lojola* ſollet ihr nachfolgen; dieſer ware ſo gar befliſſen gutes um böſes zu wiedergelten / daß das gemeine Sprichwort gienge zwiſchen denen/ ſo ihn wohl kanten: Der jenig/ welcher von Ignatio einen Dienſt verlanget / der muß ihm zu-

vor

vor eine Unbild erzeigen/ alsdan kan er hernach für gewiß gutes von ihm erwarten.

Wird nun das innerliche mit Lieb ſeyn angefüllet/ ſo wird ſie ſich in dem äuſſerlichen nicht können verbergen/ gleich dem Feur / ſondern wird gleich durch ſanfftmüthige Wort/und gutthätige Werck herfürſchlagen. Der Weiſe Mann ſpricht / daß Tod und Leben ſey in der Gewalt der Zungen / *Vita & mors in manu linguæ, Prov.* 18. Deſſen haben wir ein Beweiß in der Lieb/weilen die liebreiche und demühtige Wort / durch welche wir die Fehler des Nechſten entſchüldigen und verthädigen / bequäm ſeynd das verletzte Band der Lieb zu ergäntzen/ und die erſtorbene Lieb zum Leben wieder zu erwecken/ wie dan GOtt verlangt / daß wir durch die Lieb thun ſollen; gleichwie im Gegenſpiel die biſſige und ſtreitige Wort in Gegenwart des Nechſten / die verächtliche und Ehrenrühriſche Reden in ſeiner Abweſenheit/wohlgeſchickte Pfeil ſeynd die Lieb zu tödten / ja die Seel des Verletzten auch zu ermorden/indem man ſelbe in Gefahr bringet einen tödtlichen Haß hinwieder auff die Ubelnachredende Perſohn zu faſſen. Hier wird ſittlicher weiß erfüllet/ was die Artzen lehren von einem kalten Athem / daß dieſer ein Zeichen ſeye der erſtorbenen natürlichen Wärme.

Letztlich die Wort allein werden fruchtloß ſeyn zur Erhaltung der Liebe/ohne Zuthuung der werck. Die fürnehmſte Eygenſchafft des Feurs iſt/ daß es allezeit beſchäfftiget iſt / und niemahlen ruhe wie die andere Elementen; dieſem folgte nach die H. Thereſia/ſelbige hatte ihr einē feſten Fürſatz gemacht täg-

lich

lich ein Werck der Lieb gegen den Nechſten zu üben/ dahero wan ſie keine andere Gelegenheit den Tag durch hatte ſelbige zu üben/ ſo nahme ſie den Abend nacht; und ſo die Schweſtern hinauff giengen/ und Licht wolten anzünden/ nahme ſie dieſe Gelegenheit an/ und gienge ihnen entgegen das Licht zu bringen/ damit ſie alſo keinen Tag lieſſe fürbey ſtreichen ohne übung einiges Wercks der Lieb; Seelig ſpreche ich euch/ ſo ihr deren Linien viel auff euere Rechnung möget bringen; viel glückſeeliger aber annoch ruffe ich euch auß ſo ihr in einem dergleichen Werck der Lieb möget ſterben/ und alſo wie ein Phönix verzehren/ welcher ſtirbt auff einem von der Sonnen-Hitz angezündtem Scheiter-Hauff. Dieſes ſoll dan ſeyn die mehreſte Beſchäfftigung eueres Lebens/ die Lieb bald gegen Gott/ bald gegen eueren Nechſten üben. Verhaltet euch wie eine Mutter / welche zweyen francken Kinderen auffwartet; dieſe gehet nicht von dem einen/ ſie gehe dan zu helffen dem andern; ſtellet euch allezeit für Augen das ſchöne Exempel der alten Chriſten / welche ein Hertz und eine Seel waren/ nicht allein ein unzertheiltes Hertz / ſondern auch eine Seel/ ſo auff keinerley Weiß ſich zerſpalten/ oder zertheilen laſſet; ſo ihr aber bißweilen über die Schnur hauen ſoltet/ und euch ein wenig vergehen mit Verletzung der Lieb/ ſo straffet dieſen Mangel ſcharff ab/ und bereuet ihn von Hertzen/ damit ihr euer Hertz euerem Bräutigam wohlgefällig machet. *Caſtificantes corda in obedientia Caritatis*, 1. *Pet.* **Straffet das Hertz im Gehorſam der Liebe.**

Zweyte

Zweyte Betrachtung /

Für den Achten Tag.

Von der dörnern Crönung.

I. Betrachtet das Torment dieſer bittern Crönung / welches JEſus in ſeinem heiligen Haubt empfunden; dieſe Cron ware gleich einer Haube/ ſo gantz mit Stachelen durchſtochen; ſelbe wurde durch grauſame Schläg angedrungen/ und gienge rings um biß auff die Gebein hinein. So uns das Haubt weh thut / ſo wird der gantze Menſch ſchier ohnmächtig : Was ſoll aber alle Haubt-Pein zu rechnen ſeyn gegẽ dieſen Schmertzen / welchen über die ſiebentzig groſſe Dörn verurſachten dem göttlichen Haubt eueres Erlöſers / gleichwie bekant iſt auß vielen Offenbahrungen ; dieſe nun quäleten den zarteſten und ſinnlichſten Theil / nemlich das Haubt/ ſo ein Wohn-Sitz iſt aller fünff Sinnen; ſie wurden hindurch geſchlagen von den Henckers-Buben/ theils mit ihren Röhren/ theils mit eiſenen Händen / ſie kamen zu den Ohren hinauß / ſie ſtachen auß den Augen herfür/ und überdeckten mit dem rothen Safft jenes allerheiligſte Angeſicht / ſo da iſt ein Freud des gantzen Paradeiß. Wir wiſſen/ daß ein Dorn / welcher vorzeiten den Löw Androdi am Fuß verletzet / hat ſelbigen jämmerlich thun auffſchreyen und heulen.

Nun

Nun machet den Schluß / was dan für ein Torment dem heiligſten zarteſten Haubt müſſen geweſen ſeyn ſo viele Stich der Dörner! deſto gröſſer iſt dieſer Schmertz als die Geiſſelung / daß dero Schmertz mehr und mehr nachlieſſe / dieſer Schmertz aber mehr und mehr biß zum Tod wuchſe. Siehet hier / was für eine Frucht die Erd eueres Hertzen habe herfürgebracht / ſo von dem Sohn GOttes mit ſolcher Mühe gebauet / durch ſo viele Einſprechungen befeſtiget / befeuchtet mit ſo vielem Schwitz und Blut / und dannoch bringt ſelbe Erd anders nit herfür als Dörner neuer und neuer Sünden! Und ihr förchtet euch nit / daß dieſe ſo undanckbahre und vermaledeyte Erd einsmahl ſoll mit Feur gereiniget werden? Ihr ſeyd nit weit von dem Richterſtuhl GOttes / bey welchem ihr werdet müſſen Rechenſchafft geben wegen ſo groſſer Undanckbahrkeit gegen alles das jenige / welches euer himmliſcher Bräutigam eurenthalben gelitten hat. Verdemüthiget euch biß auff die Erd / und bettet den HErrn auß Grund eueres Hertzen / daß Er euch die Hand reichen wolle euer Leben zu beſſeren / und die vorige Nachläßigkeit mit noch einmahl ſo inbrünſtiger Lieb zu erſtatten.

II. Betrachtet die Ungewohnheit und Neuigkeit dieſes Torments / ſo bißhero an keinem eintzigen jemahlen geübet ware. Der Grimmen des Teuffels muß es wohl auß der Höllen auff die Erd gebracht haben; der liebſte Heyland aber hats doch auß Lieb bereitwillig angenohmen / damit von der Haubt-ſcheidel biß auff die Füß kein Theil der Wunden frey wäre / weilen in dem Menſchen

auch kein Theil vom Haubt an biß auff die Füß ſich befande/ ſo geſund ware; und damit Er mit einer ſolchen neuen Art zu leiden bezahlete für unſere Begierd allezeit neue und neue Gemächlichkeiten und Freuden zu erfinden / und dem Leib zu heuchelen. Siehet hier/ wie die Lieb Chriſti/ und unſere Boßheit einander widerſtehen und trutzen / jene in Erfindung neuer Weiſen zu leiden; dieſe in Erfindung neuer Gelegenheit Ihn zu erzürnen. Aber wollet ihr fortfahren dieſen Streit zu erhalten? Es iſt Zeit ſelbigem ein End zu machen; Zeit iſt es / daß ihr euerem Erlöſer nachfolget: Gleichwie Ihm nicht ſeynd gnug geweſen die von aller Welt gebräuchliche Tormenten/ſondern hat noch unerhörte neue Peinen wiſſen zu erfinden / alſo ſollet ihr auch nicht mit einem gemeinen Eiffer in dem GOttes-Dienſt zufrieden ſeyn / ſondern ſtrebet nach einer beſonderen/ nach einer vollkommenen Lieb. Schämet euch/ indem ihr gegeneinander ſetzet euere Undanckbarkeit / und die Liebs-Erfindungen eueres Heylands/ und bittet Ihn/daß/obwohlen ihr Ihn mit ſo groſſer Pein gecrönet hat / nachdem Er euch hat wollen crönen mit der Glory / wolle dannoch euere Boßheit mit dem Uberfluß ſeiner Gnaden überwinden / und Sich eueres Hertzen vollkommentlich bemeiſteren.

III. Betrachtet das verborgene Geheimnüß in dieſer ſchmertzhafften Crönung: Das iſt dieſes/ damit ihr nemlich lehrnet/ daß nicht würdig ſeye zu ſeyn ein Glied unter einem dornichtigem Haubt/ als allein die Seelen/ welche ihrem Heyland auff dem Weg der Buß und Abtödtung nachfolgen. Was

iſt dan nit für ein Abentheur eine gottliebende Perſon/welche nit allein nicht trettet in die Fußſtapffen ihres Bräutigams / ſondern auff alle mögliche Weiß hanget nach den Wollüſten/ ſucht für ſich die Roſen / und überlaſſet die Dörner dem HErꝛn JEſu? Wie darff ein ſolche Perſon fürgeben/daß ſie verlange im Himmel zu regieren / da ſie auff der Welt keine Cron der Arbeit hat fürerworben / um die Cron der unſterblichen Glory zu eroberen? Dieſes iſt eine Unwiſſenheit / welche den Welt-Menſchen ſelbſt übel zuſtändig; und dieſe ſoll noch Platz finden in den geiſtlichen Clöſteren? O was Dörner meynet ihr wohl / werden am Sterbſtündlein ſolchen Geiſtlichen nicht das Haubt / ſondern das Hertz durchſtechen/ welche die Liverey zwar des leydenden HErꝛn getragen / unterdeſſen nichts weniger gethan / als das Leyden ſuchen / ſondern vielmehr den Woklüſten haben nachgegangen? Was würde man alsdan nit geben eine Stund der Buß zu gewinnē/von welcher man jetzt ein ſo groſſes Abſcheuen tragt? Schämet euch/daß ihr auch bißhero ein Freundin des gemächlichē Lebens geweſen ſeyet/ und deßwegen unwürdig für eine Braut von dem HErꝛn erkant zu werden / indem ihr ſo ungleich Ihm fallet. Nehmet euch für hinführo euer Leben nach einer andern Richtſchnur zu regieren / und bittet den HErꝛn / daß Er in der Haltung eueres Fürſatz euch ſtärcken und bekräfftigen / wie auch mit Auffweiſung ſeiner Wunden und Verdienſten für euere Schuld/ bey dem himmliſchen Vatter euch häuffige Barmhertzigkeit erhalten wolle.

Erforſchung des Gewiſſens

Uber die Weiß/ mit welcher ihr euch gegen den geiſtlichen Orden-ſtand/ und in Beobachtung ihrer Gelübden verhaltet.

I. ERforſchet euch/was für eine groſſe Hochſchätzung ihr habet von euerem geiſtlichen Beruff/ welcher iſt ein Pfand der ewigen Seligkeit/ ſo ihr nur wiſſet deſſelben euch recht zu bedienen/ und ſie iſt ein Gnad über alle Gnaden/ weilen ſie nach ſich ziehet eine unzahlbare Mennig derſelben. 2. Ob ihr auch dem HErrn für ſelbige offt zu dancken euch befleiſſiget/ welcher euch alſo hoch hierdurch gewürdiget hat. 3. Ob ihr in dem Geſpräch mit dem Welt-Leuten rühmlich von euerem Stand redet/ und hingegen verächtlich von ihren Eitelkeiten. 4. Ob ihr vor dem Ankleyden Morgens auch küſſet eueren heiligen Habit. 5. Ob ihr auch eueren Stand der Weltlichen Hochheit fürziehet zur Zeit der Betrübnüs/ Arbeit/ und Widerwärtigkeit?

II. Erforſchet euch über die Meynung/ ſo ihr von den Gelübden ingemein habt/ welche Gelübd ein Band ſeynd euch feſter mit GOtt zu verknüpffen; drum wird der geiſtliche Stand einer Marter vergliechen/ weilen alle Schuld für die zuvor begangene Sünden krafft der Gelübden nachgelaſſen wird. 2. Siehet zu/ ob ihr auch öffters die Gelübden erneuert/ und mit was groſſem Eiffer des Hertzens. 3. Ob ihr zum wenigſten dieſes thuet

in

in der H. Communion / oder wie andere fromme Seelen thun / dreymahl im Tag / nemlich ſo das Zeichen gegeben wird zum *Angelus Domini.* Und zwar nach geſprochenem *Angelus Domini*, erneueren ſie das Gelübd der Keuſchheit. Nach dem *Ecce Ancilla Domini*, das Gelübd des Gehorſams. Bey dem *Verbum Caro factum eſt*, das Gelübd der Armuth.

III. Erforſchet / wie ihr die Regelen haltet / 1. Ob ihr ſie auch anſehet als eine Sach / die von GOtt gemacht iſt / und euch zu GOtt leitet. 2. Ob ihr auch eine oder andere Regel verachtet / als an welcher wenig gelegen ſeye / nit wiſſend / daß nichts auß den Anordnungen ſchlecht oder klein zu halten ſeye; daß GOtt ein eintziges gutes Werck ſo hoch ſchätzet / daß Er bereit ſeye dafür eine ewige Belohnung zu geben im Himmel / derowegen müſſet ihr nichts gering ſchätzen.

IV. Nun erforſchet auch in beſonder / wie ihr gehalten habt das Gelübd der Armuth / die Weſenheit oder Subſtantz deſſelben betreffend. 1. Ob ihr ohne Erlaubnüs was hinweg ſchencket. 2. Ob ihr ohne gemelte Erlaubnüs von anderen was annehmet / lehnet / leyhet / oder euch einiger Sachen gebraucht / als wan ſie euer eygen wäre. 3. Ob ihr was heimlich verborgen haltet ohne Willen und Wiſſen des Obern. 4. Ob ihr wenig achtet die gemeine Sachen / ſo zu eurem Gebrauch freygeſtellet werden. 5. Ob ihr zu unnöthigen und eitelen Dingen etwas anwendet. 6. Ob ihr mehr hinweg ſchencket / als die Erlaubnüs zulaſſen kan. 7. Ob ihr mehr Gelds bey euch haltet / als erlaubet iſt /

oder vernachläſſiget das Geld bey der Obrigkeit abzulegen?

V. Erforſchet euch auch betreffend die Vollkommenheit dieſes Gelübds. 1. Ob ihr Erlaubnüs begehret überflüſſige Ding zu haben. 2. Ob ihr unordentlicher Weiß auff jene Sachen verſeſſen ſeyet/ welche euch ſeynd zugelaſſen / alſo daß ihr euch würdet ſehr betrüben und verſtöhren / wan ſelbige euch ſolten genommen werden. 3. Ob ihr etwas beſonderes in der Koſt und Kleydung verlanget. 4. Ob ihr offt gedencket an die Gemächlichkeiten der Welt / ſo ihr verlaſſen habt. 5. Ob ihr mit ſchlechten Sachen übel zufrieden ſeyet. 6. Ob ihr zur Zeit der Kranckheit wollet / daß man viele Unköſten für euch anwende. 7. Ob ihr wollet mit groſſer Sorg auffgewartet ſeyn / als wan ihr ein groſſe Frau wäret. 8. Ob ihr wollet alles am beſten allezeit zugericht haben. 9. Ob ihr GOtt Danck ſaget / ſo ihr einigen Mangel leydet / dieweilen ihr hierdurch ihm einiger maſſen gleich werdet. 10. Ob ihr zuweilen euere Kammer durchſehet/ das jenige/ ſo überflüſſig darauff iſt/ abzuſchaffen. 11. Ob ihr bereit ſeyet aller Sachen euch zu entſchlagen / damit euch nichts verhindere von GOtt?

VI. Erforſchet euch über das Gelübd der Keuſchheit/ erſtlich das Haubtweſen betreffend/ob ihr ſorgſamlich die böſe Gedancken außſchlaget. 2. Ob ihr ein Widerwillen traget von denen Geſpräch / welche euerem Stand einiger maſſen nicht geziemen. 3. Ob ihr fleiſſige Sorg traget nirgend anzuſtoſſen gegen die Reinigkeit/ und die Ge-

legenheit

legenheit fleißig fliehet/ als gefährliche Bücher/ und dergleichen. 4. Ob ihr viel zu ſtarcker und zarter Lieb auff jemand Platz gebet. 5. Ob ihr ſolche unterhaltet mit Schanckungen/ mit Brieffen/ mit zu freundlichen Diſcurſen. 6. Ob ihr zulaſſet/ daß andere zu geheim und zu freundlich mit euch handeln/ welches nicht zuſtehet einer Braut Chriſti? Mehrers bedarff hier nicht außgelegt zu werden.

VII. Erforſchet euch über die Stück/ ſo angehen die Vollkommenheit dieſer Tugend/ welche uns gleich machet den Engelen/ wo nicht fürtrefflicher/ indem der Menſch ſelbiges bekomt durch die Gnad/ welches ſie haben durch die Natur. 1. Siehet zu/ ob ihr niemand liebet/ als nur allein durch eine übernatürliche Lieb. 2. Ob ihr zuweilen redet von der Wohlſtändigkeit und Schönheit des Leibs/ von der zierlichen Geſtalt des Angeſichts/ ſonderlich von dem andern Geſchlecht. 3. So ihr allein ſeyd/ ob ihr die Gezimlichkeit alſo beobachtet/ wie ihr würdet thun in Beyſeyn eines andern/ fürnemlich im auß- und ankleyden. 4. Ob ihr euch ſonderlich befleiſſet den Schatz der Reinigkeit unbefleckt zu erhalten/ durch die bekante Mittelen/ nemlich mit Verwahrung der äuſſerlichen Sinnen/ mit der Abtödtung des Leibs/ Mißtrauen auff die eigene Kräfften/ beſtändige Zuflucht zu GOtt durch das Gebett?

VIII. Erforſchet euch/ belangend den Gehorſam/ erſtlich über das/ worin das Haubt-Weſen deſſelben beſtehet/ als nemlich/ ob ihr den Gebotten der Obern Gehör leiſtet. 2. Ob ihr ungern und nur gezwungener Weiß gehorſamet. 3. Ob ihr lang-

langſam euch dahin begebet / wohin euch der Gehorſam beruffet. 4. Ob ihr übel nachredet denen/ ſo die Platz GOttes vertretten / oder in ihrer Gegenwart mit geringer Ehrbietſamkeit / und mit kleiner Reverentz in ihrer Abweſenheit zu reden pfleget. 5. Ob ihr klaget / ſo euch etwas befohlen wird / das euch nicht wohl ſchmäcket. 6. Ob ihr ohne Urſach euch zuweilen entſchüldiget das Gebott der Obrigkeit zu verrichten. 7. Ob ihr die Stimme zur Obrigkeit jenen ertheilt / ſo ihr vemeinet / daß euch günſtig ſeye. 8. Ob ihr die verachtet / ſo eueren Anſchlägen zuwider gehen / und euch ihnen nicht wollet unterwerffen?

IX. Letzlich erforſchet euch über das/ worin **die Vollkommenheit des Gehorſams** beruhet. 1. Ob ihr allen in euch entſtehenden Unwillen dapffer überwindet/und ſelben äuſſerlich nicht laſſet blickẽ. 2. Ob ihr in der Obrigkeit die Perſon GOttes erkennet/ ihr deßwegen auch Gehorſam leiſtet. 3. Ob ihr auch den Winck der Obrigkeit in obacht nehmet/ ohne den außtrücklichen Befelch zu erwarten. 4. Ob ihr den nachgeſetzten Obern ſo wohl als den fürnehmern gehorchet. 5. Ob ihr eueren eigenen Verſtand und Urtheil ohne weitere Urſachen nachzugrübelen demjenigen unterwerffet / was die Obrigkeit darfür haltet am beſten zu ſeyn. 6. Ob ihr den Gehorſam für eine groſſe Glückſeeligkeit des geiſtlichen Stands / wie er dan auch iſt / haltet? Verdemüthiget euch wegen aller befundener Fehler / und ſelbe außzureuten übet die Wircklichkeiten/ ſo in den vorigen Examinen ſeynd angedeutet worden.

Die

Dritte Betrachtung /

Für den Achten Tag.

Von der Creutztragung Chriſti.

BEtrachtet die Weiß und Manier / mit welcher Chriſtus das Creutz traget / um ein Lehrſtück von Ihm zu nehmen / dieweil ihr ohne Creutz nicht mögt gelangen zum Him̃el. Erſtlich dan hat Ers getragen öffentlich mitten im Tag / in Mitten der volckreichſten Stadt Jeruſalem / ſo doch um dieſe Zeit pflegte von Volck zu überſchwem̃en wegen der ankommenden Juden das Oſter-Feſt zu halten. Er wird geführet auß dem Pallaſt Pilati zwiſchen zweyen Mörderen / auff dẽ Haubt tragend zum höchſten Schimpff und Verſpottung eine dörnere Cron / bekleidet wit ſeinen gewöhnlichen Kleidern / damit Er von allem Volck beſſer erkennet würde. Es gienge vor Ihm einer / welcher mit dem gewöhnlichen Trompetten-ſchall Ihn für einen Tod verbührenden Miſſethäter außrieffe; rings um Ihn giengen her die Soldaten und Henckers-Knechten / ſo Ihn ſchlugen / ſtieſſen / ſchlepten / und vielmehr hinderten als begleiteten zu dem Galgen des Creutzes; hinder Ihm kame ein unzahlbare Menge Volcks / welche an ſtatt des Mitleidens Ihn verlachten und verſpotteten. Betrachtet hier die Verläumbdung und Verſchä-

mung/ ſo Chriſtus auff dieſem langen beſchwärlichen Weg nach dem Berg Calvariä hat außgeſtanden/ welches Er nicht ohne groſſes Abſehen und Geheimnüß hat erwöhlet / damit Er bezahlete für euere unartige Schamröthe / welche ihr unrechtmäßig zuweilen annehmet in Haltung der Regelen; wie ihr dan zuweilen euch ſchämet angeſehen zu werden für eine Liebhaberin der Diſciplin; ihr ſchämet euch / ſo ihr ſoltet unterweilen einen euerem Stand nicht wohl zuſtändigen Diſcurs abbrechen/ öffters zu gehen zu der H. Communion / ein öffentliches Buß-Werck verrichten; mit einem Wort / ihr ſchämet euch öffentlich zu tragen die Liberey eueres HErrn / durch welche alle ſolten erkennen / daß ihr Chriſto auffrichtig und von gantzem Hertzen wollet dienen. Vermaledeyet ſeye der menſchliche Reſpect / welcher zugleich am höchſten ungerecht und ſchädlich iſt/ nicht allein in der Welt/ ſondern auch in der Schul unſeres Erlöſers/ in den geiſtlichen Ordens-Ständen. Ein groſſes nimt in kurtzer Zeit zu jene Seel/ ſo denſelben unter die Füß gebracht. Da JEſus als ein Haubt und Führer der Mörder / mit dem Strick am Hals / mit gebundenen Händen / von dem Volck als ein Miſſethäter verſpottet / als ein unehrlicher Gottslästriſcher Menſch durch dieſen Weg geführt wurde/ da ſchaueten dieſes Spectackel an mit höchſtem Wunder die Engelen ; die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit Gottes erkante ſich am höchſten hierdurch geehrt zu werden. So ihr auch euer Tugend halber von anderen verlacht werdet / da machen euch ein Freuden-Spiel im Himmel die Engelen;

und

und euer GOtt und HErꝛ bereitet euch zu eine Cron der Glory. *Maledicent illi, tu benedices, Pſ.* 108. **Sie werden ihm übel nachreden/ GOtt aber wird ihn lobſprechen.** O ein nützliche Veränderung / welche ihr doch ſo offt wenig geachtet habt/ indem ihr mehr habt geſehen auff die Verachtung der Menſchen / als auff das Wollgefallen GOttes. Schämet euch von Hertzen / und entſchlieſſet euch öffentlich mit Chriſto zu tragen das Creutz der Diſciplin / und klöſterlichen Obſervantz der Regelen.

11. Betrachtet / wie daß Chriſtus das Creutz getragen habe / nicht allein öffentlich/ ſondern auch ſtarckmüthig. Jhm ware wohl bekant die Schwäre deſſelben / als auff welchem alle Sünden der gantzen Welt lagen ; ſo ware ihm auch nicht unbekant die Mattigkeit und Schwäche ſeiner Kräfften / ſo durch das häuffig vergoſſene Blut/ wegen innerlichen und äuſſerlichen Schmertzen ſehr abgenommen hatten; Er wuſte auch wohl / wie ungerecht da wäre das Urtheil / welches gegen Jhn als gegen den Richter der Lebendigen und der Todten/ gegen den Heiligen aller Heiligen/ den HErꝛn aller erſchaffenen Dingen geſprochen ware / daß dieſer nemlich ſolte am Creutz hangend ſterben ; Nichts deſtoweniger umhälſete Er und küſſete ſelbiges inniglich/ betrachtete das jenige als einen Altar / auff welchem Er ſein Leben ſolte auffopfferen; Er ſahe es an an als einen Thron der Lieb/ und ein Werckzeug der Erlöſung. Mit dieſem Heldenmuth vergleichet nun die Weiß / auff welche ihr euer Creutz traget/ wiewohl es den Nahmen eines

Creutz nit verdienet / ſondern könte wohl billich ein Stroh-Creutzlein genennet werden. Ihr ſucht erſtens alle Weiß und Manier ſelbigem zu entgehen / allein weil es euer verdorbenen Natur beſchwerlich vorkommet; hernach ſo ihr gezwungen werdet ſelbiges zu tragen / traget ihr es mit Ungedult / wo nicht auch mit zörnigem und unwilligem Gemüth. Man ſiehet wohl / daß ihr annoch nicht verſtehet / was das Creutz der Widerwärtigkeit und der Buß auff ſich habe / nachdem auch Chriſtus daſſelbige mit ſeinem Exempel geheiligt und glorwürdig gemacht / und als ein nothwendiges Mittel die ewige Seligkeit zu erlangen geſtellet hat. *Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei. Act.* 14. **Durch viele Widerwärtigkeiten müſſen wir eingehen ins Himmelreich.** Dieſen groſſen Fehler müſſet ihr ablernen: Ihr ſollet wiſſen / daß kein Heyl ohne das Creutz beſtehe: Dieſes Geſetz hat GOtt gemacht / wird ſelbiges auch euer Lauigkeit halben nit veränderen noch umſtoſſen: So gebet nur eueren Willen drein: GOtt wird euch Stärcke mittheilen / an welcher es euch vielleicht noch ermanglet / ohne dieſe ſtündet ihr in groſſer Gefahr dem Laſt zu unterliegen. Schämet euch / daß ihr von euerer Seligkeit euch ſo weit entfernet habt / nachdem ihr euch geweigert mit euerem himmliſchen Bräutigam zu leyden; Bittet Ihn / daß Er euere Schwachheit mit ſeiner Gnad ſtärcken wolle / und euch biß auff den Berg Calvariä forthelffen durch jene Fußſtapffen / ſo Er euch mit ſeinem Blut außgezeichnet hat; bittet Ihn um Gnad mit Ihm und für Ihn zu ſterben.

III. Betrachtet/ daß Chriſtus nit allein offentlich/ und großmüthig/ ſondern auch beſtändiglich das Creutz getragen habe. Nachdem Chriſtus durch dieſen beſchwärlichen mehr als tauſend Schritt langen Weg/ mit dem ſchwären Block auff ſeinen Achſelen ein zeitlang fortgangen/ und über die Erd ſelbiges geſchleiffet/ fienge Er endlich an müd zu werden/ in allen Schritten ſchier zu ſtraucheln und anzuſtoſſen/ wodurch nit allein ſeine Pein und Schmertzen erneuert wurden/ ſondern fienge auch öffters an unter dieſem Laſt niederzufallen; dannenhero weilen die Henckers-Knecht ſamt den Juden begunten zu zweiffeln und zu förchten/ daß Er vielleicht auff dem Weg ihnen ſtürbe/ ehe dan Er an das Creutz geſchlagen wäre/ haben ſie *Simonem Cyrenæum* angehalten/ damit Ihm dieſer hülffe tragen/ und der Laſt alſo Chriſto leichter fiele. Siehet hier/ wie daß dieſe Erleichterung nicht herkame auß dem Mitleyden der Juden/ ſondern auß ihrer tyranniſchen Grauſamkeit; an der Seiten Chriſti betrachtet/ wie daß Er gar kein Verdruß hatte ab der Tragung des Creutzes/ indem Er ſich im geringſten nicht beklagte wegen zu ſchwären Laſts; ſondern hat ſelbiges tragen wollen/ uns hierdurch ein Lehrſtück zu hinterlaſſen/ wie daß wir nemlich alle ſollen mit Ihm ein Theil ſeines Creutz tragen. Im übrigen ware Er bereit ſelbiges allein zu tragen mit tauſend und tauſendmahl niederzufallen/ ja auch mit Verlierung des Lebens ſelbſt unter ſo ſchwerem Laſt. Wie habt ihr aber dieſe Warheit bißhero verſtanden/ und zu Hertzen genommen? Kaum fanget ihr was gutes an/ da

ſchlagt hinein ein trübes Wetter einer Wider-wärtigkeit/ da kehret ihr gleich zurück. Ein eintziger zerſtreuter Gedanck von euerer Mühe iſt euch gnug daß ihr das Gebett gantz hindan ſetzet; ein Anfal der Melancholey / ein kleine Verſuchung iſt gnu den angefangenen Faden abzuſchneiden. Ein har-tes Wort vermag euch bißweilen auch ſo ſehr zu verſtören / daß ihr den wohlangefangenen Weg verlaſſet. Iſt dieſes eine Beſtändigkeit? Begegnet ihr alſo der überſchwenglichen Lieb und Begierd eueres Bräutigams euch ſelig zu machen? Schä-met euch / und erwecket Reu und Leyd wegen euer Undanckbarkeit; ſaget dem HErrn danck / von wegen daß Er ſich nicht laſſet überwinden von euer Boßheit; und bittet Ihn um Gnad / Ihm biß zum Tod mit dem Creutz der Abtödtung nachzu-folgen / ohne daß ihr jemahlen ſelbiges abwerffet, dieweilen der jenige/ welcher auff ſolche weiß Ihm nicht nachfolget/ſeiner nit würdig iſt. *Qui non acci-pit crucem ſuam, & ſequitur me, non eſt me dignus.*

Vierte Betrachtung /

Für den Achten Tag.

Von JEſu am Creutz.

I. BEtrachtet/ daß Chriſtus mit dem Creutz in die Höhe iſt erhebt worden / auffdaß Ihn alle könten anſchauen / gleichwie Er zuvor geſagt

geſagt hat/ daß mit Ihm geſchehen ſolte / und Er wie die kupfferne Schlang in der Wüſten würde erhebt werden/damit Er uns von dē Biß und Gifft nicht der Schlangen / ſondern der Sünd geſund machte. Derowegen bedencket dieſes auffmerckſamlich / und ſchauet unverruckt erſtlich an ſeinen **allerheiligſten Leib** / welcher gantz abgeſchundē/ zerriſſen/ zerfetzet/ mit Blut beſprengt nur eine Wund iſt; ſchauet an die durchnägelte Händ und Füß / in denen die gröſte Schmertz-Empfindlichkeit / wegen zuſammenlauffenden Adern; ſehet an das mit mehr als ſiebenzig Dörnen durchſtochene Haubt; mercket auff den HErrn JEſum nackend/ veracht/ verſpott von ſeinen Feinden / mit weinenden Augen / mit verblichenem Angeſicht / an allen ſeiten von Blut flieſſend / ohne einige Erquickung oder Stärckung / zum Tod langſamer Zeit ſich ſchickend / indem die Ohnmacht je mehr und mehr zunimt wegen des Laſts des herab hangenden heiligſtē Leibs und Gliedern; Ihr/ welche kein Nadel-Stich empfindet / ohne daß ihr kein Schmertz erzeiget/ habt ihr hier kein Mitleyden mit euerem Erlöſer / welcher zu ſo armſeeligem Stand gerathen/ hier auff der Schlachtbanck außgeſtreckt liget um euer Lieb willen? So ihr würdet ſehen einen Sclaven/ ſo den tauſenden Theil dieſer Tormenten ſeiner Miſſethaten halber außſtehen müſte / würdet ihr ja zum Mitleyden bewegt werden; ja ihr würdet es in euch empfinden/ ſo ihr ſoltet anſehen einen Hund / der alſo übel zugericht wird; Und jetzo/ da der Menſch gewordene GOtt leidet und ſtirbet von innerlichen und äuſſerlichen Schmertzen / da

Er ein heylſames Blut-Bad für die Kranckheiten euer Seelen verfertiget / die Flammen der Höllen außzulöſchen/ und euch die ewige Seeligkeit zu erwerben/ da bleibt ihr gleich einem Stein erhärtet. Wie iſt es möglich/ daß ihr dieſes durch den Glauben vor unfehlbar wahr haltet / und in dem Dienſt GOttes annoch erkaltet / ein leichte Clöſterliche Diſciplin vor ſchwär achtet / und die geringſte Arbeit GOtt zu lieb zu thun ſcheuet? Dieſe euere Härtigkeit des Hertzen komt euch jetz klein vor / wird euch aber alſo nicht fürkommen / ſo ihr werdet vor dem HErꝛn einmahl ſtehen/ und Er euch die Augen wird eröffenen / dieſe Wahrheit / wie ſie in ſich iſt/ zu erkennen/ alsdan werdet ihr euch entſetzen / und kein Wort zu reden wiſſen. Zum wenigſten ſchämet euch jetz fruchtbarlich für euere Seel; bittet um Verzeyhung/ daß ihr ſo kalt allezeit der unermeſſenen Liebe GOttes begegnet ſeyd; daß ihr in ſeinem Dienſt allezeit nachläßig / hingegen aber eueren Gemächlichkeiten zu willfahren immer ſo bereit geweſen ſeyet / und habt mit euch gleichfals eine immerwährende Abgötterey getrieben; bereuet und verfluchet das fürbeygangene / und ruffet die Engeln und alle Heiligen um Hülff an / daß ſie mit ihrer Lieb euere Schuld wollen erſetzen helffen; opffert Ihm auff ſein eigene Lieb / mit welcher Er ſich liebet/ ſo ſeiner allein würdig iſt; Bittet Ihn/ daß Er mit jenem blütigen Regen / mit welchem die Erd überſchwummen iſt / euer hartes Hertz erweichen wolle.

II. Betrachtet mit dem anderen Liebs-Blick und freundlicher Anſchauung das **lieblichſte** und

ſüſ-

ſüſſeſte Hertz JEſu am Creutz; ſehet wohl hinein in dieſen feurigen tieffen Ofen der unermeſſenen Lieb / welcher / an ſtatt daß Er ſich durch das groſſe Meer der Schmertzen ſoll außlöſchen laſſen / ſich mehr und mehr als durch zugegoſſenes Oel anflämet. Drum da Er ſprache: *Sitio*, **Mich dürſtet**/ wolte Er nicht allein ſeinen leiblichen Durſt zu verſtehen geben / ſo Ihm wegen Vergieſſung alles Bluts ankommen / ſondern wolte vielmehr zu erkennen geben / daß Er einen unaußlöſchlichen Durſt und Begierd hätte mehrers und mehrers um euer Seel willen zu leiden / welche Begierd ſo groß geweſen / daß / wan es ſeinem himmliſchen Vatter wäre wohlgefällig geweſen / Er nit allein am Creutz drey Stunden zu hangen / ſondern an demſelben biß ans End der Welt zu verbleiben bereit wäre geweſen; ſehet / wie viel dan ihr JEſu ſchüldig ſeyet; ihr ſeyd Ihm nicht allein verpflichtet wegen eines Tods / wegen eines Leidens / ſondern um ſo viel derſelben / als Er deren eurenthalben außzuſtehen bereit und begierig geweſen. Stellet nun gegeneinander das freygebige weite Hertz Chriſti / und euer geitziges und enges Hertz / mit welchem ihr ſo gar genau alles das jenige abmeſſet und rechnet / was ihr dem Herꝛn zu lieb thut / als wan ihr zu viel thun köntet. Wie kans geſchehen / daß JEſus die Lieb eueres Hertzen ſo theur erkauffet hat / und dannoch ſelbiges nicht könne gäntzlich eingeraumt bekommen und beſitzen? Wie iſt es möglich / ſage ich / daß / da andere eurenthalben ein kleines Ungemach übertragen / dieſelbige euer Hertz gleich können gewinnen / der Sohn GOttes unterdeſſen durch uner-

hörte Tormenten und ſeine unendliche Lieb deſſelben nicht möge ein HErꝛ werden / obſchon Er ein unerſättlichen Durſt hat noch mehreres Blut für euch zu vergieſſen / und tauſend mehrere Leben darzugeben? Wan Er in lauter Freuden und Wolluſt für euch geſtorben wäre/ wäret ihr höchſt benöthigt geweſen Ihn zu lieben ; Jetzt indem Er ſtirbt / unterdrückt von unaußſprechlichen Tormenten / in welchen Ihm auß Ubermaß der Lieb und Begierd zu leyden nichts mehr mißfallet als die Kürtze/ meynet ihr daß ihr gnug thuet / wan ihr hingehet Ihn wiederum zu creutzigen / wan ihr mit einer neuen Sünd die Wunden erneueret / die Nägel wieder einſchlaget/ mit euerer heimlichen Hoffart/ mit nachgehen dem menſchlichen Reſpect / mit der Unempfindlichkeit des Hertzens Ihn als mit Gallen tränckret? Schämet euch hertzlich wegen der vorigen Nachläſſigkeit ; bittet Ihn mit auffrichtigem Gemüth um Verzeyhung ; kniet euch nieder an den Fuß des Creutzes / und opffert Ihm gäntzlich auff euere Freyheit; bittet tauſend Hertzer zu haben euere Undanckbarkeit zu bereuen / und zwey Brunnen der Zähren / ſelbige mit den ſüſſen Quellen des Bluts Chriſti zu vereinigen / und alſo euer Hertz zu erweichen ; bittet Ihn / daß Er euch wolle von dieſem Leben nehmen/ wan ihr nit gäntzlich dem jenigen ſoltet leben / welcher für euch geſtorben iſt/ gemäß des Geſatzes des Apoſtels: *Qui vivunt, non jam ſibi vivant, ſed ei, qui pro ipſis mortuus eſt. 2.Cor. 5. v. 15.* **Die ſo leben/ ſollen jetzt nit ihnen leben/ ſondern dem / welcher für ſie geſtorben iſt.**

III. Betrachtet den betrübten Zuſtand Chriſti am Creutz mit hertzlicher Anmúthung und dritten Liebs-Blick auff **die allerheiligſte Seel** / welche wegen innerlichen Schmertzen und Betrübnüs gleichfals verſencket iſt in ein unergründliches Meer des Leydens; Was da angehet das áuſſerliche Leyden/ ſo unſer Heyland übertragen / ſelbiges haben ihm angethan ſeine Feinde; aber das innerliche Leyd hat Ihm verurſachet die Lieb gegen uns / und drum ware dieſer Schmertz um deſto gróſſer / je gróſſer da ware die Lieb/als das grimmige Wüten der Soldaten: dieſes innerliche Leyden iſt ſo groß geweſen/daß Er wegen deſſen allein/da er nichts dergleichen zwiſchen denen anderen Tormenten vorgegeben/ ſich freundlich bey dem himmliſchen Vatter beklaget hat / und Ihn alſo angeredet: *Deus, Deus meus! ut quid dereliquiſti me? Matth. 27. v. 46.* **O GOtt/mein GOtt! wie haſt du mich verlaſſen?** Wodurch Er anzeigen wolte / daß der himmliſche Vatter ſich gegen ſeine Menſchheit jetzt alſo verhielte / als wan er ſelbige verworffen hätte/ und dieſelbe nur allein zu mehreren Tormenten auffbehielte / indem er ihr das Leben verwehrete; dahero nennete er ihn anjetzo nit einen Vatter/ſonderen ſeinen GOtt/ dadurch zu verſtehen zu geben/ daß er ſich jetz gegen ihn als gegen einen Fremdlingen verhielte / und als wan er ſein Feind wäre/indem er ihm keine Stárcke noch Kräfften mittheilte/ als allein ſeine Peynen zu mehren und zu verlángeren. Iſt nicht dieſes ein groſſes Wunder / daß/ da JEſus ſeine Peynen mit Troſt und Freude hätte linderen können / gleichwie Er die Tormenten der

Martyrer mit geiſtlichem Troſt verſüſſet hat / Er dannoch den Kelch des bitterſten Leydens mit Gallen und Eſſig angefüllt ohne Vermiſchung einiges ſüſſen Tropffens biß auff den Grund hat wollen außtrincken/ ohne daß Er in höchſter Verlaſſenheit vom Himmel und der Erd den wenigſten Troſt darin geſucht hätte; und da Er ſchon tauſend Welten durch einen eintzigen Tropffen Bluts/ ja durch eine eintzige Arbeit hätte überflüſſig gnug erlöſen können/ Er jedoch ſo viele Weiß und Manier ſich ins Leyden immer tieffer und tieffer hinein zu laſſen geſucht und und erfunden habe; alles dieſes aber iſt darum allein geſchehen / damit ihr unwiderſprechlich klar erkäntet / was für eine Lieb gegen GOtt / und was für einen Haß gegen die Sünd zu tragen ihr ſchüldig ſeyet / welche Sünd zu verderben und zu vertilgen Chriſtus ſich ſelbſt gleichfals verdorben hat/indem Er zur Außtilgung derſelben dem himmliſchen Vatter ein Leben eines unendlichen Werths auffgeopffert / und ſich verſencket hat in ein unerſchöpffliches Meer der Peynen; damit alle klärlich erkenneten / daß man den Willen GOttes allen erſchaffenen Dingen / allen Freuden und Wollüſten/ allem eigenen Nutz und Liebe ſolle fürſetzen: Und daß die Sünd / welche iſt ein Verletzung der Göttlichen Majeſtät / ſeye ein grösſeres Ubel / als der ſchmertzhaffte Tod eines eingefleiſchten GOttes / welcher dieſen als ein Mittel wider die Sünd außerkohren hat. Wie habt ihr dieſe himmliſche Lehr bißhero angehöret? Was habt ihr für einen Nutzen darauß zu ſchöpffen geſucht? Iſt es möglich / daß ihr in der Lection

von dem Haß der Sünd und der Liebe GOttes noch ſo weit hinterblieben ſeyet / daß ihr das erſte Lehrſtück noch nit einmahl begriffen habt? O eine unvergleichliche Schand! das Wort GOttes entäuſſeret und vernichtiget ſich gleichfals / damit es euch ein klare Lehr von einer handgreifflichen Wahrheit auff der Cantzel des Creutzes ableſe / und ihr bleibt ſo dumm und hirnloß / daß ihr ſchier noch nichts von ſeiner Lehr begriffen habt! Erkennet euere grobe abentheuriſche Nachläſſigkeit. Verdemüthiget euch deſſentwegen biß in den Abgrund der Erden: Schämet euch / daß da ihr in anderen Sachen theils lehrſam ſeyd / theils auch als ſolche zu ſeyn ſcheinen wollet / ihr zu dieſer Lehr weder Fleiß wollet anwenden / weder anderen ſcheinen in ſelbiger zugenommen zu haben. Verwundert euch auch über euch ſelbſten / daß da ihr in einer ſo nothwendiger Lehr zuzunehmen ſo faul und nachläſſig ſeyet / ihr dannoch ſo kühnmüthig und verſichert euch verhaltet / und eine Undanckbarkeit mit der anderen überhäuffet; Nehmet euch für hinführo fleiſſig zu der Schul auff den Berg Calvariä zu gehen; und bittet den HErrn / Er wolle als ein Meiſter am Creutz mit einem Nagel tieff in euer Hertz hinein ſchreiben / und euch die unumgängliche Wahrheiten lehren.

Erinnerung / ſo gegeben wird für die Zeit des Wegs der Vereinigung.

NAchdem nun der Weg von allen Hindernüſſen / und ſtraßen-räuberen / nemlich den Sün-

den/ iſt gereinigt/ nachdem die Straſſen der Stadt Jeruſalem / der Seelen ſag ich/ mit Nachfolgung der ſchönen Tugenden Chriſti geziert / und alſo alle Zubereitung geſchehen iſt den Bräutigam hineinzuführen / iſt nichts mehr übrig / als daß wir allein das Freuden-Feur der Lieb ſuchen anzuzünden/welche das letzte Zihl und Haubtſtück iſt/ worauff alle geiſtliche Ubungen gerichtet und angeordnet werden. Dieſe ſollen wir uns erwerben durch folgende Betrachtungen/ welche gehören zu dem Weg der Vereinigung / damit wir alſo mit Jhm vereiniget werden / und ein Geiſt mit Jhm ſeyen; gleichwie uns der Apoſtel ermahnet : *Qui adhæret Deo , unus ſpiritus eſt cum eo , 1. Cor. 6.* **Welcher GOtt anhanget/ der iſt ein Geiſt mit Jhm.** Je gröſſeres Abſehen aber / und gröſſeres Gut wir hier fürhaben/ deſto fleiſſiger und bedachtſamer ſolt ihr acht geben auff ſolgende Erinnerungen: Was kan höher und fürtrefflicher ſeyn / als mit GOtt ſich vereinigen/ und ſich in denſelben gleichfals verſtellen? Mit der Gedächtnüs / durch ein immerwährendes gedencken an Jhn ; mit dem Verſtand/ durch ein groſſe Klarheit der Erkantnüs deſſelben/ und lebendige Entwerffung der Göttlichen Vollkommenheiten; mit dem Willen / durch die eiffrige innerliche Lieb / welche in demſelben erwecket ein Wohlgefallen in ſeinen unendlichen Gütern / ein Verlangen Jhm in allen Sachen zu gefallen / einen Haß gegen alle Sünden / die Auffgebung ſeines Willens in den Göttlichen. Damit ihr dieſes höchſtnützliche Zihl möget erreichen/ muſt ihr beobachten die jenige Ermahnungen / ſo anderſwo im

Ver-

Verlauff und Abhandlung dieſer Materi ſeynd vorgelegt worden; und folgende Erinnerungs-Puncten hinzuſetzen / welche fürnehmlich für dieſe Zeit dienen:

I. So bald ihr erwachet/ ſo befleiſſiget euch an ſolche Ding zu gedencken/ welche in euch mögen erwecken eine geiſtliche Freud / und ſo euch bedienlich ſeyn können für die Geheimnüſſen / welche ihr zu betrachten habt.

II. Euere Cell könnet ihr jetzt gantz erklären/und dem vollen Himmels-Licht den Eingang geſtatten / durch den Gebrauch ſolcher Mittelen / welche euch können ermuntern zum freuen und frolocken mit dem erſtandenen HErrn JEſu Ihm und euch Glück zu wünſchen wegen ſeiner und euer Aufferſtehung/ auff welche letztere ihr hoffet / und können euch dieſe Stück antreiben zur Hoffnung/daß ihr Ihn hier / und hernach im Himmel ewig lieben möget.

III. Die Schärffe der Buß könnet ihr jetzt mäßigen/ weilen ſelbige ſonderlich gerichtet wird auff die vorige Täg/ in welchen wir gewandlet haben auff dem Weg der Reinigung und der Erleuchtung / zu welchen beyden Stücken ſie fürnemlich dienlich iſt.

Erſte Betrachtung/

Für den Neunten Tag.

Von der Aufferſtehung Chriſti.

I. BEtrachtet/ wie daß wir uns gemäß der Lehr des Propheten/ welcher uns ermahnet zu frolocken wegen der Aufferſtehung des HErrn/ billig erfreuen müſſen mit Chriſto/ als der an ſelbigem ſo glückſeeligem Tag alles das jenig mit groſſem Gewinn wieder bekommen/ welches Er in den Tagen ſeines Leydens verlohren hatte. Vier Theil ſeynd/ deren Er fürnemlich Verluſt gelitten / die Freud/ die Schönheit / die Ehr / das Leben ; Das Leben bekomt Er erſtlich wieder / aber was für ein Leben? Ein unſterbliches Leben/ ein Leben/ welches den Tod getödtet / und ſelbigen mit Sterben obgeſieget; Die Ehr bekommet Er wieder/ indem Er/ ſo zuvor weniger ware geachtet als ein Menſch / und mit Füſſen zertretten wurd gleich einem Wurm/ jetzt erſcheinet/ und fanget an zu herꝛſchen als ein GOtt ; der Freud genieſſet Er wieder/ weilen das *Mare pacificum*, das Meer des Friedens / und der Freud / welches in die vier und dreyſſig Jahr eingeſchränckt ware in dem oberen Theil der Seel / ſich anjetzo auch außgieſſet in die undere Kräfften der Seel/ und erfüllet alle Glieder des Erlöſers. Letzlich iſt Er mit der Schönheit

wieder

wieder begabet worden / weilen jetz die Schönheit und herꝛliche Majeſtät des Leibs Chriſti ſo groß iſt / daß ſelbe in dem Himmel die höchſte Seeligkeit ſeyn wird unſerer Sinnẽ/ und dieſe allein würde gnug ſeyn ſelbige ohne andere Freuden in alle Ewigkeit zu erſättigen / und könte wohl allein für ihren Paradeiß beſtehen. Bildet euch ein mit eueren Sinnen eine Sonn / welche ſo hell ſcheinend ſeye / daß ſie mit ihrem Licht könne verſchämen und verdunckeln hundert Millionen unſerer Sonnen/ gleichwie dieſe mit ihrem Glantz alle Sternen verfinſtert; ein ſolche nun wäre in Vergleichung des glorwürdigen Leibs Chriſti ein bloſſer Kohl/ dan deſſen Glantz und Schönheit verzehret und machet zu nichts die Schönheit ſo vieler Millionen der glorificirten Leiber der Heiligen / deren doch ein jedes vielmahl hellſcheinender wird herfürglantzen als unſere materialiſche Sonne. Indem ihr nun betrachtet dieſe Wahrheit/ wie kans geſchehen/ daß ihr nicht von Freuden überflieſſet/ und höchſt frolocket wegen der Glückſeeligkeit / welche ihr ſehet euerem himmliſchen Bräutigam wiederfahren zu ſeyn? ſo ihr aber euch hierüber nicht erfreuet / ſo hat es das Anſehen/ daß ihr Ihn wenig/ oder gar nicht liebet. Verdemüthiget euch dannenhero wegen euerer vorigen Kälte/ wünſchet euch und euerem Heyland Glück wegen der höchſten Glückſeeligkeit / mit welcher ihr Ihn jetz bekleidet anſchaut / und bittet Ihn/ daß ihr möget der Sünd abſterben / damit Er beſtändiglich könne herꝛſchen / leben und regieren in euerem Hertzen.

II. Betrachtet/ wie wir uns ſollen erfreuen mit

der heiligſten Mutter Gottes / welche / als ſie von ihrem Göttlichen Sohn beſucht ward / mit ſo groſſem Troſt iſt überhäufft worden / als groß da ware der Schmertz / von welchem ſie kurtz zuvor ware angefüllet. Ihre Schmertzen ſeynd abzumeſſen nach der Liebe deſſen / der da ware ihrer und des himmliſchen Vatters Sohn; welchen wan ſie mehr geliebet hat als alle Engeln im Himmel / müſſen wir ſagen / daß auch ihr Leyden gröſſer iſt geweſen / als aller Menſchen / ſo auff der Welt gelitten haben / und daß kein Schmertz zu finden ſeye / welcher mit dem ihrigen zu vergleichen ſeye / dan allein der Schmertz Chriſti. Aber dieſer Schmertz iſt alſobald in gleiche Freud verändert worden; ja / ſie hat müſſen nach Leib und Seel geſtärcket werden / damit ſie fähig wäre ſothane Freud zu überſtehen. Sie fiele gleich Chriſto zu Füſſen Ihn anzubetten / welches aber der Sohn nicht wolte zulaſſen / ſonderen ſetzte ſie zu ſeiner eröffneten Seiten / ſie in den innerſten Platz des Hertzens einzunehmen. Frolocket wegen ſo groſſem widerfahrnen Glück der allerſeeligſten Jungfrauen / und preiſet dieſelbige deſſentwegen / welches ſo ihr nicht thuet / ſeyd ihr nicht würdig mit ihrem Mantel bedeckt zu werden / unter welchem ſo euch nicht wird ſeyn zugelaſſen zu ſtehẽ / ſo werdet ihr geringe Hoffnung haben zur Seeligkeit. Nehmet euch für / euch ſelbſten öffters zu überwinden um ihrer Lieb willen / und alſo den Tod nach dem Exempel Chriſti zu tödten; Bittet ſie / daß ſie euch wölle auffnehmen in die Zahl ihrer lieben Kindern / und daß ſie durch ihre Fürbitt euch wölle befürderlich ſeyn / daß ihr euch mit Ihr in Ewigkeit möget erfreuen.

II.

II. Betrachtet / daß wir uns auch Glück zu wünſchen haben wegen unſeres Leibs / welches durch die Aufferſtehung Chriſti auch einsmahl ſoll zur Glory erhebt werden. Alſo nemlich hat unſer Heyland und Seeligmacher uns geliebet / daß Er nicht wolte ſelig ſeyn ohne uns; und wolte Er nicht allein uns ſelig machen nach der Seelen / ſondern auch nach dem Leib: Derowegen hat Er gewolt/daß unſere Glieder ſelbſten auch ſolten einsmahl auff dem Triumph-wagen ſitzend den Tod gefangen für ſich führen / indem ſie einmahl zu der glorwürdigen Aufferſtehung gereichen / und der ewigen Seligkeit genieſſen ſolten / welches alles Er uns durch die Verdienſten ſeines bitteren Leydens erworben hat. Betrachtet weiters / daß Er nicht allein die Aufferſtehung uns hat wollen verdienen / ſonderen auch ein Exemplar derſelben ſeyn / indem unſere Aufferſtehung ein zimliche Gleichheit haben wird mit der Seinigen: *Reformabit corpus humilitatis noſtræ conformatum corpori claritatis ſuæ*; **Er wird den Leib unſerer Nichtigkeit erneueren / und gleich machen dem Leib ſeiner Klarheit:** So wir dieſes betrachten/ſolten wir nit billich gleichfals auß uns ſelbſten gehen für lauter Jubel und Freud? Soll dan euer abgematteter / und um der Liebe Chriſti willen geplagter Leib an jenem Tag einſt glorwürdig aufferſtehen? Iſt es wahr? Es iſt die Wahrheit ſelbſten/in ſolcher hellſcheinender Glory ſoll er auffſtehen / daß wan derſelbe allein auff Erden ſeyn ſolte / würde er gnugſam ſeyn einen ſchönſten Tag durch die gantze Welt außzutheilen: Dieſes ſo ihrs glaubet/ ſoltet ihr billig ein Verlangen

gen tragen/ daß alles Leyden / all Schmertzen und Peinen euch über den Halß kämen/ damit ihr eines ſo groſſen Guts köntet verſichert ſeyn? Indem euch auch euer himmliſcher Bräutigam ein ſo groſſes Verſprechen gethan/ſoltet ihr euch nicht befleiſſigen gäntzlich von ſeiner Lieb entzündet zu werden / und euere Abentheuriſche Undanckbarkeit zu beſſeren/ welche in dem beſtehet / daß Er euch allezeit hertzlich und treulich liebet / hingegen aber keine Lieb noch Treu hinwider in euerem Hertzen zu finden wiſſe? Aber man ſiehet hierauß wohl / daß das Licht des Glaubens in euch ſchier außgeloſchen iſt / und daß ihr allein ſuchet zu liebkoſen eueren Sinnlichkeiten. Ihr ſoltet billich verlangen tauſend und tauſend Hertzer zu haben/damit ihr ſie ihm köntet ſchencken; aber weil dieſes nit kan ſeyn/ſchencket ihm allein ein eintziges / nach welchem Er ſo hertzlich verlanget; ſchencket es aber Ihm gäntzlich/welches ihr bißhero in ſo viele Theil durch die Creaturen habt zertheilet/ daß kaum ein Nadelſpitz für Ihn übrig blieben: Schämet euch hierüber/und opffert es Ihm gäntzlich auff: Nehmet euch für in allen Widerwärtigkeiten hinführo euere Zuflucht zu nehmen zu der Hoffnung der glorwürdigen Aufferſtehung; machet einen veſten Fürſatz mit Freuden zu leyden/ und bittet den Herrn/ daß weilen Er euch ſo viele Urſach und Gelegenheit ertheilet/ dieſe Glory zu eroberen/ euch auch dieſelbe einsmahl wolle durch ſeine Barmhertzigkeit gnädiglich mittheilen / wie auch Beyſtand verleyhen/ daß ihr euch jetzt möget zu derſelben geſchicklich machen durch eine immerwährende / und gäntzliche Abtödtung euer ſelbſten.

Le-

Leſung des geiſtlichen Buchs

Für den Neunten Tag.

Von der Liebe GOTTes.

WElcher das Königlein der Jmmen fanget / der kan leicht des gantzen Jmmen-Schwarms mächtig werden / und kan ſich hernach mit ihrem ſüſſen Hönig ohne Mühe bereichern : alſo auch/ welcher überkommen hat die Königin der Tugenden / die Liebe/ der bemeiſtert ſich auch über alle ihre Trabanten. Derowegen weilen ſelbige iſt ein Begriff aller Tugenden/ indem wir jetzt von derſelben zu handlen haben/ können wir wohl ſagen / daß wir machen einen Begriff alles deſſen / was wir bißhero von den Tugenden gehandlet haben. Was iſt dan die Liebe? Jch antworte / es iſt eine göttliche Tugend/ welche erhebt unſeren Willen/ durch die Lieb der Freundſchafft GOtt alles guts zu wöllen. Es iſt eine göttliche Tugend; und zwar unter den göttlichen Tugenden die fürtrefflichſte / dan durch den Glauben betrachten wir GOtt als einen Anfang und Urſprung der Wahrheit: Durch die Hoffnung betrachten wir Jhn als den Urheber unſerer Seligkeit; die Lieb aber beobachtet GOtt als das höchſte Gut ohne einiges Außnehmen / und ruhet hierauff allein / nemlich auff GOtt lieben wegen ſeiner ſelbſten: Weiters iſt geſagt worden / daß ſie den Willen erhebe / weilen die Natur der Lieb iſt / den lie-

liebenden geiſtlicher Weiß zu verſetzen in den Geliebten: Derowegen befleiſſiget ſich der liebender ein ſolcher zu ſeyn/ als da iſt der Geliebte. Der H. Auguſtinus ſpricht: *Terram diligis, terra eris; Deum diligis, Deus eris.* **Liebſt du die Erd/ ſo biſt du Erd; liebſt du GOtt/ ſo biſt du GOtt.** Er wolte ſagen/ ſo du GOtt liebſt/ ſo wirſt du wie ein ander GOtt ſeyn/ indem du ſeiner göttlichen Natur und der göttlichen Vollkommenheiten durch die Gnad auff ein ſichere Weiß theilhafftig wirſt. Weilen aber auch zwiſchen der Seel und dieſem ſo wunderlichen Stand einige Befügnüs und Gleichheit ſich zutragen/ und entzwiſchen gehen muß/ ſo habt ihr leicht zu erachten/ wie hoch eine Seel über ſich ſelbſten durch die Gnad erhoben werde. *Qui adhæret Deo, unus ſpiritus eſt cum eo. 1. Cor. 6.* **Welcher Gott anhanget/ der wird ein Geiſt mit ihm.** Neben dieſem iſt geſagt worden/ daß ſie die Gütigkeit Gottes mehr liebe als ein einiges Gut/ weilen die Majeſtät GOttes über alles gehen muß. Es wäre nicht ein ſo groſſe Unordnung/ ſo die Erd ſolte ſtehen oben dem Himmel/ als groſſe Unordnung es wäre/ wan das letzte Zihl und End/ welches GOtt iſt/ auff ein anders Ziel und End/ als etwan auff ein zeitliches Gut ſolte gerichtet werden. Letztlich iſt hinzugeſetzet worden/ daß die Lieb GOtt alles Guts wolle mit einer Lieb der Freundſchafft. Dan ſo ich glaube/ daß GOtt das höchſte Gut ſeye/ und unendlich in allerhand Vollkommenheit/ und Ihn liebe/ weilen er mir gut iſt/ ſo habe ich nur ein Lieb der Begierlichkeit ſo doch auch ein heilige Lieb iſt/ auß welcher entſpringt die Hoff-

nung;

nung; ſo ich aber Jhn liebe um ſeiner ſelbſten willen / und weilen dieſes Jhm lieb und angenehm iſt / ſo lieb ich Jhn mit einer Lieb / welche genennet wird die Lieb der Freundſchafft / und dieſe wird eigentlich genennet die Lieb: Und ſelig iſt die Seel / welche nur einen eintzigen Grad oder Stapffel dieſer göttlichen Tugend beſitzet / weilen dieſe iſt die wahre Vollkommenheit des menſchlichen Hertzen: dan gleichwie die höchſte Vollkommenheit der andern unvernünfftigen Creaturen iſt / daß ſie dem Menſchen dienen / dem ſie zu Lieb erſchaffen seynd; alſo iſt die höchſte Vollkommenheit des Menſchen denjenigen zu lieben / den Er zu lieben alleinig iſt erſchaffen. Um dieſer Urſach willen hat die Lieb ſo viele Ehren-Titelen / als nemlich daß ſie ſeye ein Königin / ein Mutter / ein Seel / ſo allen anderen Tugenden das Leben ſchencket / indem dieſe ohn jene gleich ſeynd einem todten Aaß / ſo gegen Himmel ſich nicht kan hinauffſchwingen. Sie iſt das jenig / was in der Purpur iſt die Farb / welche ihre Hochſchätzung und Preiß nicht hernimmt von der Wolle / ſondern nur allein von der lebendigen Colór / welche ſie bey den gecrönten Häubtern in ſo hohes Anſehen und Reſpect bringet; alſo auch das jenige / ſo unſere Werck bey GOtt anſehnlich macht / iſt dieſe himmliſche Tugend / und drum hat ſie einen ſo groſſen Werth und Preiß / daß auch das geringſte Werck eines Gerechten / ſo mit dieſer Farb beſtrichen iſt / ich ſage / ſo mit der heiligen Lieb iſt gezieret / mit keinem anderen Werth und Bezahlung im Himmel möge erſtattet werden / als mit der ewigen Beſitzung aller Güteren GOttes. *Ego ero merces tua*

magna

magna nimis, Gen. 13. **Ich werde ſeyn dein Belohnung/ ſo übergroß iſt.**

Dieſes iſt dan/wie ihr gehöret/die Natur der Liebe/ welche nit allein eine gar fürtreffliche / ſondern gantz Göttliche Tugend iſt. Zu euer beſſerer Unterrichtung aber ſetze ich hinzu / daß zweyerley Vollkommenheit dieſer Lieb könne angezogen werden ; eine iſt die zufällige/ dieſe iſt eine zarte Empfindlichkeit der Wohlgeneigenheit / welche zuweilen auch von dem Willen hinunter flieſſet auff die untere Kräfften der Seelen/ und eine Empfindlichkeit bey denſelbigen verurſachet ; dieſe Lieb empfunde der Prophet/ da er ſprach : *Cor meum & caro mea exultaverunt in Deum vivum, Pſ.* 83. **Mein Hertz und mein Fleiſch haben gefrolocket in dem lebendigen GOtt.** Die andere Vollkommenheit dieſer Lieb iſt die weſentliche/und iſt ſelbige eine Neigung der Hochſchätzung / durch welche man bey Zuſammenkommung zweyer Güter / eines dem andern wiſſe vorzuziehen Die Lieb nun begreiffet beyde dieſe Vollkommenheiten ; aber die zweyte iſt eigentlich eine mannhaffte und zu der Lieb erforderliche Vollkommenheit;alſo daß/ſo eine Seel in allē Begebenheiten Gott nit höher ſchätzet/ als alle andere erſchaffene Creaturen/ und nicht bereit iſt lieber alles zu verlieren/ als durch eine Sünd zu verlieren die Freundſchafft GOttes / von ſelbiger auff keine Weiß könne geſagt werden / daß ſie der Lieb mächtig ſeye/weder auch/daß ſie das erſte Gebott erfülle/ welches befilcht GOtt zu lieben auß gantzem Hertzen / welches da heiſcht GOtt mehr lieben als alle andere Ding / ſo gegen Ihn können geſtellet werden.

en. Dieſer iſt der erſte Staffel derſelben Lieb; wan wir aber wollen einiger maſſen der unermeſſenen Pflicht/ ſo wir haben GOtt zu lieben/ gnug thun/ ſo müſſen wir hiermit uns nicht befriedigen laſſen/ ſondern weiters hinauff ſteigen/und Ihn lieben ohne Maß/ weilen die Weiß GOtt zu lieben iſt/ daß man Ihn ohn alle Maß liebe; *Modus amandi Deum eſt amare ſinè modo*, gleichwie da ſpricht der H. Bernardus. Dieſes aber thun wir alsdan / wan wir nicht allein GOtt vorziehen allen erſchaffenen Dingen zu der Zeit/ da wir hierzu unter einer Tod-Sünd verbunden ſeynd / ſondern auch / wan Gefahr iſt/ daß die Lieb erkalte / und durch eine läßliche Sünd vergringert werde; derowegen ziehet dieſe Lieb GOtt den Allmächtigen wegen der von Ihm gefaſter Hochſchätzung allen Ehren / Lüſten / Gemächlichkeiten weit vor/ und entäuſſert ſich ſelbſten auß Begierd dieſem höchſten Weſen zu gefallen; ſie achtet höher einen Grad ſeiner Gnad / als tauſend Welten. Alſo iſt beſchaffen geweſen die Lieb der Heiligen; und nach einer ſolchen Lieb müſſet ihr auch ſtreben; da ihr aber ſucht dero Vollkommenheit zu erreichen/ müſſet ihr nicht das Haubt-Weſen ſtellen in der Vielheit der Wircklichkeiten/ ſondern in deroſelben kräfftigem Eiffer.

Mittel die Lieb zu erobern.

WO werdet ihr aber die Flügelen einer Tauben herhohlen/damit ihr alſo hoch fliegen/und in dem Hertzen Gottes ruhen möget? Hierzu iſt nichts nöthigers / auch nichts kräfftigers als das Gebett;

dan obwohl euer Will erſchaffen iſt zu lieben das höchſte Gut ſo iſt doch die Lieb Gottes ein übernatürliche Lieb/ worzu der menſchliche Will durch ſeine natürliche Kräfften auff keinerley weiß gereichen mag. Ein Feder iſt zwar auß ihrer Natur leicht/ ſo kan ſie ſich doch durch ihre natürliche Kräfften in die Höhe nit erzwingen/ es ſeye dan/ daß ein Wind darzu komme/ und ſie erhebe. Alſo gehts auch mit unſerem Willen/ wan er nit von dem Anblaſen des heiligen Geiſtes auffgetrieben wird. Wan auch jemahlen unſer Gebett leichtlich erhöret wird/ ſo muß dieſes geſchehen/ da wir betten um die Lieb/ indem dieſes Feur der Lieb anzuzünden der Sohn Gottes vom Himmel kommen iſt; die Lieb allein iſt ſein Wünſch und Verlangen. *Ignem veni mittere in terram, & quid volo, niſi ut accendatur? Luc. 12.* Ich **bin kommen auff die Welt das Feur anzuzünden; und was iſt anders mein Will/ als daß es angezündt werde?** So wir dan betten/ daß dieſes Feur in uns angezündt werde/ und dieſe unſere Bitt erhöret wird/ muß man ſagen/ daß GOtt ſich ſelbſten erhöre/ und ſeinem eigenen Verlangen ein Gnügen leiſte. Aber weil die Welt insgemein ein geringes Verlangen nach dieſer Lieb traget/ deſſentwegen bettet ſie auch wenig den HErrn um dieſelbige. Wir verwunderen uns unterweilen/ daß wir eine ſo kalte Lieb haben gegen das höchſte Gut: mehr iſt es ſich zu verwunderen / wan wir GOtt eiffrig und inbrünſtig lieben/ indem wir ſo geringe Meinung von der Lieb haben; und uns kaum würdigen dieſelbe zu begehren/ da ſie doch unter den Gaben GOttes die gröſte iſt.

Das andere Mittel iſt / daß man mit groſſer Auffmerckſamkeit zu Hertzen nehme die Antreibungs-Urſachen / welche uns lieblich und mit einer ſüſſen Noth bewegen und zwingen zur Liebe. Das Licht iſt der kleine Wagen / mit welchem die Hitze zu uns geführet wird; ein klärere Erkäntnüs der Seelen iſt auch das Werckzeug / vermittels deſſen das himmliſche Feur uns in den Buſem gebracht wird. Derowegen ſolt ihr offtermahlen folgende drey Bewegungs-Urſachen GOTT zu lieben reifflich bey euch betrachten. Die erſte iſt: Weil Er uns **befilcht** / daß wir Ihn ſollen lieben; Die zweyte / weil Er **verdient** geliebt zu werden; Die dritte / weil Er uns mit der Lieb **vorkommet**.

Die erſte Urſach dan / GOtt über alles / was gut iſt / zu lieben / iſt / dieweil Er uns alſo **befilcht**. Dieſes Gebott iſt das fürnehmſte unter allen / und erſtlich zwar wegen ſeiner Krafft und Wirckung; dan es begreiffet in ſich die Beobachtung aller Gebotten. Es iſt auch das fürnehmſte in dem Willen und Meinung des Geſatz-Gebers; dan alle andere Gebott richtet Er allein nach dieſem. Es iſt weiters das fürnehmſte nach dem Verdienſt; weilen alle andere Tugenden ihren Werth und Hochſchätzung von ihr bekommẽ: Es iſt das erſte in der Ordnung; weilen die Lieb der Grundſtein iſt der gantzen Chriſtlichen Vollkommenheit: Es iſt auch das erſte nach der Lieblichkeit / weilen es am wenigſten widerſtrebt der Freyheit des Menſchen / als welches er niemahlen wider ſeinen Willen kan erfüllen / dan welcher liebt / liebet williglich: Es iſt das erſte in der Hochheit / weilen eine Seel nit höher gereichen kan /

als zu einer Liebe; letztlich iſt es das erſte nach der Be-
ſtändigkeit / dan die Lieb wird kein End haben i
Ewigkeit. Derowegen müſſen wir dieſes groſ
Geſätz der Liebe in groſſem Werth und Preiß ha
ten / und allen Fleiß anwenden / damit wir daſſe
bige erfüllen. Wan uns GOtt verbotten hät
Ihn zu liebē als unwürdigen Creaturen / die ſo ho
zihlen dörfften; ſo müſten wir ohne Unterlaß bitte
daß Er uns eine ſo edele Lieb zulieſſe; und da Er un
jetzt ſo ſcharff und ernſtlich die Lieb anbefihlt / ſolle
wir uns noch dörffen weigeren Ihn zu lieben? De
Verdammten in der Höllen was könte auch ange
nehmers fürkommen / als daß ſie ein Befelch bekä
men GOtt zu lieben? dieſes würde gnug ſeyn da
freſſende Höllen-Feur ihnen in heilige Flammen z
verkehren. Die Urſach deſſen iſt klar am Tag
dan ſo GOtt ſeinen Creaturen ein Gebott auffer
legt / muß Er ihnen auch gnugſame Hülff und Mit
tel geben daſſelbige ins Werck zu ſtellen: Worauß
folglich zu ſchlieſſen iſt / daß / wan die verdammte
Seelen der ihnen mitgetheilter Gnad und Hülf
würden nachkommen / ſie auch in ihren äuſſerſte
Peinen eine Hoffnung ſchöpffen würden einsmah
zum himmliſchen Paradeiß zu gelangen / und da
die ewige Nacht ihres Tods würde verändert wer-
den in ein ſchöne Morgenröthe des Lichts. Sihe
derowegen / was ein ſonderbahre Gnad euch GOtt
beweiſe / indem Er euch aufferlegt das Gebott de
Lieb; wie daß Er euch mit einer güldenen Halß-
Zierd als eine Braut / und nicht als eine Sclavi
beziere / indem Er euch mit dieſen Ketten bindet.
Wobey weiters zu bedencken iſt die Hochſchätzung
welche

elche GOtt hat ab unſerer Lieb / welche ſo groß
t / daß Er uns auch dräue mit den ewigen Peinen / ſofern wir unſer Hertz Ihm nit werden ſchencken.
Die Hochſchätzung / ſo die Erfahrne denen Edelgeſteinen zumeſſen / gibt ihnen ihren Preiß; gleicher Weiß dan / was einen groſſen Werth bekommt unſere Lieb / indem ſie von dem Allmächtigen ſo hoch geſchätzet wird / daß Er nit allein anwende alle Liebs-Zeichen ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit / damit Er dieſelbige überkomme / ſondern auch zu eben ſelbigem End alle Betröhungen ſeiner göttlichen Gerechtigkeit herfürbringe. Euer Hertz iſt geſtellet zwiſchen zween End-Gräntzen / zwiſchen welchen kein Mittel ſich befindet: Entweder muß es in dieſem Leben brennen mit dem lieblichen Feur der Liebe / oder aber es muß im anderen Leben mit Verzweiffelung ewig brennen in dem hölliſchen Feur; und ihr welche erwöhlen ſoltet ein Höllen-Feur damit ihr GOtt lieben mögtet / wollet hingegen die ewige Verdamnüs erwöhlen um Ihn nit geliebt zu haben? Viel zu närriſch würde ſeyn dieſe euere höchſt-ſchädliche Wahl. Derowegen opffert Ihm euer Hertz gantz bereitwillig auff Ihn zu lieben / bittet Ihn um Verzeihung / daß ihr bißhero euere Lieb ſo viel unter die Creaturen außgetheilet habt: Nehmet euch feſtiglich für GOtt hinführo allein für den HErꝛn eueres Hertzen anzunehmen / daß Er möge daſſelbe gäntzlich nach der Richtſchnur ſeines göttlichen Willens leiten und regieren.

Die andere Bewegungs-Urſach iſt / daß GOtt unſere Lieb wohl verdienet: Derowegen wan Er ſchon dieſelbe nit ſo ſcharff und ernſtlich von uns er-

forderte / und uns auch befohlen hätte / ſo müſtet ihr doch gemäß aller Gebühr / und nach den Satzungen aller Billig- und Gerechtigkeit denſelben lieben. Dan allem dem / was lieblich iſt / gebühret auch nach Maß ſeiner Lieblichkeit die Liebe: Dannenhero / weilen in GOtt ſich befindt eine unendliche Lieblichkeit / erfolgt unwiderſprechlich / daß alle Hertzer Ihn mit einer unendlichen Liebe / wans möglich / zu lieben ſchüldig wären. Was bildet ihr euch in euerem Sinn ein / wan ihr dieſes Wort / GOtt! anhöret? Gedencket was ihr könnet erdencken / ſchönes / weiſes / mächtig / heilig / groß / herrlich und Majeſtätiſch / und macht gleichfals einen Hauffen allerley Vollkommenheiten / welche ihr immer erſinnen könnet; dieſen Hauffen verdoppelt hundert und abermahl Millionen tauſendmahl; Iſt dan dieſes euer GOtt? dieſes iſt Er / und noch ein unendliches mehr. Fahret nun fort dieſe Verſammlung der Vollkommenheiten zu verdoppelen / zu erweiteren / zu vergröſſen / und dieſes thut durch die gantze Ewigkeit: Nach ſo vielen tauſend hundertjährigen Zeiten werdet ihr annoch ſo weit ab ſeyn von der wahren Abbildung eueres GOttes / wie weit ihr von ſelbiger waret den erſten Tag / da ihr angefangen die göttliche Vollkommenheiten außzurechnen. Die Weſenheit GOttes gehet weit über allen Verſtand; ſie iſt ein weit anderes / als welches in den Schrancken einiger erſchaffenen Vernunfft kan begriffen werden: Sie iſt ein Abgrund der Gütigkeit / Schönheit / Heiligkeit / Weißheit: Die Sach / ſo durch dieſe Wort außgedeutet wird / iſt weit höher / als daß ſie durch die

Ge-

Gedancken/ ſo wir uns machen / da wir ſelbige hören/ könne entworffen werden. GOtt iſt ein ſo liebliches Ding / daß/ ſo Er allein mit entdecktem Angeſicht wird geſehen/ Er alle Heiligẽ möge ewiglich verſencken in ein unerſchöpffliches Meer der Freuden / welchen wan alſo die Verdambten würden können anſchauen/ würde ſich die Höll bey ihnen in einen Paradeiß verkehren: Soll ein ſolches Gut dan nicht würdig ſeyn von euch geliebt zu werden? Ein eintziger Tropffen eines Guts/ ſo ihr bey den Creaturen findet/ ſehe ich gnug zu ſeyn euer Hertz einzunehmen; und dieſes unermeſſene Meer aller Vollkommenheiten ſoll bey euch ſo viel nit vermögen als ein eintziger Tropff? So ihr fähig wäret einer unendlichen Lieb/ ſo wäret ihr ſelbe ſchüldig als einen Zinß-Pfenning dieſer höchſten Majeſtät zu erlegen; Nun aber da euere Gutgeneigenheit alſo eingeſchränckt/ſchwach und niderträchtig iſt/wollet ihr dannoch ſelbe zertheilen / und nür ein Theil dem HErꝛn vergönnen. Der H. Thereſiä ware einsmahl nur Gleichnüß-Weiß ein Theil der außbündigen Schönheit der Menſchheit Chriſti gezeigt/ worauff dieſe heilige Jungfrau bekent / daß die Sonn nur einen bleichen Schatten über die Welt ergöſſe / in Vergleichnüß deſſelben Glantzes und Herrlichkeit/und daß die ſchönſte Menſchen nur etwan ein abgefleiſchtes Geripp wären / welches als ein Schatten dahin gienge / wan dieſelbige ſolten der jenigen Schönheit entgegen geſtellt werden. Was meinet ihr nun / daß uns Thereſia für ein Zeugnüß würde hinterlaſſen haben/ wan die Gottheit ſich ihr würde öffentlich verkläret haben / und

dieſe Sonn der unendlichen Schönheit anzuſehen/ ihr würde erlaubt ſeyn geweſen? Es iſt gut/ daß in dem himmliſchen Paradeyß keine Traurigkeit könne ſtatt finden/ ſonſten würde grőſſeres trauren daſelbſten ſeyn dan in dem traurigen Ort der Höllen/ nachdem die himmliſche Inwöhner von Angeſicht zu Angeſicht die Schönheit GOttes haben angeſehen/ und zurück dächten/ daß ſie dieſelbige hier auff Erden zwiſchen uns ſo kalt geliebt haben.

Der dritte Antrieb zu der heiligen Lieb GOttes iſt dieſes/ daß uns Gott mit der Lieb vorkommet/ und durch unaußſprechliche Wohlthaten/ ſo Er uns bewieſen/ hierzu als durch ein an den Fiſch-Angel angeſtecktes Aaß anlocket. Derowegen wan Er ſchon die Lieb als eine Schüldigkeit/ ſo auß denen oberwehnten Urſachen nun gnugſam bekant iſt/ nicht wolte einfordern/ auch ſonſten kein anderes Recht und Fug hierzu hätte/ ſo wären wir ſelbige Ihm doch ſchüldig als eine Wiedergeltung/ indem die Lieb mit Lieb muß bezahlet werden. Da Er dan uns mit der Lieb vorgehet/ was haben wir annoch für Urſach Beſchwärlichkeit zu machen Ihn zu lieben? So wir nur allein unſer kaltes Hertz an dieſen feurigen Ofen halten würden/ müſte es nicht weniger angezündet werden/ als ein Feur von dem anderen. Es mangiet allein hieran/ daß wir nicht ernſtlich zu Gemüth führen das jenige Gut/ ſo uns Gott hat gewollet/ und auch hat wiederfahren laſſen. Nehmet derowegen nun ernſtlich zu Hertzen/ daß die Lieb GOttes gegen uns ewig iſt/ und unendlich. Ewig iſt ſie/ indem GOtt nicht ehender ſich ſelbſten und ſein eigene Wohlfahrt/ als euch/ und euer Glück

geliebet hat/ mit hertzlichem Verlangen ſeiner eigener Wohlfahrt euch theilhafftig zu machen. Dieſe ewige Lieb ſtrecket ſich imgleichen auß in die zukünfftige Ewigkeit/ indem ihr nicht frey ſtehet euch zu verwerffen/ ſo ihr nicht zuvorn GOtt verlaſſet/ und den Band der Lieb mit dem Mißbrauch euer Freyheit zertrennet. Dieſe Lieb gegen euch iſt auch unendlich/ weilen ſie eben dieſelbe Lieb iſt/ mit welcher Er ſich ſelbſten liebet. Durch welche/ obwohl Er euch nicht wilt eben daſſelbe Gut/ welches Er Ihm ſelbſten wilt/ nemlich daß ihr Gott ſeyet durch die Natur/ dan dieſes iſt unmöglich/ ſo wilt Er euch doch vermög dieſer Lieb ein unermeſſenes Gut/ indem Er wilt/ daß ihr ſeyet gleichſam ein anderer GOtt/ und ſeiner theilhafftig droben im Himmel; ein Gut wilt Er euch/ ſo überſteigt alle Güter/ welche von allen Creaturen euch mögen anerwünſchet und verlangt werden/ wan ſie auch alle zuſammen kämen zu euerem Beſten. Ein eintziger freundlicher Anblick/ ſo GOtt von dem hohen Thron ſeiner Ehren in den Abgrund unſerer Armſeeligkeit hinunter ſchieſſen läßt/ kan nicht gnugſam auch mit einer ewigen Danckbahrkeit und Lieb von uns erſtattet werden. Nun urtheilet/ wie groß ſeye die Undanckbahrkeit des Menſchen/ welcher ihm die kurtze Zeit ſeines Lebens für die Lieb GOttes zu lang fallen laſſet/ dem es zu ſchwär fallet/ ſo er auch ein eintzigsmahl alles GOtt ſoll auffopfferen. Bedencket weiters neben dieſer Lieb die Wohlthaten/ ſo Er uns bewieſen hat/ und ſehet/ was für Wohlfahrt ihr zu verhoffen habt/ ſo ihr euch gäntzlich zu einem Brand-opffer der Lieb dargebet. Zu der Zeit

Archimedis haben etliche gelehrt / daß die Sand-Körnlein des Meers unzahlbar wären; dieſe aber deß Fehlers zu überzeugen / hat er nit allein die Zahl derſelben in ſeinem Buch berechnet / ſondern ihnen auch dargethan / wie groß die Zahl derſelbigen ſeyn würde / wan ſie die Erde biß an das geſtirnte Firmament anfüllen ſolten. Nun wolte ich auch wohl gern einen Archimedes finden / welcher mir die Zahl der Wohlthaten außrechnete / ſo uns GOtt bewieſen hat / und forthin biß in Ewigkeit beweiſen wird / wan wir nur ſelbige wollen annehmen; keiner wird ſich dieſes Wercks zu unterfangen verkühnen / dan dieſe iſt eine Zahl ohne Zahl. So ſeynd dan unendlich die Wohlthaten; unendlich in der Gab dan ſie begreiffen in ſich GOtt ſelbſten; unendlich wegen der Hochheit des Wohlthäters / unendlich wegen ihrer Langwirigkeit / indem ſie in Ewigkeit währen / unendlich an dem Werth / weilen ſie uns ſeynd zuwegen gebracht durch das Blut JEſu Chriſti; unendlich nach aller Abmeſſung der Lieb / und dieſe ſolten annoch nit unſere Lieb zu gewinnen beſtand ſeyn? Ein Spiegel von kaltem Glaß / ſo es vor die Sonn gehalten wird / hat dieſe Wirckung / daß vermittels der durchdringenden Strahlen in bequämer Materi ein Feur angezündet werde. Warum ſolte nicht auch euer kaltes Hertz / ſo es der Göttlichen Sonne / und den Strahlen der unermeſſenen Gutthätigkeit entgegen geſetzet wird / ein einiges kleines Füncklein der Gegen-Lieb in euch erwecken mögen? Alles dieſes dan hat GOtt gethan / die Lieb eines armen Creatürleins Ihm zu erwerben; und iſt es möglich / daß Er ſich derſelbigen annoch

noch nicht möge bemeiſtern? Was wollet ihr mehr von GOtt haben / oder wofür verſpahret ihr euere Lieb/wan ihr dieſelbe euerem himmliſchen Bräutigam nicht wollet überlaſſen? Er iſt nicht allein ein unendliches Meer alles Gutes für ſich und in ſich ſelbſten; ſondern Er iſt auch ein unerſchöpfflicher Brunn alles Gutes für euch; Er hat euch mit ſeiner unendlichen Allmacht auß der Nichtigkeit herauß gezogen/ wo würdet ihr ſonſten immer verblieben ſeyn ohne Jhn? Alles was ihr habt/ was ihr beſitzet/ iſt ein pur lautere Gab Gottes Er hat euch alles gegebẽ/ uñ bewahret alles ſtündlich/ welches ebẽ gleich gilt/ als wan Er euch alles augenblicklich ſchenckte; Um eurentwillen erhaltet Er alle Geſchöpff/ ja ſein Befelch iſt/ daß die Fürſten des Himmels / die fürtrefflichſte Geiſter euch auffwarten / und ſich um euer Heyl willen ſorgſam bearbeiten ſollen; Er umfangt euch augenblicklich mit den Armen ſeiner Lieb / Er traget euch auff ſeinen Händen / auff euch ſchlaget ſeine Göttliche Fürſichtigkeit immerwährend ein wachtſames Aug/ niemahlen wendet ſelbige ſich von euch ab / und da Er ſo viele Werck dieſer Welt regieret/richtet Er alles zu euerem Nutzen. Nicht allein aber zeiget Er euch die hitzige Lieb ſeines Hertzens in den Wercken/ ſondern auch in dem Leyden: Den unerträglichen Laſt euerer Sünden hat Er auff ſich genommen/ und hat die Straff für euch außſtehen wollen: Wie offt hat Er nit mit höchſter Gedult euere Widerſpännigkeit gegen ſeinem göttlichen Willen übertragen? Die Jhm von euch geſchehene vielfaltige Unbilden wie hat Er ſelbige nicht ſo offtermahlen euch verziehen? Er iſt euch

nach-

nachgangen/da ihr von Ihm weggeflohen; Er iſt der erſt geweſen / ſo euch ſuchen gienge; Er hat ſich der erſte anerbotten den Frieden mit euch einzugehen; Er hat nit unterlaſſen mit immerwährenden Einſprechungen euch in den Ohren zu liegen / wiewohl ihr ſeiner Stimm kein Gehör woltet leiſten; und obſchon Er euer nicht vonnöthen hatte/ noch auch durch euch armer oder reicher werden konte/ ſo ſchiene es doch als wäre Er nicht zu tröſten / ſo ihr ſoltet verlohren gehen; ja dem gantzen Paradeiß hat Er ein allgemeinen Triumpff und Freudenfeſt zu halten anbefohlen / wan Er euch würde wieder finden: Mit einem Wort / Er hat ſo viel gethan und gelitten / damit Er euch zur ewigen Seligkeit brächte/ als wan an euer Seligkeit die Seinige gehangen hätte: Und obwohl ſeine Wolthaten auſſer aller Maaß gehen / ſo überſteiget doch alles ſeine Liebs-Neigung / ſo Ihn bewegt hat ein Mitleyden gegen euch zu tragen; welche ſo groß iſt/ daß wan ihr Ihn ſchon hinführo würdet lieben können mit einer unendlichen Lieb / welche der Seinigen gleich wäre/ köntet ihr Ihn doch hiermit nit gnug lieben/ weilen Er der Erſte iſt geweſen / welcher euch mit der Lieb vorkommen iſt / und weilen Er euch geliebet hat durch die gantze Ewigkeit / ehe dan ihr ſeyet gebohren geweſen.

Wan ihr dieſe Sachen zur Zeit der Betrachtung wohl werdet behertzigen/ ſoltet ihr auch härter ſeyn als ein Stein / ſo werden doch dieſe Gedancken das Feur der Lieb auß euerem Gemüth herauß-ſchlagen / zum wenigſten alsdan / wan ihr öffters mit dieſem Stein auff die Bruſt ſchlagen werdet/

ver-

verſtehe/wan ihr euere Härte und Undanckbarkeit euch ſelbſten werdet öffters in die Naſen reiben und fürrupffen; mit Erweckung hertzlicher Reu und Leyd: Sonderlich ſo ihr durch die Abtöddung alle Feuchte der Begierlichkeiten / als ein gewiſſe Hindernus dieſer himmliſchen Flamm auß dem Weg raumen werdet.

Und dieſe großmüthige Abtöddung der eigenen Lieb ſoll ſeyn das dritte Mittel / ſo ich euch fürhalte um die Lieb zu eroberen. Eine Waſſer-pump ziehet ſo viel Waſſers zu ſich / wie hoch ſie von der Erden in die Lufft erhebt wird: Eben alſo wie hoch ihr euer Hertz werdet erheben von der eignen Lieb / ſo viel wird gähling in ſelbiges einflieſſen von der Liebe GOTTES. *Diminutio cupiditatis, augmentum charitatis; perfecta charitas, ubi nulla cupiditas.* Alſo ſpricht weißlich der H. Auguſtinus. **Die Verminderung der Begierlichkeit / iſt die Vermehrung der Lieb; dort findt ſich vollkommene Lieb / wo ſich keine Begierd befindet.** Durch die eigene Lieb verſtehe ich nicht die wahre und auffrichtige Lieb ſeiner ſelbſten / mit welcher ſich eine Seel in GOTT liebt / deſſen Freundſchafft / ſo das höchſte Gut iſt / ſie ihr ſuchet zu erwerben; ſondern durch ſelbige wird verſtanden die unordentliche Neigung / mit welcher das menſchliche Hertz verſeſſen iſt auff das Zeitlich- und Irrdiſches/und ſuchet in allen Sachen ſeinen eignen Willen / auch mit Verachtung des Göttlichen. Dieſe unzimliche Begierlichkeit iſt ein Brunnquell aller Laſter: dieſelbe iſt eine übelgeordnete Lieb / ſo das menſchliche Hertz ſchier gantz beherrſchet / und ſich eindringet in alle

ſeine

ſeine Werck / auch ſich leichtlich ſucht einzumiſchen in die heiligſte Sachen; ja / weiß ſich artig öffters zu bedecken mit dem Mantel der Andacht; auff ſelbe muß man wohl acht haben / ihrem Willen muß man öffters zuwider gehen mit dem Gegenſpiel / mit vielen ſchlägen muß dieſe ſo vielköpffige Natterſchlang erdroßlet werden; ſonſten werdet ihr in dieſem geiſtlichen Krieg gegen die Laſter euch verhalten / wie der König Saul im Krieg wider die Amaleciter gethan; ihr werdet erlegen die Soldaten / und das leben friſten dem König; ihr werdet dem HErrn jene böſe Anmüthung ſchlachten / welche nit viel bey euch zu ſagen hat; dieſer aber werdet ihr das Leben ſchencken / von welcher alle andere das Leben wieder bekommen / und welche die andere beherꝛſcht als eine Königin. Ihr werdet wie die Katzen auff die forderiſte Pfoten fallen / ihr werdet euch ſelbſt ſuchen in allen Sachen / und nichts thun / als allein weilen es euch wohl gefällig. Mit keinem als mit euch werdet ihr nur ein Mitleyden tragen; nirgend werdet ihr euch ſuchen zu überwinden / als da ihr nicht werdet angefochten. In einem mit ſolcher Fäule angeſteckten Hertzen ſoll da wohl können die reine Göttliche Lieb wohnen? Meinet ihr billich zu ſeyn / daß ein ſo köſtlicher Balſam in ein ſo ſtinckendes Hertz eingegoſſen werde? Wilt ihr dan hinführo ſeyn eine Freundin GOttes / ſo müſſet ihr erſt ſuchen euer eigen Feind zu ſeyn durch eine dapffere *Mortification* und Abtödtung aller Eigen-Lieb / und die Tugend nit ſtellen in einer äuſſerlichen Geſtalt / in einer äuſſerlich ſcheinender Andacht und Sittſamkeit / die öffters mehr herrühret von einer

guten

uten Aufferziehung/als von der Gnad; ſondern ihr ollet vielmehr die Tugend ſetzen in einer immer-währender Abtödtung der böſen Neigungen/ und lle die Gelegenheiten/ welche hierzu können ver-hülfflich ſeyn/ ſollet ihr täglich beobachten/ und be-gierig ergreiffen.

Der heiligen Thereſiä wurd in ihrer Kranck-heit eine wohl zugerüſte Speiß unter andern vorge-ſetzet/ welche ſie doch nicht angrieffe; deſſen Urſach ragte von ihr die Krancken-Warterin/ warum ſie nemlich eine ſo gute Speiß nicht genöſſe? Wor-auff Thereſia antwortete: Eben deßwegen eſſe ich ſie nicht/ weilen ſie gut iſt. Solche Regelen ſetzen ihnen für die jenige/ welche in der Wahrheit nach der Lieb GOttes ſtreben: ſie enthalten ſich dieſer oder jener Speiß/ weilen ſie ihnen wohl gefallet/ und greiffen nach einer andern/ weilen ſie ihnen nit wohl ſchmäckend iſt; deßwegen beiſſen ſie ab ein ſpi-tziges Wort/ ſo jetzt ihnen auff der Zungen lage; deßwegen ſchlagen ſie die Augen nider/ weilen ſel-bige wolten gern fürwitzig herum ſchweiffen; deß-wegen dienen ſie gern einer Perſon/ weilen ſie ihnen nit angenehm iſt; deßwegen gehen ſie gern mit einer lieber/ als mit der andern um/ weilen dieſe ver-ächtlich iſt/ und alſo könten wir weiters diſcurri-ren. Ein kleine Abtödtung in dergleichen Gelegen-heiten iſt kein kleines Gut/ ſondern ſie iſt ein ſo groſ-ſes Gut/ daß ſie gemeiniglich der kürtzeſte und rich-tigſte Weg iſt ein groſſe Liebe GOttes zu eroberen. Jener Sternen-volle Weg/den ihr des Nachts in dem Himmel anmercket/welcher von denen Gelehr-ten genant wird *Via Lactea*, der Milch-Weg/

dieſer

dieſer iſt nicht mehr als eine Zuſammen-Fügung vieler der kleineſten Sternen / deren einer in beſonder / weilen er von dem menſchlichen Aug weit entfernet iſt / ſich kaum erblicken laſſet; dieſe aber alle zuſammen machē eine helle höchſt anſehnliche Himmels-Straß. Der Weg / durch welchen die Heiligen zu einer ſo hohen Lieb geſtiegen / iſt auch anders nichts als ein Zuſammenkunfft vieler Sternlein / verſtehe vieler Abtöddtungen / ein immer-währende Verläugnung ihres eigenen Willens in allen auch denen geringſten Begebenheiten; alſo zwar / daß / obſchon eine jegliche kaum des Anſehens fähig oder würdig zu ſeyn ſcheinen könte / ſo haben doch alle dieſe zuſammen eine wunderliche Klarheit in den Seelen der Heiligen verurſachet / ſie haben ihr Hertz ſo weit erhebt / daß es zu dem Göttlichen Hertz gereichet iſt; wan ihr ſelbigen Weg werdet nachfolgen / werdet ihr gähling in einen anderen Menſchen verändert werden.

Die Wircklichkeiten / durch welche die Liebe GOttes kan geübet werden.

DEr jenig / ſo einen Freund auffrichtig um ſeiner ſelbſt willen liebet / erfreuet ſich erſtlich in allem Guten / welches der Geliebte beſitzet; darbeneben wünſcht er auch und verlanget für ihn das jenig / was ihm ermanglet. So auch die Lieb eines andern Guts zwiſchen dieſe Freundſchafft kommet / ſo ſtellet er ſelbiges auff ein ſeit / und ziehet die Freundſchafft mit dem Geliebten allen anderen Dingen vor; Letzlich ſo er dieſelbe durch etwas geſchwächt

ſchwächt und verletzet hat / ſo bereuet er ſchmertzlich ſeinen Fehler / und ſuchet die geſchwächte oder gantz erloſchene Lieb wieder zu erneuern. Hierauß könnet ihr ſchlieſſen / daß vielerley Würckungen der Lieb ſeyen / in welchen ihr euch müſſet üben / wan ihr in dieſer Göttlichen Tugend wollet wachſen und zunehmen / in welcher beſtehet die wahrhaffte Freundſchafft zwiſchen GOtt und den Menſchen. Dieſe vier Wircklichkeiten wollen wir nennen / wie folget: Nemlich eine Lieb des **Wohlgefallens** / eine Lieb der **Wolgewogenheit oder Gutsgönnende Lieb** / ein Lieb der **Hochſchätzung** / und letzlich ein Lieb der **Reu und Leyd**; ſo bedecket dan öffters den unendlichen Schatz / welchen euer Bräutigam beſitzet / indem Er eine Völle und überfluß iſt aller Güter / und ſuchet in euerem Hertzen eine groſſe Freud zu erwecken über alle die Vollkommenheiten / ſo ihr in GOtt befindet / mit Frolockung / daß Er ſo groß / ſo gütig / ſo ſchön / ſo weiß ſeye / welches alles euern Verſtand überſteiget; daß Er einig und allein ſeye die Hochheit / die Güte / die Schönheit / und die Weißheit ſelbſten / indem Er würcklich beſitzet alles das / was von allerley Vollkommenheiten möglich iſt / und dieſes alles hat Er von Ewigkeit beſeſſen mit einer ſo unermeſſenen Freud / daß hierauß die dritte Perſon in der Gottheit / der H. Geiſt entſpringe / weilen dieſer iſt die Lieb und Wohlgefallen GOttes in ſeiner unendlichen Weſenheit. Beynebens ſollet ihr allen dieſen überfluß der Güter in euerem HErrn anſehen und betrachten als euer eigenes Gut / über ſeinen höchſten Wohlſtand mußt ihr euch mehr erfreuen / als über

den eurigen; ihr müßt wünſchen nichts zu ſeyn/ damit Er alles ſeye/ ja ihr ſolt bereit ſeyn vernichtet zu werden/ damit Er das ſeinige erhalte / wans möglich wäre/ daß Er etwas verliehren könte. O ein edele Beſchäfftigung eueres Hertzens/ ſo ihr auff ſolche Weiß wiſſet in euch das Feur der Göttlichen Lieb anzuzünden! Hierdurch wird GOtt in uns alſo verliebet / als wan Er von uns Guts empfangen hätte; dan Er alſo zu reden darfür haltet/ daß/ da wir uns erfreuen von wegen daß Er Gott iſt / Jhn gleichfals zum Gott machen/ und Jhm jene Würde/ ſo viel an uns iſt/ wollen ſchencken/ obſchon Jhm daran niemahlen etwas ermanglen könne. Nun aber was meinet ihr/ wie Jhm das Gegenſpiel mißfalle/ ſo eine Seel ein kaltes Hertz zu ſolchē Wohlgefallen allezeit träget? Darff wohl die jenige vorgeben/ daß ſie ein Braut Gottes ſeyn wolle/ welche kein Theil an den Güteren des Bräutigams haben wil? Komme alſo wieder zu dem vorigen/ und ſage/ daß Gott in dem jenigen endlichen/ ſo Er euch Guts erwieſen hat/ von Ewigkeit ſich erfreuet habe/ und in Ewigkeit darab ſich erfreuen werde; und ihr wollet euch nicht von Hertzen erfreuen in dem unendlichen/ welches Er ohne Maß durch ſeine Göttliche Weſenheit und Natur beſitzet/ beſeſſen hat / und in Ewigkeit beſitzen wird? So ihr euch alſo verhaltet/ ſo handlet ihr mit Gott als mit einem Frembdling/ und ſeyd nicht anders gegen Jhn geſinnet/ als wan Er euch nichts angienge.

Die andere Lieb iſt die Lieb der **Wolgewogenheit oder Gutsgönnende Lieb**. GOtt iſt ein allgemeines Gut / und als ein ſolches muß Er von gan-

ganßem Hertzen geliebet werden; darum wünſchet eine Seel/ ſo zu dem groſſen Glück GOtt zu lieben gelanget iſt/ hernechſt gleich/ daß GOtt von allen Creaturen geliebt und gelobet werde; und je mehr ſie in dieſer edlen Lieb zunimt/ deſto mehr erwachſet ſie auch in dieſem edlen Verlangen und fürtreffichen Begierden; ſie wünſchet Jhm dieſes äuſſerliche Gut/ ſo Jhm allein ermangelen kan/ und welches annoch kräfftiglich von Jhm kan verlanget werden/ nemlich daß euer Gut zu ſeiner gröſſern Glory gereiche. Hierauß entſtehen dieſe Verbündnüſſen/ ſo die eiffrig liebende Seelen mit GOtt eingehen/ indem ſie alles Lob/ ſo Jhm im Himmel gegeben wird/ täglich in ihrem Nahmen Jhm wollen auffgeopffert haben/ wie offt ſie den Athem ziehen/ oder ſo offt das Hertz und die Pulß-Ader bey ihnen ſich rühret/ oder aber noch kräfftiger/ ſo offt ſie das Haubt gen Himmel erheben/ oder dieſe Wort werden ſprechen: *Laudo te Domine*, HErr ich lobe Dich/ oder deßgleichen; ſie laden alle Creaturen ein die Herrlichkeit GOttes zu erweitern/ nach dem himmliſchen Vatterland zu eilen/ wo nichts geſchicht/ als GOtt loben/ die unendliche Glory Jhm auffzuopffern/ ſo Er von ſich ſelbſten von Ewigkeit hat beſeſſen/ und deren Er ewig genieſſen wird/ ſich zu verdemüthigen biß in den Abgrund ihrer Nichtigkeit und ihrer Sünden/ GOtt hierdurch und ſeine Göttliche Barmhertzigkeit zu erhöhen/ und andere dergleichen Wircklichkeiten zu üben/ in denen leicht zu erfinden die Lieb ſehr ſcharffſinnig iſt; auff ſolche Weiß thuet ſich das Feur herfür/ dan dieſes iſt niemahlen rühig/ und ſaget niemahlen

mahlen: Es iſt gnug. Siehet/ hier hab ich euch ein weitläuffiges Feld eröffnet/ eine leichte ſich weit außbreitende Weiß der Liebe / ſo ihr fürnemlich pflegen ſollet im Ambt der H. Meß / in welcher ihr den lieblich gegenwärtigen Sohn GOttes durch den Glauben anſchauen könnet/ welcher ſich da verdemüthiget die Ehr und Glory ſeinem himmliſchen Vatter zu beweiſen; welcher ſich da verhaltet als einen bittenden; welcher um dem Vatter die höchſte Ehr zu beweiſen / ſich alldort mit den ſchlechten geringſchätzigen Geſtalten Brods und Weins bedecket; Vereiniget allhier euer Hertz mit ſeinem Göttlichen Hertzen / und opffert euch alſo der Ehren GOttes gäntzlich auff / mit Verlangen/ daß ſein Reich möge mehr und mehr erweitert werden; und beſchlieſſet feſtiglich bey euch/ daß ihr wollet dieſes Reich kräfftiglich helffen vermehren mit GOtt zu lieben/ und Ihm in allem zu gehorſamen/ und dieſes/ ſo viel euch wird möglich ſeyn / auch bey anderen helffen zu befürderen ; Nun aber in ſolchen Wircklichkeiten / in ſolchem Verlangen ſich träg erzeigen wollen / iſt dieſes nicht ein unverantwortliche und unerträgliche Faulheit/ indem GOtt ſolches Verlangen/ ſolche Begierden und gute Neigungen / wie die Werck ſelbſten / am reichlichſten belohnet?

Die Lieb aber / ſo GOtt am meiſten von uns fordert/iſt die Lieb der **Hochſchätzung** und Vorziehung/vermög dero wir die Freundſchafft GOttes allen erſchaffenen / ja auch möglichen Dingen vorziehen. Dieſe iſt eigentlich die heilig-machende Lieb/ und welche GOtt fürnemlich zukomt / welcher

cher weilen Er ſeines gleichen nicht hat/ drum auch nicht kan würdiglich geliebet werden / als mit einer Liebs-Neigung/ ohne daß ſie ihres gleichen habe. Der heilige *Auguſtinus Lib. 1. de Conſ. Evang. C. 12.* ſchreibet/ daß die alte Römer dreyſſig tauſend Götter angenommen haben / nemlich ſo viele / als deren in gantzer Welt angebetten wurden ; aber dem einigen wahren GOtt kein platz haben überlaſſen wollen / fürwendend / daß dieſer nur allein wolle HErr ſeyn / und keinen neben ſich geſtatten wolle. Aber hiermit ſtachen ſie ihnen ſelbſten die Augen auß / und überzeugten ſich einer groſſen Blindheit; dan was iſt anders GOtt ſeyn/ als ein HErr allein ſeyn/ und weder wollen/ weder können einen anderen nebē ſich zu dieſer Würdigkeit zulaſſen/ und mit dem die Göttliche Ehr theilen: Ein ſolcher Herr ſeyn heiſcht alles beſitzen / indem der Dieb ſich nur mit einem Theil begnüget. Drum weil der Teuffel ein Dieb iſt / mag er wohl leyden / daß GOTT auch bißweilen allen Sachen vorgezogen werde/ und befriediget ſich/ wan er nur auch zuweilen mag vorgezogen werden ; GOtt aber / weilen Er ein HErr iſt / wil Er in allen Sachen vorgezogen ſeyn ; wil daß alles nur um ſeinetwillen geſchehe ; wil daß kein Herr mehr unſer Hertz beherrſche als Er allein; wil auch keinen mit einſtehenden Conſorten oder Geſellen annehmen. Dieſer Lehr nun gemäß ſolt ihr alſo geſinnet ſeyn / daß geſetzt auff einer ſeiten alle Güter und Ubel der Welt / auff der ander die Freundſchafft GOttes ſtünde / euch aber von beyden eines euch zu erkieſen anerbotten würde / ihr lieber alles/ als die Freundſchafft GOttes verlieren

wollet / alſo daß ihr mit dem Apoſtel ſprechen mö-get / daß weder Tod / weder Leben / weder das ge-genwärtige / weder das zukünfftige / weder einige Creatur euch könne abwendig machen von der Lieb des allerhöchſten Guts / auß deſſen Lieb ihr allezeit lieber wollet ſterben mit ſeiner Freundſchafft / als leben mit ſeiner Erzürnung / wie dieſes Auguſtinus in folgenden Worten anbefohlen: *Eligat Deo dilecto vivere, quàm offenſo emori.* Und weilen man in die-ſer Hochſchätzung und Fürziehung für allem ande-rem Gut kan auff- und niederſteigen / wie oben an-gemercket iſt / ſo müſſet ihr euch hiermit alleinig nit befriedigen laſſen / daß ihr die Freundſchafft GOt-tes allen erſchaffenen Dingen thuet fürziehen / ſon-dern ihr müſſet auch ſuchen das Zunehmen und Vermehrung dieſer Hochſchätzung GOttes über alles andere Gut ; ihr müſſet auch die Erweiterung der Ehren GOttes in höherem Werth halten als alle andere Ding / alſo daß ihr bereit ſeyet alle euere Begierlichkeiten dieſer höchſten Majeſtät zu Lieb zu verlaſſen und zu ſchlachten / auff daß ihr nicht et-wan in eine auch die geringſte Sünd hineinfallet / damit ihr nicht den geringſten Mißfallen bey dieſer höchſten Majeſtät verurſachet / als welche am wür-digſten iſt / daß alle Creaturen um ihrer Ehr und Wohlgefallen ſich bearbeiten / und zu dieſem Abſe-hen ſich gäntzlich verzehren laſſen. Hierin beſtehet jenes Gut und Ehr / ſo wir GOTT beweiſen kön-nen / das Zihl dieſes und des zukünfftigen Lebens; derowegen müſſet ihr euch deſſen viel mehr als ei-nes eintzigen andern Dings befleiſſen / mit öffterer Erweckung dieſer Wircklichkeiten / fürnehmlich

zur

zur Zeit der Verſuchung/ und der Widerwärtigkeit/ wie auch wan euch die Wohlthaten GOttes/ ſie ſeyen klein oder groß/ in Sinn komen. Wie könnet ihr für euch ſelbſt nützlicher die Danckbarkeit üben/ als daß/ da GOtt ſein Leben geringer geſchätzt hat als euer Heyl/ da Er am Creutz für euch geſtorben/ ihr dan auch alſo euer hieran hangendes ewiges Heyl allen erſchaffenen Dingen vorziehen/ und deſſen eine öffentliche Bekäntnüs für Himmel und Erd thun wollet? Gleicher maſſen thuet dieſes öffters zur Zeit der Bedrängnüß und Widerwärtigkeit/ und proteſtiret/ daß ihr noch viel mehreres um ſeiner Lieb willen mit Hülff ſeiner Gnaden außzuſtehen bereit ſeyet/ ja daß ihr gern wollet unterligen unter dem Laſt eueres Creutzes/ damit Er in euch geehret/ und ſein euch gegebenes Exempel in euch herrlich gemacht werde; Bittet aber auch/ daß Er euch in dem Leyden erhalten/ und mit euch verfahren wolle/ wie der Schmied mit dem Eiſen/ welcher/ obſchon er auff ſelbiges tapffer ſchlaget/ haltet ers doch mit einer Hand an. Am meiſten aber muß man ſich zur Zeit der Verſuchung der Gelegenheit bedienen in der Lieb zu wachſen/ indem man hertzmüthig all das jenige von ſich werffen muß/ welches der geſchworene Feind GOttes der Teuffel uns vorhaltet und anerbietet/ damit wir nur GOtt um ein nichts vertauſchen; alsdan müſſet ihr fein tapffer euch bloß geben/ und heldenmüthig euch entſchlieſſen/ daß ihr Gott nicht wollet verlaſſen/ hättet ihr ſchon ſonſten auch tauſend Welten zu bekommen/ ſelbiger in Ewigkeit zu genieſſen.

Die letzte Wircklichkeit der Lieb iſt ein **bereuende oder Schmertzhaffte Lieb** / wan nemlich die Seel bitterlich die Zeit beweinet und verfluchet / zu welcher ſie GOtt verlaſſen / ſich über GOtt / und ſelbigen unter ſich geſtellet / und gegen Ihn / als wäre Er eine Creatur / verfahren iſt ; hat geſucht ihren Willen zu erfüllen / unerachtet daß der Göttliche fürbeygangen würde; So dieſes die Seel bedencket / ſo ſchämet ſie und verdemüthiget ſich von Hertzen / daß ſie ein ſo unbillige Erwöhlung gemacht habe / und nimt ſich für hinführo den jenigen Platz in ihrem Hertzen GOtt zu überlaſſen / welcher Ihm gebühret / das iſt / den erſten und fürtrefflichſten unter allen vor allen anderen Dingen / welche in Vergleichung mit Ihm ſauber nichts ſeynd ; Dieſe öfftere Erweckung der Reu und Leyd über die freventliche Widerſtrebung und Verletzung ſeines Willens / wird die Lieb wunderlich vermehren und wachſen thun ; ſie wird euch nit ſo faſt machen zu einem Spiegel / in welchem ihr euere Mackelen beſchauen könnet / als zu einem klaren Brunnen / welcher euch diene nicht allein dieſelbe zu ſehen / ſondern auch abzuwaſchen; ſolche übung ſtehet uns am allerbeſten zu in dieſem Thal der Zähren / ſagte *Maria Magdalena de Pazzis*, beſſer als die Lieb des Wohlgefallens; wir ſollen hier fürnemlich beweinen die Unbilden / ſo wir ſelbſten GOtt zugefügt haben / und hernechſt die jenige / ſo von andern Sündern GOtt angethan werden ; dieſe alle ſollen wir höchſt beweinen und verfluchen. *Vidi prævaricantes, & tabeſcebam*, ſpricht der Prophet. **Ich ſahe die übertretter an / und verſchmach-**

ſchmachtete für Schmertzen. Die H. Thereſia/ welche einen ſolchen Schmertzen offt in ihr empfunden hatte/ indem ſie nicht von ihr ſelbſt reden wil/ ſagte ins gemein/ daß eine wahrhafft GOtt liebende Seel unterweilen alſo beſtürtzet wird/ indem ſie ſehet/ wie GOtt erzürnet werde/ daß ſie vermeine zu zerſchnellen/ und wolle lieber ſterben/ ſo es bey ihr ſtünde/als ſelbiges länger anſchauen. Derowegen wan ihr höret von groſſen Sünden / ſo in der Welt geſchehen / und hierab unempfindlich bleibet/und euch nicht ſtöret/da ihr doch die geringſte euch geſchehene Unbild ſo leicht empfindet/ was ſoll man anders ſagen/ als daß ihr euch ſelbſt gar zu viel/ wenig aber Gott lieben thuet? Das laßt mir wohl ein artige Braut ſeyn / welche zuſeht / wie ihr Bräutigam von den Knechten übel zugerüſt / geſchlagen und zerſtoſſen werde / ſich aber im geringſten hierüber nicht entſetzet/ ſprechend: Ich hab ihn nicht geſchlagen/ weder geſtoſſen.

Zweyte Betrachtung/

Für den Neunten Tag.

Von der Himmelfahrt Chriſti.

I. BEtrachtet / wie daß in dem Geheimnüs der Himmelfahrt Chriſti jene Weiß / welche Gott haltet / abgebildet werde / indem Er eine Seel zu einer groſſen Tugend anführen wil. Erſtlich hat Er in der Himmelfahrt ſich für den

Augen ſeiner Jünger verborgen/ wordurch Er klärer von denſelben iſt erkennt worden. Es könte einer vielleicht meynen/ daß dieſe Wolcke/ ſo den gen Himmel fahrenden Heyland den Augen der Jünger entzogen/ ungeſchickt und ungereimter Weiß ſich habe entzwiſchen geſetzet: dan worzu ware doch dienlich dieſer letzter Troſt und Freude/ ſo ſie genieſſen konten mit dem nachfolgen ihrer Augen etliche wenig Augenblick allein/und denſelben ihnen ſo bald gleich wiederum entziehen? Dieſes alles iſt geſchehen auß groſſer Fürſichtigkeit und Weißheit GOTTes/ auffdaß Er nemlich deſto klärer von ihnen durch die Augen des Glaubens erkennet würde/ je geſchwinder Er ſich für ihren leiblichen Augen verborgen/ welcher Glaub/ weilen beruhet auff die Weißheit und Wahrheit Gottes/ macht Er uns unvergleichlich gewiſſer/ als wan wir die Sach mit Augen ſähen. Deßgleichen wird euch auch offtermahlen wiederfahren zur Zeit des Gebetts und der Verſamlung des Geiſtes/ da ihr nemlich ein ſonderliches Licht vom Himmel ſehet/ alſo daß ihr meinet/ihr ſeyet ſchon ſeelig. Was geſchicht aber? Gähling verſchwindt alles in die Lufft.

Aber ſeyet getröſtet/ dieſes Licht wird euch entzogen/ damit ihr die Wahrheit anoch beſſer ergründẽ und erkennen lehrnet: Dieſe Entziehung des Lichts ſtärcket in euch den Glauben/ ſie lehrt euch richten alle Werck nach ihrer unfehlbahrer Richtſchnur ohne gefahr jemahl zu fehlen/von welchem man ſich kan leiten laſſen/wie man thuet zur Nacht-Zeit/ da man den Weg nicht darff abzukürtzen/ſo man einen treuen Geleitsmann hat. Was Urſachen dan ver-

ſtöhret

ſtöhret ihr euch / ſo euch GOTT mit ſolchen Finnernüſſen überfället / wan dieſes von Ihm geſchicht um einen ſchönen Tag euch hernach auffgehen zu laſſen? Bleibet ihr nur treu und beſtändig / haltet euch bey den gewöhnlichen Wercken der Andacht und der Buß: Unterlaſſet nit / ja verkürtzet auch nit das gewöhnliches Gebett / ſondern verlängert es auch im Fall dieſer Dunckelheit und Verſuchung des Teuffels / um ihn zu verſchämen / und alſo hiermit zu überwinden. Laſſet nicht ab durch Ermüdung / und vielmehr hütet euch / daß ihr euch nit wendet zu denen Creaturen / ein Tröſtlein von denen zu erbettelen: Und weiters förchtet euch nicht / weilen endlich nach einer kleiner Sonnen-Finſternüs / wird ſelbe über ein wenig euch mit viel hellerem Angeſicht beſuchen; Bittet den HErrn um eine ſolche Starckmüthigkeit / erinnert Ihn euerer Schwachheit des Geiſtes / auff daß Er zur Zeit der Probierung euch alſo regiere / damit ihr nicht auſſer Weg gehet / weder ermattet liegen bleibet.

II. Betrachtet / daß Chriſtus ſich nicht allein für ſeinen Jüngern verborgen / ſondern auch ſo weit von ihnen **ſich entfernet** / als weit der obige Himmel von der Erden abgelegen; Worauß die Jünger lernen ſolten / daß ſie durch die Hoffnung jetzt ſtärcker müſten ſuchen Ihm zuzunahen als zuvorn / und alle dieſelbe im Himmel geſtellt hätten / wohin ſie all ihr Heyl und Seeligkeit ſahen auffgeſtiegen zu ſeyn. Wan ihr euch nun befindet in der Dürre und Aengſtigkeit des Geiſtes / ſo meynet ihr auch / der HErr ſeye weit von euch / alsdan werdet ihr hefftig angereitzet das geiſtliche Leben zu verlaſſen /

damit

damit ihr doch zur Ruhe gelangen möget; ihr wer- det angefochten zu verzweiffelen an der Vollkom- menheit / als welche zu erreichen eine Sach ſeye/ die weit über euere Kräfften gehe; da das Schifflein eueres hertzens mit ſolchem Sturm wind angefoch- ten wird/ werffet deßwegen nit das Ruder auß den Händen / dan je weniger Hoffnung der Hülff ihr meynt übrig zu ſeyn/deſto fertiger ſolt ihr die Segel euerer Hoffnung auffſpannen / auff die Hülff GOttes ſollet ihr den Ancker außwerffen und an- hefften/ ja ihr ſollet nicht allein hoffen/ ſondern auch überhoffen. *In verbum tuum ſuperſperavi*, *Pſ. 118.* **Auff dein Wort hab ich überhoffet**: das heiſcht / je gröſſer euere Armſeligkeit / Schwach- heit / und Unvermögen iſt / deſto eiffriger und fleiſ- ſiger müſſet ihr zum HErrn eylen / mit höchſtem Mißtrauen auff euere Kräfften / und höchſter Zu- verſicht auff die Seinige; ihr ſollet mit dem H. Job alsdan rund herauß ſagen: *Etiamſi occiderit me, in ipſo ſperabo*, *Pſ. 25.* **Solt Er mich ſchon tödten wollen/ ſo wil ich auff Ihn hoffen.** Schämet euch / daß ihr ſo kleinhertzig bißhero geweſen / daß ihr auff den geringſten Anfall eines Windleins alles habt öffters wollen verlohren geben; bereuet euere Unbeſtändigkeit; nehmet euch feſtiglich für in allem euch zu richten nach dem Willen GOttes/ auffdaß Er euch führe und leite nach ſeinem Gött- lichen Wohlgefallen; und weilen Er / indem Er euch dieſe innerliche Plag zuſchicket / ein fürnehmes Abſehen mit euch hat / bittet Ihn/ daß Er ſich von euch nit wolle entfernen/ als damit Er euch hernach näher werde/und feſter mit euerer Seel ſich vereini-

ge / beynebens auch euch in dem Vertrauen auff ſeine Gütigkeit befeſtigen und ſtärcker machen wolle.

III. Betrachtet/daß Chriſtus ſich nit allein verborgen / nit allein entwiechen von ſeinen Jüngern/ ſondern auch daß Er ſie **verlaſſen** hab zur Zeit ihrer grösseren Noth und Bedürfftigkeit. Nun bedencket/was ſol denen der Muth geben/welche Ihn zur Zeit ſeines bitteren Leydens verlaſſen/ ſo ſich erſchröcken ab der alleiniger Stimm einer Magd? Was werden ſelbige für Hoffnung ihnen machen können zu widerſtehen allen denen Verfolgungen/ ſo von Fürſten und Königen ihnen über den Halß kommen werden? Was für ein Hertz ſoll bey denen ſeyn zu kriegen wider die gantze Welt / da ſie ſehen/ daß ſie zwiſchen ſo trüben Wolcken allein ſtehen/ und verlaſſen werden? Das heiſcht recht Gelegenheit geben dem hölliſchen Wolff / die verlaſſene Schäfflein ohne Scheu auffzufreſſen. Aber wir fehlen hier weit/dan dieſe Verlaſſung ſoll der erſtgebohrnen Kirchen zum wachſen befürderlich ſeyn; Chriſtus wird ihr im Himmel mit grösserer Sorgfalt helffen und beyſtehen; Er wird ihr den heiligen Geiſt vom hohen Himmel ſchicken / damit ſie mit neuen Flammen der Lieb angezündet werde. O ein gute und gewünſchte Verlaſſung/ ſo GOtt den Seelen wiederfahren laſſet / damit ſie mit ſeiner Lieb deſto hefftiger angefeuret werden! Mein GOtt / was haben die Jünger in ſo kurtzer Zeit nicht zugenommen in der Lieb / nachdem ihnen die Gegenwart Chriſti ihres Meiſters iſt benommen worden? Sie iſt gröſſer

worden/

worden / als ſie vorher geweſen / da Er zwiſchen ihnen gelebt / und mit ihnen umgangen. Wie ſtarckmüthig haben ſie die Ehr / und Nahmen GOttes durch die Welt getragen! Was für Peinen und Marter außgeſtanden / mehr als die Höll zu erdencken wuſte / um ſie von ihrem fürhaben abwendig zu machen. Verſtehet ihr nit / wie daß Gott eueren Geiſt ſucht zu reinigen? Jene Aengſtigkeit und Betrübnus / ſo ihr außſtehet / auß Meinung / als wan ihr von GOtt vergeſſen und verlaſſen wäret / dieſe iſt ein Kennzeichen und Bezeugung ſeiner Lieb und ſorgfältigkeit für euch: ſelbe iſt ein Ofen / in welchem die Unvollkommenheiten euerer Begierden und Neigungen müſſen geläutert werden / die eygene Lieb ſoll hierin verzehret / die wahre Lieb GOttes aber angezündet werden. Schämet euch jetzt wegen euerer Kleinmüthigkeit und vielen Klagens / ſo ihr bißhero habt hören laſſen zur Zeit eueres Mißtroſts und Verlaſſenheit; opffert euch dem HErꝛn gäntzlich auff / damit Er mit euch verfahre nach ſeinem Willen / und alſo zu reden euch auff ſeinen Leiſten ſchlage / nach der Form ſeiner Göttlichen Anordnungen ſtelle und regiere; bittet Jhn um Verzeyhung / daß ihr demſelben bißhero entgegen gangen und widerſtrebet hat / und ſo Er nur die Lieb in euer Hertz einführen möge / bittet Jhn / Er wolle hierin kein acht haben auff die Zärte eueres Hertzens; und ſo es nothwendig den Staub euerer Unvollkommenheiten abzuſchlagen / den Schaum der eigener Lieb abzutreiben / den Wuſt der böſen Begierlichkeiten außzukehren / wolle Er kein Einſehen auff euer Gemächlichkeit haben / ſondern euch alſo probieren /

ren/ damit ihr von allem Böſen gereinigt und geläutert/ ſchön für den Augen GOttes hervortretten möget.

Erforſchung des Gewiſſens

Für den Neunten Tag.

Von der Vollkommenheit deren gewöhnlichen Wercken des Tags.

ALLE Vollkommenheit und Fortgang beſtehet in zweyen Stücken/ nemlich thun das jenig/ was Gott von uns verlanget/und auff ſolche Weiß ſelbiges thun/ wie es GOtt gefällig iſt. Das erſte Stück betreffend/ können wir uns leicht verſichern vermög des Gehorſams / welche Sicherheit uns ſehr tröſtlich / zum Lob aber des Gehorſams ſehr fürträglich iſt. Bleibt allein übrig zu ſehen/ wie wir uns verſichern können auch deſſen / daß wir unſere Werck auch auff ſolche Weiß verrichten / wie es GOtt gefällig iſt; Zu dieſem Zihl wil ich hier ſetzen einen Abriß der gewöhnlichen Wercken / gemäß welchem ihr euch erforſchen könnet / wie wohl oder übel ihr euere Werck bißhero verrichtet habt.

Des Morgens auffſtehen. 1. Den erſten Fleiß und Eiffer habt ihr hier zu zeigen; derowegen ſo bald das Zeichen des Klöckleins oder des Auffweckers gegeben iſt / ſiehet/ daß ihr einen herzlichen Sieg von der Trägheit allhier erobert/ und machet euch gleich auff. 2. Eure erſte Gedancken ſollen auff GOtt

GOtt gerichtet werden; die erſte Wort ſeyen die Anruffung GOttes; das erſte Werck das Zeichen des H. Creutzes. 3. Haltet die gebührliche Zucht üd Ehrbarkeit in dem Ankleiden / wobey ihr deſſen nicht vergeſſen wollet / deſſen ich euch oben erinnert habe / nemlich den geiſtlichen Habit zu küſſen / hiermit euere Lieb gegen eueren geiſtlichen Stand zu bezeugen; inzwiſchen könnet ihr ſprechen die bekante Gebettlein: Gelobt ſey die H. Dreyfaltigkeit. So ihr nun angekleidt ſeyd / ſo erwecket folgende fünff Wircklichkeiten / entweder auff der Kammer / oder aber vor dem Hochwürdigen; Bittet an die Göttliche Majeſtät; Saget Ihm Danck für alle empfangene Wohlthaten / ſonderlich weilen Er euch dieſe Nacht über bewahret / und zu dieſem Tag gelangen laſſen; erwecket **Reu und Leyd** über euere Sünden; **Opffert** Ihm auff alle Werck des fürſtehenden Tags; **Begehret** auch die **Gnad** ſelbige all zu ſeiner Ehr zu verrichten; Ruffet zu dieſem End auch an die allerſeeligſte Jungfrau / eueren Schütz-Engel / und andere Patronen.

Die Betrachtung für denſelben. I. Solt ihr euch Abends zuvor zu derſelben bereiten / mit überleſung der vorſtehenden Betrachtungs-Materi. 2. In dieſen Gedancken ſolt ihr einſchlaffen. 3. So ihr auffwachet des Morgens / ſollet ihr mit der Gedächtnus ſelbe widerhohlen / dieſelbe ordentlich bedencken / und jene Früchten / ſo ihr auß derſelben ſchöpffen wollet / erwegen. II. **Zur Zeit der Betrachtung.** 1. Solt ihr die gantze vorgeſchriebene Zeit mit der Betrachtung zubringen. 2. Ein wenig vor der Zeit ſtehet ſtill / und erinnert

euch

euch deſſen / was ihr thun werdet / nemlich daß ihr ſtehet in der Gegenwart GOttes / und daß ihr mit Ihm reden werdet. 3. Befleißiget euch der höchſter innerlichen und äuſſerlichen Ehrerbietigkeit. 4. Bedencket fleißig das fürgenohmene Geheimnüs. 5. Erwecket eiffrigſt die Wircklichkeiten des Willens / und bettet GOtt demüthigſt an. III. **Nach dem Gebett.** 1. Sollet ihr nachdencken / wie die Betrachtung abgangen / was für eine Weiß ihr gehalten. 2. Ob ihr die zerſtreute Gedancken habet außgeſchlagen / oder aber in denſelben williglich verharret ſeyet / und zu denſelben freywilliglich Gelegenheit geben habt. 3. Die gemachte Fürsätz mußt ihr wieder erneuern / und in die Gedächtnüs einhefften / wie auch die gehabte Erleuchtungen wohl behalten.

Die Tags-Gezeiten. Ehe und bevor ihr ſelbige anfanget. 1. Erwecket den Glauben über die Gegenwart GOttes. 2. Dieſelbige ſolt ihr auffopffern Nahmens der gantzen Kirchen / allen Glaubigen die Gnad und Seeligkeit zu erhalten / und mit anderen dergleichen Meinungen. II. **Zur Zeit derſelben** befleißiget euch dieſer dreyen Stücken: Der Ehrbietſamkeit / der Auffmerckſamkeit / und der Andacht. **Der Ehrbietſamkeit.** In ſolcher Leibs-Geſtalt euch verhaltend / welche in Gegenwart der höchſten Majeſtät / mit welcher ihr redet / nicht mißſtändig ſeye. **Der Auffmerckſamkeit** / nit allein auff die Wort / indem ihr euch befleiſſen ſolt ſolche gäntzlich außzuſprechen / ſonderen auff Gott ſelbſten / welchen ihr lobet. **Die Andacht** wird auß dieſen zwey vorgehenden Theilen

leichtlich erwachſen; dieſe aber ſolt ihr ſonderlich bey dem ſingen oder ſprechen das *Gloria Patri*, und im Anfang vor einer jeglichen neuen Gezeite erneueren. III. Nach den Gezeiten ſolt ihr tieff neigend verehren das Hochwürdige. 2. Sollet Ihm dancksagen daß Er euch gewürdiget mit auffzunehmen zu ſeinem Lob-Geſang. 3. Bittet Ihn um Verzeihung aller begangenen Fehler.

Leſung des geiſtlichen Buchs. Vor derſelben 1. Ruffet an den H. Geiſt mit ſprechen: **Komm heiliger Geiſt.** 2. Sollet ihr euch vornehmen einen beſonderen Nutzen hierauß zu ſchaffen/ und nicht euere Begierd oder Fürwitz allein folgen; ihr ſollet aber kein Buch zu leſen annehmen/ oder nach euerem Sinn verändern/ als mit Rath und Gutheiſchen eueres geiſtlichen Vatters. II. **Zur Zeit des Leſens.** Ihr ſollet nicht obenhin leſen und drüber her lauffen/ ohne Nachdencken was ihr leſet/ oder geleſen habet; nicht viel ſollet ihr wollen leſen/ ſondern wenig/ und mit guter Auffmerckſamkeit/ dan es gedeyet nicht wohl dem Magen viel eſſen/ und wenig käuen. 2. Ihr ſollet täglich die beſtimte Zeit hierzu halten / Sonn- und Feyrtäg mehrere Zeit hiermit zubringen/ um den Tag beſſer zu heiligen. III. **Nach dem Leſen.** Saget GOtt Danck/ daß Er euch gewürdiget vermittels dieſes Buchs euch zuzureden. 3. Ein Stücklein ſollet ihr euch fürnemlich außleſen / und ſelbiges in die Gedächtnüs hinein ſchreiben / damit ihr den Tag durch euch ſelbiges möget öffter erinneren / und es zu gebührender Zeit zum geiſtlichen Geſpräch gebrauchen könnet.

Das Anhören der Meß. Vor derſelbigen. Ehe ihr nach der Kirchen gehet / gedenckt / wie daß ihr nach dem Berg Calvarien gehet / damit ihr fruchtlich in euch erneuert die Gedächtnuß des bittern Leydens / und würdiglich dem höchſten Ambt möget beyſtehen / über welches nichts würdigers noch im Himmel / noch auff Erden kan verricht werden / alldieweilen die Meß ein Opffer iſt / in welchem der Sohn GOttes dem himmliſchen Vatter unblütiger Weiß geſchlachtet wird. 2. Solt ihr die heiligſte Dreyfaltigkeit um Gnad bitten Frucht auß demſelbigen für euere Seel zu gewinnen. II. **Währender Zeit der Meß.** Vereiniget euere Meynung mit der Meynung des Prieſters / wie auch euere innerliche Wircklichkeiten mit jenen Wircklichkeiten des Prieſters / in denen fünff Theilen / in welche die Meß abgetheilet wird. Dieſe seynd aber folgende: In dem erſten Theil verdemüthiget er ſich / und bittet GOTT um Verzeyhung ſeiner und der gantzer Welt Sünden wegen. Im zweyten Theil bittet er GOtt um unterſchiedliche Gnaden für ſich und im Nahmen der gantzen Kirchen / durch die Verdienſten des Erlöſers. Im dritten / da er auffopffert die Hoſtien und dē Kelch / thut er dieſes zu viererley Zihl und End / zu welchem das Opffer angeſtellet iſt; nemlich zur Gnugthuung der Sünden / zur Danckſagung wegen der empfangenen Wohlthaten / zur Erhaltung neuer Gnaden / und letztlich die gebührende Ehr und Dienſtbarkeit GOtt zu beweiſen In dem vierten Theil geſchicht die Nieſſung vom Prieſter / und im fünfften ſagt er Danck wegen empfangener Com-

munion. In dieſen fünff Theilen müſſen die/ſo der Meß beywohnen/ dem Prieſter nachfolgen/ und ſonderlich in der H. Communion; welche ſie ſollen ſuchen zum wenigſten geiſtlicher Weiß zu verrichtẽ/ damit ſie der Wirckungen des H. Sacraments auch theilhafftig werden/ ob ſie ſchon deſſen leiblicher Weiß nicht genieſſen. Dieſe geiſtliche Communion aber geſchicht mit Erweckung eines lebendigen Glaubens der Gegenwart Chriſti im H. Sacrament/ einer feſten Hoffnung auff ſeine Gütigkeit und Allmacht/ und einer hefftigen Lieb gegen den HErꝛn/ mit Verlangen ſich mit Ihm geiſtlicher Weiß zu vereinigen/ indem uns nicht geſtattet wird ſelbiges auff wirckliche Weiß zu thun. III. **Nach der Meß.** 1. Sollet ihr den HErꝛn um Verzeyhung bitten wegen der begangenen Nachläſſigkeit. 2. Nach geſchehener tieffſter Anbettung ſollet ihr vom H. Hochwürdigen den Segen begehren.

Die Sacramentaliſche Beicht. Vor derſelben. 1. Sollet ihr euch zur ſelbigen bereiten durch eine zwar nit ängſtige und ſcrupulöſe/ doch fleiſſige Erforſchung des Gewiſſens. 2. Solt ihr eine auffrichtige Reu und Leyd über euere Sünden erwecken/ in Bedenckung/ daß GOTT eurem HErꝛn ſelbige höchlich mißfallen/ daß ein groſſe Undanckbarkeit ſeye alſo leicht zu der Sünd wiederkehren. 3. Solt ihr einen ſtarcken Fürſatz machen euch zu beſſern/ ſonderlich aber jene Sünden/ ſo ihr mehr auffmerckſamlich begangen/ auch euch auff Mittel und Weg bedencken/ wie ihr dieſe gemachte Fürſätz ins Werck ſtellen möget/ dergleichen

hen Mittel iſt GOtt offt um Gnad erſuchen/und das Hochwürdige zu dieſem Zihl öffters begrüſſen.
II. Zur Zeit der Beicht. I. Sollet ihr euere Anklagung der Sünden mit dieſen dreyen Wircklichkeiten der Tugenden verknüpffen: 1. Mit dem Glaub/ durch welchen ihr die unſichtbahre Perſon Chriſti eueres Richters und Artzens ſollet erkennen in der ſichtbahren Perſon des Beicht-Vatters. 2. Mit der Hoffnung/ durch das Vertrauen/ vermög ſeiner Verdienſten und ſeines heylſamen Bluts Verzeyhung/und Gnaden-Hülff die Sünden zu beſſern zu überkommen. 3. Mit der Demuth/ durch auffrichtige Bekennung aller begangenen Sünden ohne Entſchüldigung/ oder Verkleinerung der Sünden/ einiger Verſchämung zu entgehen. III. Nach der Beicht. 1. Saget dem HErrn Danck/ daß Er ein ſo heylſames Bad für unſere Sünden mit einem ſo werthem Preiß durch ſeine Blut-vergieſſung und ſein bitteres Leyden zubereitet habe. 2. Verrichtet andächtiglich die Buß. 3. Erneuert euere gute Fürſätz/ und bittet auffs neu um Gnad ſelbige werckſtellig zu machen.

Die H. Communion. Vor derſelben ſollet ihr fürgehen laſſen eine gute vollkommene Zubereitung/ welche in dreyen Stücken beſtehet. 1. In einer zu dieſem Zihl angenommener Mortification. 2. In Leſung eines geiſtlichen zu dieſem Zihl dienenden Buchs. 3. In der Betrachtung der Hoch- und Fürtrefflichkeit des Gaſtens/ ſo wir erwarten/ und hingegen unſerer Nichtig- und Unwürdigkeit/ ſelben zu empfangen/ der unendlichen Liebe/ welche der HErr in dieſer ſeiner Zukommung uns bewei-

ſet II. **Zur Zeit der Communion.** Ihr ſollet zum Tiſch des HErrn gehen mit ſolcher Weiß und Zubereitung / als welche im Anfang der Chriſtenheit von den Glaubigen erfordert wurde / da ihnen mit heller Stimm von dem Diacono wurde zugeſchryen: *Accedite cum fide, tremore, & dilectione.* **Gehet hinzu mit dem Glauben / Forcht und Liebe /** welchem wir auch nachkommen ſollen / 1. Indem wir erwecken ſollen einen lebendigen Glauben der Gegenwart unſeres HErrn JEſu Chriſti. 2. Mit Bekennung unſerer Unwürdigkeit. 3 Mit hitzigem Verlangen mit Chriſto uns zu vereinigen. III. **Nach der Communion.** 1. Sollen wir uns mit unſeren Affecten in Chriſto zum wenigſten ſo lang auffhalten / ſo lang Er ſich bey uns leiblicher Weiß auffhaltet / das iſt aber ein Viertel-ſtund. 2. Müſſen wir zu dieſer Zeit uns üben in vier Tugenden / in denen drey Göttlichen Tugenden / dem Glaub / der Hoffnung / und der Lieb / und der Religion / welche dieſen dreyen nahe anverwandt iſt. Derowegen ſoll man 1. feſtiglich glauben / daß Chriſtus unter den Geſtalten des Brods zugegen ſeye. 2. Soll man Ihn anſchauen als ein Brunnquell alles unſeres Heyls und Wohlfahrts / als den jenigen / welcher nach abgelegtem Mantel ſeiner Unſichtbarkeit im anderen Leben ſoll ſeyn unſere weſentliche Seeligkeit. 3. Soll dieſes geſchehen mit dem Verlangen ſeinen Göttlichen Willen in allem zu erfüllen / und Ihn zu lieben auß gantzem Hertzen. 4. Mit Dancksagen wegen einer ſo groſſen unſchätzbarlichen empfangener Gab / indem GOtt nit mehreres geben kan / al

ſich

ich ſelbſten. 5. Mit Verdemüthigung wegen unſe- rer begangenen Sünden/und unſerer Undanckbar- keit halber. 6. Durch die gäntzliche Auffopfferung einer ſelbſt/ohn ihm etwas vorzubehalten. 7. Sol- len wir Jhn bitten um ſeine Lieb / und überflüßige Gnad/ daß wir ſeinem Verlangen / ſo Er hat von uns geliebt zu werden/mögen ein völliges Gnügen leiſten.

Die Hand-Arbeit. Vor derſelben opffert ſie GOtt auff auß einer guten Meinung / als etwan auß Lieb zu beweiſen die Demuth / die Armuth / oder den Gehorſam. **Zur Zeit der Arbeit**/ 1. Er- hebt zuweilen euer Gemüth gegen GOtt / und er- neuert die vorige Meinung/gieſſet euch nicht gäntz- lich auß auff die Arbeit/dan ihr müſſet nicht deroſel- ben euern Sinn und Lieb gäntzlich ſchencken/ ſon- dern nur allein ein Zeit-lang lehnen. 2. Sollet ihr euch nicht richten nach dem Sinn nnd Willen de- ren/ welche mit euch arbeiten / und dencken / daß ihr auff der Welt nichts anders zu thun/ als nur Gott zu dienen habet/ welches ſo nur wohl von ſtatten ge- het/ gehet alles wohl/ wan die Welt ſchon ſolt um und um gekehrt werden.

Das zu Tiſch eſſen. Vor demſelben/Ehe ihr zu Tiſch gehet/ 1. Machet eine auffrichtige gute Meinung / den Gehorſam zu leiſten / und die zum Dienſt Gottes nothwendige Kräfften zu ſtärcken/ nicht aber wollet ihr ſpeiſen auß Begierd dem Ver- langē und Begierlichkeiten des Fleiſches zu dienen/ welches euch wie ein unvernünfftiges Thier anligen thut. II. **Zur Zeit des Eſſens**/ 1. Erwecket in euch gebührende **Andacht** zu dem Tiſch - Segen/

und zu der Dancksagung/ und gebt fleißig acht auff das Tiſch-leſen. 2. Ubet die Mäßigkeit/ mit Verhüten/ damit ihr nicht die Maß übertrettet in dem Eſſen/ und in der Weiß und Manier die Speiſen zu genieſſen/ derowegen hütet euch/ daß ihr weder eine innerliche mit einer zu groſſer Begierlichkeit/ weder eine äuſſerliche Ungeneußigkeit mit zu geſchwindem Eſſen erweiſet. 3. Ubet euch in der Abtödtung/mit Annehmung deſſen/ſo euch auch nicht aller wohl ſchmäcket/ mit Abziehung einiges Biſſen/ worauff ſonderlich der Appetit fallet/ und opffert ſelbigen auff dem hüngerenden Chriſto/ welcher euch ſelben wird verwenden in eine ewige Freud im Paradeiß.

Die Geſellſchafft und Geſpräch betreffend/ ſolt ihr euch hüten/ daß ihr nicht einen oder andern auß folgenden Mängelen begehet: 1. Was **das Zihl und End** belangt/ mußt ihr nit ſuchen euerer Eigen-Lieb zu dienen durch den Müßiggang/ durch überflüßiges Geſpräch/ und hierin allein ſeine Luſt und Wohlgefallen ſuchen. 2. **Belangend die Zeit.** Müſſet ihr ſolcher mehr nicht anwenden/ als zu einer ehrlichen geziemenden Recreation nöthig iſt. 3. **Belangend die Perſonen**/ ſoll man nit ſuchen zu ſolchen ſich allezeit zu ſchlagen/ welche unſeres Kopffs/ und unſerer Humör ſeynd/ und welche freyer ſeynd in ihrem Handel und Wandel/ und hingegen ſich von denen entziehen/ welche geiſtreicher und aufferbäulicher ſeynd unter dem Fürwand/ ſie ſeyen eines melancholiſchen Weſens; wie auch ſoll man nicht zuviel umgehen mit den Verwandten und Bekandten/ wohl wiſſend durch die

Erfahrnüß/ daß die Welt öffters vermittels deren durch Augen/ Ohren / durch eiteles Wohlgefallen und weltliche Neigungen in unſer Hertz hinein⸗dringe/ oder zum wenigſt hineinſchleiche / wodurch dan unſere Verſammlung des Geiſtes/und freund⸗liches umgehen mit GOtt geringert / ja mercklich verhindert wird. In **der Weiß und Manier** kan man ſich verſündigen / ſo man äuſſerlich zeigt ſeine Ungedult / das geringſte Wort gleich übel auff⸗nimt / anderer untadelhaffte Reden beſtraffet / ſo man äuſſerlich an tag gibt einige Hoffart / oder Hochſchätzung ſeiner ſelbſt; mit unverſtändigem Reden/ ſo wir von denen Sachen wollen reden / ſo wir nicht verſtehen ; mit bäuriſchen unhöfflichen Sitten / indem wir uns hart und ſcharff verhalten gegen die anderen / da die Heilige allein ſeynd hart geweſen gegen ſich ſelbſten.

Die Beſuchung des Hochwürdigen/ 1. Solt ihr beobachten **den Fleiß** und Vielfältigkeit derſelben/ dieweilen wir verbunden ſeynd Chriſto/ indem Er bey uns auff Erden auch hat bleiben wol⸗len / ſeine Hoffhaltung anzurichten / gleichwie die Engeln im Himmel ſelbige beobachten. 2. Soll man bedencken jene **Antrieb**/ ſo uns ſelbige wohl anzuſtellen anreitzen können/ als da ſeynd / die Lieb/ ſo wir Chriſto ſchüldig ſeynd/ die pflichtige Danck⸗barkeit wegen ſo vieler Reiſen gleichfals/ ſo Er un⸗ſerthalben vom Himmel thut auff die Erde; Man kan auch ſelbige ermuntern mit Fürſtellung ande⸗rer Bedencken/ oder Urſachen / als daß man wolle hingehen ſeinen Eyd der Treu bey unſerem König abzulegen / oder Hülff zu ſuchen in ſeinen Nöthen/

und Licht zu begehren in den Finſternüſſen unſerer Zweiffelhafftigkeiten/ Stärcke in den Widerwärtigkeiten/ geiſtlichē Eiffer in Verſuchung der Träg- und Lauigkeit. 3. Soll man bedencken die Weiß/ in welcher man vor dem H. Sacrament wolle erſcheinen; dergleichen Weiß ſeynd folgende: Annehmen die Perſon jenes Blinden/ ſo von Chriſto begehrte ſehend gemacht zu werden / *Domine, ut videam*; Oder jenes Auſſätzigen / ſo begehrte gereinigt zu werden / *Si vis, potes me mundare*; Oder des Publicanen / ſo um Verzeyhung ſeiner Sünden bettete: *Deus propitius eſto mihi peccatori*; Oder jenes acht und dreiſſig jährigen Krancken / ſo von allen verlaſſen um Hülff bettete: *Domine, hominem non habeo*; Oder jenes Cananäiſchen Weibleins / dero Hoffnung von dem abſchlägigen Antwort als die Haar vom Meſſer/ und der Baum vō Schneid-Eiſen mehr zu wachſen / Kräfften bekame; Oder die Perſon Magdalenä/ ſo vor den Füſſen des Heylands liget/ ſeine Göttliche Wort anzuhören; damit der Unterſcheid ſo unterſchiedlicher Vorſtellungen und andächtiger Einbildungen euere Andacht allezeit erneuern / und wie in denen Speiſen die Veränderung den leiblichen / alſo dieſe Veränderung euere geiſtliche Begierd und Appetit erfriſchen möge.

Erforſchung des Gewiſſens vor demſelben/ I. nemlich ehe ihr anfanget euer Gewiſſen zu durchſuchen / ſolt ihr zwey Stück erſtens verrichten / nemlich GOTT Danck ſagen für die empfangene Wohlthaten/ und Gnad von GOtt begehren euere Sünden zu erkennen/ welche zwey

Theil

Theil ſehr nützlich und nothwendig ſeynd / das erſte zu erweichen die Härtigkeit unſeres Hertzens / das andere die dunckele Wolcken der Blindheit von dem Verſtand abzunehmen / dieſe ſeynd böſe Kinder einer falſcher Mutter / und unfruchtbare Aeſt eines untauglichen Baums der Sünde / beyde ſehr hinderlich der Buß. Selbige Stück aber ſollen kräfftiglich geſchehen / obſchon nicht weitläuffig. II. **In der Erforſchung des Gewiſſens** ſollt ihr drey Stück beſonderlich in obacht nehmē. **Erſtlich alle euere Werck des Tags** fleiſſig nachſehen ; ſollet hierinnen nachfolgen einem Spür-Hund / welcher den Buſch durchſtreichend dem Fußpfad des Wilds ſo lang nachlauffet / biß er ſelbiges erfinden und anfallen mag. Imgleichen mußt ihr das Gute nachdencken / ſo ihr unterlaſſen ; die Wurtzel euer Mängel / ſo theils im Thun / theils im Unterlaſſen beſtehen / mußt ihr ſorgſam nachgrübelen / damit ihr ſolche außzuhauen die Axt füglich anſetzen möget. Hierauff ſoll erfolgen **ein hertzliche Reu und Leyd** wegen der begangenen Miſſethaten ; dan man muß es nit dabey beruhen laſſen / daß man den Miſſethäter hat ertappet / und hernach ihn ohne Straff laſſe weglauffen. Drittens ſoll erweckt werden **ein ſteiffer Fürſatz** ſich zu beſſern / dieſer iſt die Blühe des Baums / auß welchem die Maß der vorſtehenden Früchten dieſer Ubung iſt abzunehmen. III. **Nach der Erforſchung** / 1. Leget euch eine Buß auff / dergleichen kan ſeyn die Erd küſſen ; und ſo ihr auch wohl die Zung etwan zu weit den Tag durch habt hinauß gelaſſen / dieſelbe über die Erd ſchleichen / ſolt ſie ſchon etwas beſudelt

werden

werden: dan dieſer Wuſt nicht ſo arg iſt / wie der voriger/ mit dem ſie beunreiniget worden. 2. Sollet ihr euch einen gröbern Mangel ſonderlich zu beſſern außſuchen / worauff ihr richten könnet euere Betrachtung / damit die Beſſerung kräfftiger erfolge; dan die Erforſchung des Gewiſſens muß dem Gebett alſo zur hand gehen/ wie die Spionen einem Kriegs-Heer; der Spionen Abſehen iſt den Feind zu erkündigen und zu entdecken; des Kriegs-Heers Ambt hingegen iſt denſelben auff die Fleiſch-Banck zu lieffern und zu metzlen.

Das gehen zu der Nachts-Ruhe. Gleichwie GOtt von uns erfordert/ weilen Er unſer Anfang iſt / daß wir den Tag auch von ſeiner Ehr anfangen/ alſo weilen Er auch unſeres letztere Zihl und End iſt / ſeynd wir hierdurch ebenmäſſig verbunden den Tag in der Andacht und mit ihm zu endigen. Nun aber damit wir dieſes Werck auch wohl beſchlieſſen nach gethaner Erforſchung des Gewiſſens / haben wir folgende Stück in obacht zu nehmen / die **gebührende Zucht** in dem Außkleyden/ **die Andacht** mit Sprechung einiger Gebett/und eine **gute Meynung** mit Auffopfferung der nächtlichen Ruhe / ſo ihr annehmen ſollet gnug zu thun der Neygung der Natur / und den Willen GOttes damit zu erfüllen. II. **In dem Beth** ſollet ihr euch einbilden den Stand/ in welchem ihr euch nach wenigem befinden werdet / wan ihr dem Tod und der Pfort der Ewigkeit werdet zunahen/ oder in welchem ihr werdet ſeyn nach dieſem Leben. 2. Derowegen ſollet ihr von GOtt begehren / daß ihr alsdan mit den Chriſtlichen Sacramenten möget

get verſehen werden. 3 Sollet ihr kürtzlich erwecken die Fürauß-Bezeugung des Glaubens Hoffnung/ Lieb / Reu und Leyd / Auffgebung eures eigenen Willens. 4. Euere Seel ſollet ihr befehlen in die Wunden Chriſti / ruffet an die Nahmen JEſu und Mariá bildet euch ein / als wan ihr jetzt den Geiſt auffgebet / und von der Welt ſcheiden thätet, derowegen verſchaffet/ daß ihr jetzt ein ſolche mögt für den Augen Gottes befunden werden/ wie ihr alsdan woltet gern beſchaffen ſeyn / wan ihr wahrlich von dieſem Zeitlichen werdet zu dem Ewigen abberuffen werden. Belangend die Fehler / ſo ihr in euch befinden werdet wider dieſe Weiß die tägliche Werck wohl zu verrichten/ welche ein weitläuffiges Ding ſeynd/ ſolt ihr die gewöhnliche Wircklichkeiten üben / ſo wir andersmahl außgeführet haben.

Dritte Betrachtung /

Für den Neunten Tag.

Von der Ankunfft des Heil. Geiſtes.

BEtrachtet die drey Veränderungen / ſo der H. Geiſt in den Apoſtolen gewircket hat / als nemlich in dem Verſtand / in dem Hertzen/ und in der Zung und dieſe ſeynd ebē recht dienlich für jene Früchten/ ſo wir auß denen geiſtlichen Ubungen zu ſchöpffen haben. *Inſiliet in te Spiritus Domini*, & mu-

mutaberis in virum alium, 1. *Reg.* 10. ꝟ. 6. **Der Geiſt des HErꝛn wird über dich kommen / und du wirſt in einen andern Mañ verwandlet werden.** So hat dan die erſte Veränderung an den **Verſtand** angeſetzet / da Er ſie überredet / der Welt Regelen / nach denen ſie ſich bißhero geſchicket / zu verlaſſen / und an deren platz eine ewige unfehlbahre Richt-ſchnur ihnen fürgehalten / und alſo eine mit der andern umzuwechſelen / indem Er ſie gelernet klärlich erkennen die Eitelkeit der irꝛdiſchen Güter / und hingegen die Fürtrefflichkeit der ewigen / welche Lehr ſie alſo gefaſſet / daß die / ſo zuvor unter ſich geſtritten und gezanckt hatten / welcher unter ihnen der gröſte wäre / *Quis eorum videretur eſſe major*, *Luc.* 22. Die jenige / ſage ich / haben nach Empfahung des H. Geiſtes für das höchſte Glück gehalten für Chriſto veracht und verworffen zu ſeyn / ja für ein Außwurff der Welt gehalten zu werden.

Mercket / ob auch in euch eine dergleichen Veränderungen zu Zeit dieſer euer Verſammlung für ſich gangen ſeye / und ſehet zu / in welchem Grad ſie ſich bey euch befinde. Wie liebet ihr Creutz / Leyden / und Verdemüthigung? Habt ihr nicht bißhero für hoch geſchätzt von anderen geehrt zu werden / von allen geliebt und wohl gelitten zu ſeyn? Habt ihr auch für übel und unbillig auffgenommen / ſo ihr von anderen wenig geachtet wurdet? Dencket nach / ob ihr nicht annoch allen Gelegenheiten nachriechet allen Menſchen zu gefallen / keinem eintzigen aber zu mißfallen; mit einem Wort / kurtz davon zu reden / ob ihr den menſchlichẽ

Reſpect

Reſpect euch nicht geſetzt habet für ein Richtſchnur euerer Wercken/ und alſo in die Schul der Welt gangen ihre Regelen zu erlehrnen? Aber wie iſt dieſes? Habt ihr euch nicht längſt außgeben vor ein Schülerin der Schul des Gecreutzigten? Habt ihr nicht die Demuth Chriſti auff- und angenohmē/ und außerwöhlt um ſeinetwillen verborgen und unbekant zu leben? Habt ihr euch nicht der allgemeinen Mortification untergeben/ krafft dero ihr nicht ein Theil/ ſondern alles GOtt geben/ und Ihn als ein Zweck euerer Begierden und Wercken halten woltet? Hierauß könnet ihr abnehmen/ ob ihr den heiligen Geiſt in eueren geiſtlichen übungen empfangen/und ſeine Wirckungen erfahren habet. Dieſes ſoll euch ſeyn ein Meß-Ruth/ nach welcher ihr euch abmeſſen kōnet/damit ihr euch nit für groß haltet/ indem ihr klein ſeyd; für alt und großjährig/ indem ihr vielleicht in der Tugend annoch ein Kind ſeyd. Schämet euch hierüber/ ſchrecket euch aber nicht alſo hierab/ daß ihr den Muth fallen laſſet/ ſondern eröffenet nur euere Schwachheit vor den Augen GOttes; Bittet demüthigſt den H. Geiſt/ Er wolle mit ſeinen Gnaden-Strahlen euere Seel durchdringen/ und euch in einen andern Menſch verändern/ gleichwie Er in einem Augenblick zu thun weiſt; Bittet Ihn/ daß ihr hinführo nichts höher ſchätzen möget/ als gleich ſeyn dem HErꝛn JEſu/ welcher auß Lieb gegen euch iſt verarmet/ verachtet/ und verfolget worden.

II. Betrachtet die Veränderung/ ſo in dem Hertzen der Apoſtolen der H. Geiſt gewirckt hat. Sie waren erſtens alſo forchtſam/ daß ſie ihr Leben

zu erhalten zur Zeit des bittern Leydens ihren Meiſter theils geläugnet / theils verlaſſen haben / nach ſeinem Tod aber ſich in eine Gaſt-Kammer verſchloſſen / auß lauter Forcht der Juden; ſeynd alſo gleich den zaghafftigen Haſen oder Kaningen in ein Loch gekrochen; Nachdem aber der H. Geiſt über ſie kommen / ſeynd ſie herauß geloffen gleich denen Löwen / haben den Gecreutzigten JEſum öffentlich vor vieler Menge Volcks geprediget / ohne daß ſie ſich im geringſten an gantze Wagen von Dröhwörter / voll ſcheltens und ſchmähens / weder an einen groſſen Platz-Regen der Streich und Schlägen ſtöreten / weder einen Doñerkeil des vorſtehenden Tods / weder die Waſſerwellen / noch Sturmwind einiger Gefahren beförchteten / denen Ungewitteren all giengen ſie mit Hertzens-Freud entgegen; Nun gebet auff das jenig acht / ſo ihr zuvor geförchtet oder geliebet habt / und jenes / ſo ihr jetz förchtet oder liebet / und ihr werdet lernen keñen / ob euer Hertz verändert ſeye oder nicht. So euer Hertz in allen Sachen ſeine Gemächlichkeit geſucht / und alles nur angeordnet ſeine Eigen-Lieb und Wohlgefallen zu erſättigen / und ein Abſcheuen getragen habt auch ab dem Nahmen des Leydens / und jetz aber das Creutz annimt als ein Pfand und Heyraths-Gab ihres Bräutigams Chriſti / und darfür halten thuet / daß unſere Glückſeeligkeit beſtehe in der Nachfolgung des Exempels Chriſti / und die Lieb gegen Ihn anfange euere Gedancken und Begierden einzunehmen / ſo ihr jetz nicht mehr allzugroſſe Sorg tragt für euere Geſundheit / euch nit mehr ſo ſtarck bewerbet um in allem die Gut-

heiſchung

heiſchung der anderen anzuhören / und allein Sorg traget / daß ihr GOtt gefallen möget / alsdan ſeyd nur gutes Muths / weilen ihr in dem Hafen einer gewiſſen Hoffnung jetz einſchiffen könnet / mit Zuverſicht / daß der H. Geiſt in euer Hertz hinein kommen / und in demſelben eine Ruhſtatt Ihm außerkohrē habe; und iſt jetz weiters nichts nöthig / als daß ihr Ihm nur den Schlüſſel deſſelben beſtändiglich zu behalten übergebet / auffdaß Er ſeine Fürhaben ſelbiges nach aller Vollkommenheit zu richten erfüllen möge. Schämet euch / daß ihr bißhero von ſolchem Sinn und Meinung weit abgewichen / indem ihr den Lügen angehangen / und die Wahrheit geflohen habt; Nehmet euch für durch euere Mitwirckung zu vollführen jenen Abriß / ſo der H. Geiſt / der General des Schloſſes eueres Hertzens wird abzeichnen / und bittet Ihn inſtändig / daß Er der Geber aller Gaben euch jene höchſte Gab unter allen ſeinen Gaben / die Beſtändigkeit in ſeiner Lieb / verleyhen wolle.

III. Die dritte Veränderung hat Er gemacht in der Zung der Apoſtolen. Wo haben ſie vorzeiten von geredet / als ſie mit Juda ſo weit es einig waren / daß ſie Mariam Magdalenam fiengen an zu ſchelten / ja unter ſich zu murren / und lieſſen ihr die Zähn ſehen / weilen ſie die koſtbare Specereyen um die Füß Chriſti zu ſalben außgegoſſen hatte / *Et fremebant in eam, Matth.* 14. ℣. 5. Sie wüteten gegen ſie. Nach der Ankunfft aber des H. Geiſtes redeten ſie nit anders als von der Gröſſe der Glory GOttes / mit einer himmliſchen Sprach : *Loquebantur variis linguis magnalia Dei*, Sie redeten

mit unterſchiedlichen vom Himmel mitgetheilten Sprachen die groſſe Werck und Wunder GOttes. Bedencket hier / wie ihr für euere Verſammlung geredet habt / ſonderlich / wie fertig ihr geweſen ſeyet andere zu tadlen und zu ſtraffen / wie offt ihr euch befliſſen habt mit übel nachreden andere auß dem Credit und guter Acht außzuſtoßen / wie leicht ihr gegen die Oberen geklaget und gemurret / ja auch die Zung ſo weit über die Zäun habt ſpringen laſſen / daß ſie ſich offt verkühnet hat die Mängel des Cloſters bey den Außwendigen außzubringen. Hierüber mögt ihr vielleicht viele Urſach und Gelegenheit finden euch vor Gott zu verdemüthigen / und möget euch wohl ſeines Zorns beförchten / weilen Er ſo ſcharff die Mängel wider die Lieb ſtraffen thut. Aber hoffet / daß ihr alle dieſe Fehler mit dieſer Zeit werdet beſſeren; welches leichtlich geſchehen wird / wan ihr nur euere Zung werdet überlaſſen zu regieren dem H. Geiſt / daß Er möge krafft dieſer geiſtlicher übungen euere Zung veränderen / und euch an Platz einer irrdiſchen Zung verleihen eine himmliſche / dieſelbe beſchneiden oder auch wohl anfeſſelen / damit ſie ſich nicht außlaße in eitele Geſpräch / und annoch vielmehr / damit ſie nicht mit ihren ſpitzigen Pfeilen durchſteche den Neſten / damit Er ſie unterweiſe in Weiß und Manier ein geiſtliches Geſpräch mit eueren Mitſchweſteren anzuſtellen / und wiſſet von Gott zu reden / wan da Außwendige euch zu beſuchen kommen. Seelig würdet ihr ſeyn / ſo ihr eine ſolche gebenedeyte Zung auff euer Tods-Beth bringen würdet! dieſe würd euch ſeyn ein Schlüſſel die Pforten

ten des Himmels zu eröffenen / bittet unterdeſſen den heiligen Geiſt / daß Er durch dieſe ſeine wunderſame Veränderung ſich wolle in euch glorwürdig und preißbar machen/damit ihr Jhn mit dieſer Zung hernach mögt loben in Ewigkeit / und ſprechen mit dem Prophet: *Hæc mutatio dexteræ Excelſi, Pſ. 76.* **Dieſes iſt die Veränderung der rechten Hand des Allerhöchſten.**

Vierte Betrachtung /

Für den Neunten Tag.

Von der Glory und Freud des Paradeyß.

BEtrachtet / wie daß zur Seeligkeit erfordert werde eine Beſitzung aller Güter / eine vollkommene und eine ewige Beſitzung derſelben; derowegen wan unſere Seel wird würdig ſeyn zur ewigen Seeligkeit zu gelangen / wird ſie erſtlich **beſitzen alle Güter**; und zwar nit ſolche / dergleichen ihr euch einbilden und begreiffen könnet / ſondern ſolche / welche unendlich weit eueren Verſtand übertreffen / alſo / daß / wan ihr ſoltet ohne End mehren und verdoppeln jenes / ſo euer Hertz verlangen kan / ſo würdet ihr hierauß nicht den geringſten Theil jener Freud bringen können / ſo euere Sinn oben im Himmel zu erwarten haben. Welche Sinn jetzt die gröſte Feind euer Seelen ſeynd / werden aber alsdan ſo groſſe Freud und Glory von

derſelben herbekommen / daß euer Leib / welcher euch jetzt alſo beſchwäret/mehr nit verlangen wird; alsdan wird derſelbe ein lebendiges Ebenbild werden des Leibs JEſu Chriſti / und wird derohalben mit ſolcher Schönheit begabt erſcheinen / daß die Sonn in Vergleichung deſſen wird ſchamroth ſtehen / und darab erſtaunen; Er wird alſo helleuchtend herfürglantzen / daß ſo ihr nur eine Hand auß dem Paradeyß hinaußſtrecken ſoltet/ würdet ihr mit jener allein den gantzen Erdbodem erleuchten können; worauß ihr ſchließlich einbringen möget/ daß euere Seel wird gäntzlich von Gott müſſen erfüllet und verſenckt ſeyn in den Abgrund der Göttlichen Vollkommenheiten. Leichter wirds gewißlich geſchehen können/ daß man das gantze Meer in eine Nuß-ſchale einſchlieſſe / als daß die Schwachheit unſerer Einbildung möge begreiffen / was da ſeye das Paradeyß. Dieſes heiſcht den gantzen GOtt für ewig beſitzen / und von dem Grund ſeiner Göttlichen Eygenſchafften abſchneiden die Frucht einer unaußſprechlichen Glückſeeligkeit/ und von dieſer Ernd genieſſen die ewige Einkömſten. Im Paradeyß leben / das heiſcht alſo unmittelbahr mit GOtt vereiniget ſeyn / gleichwie das Eyſen/ ſo mitten im Feur ſchwebet / daß man könte darfür halten / GOtt wäre nit unterſchieden von der Seel / weder die Seel von GOtt / gleichwie kaum das Eyſen vom Feur / und das Feur vom Eyſen zu unterſcheiden iſt; Es heiſcht ſitzen in mitten der Gottheit; es heiſcht ſitzen zur Göttlichen Taffel/ und genieſſen durch eine Gemeinſchafft oder Mittheilung derſelben Seeligkeit / deren ſich GOtt zu

erfreuen

erfreuen hatte durch das Weſẽ und die Natur; alſo daß jenes Gut/ ſo GOtt von Ewigkeit vermögt hat ſelig zu machẽ und das Göttliche Hertz völlig erſättigen können / eben ſelbiges auch unmittebahr euer Hertz völlig begnügen werde. O ein glückſeeliges und aber tauſendmahl glückſeeliges Augenblick / zu welchem ihr werdet zu der Genieſſung ſothaner Glory auffgenommẽ werden! Wan Gott euch eine Schönheit nach der andern erklären wolte / ſo könte Er durch die gantze Ewigkeit neue und neue Schauſpiel der wunderbarlichſtẽ Schönheit euch zubereiten; was ſoll nun aber das für ein Schauweſen ſeyn / Gott gäntzlich zugleich auff einmahl anſchauẽ / und denſelben für allezeit gäntzlich und beſtändiglich beſitzen; ihr werdet alsdan nicht allein glückſeelig ſeyn / ſondern auch die Glückſeeligkeit ſelbſten. *Ponam te gaudium in generationem & generationem, Iſa. 60.* **Ich wil dich machen zu einer Freud / die für und für währen ſoll.** Wie könnet ihr nun dieſes feſtiglich für wahr halten und glauben / und dañoch euch ſo nachläſſig verhalten in Verſchaffung der Sicherheit dieſe Seeligkeit zu erobern? Der Glaub verdient Gott anzuſchauen / die Hoffnung Ihn zu beſitzen / die Lieb in Ihm ſich zu erfreuen; warum zieret ihr dan nit euer gantzes Lebẽ mit denẽ Wircklichkeiten dieſer Tugendẽ? Schämet euch über euch ſelbſten; verfluchet eure vorige Nachläſſigkeit / opffert euch auff bereitwillig alles zu verliehren um ein ſo unvermeſſenes Gut zu erhalten / und bittet den HErrn / daß weilen Er / ſo viel an Ihm iſt / kräfftig verlanget / euch ſeiner Seeligkeit theilhafftig zu machen / Er euch auch wolle Gnad verleyhen die Seeligkeit zu erlangen.

II. Betrachtet / daß in dem Himmel alles Gu
vollkommentlich beſeſſen werde. Die Voll
kommenheit dieſes Beſitzthums rühret her theil
auß denen Kräfften der Seelen / welche beſeelig
werden/ theils auß denen Gütern / deren wir zu g
nieſſen haben. Die Kräfften der Seelen belangend
ſo wird unſer Hertz im Himmel nicht alſo eng un
ſchwach bleiben / daß es nit zu einer Zeit allerhan
Freuden zugleich genieſſen könne / ſondern d
durch das Licht der Glory geſtärckte Seel wird al
ſo ihren Schooß erweitern/ daß ſie der Freuden de
HErrns ſelbſten wird fähig werden / gleich wie E
uns verſprochen hat. *Ut gaudium meum in vobis ſi
& gaudium veſtrum impleatur, Joan. 15.* **Auff da
meine Freud ſeye in euch / und euere Freu
erfüllet werde.** Es werden imgleichen die himm
liſche Freudē eine die andere nit alſo hindern/ glei
wie die Freuden der Welt eine der ander im We
ſtehet; ſondern weilen ſie geiſtlich ſeynd / werden ſ
wohl zuſammen beſtehen / ja / eine der andern b
hülfflich ſeyn/ und ſich unter einander die Hand bi
ten / um eine vollkommene Seeligkeit zu verſcha
fen; ja/ ſie werden augenblicklich eine Ewigkeit d
Wohlzufriedenheit zuſammen bringen. Dieſe
hat der heilige Geiſt entwerffen wollen in eine
Cryſtallinen Meer/ deſſen Meldung geſchicht in de
geheimen Offenbahrung St. Joannis. *In con
ſpectu ſedis tanquam mare vitreum ſimile cryſtall
Apoc. 4.* **Vor dem Stuhl war als ein gläſer
Meer / gleich dem Cryſtall.** Dieweilen/ gleich
wie der Cryſtall dem Geſicht nit hinderlich iſt / ſon
dern ſelbiges ſtärcket / und nit verdunckelt wede

ver=

verbirgt die ſichtbahre Ding / ſondern macht ſelbe viel ſchöner hervor ſcheinen / alſo eine Freud im Paradeiß wird die Seeligen im Himmel nicht hindern von der Freud in einem andern Gut / ſondern wird zu allen Augenblicken allerhand Freuden ihren freyẽ Zugang zu dem Hertzen geſtatten. Ja / es wird ihnen nicht allein ihr eigene Freud zugehören / ſie werden nicht allein ihr eigenes Gut / ſondern auch alle Freuden und Güter aller ihrer Mitgeſellen beſitzen. Die Lieb wird dorten ſo vollkommen ſeyn / daß / wan unter denen Heiligen ſich könte ein Mangel befinden / ſelbigen die Lieb gleich bedecken würde; wie ſolts anders ſeyn können / indem alle heilig / alle groſſe Könige ſeynd / alle mit höchſter Freund- und Geſprächſeeligkeit / mit unglaublicher Weißheit / mit einer unbegreifflichen Wohlgewogenheit anerfüllet; worauß dan erfolget / daß / weilen ein jeglicher den andern wird lieben / wie ſich ſelbſten / daß ſo viele Paradeiſen ſich werden allhier eröffenen / wie viele der Mitgeſellen ſeyn werden. Was wirds dan um euer Hertz geben / ſo ihr wegen wenig Tag lang dem HErrn geleiſteten Dienſt euch werdet in ein Meer der unaußſprechlichen Wollüſten verſenckt befinden / und dieſe Freuden nicht eine nach der ander / ſondern alleſamt zugleich genieſſen werdet? Wie werdet ihr dorten überhäuffet ſtehen mit der Völle ſolcher Glückſeeligkeit / ihr werdet meynen euch ſelbſt verlohren gleichfals zu haben / indem ihr euch gäntzlich in GOtt verſenckt ſehen werdet. Wie iſt aber nun möglich / daß / da ihr dieſe kleine Zeit hindurch ſo groſſe Ding zu hoffen habt / dannoch denen Creaturen alſo anhanget / und von

dieſen euch gäntzlich bethören und einnehmen laſſet wegen der armſeeligen Ergötzlich- und Gnüglichkeiten / ſo von ſelbigen euch verſprochen werden? Iſt es wohl möglich / daß ihr euch durch eine kleine Mühſeeligkeit / durch ein geringes Buß-werck abſchrecken laſſet? Solten auch wohl dieſen Nahmen verdienen jene Sachen / welche euch ein ſothane Glory zuwegen bringen? O ein glückſeeliger Schwitz / worauff ein ſolche Ruhe erfolget! O ein glückliche Abtöddtung / von welcher ihr ſolche Zufriedenheit zu erwarten habt! O glückliche Verdemüthigungen / welche in eine ſolche Ehr verändert werden! Ein eintziges habt ihr hinführo mit dem Prophet zu betten / nemlich daß ihr möget wohnen in dem Hauß des HErrn. Was iſt daran gelegen / daß wir hier verachtet / daß wir hier geplagt werden? Ein eintzige Stund allein des Paradeiß bezahlet dieſes alles mit einem unendlichen überfluß. *Melior eſt dies una in atriis tuis ſuper millia, Pſ. 83.* **Beſſer iſt ein eintziger Tag in deinen Vorhöfen als tauſend.** Schämet und verdemüthigt euch weilen ihr bißhero der widrigen Meinung ſo viel Platz geſtattet habt / daß ihr des Paradeiß alſo vergeſſen geweſen; Nehmet euch für hieran öffters zu gedencken; Dancket Gott / daß Er ſo groſſe Güter für euch zubereitet hat / und daneben euch ſo viele Mittel ſelbige zu erreichen an die Hand gibt; und bittet Ihn / daß Er euer Hertz jetz alſo reinigen wolle / daß es würdig werde ſich in Ihm ewig zu erfreuen.

III. Betrachtet / daß wir alle Güter des Himmels ewig zu beſitzen haben. **Unbegreifflich iſt**

es /

es / wie ſehr die Seeligkeit vermehret werde durch die Ewigkeit; dan wan ein jegliches Gut deſto ſchätz- barer iſt / je daurhaffter und beſtändiger es iſt / wie hoch wird dan nit zu ſchätzen ſeyn jene Glückſeelig- keit / welche neben dem / daß ſie unermeſſen iſt / auch ewiglich darneben währet? wan die geringſte Freud der Sinnen im Paradeiß wäre höher zu ſchätzen als alle Freuden der Seeligen zugleich / wan ſelbige einsmahl ein End haben würden ? Worauß ihr ſchlieſſen könnet / wie groß dan die Freuden des Himmels zu ſchätzen ſeyen / indem ſie nit allein un- begreifflich ſeynd wegen Vielheit deren beſeſſenen Güter / ſondern auch weilen ſie dauren werden durch alle Ewigkeit; dieſe Glückſeeligkeit wird ſo groß ſeyn / daß ihr werdet mehr Freuden von der- ſelbigen empfinden in euerem Glück-Stand als al- le Verdamten Schmertzen leiden in ihrem unglück- lichen Zuſtand; dieſe Freud wird ſo groß ſeyn / daß auch ein eintziger Tropffen dieſer unermeſſenen Freud / welche ihr genieſſen werdet / würde gnug ſeyn / wan er in die Höll hinunter flöſſe / alle Tor- menten der Verdammten zu verringeren. Alles / was eine Freud verdrießlich machen kan / iſt weit ab von dieſen Freuden; derowegen wan die Freud zur Peinen wird / ſo nicht einige Veränderung und Neuigkeit darzu komt / ſo muß die himmliſche Freud auch dieſes theils die angenehmſte ſeyn / wei- len ſie allezeit neu iſt / und eben groß / eben lieb- lich / eben unermeſſen biß durch alle Ewigkeit! Siehet derowegen zu / wie ſehr ihr Chriſto ver- bunden ſeyet / welcher ein Knecht eurenthalben worden / damit ihr mögtet herrſchen / iſt Er

auffgeſtiegen auff den ſchmählichen Baum des ſchmertzhafften Creutzes / damit ihr mögtet zu ſeinem glorwürdigen und freudenreichen Ehren-Thron erhöhet werden; iſt dan nicht ein teuffliſche Undanckbarkeit Jhn nit lieben/und mehr als teuffliſch Jhn erzürnen? Was ſoll GOtt weiters erfinden um euer Hertz zu gewinnen? Der Teuffel ruffet auß/ dienet mir/und nachdem ich euch werde mit Plag und Leyd herum gerollet haben / ſo wil ich euere Arbeit bezahlen mit ewigen Tormenten; GOtt ſchreyet auff/ liebet mich; und nachdem Jch euch höfflichſt und freundlichſt werde gehalten haben / wil Jch euere Lieb bezahlen mit unendlichen Freuden. Jſt es dan annoch möglich / daß jemand gefunden werde / welcher erwöhle dem Teuffel zu dienen/ und weigere ſich GOtt zu lieben? Auch ihr annoch/ welche mit ſo vielen Wohlthaten vorkommen ſeyd/ mit dem Glauben begabet / durch ſo viele Gnaden geſtärcket/ ſolt euch auch befinden laſſen in der Zahl dieſer unglückſeeligen Menſchen? Ach Himmel! O Himmel! Schämet euch/ daß ihr dieſen bißhero ſo gering geſchätzet habt; erzürnet euch über euch ſelbſten / und über eueren böſen Willen/ welcher euch ſo offt in Gefahr gebracht hat denſelben zu verlieren; Und bittet den HErrn durch jene unendliche Lieb / mit welcher Er von Ewigkeit ſein Reich für euch in ſeinem Göttlichen Sinn hat zubereitet/ und durch jene Lieb/ mit welcher Er ſo bitteres Leyden außgeſtanden um euch ſelbiges zu verdienen/ daß Er mit ſeiner Gnad euch wolle vorkommen/damit ihr nicht durch euere Schuld dieſes Reich verlieret/ ſondern daß ihr an ſelbiges möget alle-

allezeit gedencken / damit dieſe euch ins Hertz tieff gedruckte Gedächtnus euch antreibe beſtermaſſen durch neue Lieb / und neue Arbeit euch täglich um alle mögliche Sicherheit dieſes Beſitzthum zu bewerben.

Erſte Betrachtung/

Für den Zehnten Tag.

Von denen Urſachen / ſo wir haben JEſum zu lieben.

I. BEtrachtet die drey lieblichſte Ehren-Nahmen / ſo in JEſu ſich befinden / und uns hefftigſt ſollen anſpohren Ihn am inbrünſtigſten zu lieben. Dieſe drey Nahmen glantzen am herꝛlichſten als drey Perlein in ſeiner Haubt-Zier. Nemlich der Titel eines Erlöſers / eines Bräutigams / eines Freunds. So iſt Er dan euer **Heyland**/indem Er euch auß dem Abgrund aller Ubelen herauß gezogen / als da Er euch von denen Sünden befreyet / und von denen Straffen / ſo auff ſelbige gebührten: Damit ihr nit ewig wäret ein Sclav des Teuffels/ und ewig ein Feindin GOttes / und ewig von ihm abgeſöndert / und verſtoſſen in die Tieffe des hölliſchen feurigen Ofens. Hierbey aber hat Er es nit allein bleiben laſſen / ſondern neben dem daß Er einen unendlichen Schwarm der Ubelen von euch hat abgewendet/hat Er euch einen unerſchöpfflichen Brun-

Brunnen des Gutes eröffenet. Alles was wir zu der Natur gehörig beſitzen / das haben wir von ihm/ *Omnia per ipſum & in ipſo creata ſunt. Coloſſ. 1. c. 17.* Alles iſt durch Ihn und in Ihm erſchaffen: Und ebenmäſſig komt alles von Ihm her/ was gehörig iſt zu dem Stand der Gnaden und der Glory; durch ihn ſeynd wir außerwöhlet von Ewigkeit/ durch Ihn beruffen in der Zeit/ durch Ihn ſeynd wir gerechtfertiget / und durch Ihn / ſo es an unſerer Seit nicht wird ermangelen / werden wir glorwürdig gemacht werden. *Divites facti ſumus in illo; ità ut nihil nobis deſit in ulla gratia. 1. Cor. 1.* **Durch ihn ſeynd wir reich gemacht/ alſo daß wir keinen Mangel haben an einigerley Gnaden.** Ohne dieſen Heyland wären wir geweſen / wie die Welt ohne das Sonnen-Licht / welches wan von ihr ſolt genommen werden / würden alle Sachen eine bleiche Tods-Farb anlegen: Ohne den Heyland wäre den Menſchen beſſer niemahlen gebohren zu ſeyn / weilen das Leben ihnen nur zu einem immerwährenden Tod dienen würde. Nun laſſet uns hier hinzuſetzen/ was es Chriſto gekoſt habe uns von ſo vielen Ubelen zu erretten / und uns ſo viel Gutes zu erwerben. Wan Ihm unſere Erlöſung nur ein Wort gekoſtet / und Er ſelbe vom himmliſchen Vatter durch lautere Gunſt erhalten hätte/ ſo wären wir dannoch ſchüldig eine unendliche Danckbarkeit und Lieb Ihm zu erweiſen; Was ſollen wir dan jetzt Ihm nit ſchüldig ſeyn für eine Danckbarkeit und für eine Lieb/ indem Er unſer Heyl nit durch die Krafft der Wörter / ſondern vermög des bitterſten Leydens und Verſchmähungen/ dergleichen

von niemand bißhero waren verſucht / gewircket hat / indem Er uns hat befreyet von der Tyranney des hölliſchen Lucifers / indem Er ſich unterworffen dem Fürſten der hölliſchen Finſternüſſen / und den Dieneren des Teuffels: Wan Er ſich gegeben hat in den Tod des Creutzes / damit wir lebten in Ewigkeit / da Er uns als Kinder GOttes hat gerechtfertiget / damit wir würden mit Ihm Erben des himmliſchē Vatters; Wan er letztlich zu dieſem Zihl und End auff ſich hat wollen laſſen loßbrechen alle Blitz-ſtrahlen der göttlichen Gerechtigkeit / und mit ſeinem Blut bad wollen außlöſchen alle Flammen des göttlichen Zorns; Nun machet einen Regiſter aller der jenigen Schuld / ſo ihr bey JEſu zu bezahlen habt / und ſo ihr nit könnet auch die geringſte von ihm empfangene Gnad mit aller Treu und Auffopfferung euer gantzen Freyheit nach der Gebühr bezahlen / und wollet ihr dannoch nur einen Theil geben / und das beſte für euch bezahlen / welches heiſcht GOtt das Waſſer geben / und das feiſt für ſich abſchöpffen. GOtt verlanget nichts anders von euch als die Lieb / und ihr wollet die Lieb / ſo ihr ſo verſchwendiſch außtheilet unter die Creaturen / welche im geringſten ſelbige nicht verdienen / wollet ihr / ſag ich / abſchlagen euerem Erlöſer / welcher ſelbige unendlicher Weiß verdienet? Schämet euch wegē dieſes groſſen Mißbrauchs und Unverſtands: Bittet Ihn hierum demühthigſt um Verzeyhung: Dencket nach / was das ſeye ſo am meiſten euch im Weg ſtehet / daß ihr nit gantz Gottes eigē ſeyet / und opffert dieſes dapffer ūd großmüthig auff Gott dem Allmächtigē: Und bittet ihn inſtändig / er wolle euch

Gnad

Gnad geben jene Ketten und Bänd all zu zerbrechen / auff daß Er euch / wie Er verlanget / gäntzlich beſitzen möge.

II. Betrachtet den zweyten Titel Chriſtum zu lieben: Dieſer iſt folgender: **Ein Bräutigam der Seelen** / dieſes ſeynd nit nur ſinnreiche Gedancken / ſondern es iſt die Wahrheit ſelbſten. Dan die eheliche Vermählung unter den Menſchen-Kindern begreiffet nichts höhers in ſich / als allein / daß ſie iſt ein Figur und Entwurff der geiſtlichen Vermählung / welche zwiſchen GOtt und einer Seel ſich befindet. Derowegen betrachtet hier die allerhöchſte und fürnehmſte Qualitäten dieſes Bräutigams / und jene Früchten / ſo dieſe göttliche Vereinigung in einer Seelen gebähret. Der Bräutigam iſt einer ſo außbündigen Schönheit / daß / ſo ihr nur ſeiner mögtet ein Augenblick lang anſichtig werden / dergleichen Gnad anderen frommen Seelen widerfahren iſt / ſo würde euch hiernach gedüncken / der glantzende Sonnen-Wagen ſeye in ſeiner Vergleichung nicht mehr als ein bleicher Schatten / ein verſtorbenes außgelöſchtes Licht / ja ein Nebelhaffter Erden-Dampff. Seine heiligſte Seel iſt mit ſolcher Gnad angefüllet / daß alle Heiligen in geſamt mit Jhm vergliechen ſo viel nit gegen Jhn zu rechnen ſeynd / als ein eintziges Sand-Körnlein / ſo der gantzen Welt entgegen geſetzet wird: Durch die perſönliche Vereinigung der Menſchheit mit der Gottheit beſitzet Er eine unendliche Heiligkeit / als das Haubt aller Menſchen beſitzet Er eine unendliche Gnad / denen Er ohne End vermag mitzutheilen die Wirckungen ſeiner Verdienſten: Alle Gaben

des heiligen Geiſtes / alle eingegoſſene Tugenden ſo wohl als jene / ſo man durch die Würckung uberkommet und vermehret / die Krafft Wunderwerck zu thun / die Gewalt alle Menſchen zu richten / alle Beherꝛſchung und Obergewalt über alle erſchaffene Ding anzuordnen / alles dieſes befindt ſich bey Jhm ohn Zihl und Maß. *Omnia mihi tradita ſunt à Patre meo, Luc.* 10. ℣. 22. **Alles iſt mir übergebẽ / ſpricht Er / von meinem Vatter.** Und dieſes alles beſitzet Er / ſo weit Er auch ein Menſch iſt; nun dencket nach / was ein groſſes Beſitzthum Er habe als ein Gott / und ſchlieſſet hierauß / was für Nutzen und Früchten auß dieſem geiſtlichen Band in euere Seel hinunterflieſſen / welches ſeelige Band alſo ſtarck iſt / daß ihr deſſentwegen ein Braut Chriſti möget genennet werden; auff ſeiner Seiten verſichert Er euch in Krafft ſeines Göttlichen Worts dieſer unermeſſenen Ehr und Würdigkeit / da Er verſpricht ſich mit euch in Ewigkeit zu verehligen vermittels des Glaubens und der Liebe. *Sponſabo te mihi in fide, & ſponſabo te mihi in ſempiternum, Oſe.* 2. An euerer Seiten nun betreffend die Heyraths-Gab / ſo kan ſelbe nicht geringer ſeyn / als das gantze Reich des Himmels / und alle Güter des Erlöſers. Dieſes glaubt ihr feſtiglich / und / iſt es dannoch möglich / daß ihr euch ſelbſten alſo verwerffet / indem ihr euere Lieb an die irꝛdiſche Ding thut anhefften? Jhr habt einen Göttlichen unſterblichen Bräutigam / und ihr wolt ſo aberwitzig ſeyn / wolt euch laſſen von Jhm ſcheiden / und dieſen ehelichen Band zertrennen / wollet euch ſelbſten durch den Tod der Sünd ermorden? Soltet ihr wohl vermeinen

meinen übel daran zu thun / ſo ihr euer Leben und Blut dargebet zu Erhaltung dieſes Bands der Lieb zwiſchen euer Seelen und Chriſto JEſu / indem Er ſein Blut am Creutz vergoſſen hat / damit dieſes Band hefften mögte? Jedoch iſt euere Zärte und Gemächlichkeit alſo groß / daß ihr auch die geringſte Müheſeeligkeit dieſes Band zu befeſtigen auff euch zu nehmen ſcheuet / ihr förchtet ein einigmahl euch zu überwinden / damit ihr dieſes Gut erhalten mögtet. Schämet euch über euch ſelbſten / Bittet eueren himmliſchen Bräutigam von wegen eurer vorigen Untreu um Verzeihung: Erwecket eine Hoffnung in euch / daß Er euch nicht werde verſtoßen / ſo ihr euch wolt wieder zu Ihm begeben / weilen Er euch einladet wieder zu Ihm zu kehren / und bittet Ihn / daß ihr durch ſeine Gnad euch alſo faſt bey ſeinem Willen halten möget / auffdaß ihr möget ewiglich im Himmel mit Ihm herrſchen / nachdem ihr Ihm ein kleine Zeit lang vollkommentlich werd gehorſamt haben auff Erden.

III. Betrachtet den dritten Titel in Chriſto / ſo ihr habt Ihn höchſt zu lieben. Nemlich weil Er iſt **unſer Freund**: Wie ſollen wir aber Freund genennet werden / welche billig ſeine Knecht genennet werden? Gewißlich wir dörfften uns nit ſo viel verkühnen / wan Er nicht ſelbſten uns hierzu Muth machte / indem Er uns würdiget zu nennen ſeine Freund / wan Er auch nicht in der Wahrheit uns hätte zu ſeinen Freundē gemacht durch die Eingieſſung ſeiner Gnad. Zwey Stück werden erfordert zu einer Freundſchafft / eine Wohlgewogenheit / und eine Mittheilung der Güter untereinander / ſo

die

die Liebende beſitzen; Wer kan nun begreiffen / wie klugſinnig dieſe zwey Geſätz der Freundſchafft Chriſtus in unſeren Seelen erfüllet habe? Seine Wohlgewogẽheit betreffend / ſo hat Er uns mehr geliebt / dan wir uns ſelber lieben / mehr als uns alle Creaturen insgeſamt lieben können / wan ſchon ſelbige gäntzlich auff uns nach allen Kräfften ihrer Lieb verſeſſen wären; Er hat uns mehr geliebt / dan alle Heiligen Jhn ſelbſten lieben; Er hat uns geliebt zu allen Augenblicken ſeines Lebens / welches Er gäntzlich zu unſerem Nutzen angewendet; Er hat uns geliebet biß zum Tod / da Er ein ſo koſtbarliches Leben für uns hat auffgeopffert / deſſen nur ein Augenblick unendlich mehr werth ware / als alle erſchaffene Leben zugleich; damit Er uns könte theilhafftig machen aller ſeiner Güter / hat Er auff ſich genohmen alle übel / hat ſich uns gleich gemacht / damit Er uns zu ſolchem Stand erhebte / welcher einer wahren Freundſchafft fähig wäre. Wan nach Zeugnüs des Weiſen Manns der jenig einen Schatz findet / welcher einen Freund findet / was ſollen wir dan ſagen / daß jener für einen Schatz finde / welcher einen Freund an GOtt ſelbſten findet? Wan ihr könnet einen beſſeren Freund antreffen als dieſen / ſo ſtimme ich mit euch / auffdaß ihr dieſen verlaſſet. Wan aber JEſus der beſte iſt / ja der einige Freund / welcher ohn eigenen Nutzen unendlich und ewiglich euch lieben thut / was könnet ihr für eine Entſchüldigung fürwenden / euere Lauig und Kaltigkeit in der Wieder-Lieb gegen ihn zu rechtfertigen? Was ſollen hierauff die Engelen ſagen / nachdem ſie geſehen und erkant ha-

ben ſo viele Freundſeeligkeiten Chriſti gegen euch/ welche billig bey ihnen ſchier eine Mißgunſt mögten verurſachen/ wan ſie ſehen eine undanckbare Seel ihn um ein nichtes alſo verwerffen! Schämet euch/ daß ihr ſo offt euch habt laſſen finden in deren Zahl; daß ihr mit der Eigen-Lieb euer Hertz dergeſtalt durchgraben/ und nur auffgeſucht einen Brunnen aller Armſeeligkeiten/ und ſo wenig geben nach dieſem Brunnen/ ſo doch ein Brunn iſt alles Gutes und weilen ihr denſelben nicht könnet wieder lieben/ wie Er verdienet/ ſo liebet Ihn zum wenigſten/ ſo viel ihr könnet/ oder doch zum wenigſten verlanget doch Ihn zu lieben nach euer Möglichkeit/ und achtet es für die gröſte Undanckbarkeit Ihn nicht zu lieben; und bittet Ihn innig- und beſtändiglich um dieſe Gunſt und Gnad/ daß ihr Ihn allzeit möget lieben mehr als euch/ und nichts anders zu lieben als Ihn allein.

Geiſtliches Buch

Für den Letzten Tag.

Von der auffrichtigen Meinung in unſeren Wercken.

IN der Formirung eines Menſchen macht die Natur in Zuſammenfügung ihres Kunſtſtücks den Anfang von dem Hertzen; hingegen da die Mahler-Kunſt denſelben auff dem außgeſpannenen Tuch zu entwerffen geſinnet iſt/ fangt ſelbige an

von dem Angeſicht; die Urſach deſſen kan wohl ſeyn/ weilen die Natur für ihr Zweck ihr geſtellet hat das Leben/ und derowegen ſie ſich nit unbillig am erſten beſchäfftiget um das Fundament und den Sitz des Lebens ſich zu bewerben / da hingegen die Mahler-Kunſt ſich an dem bloßen äuſſerlichen Schein nur laſſet befriedigen. Auff eben gleiche weiß ſtellet die wahre Tugend ihr Haubtſtück in dem innerſten der Seelen / da hingegen die nach dem äuſſerlichen Schein alſo genante Tugend nur mit dem / was auſſen herfür ſcheinet / ſich befriedigen laſſet. Wohlan dan / die ihr euch ſucht groß zu machen mit einer nur mit Farben beſtrichener Tugend/und in ſolcher eure Vergnügung ſucht / ſehet zu / worauff eure gröſte Sorg gehen ſolle ; Nirgend ja anders auff/ als daß ihr durch einen wahren lebendigmachenden Geiſt euere Werck beſeeliget ; *Omnis gloria filiæ Regis ab intus, Pſ. 44.* Alle **Glory der Königs Tochter iſt von innen.** Damit ihr auch dieſen innerlichen Zierath und Geſchmuck mögt zuwegen bringen/ ſo ſetz ich hier für die letzte geiſtliche Lection von der guten Meynung/und dieſe ſoll ſeyn das Inſiegel aller anderen / und villeicht auch die allernutzbarſte / wie ihr auß folgendem werd zu verſtehen haben.

Alldieweilen die auffrichtige Meynung nicht iſt eine beſondere geheime Tugend / ſondern eine Ubung und Werckſtelligung aller Tugenden / ſonderlich aber der Liebe GOttes. Dan die Lieb / wie ihr euch werdet wiſſen zu erinnern/ daß wir oben geſagt haben / iſt ein himmliſches Feur/welches gleichwie ſelbiges nicht kan müſſig ſeyn/ alſo kan auch nit

die Lieb ſich befriedigen mit einer bloſſen und unfruchtbaren Liebs-Neygung / welche nur allein GOtt betrachte / und Ihn ſchauweiß anſehe / ſondern ſie muß auch zu dem Werck ſelbſten ſchreiten/ und alles richten zu der Ehr des Allerhöchſten / zu dem Gut aller Güter.

Dieſem nun alſo geſetzt/ iſt ein gute Meynung nichts anders als ein Verlangen einer Seelen zu wircken etwas zu der groſſer Ehr GOttes / und ein Begierd Ihm zu gefallen / weilen es Ihm alſo gefällig / und dieſes iſt eine auffrichtige vollkommene Meynung; derowegen damit dieſes Verlangen vollkommen ſeye / ſo muß ſelbiges von der Lieb GOttes ſeinen Anfang und Urſprung nehmen / muß auch in demſelbigen als in ſeinem End ruhen; dieſes Verlangen muß eifferigſt ſuchen die Ehr GOttes um ſeinetwillen / und hierin kein anderes Abſehen haben/ als eben das Wohlgefallen/ die Glory und die Wohlfahrt GOttes; Ihr werdet aber ſagen/ was iſt die Wohlfahrt GOttes/ ſo wir als das Zihl unſeren Wercken fürſtellen ſollen? Ihr wiſſet wohl/ daß GOtt ein unerſchöpfflichesMeer aller möglichen Vollkommenheiten ſeye / dem nichts von einem innerlichen Gut kan zugegoſſen werden; ſo bleibt dan übrig allein / daß es fähig ſeye eines äuſſerlichen Guts; dieſes aber beſtehet darin/ daß GOtt klärer von denen Creaturen erkant/hefftiger geliebet/und Ihm vollkommentlich von allen gehorſamet werde. Derowegen eine Seel / welche mit der Lieb GOttes iſt angezündet/weilen ſie durch den Glauben wohl erkennet/daß Gott am würdigſten ſeye/daß alle Ding Ihm ſuchen eine Freud an-

zuthun / ſelbige mit ſolcher Vollkommenheit ihre Werck zu verrichten verlange / daß GOtt an denſelben Freud und Wohlgefallen haben könne / als welcher / wie ſie wohl weiß / daß ſich erlüſtige in allem Guten / und ein Wohlgefallen habe an allem dem / welches gleichförmig iſt ſeinem Göttlichen Willen.

Sehet hier eine auffrichtige gantz reine Meynung / worinnen unſere höchſte Glückſeeligkeit beſtehet; dan dieſe iſt in dem Hertzen / was die Wurtzel an einem Baum / von welcher derſelb ſeine Fruchtbarkeit herziehet / und was die Seel dem Leib / indem ſie es lebendig machet; ſie iſt das einfaltige reine Aug / welches gemäß den Worten Chriſti uns hellſcheinend machet. *Si oculus tuus fuerit ſimplex, totum corpus tuum lucidum erit, Matth. 6. ℣. 23.* **Wan dein Aug einfältig iſt / ſo wird dein gantzer Leib liecht ſeyn.** Gleichwie unſere Meynung beſchaffen iſt / alſo ſeynd wir auch beſchaffen; mangelhafft ſeynd wir / wan die Meynung mangelhafft iſt; ſträfflich ſeynd wir / wan ſelbige ſträfflich iſt; vollkommen ſeynd wir / wan dieſe vollkommen iſt. Woher haben die zwey Heller jener armer Wittib ſo groſſen Preiß bekommen / daß ſie auch wurden fürgezogen den reichen Allmuſen / als von dieſer Meynung? *Luc.* 21. Dieſe hat verurſacht / daß das Opffer des Abels angenehm / des Cain aber iſt verflucht worden; dieſe hat gemacht / daß Jezabel ihr Weiber-Geſchmuck gebracht hat zum Fall / hingegẽ aber der Judith ihr Perlen-Gezier ein dienſtliches Werckzeug ſey geweſẽ zur Erledigung des Iſraelitiſchẽ Volcks; dā der Will iſt einig allein

derſelbe / wodurch wir guts wircken. *Voluntas eſt, quâ rectè vivitur, Auguſt. Lib. Retract.* **Der Will iſt jenes / wodurch wir wohl leben.** Wan das blaue Himmels-Feld bey nächtlicher Ruhe mit ſeinen klaren Sternen hell glantzet / ſo werffet ein bedachtſames Aug darauff / ſehet an die ſchöne ſich bewegende Sternen-Wacht; mercket aber / daß / obwohl ſie alle mit dem Himmel bewegt hinumgehen / daß ſie doch gar unterſchiedliche Weeg einhalten. Einige unter ihnen halten einen ſo geſchwinden Lauff / daß ſie in einer eintzigen Stund viel Millionen Meilen durchlauffen / da hingegen andere in Vergleichung derſelbigen ſich kaum zu bewegen ſcheinen. Nun laſſet uns kommen zu unſerer Sachen / und laſſet uns einbilden / das Cloſter / worin ihr lebet / ſeye auch ein Himmel / in welchem ſo viele Sternen / wie viele Cloſter-Jungfrauen ſich befinden. Alſo vermeine ich / dan ich ja nicht hoffen wil / daß etliche derſelbigen betrübte und ſchädliche Comet-Sternen ſeyen; hoffe auch / daß alle von einem allgemeinen Urheber bewegt / nach demſelbigen Zweck ſich bewegen / nemlich GOtt zu ehren / und ſich ſelbſten in der Tugend vollkommen zu machen; Aber mein GOtt / was für ein groſſe Ungleichheit befindet ſich nicht in dieſer Gleichförmigkeit der Bewegung / betreffend die Geſchwindigkeit; Etliche werden ſich unter ihnen finden / welche täglich in der Tugend groſſe Schritt fortgehen / von denen man wohl kan ſagen / daß ſie in kurtzer Zeit ein langes Leben geführt haben / gleichwie der Weiſe Mann von ſolchen ſpricht: *Conſummatus in brevi explevit tempora multa, Sap. 4. v. 13.* Vielleicht wird

in

in demſelbigen ſich auch eine oder andere befinden/ welche viel Jahr lang in dieſem Himmel geſchwebt/ und ſich kaum noch von der Platz beweget hat; dahero ſie zwar alt an Jahren/ dannoch jung ſeyn wird an Tugenden/ und wird alſo ſolche greiß ſterben in dieſer ihrer Jugend / *Puer centum annorum morietur, Iſa. 65. v. 20.* **Ein Kind von hundert Jahren wird ſie ſterben.** Woher aber entſtehet dieſer Unterſcheid anders von dannen / als von dem Unterſcheid der Meinungen in den Wercken? Dieſelbige Werck verrichten ſie ſchier alle; alle gehen zur ſelbigen Zeit auff den Chor/ dieſelbige Gebetts-Stunden halten alle/ alle haben dieſelbige Regelen / und dieſelbige Hauß-Gebräuch; aber daſſelbige Fundament haben ſie nicht alle/das Hertz iſt in ihnen unterſchiedlich. Dieſe Wahrheit / welche beſſer zu erörteren wohl ein mehreres nothwendig wäre / ſoll für jetz gnugſam ſeyn euch zu überzeugen / daß euer meiſte Fleiß und Arbeit müſſe acht geben auff euere Meinungen in eueren Wercken / daß ihr euch allezeit um eine vollkommene Meinung muſt ſorgſam bewerben / welche zum wenigſten dieſe drey Eigenſchafften haben ſoll / daß ſie ſeye **rein / allgemein/** und **wircklich.**

Rein ſoll ſie ſeyn/ das heiſcht/ neben GOtt ſoll ſie nichts anders ſuchen / welches auch nicht eben zu GOtt gerichtet ſeye / damit ihr könnet ſagen mit dem Propheten : *Unam petii à Domino, Pſal. 26.* **Ein einzigs hab ich von GOtt begehret;** dan alle Neben-Zihl/ wie auch die Erwöhlung deren zu dem Zihl dienender Mittlen müſſen alle unterthänig ſeyn und gerichtet nach dem fürnemſten

Zihl/ welches iſt/ GOtt gefallen. Wan in dem alten Geſatz das Opffer der Tauben geſchahe/ muſte der Prieſter ſonderliche acht nehmen auff die Augen/ und dieſe dieneten zu dem End-Schluß zu urtheilen/ ob ſie zum Opffer tauglich oder untauglich wären; ſehet zu/ daß ihr in eueren Wercken Augen habt ohne ſchwartze Flecken/ und euer Opffer wird höchlich dem allmächtigen GOTT beliebig ſeyn. *Ecce pulchra es, oculi tui columbarum, Cant. 14.* So wird euer himmliſcher Bräutigam zu euch reden: **Sehe/ du biſt ſchön/ deine Augen ſeynd Augen der Tauben.**

II. Das zweyte Stück und Lob einer guter Meinung iſt/ wan ſie **allgemein** iſt/ alſo/ daß ſie ſich mittheile allen eueren Wercken / **keins** außgenohmen. *Omnia poma nova & vetera dilecte mi ſervavi tibi, Cant. 7. v. 13.* Alle **Aepffel die neue ſo wohl als die alten hab ich für dich mein Geliebter überbehalten.** Dieſe Aepffel ſeynd die Werck der Seelen: Der Werck aber gibt es dreyerley: Die erſte ſeynd böſe Werck / und dieſe ſeynd faule gifftige Aepffel/ ſo wir dem Herꝛn nicht mögē auffopffern: Die zweyte Sort ſeynd jene Werck/ welche gut ſeynd auß ihrer Natur/ als da iſt bettē/ zur H. Communion gehen / und dergleichen/ und dieſe ſeynd friſche neue Aepffel / wan ſie gewircket werden mit der übernatürlichen Hülff der Gnade/ und ſo ſie geſchehen von einer Seelen/ die da iſt im Stand der Gnad und begabt mit der Lieb; und dieſe ſeynd durch ſich ſelbſten verdienſtlich / wan ſie nicht durch böſe Umſtänd oder Meinungen verfälſcht werden; So wir aber daneben ihnen eine mehr außtrückliche

Mei-

Meinung zuwerffen/ und ſie alſo GOtt auffopffe- ren/ wird ihr Werck ſehr vermehret / und jenes wird zu Gold / was zuvor Silber ware. Der letzte Art oder Sort unſerer Werck ſeynd die gleichgül- tige Werck/ ſo man ſonſten nennet *indifferente* Werck / welche in ſich weder gut/ weder böß ſeynd/ dergleichen ſeynd ſchlaffen / eſſen / arbeiten / ſich erlüſtigen / und dieſes ſeynd alte Aepffel / weilen ſie allein von der Natur herkommen / welche der Zeit nach in uns vor der Gnad fürhergeht. Dieſe aber müſſen wir mit ſonderlicher Obſorg und Be- hutſamkeit GOtt auffopfferen ; ſie müſſen auch mit mehrerem Fleiß für Ihn verwahret werden/ weilen ſie ſonſten in ihrer Nidrigkeit und unver- dienſtlich verbleiben/ da ſie ſonſten durch die gute Meinung übernatürlich und verdienſtlich werden des ewigen Lebens; theils weilen wir in dieſen Wercken gar leicht uns ſelbſten ſuchen/ indem ſie gemeiniglich der Sinnlichkeit und den Begierden des alten Menſchen gemäß ſeynd. Welches auch die Urſach geweſen/ daß/ da der Apoſtel den Glau- bigen anbefahle die gute Meinung / er außtrück- liche Meldung gethan habe des eſſen und trinckens; die andere Werck aber unbenent in gemeinem Sinn hat eingeſchloſſen. *Sive manducatis, ſive bibitis, ſive aliud quid facitis, omnia in gloriam Dei facite*, 1. *Cor.* 10. ℣. 31. **Ihr möget eſſen/ oder trincken/ oder anders was thun/ al- les thut zur Ehren GOttes**; damit wir er- kenneten / daß es gefährlicher ſeye die alte Aepffel der natürlichen Werck für den HErrn überzube- halten.

Die letzte Eigenſchafft der guten Meinung iſt/ daß ſie wircklich ſeye. Ihr ſolt nemlich euch hiermit nicht laſſen befriedigen / daß euere Werck allein zu GOtt gericht ſeyen durch den Stand der Gnad/ und durch eine Gewohnheit: ſolt es auch nicht meinen gnug zu ſeyn/ daß ihr ſelbige durch die morgige Meinung GOtt habet auffgeopffert / ſondern ihr ſollet euch befleißigen dieſelbige vor einem jeden / mercklichen und neuem Werck zu erneueren. Ihr habt euch zu verhalten gleich einem Baumeiſter / dem es nicht gnug iſt / ſeinen Meßſtab und Richtſchnur des Morgens frühe angelegt zu haben / ſondern es erfolgt eines auff das ander / damit die Arbeit recht eintreffe: wan dieſe Meinung auch bey allẽ Theilen des Wercks nit kan wircklich ſeyn/ ſo muß ſie doch zum wenigſten eine kleine unempfindliche Krafft allezeit hinter ſich laſſen/ alſo nemlich/ daß jene Auffopfferung/ ſo ihr im Anfang des Wercks habt verrichtet/und jene Begierd Gott zu gefallen/ alſo ihre Krafft außbreite/ und in die Werck ſelbſten einflieſſe / damit ſelbige Vermög deroſelben/ lebendig gemacht / auch in Anſehung derſelben mit gröſſerem Fleiß und Eiffer verrichtet werden. Der H. Ignatius/ da er einsmahl ſahe einen ſeiner Brüder ſein Ambt träg und nachläßig verrichten/ fragte er ihn/ wem zu lieb er doch dieſe ſeine Arbeit thäte? dem aber der ander gähling antwortete / er thäte ſie auß Lieb GOTTes; worauff dieſer heilige Mann ihn beſtraffte/ ſprechend: Ihr verdientet wohl eine Buß euerer Saumſeeligkeit halber / indem ihr vorgebet / daß ihr GOtt dienet / wan ihr ſchon ſelbiger nicht wäret würdig / von wegen daß

ihr ſo nachläſſig dienet den Menſchen. Derowegen dan / damit ihr auch nicht eines ſolchen Verweiß würdig werdet / ſo befleiſſiget euch entweder vor allen beſonderen Wercken / die gute Meinung eiffe- rig zu erneueren / oder doch ſelbige alſo abzurichten / auffdaß ihr in Krafft der vergangenen kräfftigen Meinung euere Werck mit beſonderem Fleiß wohl thut. Dieſe Erinnerung iſt deſto nöthiger / je öffter es pflegt zu wiederfahren / daß unſere Werck gleich ſeyen dem Bild des Nabuchodonoſors / deſſen Haubt auß Gold / die Füß aber auß Erd beſtunden. Man fangt an zu eſſen / man fangt an zu arbeiten auß einem übernatürlichen Antrieb / langſamer Zeit ſchleichet ein die eigene Begierlichkeit / und Sinnlichkeit; drum fangt man öffters an mit dem Geiſt / und endiget öffters mit dem Fleiſch. *Cùm ſpiritu cœperitis, carne conſummemini, Galat.* 3. Gleich wie jener / ſo gegen den Strohm ſchiffet / ſich immerwährend mit dem Ruder muß hinauffſtoſſen / dan ſonſten das hinunterflieſſende Waſſer ihn hinunter treiben wird; alſo welcher ein geiſtlich Leben führen wilt / derſelbe muß von ſtund zu ſtund ſich neuer geiſtlicher Antrieb und übernatürlichen Bewegungen gebrauchen / und muß er alſo durch den Glauben leben / wie von denen Gerechten geſchrieben ſteht: *Juſtus autem meus ex fide vivit. Hebr. 10. ℣. 30.* **Mein Gerechter aber lebt auß dem Glauben.**

Und weilen hieran ſehr viel gelegen iſt / wie wir geſehen haben / ſo erkenne ich dienlich zu ſeyn / daß ich euch etliche Kennzeichen an die Hand gebe / worauß ihr könnet abnehmen / ob ihr von einer auffrich-

tigen Meynung in euern Wercken regieret werdet. Dieſe Kennzeichen ſeynd zu nehmen auß dreyen Umſtänden des Wercks / **auß dem Anfang des Wercks / auß dem Werck ſelbſten / und auß dem End des Wercks.**

Den Anfang des Wercks betreffend/habt ihr die rechte Meynung zu erkennen auß der Gleichfertigkeit/ ſo ihr traget zu allem dem / was euch befohlen iſt; ſo ihr eben wohl zufrieden ſeyd in einem demühtigem niederträchtigem / als in einem hohen Ehren-Ambt/ dieſes iſt ein klares Zeichen / daß ihr nit wegen eigener Sinnlichkeit ein Lieb zu dem traget/ welches euch anbefohlen iſt / ſondern daß ihr ſuchet zu thun den Willen GOttes / welcher vermittels des Gehorſams euch dieſes und jenes auffleget; und alſo wird euer Werck Göttlich ſeyn/ dan der Will GOttes iſt gleich einem Meer der Gütigkeit/ in welches alle einflieſſende Werck ihren Nahmen verlieren / gleich denen Waſſerflüßen/ welche ihren Nahmen zum beſten geben / und verlieren / wan ſie in das Meer eingefloſſen ſeynd. *Vocaberis voluntas mea in ea, Iſa. 62. ℣. 4.* **Du wirſt genennt werden mein Will in ihr** / und dieſer allein muß unſer Gnügen ſeyn.

In dem Werck ſelbſten ſoll die Weiß und Manier / mit welcher ihr das Werck verrichtet/ euch dienen zu einem Zeichen/ worauß ihr werd abzunehmen haben die Auffrichtigkeit der Meynung. Wan ihr alsdan euer werck fleiſſiger verricht/ ſo ihr wißt / daß andere auff euch acht geben / als wan ihr allein ſeyd; ſo ihr grösseres Auffſehen gebraucht in dem Gebett/wan ihr in in einem offentlichen Ort ſeyd/

ſeyd / als ſo ihr dem Gebett obliget in eurer Cell/ ſo könnet ihr gewiß ſeyn / daß die Augen der Menſchen gröſſere Krafft haben in euere werck einzuflieſſen / als die Augen der gegenwärtigen Majeſtät GOttes / obſchon ſelbe viel tauſendmahl klärer ſeynd / als die Sonn ſelbſten.

Weiters iſt es ein Zeichen/ daß ihr nicht wircket auß einer guter Meynung / ſo ihr von denen der Natur wohl gefälligen Sachen mehr gebrauchet als da nöthig iſt GOtt zu dienen / und hingegen weniger thut in denen den Sinnlichkeiten widerſtrebenden Dingen / als zu dem gemelten Zihl nothwendig wäre / dan hierauß erhellet / daß ihr dieſelbige nit gebraucht als ein Mittel zu dem gebührenden Zihl / ſondern als des Zihls ſelbſten/ und daß ihr in denen ruhet / als in euerem letzten End. Welcher einer Artzeney benöthigt iſt / braucht von derſelben nicht mehr/ als die Noth erfordert/ ja er nimmt dieſes auch noch mit Widerwillen / *De neceſſitatibus meis erue me, Pſ. 24.* Er ſpricht: **Errette mich von den Nothwendigkeiten.** Ein Zeichen iſts / daß ihr nicht habt fürgenommen um GOttes willen die Sach zu thun/ wan ihr euch alſo verhaltet / daß man mercken kan / daß ihr euch nicht ſehr angelegen ſeyn laſſet / ob ihr die Sach ſchlecht oder wohl verrichtet/ ſie mög gehen / wie ſie wolle / und ſo ihr nur blind hineinfahret. Deßgleichen haben wir an einem Schiff zu ſehen / welches ohne Ruder hier und dorthin ſchwebet/ und nur allein vom Waſſer ſich treiben laſſet.

Letztlich könnet ihr die gute Meynung abnehmen auß dem / was **nach dem Werck** ſich zutraget :

Dan/

Dan / wan ihr verwirret und zaghafftig werdet / ſo die Sach nit gangen nach euerem Wünſch / oder ſo ihr hochmühtig und ſtoltz werdet / wan die Sach nach euerem Willen iſt außgeſchlagen ; wan ihr öffters das Netz außwerffet / um einen Lob und Gutheiſchung der Menſchen zu erſchnappen / und hingegen das Segel gleich fallen laſſet / ſo man euch nit mit einem ſüſſen Wind des Lobſprechens und Glückwünſchens anblaſen thut; So ihr von allem Wind euch gleich laſſet hinum treiben / und das Gemüth gleich denen Waſſerwellen bald bergweiß in die Höhe auffſteigen / bald niederſincken thut ; dieſe und dergleichen Zufäll beweiſen / daß euere Meynung ſehr unvollkommen / und die Kräfften des Geiſtes in euch ſehr ſchwach ſeyen. Dieſes ſeynd jene Rüntzelen / von welchen der Prophet Job ſpricht / welche gegen euch ein Zeugnüs ablegen / *Rugæ meæ dicunt teſtimonium contra me, Job. 16. ℣. 9.* Dan gleichwie die Runtzelen die Schönheit des Leibs verſchämen / und die Anzeig machen des Alterthums / alſo geben ſolche Begierden an Tag eine groſſe Schwachheit / eine groſſe Heßlichkeit / und den alten Menſchen in unſeren Wercken ; und deſto klärer geben ſie ſolches zu erkennen / je bedachtſamer und auffmerckſamlicher ihr in ſolche ungearte Neygungen einverwilliget ; dan ſonſten werdet ihr wohl wiſſen / daß keine Sünd noch Miſſethat ſey / worin man nit frey verwilliget. *Non nocet ſenſus, ubi non eſt conſenſus.*

Durch

Durch was Weg und Mittel man erwerben könne eine ſo reine Meinung.

ZWeyerley Mittel können herbeygebracht werden eine in unſeren Wercken ſo fürträgliche und verdienſtliche Vollkommeheit zu erlangen. Das erſte iſt die Ablainung der Hindernüſſen/ das zweyte die Verſchaffung einer füglichen Zubereitung.

Erſtlich aber muß ich hier anmercken jenen Irrthum/ welcher zimlich gemein iſt bey denen Geiſtlichen/ indem ſie fälſchlich vermeinen/ es ſeye keine Sach ſo leicht ins Werck zu ſtellen als eine gute Meinung in unſeren Fürhaben / indem es gnug ſeye zu ſagen: HErr ich thue dieſes zu deiner Ehr / und hiermit ſeye die Sach ſchon fertig. Wan dem aber alſo wäre / ſo hätte der Prophet Job nicht geſagt/ daß er in allen ſeinen Wercken geförchtet habe/ *Verebar omnia opera mea, Job. 9. v. 28.* Dan alſo würden wir kein Urſach haben viel zu förchten. Derowegen damit ihr in dieſem Stück euch nicht verfehlet/ ſo merckt/ daß ſo unſerem Willen ein Sach oder Gegenwurff fürgeſtellet wird als gut/ und dieſe Sach dem Willen wohlgefällig iſt/ ſo erweckt der Will hierüber ein Wircklichkeit/ ſo da genennt wird ein einfaches Wohlgefallen. So dem Willen nun die Sach nit allein wohlgefällig fürkomt ſondern auch kräfftig verlangt ſolche zu beſitzen / ſo macht er die zweyte Wircklichkeit / ſo der Fürſatz/ ſelbiges nemlich zu ſuchen / genennet wird. Woraus ihr nun ſchlieſſen könnet / daß der Fürſatz ein

Sach zu der Ehr GOttes zu verrichten nothwendig vor ſich gehen laſſe ein Lieb derſelben Sachen; derowegen verführen wir uns ſelbſten / ſo wir ſagen / wir thuen dieſes und jenes zur Ehren GOttes / und dannoch in unſerem Hertzen befindet ſich nicht ein ſo groſſe Lieb der Ehren GOttes / welche uns könne kräfftiger bewegen um dero willen zu wircken / als uns etwa antreibet ein irrdiſche Lieb zu denen irrdiſchen erſchaffenen Dingen. Sehet dan hier wohl zu / was zu thun ſeye / damit ihr könnet ſicher ſeyn / daß ihr ſucht GOtt zu gefallen; Ihr müſſet die Eigen-Lieb übermeiſtern durch die Abtödtung euerer Begierlichkeiten; und muſt euch befleiſſen des Fortgangs und Zunehmens in der Göttlichen Lieb / und in euch ſuchen zu verſchaffen ein beſondere Begierd zu der Ehren GOttes.

In dem menſchlichen Hertzen dan muſt ihr wiſſen / daß ſich einiger Weiß / doch gewiſſer Proportion nach / ſolche Unordnungen bißweilen befinden / dergleichen Ezechiel in dem Hieroſolymitaniſchen Tempel geſehen hat; in welchem etliche anbetteten die Sonn / etliche die Göttin der Lieb / etliche die Thier der Erden; dieſe verfluchte Abgötterey herrſchet ſonderlich in dem Hertzen des Menſchens wegen der Hoffart / ſo durch die Sonn / wegen der unzimlichen Begierlichkeiten / ſo durch die Venus entworffen wird / und wegen der irrdiſchen Güter / ſo bedeutet werden durch die Thier der Erden / weilen die Menſchen hierdurch verleitet GOtt den Rücken wenden / und ſeinen Göttlichen Geſätzen widerſtreben. Es ſolte zwar keine Platz haben in dem Hertzen einer geiſtlichen Perſon eine ſolche

Ver-

Verſluchung / jedoch findet ſich auch als in ihnen einige Neigung zu den Ehren / Lüſten / und eigener Gemächlichkeit; dergleichen auffſtehende Begierden aber und Lieb zu ſolchen Güteren / ſo ſie nit ſuchen zu unterdrucken / ſo iſt von ihnen nit zu hoffen eine gantz auffrichtige Meinung / welche in den Hohen Liederen vergliechen wird mit einem Rüthlein / ſo einen wohlriechenden Rauch auffgehen laſſet. *Sicut virgula fumi ex aromatibus myrrhæ & thuris, Cant. 3. v. 6.* **Gleich wie ein gerader Rauch / wie ein Geruch von Myrrhē / Weyrauch / und allerley Specereyen eines Apotheckers.** Welcher Rauch damit gegen Himmel auffſteige / muß ſelber nicht verſtöhret und vertrieben werden von dem Wind unſerer böſen Neigungen. Derowegen nehmet euch ſonderlich für nichts zu geben um die Meinung der Menſchen / weilen ſie eitel iſt / indem ſie euch nichts guts kan zuwegen bringen; unbillig iſt ſie / weilen ihr ſie nicht verdienet habt; ſie iſt euch ſchädlich / dan ſie macht euch zu einer Rauberin der Ehr GOttes / und beraubt euch des Verdienſt der guten Wercken. Derowegen bemühet euch nicht um die Lieb der Creaturen gegen euch / und achts nit hoch / ſo ihr von ihnen geliebet werdet / weder laſſet es euch verdrieſſen / wan ihr ihre Gunſt nit überkommet / und verlangt nur allein / daß ſo wohl ihre als euere Lieb gäntzlich nur auff GOtt allein gehe. Letzlich befleißiget euch zu unterdrücken die Lieb der eigenen Gemächlichkeit / welche allein thut ſuchen in allen Sachen ſich ſelbſten / und ihren eigenen Nutzen / ſtellen ſich ſelbſten in allen Sachen für das letzte Zihl und End / und erfüllen alſo jenes / was

der Apoſtel ſagt: *Omnes quærunt, quæ ſua ſunt, non quæ Jeſu Chriſti, Phil. 2. ℣ 21.* Sie ſuchen alle das ihrige/nicht was Jeſu Chriſti iſt. So ſollet ihr dan als ein Soldat in ſeinem Schilder-Häuſelein wachen auff die erſte Bewegungen euerer Paſſionen/ und ſelbige in ihrem erſten Urſprung und Beginnen gleich ertödten/ und auff ſolche Weiß durch die Abſchaffung aller Verhindernüſſen euch bewerben um ein reine Meinung/ ſo zu der Vollkommenheit der Wercken nothwendig iſt.

Nun folgt die Zubereitung/ um welche als ein höchlich nothwendige Sach zu dem fürgeſtreckten Zihl man ſich auch ſonderlich bearbeiten muß; Ein ſolche iſt/ daß man hoch ſchätze/ GOtt gefallen/ und ſeinen Willen gäntzlich erfüllen. Dan dem willen Gottes auffwarten iſt nit allein nit knechtlich/ ſondern auch die höchſte und glorwürdigſte Sach von der gantzen Welt/ ja nichts fürtrefflichers als dieſes iſt zu finden im gantzen Himmel. Dieſes iſt ein Göttliches Ding/ ein Gut/ ſo GOTT dem HErrn zugehörig iſt/ und drum wie kan es ſeyn/ daß es nicht etwas unendlichs ſeye? GOtt ſelbſten hat in allen ſeinen Wercken nichts anders für das letzte Zihl und End als ſeinen Willen und ſeine Glory/ dannenhero kan der Menſch höher nit ſteigen/ als daß er ſich hierin GOtt gleich mache/ indem er nach demſelbigen Zweck ſtreben thut/ und dieſes um deſto mehr/ weilen die Erfüllung des Göttlichen Willens/ und die Vermehrung ſeiner Ehr das einige Gut iſt/ ſo wir GOtt beweiſen können/ deme wir ohne dem unendlicher Weiß verbunden ſeynd als unſerem Erſchöpffer/ unſerem Bewahrer/

wahrer / unſerem Erlöſer und Gerechtfertiger/ letztlich als dem fürtrefflichſten Weſen und höchſten Gut; weſſentwegen wir uns am glückſeeligſten ſchätzen / ſo wir durch den Gebrauch unſeres völlig freyen Willens Ihm freywillig ein ſolches Gut zubringen mögen; da Er ſonſten dieſes doch mit Gewalt von uns erfordern und abzwingen mag. Derowegen muß ein andächtige Seel in der That erzeigen / daß ſie anders nichts achte/ als den Göttlichen Willen erſättigen / welcher allein jener Sachen / wozu er ſich hinunter neyget/ einen unendlichen und unermeſſenen Werth zufüget ; drum ſprache recht der gottſeelige Mann *Joannes Avila*, daß er höher ſchätzete / wan er mögte ein Strohhalm von der Erden auffheben/ dem Willen GOttes zu gehorſamen/ als ſo er hundert Welten bekehren/und hierbey ſeinen eigenen Willen thun könte / weilen bey ſothaner auffhebung eines Strohhalms ſich ein unendliches Gut / nemlich ein Göttliches befünde/in jener Bekehrung aber ſo vieler Welten nur ein eng gezwungenes Gut/deßgleichen ſeye das Gut der Creaturen.

Durch welche Wircklichkeiten man könne dieſe Meynung werckſtellig machen.

DIeſe gantze Ubung wird von einigen Lehrmeiſtern des geiſtlichen Wegs abgetheilt in vier Wircklichkeiten/ ſo wir der Gedächtnüs zu helffen in dieſen vier Worten verfaſſen mögen: Anordnen/ erweitern / vereinigen und anbefehlen.

Erſtlich müſſen wir ſuchen unſere Werck lebendig zu machen / dieſes geſchicht mit **anordnen** ſelbige zu einem übernatürlichen Zihl und End / welches ſonderlich beſtehet in der Göttlichen Lieb. Drum pflegte einer von denen alten heiligen Vätteren für dem Anfang eines jeden wercks ein zeitlang ſtill und bedachtſam zu ſtehen; da er aber gefragt wurde / was dieſes bedeute / antwortete er: Er thäte hierin gleich einem Bogenſchütz / welcher ehe daß er ſeinen Bogen ablieſſe / äuge und ziehle er zuvor auff jenes / worauff er ſeinen Pfeil loß ſchieſſen wilt / weilen ſonſten ſein Schuß zü nichts gereichen würde; wodurch er wolte zu verſtehen geben / daß er ſeine werck nach dem fürtrefflichen Zihl dem willen GOttes richtete. Alſo mußt ihr euch auch verhalten in dem Anfang euerer Wercken / welche da gröſſer ſeynd und mercklicher; ſchlagt ein fleiſſiges Aug auff jenes groſſes Gut / ſo da beſtehet im Thun den Willen GOttes / und wohlgefällig ſeyn der Göttlichen Majeſtät / und auff jene Urſachen / derentwegen GOtt mit höchſtem Fug erfordern kan / daß in allem ſein Will geſchehe / und erweckt hierauff eine Begierd in euch demſelben ein Gnügen zu leiſten. Wiſſet auch / daß der Teuffel keiner Sachen mehr nachſetze / als dem Anfang der guten Wercken / *Facti ſunt homines ejus in capite, Thren.* 1. ℣. 5. **Ihre Widerſager ſeynd ihr zum Haubt worden / alſo ſpricht der Prophet.** Dan dem Teuffel gehets wie der Schlange / wo ſie nur mit dem Kopff kan durchkommen / meynt ſie ſchon mit dem übrigen Leib durchgebrochen zu haben. Drum wird euch kaum etwas von dem Gehorſam werden

auff-

auffgelegt / daß er ſich nicht gleich wird herbeymachen / und euch den Gedancken eingeben zuzuſehen / ob nicht in Verrichtung dieſes und jenes entzwiſchẽ komme etwa eine Verletzung euerer Ehr / oder einige Beſchädigung euerer Gemächlichkeit; alſo kommt er offt / und nimmt die Erſtlingen und die Blum euerer Wercken hinweg / auch der heiligen und der andächtigen Wercken. Drum ſehet wohl zu im Anfang / damit euere Meynung ſchnur gerad nach dem Willen GOttes gerichtet werde / und gehet allein darauff / damit ihr Jhm gefallen möget. *Confitebor tibi in directione cordis*, *Pſ.* 118. **Ich werde dich loben / ſpricht der Prophet / in der Nachrichtung meines Hertzens.** Thuet gleich den Bienen / welche nit leicht ihre Behauſung verändern / ihr Königlein gehe dan für; alſo auch laſſet die Ehr und wohlgefallen GOttes in allen wercken fürgehen / dieſem geſtattet den erſten Platz / denſelben folgt in allem gemäß der Ermahnung des Apoſtels: *Omnia quæcunque facitis in verbo aut opere, omnia in nomine Domini noſtri facite*, *Coloſ.* 3. *v.* 17. **Alles was ihr thuet / entweder mit Worten oder mit Wercken / das thuet im Nahmen unſeres HErꝛn.**

Und weilen eine Tugend der ander nit widerſtrebet / gleichwie ein Licht dem andern nicht zuwider iſt; ſo könnet ihr zu der ſelben Zeit / zu welcher ihr ſuchet GOtt dem HErꝛn wohlgefällig zu ſeyn / euch zugleich gebrauchen der Antrieb anderer Tugenden / alſo werdet ihr viel Tugenden verknüpffen in einem Werck / und viele Schätz / ohne Mühwaltung verſammelen / gleich wie uns zu thun vermah-

net der HErr / ſprechend: *Theſaurizate vobis theſauros in cælo. Matth. 6. ℣. 20.* Verſammlet euch Schätz im Himmel. Zum Exempel kan dienen das Gebett der Tagzeiten / in welchem neben dem daß ihr macht eine Meinung GOtt zu gefallen / welches iſt ein Wircklichkeit der Liebe GOttes / könnet ihr auch fürwenden ſelbiges zu thun Ihm zu Lob und zu Ehren / welches iſt ein wircklichkeit der Religion; ihr könnet durch ſelbiges gnug wollen thun der göttlichen Gerechtigkeit / von wegen der Schuld euer Sünden / und dieſes iſt eine wircklichkeit der Buß: Ihr könts verrichten auß Hoffnung hierdurch zu erlangen gröſſere Glory im Himmel / welches iſt ein wircklichkeit der Hoffnung; ihr könts thun auß Begierd andere auch zum guten zu bewegen durch euer gutes Exempel / wodurch ihr erwecket die Lieb des Nechſten: Oder auß Verlangen dem Gebott der Kirchen nachzukommen / womit verricht wird der Gehorſam. Alſo könnet ihr gehen durch alle Tugenden; und bedencket / wie wohlgefällig doch GOtt ſeyn müſſe eine Harmony ſo vieler Hertzens Stimmen. Plinius ſchreibet / er habe einen Baum geſehen beladen mit gar unterſchiedlichen Früchten zu ſelbiger Zeit / ſo erwuchſen wegen vieler Impffungen an unterſchiedlichen Näſtē; er ſetzet aber hinzu / daß die Wurtzel eines ſolchen Baums das Leben nit lang erhalten könne / indem ſie nit beſtand iſt eine ſo unterſchiedliche Geburt ſo vieler Kinder-Art lang auffzuziehen. Ein viel glückſeeliger Baum iſt euere Seel / dan ſelbige wird durch ſo unterſchiedliche Weiß zu wircken nicht abnehmen noch geſchwächt werden / ſondern

alle-

allemahlen ſtärcker und ſtärcker werden zu gebähren neue und neue Paradeiß-Aepffel / und die Krafft der Tugenden wird in euerem Hertzen allemahlen mehr wachſen / und vollkommener werden.

Zum zweyten muß man ſeine Werck erweiteren / und dieſes geſchicht durch das Verlangen / dadurch wir wünſchen nicht allein dieſes / ſondern ein mehreres auff das vollkommneſt zu verrichten zu der Ehren GOttes / und dieſes heiſcht ſein Hertz erweiteren durch das Verlangen. O ein herzliches Verlangen / mit welchem Ehren-Titel Daniel gewürdigt iſt / dreymahl von dem Engel genennet zu werden *Vir deſideriorum*, *Dan. c.* 9. *v.* 10. **Ein Mann des Verlangens.** Gewißlich ein ſchöner Nahm / über welchen keinen fürtrefflicheren eine geiſtliche Seel wünſchen kan / den ſie aber alsdan verdienet / wan ſie in ſich gleichfals verzehret auß Verlangen GOtt zu lieben und zu gefallen. Die H. *Catharina Senenſis* erzehlet in ihren Geſprächen / daß Gott ſie einsmahl alſo angeredet habe : Ich bin ein Gott / welcher einer unendlichen Ehr würdig iſt / und du kanſt mir nit ein ſo geringes ſchencken ? Derowegen muſt du deiner Unvermögenheit mit dem Verlangen zu Hülff kommen ; was du nit kanſt thun in der That / das muſt du thun mit dem Verlangē. Einer ſolchē Lehr nachzukommē hatte *Maria Magdalena de Pazzis* im Gebrauch / daß ſo ſie bey dem *Gloria Patri* das Haubt neigte / hertzlich zu verlangē / daß ſie alſo mögte das Haubt dem Schwerd unterlegen um des Glaubens willē / welches ihr alſo zu hertzē gienge / daß ſie dergeſtalt unterweilē in dem

Angeſicht erbleichet / als wan ſie das Leben ſchon jetz unter dem Streich hinterlaſſen müſte. Welche inbrünſtige Begierden / was groſſes Verdienſt meinet ihr nit / daß ſie dieſer heiligen Seelen haben zugebracht! O was groſſen Nutzen würdet ihr auch auß ſolchen gottſeeligen Affecten ſchöpffen / wan ihr ſolche in der Seelen beſtändig erhalten / und alſo auff wunderbarliche Weiß euch ſelbſt ſtärcken thätet. *Cogitationes robuſti ſemper in abundantia. Prov.* 21. ℣. 5. **Die Gedancken des Starcken ſeynd allezeit im Uberfluß.** Es iſt wahr / daß es beſchwärlich ſeye niemahlen mit dem ſich befriedigen laſſen / ſo wir GOtt zu lieb thun / ſondern allezeit mehr und mehr verlangen: Und alſo dieſer Uberfluß der Gedancken verſchafft uns nicht allein die Stärcke / ſondern er iſt auch ein Zeichen / daß wir ſelbe ſchon überkommen haben. Gleichwie die Thier / welche mehr vollblütig ſeynd / gröſſeren Durſt leiden / jene aber / ſo an dem Geblüt Mangel haben / werden auch nicht ſtarck von dem Durſt geplaget / ſo ihr dan in euch werd ſuchen das Feur der Lieb hefftiger und hefftiger anzuzünden / ſo werdet ihr auch eine Jungfrau des Verlangens werden.

Nachdem ihr nun das Werck durch die gute Meinung zu Gott gerichtet / und ſelbiges durch das Verlangen außgebreitet / muſt ihr euch befleiſſen daſſelbige vollkommen zu machen / durch die **Vereinigung** derſelben mit den Wercken und Verdienſten Chriſti. Dan gleichwie jene Wäſſer / welche durch die Gold-Aderen flieſſen / ſehr werth / wie auch für ſehr geſund gehalten werden / wan alſo

ſo unſere Werck durch die Gold-Gruben unſeres Heylands/ durch ſeine heilige Wunden/ ſag ich/ gezogen werden/ kommen ſie ſehr fruchtbahr und verdienſtlich herauß. Es iſt zwar wahr/ daß unſere gute Werck allezeit einiger maſſen mit den Verdienſten Chriſti vereiniget ſeyen/ alldieweilen damit ſie gut ſeyen/ müſſen ſie von der Gnad GOttes herkommen/ welche Er uns verdienet hat/ werden ſie aber neben dieſer Weiß annoch mit einem anderen beſonderen Band/ nehmlich durch eine wirckliche Meinung mit ſeinen Verdienſten verknüpffet/ und alſo gleich einem Kleid/ in die Purpur-Farb eingeduncket/ ſo werden ſie unglaublich kräfftiger und köſtlicher werden. Die Urſach deſſen iſt/ weilen durch eine ſolche beſondere Vereinigung kommt die Seel zur Erweckung eines lebendigen Glaubens/ über die Fürtrefflichkeit der Wercken Chriſti/ ſie begint zu erwecken eine feſte Hoffnung der Verdienſten Chriſti theilhafftig zu werden/ ſie erweckt eine lebendige Lieb gegen Chriſtum/ als welcher ihr Haubt/ worauß alle Krafft auff ſie und alle Glieder Chriſti herflieſſen müſſe. Die H. Gertrudis erzehlt von ihr ſelbſten *l. 3. c. 31.* daß da ſie eines Tags eine von ihren Arbeiten dem himmliſchen Vatter habe auffgeopffert mit allem dem/ was ſein göttlicher Sohn hätte gelitten/ ſie mit einer groſſen Klarheit verſtanden habe/ daß alles das/ ſo wir GOtt auffopfferen mit einer ſolchen Meinung/ höchſt fürtrefflich/ und gleichfals göttlich würde/ auff gleiche Weiß/ wie ein Safft ſo in ein gefarbtes Glaß eingoſſen wird/ ſcheinet eben dieſelbe Farb des Glaßes angenommen zu haben. Ihr ſollet auch

in einer dergleichen Geſtalt/ nemlich bekleidet mit den Kleideren Chriſti/ vor den Augen GOttes erſcheinen/ um den Segen von ihm zu empfangen/ gleichwie der Jacob erſchienen für ſeinem Vatter Iſaac/ bekleidet mit denen Kleideren ſeines älteren Bruders Eſau. *Induimini Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, Rom. 13. v. 14.* **Ihr ſollet anlegen unſern HErrn Jeſum Chriſtum.**

Nun iſt noch übrig / daß / nachdem ihr euere Werck habt angeordnet/ außgebreitet/ und vereiniget / daß ihr ſie dem HErrn anbefehlet / damit ſie zu ſeiner höchſten Ehr außſchlagen mögen. Und an dieſer letzten Erinnerung zwar iſt ſo viel gelegen / daß nach Zeugnüß des Abts Caſſiani die alte München ſchier nichts mehr im Mund führeten / als dieſe Wort: *Deus in adjutorium meum intende.* **O Herr komme mir zu Hülff.** Mit dieſen Worten fiengen ſie an den Tag / mit dieſen Wörteren ſchlieffen ſie ein / und ſo ſie erwachten / widerholten ſie ſelbe widerum. Wan ihr wohl verſtündet/ wie ſehr wir theils der Hülff GOttes bedürfftig ſeyn / damit wir etwas guts thun können ; anderen theils auch verſtündet/ daß das Gebett ſeye ein güldener Schlüſſel zu den göttlichen Schätzen/ ſo würde euch nicht beſchwärlich fallen dieſen Heiligen ſuchen nachzukommen / und ihre Fußſtapffen einzutretten / und alſo würdet ihr ohne Unterlaß und ohne einige Ermüdung bitten / daß GOtt euch jederzeit beyſtehen wolle. Jmgleichen ſo ihr euch werdet üben alſo vollkommen euere Werck zu verrichten / alsdan wird in euer Seel erfüllt werden die herz-

herrliche Verſprechung GOttes / daß in euerem Leben werden gefunden werden volle Täg. *Dies pleni invenientur in eis. Pſ. 72.* Und alſo werdet ihr vollkommen werden / ohne daß ihr euere Arbeit werdet bedörffen zu vergröſſeren / weder ſchwärere Arbeit anzunehmen / ſo ihr nur werdet ſuchen euere Meinung vollkommener zu machen / und werdet auch alſo euch bringen können zu dem Stand / welchen der H. Franciſcus für den höchſten hielte: Den er in dieſem Wort begrieffe: **Ein eintziges dem eintzigen / ein eintziger dem eintzigen /** nemlich ein eintziges Hertz / und ein eintzige Seel iſt für den eintzigen GOtt / und ein eintziger GOtt gehöre zu der eintzigen Seel: Und alſo werden beyde eins / indem GOtt von der Seel / und die Seel von GOtt beſeſſen wird. *Dilectus meus mihi, & ego illi. Cant. 1. ℣. 16.* **Mein Geliebter iſt mein / und ich bin ſein.**

Zweyte Betrachtung /

Für den Zehnten Tag.

Von dem Zihl / ſo Chriſtus gehabt in der Einſetzung des H. Sacraments des Altars.

I. BEtrachtet das dreyerley Abſehen / ſo Chriſtus gehabt in der Einſtellung dieſes H.

Sa-

Sacraments / damit ihr hierdurch entzündet werdet in der Lieb Chriſti: Dieſe waren die drey folgende: Nemlich damit er lebte **mit uns / durch uns / und in uns.** Er hatte die wahre Eigenſchafft eines Liebenden: Dieſem fallet ſchwär von derſelben Perſon / ſo er hertzlich liebt / abgeſöndert zu ſeyn; Alſo auch unſer Seeligmacher / nachdem Er ſchon drey und dreyſſig Jahr mit den Menſchen gelebt / dunckte ihm ein kurtze Zeit zu ſeyn / ſeine Liebs-Neigung hiermit zu erſättigen: Derowegen / weilen er wuſte daß Er nun bald müſte gen Himmel fahren / hat er dieſe wunderbahrliche Weiß bey uns auff Erden dannoch zu bleiben erfunden / unerachtet / daß er müſte den Lauff der Natur umſtoſſen / damit er nur allein gnug thäte ſeinem hitzigen Verlangen bey uns zu überbleiben. Bedenckt wie überſchwänglich dieſe Lieb geweſen ſeye / indem Er / wiewohl er eines theils erfüllet hatte das gantze Werck der menſchlichen Erlöſung; anderen theils aber euch fürſahe alle Unehrbietſamkeit / alle Verachtung und Gotts-läſterungen / ſo theils von den Unglaubigen und den Heyden / theils von denen gottloſen Chriſten dem H. Sacrament würden wiederfahren / dieſem allem doch ungeacht hat Er beſchloſſen dieſe Schmach gegen ſeinen allerheiligſten Leib zu gedülden / damit er nur mögte ſeinen Thron auff unſeren Altären auffrichten. Mein GOtt was ein Sach iſt dieſes! Hatte vielleicht unſer Heyland Mangel an einiger Glückſeeligkeit im Himmel / daß er komme ſelbige zu ſuchen bey uns auff Erden / und um ſelbige ſich müſſe bewerben mit Ubertragung ſo vieler Unbilden / ſo in dieſer ſeiner demühtiger Tracht

und

und Geſtalt gegen ihn geſchehen ſolten? gar nit. Und dannoch in der Wahrheit wan Er unſer Lieb bedürfftig wäre zu einer vollkommener Seeligkeit/ könte er ſich mehr nicht bekümmern/ und der Sach mehr angelegen ſeyn laſſen. Gleichwol durch ſo vielerley erfundene Mittel kan er unſere Lieb nit überkommen von uns undanckbaren Menſchen; worinnen ihr auch ſchüldig seyd; dan wie wenig liebt ihr ihn nicht? Nachdem Er euch zu lieb ſich ſo höchlich verdemühtiget hat; wie ſelten gebt ihr ihm die Anſprach? Ihr zeigt einen Verdruß ab ſeiner Geſellſchafft / indem euch ein kleine Weil bey Ihm viel länger fallet / als bey den armſeeligen Menſchen: Kaum ſind ihr Zeit den Tag hindurch/ daß ihr euere Schüldigkeit bey Ihm als euerem HErrn gehet ablegen! Solte dieſes aber wahr ſeyn / ſo dienet die Lieb Chriſti gegen euere Seel / und ſeine Göttliche Gunſtgewogenheit euch zu nichts anders mehr/ als euere Undanckbarkeit zu mehren / und klarer an Tag zu geben / und ihr ſcheint ſeine Wohlthaten nit zu achten allein deßwegen/weilen ſie groß ſeynd. Schämt euch unterdeſſen für den Augen eueres himmliſchen Bräutigams / bittet Ihn um Verzeyhung euerer Undanckbarkeit halben; bittet Ihn/ daß Er doch wolle vergeſſen euere Lauigkeit / und euch Gnad verleyhen/ euch alſo zu verhalten/ damit Er möge Freud haben in euer Geſellſchafft / und damit ihr kein Zeit euch möget angenehmer ſeyn laſſen / als mit Ihm zu handlen / und euch für ſein Göttliches Angeſicht darzuſtellen.

II. Betrachtet das zweyte Zihl / ſo Chriſtus gehabt in der Einſetzung dieſes heiligen Sacraments;

dieſes

dieſes ware / damit er lebte durch uns. Drum ſtehet Er auff dem Altar / damit Er unſere Mängel erſetze; Er liebet da den himmliſchen Vatter; Er opffert ſich immerwährend auff für uns als das Haubt des menſchlichen Geſchlechts; Er traget da ein Mitleyden mit unſer Armuth / Blödig- und Armſeligkeit / opffert ſich für uns derowegen bereitwillig auff um uns ſeiner Güter theilhafftig zu machen / und verlangt nichts hefftiger als ſich ſelbſt uns mitzutheilen; derowegen hat Er ſich auch dahin geſtellt als ein Schlacht-Opffer / auffdaß ſeine Kirch mögte der Göttlichen Majeſtät vermittels der Meſſen täglich ſo vielmahlen die gebührende Ehr beweiſen / damit ſie könte ihre Wohlthaten mit gebührender Danckbarkeit wiedergelten / wegen der Sünden vollkommentlich der Göttlichen Gerechtigkeit gnug thun / und letztlich von der Göttlichen Freygebigkeit erhalten alle Gnaden / und dieſes mit einer gleichfals allmächtiger Vermögenheit / ſo da gegründet iſt auff die Verdienſten Chriſti. Wer hätte nun jemahlen ſo viel von Chriſto begehren dörffen / wie viel Er uns freywillig hat verliehen? Iſt es wohl möglich / daß Er gewolt Ihm vorbehalten das Leyd / und uns die Freud; Ihm die Wunden / und uns das Heyl; Ihm die Schmertzen / und uns die Frucht hiervon / nemlich die ewige Seeligkeit? Iſts wohl möglich / daß Ihm nit gnug geweſen einmahl für uns auff dem Berg Calvariä zu ſterben / ſondern daß Er gewolt dieſes Opffer täglich auff Erden erneuert zu haben / und alſo geiſtlicher weiß tauſend und tauſendmahl ſterben / anzuzeigen / daß Er bereit wäre ſo vielmahl

mahlen leiblicher Weiß zu ſterben / wan es zu unſerem Heyl alſo nothwendig wäre? Jedoch nach ſo vielen euch geſchehenen Liebs-Beweiſungen gehet ihr mit GOtt um / als wan Er ein unbekanter Frembdling wäre; ihr laſt euch wenig angelegen ſeyn die Unbilligkeiten, ſo Jhm zugefügt werden; ihr ſtehet bey der Abbildung ſeines Tods und Leydens wie ein unempfindlicher Stein. Muß dan euer himmliſcher Bräutigam dieſes drum deſto mehr vergelten / und deſto mehr von euch veracht werden / weilen Er ſich viel zu freygebig gegen euch erzeigt hat? Daß Chriſtus in ſeiner Glory ſich würdigt nur ein eintzig mahl an euch zu gedencken / dieſes iſt euch ein gröſſere Ehr / als daß ihr ſie köntet mit ewig-währenden Dienſten vergelten; und da Er täglich ſo offt durch ſeine Auffopfferung durch die Händ des Prieſters ſich bereitwillig erzeigt das Leben für euch darzugeben für euer Heyl allein / denckt ihr dannoch nicht einmahl an Jhn / und verbleibt eyß-kalt in ſeiner Lieb? Schämet euch wegen ſothaner Unempfindlichkeit nach geſpührtem ſolchem überſchwung der Lieb; Bittet Jhn demüthigſt um Verzeyhung; nehmet euch für mit neuem Eifer des Geiſtes dieſem Göttlichen Geheimnüs beyzuwohnen / und ein Schlacht-Opffer der täglichen Abtödtung GOTT zu ſeiner Ehr auffzuopfferen / mit inſtändigem Anliegen bittend / daß / weilen Er all ſein Vergnügen hat in der Danckbarkeit und Lieb der Creaturen / Er euch dieſer theilhafftig machen wolle / damit ihr alſo ſein Verlangen erfüllen möget.

III.

III. Betrachtet das dritte Abſehen/ ſo Chriſtus gehabt in der Einſetzung des H. Sacraments / welches iſt geweſen/damit Er mögte **in uns leben.** Es iſt nemlich ſeiner unbegreifflichen Lieb nicht gnug geweſen/daß er lebte mit uns/ und durch uns/ ſondern er hat ſich alſo feſtiglich mit uns vereinigen wollen/ daß Er auch in uns hinein gienge/ und indem er ſich uns zu einer Speiß dargeben thäte / hat er alſo hiermit alle Schwachheiten der Seelen ſtärcken/ unſeren Leib höchſt ehren/ und deſſen Wunden/ vermög ſeines göttlichen Leibs / heilen wollen. O eine ſeltzame Verdemüthigung GOttes um uns guts zu thun! Hätte Er auch mehrers thun können / wan wir ſelbſt ihn erlöſt / und ihm die Cron auffs Haubt geſetzet hätten? Mein Gott / was iſt das? daß Gott werde zu einer Speiß nit allein der Seelen / ſondern auch des Leibs! die Seel iſt ein pur lauterer Geiſt / und hierin gleich den Engelen/ ſie iſt ein Ebenbild der Gottheit; derowegen ſcheint nit allerdings die Lieb Chriſti gegen dieſe ſo ungleich zu ſeyn/ indem Er ſich mit derſelben vereinigt; aber was ſollen wir hingegen ſagen von dieſer Lieb / daß Er ſeinen göttlichen Leib mit unſerem armſeeligen ſtinckenden Leib vereinige / welcher ſo offt ſich widerſpennig erzeigt gegen ſeinen Göttlichen Willen? Wan wir auch hätten durch allerhand Bußwerck unſere Glieder abgetödtet; wan wir ſie hätten um ſeiner Lieb willen ans Creutz ſchlagen laſſen / ſo wäre es nit ſo frembd und wunderbahrlich/ daß ſie einer ſolchen Ehr gewürdiget würden / daß ſie würden mit Chriſto in dem Sacrament vereinigt; aber nachdem unſere Glieder ihn zum erſten mit den

höchſten

höchſten Unbilden erzürnet / und dannoch mit ihm vereinigt werden / was ſollen wir hierauff gedencken? Dencket nun / wie unſer Erlöſer müſſe geſinnet ſeyn / nachdem auff ſo viele Erfindungen / und Liebs-Beweiſungen / nach erzeigter unermeſſener Lieb ihr euch dannoch in ſeiner Lieb ſo kalt befindet; Was meint ihr / daß billig das Hertz gebe euerem Erlöſer / indem er ſeht / daß / nachdem ihr ſo offt durch die heilige Communion mit der allerheiligſten Menſchheit und Gottheit Chriſti ſeyet vereinigt worden / ihr dannoch anklebet den irꝛdiſchen Sachen / und von dem hohen Gipffel der Ehr euch zu dem Koth hinunter laſſet? Wan ſoll dan einmahl die Zeit kommen / daß ihr ein gleichförmiges Leben ſolcher Göttlichen Vereinigung führet? Solt diſe Zeit noch nicht kommen ſeyn / ſo iſt es durch euere Schuld geſchehen; Schämet euch derowegen / und verdemüthiget euch biß in den Abgrund euerer Armſeeligkeit; Nehmet euch für der Lieb Chriſti hinführo auff ein andere Weiß zu begegnen; und bittet Jhn / daß Er euer Hertz alſo wolle reinigen / daß es würdig werde alſo mit Jhm vereiniget zu werden / gleichwie Er verlanget; Und damit euer Leib von der Anrührung ſeiner Göttlichen Glieder beſtändig möge geheiliget bleiben.

Erforſchung des Gewiſſens.

Für den Zehnten Tag.

Von dem Verlangen der Vollkommenheit / und von denen Zeichen des Zunehmens.

BEdencket die Eigenſchafften des Verlangens/ ſo ihr traget zur Vollkommenheit; alldieweilen / nachdem ihr euch habt GOtt auffgeopffert durch die Profeſſion oder Fürſätz eines Gottſeeligen Lebens / ſeyd ihr ſchuldig um ſelbige euch zu bewerben durch jene Mittel / ſo euch euer geiſtliche Stand an die Hand gibt mit denen Gelübden / Regelen / und anderen Satzungen des Ordens oder Stands. 1. So ſehet derowegen zu / ob dieſes euer Verlangen **kräfftig** ſeye ; dan es wil nicht gnug ſeyn / daß man nur in gemein ein Lieb trage zu der Tugend / dan dieſes leicht geſchehen kan / dieweil ſie ſo ſchön iſt / und ihr Nahm auch ſo lieblich/ daß ſie auch den Gottloſen gefalle ; ſondern es iſt vonnöthen/ daß man dieſe Lieb in der That beweiſe / daß man die Gelegenheit ſelbige zu üben bereitwillig annehme / und alle Verhindernüſſen bey ſeit ſtelle/welche uns von dero Ubung abhalten können. 2. Sehet zu / ob dieſes Verlangen in euch **groß** ſeye / nemlich alſo beſchaffen / daß ihr anders nichts achtet als jenes/ſo zur Eroberung der

der Tugend dienlich iſt; Sehet zu / ob ihr in der Wahrheit mit dem Apoſtel könnet ſprechen: *Omnia arbitrabar ùt ſtercora, ut Chriſtum lucrifaciam, Phil. 3. v. 8.* **Alles achtete ich für Koth / auff daß ich nur Chriſtum gewinne.** An dieſer Hochſchätzung iſt am meiſten gelegen; dan in allen Sachen folgt die Erwöhlung und Anwendung der Mittelen des Zihls auff die Lieb und Hochſchätzung des Zihls; Dannenhero welcher höher ſchätzet die geringſte Wircklichkeit einer Tugend / als alle Geſchicklichkeit der Natur / derſelbe wird auch mit höchſtem Fleiß ſich auff die Tugend begeben. 3. Sehet zu / ob dieſes Verlangen der Tugend **großmüthig** ſeye / alſo daß es ſich nicht abſchrecken laſſe durch die Beſchwärlichkeit derſelben; ſondern daß es durch die Beſchwärlichkeit vielmehr auffwachſe und vermehrt werde / gleichwie die Flamm des Feurs auffſteiget vom Anblaſen des Winds; werdet ihr ſo weit nicht kommen / daß ihr auch liebt die Beſchwärlichkeit / ſo bedörfft ihr nicht muthmaſſen / daß ihr zu einem eintzigen mercklichen Staffel der Vollkommenheit auffſteigen werdet. Kein Fiſcher hat jemahlen ein köſtliches Perlein herauß gebracht / welcher ſcheu getragen vor dem kalten Waſſer. 4. Gebt acht / ob ihr in den füglichen Begebenheiten auch öfftersdieſes Verlangen **erneuert** / dergleichen Gelegenheiten können ſeyn / die höhere Feſtäg: ohne neuen Antrieb währet nicht lang jene Bewegung / welche der Natur widerſtrebet / ſondern ſelbige fallt allzeit ſchwacher und ſchwacher.

II. Bedencket jene Merckzeichen / worauß abzunehmen / wie viel man auff dem Weg des HErrn

fortgeſchritten ſeye: Obwohl mehr daran gelegen/ daß man nur fortgehe auff dem Weg der Tugend/ als daß man deſſen gewahr werde/ wie ein groſſes ſtück Wegs man hinter ſich gelegt habe;;jedoch kan auch dieſes anmercken befürderlich ſeyn / uns weiters fortan zu treiben / und ſo man ſicht/ daß man mehr hinten als vor ſich gangen/ ſo kan dieſes ſeyn ein Anſpohrung unſerer Trägheit. Nun aber ſolt ihr das zu- und abnehmen erkennen auß folgenden fünff ſtücken: Auß den Mängelen/auß den Verſuchungen/ auß den Neigungen/ auß den Tugenden/ und auß der Meinung: welche fünff ſtück betreffend/ könnet ihr folgendes beobachten/ neben dem was wir ſonſt angemerckt haben.

Anlangend die Mängel / ſo ſoll euch ſeyn ein Zeichen des Zunehmens/ 1. Wan ihr den Urſprung der Fehler / nemlich den eigenen Willen habt beſchnitten und vermindert. 2. So ihr mehr durch Unbedachtſamkeit / als durch freyen Willen fallet. 3. Wan die Sach/ worin ihr euch verfehlet / jetz verkleinert und geringer iſt. 4. Wan ihr euch nach dem Fall nit etwa durch eine heimliche Hoffart verſtöhret/ und über euch ſelbſt verwundert / ſondern auß Erkäntnus euerer Schwachheit / euch vielmehr verdemüthiget/ und hierauß Gelegenheit nehmet/ Gott eyffriger zu dienen.

Betreffend die Verſuchungen / ſo iſt ein Zeichen des Fortgangs/ 1. Wan ſelbige mehr entſtehen auß der äuſſerlicher Zumuthung des Teuffels / und anderer Gelegenheiten / als auß der innerlichen Begierlichkeit / dan dieſes iſt ein Zeichen/ daß der Leib fange an abgetödtet / und dem Geiſt

unter-

unterwürffig zu ſeyn. 2. Wan ihr derſelben am Anfang leicht widerſtehet / und euch nit lang auffhaltet in Nachforſchung derſelben / dan ſonſten mit dem Feind lang wollen capitulieren/das heiſcht dem Feind die Stadt wollen übergeben. 3. Wan ihr der Verſuchung eiffrigſt widerſtehet/ und es nit dabey laſſet/daß ihr allein nit weichet ſondern durch tapffere Wircklichkeiten die Waffen des Feindes wieder zurück treibet / um ihn ſelbſt darmit zu erlegen. 4. Wan ihr die beſte Mittel anwendet/von der Verſuchung obzuſiegen / und hierzu fliehet die wolluſtbahre Ding / und greiffet an die beſchwärliche und widerliche Sachen.

Betreffend die Neigungen. Wan ihre hefftigere Gewalt geſchwächt iſt / mit welcher ſie ſonſt pflegten anzufallen. 2. Wan ſie gar ſelten ſich ereigen. 3. Wan ſie uns nicht viel zu ſchaffen geben. 4. Wan ſie auch zur Zeit der Dürre und Verlaſſenheit des Geiſtes wenig bey uns außrichten. Auß allen dieſen Begebenheiten iſt abzumercken / ob der alte Menſch bey uns geſchwächt ſeye / und der neue Menſch anfange mit Gewalt auffzuwachſen.

Die Tugenten anlangend. 1. Wan wir jetz nit mehr ſo groſſe Beſchwärlichkeit ſpühren in denen Wirckungen / welche unſeren natürlichen Zuneigungen widerſtreben. 2. Wan wir jetz fleiſſiger in obacht nehmen die Gelegenheit / die Tugend zu üben. 3. Wan bey uns abnimmt das Vertrauen auff die eigene Kräfften/und hingegen zunimmt das Vertrauen auff die Hülff GOttes. 4. Wan wir uns fleiſſig begeben auff die Lieb Gottes / und des Nechſten.

Die Meinung anlangend. 1. Wan wir nicht offt wircken auß eigener Lieb. 2. Wan wir ſuchen mit unſeren Wercken Gott zu gefallen/ und nit auß eigenem Willen oder menſchlichem Reſpect handlen. 3. Wan wir offt die gute Meinung erneueren. 4. Kan uns ſeyn ein Zeichen/ daß wir haben zugenommen/ wan wir auch die gute Meinung erneueren zur Zeit der Verlaſſenheit.

Dritte Betrachtung/

Für den Zehnten Tag.

Von den Woltthaten/ ſo wir von Gott empfangen/ uns hierdurch zu der Liebe Gottes anzutreiben.

BEtrachtet die **Breite**/ die **Höhe**/ die **Länge** der Göttlichen Gutthätigkeit gegen euch/ damit euer Hertz hierdurch gezwungen werde Gott zu lieben.

Und 1. zwar betrachtet die **B.eite** derſelben/ in dero Schooß unzahlbahre Woltthaten verborgen liegen; welche wan ihr all ſoltet zählen wollen/ ſo müſtet ihr gehen durch alle Creaturen/ welche euch zu lieb ſeynd erſchaffen/ oder auffdaß ſie euch dienen/ oder zum wenigſten behülfflich ſeyen Gott zu erkennen; Ihr müſtet auch zählen alle Augenblick eueres Lebens/ und ſelbige ſo vielmahlen verdoppelen/ wie viel ihr ſo wohl der natürlichen/ als übernatür=

natürlichen Gaben / deren ihr ſtündlich genieſſet/ empfangen thut. Ja ihr müſtet zählen unzahlbare Sachen; alle Augenblick der fürſtehenden Ewigkeit/ zu welcher wan euch nit die Göttliche Barmhertzigkeit thäte behüten / ihr in der Höllen / von Gott euerem höchſten Gut abgeſchieden und verſenckt / in dem Abgrund aller übelen brennen müſtet. Dieſes iſt jenes Kriegs-Heer / welches Gott hat zu feld geſchickt zu beſtreiten die Härte eueres Hertzen / zu welchem End Er euch von allen ſeiten hat umgeben mit ſeinen Barmhertzigkeiten / damit ihr euch endlich Jhm übergebtet. *Coronat te in miſericordia & miſerationibus, Pſal. 102.* **Er krönet dich mit Barmhertzigkeit und Erbarmnüs.** Aber was ſoll man ſagen / wan ein ſo großmächtiges Kriegs-Heer nicht gnug iſt euch zu überwinden? Was ſollen wir auß beyden Wunderdingen mehr verwundern / entweder daß GOtt ſo groſſe Gewalt hat angelegt die Freyheit einer ſo armſeligen Creatur zu gewinnen; oder aber daß eine Creatur ſich ihres freyen Willens mißbrauche/ und ſothaner Gewalt widerſtehe? Da doch ſelbige ſich nit lang ſo hart und unbeweglich kan beweiſen bey einem jeden Menſchen / wan ſelbiger nur mit etwa einem freundlichen Wort ihr begegnet/ ja ein freundlicher Anblick iſt offt gnug den Menſchen zu gewinnen/ und ſein Hertz zu verbinden / und dannoch wilt derſelbe Gott ſeinem Herzn keine Platz geben / obwohl er mit tauſend und unendlichen Wolthaten von Jhm überhäuffet worden! Was werdet ihr ſagen auff den Verweiß / ſo ihr einsmahls zu dem Richterſtuhl Gottes gezogen beken-

nen werdet/vor welchem ihr werdet müſſen Rechenſchafft geben/und nicht ſo ſcharff von den Sünden/ als von denen empfangenen Gnaden und Wohlthaten geurtheilt werden? Alsdan wird Gott gegeneinander ſtellen die Weiß/ mit welcher Er ſich hat verhalten gegen euch; und hingegen jene Weiß/ mit welcher ihr gegen Ihn ſeyd verfahren; Er wird euch alsdan vor Augen ſtellen euere Undanckbarkeit gegen ſeine Lieb. Schämet euch derowegen/ und verdemüthigt euch jetz/ erkennet euch vor eine Creatur/ ſo die meiſte Wohlthaten empfangen/und darneben doch die undanckbarſte iſt; und nehmet euch kräfftiglich für/ hinführo euch anders gegen Gott zu verhalten; bittet Ihn inſtändig/ daß/ gleichwie Er ſucht ohne Maß euch Guts zu thun/ Er euch wolle Gnad geben/ damit ihr möget anfangen Ihn auß gantzem Hertzen/ ohne Maß und ohne Verdruß allzeit zu dienen und zu lieben.

II. Betrachtet die Höhe der Göttlichen Gutthätigkeit gegen euch/und ſehet zu/ ob ihr ſelbe wohl mit euerem Verſtand erſteigen könnet. So ihr aber euch wollet dieſes zumuthen/ ſo muſt ihr anfangen abzumeſſen drey Unendlichkeiten; die eine iſt die unendliche Würdigkeit des Wohlthäters; die zweyte iſt die unendliche Unwürdigkeit der jeniger Perſon/ welche die Wohlthatẽ empfanget; die dritte iſt die Unendlichkeit der verliehenẽ Wohlthaten. Was kan nun wunderbarlichers erdacht werden/ als daß die Göttliche Majeſtät ſich auch würdige einen Blick ſeiner Göttlichen Augen zu werffen auff eine Creatur/ welche von ihrer Geburt her

ſo

ſo verwürfflich/ſo unartig in den Sitten/und eines ſo undanckbahren Hertzen iſt / dergleichen Creatur ihr ſeyd? *Domine, quid eſt homo? Quid apponis erga eum cor tuum? Job. 1. v. 17.* O HErr/ was iſt der Menſch/ warum ſchlägſt Du dein Hertz zu ihm? Und dannoch dieſer groſſer Herr würdiget nit allein ſeines Anſchauens ein ſo armſeeliges Geſchäfft/ ſondern Er ſetzet auch ſo gar ſein Hertz auff ſelbiges/ als wan ſein Schatz darin verborgen wäre; Er ſchenckt ihm alle erſchaffene Ding und nachdem Er ihm alle ſeine Güter hat geſchenckt/gibt Er ihm ſich ſelbſt / und macht ſich gleich einem Pfeil/ damit Er das Hertz durchdringen könne; und dieſes nicht allein/ ſondern/ als wan Er annoch nichts gethan hätte/ bitt Er von ihm mit tauſend Anhalten um ſeine Lieb : Er ligt ihm an mit tauſend Verſprechungen: letzlich aber ſo Er nichts mit der Güte ſolt außwircken/ſetzt Er an mit tauſend Dröhworten / alſo die Creatur zu ſeiner Lieb zu zwingen. Sagt nun auß / was hätte Gott mehr thun können/ wan ſeine Glückſeeligkeit gehangen hätte an euerem Wohlſtand/und an euer Widerlieb? Sagt an/ wan Gott nicht verdiente wegen ſeiner unendlichen Vollkommenheiten von euch geliebt zu werden / ſoltet ihr nicht einwilligen in die übergebung eueres Hertzens/ nachdem Er ſelbiges mit ſo theurem Preiß erkauffet hat ? O eine unglückſeelige Freyheit / welche euch gegeben iſt / damit ihr euch freywillig Gott unterwürffet / deren ihr euch aber allein gebraucht Ihm zu widerſtehen! Verflucht zu tauſendmahl dieſen Mißbrauch ; ſchämet euch wegen euer Undanckbarkeit: nehmet euch für euch alſo

zu verhalten/ ſolchen Stand einzutretten / welchen GOtt verlangt/ welcher alleinig iſt die Lieb Gottes über alles : dencket aber/ daß Gott lieben heiſche nit ſuchen die geiſtliche Freud und Tröſtung in dem Gebett/ das heiſcht vielmehr ſich ſelbſt lieben : Gott warlich lieben/ iſt um ſeiner Lieb willen das Creutz lieben / und durch Leyden gedültig und frölich bezeugen ſeinen Affect gegen Gott/ und hierdurch verdienen von GOtt auch mehr geliebt zu werden. Bittet Ihn letztlich/ daß weilen ihr Ihn nit könnet lieben ohn ſeine Hülff / daß Er wolle zu allen euch bewieſenen Wolthaten hinzuſetzen dieſe Wolthat/ welche iſt die Cron aller anderen / nemlich die Gab der Lieb / vermög dero wan ſchon euere Danckbarkeit nit werde gemäß ſeinen Gnaden und Gaben / dannoch werde gemäß eueren Kräfften.

III. Betrachtet **die Länge** der Göttlichen Gutthätigkeit gegen euch / damit ihr euch endlich lehrnet Ihm gäntzlich ergeben. Wan euch hierzu zu überreden ſoll gnug ſeyn ein eintziges Augenblick der euch erzeigten Barmhertzigkeit / wie vielmehr ſoll ſolches vermögen eine gantze Ewigkeit derſelben? Ihr werdet wohl finden können einen Anfang / an welchem Er hat angefangen euch Guts zu beweiſen ; ihr werdet aber nit können finden den Anfang/ an welchem Er gewolt hat euch mit ſeinen Gaben zu zieren: dan Er hat von Ewigkeit euch geliebt/und von Ewigkeit hat Er jene Wolthaten angeordnet/ ſo Er euch in der Zeit beweiſen wolte. Derowegen die Wolthaten/ ſo ihr empfangen habt / ſeynd eine Wirckung der ewigen Lieb / und drum ſeyd ihr krafft deren Gott alſo verbunden / als wan ihr ſelbiger

biger ein gantze Ewigkeit hindurch genoſſen hättet. Nicht weniger ſtreckt ſich auch die Barmhertzigkeit GOttes biß in die zukünfftige Ewigkeit. *Miſericordia Domini ab æterno uſque in æternum, Pſ. 102.* **Die Barmhertzigkeit Gottes währet von Ewigkeit biß in Ewigkeit;** dan weniger wilt Gott nit geben / als die ewige Seeligkeit im Himmel. Ja weilen Gott alle Gaben / ſo Er euch augenblicklich hier auff Erden ſchencket / eben zu demſelbigen Zihl richtet / ſo werdet ihr / wan ihr die Sach recht bedencken wollet / in einer jeden Schänckung ein himmliſches Paradeiß befinden / und bekommt ihr durch ein jedes ſo viel Guts / als da gilt die Beſitzung des höchſten Guts. O wohl dan ein unermeſſener GOtt ſo wohl in dem ſeelig machen / als in ſeinem Göttlichen Weſen! Wo kan ein gröſſere Undanckbarkeit gefunden werden / als gegen ſothaner Gütigkeit nit wollen erkäntlich ſeyn? Was kan ungerechters ſeyn / als ſein Hertz demſelben entziehen / und ſelbiges ſich ſelbſt und den Creaturen mittheilen? Da wir doch kein gnugſame Danckbarkeit könten GOtt beweiſen / ſo wir ſchon tauſend Hertzer hätten / und ſie ihm ſchenckten / und ſelbe Ihm zu einem Brand-opffer ſchlachten thäten. Ihr müſt hoffen / daß ihr euch einsmahls werdet in Gott als euerem letzten End zu erfreuen haben / und daß ihr Ihn mit entdecktem Angeſicht anſchauen werdet. Wan ihr aber durch euere Schuld einſt ſoltet dieſer Gnad entrathen / und verdammt werden / ſo köntet ihr von jetzt an euch ſelbſt verdammen / und dieſes End-urtheil über euch ſprechen / daß die Höll ein kleine Straff für euch ſeye abzuſtraffen euere Un-

danck-

Danckbarkeit; und daß ihr würdig wäret ſo vieler Höllen/wie viele Wohlthaten ihr empfangen habet; wan ihr dieſelbe nit ſoltet mit dieſer kleiner Erkäntnüs/ nemlich mit der Hochſchätzung und mit der Lieb eueres höchſten Wohlthäters wiedergelten. Solches abentheuriſches Monſter euer Undanckbarkeit habt ihr täglich deſto klärer zu erkennen/ je mehrere Gnaden ihr täglich empfanget/und je mehr Miſſethaten entgegen ihr täglich begehet: Denckt aber/wie es möglich ſeye/daß da Gott von euch wird erzürnet/ Er unterdeſſen nit unterlaſſe euch ſo viele Wohlthaten zu beweiſen/ und ihr hingegen ſo viele Unbilligkeiten Ihm anthuet/ da Er euch ſo viel Guts thuet! Schämet euch derowegen eurer vorigen Kälte in der Lieb; blaſet an das Feur der heiligen Lieb gegen euren lieben Bräutigam: und weilen ihr ſo hefftig von Ihm geliebt/und ſo viele Wolthaten habt empfangen/ bittet Ihn/ daß Er euch wolle die Gnad geben ſeine Wohlthaten danckbarlich zu erkennen/ und wolte dieſes thun zu lieb denen Verdienſten/ die Er hat von euch geliebt zu werden.

Vierte Betrachtung/

Für den Zehnten Tag.

Von der Liebe GOttes.

I. DIeſe letzte Betrachtung ſoll darauff ziehlen/ auffdaß die Liebe Gottes in euch jetz gäntzlich

lich entzündet werde; betrachtet derowegen die Ubermaß der Göttlichen Lieb gegen uns/ welche hierin beſtehet/ daß uns GOtt hat geliebt ohne vorgegebene Urſach/ ohne Maß/ und ohne Wiedergeltung. Erſtlich dan hat er uns geliebt **ohne einige vorher gegebene Urſach**/ deren Er keine hatte weder ſeinetwegen/ weder unſerwegen; An der ſeyten Gottes iſt kein Wunder/ daß er eine Sach liebe auſſer ſich/ alldieweilen Er in ſich alles Guts gleich einem unerſchöpfflichen Meer aller Vollkommenheit begreiffet; dieſes iſt um deſto mehr zu verwundern/ daß Gott nit mehr hat als eine Lieb; worauß erfolgt/ daß/ wan Er uns wilt lieben/ Er uns müſſe lieben mit derſelben Lieb/ mit welcher Er liebt ſein Göttliches Weſen ſelbſt; dannenhero muß Er auff uns dieſelbe unermeſſene Lieb außgieſſen/ mit welcher Er tragt ein Wolgefallen an ſeiner unendlichen Hochheit: Dieſes entſetzliche Wunder vermehrt ſich nun auch von unſer Seiten/ indem er uns nit allein geliebt ohne unſer einig vorgangenes Verdienſt/ ſondern auch nachdem er vorgeſehen ſo viele unſere Miſſethaten/ und drum hat Er uns geliebt wiewohl wir Sünder und undanckbahre Creaturen ſeyn würden/ welche wohl verdienet hätten von ihm ewig verworffen und verſtoſſen zu werden. Iſt wohl jemahlen ein groſſer König geweſen/ welcher da ſeine Lieb auff eine Sclavin geworffen hätte? Solte ein ſolcher ſich jemahl befunden haben/ ſo iſt dieſes geſchehen/ entweder weilen dieſelbe ſchön von Angeſicht/ oder weilen ſie geſchickt und wohl maniert/ oder weilen ſie demühtig und gehorſam geweſen. Was aber vor eine

Sclavin iſt geweſen die menſchliche Natur? ſie iſt nicht allein geweſen ein Sclavin des hölliſchē Sathans/ ſondern auch ſie ware unartig/ heßlich/ abſcheulich/ voll ſtinckender Wunden/ ihrer Miſſethaten halber verdammt zu den ewigen Peinen. Dieſem allem ungeacht hat der groſſe König Himmels und der Erden ſie alſo inbrünſtig geliebet/ daß er ſelbe auch durch den koſtbahrſten Werth ſeines göttlichen Bluts hat wollen geneſen/ ſchön außputzen/ ihr ſich vermählen/ mit einer koſtbahren Heyraths-Gab ſie beſchencken/ und die äuſſerſte Schmach und Schand außſtehen/ damit ſie der ewigen Glory genieſſen mögte. Der jeniger/ welcher ſich ab ſo groſſem Wunder nicht entſetzet/ muß keinen Witz haben/ weder einigen Glauben; ein Wunder/ welches allein Platz bey Gott findet/ welcher unbegreifflich iſt in ſeinem Weſen und in der Liebe. Iſt es nun alſo ſeltſam/ daß GOtt geliebt hat die Menſchen/ wie viel ſeltſamer ſoll es dan nit ſeyn/ daß die Menſchen Gott nit wollen wieder lieben? Das höchſte Gut liebt unſere Nichtigkeit/ und unſere Nichtigkeit ſoll nicht lieben das höchſte Gut? Er hat auff euch von Ewigkeit geworffen den Anblick ſeiner unermeſſenen Lieb/ und ihr ſolt Seiner und ſeiner Lieb gantz vergeſſen? Wem wolt ihr euer Hertz anders ſchencken/ als dem/ welcher euch das ſeinige gantz geſchencket hat/ welcher ſo groſſes Verlangen tragt zu euerem Heyl? Wan ihr fähig wäret einer unendlichen Lieb/ ſo wäret ihr ſchüldig dieſelbe gäntzlich anzuwenden zu Lieb einer ſolchen Wolgewogenheit der unendlichen Majeſtät Gottes: Da ihr aber ein ſo eng zuſammen geſpann-

te

te und ſo kleine Lieb beſitzet / wollet ihr annoch dieſelbe zerſchneiden / und unter die Creaturen zertheilen / und GOtt nur ein Theil derſelben überlaſſen? Laſſet doch dieſes nicht geſchehen / ſagt gute Nacht allen Ehren / Gemächlichkeiten / Zeit-Vertreibungen / damit ihr hinführo möget danckbarlich begegenen der Lieb eueres HErrn und Bräutigams; ſchenckt euch mit einer gäntzlicher Auffgebung in ſeinen göttlichen Willen; bittet Ihn um Verzeyhung / daß ihr denſelben jemahlen habt übertretten: Bittet Ihn / Er wolle doch euer ſo undanckbahres Hertz umſetzen / und euer hartes Hertz gleichförmig machen dem ſeinigen einem ſo fürtrefflichen / ſo zarten / ſo liebreichen und auff euch gantz verſüſſeten Hertzen.

II. Betrachtet den anderen Uberſchwung der Göttlichen Lieb gegen uns / daß Er uns nicht allein geliebt habe ohne vorher gehabte Urſach / ſondern auch daß Er uns habe geliebt ohne **Maß** / ohne End; Der jeniger nemlich / welcher in allen erſchaffenen Dingen hat gehalten ein gewiſſe Maß / derſelbe hat dannoch in dem Willen uns guts zu thun keine Maß halten / weder hierin ſeines gleichen leyden wollen. Dieſer Uberſchwung erhellet klärlich auß ſeinẽ Leydẽ / und von Ihm uns zukommenden Gaben. Weniger hat Er nit wollen geben als ſich ſelbſten / hier auff Erdẽ zwar durch die Gnad / und hernach durch die Glory droben im Himmel / in welchem Er alſo ſich gegẽ eine Seel verhalten wird / als wan ſie wäre ein ander Gott: Das Leyden aber betreffend / obwohl ein eintziger Tropffen Bluts überflüſſig gnug geweſẽ wäre zu unſerer Erlöſung / ſo

hat

hat Er ſolches doch gäntzlich wollen vergieſſen / und obſchon es wäre zu ſelbigem End gnug geweſen das ſterben zwiſchen lauter Freudē/ ſo hat Er doch wollen ſterben zwiſchen höchſten Schmertzen und ihm zugefügten Schmachen ; Zu welchen Schmertzen Er hat wollen zugeſellen das höchſte Verlangen noch mehreres zu leyden. Es ſtunde zwar nicht übel an der unermeſſenen Gütigkeit guts zu thun / aber zu was dieneten ſo unaußſprechliche Tormenten ? Wozu neben dieſem Leyden das Verlangen noch ein mehreres zu leyden ? Solt man nit billig ſchlieſſen auß einer ſolchen Weiß zu lieben / daß alle ſeine Wohlfahrt hienge an unſerer Glückſeeligkeit / da doch an der ewigen Verdammung aller Menſchen Er ſich weniger hätte zu ſtöhren / als da etwa ein Monarch über die gantze Welt/ ſolte empfinden/ ſo eine Mück ihre Flügelen an dem Licht verbrennen würde. Euere Lieb komt Gott theurer zu ſtehen/ als die Lieb aller Engelen / und dannoch nach ſo groſſem angelegten Preiß kan Er doch ſelbige nicht gantz gewinnen : Ihr dan / welche dem Leyden Chriſti mehr ſchüldig ſeyet/als alle Chör der himmliſchen Geiſter/ihr/ſage ich/ſchreckt ihr euch dan nit/ wan in euch ſolte gefunden werden ein gröſſere Undanckbarkeit / als in den Teuffelen ſelbſten ? Was wollet ihr von Gott mehr haben / auffdaß ihr ihm ſchencket euere Freyheit ? Hat Er euch nit gnug bereichet ? Hat Er nit gnug für euch gelitten/daß Er alſo würdig ſeye dieſes Opffers? Seht wohl zu/was ihr thuet : Es iſt hierzwiſchen kein Mittel ; entweder hier auff Erden gebrant mit den ſüſſen Flammen der göttlichen Lieb / oder in der andern Welt

ver-

verzweiffelt gebrant in den hölliſchen Flammen: Und ihr unterdeſſen/ welche billig ſoltet verlaſſen eine ewige Glückſeeligkeit/ damit ihr Gott mögtet lieben / wollet wegen unterlaſſener Liebe / ein ewige Armſeeligkeit/ die Schuld und Straff zugleich erwöhlen? Viel zu unſinnig / viel zu verdamlich iſt ein ſolche Erkieſung: Derowegen opffert euch Gott auff für das zukünfftige bereitwillig/ den göttlichen Willen allem anderen fürzuziehen; Verfluchet euere Ungerechtigkeit/ welche ihr geübt in der unbilligen Außtheilung euer Lieb unter Gott und den Creaturen; Verlanget Jhn mehr und mehr ohne End zu lieben/ dan die Weiß Jhn zu lieben / wie oben geſagt / iſt Jhn lieben ohne End: und bittet Jhn/ daß/ weilen Er ſeine Treu uns gleichfals hat verpfändet hierzu/ daß Er wolle unſer Begehren erhören/ ſein göttliches Wort erfüllen/ und euch jetzt inſtändig um ſeine göttliche Lieb bittende / dieſelbe auch gnädiglich verleihen/ als welche ihr auch über alle andere Gaben von Gott verlangen ſollet.

III. Betrachtet den dritten Uberſchwung der Göttlichen Lieb gegen uns / nemlich daß Er uns nicht allein ohne vorher gehabte Urſach und ohne Maß/ ſondern auch **ohne Widergeltung** geliebt habe. Das kalte und vergeßliche Hertz der Wohlthaten ware allein gnugſam das Feur der Göttlichen Lieb gegen uns außzulöſchen; wie vielmehr hätten dan ſolches vermögt zu thun die von Gott fürgeſehene Miſſethaten/ und unerträgliche Mißbräuch ſeiner Lieb/ mit welcher die Menſchen ſolche ſo übel vergelten würden? Denckt derowegen / was dieſes für eine Lieb müſſe ſeyn / welche

durch ſo viele Waſſer-Bäch der Sünden / und eine ſo ſeltzame Undanckbarkeit nicht hat mögen außgelöſcht werden / *Flumina non obruent illam*, *Cant.* 7. ℣. 8. **Sie wird nit unterdrückt werden von gantzen Flüſſen.** Schlaget nun euere Augen auff euch ſelbſten / und bedencket / was für einen Ort ihr bißhero gehabt unter dieſen Undanckbahren; wollet ihr aber dieſen Platz feſt behalten / und euer gantz Leben-lang verharren in einer Gott ſo verhaſten Unerkäntlichkeit? Ihr wollet vielleicht mit einer gemeinen Tugend zufrieden ſeyn; aber ſehet zu / daß ihr hierdurch nit gerathet zu der Verachtung einer ſo übermäßigen Liebe Gottes / daß ihr nicht alle Liebs-Zeichen / ſo Gott angewendet euer Hertz gäntzlich zu gewinnen / thut umſonſt verlohren gehen. Wachet dan endlich auff von dem tieffen Schlaff / verweilet nit länger das jenige zu thun / ſo ſchon vorlängſt von euch hätte geſchehen ſollen. Opffert euch auff euerem Bräutigam / reichet Ihm dar den Schlüſſel zu euerem Hertzen / damit Er auß ſelbem alle ſeine Feind möge herauß jagen; wiſſet / daß Er nit wolle leiden einigen Mitwerber weder Geſellen; derowegen wan ihr wollet den Band einer vollkommenen Freundſchafft mit Ihm verſtricken / ſo muſt ihr keine Creatur lieben als um ſeinetwillen; ſo muſt ihr mit Ihm ein freundliche Geſellſchafft eintretten; mit Ihm muſt ihr euere Geſchäfft abhandeln / muſt euch in ſeiner Ehr allein erfreuen / nirgend um muſt ihr euch betrüben / als allein wegen euer und anderer Leuth Sünden. Seelig ſeyd ihr / wan ihr dieſe Verbundnüs eingehet / ſelbige treulich haltet / und euch beſtändig

in den Wircklichkeiten der Göttlichen Lieb üben werdet; dan weilen dieſes himmliſche Feur ein Wirckung iſt des heiligen Geiſtes/ wird ſelbiges euch gantz geiſtlich machen; Es wird in euch die eigene Lieb verzehren/ euch mit Gott vereinigen/ und in kurtzer Zeit gäntzlich dämpffen jene böſe Neigungen/ welche ihr ſonſten in langer Zeit nit würdet übermeiſtert haben. So ſeye dan die Lieb unſer Fürſatz über alle Fürſätz/ unſer Verlangen über alles Verlangen/ unſer Begehren über all Begehren. Sprechet offt alſo zu Gott: Bin ich ein undanckbahre Creatur/ ſo ſeye du doch ein barmhertziger Gott/ welcher ſich nit laßt überwinden von der Undanckbarkeit; bin ich nit würdig dich zu lieben/ ſo biſt du doch unendlich würdig geliebt zu werden; derowegen machet den Schluß mit dem andächtigen Gebett des H. Ignatii: **Nehme auff O HErr alle meine Freyheit/ nehme an meine Gedächtnus/ meinen Verſtand/ meinen Willen; alles was ich hab/ das haſt du mir geſchenckt: ich ſchencke dir alles wiederum/ und übergebe alles der Anordnung deines Göttlichen Willen; ſchencke mir allein deine Lieb und deine Gnad/ und alsdan bin ich reich gnug/ mehreres verlange ich nicht.**

Mittel die geſchöpffte Frucht auß den Exercitien zu bewahren.

GLeichwie nicht gnug iſt/ daß ein Wund-Artzt ein verrücktes Gebein in ſeinen vorigen Ort allein wieder einſetze/ ſondern er muß ſelbiges auch

verbinden / damit es auff ſeinem gebührenden Ort feſt verbleibe/ alldieweilen ſonſten auff die geringſte Bewegung ſelbes wieder von ſeinem Ort weichen wird; alſo iſt es auch nicht gnug daß man ſeine böſe Neigungen zur Zeit der Exercitien dem heiligen Willen Gottes habe unterwürffig gemacht / wan man nicht ſolte Fleiß anwenden/ ſelbige Unterthänigkeit zu erhalten/ alſo daß man nit nach vollendtē Exercitien zu denen alten böſen Gewohnheiten wieder zuruck kehre. Dieſes zu verhüten wil ich euch zwey kräfftige Mittel an die Hand geben / welche ſehr übereinſtimmen mit jenen zweyen Stücken/ſo wir zu einer guten Zubereitung für die Exercitien zuvor erfordert haben. Das erſte iſt/Gott beſtändig bitten um die Beſtändigkeit/ welche an der Hülff der Gnad Gottes mehrentheils hanget. *Confirma hoc Deus, quod operatus es in nobis, Pſ.* 67. **Bekräfftige das O HErr / was du in uns gewircket haſt.** Wie ich dan in dem gantzen Verlauff dieſes Buchs/ von einem zum andern euch allemahlen hab erinnert des Gebetts um die Hülff und Beyſtand Gottes zu erlangen; deſſen ihr aber niemahl gnug könnet erinnert werden ; dan gleichwie der Menſch nackend/ bloß an Wehr und Waffen übel verſehen von allen Nothwendigkeiten ſich im Leben zu erhalten/ und dannoch von der Hand der Natur alle Nothwendigkeit reichlich empfanget / alſo auch obwohl wir auß uns arm ſeynd an der Gnad / dannoch können wir vermög des Gebetts gnugſame Hülff und Fürſehung von allen Güteren erlangen; dan dieſes dienet der Seelen für die Händ/zu Gott ſich zu erheben / und von Ihm alles Guts zu empfangen.

fangen. *Elevatio manuum mearum ſacrificium veſpertinum, Pſ. 140.* **Die Auffhebung meiner Händ iſt das Abends-Opffer.**

Das andere Mittel beſteht in unſerem Fleiß und Sorgfältigkeit / in einer immerwahrender Erfriſchung und Erneuerung des vorigen Eyffers. Durch ſolche Erneuerung wird der Eyffer unſterblich und unzergänglich/nit daß er zuweilen niderfalle/ ſondern weilen er gleich wieder erſetzt wird/gleich denen Regimenteren/ welche vorzeiten die unſterbliche hieſchen / nit weilen niemahlen einiger von denen Soldaten in das Graß biſſe / ſondern weilen nach abgang dieſes oder jenes ſie gleich wiederum mit eben dapfferen und ſtarcken Kriegs-Knechten ergäntzt wurden. Alſo auch die jenige/ welche in der Tugend verharren / bekommen nicht daher dieſen Nahmen/ daß ſie keine Mängel begehen / ſondern deßwegen / weilen ſie ihre Fehler mit neuen guten Fürſätzen erſtatten / und auffs neu mit friſchem Muth anfangen. Dieſem dan geſetzt / ſo iſt ein erſprießlicher Fleiß / monatlich die Jugend der Seel erneuern. *Renovabitur ùt aquilæ juventus tua, Pſ. 102.* **Deine Jugend wird erneuert werden wie eines Adlers.** Weilen aber zu dieſem End viel vermag die Gedächtnüs des Tods / und weilen es das fürnehmſte Werck iſt einer Chriſtlichen Weißheit / zu dieſem Augenblick ſich wohl bereiten / an welchem hangt unſer ewiges Heyl / derohalben wil ich eine Ubung der Zubereitung zum Tod euch allhier fürhalten.

Erwöhlet euch einen Tag in einem jeden Monat/ an welchem ihr am meiſten frey ſeyt von anderen

Geſchäfften / an dieſem Tag ſollet ihr mit beſonderer Obſorg und Fleiß verrichten das Gebett / die Beicht / die Communion / und öfftere Beſuchung des Hochwürdigen.

Zwey Stunden ſollet ihr an dieſem Tag beſtimmen für die Betrachtung; die Materi derſelben ſoll ſeyn folgende: In der erſtē bildet euch ein ſo lebhafft als ihr immer könt / jenen Stand / in welchem ihr euch ſterbend befinden werdet; da ihr werdet von dem Artzten für verlohren gehalten ſeyn / von eueren Mittgeſellen verlaſſen / vom Beicht-Vatter der bevorſtehenden Ewigkeit werdet erinnert werden; und weilen nach Zeugnüs des Weiſen Manns das Urtheil / ſo der Tod von den Sachen fället / allzeit recht iſt: *O mors, bonum eſt judicium tuum!* So betrachtet Punct-Weiß dieſe drey Stück: Was ihr nemlich werdet zur Zeit des Tods wünſchen gethan zu haben gegen Gott / gegen euch / und drittens gegen eueren Nechſten; und in dieſer Betrachtung könnet ihr allerhand eiffrige Affecten erwecken / der Reu und Leyd / eines guten Fürnehmens / des Begehrens der Göttlichen Gnade euch zu beſſeren.

Die Matery der zweyten Betrachtung können ſeyn jene Antrieb / welche uns bewegen können den Tod von Gott bereitwillig anzunehmen; deren Urſachen können fünff angezogen werden. Erſtens die **Nothwendigkeit** / dan allen denen / ſo das Licht der Welt angeſchauet / iſt fürgeleſen das unumgängliche Geſätz einmahl zu ſterben. *Scio, quia morti trades me, ubi eſt conſtituta domus omni viventi, Job. 30.* **Ich weiß / daß du mich wirſt dem Tod übergeben / bey welchem beſtelt**

iſt

iſt die Herberg für alle Lebende. Der zweyte Antrieb wird genohmen von der Gerechtigkeit. Nemlich der jenig / welcher geſündigt / hat billig verdient zu ſterben; den Rebellen wirfft man ja billig das Hauß über ein Hauffen. *Vivit Dominus, quia filii mortis eſtis vos*, 1. *Reg.* 26. So wahr der HErr lebt / ſo ſeyet ihr Kinder des Tods. Der dritte die Demuth / auß welcher ich ſoll gedencken / daß ich nicht würdig ſeye den Faden des Lebens länger zu ziehen / weilen ich mich nicht gebraucht hab der Zeit GOtt zu dienen / und weilen ich mich widerſetzt hab GOtt meinem höchſten Wohlthäter / welcher / obwohl würdig ware niemahlen zu koſten das Gifft des Tods / hat doch für mich am Stammen des Creutzens ſterben wollen. *Nos quidem juſtè, nam digna factis recipimus, hic verò nihil mali geſſit*, *Luc.* 23. Dieſes leyden wir zwar billig / dan wir bekommen den gebührenden Lohn für unſere Thaten / Er aber hat nichts böſes gethan. Der vierte Antrieb ſoll ſeyn die Lieb; dan weilen der Tod ein End machet der Sünden / ſo habt ihr euch über ihn zu erfreuen / wan ihr Gott liebet; gedenckt / daß ihr auß Egypten / auß dem Land der Gottloſen reiſet; drum ſprechet: Jetzt verlaſſe ich das Land / worinnen nur Gott erzürnet wird; und gehe dahin / da man nur Gott liebet. *Placebo Domino in regione vivorum*, *Pſal.* 114. Ich werde Gott gefallen in dem Land der Lebendigen. Der fünffte Antrieb ſoll ſeyn die Auffgebung des eigenen Willens; drum ſprechet: O GOtt / Du haſt

geſchrieben die Sentenz des Tods ; du haſt die Zeit und Weiß zu ſterben beſtimmet; deine Anordnung nehme ich gern an/ weilen es dir alſo gefällig iſt; ich opffere mich auff deinem Göttlichen Willen/ und meine Auffgebung vereinige ich mit der Auffgebung deines Sohns/ meines HErrn JEſu : *Non mea voluntas, ſed tua fiat*, **Nicht mein Will geſchehe/ ſondern der deinige.**

Die Affecten dieſer Betrachtung ſollen ſeyn die Auffopfferung eueres Lebens in den Willen des HErrn / eine fürauß Bekennung/ daß / ſo ihr köntet euer Leben auch verlängeren wider ſeinen Wohlgefallen/ daß ihr dieſes dannoch nicht thun wollet: Ein Verlangen dieſes Opffer mit ſolcher Lieb zu verrichten / als da würdig iſt die lieblichſte Fürſehung und Anordnung Gottes.

Die Beicht ſolt ihr an dieſem Tag verrichten mit ſonderbahrem Fleiß / und als wan dieſe die letzte wäre / in welcher ihr würdet gereinigt werden durch das koſtbahrſte Blut Chriſti. Drum erweckt erſtlich einen lebendigen Glauben mit Erkäntnus Chriſti in der Perſon des Prieſters. Zweytens laßt euere Sünden euch wohl zu Hertzen gehen / und bedencket reifflich die Schwäre der geringſten läßlichen Sünd / daß ſie ſeye ein Unbild gegen Gott/ und ein Ubel / welches Gott verunehret/ und ſeiner Göttlichen Majeſtät mißfällig iſt / ein gröſſer Unbild und gröſſer Ubel/ als alle Unbilden / ſo allen Creaturen können wiederfahren ; ein gröſſer Ubel/ als die Vernichtigung der gantzen Welt; Derowegen kan die läßliche Sünd billig nit genennet werden ein kleine Sünd/ſondern allein in ſo weit/als ſie

ver-

verglichen wird mit der Tod-Sünd; Sonſten außgenohmen die Tod-Sünd/ ſo wir ingemein davon reden ſollen/ſo iſt ſie ein gröſſeres Ubel als alle mögliche Ubel ſeyn können. Drittens / machet alsdan mehr dan ſonſten ein kräfftigeren Fürſatz euch zu beſſeren : Und laſſet es nicht bey einem Fürſatz ins gemein euch zu beſſeren/ſondern trettet hinab zu den beſonderen Sünden / und ordnet an die Mittel / durch welche ihr die Beſſerung wollet ins Werck ſtellen/ damit ſolcher Fürſatz fruchtbar werde. Mit einem Wort/machet einen ſolchen Uberſchlag über euere Schulden/ als wan ihr gleich ſoltet hierüber euerem Richter Rechnung geben. Dan es kan ſeyn/ daß Er vielleicht vor der Pforten ſtehet/und ihr Ihn nicht ſehet. *Ecce Judex ante januam aſſiſtit*, *Jac.* 5. **Sehet/ der Richter ſteht vor der Thür.**

Die Communion ſolt ihr auch mit einer mehr als ſonſt gewöhnlicher Zubereitung verrichten/ als wan ihr die letzte Weg-Zehrung nehmen würdet : Bettet an den HErꝛn/ welchen ihr verhofft einſt anzubetten durch die gantze Ewigkeit; dancket Ihm für das Leben/ ſo Er euch geſchenckt hat/ und bittet Ihn um Verzeihung/ daß ihr ſelbiges ſo übel habt angewendet : Opffert euch bereitwillig auff daſſelbige zu beſchlieſſen/wan es Ihm gefallen wird: Und bittet Ihn letzlich um Gnad/daß Er euch wolle beyſtehen auff dieſer groſſen Reiß / damit letztlich euere Seel ſich lehnend auff ihren Geliebten / auß dieſer Wüſte möge tretten zu dem gelobten Land / zu dem Land der Außerwöhlten / zu dem ewigen Reich.

Wan ihr verlangt ein Weiß ſolche Ubung nach der empfangenen Weg-Zehrung zu verrichten/ ſo könt ihr ſelbige nehmen auß folgendem Gebett:

Gebett.

O Allerheiligſter und allerliebſter Heyland/ wie iſt es möglich! Wie unbegreifflich iſt deine Gütigkeit? Daß du deine unendliche Majeſtät hierzu verwerffeſt/ daß du Dich würdigeſt mich Sterbenden auff meinem Tods-Beth zu beſuchen! Man ſiehet wohl/ daß du gebohren ſeyeſt von dem groſſen Gott/ welcher iſt lauter Lieb/ lauter Gütigkeit/ weilen Du mir nicht zuſendeſt deine Hülff durch einige Creatur/ ſondern mit deiner Perſon ſelbſten mir beyſteheſt.

Derowegen mein großgünſtiger HErr/ indem ich ein unwürdige Creatur bin vor deinen Augen zu erſcheinen/ nehme an zur Danckbarkeit/ welche Dir zu vergelten ich ſelbſt unbequäm bin/ dein eigenes Blut/ und deine Lieb: Und ſeye hiermit zufrieden/ daß/ ehe ich von dieſer Welt ſcheide/ das gantze himmliſche Paradeiß zu Hülff ruffe / um Dir Danck zu ſagen wegen jener herzlichen Wohnung/ welche Du mir vor ſo vielen Jahren zubereitet/ und ſo theur erkauffet haſt.

Derowegen ſage ich Dir Danck wegen jener Lieb/ mit welcher Du mich von Ewigkeit erwöhlet haſt um mir guts zu thun/ indem Du mich ſo vielen vorgezogen/ welche Dir beſſer als ich würden gedient haben.

Ich ſage Dir danck/ daß du dich gewürdigt mich

in der Zeit zu erſchaffen; daß Du mir einen vollkommenen Leib mit geſunden Sinnen verliehen / eine Seel mit allen ihren Kräfften geziert geſchenckt haſt zu einem ſo fürtrefflichen Zihl / als da iſt Dich lieben.

Ich ſage Dir danck / daß Du mich zu allen Augenblick meines Lebens verwahrt haſt / und allen Creaturen Himmels und der Erden anbefohlen mir zu dienen.

Ich ſage Dir danck wegen der lieblichſten Fürſtehung / mit welcher Du mich auff deinen Händen getragen / und für ſo vielen zeitlichen und ewigen Gefahren beſchirmet haſt.

Ich ſage Dir danck / daß Du nit allein für mich geſtorben / dich in einen Abgrund der Schmach und des Leydens auß Lieb meines Heyls verſencket haſt; ſondern auch vielmehr / daß du die Frucht und Verdienſten deines allerheiligſten Leydens mir ſo häuffig zugeeignet haſt durch ſo viele eingegebene Einſprechungen / durch ſo häuffig mitgetheilte Sacramenten / und durch die unſchätzbahre Gab des wahren allein ſeligmachenden Glaubens.

Ich ſage Dir danck wegen der Gedult / ſo Du ſo lang mit mir gebraucht in Ubertragung ſo vieler meiner Sünden / und daß Du gewolt haſt deine Barmhertzigkeit in mir außzubreiten / da Du doch ebenwohl deine Gerechtigkeit in mir hätteſt können beweiſen und glorwürdig machen.

Ich ſage Dir danck für ſo viele Wolthaten / welche mir verborgen und unbekant ſeynd; für jene / ſo Du mir bewieſen / obſchon ich dich nit drum gebetten / auch da ich ſie nit einmahl verlanget hab / für

für welche ich dir niemahlen gedancket hab biß auff die heutige Stund; für jene/ ſo du mir würdeſt bewieſen haben/ wan ich dir nit hätte durch mein boßhafftiges Leben ein Hindernüs in den Weg gelegt; für jene/ deren ich mich gottloſer Weiß mißbraucht hab gegen meinen Gutthäter ſelbſten.

Für alle dieſe Gnaden/ und für die unendliche Lieb danck zu ſagen/ mit welcher du alle deine Wolthaten unendlich liebwürdig macheſt/ wünſchte ich mir ein Hertz/ welches fähig wäre einer unendlichen Danckbarkeit; ich wünſchte/ daß nicht allein ich Dir danckbahr wäre/ſondern auch alle deine Feinde ſo wohl auff der Erden als in der Höllen/ welche oder nicht wiſſen Dir danck zu ſagen/ oder aber nicht wollen. Und weilen alles Gut/ ſo ich von Dir empfangen hab/ mir nicht kan helffen zur Seeligkeit/ wan ich nicht ſolte darin beſtändig biß zum End verharren/ ſo bitte ich/ Du wolleſt das letzte annoch hinzuſetzen deiner Freygebigkeit gegen mich/ und mir ein wahre Reu und Leyd verleyhen über alle meine Sünden/ ſo ich mein Lebenlang begangen hab; und wolleſt letztlich meinen Geiſt auffnehmen in deine Händ/ um ſelbigen in dein Reich der Lieb einzuführen.

Wie wolſt du O mein allerliebſter Heyland mir dieſe Gnad verſagen? Gedencke daß zu dieſem End kommen biſt mich zu beſuchen. Thue derohalben das/ welches zu thun du kommen biſt. Iſt auch wohl ein König/ O HErr/ welcher ein groſſe Reiß anſtelt/ als wegen einer hochwichtigen Sach? Und Du/welcher biſt der König Himmels und der Erde/ ſolteſt die groſſe Reiß vom Himmel auff dieſe Erd

gethan

gethan haben ohne einigen Nutzen? Du haſt ſo viele Wunderwerck gethan/ damit du in dem heiligen Sacrament mir wůrdeſt zur Speiß / und zur Wegzehrung auff einer ſo gefährlichen Reiß; und du wolteſt mir an dieſem meinem letzten End nit beyſtehen? Dieſes laß nit geſchehen O Herr/ zu dieſer letzten Zeit/ da ich von Dir kan erhöret werden/ an welcher alles hangt: O HErr jetzt kanſt du mich vor allen Heiligen auffweiſen als ein Ehren-krantz und ein Zeugnus deiner göttlichen Barmhertzigkeit: Mit deiner Güte kanſt Du alle meine Boßheit überwinden: mit einem Wort/ Du kanſt mich jetzt ſelig machen.

Derowegen ſetze den Abgrund deiner Freygebigkeit gegen den Abgrund meiner Armſeligkeit. Heilige meinen Leib und meine Seel mit der Zueignung deiner Verdienſten. Gebe mir/ da ich jetzt zur Reiß fertig ſtehe/ deinen letzten Segen; halte mich für als das Deinige deinem himmliſchen Vatter; damit alle Creaturen in mir erkennen die Krafft deines Bluts / und die unendliche Lieb ſo dich beweget hat mich theilhafftig zu machen deiner Seeligkeit / und daß du mir hierdurch gewolt haſt die Gnad geben Dich zu loben in alle Ewigkeit. Amen.

Das letzte von den vorgeſchriebenen Wercken an dem monatlichen Tag iſt die Beſuchung des Hochwürdigen; vor dieſem ſolt ihr als vor einem Thron der Lieb eiffrig üben nechſtfolgende Wircklichkeiten. Unſer lieber HErr hat der H. *Mariæ Magdalenæ de Pazzis* anbefohlen/ drey und dreyſſigmahl den Tag durch Ihn im heiligen Sacrament zu beſuchen; thut

thut dieſes zum wenigſten ſiebenmahl; wan ihr auch dieſes nit vermögt ſo offt zu verrichten/ ſo erſetzet dieſes auff folgende Weiß: Wendet euch ſiebenmahl zu unterſchiedlichen Stunden auff euer Cammer gegen die Kirch / allwo das Hochwürdige wird auffbehalten; alſo werdet ihr euer Unvermögenheit erſtatten / gleich einem Daniel / welcher auß ſeiner Fenſter offt die Augen ſchluge auff die Stadt Jeruſalem.

Wircklichkeit des Glaubens.

IN der erſten Beſuchung dan / demnach ihr Chriſtum demühtigſt habt angebetten / könt ihr üben die Wircklichkeit eines lebendigen Glaubens auff folgende Weiß:

I. O HErr/ ich glaube gern und freywillig alles das/ was Dir gefallen hat uns zu offenbahren; ich glaube nicht/ weilen andere glauben; ſondern ich glaube/weilen Du die Unfehlbahre Wahrheit es offenbahret haſt.

II. Solten auch alle Chriſten von dem Glauben abfallen/ſo werde ich doch niemahlen mit Hülff deiner Gnad abfallen;ich ſage Dir danck von gantzem Hertzen/ daß Du mich in dieſem Glauben haſt laſſen aufferziehen/und daß du mich in dieſem Glauben jetzt ſterben laſſeſt.

III. Es mißfällt mir hefftig / daß viele in der Welt ſich finden/die an Dich und Dir nit glauben; das Leben / welches mir jetzt der Tod benehmen wird/wolte ich von hertzen gern darſchieſſen zur Bekräfftigung deines heiligen Evangelii / und auff daß alle Menſchen an daſſelbige glauben thäten.

IV.

IV. O GOtt! ich bin ein Kind deiner heiligen Kirchen/und als ein ſolches wil ich von dieſer Welt ſcheiden; derowegen bekenne ich jetzt fürauß/ daß alle Gedancken/ ſo mir wider dieſen Glauben werden fürkommen/von mir nit anders als Lügen ſollen erkant werden/ als welche von dem Vatter aller Lügen dem hölliſchen Satan allein herkommen.

V. Je weniger ich verſtehe das jenig/ ſo Du mir fürhalteſt zu glauben/ deſto feſter glaube ichs; weilen ich es deſto mehr erkenne zuſtändig zu ſeyn deiner Allmacht. Vermehre jetzt in meinen letzten Zügen mehr und mehr das Licht/ welches Du gewürdiget durch den heiligen Tauff mir einzugieſſen. *Adauge nobis fidem*, **Vermehre in uns den Glauben.**

Wircklichkeit der Hoffnung.

IN der zweyten Beſuchung könt ihr üben die Hoffnung durch dieſe oder dergleichen Wircklichkeiten.

Obſchon ich wegen meiner jetzigen/ und vorher begangenen Sünden/und wegen meiner Undanckbarkeiten gäntzlich unwürdig bin der gröſten Gnad/ welche da iſt wohl ſterben; nichts deſto weniger hoffe ich auff Dich/ und auff deine unendliche Gütigkeit/ auff dein ſo offt geſchehenes Verſprechen mir zu helffen/ und auff die Verdienſten meines Erlöſers/ welcher für mich geſtorben/ *Ipſe erit Salvator meus, Job. 13.* **Der ſoll ſeyn mein Seeligmacher.**

II. Ich hab zwar die gröſte Unbilden gegen Dich begangen/ mein Erlöſer; ſo wil ich doch dieſe nicht hinzuſetzen/ daß ich ſolt auff Dich mißtrauen.

Du haſt noch nicht angenohmen die Perſon eines Richters; Du biſt jetzt mein Fürſprecher; warum ſolte ich derowegen förchten? *Advocatum habemus apud Patrem, Jeſum Chriſtum juſtum, & ipſe eſt propitiatio pro peccatis noſtris,* 1. *Joan.* 2. **Wir haben bey dem Vatter einen Fürſprecher JEſum Chriſtum den Gerechten: der iſt die Gnugthuung für unſere Sünden.** Ich bin dir viel zu theur zu ſtehen kommen / als daß ich ſoll meynen von dir verlaſſen zu werden. *Redemiſti me Domine Deus veritatis!* **Du haſt mich erlöſet O Gott der Wahrheit!**

III. Wer hat dich jemahl angeruffen / der von dir iſt verlaſſen worden? Wer hat auff dich vertrauet/ deſſen Hoffnung iſt zu grund gangen? *Quis invocavit te, & deſpexiſti illum? Quis ſperavit in te, & confuſus eſt?* **Wer hat dich angeruffen / den du verachtet haſt? Wer hat auff dich gehoffet/ der zuſchanden gangen ſeye?** Soll ich derowegen der erſte ſeyn/ welcher verzweiffelen ſoll / nachdem ich dich hab angeruffen in einer ſo groſſer Gefahr ewig zu grund zu gehen? Alſo ſoll es ja nicht ſeyn: *In te Domine ſperavi, non confundar in æternum, Pſ.* 30. **Auff dich hab ich gehofft O HErr/ ich werd in Ewigkeit nit zuſchanden gehen.** Deine mir bewieſene Wohlthaten ſeynd mir ein Pfand für die zukünfftige; die Gnaden/ ſo du mir haſt bewieſen / ſeynd mir ein Kauffſchilling der ewigen Glory/ ſo ich hoffentlich zu erwarten hab.

IV. Solte ſchon an dieſem meinem letzten End die gantze Höll wie loßgelaſſene Kettē-Hund wider mich wüten/ und soltē ſchon meine Feind zu tauſend

und

und tauſend ſich vermehren/ was werden ſie gegen mich außrichten können / wan ich werd ſtehen bedeckt mit dem Mantel deiner Beſchirmung? Dieſe verlaſſen ſich auff ihre Kräfften/ und auff ihren Betrug; aber ich traue auff deinen Nahmen. *Pone me juxta te, & cujuſvis manus pugnet contra me.* **Stelle mich zu deiner Seithen/ und laſſe einen jeden ſtreiten gegen mich.**

V. Ich nehme zuſammen und binde in einem Pack alle meine Sünden/ und duncke ſie ein in dein heiliges Blut O mein HErr und GOtt; und ich bezeuge vor dem gantzen Himmel/ daß ich in dieſem Seufftzer der Hoffnung wil verharren biß an das letzte End meines Lebens/ und daß ich hierdurch dir eine Ehr beweiſen wolle: Weilen du es dir für eine Ehr rechneſt/ daß wir deſto mehr auff dich vertrauen/ je armſeeliger wir uns befinden. *Ego autem ſemper ſperabo, & adjiciam ſuper omnem laudem tuam, Pſ. 70.* **Ich aber werde allezeit hoffen/ und dieſes zu allem deinem Lob hinzu ſetzen.**

Wircklichkeiten der Lieb.

IN der dritten Beſuchung könnet ihr erwecken die Wircklichkeiten der Liebe Gottes und des Nechſten.

I. O GOtt meines Hertzens/ ich liebe Dich/ weilen Du biſt unendlich gut/ unendlich heilig/ unendlich würdig geliebt zu werden/ ich ſchätze und liebe Dich mehr als alle Ding. Und damit ich allen zu erkennen gebe/ daß dieſes wahr ſeye / ſiehe/ ſo bin ich willig zu ſterben um deiner Liebe willen / und ſchätze höher deinen Willen zu erfüllen / als tauſend Leben

haben. *Ut cognoſcat mundus, quia diligo Patrem, ſurgite, eamus hinc, Jo.* 18. **Damit die Welt ſehe / daß ich den Vatter liebe/ſo laßt uns auffſtehen/ und hier von dannen gehen.** Auff / auff meine Seel / laßt uns gehen/ laßt uns den Leib verlaſſen/ laßt uns der Welt gute Nacht ſagen. *Melior eſt miſericordia Domini ſuper vitas, Pſ.* 82. **Beſſer iſt die Barmhertzigkeit des HErrn / als das Leben.**

II. O HErr ich ſterbe jetzt gern / damit ich ein End mache Dich zu erzürnen; Dich liebe ich nicht auß Hoffnung der Belohnung/ſondern weilen Du am würdigſten biſt geliebt zu werden; ich bekenne / daß ich alſo muß beſchaffen ſeyn / daß ich auch gern wolt in Ewigkeit Dir dienen / wan Du ſchon mir keine Belohnung geben wolteſt.

III. Ich verlange Dich in Ewigkeit von Angeſicht zu Angeſicht anzuſchauen O Gott mein höchſtes Gut/ nicht auß Lieb meines eigenen Nutzens / ſondern damit ich Dich in Ewigkeit lieben möge; alſo ſoll hinführo mein Paradeiß ſeyn Dir wohl gefallen/ und eine Höll Dir mißfallen.

IV. Wie gern wolte ich von dieſer Welt ſcheiden/ wan ich ſähe alle Menſchen auff der Erden ligen/und Dich mein Gott anbettē/Dir danckē/Dich lieben! Erweitere/ bitt ich Dich / dein Reich/ vermehre deine Glory: *Omnis terra adoret te, & pſallat tibi, Pſ.* 65. **Alle Erd bette Dich an / und ſinge dir ein Lobgeſang.** Ich erfreue mich/ daß ich noch viele fromme Seelen auff Erden hinterlaſſe/ welche Dich lieben; vielmehr aber erfreue ich mich / daß ich deren unzahlbar im Himmel werde antreffen / wel-

che

che Dich in Ewigkeit ohne Unterlaß lieben werden. Dieſes iſt in meiner Kranckheit zwiſchen den Schmertzen des Tods mein beſter Troſt.

V. Und weilen Du mein HErr mir befilchſt/daß ich neben Dir liebe meinen Nebenmenſchen; ſo ſag ich Dir erſtlich danck wegen eines ſo lieblichen Geſatzs; und deſſentwegen umfange ich jetzt in meiner Abreiß alle meine Nechſten/ keinen außgenommen/ mit den Armen der Lieb; ich befehle dir ſie alle an/ ich wünſche ihnen alles Guts/weilen ſie seynd dein Geſchöpff / erſchaffen zu deinem Ebenbild/und Erben zu ſeyn deines Reichs; weil Du ſie liebſt/und wilſt/ daß ich ſie liebe Beſonderlich liebe ich alle die/ ſo mich jemahlen erzürnet haben; ich verzeyhe ihnen auß ſolchem Hertzen/ mit welchem ich verlange/daß Du mir verzeyheſt / und in Vereinigung der Lieb/ mit welcher Du am Creutz gebetten für die/ ſo dich gecreutziget haben / bitte ich auch auff dieſem meinem Tods-Beth/ daß Du denen / ſo mich erzürnet haben/ gebeſt noch einmahl ſo viel gutes / als ſie mir guts bewieſen/oder böſes gewünſchet haben.

Wircklichkeiten der Reu und Leyd.

IN der vierten Beſuchung könt ihr erwecken die Reu und Leyd auff die Weiß/ wie folgt:

I. O Du unveränderliches Gut! O Du unendliche Göttliche Majeſtät! Ach wie verſchämt werde ich über ein wenig vor deinem Angeſicht ſtehen! Alsdan werde ich erſt erkennen / wie groſſe Unbilden ich in meinem Leben Dir habe zugefügt/ indem ich die nichtswerthigſte Creaturen ſo offt dir habe vorgezogẽ. Ich wünſchte/daß ich jetzt ein ſolche Reu

und Leyd erwecken könte über meine Sünden/ mit welcher ich meine höchſte Dir angethane Unbilden zu dieſer Stund gäntzlich erſetzen mögte. *Deus propitius eſto mihi maximo peccatori!* **O HErr/ ſeye mir gröſten Sünderin gnädig!**

II. O HErr! Dieſer mein Leib wird über ein wenig von den Würmen gefreſſen werden / dieſes verdient er auch wohl / weilen er Dich ſo offt erzürnet hat. Siehe drum wirfft ſich meine Seel für deine Füß nieder / ſie verflucht alle Lüſten / ſo ſie dem Fleiſch geſtattet hat / wiewohl dir dieſes ſo höchlich mißfiele. Siehe unterdeſſen an mein zerknirſchtes Hertz/ und verwerffe es nicht von deinen Augen; weilen ich jetzt alſo geſinnet bin/ daß / wan ich mein Leben auffs neu ſolte anfangen / welches ich jetzt endigen muß / wolte ich kein eintzige Unbild mehr Dir zufügen auch für alle Güter der gantzen Welt.

III. Was bin ich gegen dich gerechnet O Gott! Auß mir bin ich nit mehr als nichts; und dannoch hab ich mich verkühnt mit dem Leben/ ſo ich von dir empfangen/ dich zu erzürnen/ welches du mir allein darum geſchencket haſt / daß ich es ſolte zu deinem Dienſt anwenden. Ich verfluche auß gantzem Hertzen alle Sünden/ ſo ich begangen/weilen dir ſelbige höchlich mißfallen;und bitte Dich/daß Du jene mir vielleicht noch wenig übrige Augenblick wolleſt benehmen/ wan du ſolteſt fürſehen/daß ich Dich noch mehr erzürnen ſolte.

IV. Siehe mein HErr / jetzt ſcheide ich von der Welt/nachdem ich auff der Welt bald anders nicht gethan hab / als dich erzürnen. Ach mögte ich den

abge-

abgeloffenen Lebens-Lauff wieder auffs neu anfangen! Lieber wolte ich ſterben / als zu leben fortfahren / wie ich gethan hab.

V. Ich bereue meine Sünd / nicht wegen der Höll / ſo ich verdient / noch wegen des Himmels / den ich verlohren; ſondern meine Sünden ſeynd mir leyd / weilen ich Dir durch dieſelbe mißfallen / und Dich mein höchſtes Gut verunehret hab; weilen ich Dir die höchſte Unbild zugefügt / welche dir von einer Creatur wiederfahren kan / nemlich deinem Göttlichen Willen widerſtrebet hab. Verzeyhe mir um deiner Gütigkeit willen; thue guts mir / ſo ich dir böſes bewieſen hab / und führe mich zu jenem Orth allwo ich dich ewig lieben muß / allwo ich dich ewig ſehen werd / um Dich ewig zu lieben. Amen.

Auffgebung des eigenen Willens.

IN der fünfften Beſuchung ſolt ihr üben die wahre Auffgebung eueres Willens in den Willen Gottes / ſonderlich mit der Bereitwilligkeit zu ſterben.

I. Alſo nehme ich auff und an die Anordnung / ſo du über meinen Tod gemacht haſt / O GOtt! Daß wan ich ſelbigem könte entgehen / wolte ich dieſes nicht thun. Ich wil ſterben / weilen es dir alſo wolgefällig iſt. Dieſen Schlag nehme ich an von deiner vätterlichen Hand; zufrieden bin ich / daß all mein Fürhaben abgeſchnitten werde / welche dir jetzt mit Hinnehmung meines Lebens auch auffzuheben gefallet. *Ita Pater, quoniam ſic placitum fuit ante te*, Ja mein Vatter / weilen es Dir alſo iſt wollgefällig geweſen.

II. Mein HErr/ ich bilde mir ein/ daß das Beth/ auff dem ich lige/ ein Altar ſeye/ auff welchem ich mein Leben ſchlachten ſolle/ deinem allerliebſten Willen zu gefallen. Derowegen nehme auff dieſes Brand-Opffer. Siehe/ zum Zeichen der Lieb umfange ich dieſen Tod/ welchen Du mir zuſchickeſt/ alle Verdrießlichkeiten/ alle ängſtigkeiten/ die Tod-Angſt/ und alles übel/ welches hierbey gefügt iſt/ nichts ſchlage ich deſſen auß/ was dir wird gefallen über mich zu verhängen. *Non ſicut ego volo, ſed ſicut Tu.* **Nit wie ich wil/ ſondern wie Du wilſt.**

III. Dir gehöre ich billig und gäntzlich zu auß tauſend Urſachen; und ſo ich nit dein wäre/ ſo wolte ich dannoch dein und gantz zu deinem Dienſt gewidmet ſeyn. Schaffe mit mir/ was und wie es Dir gefällig iſt. Was Dir gefällig mein HErr/ das iſt auch dieſer armen Creatur gefällig/ welche jetzt vor dein Angeſicht tretten wird. *Dominus eſt; quod bonum eſt in oculis ſuis, faciat, 1. Reg. 3.* **Er iſt der HErr; Er thu was Ihm wohl gefallet.**

IV. Was iſt doch werth das Leben eines Würmleins/ gleich wie ich bin? Gewißlich nichts. Unterdeſſen wolte/ daß es eines unendlichen Werths wäre/ allein darum/ damit ich deinen Verdienſten ein gemäſſe Gab könte auffopfferen. Unterdeſſen nehme du ſelbiges auff/ wie ſchlecht es auch immer ſeyn mag; das liebſte doch/ was ich auff Erden hab/ iſt mein Leben. Es iſt zwar dem Fleiſch herb und bitter dieſen Kelch des Tods außzutrincken; aber es iſt nichts daran gelegen; mein Geiſt iſt darmit wohl zu frieden/ und nimmt ihn bereitwillig an zur Bezeugung der Ehr und Reſpects/ ſo er ſchüldig

iſt zu beweiſen gegen die Göttliche Anordnung; er ſol ihn allezeit für lieb halten/ weilen deine Göttliche Händ mir ſolchen darreichen. *Calicem, quem dedit mihi Pater, non bibam illum?* **Sol ich den Kelch nicht trincken / den mir mein Vatter geben hat?**

Wircklichkeit des Gebetts.

DJe ſechſte Beſuchung ſolt ihr zubringen mit eyfferigſtem bitten/ weilen das Gebett das allgemeinſte und kräfftigſte Mittel iſt / welches die Göttliche Fürſichtigkeit hat beſtimmet / um hierdurch uns guts zu beweiſen. Weilen wir auch durch dieſes gewiſſer als durch ein eintziges Mittel gereichen mögen zu der endlichen Beharrlichkeit im Guten/ſo iſt hell am Tag/wie nothwendig ein jeder ſich deſſen zu gebrauchen habe / um einen glücklichen Außgang dieſes allerwichtigſten Geſchäffts zu erreichen / nemlich wohl zu ſterben nach dem Exempel Chriſti/ welcher wiewohl er ſelbiges nit bedürfftig ware/ doch euch ein Exempel zu hinterlaſſen/ weitläuffig gebetten hat/ da Er dem Tod zunahete. *Factus in agonia prolixius orabat.*

Derowegen ſolt ihr in aller Demuth vor dem höchſten Thron der allerheiligſten Dreyfaltigkeit erſcheinen / und den Vatter inſtändig bitten / daß weilen Er ſeine Göttliche Allmacht zu euer Erſchaffung und Erhaltung hat angewendet / Er derſelben ſich jetzt auch wolle gebrauchen euch zu verthädigen/ und euch zu dem Zihl und End zu leiten/ zu welchem Er euch erſchaffen und erhalten.

Den Sohn bittet durch die Lieb / mit welcher Er für euch iſt Fleiſch worden/und euch erlöſet hat/ krafft eines ſo bitteren Leydens/daß Er euch vor allem die Früchten ſeines ſo ſchmertzhafften Leydens wolle zueignen / und euch jetzt führen zu dem gewünſchten End der ewigen Seeligkeit / welche Er euch hat vorverdienet.

Bittet den H. Geiſt / daß/ weilen Er euch in dem H. Tauff/ und in den anderen Sacramenten hat geheiligt / Er doch jetzt ſein Werck an euch vollführen/ und euch glorwürdig machen wolle; damit ihr Urſach habet Ihm durch alle Ewigkeit wegen einer ſo unermeſſenen Wohlthat zu dancken.

Bittet die allerheiligſte Menſchheit Chriſti/welche ihr zugegen habt in dem allerheiligſten Sacrament / daß Er krafft der Lieb/ mit welcher Er euch mehr geliebet hat / als ſein eigenes Leben / in dieſer gröſten Noth euch beyſtehen / und euch ein wahrer Seeligmacher ſeyn wolle durch die Verleyhung der ewigen Seeligkeit. *Jeſu ſis mihi Jeſus, & ſalva me*, **O JEſu ſeye mir ein JEſus / und mache mich ſeelig.** Du haſt für mich das Creutz getragen/ nicht laße umſonſt ſeyn deine Plagen!

Bittet die allerſeeligſte Jungfrau / daß / weilen ſie iſt ein allgemeine Fürſprecherin der Kirchen/und weilen ſie ſich ſo offt zur Stund des Tods hat anruffen/ und erbetten laſſen / Sie alſo mildreich ſich wolle auch jetzt gegen euch erzeigen/ und von ihrem Sohn euch erhalten jene Hülff-Mittelen / welche euch nothwendig ſeynd wohl zu ſterben.

Letztlich bittet eueren Schütz-Engel/den H. Joſeph/ und euere andere heilige Patronen/daß/gleich

wie

wie hoch ſie ſich erkennen der Göttlichen Gütigkeit verbunden zu ſeyn/ welche ſie ſeelig gemacht hat/ alſo ſorgfältig ſie auch für euer Heyl ſeyn wollen.

Weiß ſich wohl zu bereiten zur Empfahung der Letzten Oelung.

IN der letzten Beſuchung ſolt ihr euch befleißigen zu erwecken in euch ein eiffriges Verlangen zu genieſſen die Früchten des H. Sacraments der letzten Oelung/ welches von den Gotts-gelehrten genennet wird ein Sacrament der Hoffnung; alldieweilen/ gleichwie in dem Tauff den Chriſten wird mitgetheilt ein groſſes Capital der Gnad um ein frommes Leben anzufangen; alſo wird ihnen durch die letzte Oelung mitgetheilt die gröſte Hülff um das Leben wohl zu beſchlieſſen/ gleichwie das Concilium von Trient uns lehret: *Deus extremæ Unctionis Sacramento extremum vitæ tanquam fortiſſimo præſidio munivit.* **Gott hat das End des Lebens mit dem Sacrament der letzten Oelung/ als mit einem kräfftigſten Beyſtand befeſtiget.**

Derowegen bildet euch ein/ als wan ihr jetzt mit demſelben vom Prieſter verſehen wäret/ und befleißiget euch die kräfftige Würckungen deſſelben durch folgende Würcklichkeiten zu erlangen: Gehet durch die fünff Sinn/ und bey einem jeden begehrt erſtens um Verzeyhung der Sünden/ welche ihr durch denſelben begangen habt: Und opffert zum zweyten zur Gnugthuung auff jene Schmertzen/ ſo euer Erlöſer in demſelben Sinn hat außgeſtanden/

hierdurch dieſe euere Mängel zu erſetzen; dieſes könt ihr thun auff folgende Weiß.

O GOtt meines Hertzens / ich bitte Dich um Verzeyhung wegen der Unbilligkeiten / ſo ich Dir habe zugefügt durch das Geſicht / welches ich öffters hab gehen laſſen auff gefährliche und böſe Gegenwürff. Zur Gnugthuung hierfür opffere ich auff alles das / was mein JEſus gelitten hat in ſeinem allerheiligſten Angeſicht / ſo Ihm verbunden worden / ſo mit Zähren offt überfloſſen / mit der dörneren Cron durchſtochen / mit Wuſt beſudlet / und das alles allein um meinetwillen. *Per tuam piiſſimam miſericordiam indulge mihi Deus, quidquid peccavi per viſum*, **Durch deine allerliebſte Barmhertzigkeit bitte ich / verzeyhe mir alles / was ich durch die Augen geſündiget hab.**

O Gott meiner Seelen! mir ſeynd leyd alle Miſſethaten / ſo ich gegen Dich begangen hab durch das Gehör / welches ich öffters eröffnet zu jenen Reden / welche ich nicht hätte ſollen anhören. Zur Gnugthuung opffere ich Dir auff alles Leyden / ſo Chriſtus empfunden in ſeinen allerheiligſten Ohren. *Per tuam piiſſimam miſericordiam indulge mihi, quidquid peccavi per auditum.*

O GOtt meiner Seelen! mir ſeynd leyd alle Miſſethaten / welche ich gegen Dich begangen mit der Zung und durch den Geſchmack. Zur Gnugthuung opffere ich Dir auff alles das gute / ſo Chriſtus durch ſein göttliches Wort hat außgerichtet / und das Leyden / welches ſein mit Gallen getränckter heiliger Mund hat empfunden. *Per tuam piiſſimam miſericordiam indulge mihi, quidquid peccavi per guſtum & loquelam.*

O

O Gott meiner Seelen! ich bitte um Verzeyhung wegen aller Miſſethaten/ welche ich begangen mit den Händen. Zur Gnugthuung opffere ich dir auff alles was Chriſtus in ſeinen durchnägelten Händen gelitten hat. *Per tuam piiſſimam miſericordiam indulge mihi, quidquid peccavi per tactum.*

O Gott meiner Seelen! ich bitte um Verzeyhung wegen aller Sünden/ ſo ich durch ungerechtes gehen und ſtehen hab verrichtet. Zur Gnugthuung opffere ich auff alles/ was JEſus gelitten in ſeinen allerheiligſten Füſſen. *Per piiſſimam miſericordiam tuam indulge mihi, quidquid peccavi per inceſſum.*

O GOtt meiner Seelen! ich bitte Dich auß gantzem Hertzen um Verzeyhung wegen aller Sünden/ ſo ich mit dem gantzen Leib gewürcket hab/ deſſen Lüſten ich öffters geſucht wider dein Göttliches Wohlgefallen. Zur Gnugthuung opffere ich Dir auff alles Leyden des Jungfräulichen Leibs JEſu Chriſti. *Per tuam piiſſimam miſericordiam indulge mihi, quidquid peccavi per tactum.*

Durch ſolche Wircklichkeiten könt ihr in dieſem Spiegelfechten euer Hertz zubereiten würdiglich zu genieſſen die Früchten der letzten Oelung/ wan Gott einmahl euch die Gnad thun wird ſelbige weſentlich und würcklich zu empfangen/ gleichwie ihr jetzt mit dem Verlangen ſelbiger genieſſen thut; welches ihr um deſtomehr thun ſolt/ weilen es geſchehen kan/ daß ihr wegen Gröſſe der Schmertzen zu ſelbiger Zeit vielleit unvermögen/ und ſolcher Andacht vielleicht gantz unfähig ſeyn werdet: Derowegen mußt ihr dem Egyptiſchen Joſeph nachfolgen/ welcher zur Zeit der Fruchtbarkeit Fürſorg thäte für die theure Zeiten.

Zu

Zu dieſer Zeit könt ihr euch auch andächtig und fruchtbarlich jenes Gebetts der Kirchen gebrauchen/ welches man pflegt den Sterbenden fürzuleſen: *Proficiſcere anima Chriſtiana, &c.* **Reiſe meine Chriſtliche Seel** ꝛc. Neben den anderē Gebettern/ welche mit dem Safft ſüſſer Andacht beſprengt ſeynd / auß welchen ihr werdet ein beſſeren Safft herauß ziehen/als auß denen Blumen ſo man pflegt auff die Todten-Bahr zu ſtreuen.

Weilen aber der meiſte Theil von euch vielleicht nicht wird verſtehen die Lateiniſche Gebetter/ſo könnet ihr euch an Platz derſelben folgendes Gebetts gebrauchen / und alſo gantz heilig den vorgenenten Tag beſchlieſſen.

Gebett.

SIehe meine Seel/ das Leben iſt zum End geloffen / wir gehen jetzt nach der andern Welt / und ſtehen jetzt vor der Pfort der Ewigkeit. Mach dich auff/ und laß uns frölich auß dem baufälligen Häuſelein des Leibs hinweg reiſen/ damit wir mögen eingehen in das Hauß des Herrn / *In domum Domini ibimus.* O was ein groſſe Wohnung iſt dieſes Hauß! O ein glückſeelige Behauſung! Gnug laße es uns ſeyn/daß wir gehen nach dem Hauß Gottes. *O Iſraël! quàm magna eſt domus Domini, & ingens locus poſſeſſionis ejus!* O Iſrael!

ſrael! wie groß iſt das Hauß Gottes/wie unermeſſen iſt die Platz ſeines Beſitzthums! Dieſes Hauß wird über ein wenig auch unſer ſeyn; Aber du ſagſt vielleicht / du wäreſt deſſen nicht gewiß/ und deßwegen ſeyeſt du voll der Angſt/ und verſtöreſt dich. *Quare triſtis es anima mea, & quare conturbas me?* Warum biſt du betrübt meine Seel? Und warum verſtöreſt du mich? Hoffe auff den unendlich gütigen Herrn / welcher ein groſſes Verlangen tragt uns Guts zu thun; Welcher unendlich weiß iſt in Erfindung der zur Hülff dienlichen Mittelen / unendlich mächtig dieſelbe ins Werck zu ſtellen/ *Si Deus pro nobis, quis contra nos?* Iſt Gott für uns/ wer wilt dan gegen uns ſeyn? Wilt Er uns ſeelig machen/ wer wird uns verdammen könnē? Groß zwar iſt deine Armuth/ Groß auch deine Miſſethaten; aber unendlich geringer als die Barmhertzigkeit Gottes. Gedenckeſt du nicht / wie offt dieſer gütige Herr dein Vatter dir hat zugeſchryen: Wo iſt ein Vatter / der kein Mitleyden tragt mit ſeinen Kinderen? Derowegen ſeye wohl gemuth; dan der himmliſche Vatter wird vielmehr ein Mitleyden mit dir tragen. *Quomodo miſe-*

retur

retur Pater filiorum, miſertus eſt Dominus timentibus ſe, quoniam ipſe cognovit figmentum noſtrum, Pſ. 102. Wie ſich ein Vatter über die Kinder erbarmet/ alſo erbarmet ſich der HErr über die / ſo Jhn förchten / dann Er kennet / was wir für ein Gemächt ſeyn. Wan Er ein Verlangen hätte uns zu verdammen / ſo hätte Er nit bedürfft ſeinen Sohn zu ſenden/ und dieſen uns als einen Fürſprecher zu geben. Hat Chriſtus nit unſere Sach auff ſich genommen? *Advocatum habemus apud Patrem Jeſum Chriſtum juſtum*, JEſum Chriſtum den Gerechten haben wir zum Fürſprecher bey dem Vatter. Schreyen dan nit für uns ſeine Wunden? Hat Er dan nit ſeine Verdienſten uns überlaſſen? Hat Er nit durch den theuren Werth ſeines koſtbahren Bluts die Barmhertzigkeit des Vatters für uns erworben? *Spera in Deo*, Hoffe auff Gott. Siehe derowegen O himmliſcher Vatter dieſe deine Dienerin an/ ſo du ſo ſehr geliebet haſt / daß du wegen derſelben deinem Eingebohrenen Sohn nit haſt verſchönet; ach laſſe nit zu in dieſer letzten Stunden/ daß ſein koſtbahres Blut an mir verlohren gehe. Jch befehle in deine Händ die Seel dieſer deiner armen

Sünderin / welche von Ihm erlöſt iſt. *In manus tuas Domine commendo ſpiritum meum.* Ich verlange Dich zu ſehen / Dich anzubetten / Dich zu lieben in Ewigkeit / damit ich im Himmel möge erſetzen den Dienſt / welchen ich Dir auff Erden ſo nachläſſig bewieſen. Reiche die Hand deinem Geſchöpff. Unterdeſſen wil ich mich jetz zugeſellen den Chören der ſeeligen Geiſter / wil jetz ſchon vorkommē mit der Ehr / ſo ich Dir hoffentlich in Ewigkeit beweiſen werde. O einiger und dreyfacher Gott / ich fange jetz an zu ſingen das Hohe Lied / ſo ich hoffe durch die gantze Ewigkeit zu ſingen: *Sanctus, Sanctus, Sanctus! Amen. In æternum, & ultrà.*

Solche durch alle Monat beſtändig getriebene übung wird unglaublich groſſe Schätz euer Seel zuwegen bringen; ſonderlich aber werd ihr zwey Früchten darauß zu hoffen haben. Die erſte iſt: Daß weilen ihr in dem Sterb-Stündlein oder nit werdet haben die Zeit / oder wegen Zerrüttung des Verſtands werdet vielleicht unbequäm ſeyn dieſe Wircklichkeiten zu üben; ſo wird doch GOtt dieſe jetzt annehmen / als wan ſie von euch zur Stund des Tods erweckt wären; gleich wie Christus der H. Jungfrau Gertrudis hat offenbahret / und wird Gott derowegen den Segen über euere ſonſt alſo gefährliche Reiß mittheilen.

Der

Der zweyte Nutzen iſt / daß ihr hierauß werdet bekommen groſſe Leichtigkeit eben ſolche Wircklichkeiten zu üben auff euerem Tods-Beth: Gleichwie jener / welcher ſeine Perſon für eine öffentliche Comödie zuvor zu Hauß wohl geübt und außwendig gelehrnet / hernacher ſelbe mit gröſſer Kühnheit weiß fürzubringen auff der öffentlicher Schau-Bühn / mit groſſem Unterſcheid zwiſchen einem ſolchen / welcher ſelbe zuvor nicht hat erlernet / weder geübet / und drum entweder öffters nothwendig ſtammelet in den Worten / oder ſich gröblich verfehlet in der Weiß und Manier die Sach herfürzubringen.

Wan euch zu Zeiten zu beſchwärlich fallet auff einem Tag zu üben dieſe hier zuſammen getragene Andachten / ſo könnet ihr ſelbe außtheilen auff ein dreytägige Zeit. Den Morgen des erſten Tags könt ihr anwenden zur erſten Betrachtung / am zweyten könt ihr gebrauchen die zweyte; Den dritten Tag könt ihr überbehalten für die Communion; alſo auch könt ihr abtheilen die Beſuchungen des Hochwürdigen / zwey nemlich für die zwey erſte Täg / und drey für den dritten Tag / und alſo dieſe zu einer ſo fürträglichen Zubereitung verordnete Täg nützlich und heiliglich zubringen: Und denckt allzeit bey euch / daß dieſe Zubereitung werde vielleicht die letzte seyn / ſo ihr die Tag eures Lebens werd zu machen haben: Und widerholet öffters die Wort des H. Propheten Jobs *C. 32. v. 22. Neſcio, quamdiu ſubſiſtam, & ſi poſt modicum tollat me factor meus.*

Ich weiß nicht / wie lang ich leb / und ob mich mein Schöpffer über ein kleines hinnehmen werde.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pinamonti, Giovanni Pietro,

Heilige Einöde Oder Heylsame Unterrichtung, Wie eine Gott liebende Seel, Absonderlich Die Gottgeheiligte Personen So wohl in- als ausserhalb denen Jungfrauen-Clösteren Mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben der Geistlichen Ubungen Des H. Ignatii

Cölln ; Franckfurt 1730

Asc. 3779 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266247-7
VD18 13561561